WIDENER
HN G89M 9

Digitized by Google

SIGILLUM ACADEMIAE HARVARDIANAE IN NOV ANG
VE RI TAS
HARVARD COLLEGE LIBRARY
HOHENZOLLERN CO
IN COMMEMORATION OF T
HIS ROYAL HI
PRINCE HENRY
MARCH SIX
ON BEHALF OF
THE GERM
RESENT
AS

Digitized by Google

45.3.16

HARVARD COLLEGE LIBRARY

VE RI TAS

HOHENZOLLERN COLLECTION

IN COMMEMORATION OF THE VISIT OF
HIS ROYAL HIGHNESS
PRINCE HENRY OF PRUSSIA
MARCH SIXTH, 1902
ON BEHALF OF HIS MAJESTY
THE GERMAN EMPEROR

PRESENT[illegible] COOLIDGE PH.D.
AS[illegible] HISTORY

Digitized by Google

Digitized by Google

Vaterländiſches Archiv
für
hannoveriſch-braunſchweigiſche Geſchichte.

Als Fortſetzung
der Spiel- und Spangenbergſchen Zeitſchrift, herausgegeben
von einem Vereine vaterländiſcher Geſchichtsfreunde
durch
Burchard Chriſtian von Spilcker
und
Dr. Adolph Karl Aug. Broennenberg.

Jahrgang 1834.
Mit einer illuminirten Zeichnung und einem Holzſchnitte.

Lüneburg,
bei Herold und Wahlſtab.
1835.

Digitized by Google

~~Ger 45.5.16~~
~~Ger 34.8~~

Harvard College Library

Vaterländiſches Archiv

für

hannoveriſch-braunſchweigiſche Geſchichte.

Als Fortſetzung
der Spiel- und Spangenbergſchen Zeitſchrift, herausgegeben
von einem Vereine vaterländiſcher Geſchichtsfreunde
durch
Burchard Christian von Spilcker
und
Dr. Adolph Karl Aug. Broennenberg.

Jahrgang 1834. Erſtes Heft.
Mit einer illuminirten Zeichnung und einem Holzſchnitte.

Lüneburg,
bei Herold und Wahlſtab.
1835.

Digitized by Google

Digitized by Google

Inhaltsverzeichniſs
zu dem Jahrgange 1834 des vaterländiſchen Archivs.

I. Beſchreibung der älteſten bisher bekannten Landkarte aus dem Mittelalter, im Beſitze des Kloſters Ebſtorf. Von dem Herrn Geh. Canzleirathe Ritter Blumenbach zu Hannover. (Hierbei eine lithograph. und illum. Zeichnung) . . . . Seite 1

II. Mittheilung über die räthſelhaften metallenen Kirchengeräthe. Von dem Herrn Geh. Rathe und Oberappellationsrathe von Strombeck zu Wolfenbüttel. (Hierbei ein Holzſchnitt) . . . . — 21

Nachſchrift. Von dem Herrn Geh. Canzleirathe Ritter Blumenbach zu Hannover . . . . . — 23

Neuer Beitrag zur Erklärung der rappiner Kelchinſchrift. Von dem Herrn Dr. Petermann. Mitgetheilt durch den Herrn Geheimen Regirungsrath Oberbibliothekar Wilken zu Berlin . . . . . — 25

III. Geſchichte des St. Alexander-Stifts in Einbeck bis zur Kirchentrennung. Von dem Herrn Juſtizcanzlei-Procurator, Advocaten und Notar Klinkhardt zu Hildesheim . . . . — 28

IV. Chronik der Univerſität Göttingen von Oſtern 1833 bis dahin 1834. Mitgetheilt durch den Herrn Univerſitätsrath Dr. Öſterley zu Göttingen . . . — 67

Digitized by Google

V. Denkwürdigkeiten aus dem eigenhändigen Tagebuche des, 1657 verſtorbenen Großvoigts Thomas Grote. Von dem Herrn Cammerjunker und Gardelieutenant Reichsfreiherrn Grote zu Hannover. Seite 73

VI. Otto II., Herzog zu Harburg, von 1549 bis 1603. Von dem Herrn Archidiaconus W. C. Ludewig zu Harburg . . . . — 96

VII. Charakteriſtiſche Überſicht der, während des Jahrs 1833 in die Pflegeanſtalt des St. Magdalenen-Kloſters zu Hildesheim aufgenommenen unheilbaren Seelengeſtörten, in genereller und ſpecieller Beziehung. Von dem Herrn Medicinalrath Ritter Dr. Bergmann zu Hildesheim . . . . — 131

VIII. Miscellen:

1. Beiträge zur Rechtsgeſchichte der Stadt Goslar — 144
2. Correſpondenz der Prinzeſſin von Ahlden mit dem Grafen Königsmark . . . . — 144
3. Über die Geſchichte der Prinzeſſin Charlotte Louiſe von Braunſchweig-Wolfenbüttel . . . . — 145
4. Genealogiſche Bemerkung zu dem Aufſatze: „Der Großherzog Karl von Meklenburg-Strelitz" im Jahrgange 1833 des vaterl. Archivs . . . . . — 146
5. Notification und Erforderung zur Handlung wegen Beteichung der Bawiſch nacher Harburg Ao. 1621. m. Jun. . . . . — 146
6. Politiſche Neuigkeiten vom 10. December 1632 — 147
7. Herzog Otto und Ernſten zu Br. undt Lüneb. Revers wegen des bewilligten Sechszehenden Pfennig Ao. 1522 . . . . — 149

IX. Litterarnotiz:

Rechtszuſtand der Grafſchaft Hohnſtein . . . . . — 151

X. Verkündigung der geſchehenen Errichtung des hiſtoriſchen Vereins für Niederſachſen . . . . — 153

XI. Hannöverſche Geſchichtbeſchreibung von 1371 bis 1401. Fortſetzung der, in des Reichshofraths Friedrich Karl von Moſer „Diplomatiſchen und Hiſtoriſchen Beluſtigungen“; Frankfurt 1764, 4ter und 5ter Band, abgedruckten Jahrbücher. Aus dem Manuſcripte der Königlichen Bibliothek zu Hannover . . . . Seite 171

XII. Einige Nachrichten von der Miſſion Stadt-Braunſchweigiſcher Deputirten an den Kaiſer nach Prag vom September 1595 bis Januar 1596. Aus Original-Urkunden mitgetheilt von dem Herrn Geheimen Rathe und Oberappellationsrathe von Strombeck zu Wolfenbüttel . . . . — 274

XIII. Einwürfe gegen die Annahme, als ob die Weſer in alten Zeiten bei Lehe einen Meerbuſen gebildet habe. Mitgetheilt durch den Herrn Advokat Uellner zu Beverſtedt . . . . — 284

XIV. Urkunden:

1. Holzungsgerichte zu Münder. Urkunde aus dem Archive des Stiftes Loccum . . . . — 289
2. Statut der Stadt Hannover, daß die Urtheile innerhalb der erſten vier Wochen gefällt werden ſollen. Urkunde aus dem Archive der Stadt Hannover . . . . — 296

XV. Litterariſche Ankündigung:

Der Dom zu Hildesheim, ſeine Merkwürdigkeiten und ſeine Denkmale . . . . — 297

XVI. Geſchichte des Collegiatſtifts beatae Mariae virginis vor Einbeck, bis zur Kirchentrennung. Von dem Herrn Juſtizcanzleiprocurator, Advocaten und Notar Klinkhardt zu Hildesheim . . . . — 301

XVII. Denkwürdigkeiten aus dem eigenhändigen Tagebuche des Großvoigts Thomas Grote. Von dem

Herrn Cammerjunker und Gardelieutenant Reichsfreiherrn Grote zu Hannover . . . . Seite 315

XVIII. Harburgs Geſchichte unter ſeinen Herzögen Wilhelm Auguſt, Chriſtoph und Otto III. von 1603 bis 1641. Von dem Herrn Archidiaconus W. C. Ludewig zu Harburg . . . . — 398

XIX. Urkunden:

1. über den Aufenthalt Eva's v. Trott zu Halberſtadt. Mitgetheilt von dem Herrn Oberlandesgerichtsrath Hecht zu Halberſtadt . . . — 425
2. Schiedsrichterliche Erkenntniſſe aus dem vierzehnten Jahrhundert. Mitgetheilt von dem Herrn Senator und Garniſonauditeur Dr. Albers zu Lüneburg . . . . — 426
3. Schreiben der Königin Catharina von Schweden an den Magiſtrat der Stadt Lüneburg, nebſt Erwiderungsſchreiben. Urkunde aus dem Archive der Stadt Lüneburg . . . . — 431
4. Urkunden aus dem Amtsarchive zu Blumenau. Mitgethellt von dem Herrn Oberamtmann Ritter Reiche zu Blumenau:

Cammerreſcript an den Amtmann zur Blumenau vom 19. October 1641, 500 Schweine in das Stift Lübeck zur Maſt zu ſchicken . . — 434

Reſcript des Herzogs Chriſtian Ludewig an den Amtmann zur Blumenau vom 29. März 1645, wegen der Huldigung in Hannover — 436

Cammerreſcript vom 16. Sept. 1651, wegen Feiſtung der Schweine für die fürſtliche Hoffſtatt . . . . — 437

Cammerreſcript vom 16. Januar 1656, wegen des Kälberverſchnitts . . . . — 438

Extractus instructionis Camerae. Sine

die et cons. Beamte, Gerichts- und Guts-Herren ſollen dem antretenden Meier ein arbeitſames und gottesfürchtiges Menſch zur Ehefrau vorſchlagen . . . . Seite 439
Reſolution der fürſtl. br. lüneb. Canzler und Räthe, d. d. Hannover den 14. Mai 1669, wegen der Contribution, des Schutzthalers und der Jurisdiction auf den adelichen und freien Höfen . . . . — 441
Bericht des Amtmanns zu Blumenau vom 4. Mai 1686, wegen des Schutz- und Dienſt-Geldes . . . . — 443
XX. Diplomatiſche Nachrichten über das Dorf und Gut Bodenſee bei Lindau . . . . — 445
XXI. Erklärung der Gebräuche, welche bei der Aufnahme eines Bürgers in der Stadt Lüneburg üblich ſind. Von dem Herrn Senator und Garniſonauditeur Dr. Albers zu Lüneburg . . . . — 486
XXII. Die Schlacht bei Dincklar, am 3. September 1367. Von dem Herrn Domherrn Freiherrn von Gudenau zu Hildesheim . . . . — 507
XXIII. Feierlicher Einzug des Biſchoffs von Osnabrück, Herzogs Ernſt Auguſt von Braunſchweig-Lüneburg, in die Stadt Osnabrück am 30. September 1662. Mitgetheilt von dem Herrn Amtsaſſeſſor Stüve zu Osnabrück . . . . — 510
XXIV. Über den „Kaupenſchilling“ im Herzogthume Braunſchweig. Von dem Herrn Kreisrichter Bege zu Wolfenbüttel . . . . — 522
XXV. Andeutungen zur Geſchichte der Stadt Nordheim. (Fortſetzung der Abhandlung im vaterl. Archiv, 1833. № XXVIII.) Von dem Herrn Senator und Polizeicommiſſair Frieſe zu Nordheim . . . . — 545

XXVI. Über die im vaterländiſchen Archive (1834, Seite 21 und folg.) erwähnten räthſelhaften Kirchengeräthe. Von dem Herrn Stadtdirector Dr. Bode zu Braunſchweig . . . . Seite 570
XXVII. Sagen über Stübeckshorn. Von Sr. Excellenz dem Herrn General=Feldzeugmeiſter Grafen von der Decken zu Hannover . . . . — 576
Anhang . . . . — 583
Regiſter . . . . — 584

Inhaltsverzeichniſs.

I. Beſchreibung der älteſten bisher bekannten Landkarte aus dem Mittelalter, im Beſitze des Kloſters Ebſtorf. Von dem Herrn Geh. Canzleirathe Ritter Blumenbach zu Hannover. (Hierbei eine lithogr. und illum. Zeichnung) . . Seite 1

II. Mittheilung über die räthſelhaften metallenen Kirchengeräthe. Von dem Herrn Geh. Rath und Oberappellationsrath von Strombeck zu Wolfenbüttel. (Hierbei ein Holzſchnitt) . . . — 21

Nachſchrift. Von dem Herrn Geh. Canzleirathe Ritter Blumenbach zu Hannover . . . — 23

Neuer Beitrag zur Erklärung der rappiner Kelchinſchrift. Von dem Herrn Dr. Petermann. Mitgetheilt durch den Herrn Geheimen Regierungsrath Oberbibliothekar Wilken zu Berlin — 25

III. Geſchichte des St. Alexander-Stifts in Einbeck bis zur Kirchentrennung. Von dem Herrn Juſtizcanzlei-Procurator, Advocaten und Notar Klinkhardt zu Hildesheim . . . . — 28

IV. Chronik der Univerſität Göttingen von Oſtern 1833 bis dahin 1834. Mitgetheilt durch den Herrn Univerſitätsrath Dr. Öſterley zu Göttingen . — 67

V. Denkwürdigkeiten aus dem eigenhändigen Tagebuche des, 1657 verſtorbenen Großvoigts Thomas Grote. Von dem Herrn Cammerjunker und Gardelieutenant Reichsfreiherrn Grote zu Hannover . . . . — 73

Digitized by Google

VI. Otto II., Herzog zu Harburg, von 1549 bis 1603. Von dem Herrn Archidiaconus W. C. Ludewig zu Harburg . . . . Seite

VII. Charakteriſtiſche Überſicht der, während des Jahrs 1833 in die Pfleganſtalt des St. Magdalenen-Kloſters zu Hildesheim aufgenommenen unheilbaren Seelengeſtörten, in genereller und ſpecieller Beziehung. Von dem Herrn Medicinalrath Ritter Dr. Bergmann zu Hildesheim. —

VIII. Miscellen:

1. Beiträge zur Rechtsgeſchichte der Stadt Goslar —
2. Correſpondenz der Prinzeſſin von Ahlden mit dem Grafen Königsmark . . . . —
3. Über die Geſchichte der Prinzeſſin Charlotte Louiſe von Braunſchweig-Wolfenbüttel . . . —
4. Genealogiſche Bemerkung zu dem Aufſatze: »Der Großherzog Karl von Meklenburg-Strelitz« im Jahrgang 1833 des vaterl. Archivs —
5. Notification und Erfoderung zur Handlung wegen Beteichung der Bawiſch nacher Harburg Ao. 1621. m. Jun. . . . . —
6. Politiſche Neuigkeiten vom 10. December 1632 —
7. Herzog Otto und Ernſten zu Br. undt Lüneb. Revers wegen des bewilligten Sechszehenden Pfening Ao. 1522 . . . . — 1

IX. Litterarnotiz:

Rechtszuſtand der Grafſchaft Hohnſtein . . . . — 1

Digitized by Google

I.

Beſchreibung

der älteſten bisher bekannten Landkarte aus dem Mittelalter, im Beſitze des Kloſters Ebſtorf.

(Hierbei eine lithographirte und illuminirte Zeichnung.)

Von dem Herrn Geheimen Canzleirathe Ritter Blumenbach
zu Hannover.

Durch eine kurze Nachricht in der hannoverſchen Zeitung v. J. 1833 aufmerkſam darauf gemacht, daß in dem Archive des Kloſters Ebſtorf im Lüneburgiſchen vor einiger Zeit eine Landkarte von anſcheinend ſehr hohem Alter entdeckt worden ſei — wandte ſich die Redaction dieſer Blätter an den Herrn Amtmann Woempner in Ebſtorf, um durch deſſen Gefälligkeit eine nähere Auskunft über dieſen Fund zu erlangen. Die Bereitwilligkeit, womit derſelbe dieſem Wunſche entgegengekommen, hat die Frau Abtiſſin von der Wenſe bewogen, jene merkwürdige Urkunde — deren Beſchreibung im Nachſtehenden erfolgt — zur Anſicht nach Hannover zu überſchicken, und ſetzt uns nunmehr in den Stand, als Augenzeuge darüber zu berichten.

Ehe wir jedoch zur Beſchreibung ſelbſt übergehen, folgt hier das Wenige, was über die Entdeckung dieſes Alterthums zu erforſchen geweſen iſt. Der Herr Amtmann Woempner ſchreibt:

»Nähere Aufſchlüſſe über das Bild« (die Karte) »laſſen ſich nicht ermitteln. Es iſt in einem Gemache des hieſigen Kloſters gefunden, wo früher vasa sacra, Stangen, welche vielleicht bei Umzügen gebraucht, Muttermarienbilder, Altardecken u. dergl. aufbewahrt worden, namentlich auf einem Börte, wo es, nach wahrſcheinlich ſehr langem Liegen völlig mit Staub bedeckt geweſen. Weil das Gemach feucht geweſen, hat man die dort aufbewahrten Gegenſtände wegſchaffen wollen und, bei der Gelegenheit, das Bild vor einigen Jahren entdeckt. Damals ſind Stangen daran befindlich geweſen, darauf es gerollt werden können, und ſo iſt es anfänglich aufgerollt auf dem Kloſterchore aufgeſtellt geweſen, wo von einem unbekannten Frevler das Stück herausgeſchnitten worden, was gegenwärtig noch fehlt.«

Viel mehr, als was dieſe Benachrichtigung enthält, ließ ſich ſchon im Voraus nicht erwarten. Es genügt auch, um darzuthun, daß dieſe Merkwürdigkeit ſchon ſeit Jahrhunderten im Beſitze des Kloſters geweſen ſein müſſe.

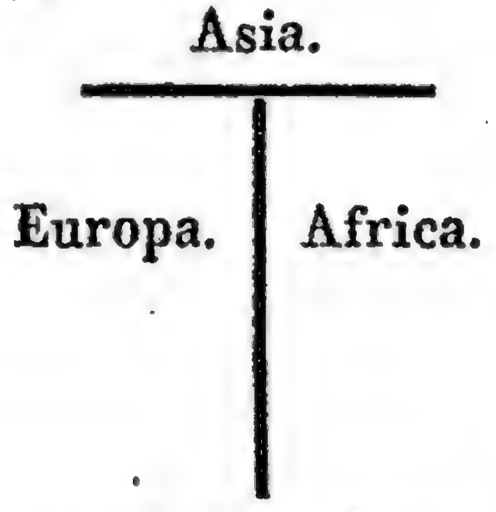
Wenden wir uns nun zu der Beſchreibung ſelbſt: ſo zeigt freilich ein bloßer Hinblick auf dieſe unförmlich große Urkunde, daß uns hier eine Landkarte vorliege; allein ein jetziger Schüler oder Lehrer der Geographie würde, bei Erwägung der Ländergeſtalten, ſchwerlich errathen: welcher Theil unſerer Erde hier abgebildet ſei? er würde wenigſtens irgend eine Specialkarte mit unzähligen Flüſſen und Bächen darin zu erblicken glauben.

Die Karte enthält eine Ausdehnung von 12 Fuß Höhe und 10 Fuß Breite. Dreißig große Pergament-

bogen, fünf in jeder Reihe, ſind ſorgfältig mittelſt ſchmaler Pergamentſtreifen aneinander genähet, um jene große Tafel zu bilden, auf welche der Maler ſeine Vorſtellung von der Geſtalt der damals bekannten Welt, d. h. unſrer Erde, mit Waſſerfarben dargeſtellt hat. Die Buchſtabenform der eingeſchriebenen Länder- und Orts-Namen, auf welche wir unten zurückkommen werden, gibt einen Anlehnungspunkt für die Beſtimmung des Alters dieſes Werks; hier genügt es zu bemerken, daß damals von einer Kenntniß »der neuen Welt« noch keine Rede war, und daß mithin die hier dargeſtellte Halbkugel nur Europa, Aſien und Afrika befaſſt. Es zeigt ſich daher ein Zirkel von 10 Fuß Durchmeſſer, der dieſe drei Welttheile, den damaligen Nachrichten zufolge, mehr oder minder vollſtändig, darſtellen ſoll. Vermuthlich nach der ſcholaſtiſchen Vorſtellung damaliger Zeit: »Chriſtus iſt die Welt — trägt die Welt« erblickt man oben unter dem höchſten Umkreiſe des Gradmeſſers (wenn man den Zirkel ſelbſt mit unſern jetzigen Planigloben vergleichen will; denn von Gradmeſſungen ſelbſt iſt keine Spur vorhanden) das faſt lebensgroße Antlitz Chriſti; an den äußerſten Enden des Kreiſes zur rechten und linken ragen die ausgebreiteten Hände Chriſti hervor, und unten eben ſo die beiden Füße; ſo daß die Darſtellung des Ganzen ſo zu verſtehen iſt: als ob die Figur des Heilandes die Erdſcheibe vor ſich halte und darzeige.

Wenden wir nun aber einen Blick auf den eigentlichen Inhalt der Karte — auf die Form der Länder und Meere: ſo wird kein jetziger Geograph errathen,

was er vor ſich ſieht. Die verſchiedenen Welttheile nicht allein, ſondern auch die einzelnen Länder derſelben ſind ohne alle Berückſichtigung ihrer äußern Geſtalt verzeichnet (alle Inſeln ſind ohne Unterſchied eiförmig angegeben); und mehr noch wird der Überblick dadurch erſchwert, daß jeder Abſtand der Länder unter ſich *durch Meere* — ſelbſt die allerausgedehnteſten — gänzlich verfehlt, oder lieber abſichtlich unberückſichtigt geblieben iſt: die Meere trennen hier die Länder nicht anders, als wären ſie Binnenflüſſe. Es dauerte daher lange, ehe ich mich, nach wiederholter Betrachtung, aus dem Syſteme dieſer Karte herausfinden konnte. Indeß eine, oben in der Ecke angegebene beſondere Figur ſcheint dem Beſchauer dieſes Syſtem verſinnlichen zu ſollen: und wird denn auch die fernere Beſchreibung deutlicher machen. Dieſe Figur ſieht ſo aus:



und liegt der Anordnung der Karte zu Grunde. Die obige Kreuzfigur nämlich ſtellt ungefähr das oben ſchon erwähnte Chriſtusbild mit ausgeſtreckten Armen dar; etwa bis zum Gürtel herab iſt Aſien gezeichnet; zu ſeiner Rechten abwärts Europa und zur Linken Afrika. Aſien und Afrika aber umfaſſt die Karte nicht ganz; Beide endigen in unbeſtimmten Grenzen, die mit vielen

fabelhaften Thieren und Menſchengeſchlechtern bemalt ſind. Es zeigt ſich zugleich aus dieſer Figur, daß man ſich auf der hier beſchriebenen Karte nicht — wie hergebrachter Maßen auf unſern jetzigen Landkarten — oben den Nord- und unten den Süd-Pol zu denken hat; ſondern daß dieſe Seiten hier Oſten und Weſten gegen einander ſtellen.

So wenig nun, wie ſchon erwähnt, die Geſtalten und die Lage der verſchiedenen Welttheile, Länder und Inſeln in einem richtigen geographiſchen Verhältniſſe zu einander ſtehen; eben ſo wenig iſt an eine zutreffende Genauigkeit der Lage von Städten und ſonſtigen Orten zu denken, mit denen die Karte dicht überſäet iſt. Die einzelnen Städte ſind von dem Maler in der Art gezeichnet, wie ſie ungefähr auf alten Stadtſiegeln und Münzen vorkommen, d. h. zwei Thüren mit einer Stadtmauer verbunden, ein Thor, und rothe und grüne Dächer, die über der Mauer hervorragen. Die übrigen Orte beſtehen in berühmten Klöſtern, die in der Geſtalt eines kleinen Hauſes oder einer Kirche eingetragen ſind.

Gerade in dem Mittelpunkte der Karte erblickt man Jeruſalem mit dem heiligen Grabe und der Auferſtehung Chriſti: der einzige Punkt, der durch eine reiche Vergoldung das Auge vorzugsweiſe an ſich zieht. Von dieſem feſten Punkte aus hat ſich die Anordnung aller übrigen auf dem gegebenen Raume fügen müſſen. In Europa bot Deutſchland und Italien begreiflicher Weiſe vorzüglich viele bekannte Orte und Namen dar, und ſo mag es wohl gekommen ſein, daß für Frankreich und Spanien wenig Raum mehr übrig blieb; auf den

Rhein folgt ſchnell »**civitas Parisius**« (sic), einige franzöſiſche Klöſter, und dann eben ſo dürftig Spanien mit wenigen Seehäfen.

Außer den Städten und Klöſtern aber finden ſich in Aſien und Afrika noch eine Menge Malereien von fabelhaften Völkern, wilden Thieren und merkwürdigen Gebäuden, mit kurzen beigeſchriebenen Erläuterungen in lateiniſcher Sprache. So ſehen wir Elephanten, Löwen, Luchſe, Auerochſen und Pferde; den Kampf mit dem Vogel Greif, den Phönix, den Pelican, der ſeine Jungen mit dem Blute tränkt; das Paradies mit Adam und Eva, die Feueropfer der alten Parſen, die kriegeriſchen Amazonen, das goldene Vließ, in Geſtalt eines gelben Bärenfells an den Stadtthurm von Colchis genagelt, die Ameiſen, die in Meſapotamien das Gold zuſammentragen; verſchiedene heilige Gräber der Apoſtel, als St. Thomae Apoſt., St. Bartholomaei zu Hieropolis, St. Philippi zu Caeſarea u. dergl.

In Beziehung auf den naturhiſtoriſchen Theil dieſer Malereien (und leider nur auf dieſen) finden ſich in den vier leeren Ecken der Karte noch ausführlichere Nachrichten und Beſchreibungen der abgebildeteten Thiere, beſonders was ihre fabelhafte Natur betrifft, ebenfalls lateiniſch eingetragen.

So weit dieſe wörtliche Beſchreibung der vorliegenden Alterthümlichkeit eine Vorſtellung des Ganzen zu geben im Stande iſt, erhellt daraus ſchon, daß — was freilich die Hauptſache wäre — die Geographie der damaligen Zeit, wiſſenſchaftlich erwogen, keine neue Auf=

ſchlüſſe aus dieſer Karte erwarten kann. Sie iſt in ſo- fern nichts weiter, als eine Merkwürdigkeit von hohem Alterthume.

Aber drei andere Fragen drängen ſich bei ihrer Be- trachtung auf, deren Beantwortung zu manchen inter- eſſanten Nebenbetrachtungen führt. Nämlich: wo und in welcher Zeit iſt dieſe Karte verfertigt? welcher Hülfs- mittel hat der Verfertiger ſich dabei bedient? und zu welchem Zwecke iſt ſie zunächſt angefertigt worden?

I.

Eine Frage, die ſich zunächſt aufdringt, iſt die: ob nicht etwa der Anfertiger ein Exemplar der ptolo- mäiſchen Reiſekarten — der berühmten ſ. g. peu- tingerſchen Tafeln — vor Augen gehabt habe? Leider muß bei einiger näheren Betrachtung auch dieſe Frage verneint werden. Die oberflächlichſte Vergleichung beider Karten antwortet ſchon verneinend. Während auf den peutingerſchen Tafeln die Geſtalt der Erdtheile, die ſie umfaſſen, von Portugal bis zum Ausfluſſe des Ganges, in einem langen, ſchmalen Erdſtrich, gleichſam wie den gedehnten Stiefel Italiens, darſtellen: findet ſich hier der nämliche Erdtheil in der Kreisform eines Planiglobus ausgebreitet; und Dieſes hat ſeine natürliche Folge auf die Geſtalt jedes einzelnen Landes geäußert. Aber auch hiervon abgeſehen, ſo iſt nicht allein die Anzahl der Orte, die den Alten völlig unbekannt ſein mußten, die bei weitem größere auf dieſer Karte; ſondern es ſind auch die geographiſchen Nachrichten der Alten nur in Hinſicht auf Aſien und Afrika benutzt worden, und zwar,

wie der Augenſchein ergibt, nur nach der ungefähren Angabe ihrer Lage. Endlich aber fehlen hier die, die peutingerſchen Tafeln ſo wichtig auszeichnenden, Beſtimmungen der Reiſeentfernungen von Ort zu Ort an den Straßenzügen. Von Wegen, durch welche die Orte verbunden ſind, iſt auf unſrer Karte hier überall keine Rede, noch daß die Entfernung benachbarter Orte nach Stunden- oder Meilen-Zahl angegeben wäre. Hätte der Verfertiger unſrer Karte aber ein ſolches Muſter der Alten vor Augen gehabt; ſo würde er ſich bald überzeugt haben, daß die Anfertigung einer Landkarte nach ſolchem Vorbilde völlig unbrauchbar ſei, wenn man die darin eingetragenen Längen der Marſchrouten weglaſſe; er würde auf dieſen beſondern Nutzen einer Landkarte aufmerkſam geworden ſein, hätte ihn ſicherlich nicht von der Hand gewieſen, und wäre in den meiſten Fällen auch bei der Eintragung der Orte der neuern Geographie ſeiner Zeit im Stande geweſen, nach eben dieſem Syſteme zu verfahren, da die Reiſebeſchreiber des Mittelalters in ihren Berichten gerade eben ſo verfahren und nur die Weltgegend, der ſie nachgereiſ't, und die Zahl der Tagereiſen angeben, die ſie von Ort zu Ort unterwegs geweſen ſind. Auch wären, unter jener Vorausſetzung, gewiß unbekannte Orte oder griechiſche Ortsnamen in unſere Karte eingeſchlichen; Dem iſt aber nicht ſo. Zwar erwähnt von Murr (Beſchreibung von Nürnberg. 1778) einer Handſchrift des Ptolomäus aus dem fünfzehnten Jahrhundert in der Ebnerſchen Bibliothek »mit 27 in Waſſerfarben gemalten Karten des Nikolaus Donis, eines Benedictiner-Mönchs zu Reichenbach, der die griechiſchen

Namen auf den, vom Mechaniker Agathodaemon zu Alexandrien im fünften Jahrhundert zur ptolomäiſchen Erdbeſchreibung gefertigten Karten am erſten in's Lateiniſche überſetzte.« Allein der Mönch Donis ſtarb 1471 und unſere vorliegende Karte iſt bedeutend älter. Daß wir alſo hier die Copei einer (wenn auch erweiterten) Karte des claſſiſchen Alterthums vor uns hätten, kann mit Grunde nicht angenommen werden.

Müſſen wir nun zwar hierauf verzichten und daneben auch anerkennen, daß für die Wiſſenſchaft die peutingerſchen Tafeln von einer ganz andern Wichtigkeit, als unſere vorliegende Weltkarte ſind: ſo gibt dieſe Letztere doch einen Beweis von der Echtheit jener Tafeln, der in Beziehung auf ſie nicht hoch genug angeſchlagen werden kann. Der gelehrte Streit nämlich, ob wir in den peutingerſchen Tafeln wirklich eine Copei der ptolomäiſchen oder doch wenigſtens anderer Karten des claſſiſchen Alterthums vor uns haben, iſt noch immer nicht über allen Zweifel hinaus gehoben. Dieſe von Mannert im Jahre 1824 in Geſtalt eines Facſimile's herausgegebenen Tafeln zeigen nicht allein durch eine Menge Ortsnamen, die die Alten nicht kannten und nicht kennen konnten, daß ſie zunächſt das Werk eines gelehrten Mönchs des Mittelalters ſind; ſondern auch die Schriftzüge ergeben, daß die Anfertigung jener Tafeln ganz in das nämliche Zeitalter zu ſetzen iſt, welchem unſere Karte angehört. Die Frage war nur: ob jener Mönch nicht ein altes Vorbild aus der claſſiſchen Zeit vor Augen gehabt habe, welches er nachzeichnete, wenngleich er es mit ſeinen eigenen geographiſchen Kenntniſſen einer ſpä-

tern Zeit bereicherte? Dieſe Frage hat Mannert und zwar aus innern Gründen, als zu bejahen dargeſtellt. Nun aber gewinnt dieſe Anſicht durch die ebſtorfer Karte einen bedeutenden äußern Unterſtützungspunkt. Wir ſehen nämlich aus einer Zuſammenſtellung dieſer und der peutingerſchen Karte, daß es zu einer und derſelben Zeit zwei Arten von Weltkarten in Teutſchland gab, und — wie ſich weiter unten zeigen wird — gangbar waren, die in ihrer Darſtellung und Anordnung himmelweit von einander abwichen. Für dieſe große Abweichung aber läſſt ſich kein andrer natürlicher Grund angeben, als, daß der Anfertiger der einen der Vorſtellung und dem Vorbilde einer römiſchen Marſch= und Reiſe=Karte, der der andern hingegen den mehr naturgemäßen Nachrichten neuerer Reiſenden gefolgt ſei. Und in dieſer Hinſicht hat beiläufig auch die Entdeckung unſrer ebſtorfer Karte eine wiſſenſchaftliche Bedeutung.

Wenn wir nach dieſer Abſchweifung, zu unſrer Karte zurückkehren; ſo iſt die Wahrnehmung von Wichtigkeit: daß dieſe Karte nicht etwa nur die Arbeit eines fleißigen, gelehrten Mönchs geweſen, der ſie für ſeinen Privatgebrauch angefertigt hätte; ſondern daß ſie durchaus das Gepräge einer gewiſſen Fabrikarbeit an ſich trägt, woraus wir auf Vervielfältigung ſolcher Karten und mithin auf den Stand des damaligen geographiſchen Unterrichts im Allgemeinen ſchließen können. Nicht allein die, auf einem gewiſſen Herkommen beruhende wappenartige Darſtellung der eingetragenen Städte; ſondern mehr noch die heraldiſche Geſtalt der wilden Thiere und die richtige Zeichnung in Menſchenfiguren und Gewändern

bekunden einen Künſtler, einen Maler, der ſich von Haus aus mit dergleichen Arbeit beſchäfftigt haben muß. Dazu aber kommt noch, daß in den beigeſchriebenen lateiniſchen Wortbezeichnungen ſich nicht ſelten Schreibfehler eingeſchlichen haben, wie ſie leicht bei einem, der Sprache und der Dinge an ſich Unkundigen, der nur von einer Karte mechaniſch in die andere überzutragen bemühet iſt, vorkommen müſſen. Oben haben wir ſchon beiläufig der »civitas Parisius« erwähnt; bei dem Mainſtrome (moenus) ſteht: »moyn fluvius«; bei der Aller: »Aira« (ſtatt Alra); bei der Elbe: »Albia« (ſtatt Albis) u. dergl. mehr. So etwas wäre dem Gelehrten ſchwerlich begegnet, der ſeine Karte aus ſchriftlichen Nachrichten zuſammengetragen hätte.

Ich leugne nicht, daß ich Anfangs, wenn ich dieſe fabrikmäßige Malerei betrachtete und mich erinnerte, daß ſchon im vierzehnten und fünfzehnten Jahrhundert eine Zunft der Kartenmaler in Nürnberg und Augsburg vorkommt — denen man bisher die Anfertigung von Spielkarten beigelegt hat — der Meinung war, daß darunter wohl ſolche Landkartenmaler verſtanden ſein könnten; zumal ſie nach von Murr (a. a. O.) im Jahre 1438 in Nürnberg mit der Zunft der Briefmaler und Illuminirer vereinigt ſind. Doch erfordert die Wahrheit, zu bemerken, daß ich dieſe Kartenmaler zu derſelben Zeit auch mit den Buchbindern und Pergamentmachern verbunden finde.

Über den Zeitraum, in welchen die Verfertigung unſer Weltkarte fällt, läſſt die Geſtalt der Buchſtaben in den beigeſchriebenen Wörtern und Erklärungen keinen

Zweifel übrig: ſie gehören der Zeit vom dreizehnten in's vierzehnte Jahrhundert an. Sollte es aber auch in dieſer Hinſicht noch einer anderweiten Unterſtützung bedürfen; ſo wird der Kenner in der Zeichnung und dem ganzen Style der hier dargeſtellten Menſchenfiguren die völlige Gleichheit mit den älteſten ausgemalten Handſchriften des Sachſenrechts, als der oldenburger vom Jahre 1336, der görlitzer vom Jahre 1387, der dresdener, wolfenbütteler und heidelberger aus dem dreizehnten oder vierzehnten Jahrhundert [1]), nicht verkennen. Was der unten angezogene Kopp von dem heidelberger Sachſenſpiegel ſagt, paſſt auch hier vollkommen: »ſelbſt in den ſchlechten Copeien der Zeichnungen ſind die Spuren ſehr guter Vorbilder ſichtbar.« Auch hier auf unſrer Karte erſcheinen Gruppen von mehren zuſammen handelnden Figuren, mit einer Wahrheit und Einfachheit dargeſtellt, daß die vorgeſtellte Handlung ſelbſt Kindern gleich verſtändlich werden, und Kenner an den Kunſtcharacter jener Zeit erinnern muß, der damals über Italien, Frankreich und Deutſchland gleichmäßig verbreitet war. Eben darum haben dieſe Figuren etwas Fabrikartiges an ſich, wenigſtens in ihren einzelnen Theilen; und in der That muſſte auch die Vervielfältigung ſolcher codices picturati eine Claſſe von Malern untergeordneter Art ſchaffen, die ſich im Ganzen genommen nur mit dem Copiiren älterer Vorbilder beſchäfftigten, und in eine hergebrachte Weiſe der Darſtellung und des Ausdrucks

[1]) S. Kopp, Bilder und Schriften der Vorzeit. Manheim 1819. — Teutſche Denkmäler von Batt, Babo u. ſ. w. Heidelberg 1820.

verfielen, die immer an eine Art von Kunſtfabrik erinnern wird. Hier in unſrer Karte hätten wir ſomit beiläufig ein neues Beiſpiel derjenigen Gegenſtände, die ſolchen Malern damals Beſtellung und Verdienſt verſchafften.

Rücken wir aber der Frage näher: ob auszumachen ſei, in welcher Gegend Teutſchlands dieſe Karte verfertigt worden? ſo glaube ich auch hier den Beweis liefern zu können, daß ſie das Werk eines vaterländiſchen Künſtlers iſt. Meine Gründe ſind folgende:

Erſtlich iſt auf dieſer Karte, welche die ganze damals bekannte Erde umfaſſen ſollte, und folglich ſchon des Raumes wegen manchen gewiß bekannten Ort ohne Angabe überſpringen muſſte, das unbedeutende Kloſter Ebſtorf — mit der Beiſchrift: »Ebbekestorp« — angegeben; und nicht etwa von einer fremden Hand eingetragen, ſondern aus Pinſel und Feder des erſten Verfertigers. Hiernach müſſen wir annehmen: daß die Karte gleich urſprünglich für das Kloſter Ebſtorf beſtimmt und angefertigt worden. Dieſer Meinung widerſpricht die oben geäußerte Anſicht nicht, daß wir hier ein Exemplar der, in damaliger Zeit gewöhnlichen Weltkarten vor uns haben. Dieſe Anſicht findet vielmehr noch beſonders in der auffallenden Unrichtigkeit der geographiſchen Verhältniſſe des, hier in Frage kommenden Landſtriches zwiſchen Weſer und Elbe ſeine Unterſtützung. Namentlich zeigt ſich Dies an dem Laufe der Elbe, wie er hier angegeben. Von ihren Quellen bis Magdeburg (bezeichnet: »Maideburch«) iſt im Ganzen noch einige Richtigkeit zu erkennen; von hieran aber verliert ſie ſich in

völlig willkührlichen Zügen, als wäre hier terra incognita für den Verfertiger geweſen. Der Mann, der dieſe Karte zuerſt entwarf, lebte demnach wahrſcheinlich im ſüdlichen Deutſchland; ſeine Arbeit wurde das Muſter vieler Copeien, die in allen andern Gegenden Teutſchlands davon genommen wurden; und bei dieſer Gelegenheit wurden von dem Copiiſten Vervollſtändigungen vorgenommen, ſoweit ſeine beſſere Kenntniß oder die Angabe des Beſtellers reichte. So fand denn auch diesmal das Kloſter Ebſtorf hier ſeinen Platz.

Ein zweiter Umſtand, der für die Verfertigung unſrer Karte im Vaterlande ſpricht, iſt folgender. Unter der kleinen Kirche, welche das Kloſter Ebſtorf vorſtellen ſoll, finden ſich drei kleine Quadrate angegeben, ſo wie man etwa drei Kirchhöfe auf einer jetzigen Situationskarte angeben würde, mit der Beiſchrift:

»hic quiescunt Sancti Martyres.«

Es iſt nicht wahrſcheinlich, daß die Begebenheit derer, die hier als heilige Märtyrer bezeichnet ſind, ſoweit außerhalb des Lüneburgiſchen verbreitet geweſen wäre, daß man den Ort der Märtyrſchaft in jede Weltkarte eingetragen hätte. Die Begebenheit ſelbſt aber kann keine andere ſein, als die uns die Annales Fuldenses unter dem Jahre 880 aufbewahrt haben. Danach ward damals gegen die eindringenden Normänner unglücklich gefochten; zwei Biſchöfe, der Herzog Brun und viele Andere blieben auf dem Platze [2]); und ſpätere Traditionen ſagen, die Wahlſtatt ſei zwiſchen Ebſtorf und Wittenwater geweſen. Da dieſes Ereigniß zu einer be-

[2]) Pertz, Monum. Germ. T. I. p. 393.

ſondern »Legenda de S. Martyribus interfectis in Hamburgh et in Ebbekestorp reconditis« [3]) erhoben worden; ſo mogte derjenige Abt daſelbſt, der dieſe Karte verfertigen ließ, wohl darauf beſtehen, daß die Gräber der Erſchlagenen darauf angegeben wurden.

Drittens endlich deutet Folgendes auf die vaterländiſche Arbeit. Sämmtliche Städte auf dieſer Karte ſind mit ihren beigeſchriebenen Namen verſehen — nur Braunſchweig und Lüneburg nicht. Statt deſſen zeigt ſich über Braunſchweig der Löwe (ungefähr ſo, wie ſich der alte gegoſſene Löwe, der noch jetzt in Braunſchweig aufgerichtet ſteht, darſtellt) mit der Beiſchrift: »Leo« — über Lüneburg aber das Mondsbild mit dem Zuſatze: »Luna«. In unſerm Vaterlande mogte die Bedeutung dieſer beiden Symbole wohl als bekannt genügen, um dieſe Städte auch ohne Namenangabe zu bezeichnen; ſchwerlich aber hätte ein nürnberger oder anderer ſüddeutſcher Künſtler der damaligen Zeit glauben können, ſich außerhalb des Lüneburgiſchen dadurch verſtändlich gemacht zu haben.

Schon aus dem fünfzehnten Jahrhundert finden ſich ſchriftliche Nachrichten, daß in der Stadt Lüneburg eine Malergilde beſtand [4]), deren Urſprung ſicherlich noch weiter hinauf reicht. Wir können daher bei der Nähe des Kloſters Ebſtorf wohl annehmen, daß unſere Karte in Lüneburg beſtellt und verfertigt worden iſt.

Von einer viel größern Wichtigkeit iſt nun freilich

[3]) von Praun, Bibliotheca Brunsv. Lüneb. p. 24.
[4]) Neues vaterl. Archiv, 1827. Bd. 1. S. 154.

II.

die Frage: welche Hülfsmittel dem erſten Verfertiger dieſer Karte, d. h. ihres älteſten Originals, zu Gebote geſtanden haben? Allein auch bei dieſer Unterſuchung zeigt ſich nur zu bald, daß ein Schriftſteller bei der Entwerfung zum Grunde gelegt worden, deſſen Nachrichten nicht ſowohl eine Berichtigung der Geographie, als vielmehr eine Aufregung der Einbildungskraft beabſichtigt hat.

Da, wie ſchon oben bemerkt worden, der bloße Anblick ergab, daß ſchwerlich an Hülfsmittel und Quellen aus dem claſſiſchen Heidenthume zu denken ſei: ſo ward ich zunächſt auf den bekannten **Geographus Ravennas** aus dem ſiebenten Jahrhundert geführt, weil ich mich erinnerte, daß auch er ſeine Einleitung mit der Weltſchöpfung durch Jeſus Chriſtus beginnt [5]), und dieſe Vorſtellung dem Chriſtusbilde auf der Karte entſprach. Allein auch davon abgeſehen, daß die eigenthümliche Vorſtellung dieſes Schriftſtellers, als ob alle bekannten Länder der Erde ſich nach den »zwölf Stunden der Nacht« eintheilen ließen, nicht geeignet iſt, einem Landkartenzeichner zur Anleitung zu dienen; ſo hätte ſchon das zahlloſe Verzeichniß von Provinzen und Städten, die er aufführt, einen noch ſo erfahrenen Geographen bei einem ſolchen Vorhaben verwirren müſſen. Ich muſſte daher nach einem vergleichungsweiſe bedeutend neuern Buche mich umſehen, und der Zufall ließ mich nicht lange ſuchen.

5) »quod Universitatis bonus opifex Christus, dominus noster omnipotens, ex nihilo condidit cuncta.«

Im Jahre 1320 unternahm Johannes von Monteville »geborener Ritter aus England« ſeine Reiſen und Wanderſchaften durch das gelobte Land, Indien und Perſien, deren Erzählung er bald nach ſeiner Rückkehr niederſchrieb. Wenig Bücher haben ſo, wie dieſes ihre Abſchreiber und Überſetzer gefunden. Es ging ſo ganz in die Anſichten der damaligen Zeit über, daß es ſogar noch heutiges Tages eines unſrer ſ. g. Jahrmarktsbücher — »gedruckt in dieſem Jahr« — geblieben iſt. Wenig Bibliotheken beſtanden damals, in denen ſich nicht eine Abſchrift befunden hätte. [6]) Kaum fing ich an, in meinem Marktexemplare zu blättern, als ich auf die Stelle ſtieß:

> »Daß aber Jeruſalem mitten in der Welt ſei, das bewähret man damit, wenn man auf den Mittag ein Glen (?) aufrichtet zu Jeruſalem, ſo giebt es keinen Schatten auf die Seiten.«

Ein gleichzeitiger Blick auf unſere Karte überzeugte mich, daß »Jeruſalem genau im Mittelpunkte der Welt liege«; wenigſtens hier ebenſowohl, wie in Monteville's Reiſebeſchreibung. Nun folgte bald ein Punkt der Übereinſtimmung auf den andern: was dem ehrlichen Monteville merkwürdig und wunderbar geſchienen, hatte der treugläubige Künſtler auf ſeiner Karte eingetragen und bildlich dargeſtellt. So die ſchon oben angeführten Gräber der Apoſtel; die Arche Noa »die man« (nach Monteville) »noch jetzt auf dem Berge Ararat ſieht, wenn's hell Wetter iſt«; der babyloniſche Thurm; der Kampf

[6]) Auf der Rathsbibliothek zu Lüneburg iſt noch ein altes Manuſcriptexemplar davon aus dem 15ten Jahrhundert.

mit den Greifen in Indien, und ihre Geſtalt, genau nach Montevilla's Beſchreibung; die Ameiſen, die daſelbſt das Gold bewachen; das Thier »Luther« allda; »kleine Leute, die weder eſſen noch trinken, ſondern von dem Geſchmack der Äpfel leben«: hier auf der Karte mit der Unterſchrift: »**Hi odore vivunt pomi et moriuntur si pravum odorem sentiunt**«. Ich glaube nicht, daß ſich, ſchon nach dieſen Beiſpielen, bezweifeln läſſt, wie großen Einfluß der montevilla'ſche Reiſebericht auf die Anfertigung der Karte gehabt habe. Wir ſehen daraus die Bedeutung dieſes Buchs für die damalige Zeit, ſowie, daß es kein früheres, als das vierzehnte Jahrhundert ſein kann, in welchem unſre Karte entworfen wurde.

III.

Der Zweck dieſer Karte — die, wie ſchon bemerkt, wohl in vielen Copeien verbreitet ſein mogte — kann kein andrer, als »Unterricht in der Geographie« geweſen ſein; an eine Reiſekarte wird Niemand dabei denken; und zwar das vorliegende Exemplar: zum Unterricht der auguſtiner Nonnen im Kloſter Ebſtorf. Und zu welcher Art des Unterrichts ward der Lehrer durch dieſe Karte ſelbſt genöthigt? Mit allen ihren geographiſchen Mängeln, hatte ſie zu dieſem Zwecke der geſunde Menſchenverſtand dictirt; wohl wiſſend, wie man Kindern und einem Dutzend von der Welt abgeſchloſſenen Nonnen die Geographie vortragen müſſe, ohne ſie für immer davon zurückzuſchrecken. Während wir jetzt in unſern Schulen die Kinder mit dem Auswendiglernen von Ortsnamen

erdrücken, die ihnen ſchockweiſe aufgegeben werden, und der Lehrer glaubt, ſeiner rationellen Methode Etwas zu vergeben, wenn er auch nur beiläufig Etwas mit vortrüge, was nicht der phyſicaliſchen oder politiſchen Erdkunde ausſchließlich angehört: ſo ſehen wir hier den Lehrer durch die Karte ſelbſt genöthigt, abwechſelnd bald von alter, bald von neuer Geographie zu reden, [7]) jetzt in Naturgeſchichte, dann wieder in geſchichtliche Begebenheiten einzugehen, und die wirklich großen, hiſtoriſchen Merkwürdigkeiten eines Orts in den verſchiedenſten Beziehungen herauszuheben. Hin und wieder wird er ſelbſt durch ein Paar beigeſchriebene Worte erinnert, nicht zu verſäumen, die jugendliche Phantaſie ſeiner Zuhörer in Anſpruch zu nehmen. So ſteht z. E. neben »Ilium« beigeſchrieben: »Nunc seges est, ubi trita fuit!« Die haben es verſtanden. Und wenn der Probſt des Kloſters, der die Karte anſchaffte und den Unterricht einrichtete, oder ſonſt der Geiſtliche, dem dieſer Unterricht übergeben war, ſeine Sache gleichfalls verſtand: — wie mögen ſich da die guten Nonnen zum voraus »auf die Geographieſtunde« gefreut haben!

Wenn ich bei Pfeffinger den »Catalogus Praepositorum des Kloſters Ebſtorf«, durchgehe, [8]) ſo finde ich, bei dem trocknen Namenverzeichniſſe, woraus er beſteht, freilich keine Veranlaſſung, dem einen Probſte vorzugsweiſe vor dem Andern die Anſchaffung unſrer Karte beizulegen. Allein bei einem Namen verweile

[7]) Viele Länder und Orte unſrer Karte haben in dieſer Hinſicht doppelte Namen.

[8]) Vom Jahre 1236 bis 1552.

ich doch gern, wenn's auch nur ein Spiel der Einbilbildungskraft iſt.

»Hermannus NIEBUHR war 1362 Probſt des Kloſters Ebſtorf.« Wenn ich annehme, daß dieſer Mann es war, der die Karte anfertigen ließ, um ſeinen Nonnen, auch über Ebſtorf hinaus, Etwas von der Welt aufzudecken; daß er, ſeiner Zeit nach, nicht im Stande war, »Arabien« anders auszurüſten, als mit den wenigen Worten, die wir hier auf der Karte leſen:

»Aurum terrae illius optimum est;«

»Haec regio thuris, in cujus Saltibus myrra et cynamon;«

und mit dem hineingemalten »Vogel Phoenix«, und ich dann unſers großen Landsmanns Carſtens Niebuhr gedenke, der vierhundert Jahre ſpäter kam, um der Welt eine andere Karte Arabiens zu geben; ſo denke ich mir gern eine mehr, als bloß geiſtige Verwandtſchaft dieſer beiden gleichnamigen Männer. Und was man auch ſonſt von dem ſteten Fortſchreiten des Menſchengeſchlechts halten mag: unſere Kenntniß von Arabien wenigſtens hat gewonnen.

Der vorſtehende Aufſatz war bereits vollendet, als mir die Redaction den Wunſch zu erkennen gab, daß derſelbe mit einer Abbildung irgend eines zweckmäßigen Theils der beſchriebenen Karte begleitet werden möge. Ich habe dazu in verkleinertem Maße denjenigen Theil Deutſchlands ausgewählt, der Niederſachſen, und ſomit unſer Vaterland, begreift; nicht allein, weil derſelbe für

die größere Anzahl unſrer Leſer ein vorzüglicheres Intereſſe haben muß, ſondern auch, weil ich aus ihm mehre Anlehnungspunkte bei Ermittelung des Verfaſſers der Karte und ſeines Vaterlandes, hergenommen habe.

In Beziehung auf den Maßſtab der nebengehenden Copei iſt zu bemerken, daß derſelbe den vierten Theil des Originals hält.

II.

Mittheilung über die räthſelhaften metallenen Kirchengeräthe.

(Hierbei ein Holzſchnitt.)

Von dem Herrn Geheimen Rath und Oberappellationsrath von Strombeck zu Wolfenbüttel.

Der Herr Geheime Canzleirath Blumenbach macht im vierten Stücke des vaterländiſchen Archivs von 1833, Seite 560, darauf aufmerkſam:

> daß ſehr viele dieſer metallenen Taufbecken neben jener, in ihren Buchſtaben beſtrittenen Umſchrift, noch mit einer zweiten, eben ſo unverſtändlichen, aber völlig leſerlichen, verſehen ſind, —

und gibt dieſe zweite Umſchrift in ihrer doppelten Beſchaffenheit an.

Vor Kurzem hatte ich Gelegenheit, ein Becken durch Kauf zu erwerben, welches ſich geraume Zeit hindurch im Beſitz einer jüdiſchen Familie befunden hat, das, ganz den oftbeſchriebenen ähnlich, als Darſtellung in der Mitte den Sündenfall enthält.

Die Umſchrift iſt jedoch nicht die »bekannte unbekannte«, ſondern die von dem Herrn Geheimen Canzleirath Blumenbach a. a. O. mitgetheilte zweite, in den einzelnen Buchſtaben völlig lesbare.

Ich füge hier einen Holzſchnitt bei, auf welchem dieſe Buchſtaben in ihrer beſondern Form getreu nachgebildet ſind; denen ich die früheren unbekannten zur bequemen Vergleichung beigebe.

Es iſt dieſe Holztafel bereits in einem Aufſatze benutzt, den ich in der № 283 der braunſchweigiſchen Nationalzeitung von 1834 mittheilte, als mir das vierte Stück des vaterländiſchen Archivs von 1833 noch nicht zu Geſicht gekommen war. Auch dieſer Aufſatz hat die Folge gehabt, daß mir von Neuem ein Becken mit der räthſelhaften Inſchrift zum Kauf angeboten wurde. Wie viele Hunderte ähnlicher Becken mögen noch vorhanden, und in welchen Maſſen müſſen ſie angefertigt ſein? — Und der Sinn der Inſchrift eines ſo gewöhnlichen Kirchengeräthes iſt noch nicht entdeckt! Auffallend genug.

Nachſchrift.

Von dem Herrn Geheimen Canzleirathe Ritter Blumenbach zu Hannover.

Obgleich die, von dem Herrn Geheimen Rath von Strombeck im vierten Stück des vaterl. Archivs vom Jahre 1833 mitgetheilte Umſchrift eines Kelchs auf der Inſel Rügen — die, nach der daſelbſt mitgetheilten Anſicht des Herrn Director Grotefend, vorläufig für armeniſch erkannt worden — in dieſem **vaterländiſchen** Archive zunächſt nur in Beziehung auf jene vielbeſprochnen Taufbecken, die auch in unſerm Vaterlande vorkommen, Platz gefunden, indem nämlich jene mitgetheilte armeniſche Kelchumſchrift die, hin und wieder aufgeworfene Vermuthung hätte unterſtützen können, daß auch die unenträthſelten Inſchriften unſrer Taufbecken dem Oriente angehören: ſo weiß ich doch keine paſſendere Gelegenheit, als hier, in unſerm vaterländiſchen Archive, wo die Sache nun einmal zur Sprache gekommen iſt, eine Mittheilung über die weitere Unterſuchung jener armeniſchen Kelchſchrift niederzulegen, die gewiß von mehren unſrer Leſer mit Dank aufgenommen werden wird.

Kurz nach Ausgabe jenes vierten Hefts des Archivs nämlich, erhielt ich ein Schreiben des Herrn Geheimen Regirungsrath, Oberbibliothekar Wilken zu Berlin, worin derſelbe mich benachrichtigte: er habe die in jenem Hefte enthaltene intereſſante Inſchrift ſeinem Freunde, dem Herrn Dr. Petermann, einem gründlichen Kenner

der armeniſchen Sprache und Literatur, zur Prüfung mitgetheilt. Dem Schreiben war ein Aufſatz des Herrn Dr. Petermann beigefügt, den ich in Nachſtehendem vollſtändig einzurücken mich beeile.

Wir werden daraus erſehen, daß dieſer Kelch »Ein Weihgeſchenk Eskihs, des Herrn und Sohns des Verheißenen« (und einer andern Perſon) war, »welche dieſen Kelch für ihre Seele und den Herrn weiheten, im Jahre 1013«. Indeß erlaube ich mir in Beziehung auf die Anwendung, die man vielleicht von dieſer Entdeckung auf unſere nordiſchen Taufbecken machen mögte, folgende Bevorwortung.

Wenn ich bei meiner früheren Nachſchrift zu dem Aufſatze des Geheimen Raths von Strombeck, einer Angabe älterer Schriftſteller, daß die armeniſchen Chriſten bildlichen Darſtellungen aus der Bibel abgeneigt ſeien, gefolgt war; ſo ſehe ich ſelbige durch die Schlußbemerkung des Herrn Dr. Petermann als widerlegt an. Allein man bemerkt leicht, daß weder hieraus, noch aus der wirklich armeniſchen Inſchrift des rügenſchen Kelchs geſchloſſen werden kann, auch unſere nordiſchen Taufbecken ſeien armeniſchen Urſprungs. Zur Begründung dieſer Annahme würde auch die Nachweiſe armeniſcher Buchſtaben in ihrer räthſelhaften Umſchrift erforderlich ſein; und ich mögte mich zum voraus überzeugt halten, daß auch Herr Dr. Petermann keine armeniſchen Schriftzüge darin erkennen würde. Ich bemerke Dieſes jedoch zu keinem andern Zwecke, als um vor einer bloß auf Combination geſtützten Auslegung jener Taufbecken zu warnen.

Neuer Beitrag
zur Erklärung der rappiner Kelchinſchrift.

Von dem Herrn Dr. Petermann.

Mitgetheilt durch den Herrn Geheimen Regirungsrath, Oberbibliothekar Wilken zu Berlin.

Nicht mit Unrecht erklärt Herr Director Grotefend dieſe Inſchrift für armeniſch, indem die Buchſtaben derſelben der **Jerkathagir i. e.** eiſernen Schrift (mit eiſernem Griffel geſchrieben) angehören; allein ſie ſind zum Theil ſehr verunſtaltet, und aus ihren Zügen ſcheint hervorzugehen, daß ſie nicht ſowohl von ungeſchickter Hand, als vielmehr von einem des Armeniſchen nicht Kundigen eingegraben ſind.

Ich gebe hier zuvörderſt die ganze Inſchrift mit lateiniſchen Buchſtaben wieder, wobei ich die Unſicherheit in der Deutung Einzelner durch Fragzeichen andeute; und werde ſodann die Entzifferung derſelben, ſo weit ſie mir gelungen iſt, hinzufügen:

HSchTKESKIHS: PR. AVET(I)KhI WoRDIN.BANChATsch KhOTŌMADsIRSKhEN.H(?).JeVKZ(?) KH(I)NNOR(I)NB(?)ANIWA'IW' A'IWATschIN.DSTIRNPR.HOLOUPI NEASB(Kh)OJeNH.WoRJeTOU NWS'HGIN·JURUH·JeVTN·ZAN·Th W·RrZE: HOUL(J)SIĒ.

Das erſte Wort, beſtehend aus den vier erſten Buchſtaben, **HSchTK**, verräth deutlich eine Abbre-

viatur, dergleichen bei den Armeniern ſehr gewöhnlich ſind, und ſteht für hischatak i. e. momentum, memorandum; ihm folgt Eskihs, welches ein Nomen proprium zu ſein ſcheint. PR. iſt Abkürzung für Paron i. e. »Herr«, und Avetikhi wordin bezeichnet »Avetikhs« (»des Verheißenen«, häufig vorkommender Name bei den Armeniern) »Sohn«. In dem Folgenden erkenne ich zuvörderſt in der zweiten Zeile nur das jev i. e. »und«, ſo wie Zeile 3. PR. i. e. Paron »Herr« wieder. Zwar könnte man in der zweiten Zeile: norin bani überſetzen durch »jenes (deſſelben) Wortes«; allein, da ich es mit dem zunächſt Vorhergehenden und Folgenden nicht zu vereinigen weiß, und in demſelben keine armeniſchen Worte entdecken kann: ſo glaube ich vielmehr, gegründet noch außerdem auf das zweimal wiederkehrende »Herr«, und auf die in der zweiten Zeile befindliche Copula, ſowie auch auf den Sinn, welchen die letzte Zeile der Inſchrift deutlich darſtellt, mit Ausnahme des erſten Wortes (und vielleicht ſelbſt dieſes nicht einmal) Alles bis gegen das Ende der dritten Zeile für Bezeichnungen zweier Perſonen halten zu müſſen, wobei ſicher zu Ende der zweiten und Anfang der dritten Zeile aus Verſehen dieſelben Zeichen wiederholt worden ſind. — Vom Ende der dritten Zeile an iſt, wenn wir uns nur erlauben, einen einzigen Buchſtaben zu verſetzen (nämlich zna für zan), Alles rein armeniſch, und zu leſen: VVor jetoun wasn (im Texte abgekürzt ws) hogvoin (im Texte hgjn) iuro jer Tianu (im Texte Tn) zna (verſetzt für zan) Thwim (im Texte nur Thw) Rrze houlisie. i. e.

»qui dederunt pro anima sua et Domino hoc (sc. poculum, baptisterium) anno 1013 mens. Jul. d. VII.«

So hätten wir alſo, mit Herrn Director Grotefend, dieſe Inſchrift dem Armeniſchen vindicirt; können aber weder in der erſten noch den folgenden Zeilen das »i chüzin«, welches derſelbe Gelehrte gefunden hat, wieder finden, wiewohl wir nicht in Abrede ſtellen, daß hie und da in einzelnen Zeichen andere Buchſtaben enthalten ſein könnten. Aber bemerken müſſen wir noch beiläufig, daß »**i chüzin**« nicht, wie Herr Grotefend meint, »werde« bezeichnet, ſondern daß dies im Armeniſchen durch **jeghitzi, linitzi, litzi** ausgedrückt werde.

Meiner Meinung nach, iſt dieſe Inſchrift eine nur mittelbare Copie, genommen von einem ächt-armeniſchen Taufbecken; und es könnte entweder das Original ſelbſt oder auch ſchon eine Copie davon durch Kreuzfahrer nach dem Occident gebracht worden ſein, da es denn entweder aus Gewinnſucht oder aus Hochachtung vervielfältigt, und mehr und mehr verunſtaltet wurde.

Übrigens werden ſchon im vierten Jahrhundert (cf. **Tschamtschean hist. Arm. tom. I. p. 423**) Taufbecken bei den Armeniern erwähnt, wodurch der Zweifel des Herrn Geheimen Canzleirath Blumenbach gelöſ't würde; und daß bei ihnen auch die Künſte nicht ganz vernachläſſigt wurden, beweiſen die vielen Statuen der Götter aus der früheſten Zeit, worunter auch zwei koloſſale aus getriebenem Erz, wie dies ein Augenzeuge Zenob (im vierten Jahrh. p. X.) berichtet. Was endlich die

Abneigung gegen bildliche Darſtellungen betrifft, ſo iſt dieſe nie ganz allgemein geweſen.

III.

Geſchichte

des St. Alexander=Stifts in Einbeck bis zur Kirchentrennung.

Von dem Herrn Juſtizcanzlei=Procurator, Advocaten und Notar Klinkhardt zu Hildesheim.

Das Collegiatſtift des heiligen Alexanders in Einbeck hat Veranlaſſung zu der Entſtehung der Stadt Einbeck gegeben, und nicht nur für dieſe, ſondern auch für die ganze Umgegend in moraliſch=religiöſer und wiſſenſchaftlicher Hinſicht außerordentlich viel Gutes gewirkt. Daher wird eine Geſchichte deſſelben wohl nicht unwillkommen ſein.

§. 1.

Die Stadt Einbeck war urſprünglich ein, von mehren einzelnen Höfen umgebenes Gut, welches zum Sülberggaue gerechnet wurde, und in der Geſchichte zuerſt unter Kaiſer Konrad II., alſo in dem Zeitraume von 1024 an, erſcheint. Es gehörte damals einem gewiſſen Udo, welcher ohne Zweifel aus dem nordheimſchen Hauſe

ſtammt, und Graf im Lisgaue war. Derſelbe hatte, außer im Sülberggaue, auch noch in verſchiedenen andern Gauen beträchtliche Beſitzungen, z. B. Katlenburg im Rittgaue. [1])

Einer der Nachkommen dieſes Udo, welche ſich bald als Grafen von Einbeck, bald als Grafen von Katlenburg ſchrieben, ſtiftete bei dem Gute Einbeck, und zwar im Norden deſſelben, das noch jetzt vorhandene Collegiatſtift des heiligen Alexanders.

In welchem Jahre dieſe Stiftung vorgenommen worden: darüber waltet bis jetzt noch ein Streit ob, weil eines Theils die Stiftungsurkunde ſich noch nicht hat auffinden laſſen, und andern Theils die Nachkommen jenes Udo, ſo weit ſie bekannt ſind, durchgehends den Namen Dieterich führen, ſo daß die Schriftſteller die Stiftung bald einem Enkel und bald einem Urenkel jenes Udo beilegen, und ſo in Anſehung der Zeit ſowohl, als der Perſon des Stifters ganz von einander abweichen.

Am Sicherſten geht man in dieſer Dunkelheit wohl, wenn man dem Chroniſten Engelhus folgt, welcher ein geborner Einbecker iſt und ein Geiſtlicher daſelbſt war, mithin genaue Nachrichten von dem Stifte haben konnte. [2]). Dieſer führt in ſeiner Chronik [3]) zwar das Jahr der geſchehenen Stiftung nicht an; wohl aber bezeichnet

[1]) Origines guelficae Tom. III., p. 46 et 468. Tom. IV., p. 427, 428, 545 et 546. — Gebhardi, hiſtoriſch-genealogiſche Abhandlungen, 2r Thl. S. 200—224.

[2]) Er blühete im Anfange des fünfzehnten Jahrhunderts.

[3]) In Leibnitzii scriptor. rer. Brunsvicens. Tom. II., p. 1093.

er den Stifter ſehr genau; denn er ſagt, daß Graf Dieterich von Katlenburg, welcher einer der getreueſten Anhänger Kaiſer Heinrich's IV. geweſen, das Collegiatſtift gegründet habe. Dabei zählt er denſelben unter diejenigen, welche während der Regirung des Pabſtes Urban II. verſtorben ſind [4]); auch gibt er den Tod deſſelben gleich hinter dem halberſtädtiſchen Biſchoffe Burchard an. Wenn man nun in Erwägung zieht, daß dieſer Biſchoff im Jahre 1089 geſtorben iſt [5]), und daß alſo dies Jahr auch das Todesjahr unſeres Dieterich ſein werde [6]); ſo läſſt ſich nach Engelhus wenigſtens ſo viel annehmen, daß die Stiftung ſchon im Jahre 1089 vorhanden war.

Hierdurch iſt freilich das Jahr der Stiftung noch immer nicht ausgemacht. Man kann nur ſo viel beſtimmen, daß — weil der Stifter in Gemäßheit der Genealogie, welche uns über die katlenburgiſchen und einbeckſchen Grafen von einem ſächſiſchen Annaliſten [7]) geliefert worden, und wohl die richtigſte ſein mag, ein Enkel des mehrerwähnten Udo iſt, und ſeinen Vater im Jahre 1056 verloren hat — die Stiftung in dem Zeitraume von 1056—1089 geſchehen ſein müſſe; ja! vielleicht iſt ſie bald nach dem Jahre 1056 erfolgt,

[4]) Urban II. wurde erwählt den 12. März 1088 und ſtarb den 29. Julius 1099.

[5]) Leibnitz l. c. Tom. I., p. 853.

[6]) Nach andern Nachrichten ſoll dieſer Dieterich am 21. Januar 1085 ermordet ſein.

[7]) Orig. guelf. Tom. IV., p. 427.

weil im Jahre 1055 das Collegiatſtift St. Peters in Nörten von dem Erzbiſchoffe Lupold von Mainz gegründet wurde [8]), und Graf Dieterich dadurch wohl aufgemuntert werden konnte, ſobald als möglich auch ein ähnliches Inſtitut bei ſeinem Gute Einbeck zu errichten. [9])

Der Stifter des einbeckſchen Collegiatſtiftes hatte ſich mit Gertrud, einer Tochter des Markgrafen Ecbert von Meißen, verheirathet, und mit derſelben einen Sohn gezeugt, welcher gleichfalls den Namen Dieterich führte, und im Jahre 1104 ſein Schloß Katlenburg in ein Kloſter verwandelte. [10]) Dieſer lebte in einer kinderloſen Ehe mit Adele, einer Gräfin von Beichlingen, und ſtarb ſchon im Jahre 1106. [11]) Mit ihm erloſch der

[8]) Wolf, Geſchichte des Petersſtifts in Nörten, S. 5.

[9]) Ich übergehe, was Letzner in ſeiner einbeckſchen Chronik im ſechsten Buche erſten Theils Bl. 59 anführt, daß nämlich eine Geſa von Schwalenberg, welche die Gemahlin eines Grafen von Katlenburg, Namens Albrecht, geweſen ſein ſoll, im Jahre 1094 auf ihrem Sterbebette ihrem Sohne Dieterich anbefohlen, zur Ehre des heiligen Alexanders, wegen der ihr in ihrer vorigen Krankheit geleiſteten Hülfe, ein Collegiatſtift zu gründen; daß darauf auch Dieterich den Grund zum Stifte bei Katlenburg gelegt, aber nachher ſich genöthigt geſehen habe, ſolches nach Einbeck zu verlegen.

Albrecht und Geſa ſind Perſonen, welche Letzner erdichtet hat, ſo wie das Ganze, was derſelbe über die Veranlaſſung der Stiftung ſagt, ein Mährchen iſt.

[10]) Leuckfeld, antiquitates Catlenburg. p. 16, §. 5.

[11]) Die hildesheimiſchen Annalen, in Leibnitii scriptor. rer. Brunsv. Tom. I., p. 737, bemerken von ihm, daß er am fünften Tage nach Kaiſer Heinrich's IV. Tode geſtorben ſei.

einbeckſche und katlenburgiſche Grafenſtamm, und die Beſitzungen deſſelben, mithin auch das Gut Einbeck mit dem Patronatrechte über das Collegiatſtift des heiligen Alexanders, fielen jetzt an die ſchon erwähnte Gräfin Gertrud, von welcher ſie darauf an ihre Tochter Richenza, Kaiſer Lothars Gemahlin, welche von ihr, in zweiter Ehe mit Heinrich von Nordheim, geboren war, übergingen. Gertrud, eine Tochter der Richenza, brachte die einbeckſchen und katlenburgiſchen Beſitzungen durch Heirath endlich an das welfiſche Haus, und zwar an Herzog Heinrich den Großmüthigen, von dem ſie wieder auf ſeinen Sohn, Herzog Heinrich den Löwen, vererbt wurden. [12]) In der Theilung zwiſchen Herzog Albrecht dem Großen und Johann, kamen jene Beſitzungen an den Erſtern und ſodann an Herzog Heinrich den Wunderlichen, den Stifter der grubenhagenſchen Linie.

§. 2.

Das Collegiatſtift des heiligen Alexanders beſtand urſprünglich aus zwei Gebäuden: aus der Kirche und dem Wohngebäude der Geiſtlichen oder dem Münſter (monasterium). Das letztere lag im Norden der Kirche, hing aber mit derſelben zuſammen, und war ſo gebauet, daß es mit ihr ein Quadrat bildete, indem drei Seiten das eigentliche Münſter ausmachten, und die vierte oder die ſüdliche Seite die Kirche ſelbſt war. Der, innerhalb des Quadrates befindliche offene Raum war der Kirchhof oder der ſogenannte Friedhof.

Das Münſter hatte zwei Stockwerke. In dem

[12]) Gebhardi a. a. O.

untern befand ſich der Kreuzgang [13]) mit dem Studir- und Speiſe-Zimmer der Geiſtlichen; auch waren hier die Schule, das Bibliothekzimmer und die Capitelſtube. In dem obern Stockwerke waren einzelne Kammern für die Geiſtlichen. Dieſe lebten nämlich ſeit dem Anfange der Stiftung nach gewiſſen Regeln, welche »Canones« hießen, und wovon die Geiſtlichen ſelbſt den Namen »Canonici« erhielten, gemeinſchaftlich bei einander; ſie ſpeiſeten, arbeiteten und ſtudirten gemeinſchaftlich, und lagen auch gemeinſchaftlich dem Gottesdienſte ob. [14])

Die Hauptperſonen derſelben waren: 1) der Probſt, 2) der Dechant, 3) der Scholaſter, 4) der Sangmeiſter (cantor) und 5) der Küſter. Der Probſt hatte die Verwaltung der Güter; der Dechant die Sorge für die Disciplin, für die Beobachtung der vorgeſchriebenen Satzungen und für die Ordnung bei dem Gottesdienſte; der Scholaſter war Vorſteher und Hauptlehrer der Schule; der Sangmeiſter gab in derſelben Unterricht im Geſange und leitete auch dieſen in der Kirche; und der Küſter hatte die Aufſicht über die Letztere und über Alles, was darin vorhanden war.

Der Bezirk, welchen die Kirche und das Münſter einnahmen, war von aller weltlichen Gerichtsbarkeit aus-

[13]) In der Kirche ſind nach Norden hin noch die Thüren vorhanden, aus denen man in den öſtlichen und weſtlichen Theil des Kreuzganges gelangen konnte.

[14]) Die Lebensart im Stifte war ganz der gleich, welche im Petersſtifte zu Nörten Statt hatte, und von Wolf in ſeiner Geſchichte dieſes Stiftes, S. 27—28, beſchrieben iſt.

genommen, und hieß deshalb die »Immunität« oder die »Freiheit«: nur der Dechant und das Capitel hatten hierüber zu ſagen.

§. 3.

Beinahe zwei Jahrhunderte hatten die Stiftsgeiſtlichen ein gemeinſchaftliches Leben geführt; da folgten ſie um die Mitte des dreizehnten Jahrhunderts dem Beiſpiele der übrigen Stifter in der mainziſchen Diöces, indem ſie das Münſter verließen und das gemeinſchaftliche Leben aufhoben. Der Probſt theilte, unter päbſtlicher Bewilligung, die Güter des Stifts mit den übrigen Geiſtlichen, und nachdem jener ſeinen Theil vorweggenommen hatte, wurde unter den Übrigen feſtgeſetzt, das ihnen gebliebene Vermögen theils für ſich und ihre Nachfolger beim Stifte, und theils für die »Fabrica« [15]) für immer beiſammen zu halten, und das Ganze durch eine Perſon verwalten zu laſſen, damit dieſe am Ende des Jahres einem jeden Canonicus einen gleichen Theil an Gelde, an Kornfrüchten und an ſonſtigen Naturalien überliefern, und zugleich das, was zum Beſten der Fabrica ausgeſetzt war, für dieſe berechnen möge.

Das, nach der Theilung mit dem Probſte den übrigen Geiſtlichen gebliebene Vermögen war noch immer ſehr beträchtlich; ja! auch noch jetzt iſt daſſelbe, obgleich im Laufe der Zeit Manches davon abhanden gekommen iſt, bedeutend. Denn das Stift hat z. B. noch die

[15]) »Fabrica« iſt eine Caſſe, welche angelegt wurde, um daraus den Bau oder die Reparaturen und auch andere Bedürfniſſe der Kirche zu beſtreiten.

Zehnten: 1) vor Einbeck von 23 Hufen 10 Morgen [16]), 2) vor Holtenſen ein Fünftel des Zehntens von 49 Hufen, 3) vor Edemiſſen die Hälfte des Zehntens von 43 Hufen 17 Morgen, 4) vor Negenborn den Zehnten von 19 Hufen 7 Morgen, 5) vor Vogelbeck die Hälfte des Zehntens von 25 Hufen 3½ Morgen, 6) den Zehnten vor Euventhal, und 7) noch 2 kleine Zehnten vor Andershauſen und Kohnſen; ferner in dem jetzigen Amte Grubenhagen, in den Ämtern Hunnesrück und Brunſtein u. ſ. w. eine Menge Meierhöfe, welche ungefähr 62 Hufen und 22 Morgen betragen; der vielen einzelnen Hufen und Morgen Landes und Wieſen vor verſchiedenen Ortſchaften und der vielen einzelnen Gärten vor Einbeck, welche das Stift noch beſitzt, ſowie der Communiongüter, wovon nachher noch die Rede ſein wird, hier nicht zu gedenken.

Da die Anzahl der Canonici mit Einſchluß des Dechants, des Scholaſters, des Sangmeiſters und des Küſters auf zwölf beſtimmt wurde; ſo entſtanden jetzt zwölf Canonicate oder Präbenden, welche ſich in Hinſicht der Einkünfte gleich waren. Jedoch wurden einem jeden der vorhin erwähnten vier Dignitären oder der ſogenannten Stiftsprälaten für ihre Würden und für die mit denſelben noch verknüpften Bemühungen beſondere Meierhöfe und Grundſtücke angewieſen. So erhielt z. B. der Dechant, als ſolcher, unter andern eine Hufe Land vor Holtenſen und 11 Morgen Land und 18 Gärten vor Einbeck, der Küſter, als ſolcher, 49 Morgen Land und 24 Gärten vor Einbeck u. ſ. w.

[16]) Nach der alten Vermeſſung.

Der Probſt, die vier Stiftsprälaten und übrigen Canonici baueten jetzt für ſich in der Nähe der Kirche einzelne Wohnungen. Auch ſtiegen daſelbſt mehre Wohnungen für Officianten des Stiftes, deren Anſtellung die Umſtände erheiſchten, empor; und da auch noch mehre geiſtliche Pfründen entſtanden, welche »Vicarieen« und »Commenden« hießen, und deren Inhaber ebenfalls unweit der Kirche Wohnungen zu bekommen ſuchten: ſo wurde die ſogenannte Immunität oder Freiheit ſehr erweitert, weil dazu alle neu entſtandenen Wohnungen gerechnet wurden. Hierdurch entſprangen mit dem Rathe der, inzwiſchen erwachſenen Stadt Einbeck große Zwiſtigkeiten, welche lange dauerten, und erſt im Jahre 1349 gütlich beigelegt wurden [17]); ſo daß die Immunität oder Freiheit in ihrer erfolgten Erweiterung ihre beſtimmten Grenzen erhielt, wie ſolche zum Theile noch heutiges Tages ſind. Man nennt daher jetzt das ganze Revier innerhalb dieſer Grenzen gewöhnlich das »Münſter«, ſtatt daß man vorhin nur ein einzelnes Gebäude mit dieſem Namen belegt hatte.

§. 4.

Das Stift erwarb, wie ich kaum zu erinnern brauche, nach der Aufhebung des gemeinſchaftlichen Lebens immer noch mehre Güter. So traten ihm z. B. im Jahre 1413 die Kalandsbrüder, welche hauptſächlich aus den Pfarrern in der Umgegend Einbecks beſtanden, den dritten Theil ihrer ſämmtlichen ſowohl gegenwärtigen

[17]) Bilderbeck, Sammlung ungedruckter Urkunden, 2r Bd. 2s St. S. 157—160.

als zukünftigen Güter ab [18]); auch brachte das Stift mehre andere Güter durch Kauf an ſich. Dieſe, nach der Aufhebung des gemeinſchaftlichen Lebens erworbenen Güter wurden folgendermaßen verwendet. Erſtlich benutzte man die Einkünfte von mehren Gütern dazu, um ſolche als ſogenannte »Präſentien« und »Conſolationen« ſowohl den Canonicis als den Vicarien, Falls Erſtere und Letztere reſidirten und den Vorſchriften gemäß den Chor beſuchten, zu reichen. [19]) Zweitens vertheilte man die Einkünfte von mehren Gütern jährlich unter die Canonici und Vicarien, und zwar ſo, daß ein Canonicus noch einmal ſo viel, als ein Vicarius erhielt; die hierzu beſtimmten Güter hießen die »Communiongüter« oder auch ſchlechtweg die »Communion« [20]), und die Vicarien wurden mit den Canonicis davon auch häufig

[18]) Bilderbeck a. a. O. 1r Bd. 5s St. № 7. S. 41.

[19]) »Präſentien« waren Gelder, die täglich verdient werden konnten, und auch täglich oder am Ende der Woche vertheilt wurden.

»Conſolationen« beſtanden nicht nur in Gelde, ſondern auch in Naturalien, als: Wein, Hühnern, Gänſen, Ferkeln, Eiern u. ſ. w. Die Conſolationen wurden nur zu gewiſſen Jahreszeiten unter die Gegenwärtigen vertheilt.

[20]) Zu der »Communion« gehörten unter Andern mehre Meierhöfe in dem jetzigen Amte Grubenhagen, im Amte Erichsburg und in den braunſchweigiſchen Ämtern Greene und Wickenſen, ſowie Zehnten vor Delligſen, Kreipke, Naenſen und Rengershauſen. Die Meierhöfe machen noch jetzt ungefähr 28 Hufen aus; manche Zehnten und Meierhöfe ſind aber auch im Laufe der Zeit abhanden gekommen.

»Communionherren« genannt. Es gehörten jedoch nicht alle bei dem Stifte vorhandene Vicarien, ſondern nur eine gewiſſe Anzahl von ihnen zur Communion; indem diejenigen, deren Pfründen ſpäterhin, als die Communion ſchon beſtand, geſtiftet waren, nicht dahin gerechnet wurden. Endlich drittens wurden mehre Güter an Familien und ſelbſt an adeliche Familien zu Lehen gegeben; ſo ſind z. B. die Herren von Minnigerode und mehre bürgerliche Familien noch jetzt Vaſallen des Stiftes. [21])

§. 5.

Die Vicarieen und Commenden kamen darin mit einander überein, daß eine jede dieſer Pfründen ihre beſondern Güter und auch in der Kirche gewöhnlich ihren beſondern Altar hatte. [22]), woran von dem Pfründner zu beſtimmten Zeiten eine Meſſe, wie es der Stifter geordnet hatte, zu celebriren war. Sie unterſchieden ſich aber dadurch, daß die Vicarien den Chor mit beſuchten, und zu den ſogenannten Präſentien und Conſolationen, welche verabreicht wurden, in der Regel mit gehörten, wie denn auch diejenigen, deren Pfründen bis zur Errichtung der Communion geſtiftet waren, an den Einkünften der Letztern, wie vorhin geſagt iſt, mit Theil nahmen. Die

[21]) Die Herren von Minnigerode tragen von dem Stifte 6 Hufen Land zu Lehen, und 129 Morgen Land, 3 Gärten und eine Haus- und Hof-Stelle ſind an 6 bürgerliche Familien nach Lehenrecht ausgethan.

[22]) Zuweilen waren aber an einem Altare mehre Pfründen gegründet worden; z. B. eine Vicarie und eine, ja auch wohl zwei Commenden.

Commendatarien, als ſolche, beſuchten den Chor nicht, und hatten auch weiter nichts, als die Einkünfte ihrer Pfründen zu genießen; es fehlte jedoch denſelben nicht an Gelegenheit, noch Manches bei dem Stifte zu verdienen. Die Vicarien hatten indeſſen, was die Verwaltung und Regirung des Stiftes betraf, keine Stimme, oder mit andern Worten, ſie waren keine Capitularen; denn Dieſes waren nur die Canonici.

Man zählte bei dem St. Alexander-Stifte eine Menge Vicarieen und Commenden. Wir werden ſie nachher kennen lernen, wenn ich die Capellen und Altäre der Kirche, ſo weit mir Solches aus den noch vorhandenen Urkunden möglich geweſen, erwähnen werde.

§. 6.

Seit dem Jahre 1345 findet man bei dem St. Alexander-Stifte geſchriebene Statute. Um den Gottesdienſt in unſrer Kirche — heißt es in der Einleitung zu dieſen, in lateiniſcher Sprache abgefaſſten Statuten — gehörig zu verrichten, und die Ehrbarkeit und brüderliche Liebe unter uns zu erhalten, haben wir nachſtehende Verfügungen, welche ſchon lange unter uns geſetzliche Kraft gehabt haben, entworfen, und einhellig beſchloſſen, ſelben getreulich nachzuleben.

Ich will einige Punkte daraus mittheilen.

Wer Canonicus geworden war, erhob nicht gleich die Einkünfte ſeiner Präbende; es kam vielmehr in Hinſicht der Zeit, wo er zum Genuſſe gelangte, immer darauf an, ob ſein Vorgänger ihm die Präbende reſignirt

hatte, oder ob ihm dieſe nach dem erfolgten Tode ſeines Vorgängers ertheilt worden war. Im erſten Falle mußte er ein Jahr die Einkünfte der Präbende entbehren, weil ſie in die Fabrica floſſen, und im zweiten Falle hatte er zwei Jahre auf die Einkünfte Verzicht zu leiſten; weil ſie das erſte Jahr den Erben des Verſtorbenen und das zweite Jahr der Fabrica zufielen.

War ein Canonicus noch nicht ſo weit, daß er die heiligen Weihen empfangen könnte; war er z. B. noch jung oder noch nicht gehörig gebildet: ſo mußte er ſich unter die Zucht des Scholaſters oder des Rectors der Schule begeben, und er hatte dann, ſo lange er nicht von dem Scholaſter emancipirt und wenigſtens noch nicht Subdiaconus geworden war, nur die Hälfte ſeiner Präbende zu genießen.

Ein jeder Canonicus mußte, um die vollen Einkünfte ſeiner Präbende erheben zu können, wenigſtens zehn Monate im Jahre reſidiren. Wollte er einen Monat abweſend ſein, ſo konnte der Dechant dieſes bewilligen; wollte er aber zwei Monate abweſend ſein, ſo mußten Dechant und Capitel, d. h. ſämmtliche Capitularen, dazu ihre Einwilligung ertheilen.

Ein Canonicus konnte zwar mit Erlaubniß des Dechants und Capitels ganz abweſend ſein. Aber war dieſes der Fall, ſo hatte er nur die Hälfte ſeiner Präbende zu genießen, und war ſchuldig, in Hinſicht der andern Hälfte einen Vicarius zu halten.

War ein abweſender Canonicus bisher in herzoglichen Dienſten geweſen, und er wollte jetzt reſidiren, um die vollen Einkünfte ſeiner Präbende zu empfangen;

ſo konnte Letzteres nicht anders geſchehen, als wenn er die herzoglichen Dienſte wirklich aufgegeben hatte, und zugleich ſeines Eides entlaſſen war.

Ein jeder Canonicus, er mogte reſidiren oder abweſend ſein, hatte nach ſeinem Tode ein »Nach-« oder »Gnaden-Jahr«, d. h. es wurden nach ſeinem Tode noch von einem Jahre ſeinen Erben alle Einkünfte entrichtet, welche ein reſidirender Canonicus zu genießen hatte; jedoch mit der Einſchränkung, daß für dieſe Zeit ein Vicarius gehalten werden mußte.

Oft erſtreckten ſich aber die Einkünfte noch über das Gnadenjahr hinaus, indem es darauf ankam, in welchem Zeitpunkte ein Canonicus mit Tode abging. War nämlich der Canonicus, welcher ſtarb, abweſend, ſo erfolgte ſein Tod entweder zwiſchen Michaelis- und Martini-Tage, oder zu einer andern Zeit; im erſten Falle wurde außer dem Gnadenjahre noch die Hälfte des Corpus der Präbende, im zweiten Falle aber bloß das Gnadenjahr bewilligt.

Hatte der Canonicus, welcher ſtarb, reſidirt, ſo kam es darauf an, ob er entweder den erſten Weihnachtstag, oder den erſten Oſtertag, oder den Zeitpunkt erlebte, wo man am Tage vor dem Feſte Johannis des Täufers zum erſten Male zur Vesper läutete. Im erſten Falle wurden den Erben, außer dem Gnadenjahre, ein Viertheil der künftigen Kornfrüchte, im zweiten Falle, außer dem Gnadenjahre, die Hälfte der künftigen Kornfrüchte, und im dritten Falle, außer dem Gnadenjahre, ſämmtliche Kornfrüchte des laufenden Jahres gegeben.

Die Vicarien hatten ebenfalls ein Nach- oder

Gnaden=Jahr; auch fielen die Einkünfte einer jeden Vicarie, ſo oft dieſelbe an eine andere Perſon kam, ein Jahr hindurch der Fabrica anheim. Daher mußte ein neuer Vicarius ein Jahr oder zwei Jahre die Einkünfte ſeiner Pfründe entbehren; je nachdem er dieſe durch Reſignation oder durch den Tod ſeines Vorgängers erhalten hatte.

Ein jeder neue Canonicus hatte ſogenannte Statutengelder zu erlegen; dieſe betrugen anfangs 40, ſeit dem Jahre 1406 aber 50 rheiniſche Gulden. Dieſelben wurden zum Beſten der Fabrica und der Bibliothek, und dann auch zum Theile zur Anſchaffung der Kirchengeräthe verwendet. Außer dem baaren Gelde, war aber noch Etwas an einige Officianten zu entrichten, z. B. dem Opfermann und dem Kämmerer ein Kleid.

Übrigens hatte jeder Canonicus, ſowie auch jede andere zum clericaliſchen Stande gehörige Perſon in Einbeck, die Befugniß, über den Nachlaß letztwillig zu verfügen, und zwar ohne alle Feierlichkeiten; dieſes Vorrecht ſtand den Clerikern in der ganzen mainziſchen Diöces zu.

§. 7.

Die Officianten des Stiftes waren:

1) Der Pfarrer. Der Sprengel deſſelben erſtreckte ſich über die Immunität und über die Theile der Stadt Einbeck, welche nördlich und öſtlich des ſogenannten »Dreckgrabens« liegen; auch begriff er die Stadtthore, Mühlen, die Wartthürme, die Gartenhäuſer vor den Thoren und die Dörfer Andershauſen und Cuventhal in ſich.

Von den, bis zur Kirchentrennung bei dem Stifte geweſenen Pfarrern ſind mir nur folgende bekannt geworden: 1) Johannes, 2) Herrmann Mulner und 3) Heinrich Giler. Der erſte war Pfarrer im Jahre 1336, der zweite im Jahre 1383 und der dritte im Jahre 1454.

2) Der Rector der Schule und deſſen Gehülfen, wovon weiterhin die Rede ſein wird.

3) Der Succentor. Dieſer war ein Gehülfe und auch Stellvertreter des Sangmeiſters im Chore.

4) Die Choralen. Dieſe waren die Gehülfen bei dem Chorgeſange; ſie hießen auch »Chorſchüler« und kommen in Urkunden häufig unter dem Namen »Slapſcholaren« vor, weil ſie noch die Schule beſuchten und ihre Wohnung und Schlafſtelle in dem Münſter hatten. Sie genoſſen eigene Einkünfte; auch beſtanden für ſie mehre beſondere Stiftungen.

5) Der Amtmann (vicedominus). Dieſer erhob die Einkünfte des Stiftes und führte darüber Rechnung; auch nahmen die weltlichen Bewohner der Immunität und die auswärtigen Hörigen des Stiftes vor ihm Recht.

6) Der Erheber der zur Communion gehörigen Güter; er führte den Titel »Procurator«.

7) Der Secretair. Dieſer beſorgte die Schreibereien bei dem Stifte, und fertigte auch im Namen deſſelben die Urkunden aus.

8) Der Kämmerer. Dieſer war der Pedell bei dem Stifte. Endlich

9) der Opfermann (subcustos). Dieſer wurde, als die Geiſtlichen das Münſter verlaſſen hatten, angenommen, um nun die Geſchäffte zu verrichten, welche vorhin von dem geiſtlichen Küſter verrichtet waren; denn Letzterer führte jetzt nur noch eine Oberaufſicht über die Kirche.

§. 8.

Der Dechant wurde von dem Capitel erwählt, und in Hinſicht der drei andern Stiftsprälaturen, nämlich des Scholaſters, des Cantors und Küſters, ſowie der übrigen Canonicate, hatten die Herzöge von Grubenhagen als Patronen des Stiftes das Präſentationsrecht. Seit dem Jahre 1462 hatten die Herzöge aber ſich dieſes Rechts in Hinſicht der Cantorie begeben, und daſſelbe der Probſtei beigelegt. Immer mußte jedoch der, welcher zu den erwähnten Stiftsprälaturen präſentirt wurde, ein Canonicus des Stiftes und der, zu den Canonicaten zu Präſentirende ehelicher Geburt ſein.

Auch die Probſtei wurde von den Herzögen von Grubenhagen vergeben; jedoch brauchte der neue Probſt nicht aus der Mitte des Capitels zu ſein.

Die Vicarieen und Commenden wurden in der Regel von dem Dechanten und Capitel vergeben. Hatten die Stifter dieſer Pfründen ſich ein Präſentationsrecht vorbehalten, ſo trat Dieſes ein, und daher wurden z. B. einige Vicarieen von den Herzögen und einige auch von dem zeitigen Probſte verliehen.

Die erledigten Officiantenſtellen wurden ganz allein von dem Dechanten und Capitel beſetzt.

§. 9.

Die Kirche des St. Alexander-Stifts iſt in der Geſtalt eines Kreuzes erbauet und gehört unſtreitig zu den ſchönſten und größten Kirchen des Königreichs Hannover. Der vortreffliche Chor oder die Emporkirche ſteht mit dem Schiffe im vollſten Einklange, und eben dieſes iſt auch in Hinſicht der Pfeiler mit dem Gewölbe, welches ſie tragen, der Fall; ſo daß man tief ergriffen wird, wenn man von Weſten durch die große Thür unter dem Thurme in die Kirche tritt. [23]) Sie iſt nicht mehr die urſprüngliche Kirche, indem im Anfange des fünfzehnten Jahrhunderts ihr Bau begann, und, nach einer Unterbrechung, erſt zu Anfange des ſechszehnten Jahrhunderts vollendet wurde. Der Baumeiſter, wenigſtens des Schiffes, heißt Hans Molderam, welcher ein geborner Einbecker war; die Nachkommen deſſelben haben noch lange auf dem »Steinwege« zu Einbeck gewohnt. [24])

[23]) Der Eindruck, welchen die Kirche in Hinſicht ihres Innern macht, wird durch die, im Jahre 1779 angelegten Priechen und durch die hohen Stühle, welche ſich in den Seitengängen befinden, geſchwächt.

Das Äußere der Kirche hat durch den, im Jahre 1540 Statt gehabten großen Brand viel verloren, wie das Dach, welches aus neuerer Zeit iſt, beweiſet.

[24]) Arend Molderam aus Einbeck iſt der Baumeiſter der herrlichen St. Andreas-Kirche in Hildesheim, welche aber wegen der Kirchentrennung, wovon der Bau überraſcht wurde, nach dem urſprünglichen Plane leider! nicht vollendet worden iſt.

Zu der Kirche des St. Alexander=Stifts gehörten folgende Capellen:

1) Die Kluft oder Gruft (crypta), unter dem Chore, welche unſtreitig das älteſte Denkmal in Einbeck iſt, indem ſie bereits unter dem Chore der urſprünglichen Stiftskirche vorhanden war. [25]) In dieſer Capelle, worin täglich mehre Meſſen celebrirt wurden, traf man drei Altäre an: Altar St. Nicolai mit einer Vicarie. Altar der heiligen Lucia und Margaretha mit einer Vicarie. Im Jahre **1312** gab Herzog Heinrich der Wunderliche zu dieſer Vicarie drei Manſen in Hallenſen und den halben Zehnten vor Strothagen. Altar zur Ehre der **11000** Jungfrauen mit einer Vicarie.

2) Die heilige Bluts Capelle, im ſüdöſtlichen Theile der Kirche, unweit des Chors. In dieſer Capelle wurden auf dem darin befindlichen Altare, in einem kleinen, mit einem Deckel verſehenen Kelche, der ſich in dem Kopfe eines, aus Gold verfertigten und mit Flügeln verſehenen Engels befand, einige Blutstropfen des Erlöſers, welche man zu beſitzen glaubte, aufbewahrt. Im Jahre **1489** wurde von dem Biſchoffe Julian von Oſtia, mittelſt einer, zu Rom ausgefertigten Urkunde bewilligt, dies

[25]) Die Sitte, bei größern Kirchen eine Gruft unter dem Chore anzulegen, war von Alters her bis zum dreizehnten Jahrhunderte faſt allgemein; ſie diente zum Andenken an die erſten Zeiten des Chriſtenthums, wo die Gläubigen zu Rom ſich bei den Gräbern der Märtyrer in den Katakomben verſammelten.

Am Feſte der Geburt Chriſti wurde gewöhnlich die erſte Meſſe um Mitternacht in der Gruft gefeiert.

heilige Blut, welches, wie die Urkunde ſich ausdrückt, zu Einbeck aufbewahrt werden ſoll, in Proceſſionen mit herum zu tragen. [26]) Wahrſcheinlich war daſſelbe durch Herzog Heinrich den Löwen, als derſelbe aus Paläſtina zurückkehrte, an das Stift gekommen. Der, in der genannten Capelle befindliche Altär war mit einer Vicarie verbunden, wozu Burchard und Luthard von Meinerſen in den Jahren 1306 und 1322 einen Hof und 4½ Manſen in Hallenſen ſchenkten. [27]) Übrigens wallfahrtete man hierher aus nahen und entfernten Gegenden, beſonders an gewiſſen Feſttagen, wo in feierlichen Proceſſionen das heilige Blut mit herumgetragen wurde.

3) Die St. Thomas-Capelle, an der nördlichen Seite der Kirche, worin man noch durch eine Thür gelangen kann, und wo auch noch die Überbleibſel des Altars, womit eine Vicarie verbunden war, zu ſehen ſind. Endlich

4) die St. Johannes-Capelle, in dem Kreuzgange mit einem Altare gleiches Namens und mit einer Vicarie.

In der Stiftskirche ſelbſt befanden ſich, außer dem Hochaltare, folgende Altäre:

1) Altar St. Cyriaci, mit einer Vicarie.

2) Altar St. Georgii, mit einer Vicarie.

3) Altar St. Petri und Pauli, mit einer Vicarie.

[26]) Bilderbeck a. a. O. 2r Bd. 2s St. № 27. S. 197—199.

[27]) Bilderbeck a. a. O. 1r Bd. 6s St. № 26 u. 27. S. 88—90.

4) Altar der heiligen Jungfrau, mit einer Vicarie. Der Vicarius Johannes Drendelburg und der Prieſter Hermann Hilder ſtifteten im Jahre 1486 bei dieſem Altare, welcher, wie die Stiftungsurkunde ſagt, bei der Fürſten-Grabe lag, auch eine Commende. Der Hauptfonds dieſer Commende waren 200 rheiniſche Gulden und 45 Mark einbeckſcher Währung.

5) Altar St. Theobaldi, mit einer Vicarie. Zu dieſer Vicarie ſchenkte Werner Hardenberg aus Einbeck im Jahre 1473 unter andern 11 Morgen Land und 7 Gärten vor Einbeck. [28])

6) Altar der heiligen Dreifaltigkeit, mit einer Vicarie. Heinrich Körner ſtiftete im Jahre 1474 bei dieſem Altare auch eine Commende.

7) Altar St. Annä, in der Nähe der Blutscapelle, mit einer Commende, geſtiftet von Dieterich Leſeberg, Dechant bei dem Marienſtifte, und angeordnet von den Teſtamentsexecutoren im Jahre 1475. War einer aus der Familie Raven vorhanden, der Prieſter war, und die Commende annehmen wollte und konnte: ſo hatte derſelbe vor Andern, welche ſich um die Commende bewarben, den Vorzug.

8) Altar St. Jacobi, Johannis und Andreä, neben der Blutscapelle an der Chortreppe, mit einer Vicarie; geſtiftet von den Brüdern Dieterich und Johannes Raven kurz vor dem Jahre 1481.

9) Altar St. Michaelis, mit einer Vicarie; geſtiftet im Jahre 1486.

[28]) Werner Hardenberg gehörte zu dem adelichen Geſchlechte Hardenberg, wovon ein Zweig in Einbeck blühete.

10) Altar zur Ehre Gottes, der heiligen Jungfrau Maria, des heiligen Andreas, Laurentius, Librius u. ſ. w. mit einer Vicarie; geſtiftet im Jahre 1486 von Johannes Wedekind, Canonicus bei dem Marien- und Vicarius bei dem St. Alexander-Stifte. Zu dieſer Vicarie gehörte unter andern der halbe Zehnte vor Garlebſen und beträchtliche Capitalien.

11) Altar der heiligen Margaretha, mit einer Vicarie. Im Jahre 1490 ſtiftete bei dieſem Altare der Scholaſter Bruno Uslar eine Commende; auch wurde noch eine andere Commende, welche von einem hildesheimiſchen Geiſtlichen, Namens Konrad von Roringen, für die Kirche St. Anaſtaſii und Innocentii zu Gandersheim zur Ehre der heiligen Jungfrau Maria, der heiligen Anna, des heiligen Vitus u. ſ. w. geſtiftet war, aber daſelbſt nicht angebracht werden konnte, von dem einbeckſchen Canonicus Konrad Suehagen, als roringeſchem Teſtamentsexecutor, im Jahre 1493 mit dieſem Altare verbunden. Der Hauptfonds der letztern Commende waren 200 rheiniſche Gulden und 24 Mark einbeckſcher Währung, wozu Suehagen noch 50 rheiniſche Gulden aus ſeinen eigenen Mitteln legte.

12) Altar der heiligen Dreifaltigkeit, des heiligen Kreuzes, der heiligen Jungfrau Maria u. ſ. w., in der Nähe des Thurmes, mit einer Vicarie; geſtiftet im Jahre 1502 von Johannes Alberti, Canonicus und Scholaſter des Severiſtifts in Erfurt und Baccalaureus beider Rechte. Dem Stadtrathe in

Einbeck war das Präſentationsrecht in Hinſicht dieſer Vicarie beigelegt.

Hiernach gab es, außer den Canonicaten, 18 Vicarieen und 5 Commenden bei der St. Alexander-Kirche. Aber unſtreitig waren noch mehre ſolche Pfründen vorhanden; denn man findet noch eine Probſteivicarie, welcher unter andern 93 Morgen Pflug- und 63 Stück Garten-Land beigelegt wurden; auch weiß man, daß der Probſt Magiſter Ubertus und der Bürger Dieterich von Naenſen in Einbeck zwei Vicarien geſtiftet haben. [29]) Herzog Ernſt von Grubenhagen, Heinrichs des Wunderlichen Sohn, traf in den Jahren 1337 und 1349 in Hinſicht der beiden letztern Vicarieen einige Anordnungen; z. B. daß der ubertſche Vicarius alle Jahre an den beiden Tagen, wo die Anniverſarien des Grafen Dieterichs von Katlenburg, des Gründers des St. Alexander-Stifts, und des Erzbiſchoffs Heinrich von Mainz gefeiert würden, unter die Canonici und Vicarien fünf Fertonen und zwar bei dem Anniverſarium des erſtern drei und bei dem des letztern eine halbe Mark, vertheilen ſollte. [30])

[29]) Bilderbeck, 1r Bd. 6s St. № 9 u. 10. S. 34 und 35.

[30]) Die Altäre, von denen hier die Rede geweſen, beſtanden in der Regel aus hölzernen, in die Höhe gerichteten und mit zwei Seitenflügeln verſehenen Tafeln, worauf ſich Gemälde damaliger Meiſter befanden. Sie ſind Theils in den Stürmen der Reformation und Theils ſpäterhin verſchwunden. Im Jahre 1675 wurde eine ſolche, mit Flügeln verſehene Tafel an den Herzog Johann Friederich für die Schloßkirche in Hannover ab-

§. 10.

Die Probſtei bei dem St. Alexander-Stifte war eine ſehr einträgliche Pfründe; ſie wurde von den Herzögen von Grubenhagen, als Patronen, gewöhnlich an ſehr anſehnliche Geiſtliche und ſelbſt an Prinzen aus ihrem Hauſe, wenn ſich dieſelben dem geiſtlichen Stande gewidmet hatten, oder noch widmen wollten, vergeben.

Die zu dieſer Pfründe gehörigen Güter beſtanden, außer baaren Geldeinkünften, aus mehren Zehnten, vielen Meier- und Koth-Höfen und aus einzelnen Hufen und Morgen Landes und Wieſen vor verſchiedenen Ortſchaften, ſowie aus vielen Gärten vor Einbeck; ein genaues Verzeichniß läſſt ſich aber darüber nicht mittheilen.

Wer Probſt wurde, mußte ebenfalls entweder ein Jahr oder zwei Jahre die Einkünfte entbehren, je nachdem er die Probſtei durch Reſignation oder durch den Tod ſeines Vorgängers erhalten hatte, indem die Einkünfte von einem Jahre allemal der Fabrica zufloſſen. Auch mußte der neue Probſt bei ſeinem Antritte eidlich angeloben, vor dem Dechant und Capitel Recht zu nehmen, und die Güter der Probſtei nicht zu veräußern und abhanden kommen zu laſſen. Reſidirte er nicht, ſo mußte er einen Vicarius halten; daher hat die oben erwähnte Probſteivicarie ihren Urſprung.

Die Pröbſte, ſo weit ſie mir bekannt geworden, ſind folgende:

geliefert, wo ſie noch jetzt iſt. Die Tafel und Bilder ſind gemalt von Lucas Kranach, und ſtellen inwendig die Kreuzigung Chriſti, auswendig die Marter der ſieben Brüder dar.

1) Eckehardus, um das Jahr 1158.
2) Godofredus, um das Jahr 1171.
3) Otto Raven. Die Zeit, wo er Probſt geweſen, iſt unbekannt. [31])
4) Konrad von Roſtorf, in den Jahren 1263—1292. [32])
5) Magiſter Ubertus, Stifter einer Vicarie, wie oben vorgekommen iſt, folgte dem vorigen. Er war im Jahre 1297 bei Ausſtellung der Urkunde, mittelſt deren Herzog Heinrich der Wunderliche das Collegiatſtift unſerer lieben Frau vor Einbeck gründete, als Zeuge mit gegenwärtig.
6) Werner, in den Jahren 1309—1312; ſein Familienname iſt unbekannt.
7) Albrecht, Herzogs Albrecht des Feiſten zu Göttingen Sohn, in den Jahren 1313—1324. In dem letztern Jahre wurde er Biſchoff von Halberſtadt und trat die Probſtei ab.
8) Johannes, Herzogs Heinrich des Wunderlichen Sohn, wurde Probſt im Jahre 1325. Er war auch Domherr zu Mainz und Münſter, und ſtarb im Jahre 1367 zu Einbeck, wo ſein metallenes Epitaphium in der Alexanderkirche noch zu ſehen iſt. [33])

[31]) Letzner a. a. O. im 1. Thle. des 6ten Buches Cap. 3 Bl. 62 ſagt: Raven ſei von 1276—1290 Probſt geweſen; Dies iſt aber unrichtig.

[32]) Falke, codex tradit. Corbeiens. p. 901.

[33]) Dies Epitaphium iſt ſpäterhin auf dem Chore aufgerichtet, wohin es aber nicht gehört, weil Johannes daſelbſt nicht begraben liegt.

9) Ernſt, Herzogs Ernſt von Grubenhagen Sohn, war im Jahre 1367 zum Abte von Corvei gewählt worden. Er wurde aber nach zwei Jahren wegen ſchlechter Verwaltung abgeſetzt, und ſcheint ſich dann auf die Probſtei in Einbeck zurückgezogen und daſelbſt ſeine letzten Lebensjahre zugebracht zu haben. Wahrſcheinlich iſt er im Jahre 1402 geſtorben.

10) Ludolph von Echte, war vorhin Dechant und folgte dem vorigen als Probſt; er war Dies aber nur wenige Jahre.

11) Otto, Herzogs Friedrich von Grubenhagen Sohn, kommt im Jahre 1408 als Probſt vor. Er gab aber die Probſtei wieder auf und verheirathete ſich, da er noch keine der höhern geiſtlichen Weihen erhalten hatte, mit Schonette, Gräfin von Naſſau, Witwe des letzten edlen Herrn von Homburg; dieſe Ehe war aber bekanntlich höchſt unglücklich.

12) Ludolph von Oldershauſen, wurde im Jahre 1418 als Probſt eingeführt; er war auch Domherr zu Hildesheim und ſtarb im Jahre 1446 zu Einbeck.

13) Ernſt, Herzogs Erich von Grubenhagen Sohn, wurde im Jahre 1446 als Probſt eingeführt; er war auch Domherr zu Halberſtadt und ſtarb um das Jahr 1464.

14) Johann Rekop, erhielt als einbeckſcher Canonicus die Probſtei, und ſtarb um das Jahr 1475.

15) Johann Weidemann, kam im Jahre 1475 zur Probſteiwürde, nachdem er vorher Official geweſen war; er ſtarb um das Jahr 1482.

16) Johann Brüggemann, war vorher Dechant im

Alexanderſtifte und gelangte im Jahre 1483 zur Probſtei; ſeiner wird noch im Jahre 1492 gedacht.

17) Johann Worder, ſoll, nach Letzners Behauptung, dem vorigen als Probſt gefolgt ſein. Es finden ſich aber von demſelben gar keine Nachrichten. Hat er die Probſteiwürde zu Einbeck bekleidet, ſo wird Dies nur einige Jahre der Fall geweſen ſein.

18) Wulbrand von Oberg, wurde im Jahre 1496 als Probſt eingeführt. Er beſaß ſehr viele Präbenden; denn er war auch Domprobſt zu Osnabrück, Probſt des Moritzſtiftes bei Hildesheim, Probſt des St. Blaſii-Stiftes zu Braunſchweig und Domherr zu Hildesheim. Er ſtarb im Jahre 1523.

19) Franz, Graf von Waldeck, folgte als Probſt dem vorigen ſchon im Jahre 1523, und bekleidete noch mehre und auch noch anſehnlichere geiſtliche Würden, als ſein Vorgänger; denn er war Domherr zu Mainz, Köln, Trier und Paderborn, und wurde im Jahre 1530 Fürſtbiſchoff in Minden, ja! im Jahre 1532 auch noch Fürſtbiſchoff zu Münſter und Osnabrück. Er ſtarb im Jahre 1553.

§. 11.

Die Dechanten bei dem St. Alexander-Stifte, ſo weit ihre Namen aus Urkunden ſich mittheilen laſſen, ſind folgende:

1) Theodorus, vor dem Jahre 1273.

2) Henricus, in den Jahren 1273—1297.

3) Hermann, war nur wenige Jahre Dechant.

4) Eckhardus, um das Jahr 1305.
5) Hermann, in den Jahren 1316—1321.
6) Johannes von Crimmenſen, in den Jahren 1322—1329.
7) Dieterich von Marsfeld, in den Jahren 1343—1350. Unter ihm wurden die Statuten bei dem Stifte verfertigt.
8) Lippold von Elverdishus, in den Jahren 1353—1357; er war vorhin Scholaſter.
9) Heinrich von Mackenhuſen. In welchen Jahren und wie lange derſelbe Dechant war, iſt nicht bekannt.
10) Engelhard von Winhuſen, um das Jahr 1380.
11) Ludolph von Echte, um das Jahr 1397. Er war, ſo lange er die Dechantenwürde bekleidete, zugleich erzbiſchöfflicher Commiſſair in den Archidiaconaten Einbeck und Nörten; nachher wurde er Probſt.
12) Werner Baldewini, beider Rechte Doctor. Ob er dem vorigen unmittelbar gefolgt, iſt ungewiß. Er kommt in den Jahren 1422—1424 als Dechant vor.
13) Dieterich Weſenberg, erſcheint im Jahre 1440 als Dechant.
14) Johann von Rode, in den Jahren 1445—1462.
15) Johann Brüggemann, in den Jahren 1463—1482. Er war vorhin Sangmeiſter und wurde nachher Probſt.
16) Bertold Crabberodt, in den J. 1483—1502.
17) Johann Raphon, einer der größten und berühm=

teſten Maler ſeiner Zeit, war Dechant in den Jahren 1502—1508.

18) Giſo Uslar, Dechant vom Jahre 1508 an.

19) Andreas Topp, Doctor juris canonici, in den Jahren 1514—1528.

20) Michael von Mandelsloh, Dechant im Jahre 1529. Er reſignirte bald wieder.

21) Wedekind Delliehauſen, in den Jahren 1530—1531.

22) Konrad Olemann, in den Jahren 1532—1541; er war vorhin Scholaſter.

23) Johann von Büren, wurde Dechant im Jahre 1541.

§. 12.

So wie der Probſt vor dem Dechant und Capitel Recht nehmen mußte, eben ſo mußten auch die andern Stiftsdignitäre und Canonici, ſowie ſämmtliche Stiftsgeiſtliche dies thun. Auch konnten alle dieſe Perſonen nur daſelbſt von andern, nicht zum Stifte gehörigen Perſonen belangt werden. [34])

Wer der älteſte unter den Canonicis war, hatte als ſolcher etwas mehr, als ein gewöhnlicher Canonicus zu erheben; auch präſidirte er im Capitel, wenn der Dechant zufällig abweſend oder krank war.

Wenn Urkunden von dem Stifte auszufertigen waren, ſo wurden in der frühern Zeit darin alle vier Stiftsdignitäre nebſt Capitel in der Regel namhaft gemacht: z. B. eine Urkunde vom Jahre 1325 fängt folgender-

[34]) Ohne Zweifel hatten auch alle Stiftsofficianten ihr Forum vor dem Dechant und Capitel.

maßen an: »Nos Johannes Decanus, Thidericus Scholasticus, Conradus Cantor, Ludolphus Custos totumque capitulum ecclesiae beati Alexandri Embicensis« etc. Späterhin wurden die Urkunden gewöhnlich bloß im Namen des Dechants, des Ältesten und des Capitels ausgefertigt: z. B. eine Urkunde vom Jahre 1476 beginnt folgermaßen: »Wy Johannes Brüggemann Deken, Albertus Pawe Senior und Capittel ſünte Alexanders-Kerken« u. ſ. w.

Der Probſt führte ein beſonderes Siegel, und das Capitel ebenfalls ein beſonderes; auch findet man wohl, daß der eine oder der andere Dechant, als ſolcher, ein beſonderes Siegel hatte. Auf allen befand ſich der heilige Alexander abgebildet, und die Siegel unterſchieden ſich nur durch Größe und Umſchrift. [35])

§. 13.

Wie wir oben gehört haben, hatte das St. Alexander-Stift einen eigenen Pfarrer bei ſich angeordnet, deſſen Sprengel ſich auch über einige Stadttheile Einbecks erſteckte. Aber das Stift hatte es hierbei nicht bewenden laſſen; denn von ihm ſind auch daſelbſt die Pfarreien

[35]) Im Jahre 1812 wurden in einer Auction, welche ich zu Einbeck als damaliger Diſtrictsnotar abhielt, die Capitelsſiegel des Alexander- und Marien-Stiftes mit mehrem alten Meſſing und Eiſen in einer Schachtel zum Verkaufe mit ausgeſtellt. Ich beſah zufälliger Weiſe die Sachen, und erhielt dadurch Gelegenheit, die Siegel für beide Collegiatſtifter zu retten.

bei der St. Jacobi- und bei der Marien- oder Neuſtädter-Kirche gegründet worden, weshalb von ihm die Pfarrer bei beiden Kirchen, wenn ihre Stellen erledigt waren, immer ernannt wurden; auch mußten beide Pfarrer von ihren Häuſern jährlich einige Mark an das Stift bezahlen. Ja! Letzteres hatte auch außerhalb mehre Pfarreien, z. B. in Markoldendorf, Daſſenſen, Iber, Odagſen, Negenborn u. ſ. w., gegründet, weshalb daſſelbe mit Recht als die Mutter und Pflegerin religiöſer Cultur nicht nur für Einbeck, ſondern auch für die Umgegend zu betrachten iſt.

Das Stift ſtand auch in Hinſicht des erbaulichen und feierlichen Gottesdienſtes, welcher täglich und beſonders an Sonn- und Feſt-Tagen in ſeiner Kirche Statt hatte, immer als ein Muſter da; wie unter andern die Herzöge Heinrich, Ernſt und Wilhelm von Grubenhagen, Söhne Herzogs Heinrich des Wunderlichen, in einer im Jahre 1324 ausgeſtellten Urkunde bekennen: »ſie fühlten ſich«, ſagen ſie in dieſer Urkunde, »beſonders zu der Alexanderkirche hingezogen, da in dieſer Kirche von jeher ein ſo herrlicher Gottesdienſt und Geſang, wie in keiner andern Kirche, obgewaltet habe«. [36])

Doch das St. Alexander-Stift hatte auch, weil religiöſe Cultur ohne geiſtige Bildung nicht lange beſtehen kann, gleich bei ſeiner Entſtehung eine Schule eingerichtet, welche den Stiftsſchulen zu Halberſtadt, Paderborn, Hildesheim u. ſ. w. nicht nachſtand.

[36]) Bilderbeck a. a. O. 1r Bd. 6s St. № 7. S. 30—32.

Dieſe Schule befand ſich, wie oben ſchon erinnert iſt, in dem Münſter, und hatte folgende Lehrer: 1) den Scholaſter, 2) den Rector, 3) den Sangmeiſter (cantor) und 4) den Kindermeiſter mit einem oder mehren Gehülfen.

Der Scholaſter, welcher unter den Stiftsgeiſtlichen dem Range nach gleich auf den Dechant folgte, hatte die Oberaufſicht über die Schule, und war zugleich der erſte Lehrer. Er ertheilte hauptſächlich Unterricht in der heiligen Schrift, in den Kirchenvätern und in dem geiſtlichen Rechte, und hatte dabei den Rector zum Gehülfen; denn es heißt, wie oben gleichfalls vorgekommen iſt, in den Stiftsſtatuten, daß, wenn ein Canonicus ſo weit noch nicht iſt, daß er die heiligen Weihen empfangen kann, er entweder dem Scholaſter oder dem Rector übergeben werden ſoll.

Der Rector hatte überdies wohl alle wiſſenſchaftlichen Gegenſtände vorzutragen, worin, außer der Theologie die jungen Leute, welche die Schule beſuchten, zu unterrichten waren; denn es iſt bekannt, daß man in den Stiftsſchulen, außer der lateiniſchen und griechiſchen Sprache und dem oratoriſchen Studium, hauptſächlich auch Arithmetik, Geometrie und ſelbſt Aſtronomie trieb.

Der Sangmeiſter gab Anweiſung in der Vocalmuſik, und gehörte, wie ſchon erwähnt iſt, mit zu den ſogenannten Stiftsprälaten, indem er den Rang gleich nach dem Scholaſter hatte.

Der Kindermeiſter, welcher einen oder mehre Gehülfen hatte, und unmittelbar unter dem Rector ſtand, unterwies die Kinder im Leſen, in den Anfangsgründen

der Religion und auch, wenn es verlangt wurde, im Schreiben, und behielt ſolche ſo lange unter ſeiner Aufſicht, bis ſie zu dem Rector übergehen konnten.

Man ſieht hieraus, daß die Schule aus mehren Claſſen beſtand, und daß die unterſte die Kinder begriff. [37]) Waren dieſe der Claſſe des Kindermeiſters entwachſen und zum Rector übergegangen, ſo wurden ſie vorzugsweiſe »Schüler« genannt, und blieben nun gewöhnlich ſo lange in der Stiftsſchule, bis ſie, wenn ſie Domicellaren, d. h. mit einem Canonicate verſehene junge Leute waren, durch den Scholaſter auf Anſuchen des Dechants emancipirt wurden, oder bis ſie, wenn ſie keine Domicellaren waren, und ſich doch dem geiſtlichen Stande widmen wollten, eine Vicarie oder Commende oder ſonſt eine Anſtellung erhalten hatten. Man traf deshalb in der einbeckſchen Stiftsſchule viele Schüler an, welche ſchon ein ſolches Alter erreicht hatten, daß ſie gleich zu Prieſtern geweihet werden konnten; denn in den, wegen der Commenden ausgeſtellten »Stiftungsbriefen« findet man häufig, daß die Stifter darin beſtimmt haben, daß ein Schüler, wenn er ſich anſtändig und fromm betragen hätte, und gleich Prieſter werden könnte, die Commende genießen ſollte. Mehre der Schüler wurden »Chorſchüler« (Choralen) genannt, weil ſie mit den Geiſtlichen zu Chore gingen und dieſelben im Geſange unterſtützten; dieſe Chorſchüler hatten ihre Wohnung und Schlafſtelle im Münſter, wie oben ſchon angeführt iſt.

[37]) Es ſind hier bloß Knaben zu verſtehen. Die Mädchen gingen nicht in die Stiftsſchule, ſondern wurden von beſonders dazu angeſtellten Frauenzimmern unterrichtet.

Von den Scholaſtern, welche auch die Aufſicht über die Bibliothek und das Archiv des Stifts führten und daher wichtige Perſonen waren, ſind mir aus Urkunden folgende bekannt geworden:

1) Arnoldus, in den Jahren 1269—1273.
2) Ludolphus, um das Jahr 1288.
3) Jordanus, um das Jahr 1297.
4) Wasmoden von Elbrinxhuſen, um das Jahr 1305.
5) Dieterich von Weverling, in den Jahren 1322—1345. Seiner wird in den Stiftsſtatuten gedacht.
6) Lippold von Elverdishus, in den Jahren 1346—1353. Er wurde nachher Dechant.
7) Werner von Rode, in den Jahren 1383—1397.
8) Hermann Goldſchmidt, um das Jahr 1413.
9) Johann von Imdeshuſen (Imbshauſen), war auch Domküſter in Paderborn.
10) Johann Schriver, um das Jahr 1462.
11) Bruno Uslar, in den Jahren 1474—1492.
12) Giſe Uslar, Sohn des Bürgermeiſters Otto Uslar aus Einbeck, um das Jahr 1498. Er war auch Domherr in Schleßwig.
13) Siegfried von Rauſchenplatt, geſt. 1518.
14) Matthäus Völxen, in den Jahren 1518—1523.
15) Konrad Olemann. Er wurde um das Jahr 1532 Dechant.
16) Heinrich Forſtermann, in den J. 1532—1536.
17) Hildebrand Uslar, kommt noch 1543 als Scholaſter vor.

Die Namen der Rectoren ſind nicht auf uns gekommen.

Mehre Jahrhunderte war die Schule bei dem St. Alexander=Stifte die einzige Schule in Einbeck; ja! die Söhne Herzogs Heinrich des Wunderlichen, nämlich die Herzöge Heinrich, Ernſt und Wilhelm, hatten ſogar im Jahre 1324 verfügt, daß ſie die einzige Schule bleiben, und ſelbſt auch außerhalb der Stadt keine neben ihr errichtet werden ſollte. [38]) Hiervon wurde aber im Anfange des ſechszehnten Jahrhunderts abgegangen, wovon anderswo die Rede ſein wird. [39])

§. 14.

Damit aber auch Zucht und Ordnung in kirchlicher Hinſicht ſowohl in Einbeck, als in der Umgegend immer erhalten, und begangene Fehler und Verbrechen beſtraft werden mögten, war bei dem St. Alexander=Stifte ein »geiſtliches Gericht« angeordnet, womit es folgende Bewandtniß hat.

Die ganze mainziſche Diöces war in Archidiaconate und jedes Archidiaconat in Erzprieſterſitze getheilt; jedem Erzprieſterſitze waren wieder mehre Pfarreien untergeordnet. Wo ſich Collegiatſtifter befanden, waren die Pröbſte die Archidiaconen, und übten, als ſolche, die ganze geiſtliche Gerichtsbarkeit in dem Diſtricte aus, worüber das Archidiaconat ſich erſtreckte. Außer den gewöhnlichen geiſtlichen Sachen, gehörten folgende Verbre=

[38]) Bilderbeck a. a. O.

[39]) In der Geſchichte der Stadt Einbeck, beſonders bei dem Collegiatſtifte unſerer lieben Frau.

chen: Ketzerei, Ehebruch, Hurerei, falſcher Eid, Simonie, Wucher, Übertretungen der Kirchengebote u. ſ. w. vor das Gericht des Archidiaconus.

Der Probſt des St. Alexander-Stifts war nun zugleich Archidiacon, und ſein Gerichtsſprengel, oder, welches eins iſt, das einbeckſche Archidiaconat, grenzte gegen Norden mit den Dörfern Greene, Naenſen, Weddehagen, Ammenſen, Stroit, Wenzen, Meinzholzen und Vorwohle, welche alle noch zu ihm gehörten, an die hildesheimiſche Diöces. Mit Vorwohle, ſeinem äußerſten Orte gegen Nordweſt, berührte es ſowohl die letztere Diöces, als auch die paderborniſche, weil Stadtoldendorf zu dieſer, aber Wickenſen, Holtenſen am rothen Steine und Eſchershauſen zu jener, nämlich zu der hildesheimiſchen Diöces, gehörten. Von Vorwohle lief die weſtliche Grenze des einbeckſchen Archidiaconats auf Wangelnſtedt, Lenne, Linnencamp, Emmerborn, Lüthorſt, Mackenſen, Daſſel und Sievershauſen, und ſchied hier die jetzigen Ämter Erichsburg und Hunnesrück, welche ganz nach Einbeck gehörten, von der paderborniſchen Diöces. Gegen Süden und Oſten ſtieß das einbeckſche Archidiaconat allenthalben an das nörtenſche.

Das einbeckſche Archidiaconat war alſo ein Grenzarchidiaconat der mainziſchen Diöces gegen Norden; ſeine bis jetzt bekannten Erzprieſterſitze waren: Einbeck, Salzderhelden, Stöckheim, Markoldendorf und Greene.

Der Probſt des St. Alexander-Stifts, er mogte hier reſidiren oder nicht, verwaltete aber, gleich den Pröb-

ſten an andern Orten, das Gericht gewöhnlich nicht in eigner Perſon, ſondern beſtellte für ſich einen gelehrten und in den Rechten bewanderten Geiſtlichen, welcher den Titel »Official« führte, und weshalb das Gericht ſelbſt das »Officialatgericht« genannt wurde.

Der Official war, wie ich kaum zu erinnern brauche, wegen der Stelle, welche er bekleidete, ein ſehr angeſehener und wichtiger Mann. Sein Wirkungskreis reichte, wegen der geiſtlichen Perſonen und Sachen, welche ihm untergeordnet waren, ſehr weit; alle Pfarrer und Capelläne mußten ihm zur Prüfung und Einführung vorgeſtellt werden. Auch hielt er drei bis vier Mal im Jahre in jedem Erzprieſterſitze die üblichen »Sendgerichte« oder ſogenannten »Capitel«, machte darin die erzbiſchöfflichen Verfügungen, welche ihm zur Publication zugeſandt wurden, bekannt, und ſtrafte die angebrachten Vergehungen.

Der Actuar bei den Officialatgerichten war ein Notar, aber auch ein Geiſtlicher. Dieſer hatte bei den Proceßſachen, bei der Prüfung und Einführung der Pfarrer und Capelläne u. ſ. w. gleich dem Official, gewiſſe Sporteln zu genießen.

Von den Ausſprüchen des einbeckſchen Officialatgerichts, konnte an die erzbiſchöfflichen Richter in Mainz oder nach Erfurt, ſeitdem daſelbſt (1464) allgemeine Richter für die Archidiaconate Dorla, Jechburg, Heiligenſtadt, Nörten und Einbeck und für ganz Thüringen angeſtellt waren, appelirt werden. [40]

[40]) **Wolf**, von den geiſtlichen Commiſſarien, S. 21.

Der Official in Einbeck hatte, als ſolcher, eine eigene Wohnung. Wo dieſe lag, erſieht man aus einer Urkunde vom Jahre 1381, wo es heißt: »Datum et actum Embecke in viridario [41]) dominorum ecclesiae S. Alexandri, in quo structa est domus officialis praepositurae«.

In der letztern Zeit war das einbeckſche Officialatgericht aber mit dem in Nörten verbunden, weshalb die Einbecker Beſchwerde führten und verlangten, daß das einbeckſche Officialatgericht für ſich beſtehen, und ſeinen eigenen Richter oder Official, wie ehemals, haben ſollte.

Der Official hatte ſein eigenes Siegel, womit ſeine Urtheile und die, von ihm ausgefertigten Urkunden beſtärkt wurden.

Die, von dem einbeckſchen Officialatgerichte ergangenen Urtheile und Urkunden ſind bald in lateiniſcher, bald in deutſcher Sprache ausgefertigt. Dieſelben fangen gewöhnlich mit den Worten an: »Nos officialis praepositurae Embicensis«, oder: »Wy de Official der Proveſtige ſunte Alexanders Kerken to Einbeck«.

Von den einbeckſchen Officialen ſind mir bekannt geworden:

1) Heinrich von Negenborn, im Jahre 1322.
2) Hermannus, im Jahre 1336.
3) Hermann Crabberodt, im Jahre 1466.
4) Johann Weidemann, folgte dem vorigen und wurde im Jahre 1475 Probſt.

[41]) Unter viridarium iſt der ſogenannte Grashof bei dem St. Alexander-Stifte zu verſtehen.

5) Heinrich Knop, im Jahre 1492.
6) Hennning Molitoris, in den Jahren 1501 —1509.
7) Ebbert von Frenken, in den Jahren 1509—1513.
8) Johann Mechelmeshuſen, im Jahre 1515. Er war Canonicus bei dem Martinſtifte zu Heiligenſtadt, und ſtand dem Officialatgerichte ſowohl zu Nörten, als zu Einbeck vor.
9) Johann bei der Linden, magister artium, in den Jahren 1518—1532. Er war ſowohl Official zu Nörten, als auch zu Einbeck.

Das St. Alexander=Stift hatte hiernach einen wichtigen und erhabenen Standpunkt gegen die Stadt Einbeck und die Umgegend; indem es, wie geſagt, die Mutter und Pflegerin religiöſer Cultur, war, und auch die geiſtige Bildung und zugleich die Sorge für die Erhaltung der Zucht und Ordnung in kirchlicher Hinſicht von ihm ausging. Daher können wir an daſſelbe nicht anders als mit Achtung und Dankbarkeit zurückdenken.

IV.

Chronik

der Univerſität Göttingen von Oſtern 1833 bis dahin 1834.

Mitgetheilt durch den Herrn Univerſitätsrath Dr. Öſterley zu Göttingen.

A. Zahl der Studirenden.

Sommerſemeſter 1833.

1) Von Michaelis 1832 bis Oſtern 1833 waren Studirende	832.
Davon ſind Oſtern abgegangen . . .	249.
Es blieben alſo	583.
Hinzugekommen ſind	260.
folglich war die ganze Zahl der, im Sommer 1833 Studirenden	843.
und hat ſich dieſe Zahl im Verhältniſſe zu der des vorigen Semeſters vermehrt um .	11.

Unter dieſen 843 ſtudirten:

Theologie	215,	alſo	— 2
Jurisprudenz . .	308,	alſo	+ 12
Medicin	206,	alſo	+ 23
Philoſophie u. ſ. w.	114,	alſo	— 22

gegen das letzte Semeſter.

Winterſemeſter $18^{33}/_{34}$.

2) Von Oſtern bis Michaelis ſtudirten . .	843.
Davon ſind Michaelis 1833 abgegangen .	235.
Es blieben alſo	608.
Hinzugekommen ſind	228.
folglich war die ganze Zahl der, im Winter $18^{33}/_{34}$ Studirenden	836.
und hat ſich dieſe Zahl im Verhältniſſe zu der des vorigen Semeſters verringert um.	7.

Unter dieſen 836 ſtudirten:

Theologie . . . . . 219, alſo + 4
Jurisprudenz . . . 301, alſo — 7
Medicin. . . . . . 203, alſo — 3
Philoſophie u. ſ. w. 113, alſo — 1 gegen das letzte Semeſter.

Von den, im Sommer 1833 anweſenden 843 Studirenden waren Ausländer	339.
Von den im Winter $18^{33}/_{34}$ anweſenden 836 Studirenden waren Ausländer	325.

B. Promotionen haben Statt gefunden vom 1. December 1832 bis dahin 1833:

in der theologiſchen Facultät	1, alſo — 3	} gegen das vorige Jahr.
in der juriſtiſchen „	10, alſo — 22	
in der mediciniſchen „	32, alſo + 4	
in der philoſophiſchen „	7, alſo = 7	

C. Inauguraldiſſertationen ſind erſchienen:

1) Von promovirten Doctoren der Rechte.

Fr. G. Unger, de duorum principuorum jurisprudentiae apud veteres systematum tam indole quam origine. 33 S. 4.

E. Kiehn, num ad communis juris normam artificiali adhibita probatione condemnatio statui possit. 48 S. 8.

F. Nieper, de successione pactitia, imprimis de transmissione juris succedendi ex pacto. 50 S. 8.

2) Von promovirten Doctoren der Medicin.

H. C. Müller, de Phlegmasia alba dolente. 34 S. 4.

A. A. Mühry, ad parasitorum malignorum imprimis ad fungi medullaris oculi historiam symbolae aliquot. 48 S. 8.

A. F. E. Roscher, de oculi mulationibus internis quoad objectorum distantiam. 80 S. 8.

F. H. Rautenberg, de Cephalaematomate seu tumore cranii sanguineo recens natorum. 62 S. 8.

W. V. H. Kirchhof, de Iride ejusque motu. 38 S. 8.

C. G. F. Mühlenbein, de Staphylomate scleroticae. 44 S. 8.

F. Weidmann, de nativo vesicae urinariae prolapsu.

3) Von promovirten Doctoren der Philoſophie.

C. E. Lorentzen, de rebus Atheniensium Pericle potissimum duce gestis. 90 S. 8.

A. de Drumond, de Oeconomiae politicae notione et indole. 23 S. 4.

V. A. A. Nick, de vita et rebus Antigoni gonatae.

H. G. Gehle, de fati notione, quomodo in antiquissimis Graeciae temporibus exculta fuerit. 42 S. 8.

A. Weland, de praecipuis parodiarum Homericarum Scriptoribus apud Graecos. 60 S. 8.

G. H. Meyer, de Euripidis Bacchabus. 60 S. 8.

D. An ſonſtigen academiſchen Schriften ſind erſchienen:

Oſterprogramm.

Anthologiae Patrislicae Spec. VI.

Pfingſtprogramm.

D. J. Pott, Comm. II. de loco Paulino 1. Cor. XI, 10.

Prorectoratsprogramm.

Racemationum Venusinarum Fasc. VII.

Prorectoratsprogramm.

Racemationum Venusinarum Fasc. VIII.

Weihnachtsprogramm.

F. Lücke, Explicatio loci Epistolae ad Coloss. I, 24.

Programm zur Preisvertheilung.

Den Preis von der theologiſchen Facultät erhielt

H. F. Th. L. Erneſti, das Acceſſit H. F. L. Herbſt. H. F. Th. L. Ernesti, de praeclari Christi in apostolis instituendis sapientia atque prudentia. 78 S. 4.

Die übrigen Preiſe ſind nicht vertheilt.

Die Preisaufgaben für das folgende Jahr, 1834, waren:

Für die theologiſche Facultät:

Ut, quum a viris, rerum civilium peritissimis, passimque in ipsis conventibus provincialibus, hoc potissimum tempore, quaestio agatur de supplicio sive capitis poena prorsus abroganda, praemissa succincta hujus poenae historia biblica christianum ejus vel admittendae vel repudiandae, fundamentum, ab iis, qui talem cxercendae justitiae ultricis conversionem aut moliuntur aut aspernantur, profecto haud negligendum, sedulo nec cupide exploretur ac dijudicetur.

Für den homiletiſchen Preis Hebr. 8, 9.

Für die juriſtiſche Facultät:

Quae in definiendo tempore, quo initium capiat jus pignoris, consideranda sint, ita excutiantur ut post summam rei expositam in singula pignorum genera inquiratur.

Für die mediciniſche Facultät:

Ut exempla praecipua medicamentorum, quorum effectus in corpore humano sano symptomatibus quibusdam morborum similes sunt, recenseantur, ab iis autem, quae non vere observata, sed male, scilicet ex praeceptis medicinae

homoeopathicae rationi sanae repugnantibus interpretata, vel plane efficta sunt, probe distinguantur, atque quatenus illorum cognitio ad praxin medicam pertineat dijudicetur.

Für die philoſophiſche Facultät:

1) Sub examen vocentur diversa Virorum doctorum de re tragica Romanorum judicia.

2) Instituator e Scriptoribus, Inscriptionibus et hummis disquitio historica (nam de mythis non quaeritur) de Corcyraeorum republica. Explicandae sunt urbis Corcyrae origines, fata civitatis forma et mutationes: commercia denique et instituta nautica et bellica.

Inauguralprogramme von Profeſſoren:

J. Fr. Herbart, de principio logico exclusi medii inter contradictoria non negligendo. 29 S. 8.

E. C. J. de Siebold, de circumvolutione Juniculi umbilicalis.

E. In der Societät der Wiſſenſchaften hielten Vorleſungen:

1) H. R. Diſſen. De ordine certaminum Olympicorum per quinque dies.

2) O. M. R. Blumenbach. Spicilegium observationum de generis humani varietate.

3) H. R. Conradi. Animadversiones de plethora vera.

4) Prof. Marx. De paralysi membrorum inferiorum.

V.

Denkwürdigkeiten

aus dem eigenhändigen Tagebuche des, 1657 verſtorbenen Großvoigts Thomas Grote.

Von dem Herrn Cammerjunker und Gardelieutenant Reichsfreiherrn Grote zu Hannover.

Das, gegenwärtig im Beſitze des Einſenders ſich befindende Tagebuch, woraus die nachfolgenden Mittheilungen entlehnt ſind, iſt ſeit Oſtern 1640 bis zum 3. Februar 1657 von dem damaligen zelleſchen Großvoigte Thomas Grote [1]) eigenhändig geführt, und enthält, außer vielen Familiennachrichten, die täglichen Ereigniſſe, die Amtsverrichtungen deſſelben u. ſ. w. getreu aufgezeichnet. Die Begebenheiten der früheren Jahre, von ſeiner Geburt an, hat Thomas Grote nachtragen wollen, und hat Dies bis zum Jahre 1619 ausgeführt; von da bis zu Oſtern 1640 befinden ſich in dem, 3 Foliobände ſtarkem Tagebuche weiße Blätter.

Die, nur die Familie der Groten betreffenden Nachrichten, ſowie die bekannteren geſchichtlichen Ereigniſſe hat Einſender größtentheils weggelaſſen, und theilt hier nur Dasjenige mit, was ihm in Bezug auf das damalige Leben und Treiben und die vaterländiſche Geſchichte von Intereſſe ſchien.

[1]) Spittler, Geſch. des Fürſtenth. Hannover, II. S. 287, nennt ihn den, »in der Zelliſchen Geſchichte ſo berühmten Großvogt Thomas Grote.«

Die Red.

Thomas Grote war der Sohn des zelleſchen Landraths Otto Grote, und Urenkel des Statthalters Thomas Grote; ward am 26. December 1594 geboren. 1619 trat er nach vollendeten Studien in herzoglich ſachſen-weimarſche Dienſte, wo er als Hofmeiſter des ſpäter ſo berühmten Bernhard von Sachſen-Weimar angeſtellt wurde. Dieſe Dienſte vertauſchte er mit einer fürſtlich holſteinſchen Hofmeiſterſtelle zu Sonderburg, wo er ſich am 30. November 1634 mit Bertha Katharina von Ahlefeld vermählte. Mit dieſer zeugte er 16 Kinder, von denen das älteſte der nachherige, um unſer Vaterland hoch verdiente Cammerpräſident Otto Grote [2]) war. Wann Thomas Grote in zelleſche Dienſte getreten, iſt bis jetzt nicht zu erſehen. Es muß in den Jahren von 1636 bis 1640 geſchehen ſein, indem in jenem Jahre ſein Sohn Otto noch zu Sonderburg geboren iſt, und im letzteren Jahre ihm die Großvoigtsſtelle in Zelle übertragen ward. Er ſtarb als Geheimer Cammerrath und Großvoigt am 11. Februar 1657 nach kurzer Krankheit. Sein Wahlſpruch war: »Sic mihi cuncta cadant, ut fert divina voluntas.«

[2]) Geboren den 25. December 1636. Von ſeinem Leben und Wirken gibt Spittler in ſeiner Geſchichte von Hannover einen kurzen Abriß. Th. II., S. 287 ff.
Der Verf.

Er iſt eben der Otto Grote, eben »der große Mann und Miniſter«, wovon Spittler a. a. O. bedauert, daß das einzige Denkmal eines ſolchen Mannes die Perſonalien ſeien, die der Paſtor bei der Beerdigung ablas. Die Red.

* * *

Tagebuch.

Ao. 1594 bin ich Thomas Grote gebohren den 26. December.

Ich thue erſtlich mit wenigen melden wasgeſtalt meine Eltern mir undt meinen gebrüdern anfangs in loco nativitatis zu Breſe, bis ins 12 Jahres meines alters undt nachgehents von Ao. 1607, als meine Eltern S. nach Fallersleben kommen, auch an deme orte bis umb Michaelis 1608 einen praeceptorem Jacobum Böttiche von Stralſundt bürtich zugeordtnet, welcher nebenſt andern Adelichen Knaben, als Wilhelm von dem Kneſebeck, Lippolt von Bodenteich, Frantz Joachimb Spörken, Ulrichs Sohn, in studiis literarum nach dero Zeit undt Jahren gelegenheit informiret. Umb die vorbemelte Zeit aber, als Mich. 1608 bin ich nebenſt Levin von der Schulenburg, damals Hauptmanns zum Kneſebeck Sohn, Albrecht von der Schulenburg genandt, zu continuirung der Studien uf Halle geſchicket, alda wir ſampt andern vom Adel, als von Arnimb, Breda, Alvensleben, von Hindesberg, Klenken von der Hämelſchenburg in des Rectoris M. Johannis Aeschardi Behauſung nicht allein durch deſſelbigen privatas lectiones, wie auch durch 2 abſonderliche uns continue zugeordtnete undt von uns unterhaltene praeceptores privatim inſtituiret, beſondern auch von uns die publicae lectiones in der Schulen daſelbſt horis ordinariis in dieſem undt folgenden 1609 Jahre beſuchet undt andere dabei vorgefallene studiorum exercitia getrieben worden.

Als ich nun die angefangene studia zu Halle bis in das 1610 Jahr continuiret undt aber daſelbſt die

Peſte faſt heftig zu graſſiren angefangen, So bin ich am 23. July deſſelbigen Jahres nebenſt dem von der Schulenburg und Klenken von dannen uf Magdeburg abgereiſet und habe mich ferner zu meinen Eltern nach Fallersleben begeben. — Wenig Zeit hernacher hat mein Vater S. beſchloſſen, mich zu Fortſetzung der ſtudien uf die Julius Univerſität nach Helmſtadt zu ſenden, derohalben auch derſelbe an D. Johannem Caselium geſchrieben undt gebeten, einen guten gelehrten Man zum praeceptor vorzuſchlagen, welcher zu Derobehuef Johannem Lotichium, Juris candidatum recommandiret, und als mein Vater S. denſelbigen darauf alsbalt nacher Fallersleben erfordert, und zum preceptor mir zugeordtnet, Bin ich darauf nebenſt demſelbigen am 27. Octobr. dieſes 1610 Jahres nach Helmbſtadt kommen und habe die Wohnung in D. Joh. Böckels, Fürſtl. Braunſchweigiſchen Rhats hauß genommen undt das erſte und andere Jahr mehrentheils in literis humanioribus zugebracht, die gehaltene publicas lectiones beſuchet, Nemblich in Logicis M. Cornelii Martini, in Rhetoricis Christophori Heidmanni, undt dergleichen. Nicht weniger habe ich auch die privata collegia mitgehalten, als M. Rudolphi Dipholdii lectiones geographicas, wie auch M. Nicolai Andreae Granii Ethicas et politicas, und Bartoldi Nihusii Logicas lectiones auscultiret, undt Ihrer allerſeits dictata mit fleis annotiret.

Den 10. January 1611 iſt mein Vater S. durch Helmſtadt uf Praag an den Kayſ. Hoff gereiſet, wohin derſelbige nebenſt Julius von Bülow undt D. Erich

Hedemann, damals geheimen undt Hoffrhäten, Nachgehents aber respective Stadthalter undt Cantzler, wegen des Fürſtenth. Grubenhagen ablegiret undt verſchicket worden. Sie haben zwar an deme orte zu Praag wegen des dohmaligen bekandten einfals der Paſſawiſchen Völker zimbliche gefahr ausſtehen müſſen, Seindt aber dennoch durch erlangte Salvaguardia ohne ſonderbahren Schaden erhalten, undt haben Ihren abzug und Rückreiſe bei ſo beſchaffenen ſachen balt wiedergenommen. Seindt auch darauf etzliche wochen hernacher glücklich wieder anheimbgelanget.

Am 31. January 1611 bin ich nebenſt Johanne Lotichio undt andern uf Wulfenbüttel gereiſet, alwo Hertzog Friederich Ulrich zu Br. u. L. ſonderbahre Ritterſpiele angeordtnet gehabt.

Den 24. Juny 1611 habe ich mich uf Halberſtadt begeben, woſelbſten am 27. dito die Stadt Braunſchweig durch Kayſerl. Abgeſandten undt einen Heroldt durch öffentlichen Trompettenſchlag, vermittels ableſung des Kayſerl. decretj in des Reichs Acht ercleret worden. [3])

Am 8. Aug. 1611 bin ich von Helmſtadt abgereiſet uf Fallersleben, undt von dannen mit meinem Vater Sel. gereiſet uf Ebſtorff, an welchen ordt Hertzog Chriſtian zu Br. u. L. nebenſt S. F. G. Hern gebrüdern auch ankommen und dahin die Land-Rhäte und andere von Adel beſchrieben gehabt, zu einnehmung der Huldigung in der Stadt Lüneburg. Geſtalt Ihr F. Gn. am folgenden Tage Ihren Einzug zu Pferde in ermelte Stadt verrichtet undt die Huldigung ſolemniter eingenommen.

[3]) Rethmeyer's Chronik, p. 1181.

Als mein Bruder Johan Grote faſt umb dieſelbe Zeit aus dem Schwediſchen Kriege, worin er, unter Herzog Georgen zu Br. u. L. commando, der königl. Mayt. zu Dennemark undt Norwegen bedienet geweſen, wieder zu haus kommen, undt mit einer gefehrlichen krankheit behafftet geweſen, undt deßwegen zur anſtellenden curâ der berümbter Medicus D. Henningus Ariscus von Helmſtadt nacher Fallersleben erfordert worden, So bin ich am 5. Septemb. mit dahin gereiſet undt alda bis uf den 15. Ejusd. bey meinem Bruder verblieben. Nachdem ich aber etzliche wenig Zeit wieder zu Helmſtadt geweſen, Bin ich gleichfalls mit einem ſehr hitzigen böſen fieber befallen, und in die 3 Wochen darin ſchwerlich gelegen. Es hat aber der Algütige Gott durch fleißige vorſichtliche chur des obwolg. hern Arisci, wie auch H. D. Wolfii, dohmahligen professorem zu Helmſtadt mich wieder ufgeholfen.

Ao. 1613.

Den 23. Febr. hat D. Andreas Cludius eine promotion gehalten undt 6 Dr. juris creiret, worunter Arnoldus Engelbrecht, dahmahliger Rhat des Hern Administratoris zu Magdeburg undt nachgehendts FE. Braunſchweigiſcher wolverdienter Cantzler geweſen.

Den 9. Aprilis deſſelbigen Jahres iſt Johannes Caselius, nachdem er 80 Jahr undt einen weitberühmbten Nahmen, ſeiner Erudition halber erlanget, verſtorben, undt kurz hernacher alda zu Helmſtadt begraben.

Den 14. Juny bin ich nebenſt meinem Bruder Eberhardt undt Johanne Lotichio uf Fallersleben undt

Stilhorn, auch in Hamburg, Lüneburg undt von dannen uf Breſe gereiſet, undt weil eben dasmahl der Heilbrunn zu Salan [4]) in groſsen Beruf kommen undt eine groſse Anzahl leute von frembden Ortern ſich dahin begeben, ſo ſeindt wir auch des orts 2 oder 3 wochen verblieben. Den 12. July aber ſeindt wir zu Helmſtadt wieder angelanget, woſelbſt ich das angefangene studium juris continuiret und unterm praesidio Joh. Molleri ein collegium privatum mitgehalten.

Den 20. July deſſelbigen 1613 Jahres iſt Hertzog Heinrich Julius zu Br. u. L. zu Prag aus dieſer welt geſchieden undt am 4. Octobr. deſſelbigen Jahres die Fürſtl. Begrabnus zu Wulfenbüttel gantz solemniter gehalten. [5]) Dieſelbige ceremonien mit anzuſehen ſeindt wir dahin gereiſet undt in hern Cantzlers Behauſung logieret geweſen.

Ao. 1614.

Den 4. Septembr. iſt Hertzog Friederich Ulrichs zu Braunſchw. undt Lüneburg Beylager mit Frewlein Anna Sophia, gebohrnen Markgräſin zu Brandenb. zu Wulfenbüttel mit groſsen solemnitäten celebriret, welchen der F. Braudt Her Vater, h. Markgraff Johann Sigismundt, Churfürſt zu Brandenb. mit einem groſsen comitat und Markgraf Chriſtian Wilhelm, Admini-

[4]) über den verſiegten Heilbrunnen zu Sallan im Amte Lüchow, ſiehe Annalen der Br. Lüneb. Churlande. 5ter Jahrgang 2s Heft. IX.

[5]) Rethmeyer, 1183. — Pfeffinger's Hiſtorie, I. 779.

ſtrator zu Magdeburg, wie auch Hertzog Augustus zu Br. u. L. der Elter, Graff Ernſt zu Schaumburg, Nebenſt andern frembden Herſchaften beygewohnet, Obhochgeb. her Markgraff Chriſtian Wilhelm hat die Ueberandtwortung der F. Braudt undt her Graff zu Schaumburg die Andtwordt darauf ufm großen Saal offentlich gethan undt verrichtet. In denen folgenden tagen hat man allerhandt ſtadliche RitterSpiel, Behrenhatz undt dergleichen vorgenommen. [6])

In dieſem 1614 Jahre mense 7br. iſt ein colloquium theologicum zur Hämelſchenburg wegen meines Vettern Ludolpf Klenken geſchöpften Zweifels in Religionsſachen zwiſchen Georgio Calixto undt einem Jeſuiten [7]) gehalten, wobei dieſer den Kürtzern gezogen, die conferenz abrumpiret undt ohn Abſchied davon gewandert, undt obzwar obg. L. Klenke es uf dergleichen Colloquium verſtellet undt gleichſamb darin compromittiret, So hat er dennoch ſich hierdurch von Seinen angefangenen ſcrupuliren nicht abwendig machen laſſen, ſondern iſt darin weiters fortgefahren. Der Anfang ſeines gefaßten Zweifels iſt dahero endtſtanden, daß er ſich zu Rom mit einem Münch in Diſputat wegen Religionsſachen eingelaſſen, der ihn deßwegen angeclaget undt in die inquisition gebracht. Als er nun endlich uf Intercession des Regierenden Hertzogen zu Braunſchw. H. Heinrich July F. G. der Hafft erlaſſen undt ihm

[6]) Rethmeyer, 1197. — Pfeffinger, I. 867.

[7]) In Jöcher's Gelehrtenlexicon, Art. »Calixtus«, wird dieſer Jeſuit Augustinus Turrianus von Hildesheim genannt.

unter andern p̃stito jũrto der Catholiſchen Bücher undt ſchriften fleiſsigh zu leſen und **veritatem Religionis** zu indagiren, uferleget, So hat er vermeinet, das er dieſem geleiſteten Eidt unnachläſsig nachkommen muſte, und iſt darüber in ſolche Zweifelhaffte Gedanken wegen Religion gerathen, Alſo das er auch endlich von uns abgetreten undt von der Päbſtl. Religion **pfession** gemacht.

Ao. 1615.

Demnach die mit der Stadt Braunſchweig ein zeithero geflogene tractaten wegen der Erbhuldigung undt Landtsfürſtl. Hoheit, Auch dahero rührenden undt an ermelte Stadt von dem Regierenden Landesfürſten Hertzog Friederich Ulrich zu Br. u. L. prätendirten **jurium** undt gerechtſamb gantz zerſchlagen, als haben S. F. G. die **resolution** gefaſt, ermelte Stadt durch eine Belagerung zur **devotion** zu bringen, geſtalt dieſelbige in geſchwinder eyl etzliche Kriegsvölker zu Roſs undt Fuſs unterm **commendo** des Obriſten Michael Victorn von Wuſtraw zuſammengebracht, und dieſe Stadt damit am 23. July zu belägern angefangen, geſtalt dieſelbige faſt rundt umbhero mit Laufgraben, Schantzen und batterien umbgeben und heftig beſchoſſen, Auch mit Stürmen undt anfällen Ihr ſtark zugeſetzet undt dabei uf beyden ſeiten viel Volks zugeſetzet undt verlohren worden. [8]) Undt als der obged. Obriſter M. V. von Wuſtraw an eine Parthey, ſo aus der Stadt kommen, gerathen, Iſt der-

[8]) Pfeffinger, I. 870. — Rethmeyer, 1198 ff. — von der Decken, Geſchichte des Herzogs Georg, I. 47.

ſelbige am 1. Septembr. 1615 erſchoſſen, der Cörper mit in die Stadt gebracht, undt alda uf S. Martins Kirchhoff begraben. [9])

Den 5. dito bin ich nebenſt Johan König, Jacobo Lampadio undt andern, von Helmſtadt uf Wulfenbüttel gereiſet, undt haben uns von dannen ins Lager vor Braunſchweig begeben, woſelbſt wir 2 tage undt nacht bei meinem Bruder Johan Groten, welcher dasmahl des Obriſten Wuſtrawen Leibcompagnie als Capitain-Lieutenant geführet, verblieben undt wie es daher gangen, mit angeſehen, geſtalt dann ſowol tages als nachts mit heftigen Schießen undt Fewerwerfen aus den gröſten Mörſern continuiret worden.

Den 21. Octobr. iſt der secours von den Hanſe-Städten in der Marche nicht weit von der Stadt Braunſchweig beim Raffthurm von den Fürſtl. Völckern attaquiret, davon bei 900 Man geſchlagen undt d. Graff zu Solms gefangen, die übrige aber haben ſich durchgeſchlagen undt ſeindt in die Stadt kommen. In derſelbigen Nacht hat der Graff zu Manßfeldt die Oelperſchantz verlaſſen undt geſchleiſt undt als Graff Heinrich von Naſſaw mit einer ſtarken cavalcade aus dem Niederlandt über den Weſerſtromb ins Herzogthumb Braunſchweig gezogen undt nicht anders ausgeben, dan das er bis an die Stadt Braunſchweig gehen undt dieſelbige endtſetzen wolte, Seindt darauf die gütlichen tractaten veranlaſſet, dergeſtalt, das am 23. Novemb. dieſes 1615 Jahres ein ſtilſtandt der Waffen zu beiden Theilen eingewilliget, undt die handlung zu Steterburg am 24. dito ange-

[9]) Rethmeyer, 1206 ff.

fangen, auch daſelbſt mit cooperation undt Zuthun Kayſerlicher, Chur= undt Fürſtlicher, Auch der hrn Sta=den undt der Hanſe=Städte Abgeſandten am 21. Xbr. deſſelbigen Jahres zum Schlus gebracht und allerſeits vollenzogen worden, undt weiln unter andern S. F. G. die Erbhuldigung zu leiſten verwilliget, So iſt dieſelbige im negſtfolgenden Jahre in der Stadt Braunſchweig am 6. Febr. mit gehörigen ſolemnitäten öffentlich uf dem alten Stadtmarkt eingenommen, geſtalt ich nebenſt an=dern von Helmſtadt mich dahin begeben und dieſen actum mit angeſehen. [10])

Ao. 1616.

Dieweil ich mich oberwehntermaſſen Sieder Ao. 1610 den 27. Octobr. undt alſo in das Sechſte Jahr uf der Univerſität Helmſtadt ufgehalten undt uf Bewil=ligung meines Vatern S. gut befunden worden, das ich mich uf eine andere Academie, undt zwar nacher Mar=purg begeben ſollte, So habe ich alda zu Helmſtadt vor meinem Abzug 2 disputationes publicas *) gehalten, als 1) de judiciis et foro competenti sub prae-sidio Johannes Barteri, J. U. D. et pandectarum professoris, So geſchehen am 24. Febr. undt 2) de Actionibus Moralibus, sub praesidio M. Nicolai Andreae Granii suedi, So den 2. Marty gehalten, wornach ich kurz hernach meinen Abſchiedt zu Helmſtadt undt folgents zu Fallersleben von meinen Eltern genom=men. Bin von dannen uf Braunſchweig undt ferner mit Kaufleuten über Caſſel uf Frankfuhrt am Meyn ge=reiſet, habe mich von dar wieder zurück uf Marpurg am

[10]) Pfeffinger, I. 870. — Rethmeyer, 1231 ff.

20. Marty begeben, woſelbſt ich Justum Kipium, voritzo Fürſtl. Calenbergiſchen Cantzler zu Hannover, angetroffen, in deſſen Geſellſchaft ich mich anfangs in Sieverdt Strobundts hauß ufgehalten, undt in Frauen Appolloniae Vigely hauß am Hirſchberg zu Tiſch gangen.

*) Nota. Dieſe Disputationem juridicam habe ich Rcvmo Illmo Hertzog Chriſtian zu Br. u. L. M. G. F. undt hern unterthenig dediciret, welches hochg. S. F. G. in gnaden ufgenommen undt vermittels dero gnedigen Schreibens sub dato 10. Marty dieſes 1616 Jahres dero Conterfeit in Golde mir gnedig verehret.

Die 2. Disputationem Ethicam habe Hertzog Rudolph zu Br. u. L. dediciret.

Den 11. April. iſt Hertzog Rudolph zu Br. u. L. [11]) durch Marpurg uf Thübingen (obiit ibid. eodem ao.) gereiſet. S. F. G. iſt obermelter Jacobus Lampadius pro praeceptore zugeordtnet geweſen. Hochg. S. F. G. habe ich ufm Schlos daſelbſten, alwo Sie logieret geweſen, unterthänig ufgewartet.

Nachdem vorwolermelter Justus Kipius am 1. Augusti deſſelbigen Jahres in doctorem juris promoviret undt darauf ſeinen Abſchiedt von der Univerſitet Marpurg genommen, habe ich vorgedachtes logement verendert undt bin in obbemelter Fr. Appollonien hauß gezogen.

[11]) Er war der vierte Sohn des Herzogs Heinrich Julius und ſtarb am 13. Juni 1616. — Rethmeyer, 1192, 1253. — Pfeffinger, I. 857.

Ao. 1617.

Zu ausgang dieſes 1617 Jahres iſt die zwiſchen Hertzog Georgen zu Br. u. L. undt Fr. Annen Eleonoren gebornen Landtgräſin zu Heſſen, Hern Landtgr. Ludewigen Tochter getroffene Heirath zu Darmbſtadt glücklich vollenzogen, undt weil hochg. S. F. G. nebenſt Dero Hern gebrüdern undt F. comitat, wobey auch Hertzog Johan Caſimir zu Sachſen-Coburg, nebenſt D. Gemahlin, wie auch Her Pfaltzgraf zu Birkenfeldt undt andere Grafen undt Hern geweſen, bei Marpurg vorbeigereiſet, So habe ich gelegenheit geſuchet, mich mit uf dieſe reiſe zubegeben, geſtalt ich dazu bei Wilhelm Spörken zu Langlingen fügliche occasion mitfortzukommen erlanget.

Zu Höchſt hat man den Meyn paſſiret, woſelbſt die F. Herſchafft uffm Churfürſtl. Meyntziſchen Schloß logieret undt ſtadlich tractieret worden. Von dar iſt der Einzug zu Darmbſtadt gehalten, die Einholung von Hern Landtgrafen Ludewigen zu Heſſen geſchehen undt am folgenden Tage die copulation solemniter verrichtet [12]) undt als die übrige tage in fröhlichkeit zugebracht, iſt der Abzug undt Rückweg uff Frankfuhrt, von dar uff Bautzbach bei Hern Landtgrafen Philip zu Heſſen undt ferner uf Gießen zu genommen, alwo das heylige Weynachtfeſt celebriret undt die Reiſe forthan uf Caſſel, Münden undt Hertzberg fortgeſetzet worden.

Ich habe mich dieſemnegſt wieder nach der Univer-

[12]) Am 14. September. — von der Decken, Herzog Georg, I. 52. — Pfeffinger, II. 688. — Rethmeyer, 1649.

ſität Marpurg ad continuandum studiorum cursum verfüget undt gute gelegenheit erlanget, vorbenannten Jacobum Lampadium, nachgehents Fürſtl. Braunſchw. Vice-Cantzlern, in mein contubernium zu ziehen, geſtalt von demſelbigen ich gute hülfe undt anleitung zu befoderung meiner ſtudien erhalten, welches zum dankbahren nachrumb ich alhier billig erwehnen ſollen undt wollen.

Ao. 1618.

Den 26. Marty 1618 bin ich von Marpurg uf Frankfuhrt in die Meſſe gereiſet habe alda die mir von Hamburg übermachte gelder empfangen undt bin gegen das heyl. Oſterfeſt wieder zurückgereiſet.

Den 21. Juny habe ich mich uf Gießen begeben, alda meine devotion zu verrichten, maßen den ſowol ich als andere studiosi der Augspurgiſchen confession ſolches entweder daſelbſt oder auch zu Offleben allemahl zu rechter Zeit alſo gehalten.

In dieſem Jahr habe ich nebenſt andern Exercitiis ein collegium disputatorium feudale, nach Veranlaſſung D. Gothofredi Antonii disputationum feudalium mit undt nebenſt etzlichen candidatis juris, als Johan Brandes, Joh. Suſtermann, Oſterwaldt, Eckard 2c. gehalten, undt daſſelbige in dieſem Jahre vollendet.

Von dem 5. bis in den 11. Sept. habe ich nebenſt andern die reiſe in die Herbſtmeſſe nacher Frankfuhrt verrichtet, alda die p. Wexel überſchriebene gelder empfangen, undt damit zu Marpurg in ſelbiger Herbſtzeit gute richtigkeit gemacht.

In dieſem 1618 Jahr iſt überal faſt in gantz Europa ein erſchrecklicher Comet-Stern mit einem langen brennenden Schwantze, und alſo auch an ehiſtermeltem orte zu Marpurg, da ich mich zu derozeit ufgehalten, geſehen undt in die vierte Woche obſerviret worden. [13]) Was derſelbige vor Krieg, empörung undt groſe verenderungen praeſagiret undt auch darauf durch götliche Verhängnuſs erfolget, Solches hat man in denen hernachgefolgten Dreiſsig Jahren, mehr dan gut iſt, ſattſamb erfahren.

Ao. 1619.

Ob ich zwarten obbeſchriebener maſsen uf der Univerſität Marpurg in cursu studiorum undt in täglicher guter conversation des obermeldeten Herren Lampadij, Brandes, Oſterwaldt, Suſtermann ꝛc. undt mehren des Jahr angefangen undt des gentzlichen vorhabenſs geweſen, Auch bereits beſtendige Abrede mit ehiſterwehntem dahin genommen, daſs wir in ſelbigem Jahr zuſammen uf eine andere Academie, alſs etwa nach Heidelberg undt dann ferner uf Speyer (Geſtalt auch nachgehendts von Ihnen geſchehen) begeben wolten, ſo iſt dennoch gantz unvermuhtlicher weiſe am 29. Januarij dieſes 1619 Jahres mir ein Schreiben von meinem geweſenen praeceptore undt dohmahligen Professore zu Helmſtadt D. Joh. Lotichio nebenſt beygelegtem M. Bartoldi Nihusii zu Weimar den 16. dito datirten Schreiben durch eigene Bottſchaft zugebracht, in welchem Sie beyderſeits dahin mit ſonderbahrem fleiſs gerahten,

[13]) Rethmeyer, 1255.

daß ich mich bey beſagtem Nihusio zu Weimar unverlängert einſtellen undt der mündtlichen Unterredungk, woran mir ſonderlich gelegen, abwarten möchte, mit dem anhangk, daß mir ſolche Reiſe nicht gerewen würde. Herr D. Lotichius that in ſeinem Schreiben dies hinzu, daß er mit B. Nihusio dieſer Sachen halber gegenwertig geredet undt befünde, daß zu meinem Nuß undt Beſten gereichen würde, do ich dieſe durchs Gelück mir gezeigte condition nicht ausſchlagen würde, zumahlen ich uf ſolche Weiſe meine studia uf einer vornehmen Academie alienis sumptibus cum honore continuiren undt majorem scientiam vitae civilis könte erlangen.

Alß ich nun auß dieſem erhaltenen Schreiben mit meinem obgedachten contubernali Hern Lampadio undt andern vertrauten Freunden communiciret undt dabey die ehiſtangezogenen rationes wolüberleget undt erwogen, So habe ich undt Sie befunden, daß ich zwarten den vorbedeuteten cursum studiorum durch ſolche veranlaßte mutation in etwas interrumpiren möchte, daß dennoch dergleichen Occasion nicht auszuſchlagen, undt ufs wenigſte die offerirende conditiones zu vernehmen, uf ſo guter Freunde einrahten, nicht gefueglich verweigert werden könte. Habe mich derohalben im Nahmen des Allerhöchſten dahin resolviret, daß ich mich uf ſolche Reiſe begeben undt worauf die nurt per generalia angedeutete conditon beruhen möchte, erlernen wollte. Mit dem verlaß, dofern dieſelbe mir zu erreichung meines scopi nicht anſtendig ſein ſolte, daß ich alſobaldt mit dem alda zu Marburg gemieteten Pferde

wiederzurück kommen undt in dem vorhingemelten tramite weiters vortfahren wolte.

Habe derohalben auch dieſe meine Reiſe von dannen in der ſtille ohne weitern Abſchiedt, Auſſerhalb waß von dieſen weinigen vertrauten Freunden geſchehen, am 30. Januarij vorgenommen undt bin über Hirſchfeld, Marck-Suhla, Gohtha undt Erfuhrt zu Weimar am 3. Februarij ankommen. Demnach ich aber daſelbſten vorbenannten Nihusium nicht angetroffen, weiln derſelbige mit dem eltiſten Regierenden Fürſten Hertzogen Johan Ernſten zu Sachſen, F. G. uf Köthen zu Fürſt Ludewig zu Anhalt verreiſet geweſen, So habe ich mich bei dem heimbgelaſſenen Hoffrath D. Laurentio Brauns angeben, welcher mich berichtet, daß beſagter Nihusius mit Ihm dieſe abrede genommen, dofern ich in Seiner absentz angelangen undt mir etwa alda zu verbleiben zu lange fallen würde, So möchte ich mich inmittelſt uf Jehna verfügen, damit ich mir den statum Academiae bekandt machen könnte. Dieweil nun die beide jüngſte Herrn, Als Hertzog Friederich Wilhelm undt Hertzog Berenhard ſich alda zur Stelle befunden, So hat obermelter Herr D. Braun dahin veranlaſſet, daß ich bin zu Hofe gefodert, mich mit dieſen beden jungen Printzen bekandt zu machen. Geſtalt auch erfolget, daß ich etzliche mahle bey J. J. F. F. G. G. nicht allein zur Tafel geweſen, Sondern auch ſonſten auſſerhalb der Mahlzeit mit denſelbigen converſiret undt umbgangen. Als ich nun mich alda bis in den 4ten Tagk ufgehalten, und ſoviel erfahren, daß die Wiederkunft ſich noch uf etzliche Zeit verweilen möchte, So bin ich uf Jehna gereiſet,

woſelbſten ich etzliche gute bekante Freunde, Inſonderheit den von Landesberg, Jonam Klingebiel undt andere mehr angetroffen, von welchen ich alle dienſahme Nachricht erlanget und bin daſelbſt Sechß Tage verblieben, biß das Herr Nihusius mir Seine Rückkunft notificiret, undt daß ich mich bei Ihm einſtellen mochte gebethen. Derohalben ich mich am 12. February wieder uf Weimar zu Ihm begeben, undt habe dasmahl allererſt erfahren, waßgeſtalt die Intentio eigentlich dahin gerichtet, daß den Beiden obhochgedachten Jungen Printzen ein Hoefmeiſter zugeordtnet werden ſolte, welcher vors erſt etwa zwey Jahr denſelbigen uf der Univerſität Jehna ufwarten, undt hernacher eine Reiſe an auswertige Orter undt frembde Lande mit thuen ſolte; derohalben er mich dazu vorgeſchlagen, hette auch wol verſpüret, daß vorermelte beide Junge Printzen, aus der neulich gepflogenen erſten conversation eine gute Inclination zu mir gefaſſet, undt ſtünde es nurt darauf, das meine Perſohn dem eltiſten vorhochgedachten Regierenden Fürſten, Alß Vormundt anſtendig ſein möchte. Hochgedachte S. F. G. würden auſſerzweyfell vorhero auch etzliche Tage mit mir umbgehen wollen, ehe undt bevor Sie Sich dahin reſolvirten, Mich zu dieſem Dienſt zu beſtellen. Undt hat mir daneben gute Anlaß geben, wie ich mich bei ſothaner conversation undt Unterredung mit Sr. F. G. undt dero andern Herrn Gebrüdern, wie auch gegen den Herrn Cammer-Rhat Friederich von Koſpodt, als den vornembſten Ministrum am beſten comportiren könnte.

Hierauf bin ich am folgenden Tage von dem Hoffmarſchall Caſpar von Teutleben nach Hofe gefodert, undt

alſs ich ein Paar Tage an der Taffel undt ſonſten mit auffgewartet, hat vorhochermelter Hertzog Johann Ernſt F. G. mich zu ſich in dero Gemach fodern laſſen, undt von allerhandt auswertigen Sachen mit mir geredet, undt wegen des dohmahligen zuſtandes fleiſsige Nachfrage, des übrigen aber, worumb ich dahin erfodert, gantz keine erwehnungk gethan, Sondern daſs ich noch etwaſs verbleiben möchte, gnedig begehret.

Etzliche Tage hernacher hat vorgedachter Herr Cammerrhat Friederich von Koſpodt mich zu ſich uf die Cantzeley erfodern laſſen undt von Hochged. Sr. F. G. wegen bey mir erförſchet, ob in Deroſelben Dienſte, zu Behueff dero beiden jüngſten Vorbenambten Herrn Gebrüdern ich mich als Hoefmeiſter beſtellen laſſen wollte, mit weiterm andeuten, worauf die **Intentio** beſtünde, darauf ich mich ercleret, daſs ob ich zwarten biſshero des gentzlichen vorhabens geweſen, den angefangenen **studiorum cursum** zu abſolviren undt dan auch bey Hofe nicht viel geweſen, undt dahero bey mir anſtünde, ob auch Sr. F. G. undt dero Herrn Gebrüderen von mir gute **Satisfaction** geſchehen könnte, So were ich dennoch nicht gemeinet, S. F. G. auſshanden zu gehen, dofern dieſelbe vermeinten, daſs Ihrem Herrn Gebrüdern von mir nutzliche Dienſte könten praeſtiret werden.

Ille regerirte: Ich würde Zeit undt gelegenheit haben zu Jena undt vielleicht uf mehren Univerſitäten bey dieſem Dienſte meine **studia** zu continuiren undt gelahrter Leuthe **conversation** zu genieſsen, Auch nachgehents die Reiſe in frembde Lande mitzuverrichten, dahero er dieſe **condition** meiner **Intention** nicht ungemeſs erachtete.

Hierauf reſolvirte ich mich, Hochgeb. S. F. G. gnedigen verordtnung zu geleben.

Alß nun hiernegſt aus dieſer Sache mit mir weiters geredet, undt ich mich darauf zu den angetragenen Dienſt eingelaſſen und verſpühret, daß mit vortſchickung der Jungen Herrn uf die Univerſität Jena faſt ſehr geeilet wardt, verhero aber nötigk ermeſſen, eine Reiſe nach Hauß zu thun, damit ich zu dieſe Bedienung mich mit Kleidern undt anderer notthurft gefaſt machen könte, So habe ich dieſe beſtendige Abrede alda genommen, daß ich ſobaldt möglich meine Sachen expediren undt alsdan ſolchen Dienſt antreten wolte. Bin darauf den 20. February von Weimar abgereiſet uf Eisleben, Quedlingburgk undt Helmſtadt, alwo ich einen tagk ausgeruhet undt guten Freunden zugeſprochen. Folgents am 26. dito zu Breſe angelanget, von dannen am 1. Marty mich uf Lüneburgk, den 2. dito ins Stilhorn undt am 3. in Hamburg begeben, und die notthurfft zu Kleidung eingekauft. Negſt deme wieder zurück uf Breſe gereiſet undt alda biß uf den 16. dito verblieben, undt mich zum Anzugk zu dem angenommenen Dienſt gefaſt gemacht. Bin demnach am ermelten Tage von Breſe abgezogen undt uf Iſenhagen undt zu Zell den 17. dito ankommen, den folgenden Tagk ſtille gelegen, undt mich bey dem Herrn Stadthalter Julio von Bülow undt Herrn Cantzeler Erich Hedemann angeben undt denſelbigen dieſe von mir angenommene condition eröfnet. Bin auch dem dohmahligen gebrauch nach, von Hertzogß Augusti zu Br. u. L. F. G. gen Hofe zur Tafell erfodert worden.

Am 19. Marty von Zelle über Helmſtadt, Halberſtadt undt Mansfeldt fortgereiſset undt den 24. dito zu Weimar mich wiederumb eingeſtellet, da ich denn erfahren, daſs bereits vor drey Wochen die obgedachte beyde Junge Herrn, als Hertzog Friederich Wilhelm undt Hertzog Bernhardt zu Sachſen, in begleit- undt ufwartung des Jägermeiſters Peter von Gerſsdorf undt Jhres Praeceptoris Bartholdi Nihusy Sich uf Jena begeben, undt weiln vor dero abzugk ein ſchrifftliche Instructio undt Memorial verfertiget, undt mit Fürſtl. Handt undt Siegel vollenzogen, So iſt mir dieſelbe nebenſt meiner Beſtallung zugeſtellet, undt ich darauf mit dem gewöhnlichen Eydt beleget. Eſs iſt auch von S. F. G. dem vorwolgedachten Herrn Cammer-Rhat Koſpodt ufgetragen, Dero Herrn Gebrüdern undt Dero Bedienten, mich alſs Hoefmeiſter vorzuſtellen. Derohalben ſich derſelbige nebenſt mir am Sonnabendt vor Oſtern, war der 27. Marty, in der frühe Stunde uf Jena begeben, undt hat ſothane Vorſtell- undt anweiſung dieſen vormittag verrichtet. Worauf ich die mir anvertraute ufwartung alſsbalt angetreten.

Demnach von ofthochgedachten Hertzog Johan Ernſt F. G. verwilliget worden, daſs deroſelben beyde Herrn Gebrüdern uf Leipzig in die Meſſe reiſen möchten, Alſs ſein wir am 16. Aprilis von Jena abgereiſset, uf Nauenburg undt am folgenden Tage in Leipzig angelanget, Alwo wir 3 Tage ſtillgelegen, Undt weiln Herr Landtgraff Moritzn zu Heſſen-Caſſel ſich alda befunden, So haben dieſe junge Printzen nicht weniger thuen können, alſs bey S. F. G. Sich durch mich zur Visite undt

ufwartungk anmelden zu laſſen. Welches von deroſelben gäntz wol ufgenommen undt meine Herrn am ſelbigen Tage zu Sich kommen laſſen, undt bey ſich zur Taffell behalten.

Am 21. Aprilis ſein wir von Leiptzig wieder ufgebrochen, daß Nachtlager wieder zu Naunburgk genommen, undt den 22. dito zu Jena wieder ankommen. Am folgenden Tage den 23. Ejusdem ſein Ihr F. F. G. G. Herrn Gebrüdern, alß Hertzogs Albrecht undt Hertzog Ernſt F. F. G. G. zu Jena angelanget, alda 2 Tage verharret, undt am 26. dito ſich wieder zurück uf Weimar gewendet, welche von meinen beiden Gnädigen Fürſten undt Herrn hinwieder dahin begleitet worden. So daſelbſten ſich biß uf den 7. May ufgehalten, An welchen Tage wir unß hinwieder zurück uf Jena an den deſtinirten Ordt begeben undt die ordinari Exercitia undt verrichtungen, Nach anleitung des obgedachten memorials angetreten, undt damit Achte Wochen continuiret. Inmittels hat es an guter conversation, Indeme faſt täglich ein oder zween von den vornembſten Profeſſoren undt uf dieſer Academia anweſenden Freyherrn undt vom Adell J. J. F. F. G. G. bey der Taffell undt ſonſten ufgewartet undt dieſelbigen mit guten discursen entreteniret, maßen ſolches unter andern Inſonderheit von Herrn D. Johan Gerhardt Theologo, D. Arumaeo Icto. undt Herrn Friederich Hordtledern [14]) Fürſtlich Weimarſchen Hoffraht zum öftern

[14]) Hordtleder ſchrieb ein Buch vom deutſchen Kriege Kaiſer Karl's V. wider die ſchmalkaldſichen Bundesobriſten.

geſchehen, dan dieſer ſein domicilium undt familiam alda zu Jena gehabt undt ſich umb die andere oder dritte Woche nach Weimar begeben.

Den 19. July iſt der Jüngſte Hertzog Bernhardt F. G. mit ziemblicher ſchwerer Leibesſchwachheit befallen, worauf die Blattern faſt ſtark erfolget. Sobaldt ſolches die übrige Fürſten, So die Blattern noch nicht gehabt, verſpühret, haben Sie ſich alſobaldt wieder zurück uf Weimar verfüegt, undt bei hochgeb. Sr. F. G. mich nebenſt dem praeceptore B. Nihusio zu Georgenthal in die vierte Wochen allein hinterlaſſen. Sobaldt Ihr F. G. zu Weimar nachgehents erfahren, daſs es ſich mit dero Herrn Bruder zur Beſſerung geſchicket, Sein ſie am 10. Augusti wieder zurück nach Georgethal kommen, In Hoffnung denen bis dahin differirten Hirſch-Jagdten vollents beyzuwohnen, geſtalt auch die eine undt andere Jagdt ufm Waldt gehalten, bey welchen unter andern Hertzog Friederich Wilhelm F. G. auch geweſen. Als aber dieſelbe am 13. dito gegen Abendt wieder nach Georgenthal vom Waldt herunterkommen, haben Sie ſich faſt übel befunden. Es iſt aber dieſe ſchwachheit uf ein hitziges Fieber derogeſtalt ausgeſchlagen, daſs unerachtet allerhandt dienliche Mittel, welche von Fürſt Ludewigs zu Anhalt F. G. Medico adhibiret worden, dennoch dieſer junger Herr am 16. Augusti dieſes 1619 Jahres in Seiner blühenden Jugend, Nachdem Er 16 Jahr 6 Monat, eine Woche undt 4 Tage gelebet, dieſe weldt geſegnet.

VI.

Otto II.,

Herzog zu Harburg,

von 1549 bis 1603.

Von dem Herrn Archidiaconus W. C. Ludewig zu Harburg.

Das frühe Dahinſcheiden des Herzogs Otto I. [1]), hatte unleugbar ſämmtlichen Bewohnern des ganzen harburgiſchen Diſtricts tiefe Wunden geſchlagen; denn perſönliche und öffentliche Verhältniſſe, hatten den edeln Fürſten mit ſeinen Unterthanen, mit denen er wie ein ſorgſamer Hausvater gelebt hatte, der Keinem Zutritt und Gehör verſagte, innig vereint.

Hoffnungsvoll richteten ſich nun die Blicke der bisher ſehr begünſtigten Harburger auf den Sohn eines würdigen Vaters, nämlich auf Otto II., »der Jüngere«, auch »der Berühmte« genannt. Er war den 25. September 1528, in Harburg geboren, und übernahm ſofort die Regirung über Harburg, als ſein Vater mit Tode abging. Allein, der heitere Himmel ſeines Wirkens wurde anfänglich gleich dadurch ſehr getrübt, daß ſeine braunſchweig=lüneburgiſchen Agnaten ihn nicht als einen fürſtlichen lehnsfähigen Erben anerkennen wollten. Denn noch in dem Erbvertrage von 1527, wodurch ſich ſein Vater, Stifter der harburgiſchen Seitenlinie, von ſeinem Bruder Herzog Ernſt in Zelle,

[1]) Vaterl. Archiv, 1833, S. 391 bis 415.

trennte, nannte er ſeine geliebte Mechtilde v. Campen nicht anders, als »ſeine liebe Vertraute«, welcher zur Morgengabe und zur Leibzucht nicht mehr, als 200 Gulden jährlicher Einkünfte feſtgeſetzt ward. [2]) Wegen dieſer, nicht ſtandesmäßigen Ehe, ſchien es, als ob der Vater ſelbſt, die Söhne anfänglich kaum für ebenbürtig halten wolle. Sicherte er ihnen doch nicht einmal für die Zukunft den kleinen Landestheil Harburg; noch weniger weckte er die Hoffnung, daß ſeine männlichen Nachkommen an künftigen Erbfällen würden Antheil nehmen dürfen. Allein Otto's I. Geſinnungen blieben nicht ſo. Es mogte wohl ſeine Gemahlin dazu kräftig mitgewirkt haben, welche die in Zelle einſt erlebte, eben nicht erfreuliche Behandlung, nicht verſchmerzen konnte. Kurz, die Umſtände änderten ſich, und mit ihnen die Stimmung des Herzogs, als er ſich frei fühlte. Denn kaum hatte der älteſte Sohn das zehnte Jahr erreicht, ſo verlangte der Herzog ausdrücklich, daß Niemand ſeinen ächt fürſtlichen Stand bezweifeln ſolle; auch gebot er, daß alle vormals vermeinte Standesungleichheit gänzlich aufhöre. Der junge Erbprinz erhielt eine fürſtliche Erziehung.

Wie konnte er ſich, zur Regirung gelangt, um die Ungleichheit des Standes ſeiner Mutter, oder um den einſt von ſeinem Vater arglos geſchloſſenen Vergleich bekümmern? Er ſtrebte dahin, ſeine Mitrechte zur Erbfolge im Fürſtenthume Braunſchweig-Lüneburg bündigſt zu begründen. Hatte er doch auch das Glück,

[2]) Scheid's Anmerk. zu Moſer's Br.-Lüneb. Staatsrechte ꝛc. S. 55. — Vaterl. Archiv, 1833, S. 394.

darin ſich ſogar vom Kaiſer Ferdinand I. begünſtigt zu ſehen! Zwar blieben dieſe ſeine Anſprüche anfänglich nicht ohne kräftigen Widerſpruch auf Seiten des braunſchweig-lüneburgiſchen Hauſes; allein, da er ſeine Anſprüche immer auf's Neue erhob und anhängig machte: ſo ſahen ſeine fürſtlichen Vettern, wohl des Zankes müde, oder aus Furcht vor dem Kaiſer, ſich endlich genöthigt, 1560, mit ihm zu Zelle einen Vergleich zu ſchließen, welcher auch 1562 vom Kaiſer die Beſtätigung erhielt, [3]) in Folge deſſen ihm nicht nur der ganze Diſtrict Harburg zuerkannt, ſondern derſelbe ſogar durch denjenigen von Moosburg, oder Moisburg, noch vergrößert wurde: ſo daß im Ganzen die Circumferenz ſeines Gebietes nun ſogar etwa 14 bis 15 deutſche Meilen betrug.

Man rechnete im Durchſchnitte die Länge des feſten Landes ohne die Elbinſeln, von dem Ausfluſſe der Seeve in die Elbe unweit Wullenburg bis nach Calmoor, von Nordoſten gegen Südweſt zu 4½ Meilen; dann die Breite aus Nordweſt nach Südweſt, als von Neugraben bis an die Ableitung des Seevencanals aus dem eigentlichen Seeveſtrome bei Hörſten zu 2½ Meilen. Indeß ſcheint es, als ob zu dieſer Zeit eine genaue Grenzbeſtimmung noch nicht vorgenommen war. [4])

[3]) von Selchow, Grundriß, §. 266.

[4]) In den älteſten Zeiten hatte eine Familie von Moisburg die Herrſchaft über dieſen Bezirk. Die Familie verpfändete ihr Beſitzthum an die Herren von Oppershauſen. Als die von Moisburg ausſtarben, verpfändeten die von Oppershauſen das nicht eingelöſete Pfandgut an Heinrich von der Wenſe, welcher 1442 den ganzen

Die vorbenannte Territorialvergrößerung [5]) nicht allein erhielt der Herzog Otto zu Harburg durch ſeine braunſchweig=lüneburgiſchen Agnaten. Noch mehr: unterm 9. November 1562 fanden ſie Alle ſich bereit, ihn

Diſtrict Moisburg an die Stadt Lüneburg pfandweiſe überlies. Da derſelbe aber, zufolge eines mit Herzog Heinrich (medius) zu Zelle geſchloſſenen Ceſſionsvergleichs, das Pfandgut an das Haus Zelle, gegen den Betrag eines nicht kundbar gewordenen Jahrgehaltes, abtrat; ſo mußte die Stadt Lüneburg ſich bequemen, 1517 das Pfandgut unentgeldlich an das Haus Zelle zurückzugeben, als die Streitigkeiten des Herzogs Heinrich, die er mit der Stadt Lüneburg hatte, durch brandenburgiſche Vermittelung 1516 beigelegt wurden. Auf dieſe Weiſe zum Hauſe Zelle gehörig, konnten Otto's Vettern ihm den genannten Diſtrict cediren. — Hoſemann, Regentenſaal, S. 588.

5) Jedoch iſt es wohl zu bemerken, daß zu dieſem nunmehrigen harburgiſchen Lande, nicht die Advocatia, oder Voigtei im Thodte, in neuern Zeiten »Toſtedt« genannt, gehörte. Dieſe Advocatia »Thodt«, gehörte vielmehr in den älteſten Zeiten zu dem Erzſtifte Bremen, und zwar zur Grafſchaft Stade, und war im Kirchſprengel Verden belegen. Bereits im Jahre 1232 wurden nicht unbedeutende Güter im Thodte, oder Thodtglüſingen, dem Kloſter Burtehude verpfändet. Daher ſuchte auch der Erzbiſchoff von Bremen und Verden, Chriſtoph, beim Antritte ſeiner Regirung 1511, genannte Advocatia, von dem Herrn von Weihe wieder einzulöſen, an den ſie damals verpfändet war, zu welchem Behufe er 1000 Goldgulden von dem Herrn Claus von Zeſterfleth anlieh. Doch wollte die Einlöſung nicht zu Stande kommen, weil mit dem aufgeliehenen Gelde nur zu bald anderweit drückendere Ausgaben mußten beſtritten werden.

wirklich zur Coinveſtitur und Erbfolge zuzulaſſen, [*]) welches Zugeſtändniß vom Kaiſer Beſtätigung empfing.

Regirung, Land und Erbfolge geſichert, richtete der junge Fürſt ſeine Sorgfalt auf das Schloß zu Harburg. Gleichwie ſein Vater ſchon ſeit 1527 bis 1549 daran gebauet hatte, ſo geſtaltete er daſſelbe durch neue Anlagen an der Weſt- und Oſt-Seite zu einer ſtattlichen Reſidenz. Für Lohn und bittweiſe arbeiteten, wie vormals, verſchiedene der Ortsbewohner bei dem Schloßbaue.

»Ihro Fürſtlichen Gnaden« — wie der Herzog nunmehr genannt ward — ließen unter dem Schloßgebäude einen ganz gewölbten geräumigen Keller anlegen. In demſelben war ein ſehr tiefer Brunnen. Die Ecken des Schloſſplatzes zierten die errichteten zwei hohen Thürme. In einem derſelben führte eine ſchöne, breite und hohe Windeltreppe von gehauenen Steinen zu den neu angelegten Gemächern des Schloſſes. Ein langes feſt ausgemauertes Thorgewölbe, oben mit ſchönen Wohnzimmern verſehen, ward erbaut. Das Innere des Schloſſes ward in einen bequemen wohnbaren Zuſtand verſetzt. Wall und Graben, vorher rund die Feſtung umgebend, erhielten eine viereckte Geſtalt. Aus dem Graben um den Wall, wurde eine neue ſtarke Mauer von gehauenen Feldſteinen aufgeführt. Die vorhandene Steinmaſſe, wahrſcheinlich von einer hohen Mauer herſtammend, die in ältern Zeiten außerhalb um den Graben ſoll befindlich geweſen ſein, die aber in Verfall gerathen war, verbrauchte man jetzt nach und nach zum anderweitigen Schloſſbaue.

[*]) Strube's Nebenſtunden, Thl. V. S. 245—248.

Des Herzogs Hofhaltung war noch in der Stadt. Kaum war aber das Schloß eingerichtet, ſo verlegte er, als er ſich im September 1551 vermählte, ſein Hoflager in die neue Reſidenz, welche von jetzt an der bleibende Aufenthalt der Herzöge blieb. Bei Gelegenheit dieſer Veränderung, muſſte die geſammte Bürgerſchaft dem Herzoge 300 Mark ſchwer Geld »Bürgerſchatz« und »Viehſchatz« zahlen, welche neue ganz ungewohnte Abgabe von nun an jährlich auf Nicolai im December entrichtet werden muſſte. Da die Unterthanen bisher noch keine Zwangsabgaben oder regelmäßige Steuern, ſondern nur ſogenante »Beden« bitt- und ſammel-weiſe geleiſtet hatten; ſo ſoll dieſe neue Verfügung den erſten Anlaß zu einer Unzufriedenheit gegeben haben.

Auch die Hof- und Schloß-Capelle wurde 1560 und 1570 neu ausgebaut und mit einer Prieche verſehen. Obgleich die Kirche nicht umfaſſend war, ſo hatte ſie doch hinreichend Raum, und war ſehr anſprechend durch mehre innere Verzierungen. [7]) Es befand ſich eine ſchlagende Glockenburguhr in einer obern Kuppel des Kirchengebäudes, welche Kuppel mit einer Fahne und mit einem Kreuze geziert war. In der Kupferfahne ſtand das Bild eines aufgerichteten Löwen.

Der Herzog wandte, treu dem Vorbilde ſeines Vaters, thätige Sorgfalt auf den innern und äußern Zuſtand der Stadtangelegenheiten. Für die Verbeſſerung der noch ungepflaſterten, ſchmutzigen, hin und wieder mit Brettern an den Seiten belegten Straßen der Stadt; für die Wege

[7]) Über die ſonſtigen, von Otto II. getroffenen Einrichtungen, ſ. Vaterl. Archiv, 1833, S. 53.

und Dämme wurde geſorgt; die neuen Häuſer in der Stadt muſſten regelrecht, nicht hie und da zerſtreut wie vormals, ſondern an der Hauptſtraße vom Schloſſe bis zum Thore, an beiden Seiten möglichſt in Fronte angelegt werden; die Wohngebäude erhielten, was bisher ſelten geweſen, Schornſteine und Rauchfänge. Die in der Stadt befindlichen landesherrlichen Gebäude wurden zum Theil zu guten Zwecken angewieſen. Denn, als der fürſtliche Marſtall auf das Schloß verlegt war, ſchenkte der Herzog die alten Stallgebäude dem Orts-, Kirchen- und Schul-Weſen. Dieſe alten Gebäude erhielten nach und nach, auf Koſten des Kirchenärarii, verbeſſernden Ausbau, bis ſie zu Wohnungen für Kirchen- und Schul-Diener ſich eigneten. Auch das alte Schullocale erfreute ſich einiger Vergrößerung durch neue Schulclaſſen. Die Zahl der Schullehrer wurde auf drei Perſonen dadurch vermehrt, daß der Schule nun auch ein Cantorat beigefügt ward.

Durch den neuen Zuwachs des Territoriums, muſſte ſich des Herzogs Regentenſorgfalt auch natürlich über verſchiedene Kirchen und neu geſtiftete Schulen mehr verbreiten, als bisher, ſo daß es zweckdienlich erſchien, die Pfarrſtellen, Kirchen und Schulen mit deren geſammter Dienerſchaft — nach Art und Weiſe, wie man ſeit der ſächſiſchen Kirchenviſitation von 1528 ein Kirchenregiment in der proteſtantiſchen Kirche eingeführt, und wie Herzog Julius von Wolfenbüttel durch die Organiſirung eines Kirchenſtaates in ſeinen Landen 1569 ein Vorbild gab — unter ein gewiſſes geiſtliches Regiment, oder unter eine Inſpection zu ſtellen. Hiezu gehörte

denn jetzt das Kirchen- und Schul-Weſen zu Harburg, Sinſtorf, Hitfelde, Jeſteburg, Elsdorf, Moisburg, der weſtliche Theil der Inſel Stillhorn, wie auch die Inſeln Altwerder und Finkwerder.

Zu dieſem geiſtlichen Aufſeher im herzoglichen Diſtricte Harburg, ernannte der Landesfürſt ſeinen eignen Seelſorger, Hofcaplan oder Hofprediger, deſſen Name nicht mehr bekannt iſt, unter dem Titel: »Upmerker«. Denſelben führten die harburgiſchen Kirchen- und Schul-Inſpectoren bis 1690, als Guſtav Molanus, der zuerſt Feldprediger in Ungarn, dann Superintendent in Burgdorf geweſen war, anher zum Upmerker berufen, den Titel: »Superintendent« mitbrachte und auch beibehielt, wodurch die alte Benennung nach und nach abkam, bis endlich, als in den lüneburgiſchen Landen 1706 beſondere Ephorieen gebildet wurden, 1709 zuerſt in Harburg ein Generalſuperintendent deſignirt worden iſt. [8])

[8]) überhaupt datirten ſich dergleichen geiſtliche Titel von der ſächſiſchen Kirchenviſitation von 1528. Seit dieſer Zeit kamen zuerſt in Sachſen die Titel der proteſtantiſchen geiſtlichen Ephoren in Gang: »Superintendent«, »Special-«, »General-Superintendent«. Dieſe Benennung hat man den alten Kirchenvätern Auguſtinus und Hieronymus abgeborgt, welche das griechiſche Wort *επισκοπος*, in das lateiniſche Wort Superintendens überſetzten.

Augustinus de civitate Dei. Lib. XIX. c. 9.
Hieronymus ad Evagrium. Epist. 8.

Auch im Göttingſchen wurde der geiſtliche Ephorus »Upmerker« genannt.

Im Brandenburgiſchen hatte man »Inſpectoren«.

Durch des Herzogs Verfügung muſſte ferner der neue Upmerker der Diöceſe Harburg, auch als **Pastor Primarius** mit bei der Gemeine und Ortspfarrkirche angeſtellt werden, an welcher jetzt der Archidiaconus Matthias Pletius als alleiniger Paſtor fungirte, ſo daß er auch wirklicher Paſtor über die Parochie Harburg wurde, wodurch die Gemeine nun zwei Ortsgeiſtliche erhielt.

Es ſcheint, als ob ſeit Otto I. ſchon mehre Hofprediger am harburgiſchen Hofe geweſen ſind, die aber nicht lange an ihrem Platze verweilt haben, und iſt es nicht erſichtlich, ob ſie geſtorben, oder wieder nach Sachſen oder Wittenberg zurückgekehrt ſind; woher man ſie, aus den, bereits in der Geſchichte Otto's I. dargeſtellten Gründen, hatte kommen laſſen. [9])

Der nunmehrige Upmerker und Hofprediger, behielt nicht ſeine Wohnung im Schloßbezirke; auch genoß er nicht mehr, wie ſeine Amtsvorgänger, an des Herzogs Tafel täglich freie Speiſung, ſondern er muſſte ſich in die Stadt begeben, und daſelbſt ein herzogliches Haus, an der Straße belegen, als Officialwohnung beziehen. Ihm wurden durch des Herzogs Verfügung aus der herzoglichen Landescaſſe halbjährlich 43 Thlr., und aus der Kirchencaſſe jährlich 44 Thlr. 6 Ggr. 6 Pf. ſchwere

In Preußen hatte man »Erzprieſter«.

In Zelle war ein »Ober-Superintendent«.

In Wolfenbüttel ſtellte Herzog Julius einen geiſtlichen »Generaliſſimus« an.

Die Reformirten haben den Namen »Metropolitan« für einen geiſtlichen Aufſeher angenommen, inſofern er an dem Hauptorte der Diöceſe wohnt.

[9]) Vaterl. Archiv, 1833, S. 412.

lüneburger Münze; ferner jährlich 32 Faden Deputatholz aus herrſchaftlicher Forſt; Meiergefälle aus dem Dorfe Wilsdorf jährlich 35 Thlr.; jährlich vom herzoglichen Kornboden 7 Himten Zinsroggen, auch der Canon von der Moorburg zu 5 Mark, [10]) ſowie ferner einige andere Gefälle als Dienſteinkommen zugeſchrieben. Alles Übrige in der Parochie Harburg, ſollte jedoch »den beiden harburgiſchen Seelſorgern commun verbleiben«.

Indeß mußte der Hofprediger noch alle Sonntage des Predigerdienſtes in fürſtlicher Hofcapelle warten. Damit er aber für die Gemeine doch auch etwas thue, ſo wurde in der Stadtkirche ein Freitagsgottesdienſt angeordnet, deſſen Abhaltung ihm ausſchließlich übertragen wurde, ſowie auch alle 14 Tage abwechſelnd mit dem Archidiaconus, die Montagsbetſtunde, und als Vorbereitung zur Communion auf den Sonntag, des Sonnabends alternatim die Veſper zu halten, und Beichte zu ſitzen. Auch wurde die Einrichtung getroffen, daß die **Actus ministeriales** zwiſchen beiden Ortsgeiſtlichen wochenweiſe in der Gemeine alternirten. Übrigens mußte der Archidiaconus herkömmlicher Maßen ſeine ſonntäglichen Functionen beibehalten, ſowie auch des Dienſtages in der Kinderlehre die Jugend nach Luthers kleinem Katechismus in der »Gottesfurcht« belehren, wozu er ſie alle Sonntage Nachmittags durch eine Katechismuspredigt

[10]) Der Urſprung dieſes Canons von der Moorburg, relevirt ſeit 1390, zur Zeit der lüneburgiſchen Herzöge Heinrich und Bernhard, und iſt die Veranlaſſung dazu in Harburgs älterer Geſchichte, Manuſcript **Pag.** 36, von mir entwickelt.

vorbereitete, indem ſie ſich dazu in der Kirche einfinden muſſte, um ſich mit dem abgehandelten Penſum für den nächſten Dienſtag zum Auffagen deſſelben »vertraut« zu machen.

Obgleich nun Alles in geiſtlichen Angelegenheiten des Orts, nach dem Willen des Herzogs, den Zeitumſtänden gemäß arrangirt ſchien; ſo wollte doch dieſe Einrichtung bei der Bürgerſchaft gar keinen Beifall finden, denn ſie beabſichtigte, ſich ſelbſt einen Geiſtlichen zu wählen, wenn ſie noch einen haben ſollte. Auch ſoll der Mann überhaupt das Miſſgeſchick gehabt haben, bei der Bürgerſchaft nicht ſonderlich beliebt geweſen zu ſein. Allein, da der Herzog zu imponiren verſtand, auch die neue Stelle mit Haus und mit Intraden dotirte, und ſeinem eignen Seelſorger zum Theil auf Koſten der Gemeine für geiſtliche Speiſe in damaligen Zeiten ziemlich reichlich leibliche Nahrung reichte, ſo blieb ſeine Verfügung ungeändert. Auch muſſte dieſe neue Einrichtung wohl den zeitigen Stadtpaſtor in einige Miſſhelligkeiten und Obtruſionen verſetzt haben; denn er wollte von ſeinem bisherigen Kirchendienſte dem neuen Collegen durchaus Nichts cediren, woraus bittere Feindſchaft und allerlei unwürdige Reibungen unter beiden geiſtlichen Herren hervorgingen, ſo daß dieſe Collegenſchaft mit Zank und Streit ihren Anfang nahm. Der Gemeine ſchienen ſolche Discuſſionen Vergnügen zu machen; ohne ſich aber der Sache weiter anzunehmen, blieb ſie im Hinterhalte und freute ſich darüber; wie denn auch zur Belebung einiges Troſtes bei dieſer Gelegenheit die geſammte Ortsbürgerſchaft ihrem bisherigen Paſtor, der ſo viele Verdrießlichkeiten

erduldet hatte, mit des Rathes Bewilligung, zum Beweiſe ihrer Ergebenheit, zu Weihnachten 1597 einen neuen Schlafrock, welcher 10 Mark 1 Schilling 6 Pf. koſtete, und eine neue Bibel in Quart mit 2 Haken und 2 ſilbernen Buckeln an den Ecken, verehrte. [11])

Des Herzogs Canzlei, in der er ſelbſt präſidirte, und die er aus der Stadt aufs Schloß verlegt hatte, blieb zwar immer die höchſte und letzte Inſtanz in weltlichen und geiſtlichen Angelegenheiten der Stadt und des ganzen Landes. Doch wählte die Stadt ſich bereits aus der Mitte der Bürgerſchaft ihre eigne Stadtobrigkeit, wie andere Städte bereits ihren Magiſtrat und Stadtrath hatten. Die obrigkeitlichen Behörden der Stadt beſtanden aus zwei Bürgermeiſtern, zwei Rathmännern oder Senatoren, zehn achtbaren »Olderlüdden« aus der Bürgerſchaft, zwei Kirchengeſchwornen, einem Stadtſchreiber, wie auch aus einem Gefängniſsſchließer, »Lockſchlühtjer« genannt, nebſt Knecht. Dieſe Stadtbehörde hielt ihre Zuſammenkünfte auf dem bereits erbaueten, nachmals verbeſſerten und umgebaueten, am nördlichen Ende der Stadt belegenen Stadthauſe. Das Schützenfeſt wurde alljährlich im Frühlinge regelmäßig abgehalten. Auch die ſtädtiſchen Markttage ſollen immer mehr an Frequenz gewonnen haben.

Am Thore der Stadt ließ der Herzog die wenigen

[11]) In der, im Manuſcripte vorliegenden »Kirchen- und Schul-Geſchichte der Stadt Harburg« ſind die geiſtlichen und Schul-Angelegenheiten genannten Ortes bis auf die neueſten Zeiten von dem Verfaſſer ausführlicher dargeſtellt worden.

Mann Hellebartdirer oder Landesknechte nicht mehr zur Wache, wie ſolches bisher geſchehen war [12]); ſondern er zog ſie auf das Schloß zurück, welches ausgeſtellte Poſten bekam, auch regelmäßig geöffnet, geſchloſſen und bewacht wurde. Einige von dieſen Hellebartdirern muſſten auch reiten können, weil ſie ſowohl zum Botenreiten, als auch um den Reiſenden bis an die Grenze des Landes für Geld ſicheres Geleite zu geben, gebraucht wurden.

Im Ausgange des Winters 1556 entſtanden Streitigkeiten zwiſchen dem Magiſtrate und der Bürgerſchaft wegen der zu leiſtenden neu eingeführten Abgaben, wegen Aufnahme der Häuslinge, wegen Hut- und Weide-Angelegenheiten, wegen Straßenpolizei, wegen Holzhandels, wegen eingeriſſener Miſſbräuche in Anſehung des Maßes und Gewichtes und des Brodbackens. Endlich kam es jedoch zu einem Receſſe, der forthin bis 1707 bei dem alljährlich auf dem Stadthauſe abzuhaltenden Bürgergerichte, ſowie auch bei der Schiffer Morgenſprache, jedesmal auf's Neue erwogen, mit Zuſätzen vermehrt, oder nöthigen Falls abgeändert und beſtätigt worden iſt.

Zur Beförderung des Handels und der Betriebſamkeit des bürgerlichen Verkehrs, hatten die Hanſeſtädte bereits die Einrichtung getroffen, ſogenannte »reitende Boten« zu ſenden, welche nach und nach die Erlaubniß bekamen, auch anderer Leute Nachrichten, Briefe und Beſtellungen, für eine willkührliche Vergütung mit zu beſorgen. Durch Harburg paſſirten ebenfalls ſolche Boten. Auch der Herzog ſandte, wie ſchon bemerkt, Boten zu Fuß und zu Pferde. An ein Poſtweſen

[12]) Vaterl. Archiv, 1833, S. 403.

war jedoch noch gar nicht zu denken. Zu Hannover war vom daſigen Krameramte ein Bote angeſtellt, der zwiſchen Hannover und Hamburg über Harburg, auch wohl über Lüneburg hin und her fuhr, der Briefe, Gelder und Waaren, auch wohl Reiſende auf dieſer Tour mitnahm. Doch war ſolches höchſt langweilig, weil die Fahrt hin und her gemeiniglich an 14 Tage bis 3 Wochen ſoll gedauert haben. Der ſchlechten Wege und der damit verbundenen großen Beſchwerden und Unſicherheiten übrigens nicht zu gedenken. [13])

Die Bevölkerung der Stadt Harburg, kann ſich übrigens bis daher nicht ſonderlich vermehrt haben. Andere chriſtliche Secten, und Iſraeliten wurden im Orte durchaus nicht geduldet. Fremde hatten bisher ihre Niederlaſſungen hier noch nicht geſucht. Namentlich aber hatte die, im Jahre 1349 faſt ganz Deutſchland durchziehende, viele Menſchen plötzlich dahin raffende Seuche, »die Peſtilenz«, wie auch 1561, 1562, 1565, 1566 und 1577, die anſteckende Seuche, »der ſchwarze Tod«, viele Menſchen auch in und um Harburg, namentlich Kinder zum Opfer gefodert, wodurch die zunehmende Population von Zeit zu Zeit ſehr zuſammengeſchmolzen war. Doch waren nach und nach einige neue Häuſer erbaut, und zwar an der Seite des alten fürſtlichen Küchengartens, dann außer dem Thore am Sande, an der Seite des Gottesackers abwärts, welcher

[13]) Vergl. von Spilcker's Hiſt. top. ſtat. Beſchr. von Hannover, S. 239. — Drei Wochen für eine Wegſtrecke, die auf der Eiſenbahn in eben ſo viel Stunden wird zurückgelegt werden können! — —

Platz bisher von Gebäuden ganz frei gelegen, und geeſtwärts bei der fürſtlichen Ziegelbrennerei, nebſt einigen Scheunen, wie auch an der Hauptſeite des Ortes »Schipſees« genannt. [14])

Zu mehrem Anbaue gaben namentlich in dieſer Zeit die »engliſchen Adventurers«, wie ſie genannt wurden, Veranlaſſung, die um's Jahr 1580 zum Nachtheile der Hanſeſtädte, ſich auf dem Continente einzudrängen ſuchten. Durch Herzog Alba aus Antwerpen vertrieben, hatten ſie ihre Waarenniederlagen in Hamburg etablirt, waren, auf Verlangen der übrigen Hanſeſtädte, von dort verjagt, und hatten ſich nun zunächſt nach Emden gewandt. Auch in Stade fanden ſie 1587 Aufnahme. Die Hanſeſtädte aber ſchickten Boten über Boten dorthin, dieſes zu hintertreiben; allein die ſtader Stadtobrigkeit gab ihnen zur Antwort: »der allmächtige Gott weiſe ihnen jetzt einige Nahrung zu, damit die Stadtbewohner ein Stück Brod kriegen, und ſich des Hungers erwehren mögten, man werde ſie nicht wegſchaffen«.

Dieſe Handel treibenden Engländer ſetzten auch in Stade viel Geld in Umlauf. Der Preis der Wohnungen ſtieg ſehr. Viele Arbeitsleute fanden Beſchäfftigung und Unterhalt. Die faſt ganz in Verfall gerathenen Gewerbe blühten wieder auf. Mehre engliſche Häuſer, ja! ein ſogenannter »engliſcher Hof« wurden in Stade

[14]) Die Benennung »Schipſees«, oder »Schiepſee«, oder »Schippſees«, iſt wahrſcheinlich aus dieſer Zeit, engliſchen Urſprungs, und ſoll ohne Zweifel ſo viel bedeuten, als »Chief side«, d. h. die große Hauptſeite an der Stadt.

am Sande erbaut, der aber 1659 in Feuer aufging. In Stade kam eine eigne Handelsbörſe am Fiſchmarkte zu Stande, und die Engländer erhielten die Kirche des vormaligen Georgskloſters zu ihrem Gebrauche eingeräumt. Auch in Harburg ſuchten dieſe Adventurers mit ihrem Handel feſten Fuß zu faſſen. Sie erbauten am Sande ein ſogenanntes »engliſches Haus«, und machten manche viel verſprechende Anſtalten, den Verkehr des Orts recht zu beleben. Mit geſpannten Erwartungen ſahe man einer blühenden Handelszeit entgegen, hauptſächlich, da man beabſichtigte, eine Handelsbörſe zu begründen und mehre Waarenniederlagen zu erbauen. Allein, dieſe Handelsbewegungen dauerten leider nicht lange: der Handelsneid that Alles, um dieſe Fremdlinge zu verdrängen. Stade wurde, wegen fortgeſetzter Weigerung, die handelnden Ausländer zu entfernen, aus dem Hanſebunde geſtoßen; und der Kaiſer Rudolph II., durch die dringenden Vorſtellungen und Petitionen der kaiſerlichen freien Reichsſtädte dazu animirt, erließ 1595 und 1597 wiederholte Strafbefehle, ſo daß nach einigen Jahren, und zwar 1612, die engliſchen Adventurers ihre bisherigen Niederlaſſungen, Stade und andere Ortſchaften, auch Harburg, gänzlich verließen, und ihre Waarenniederlagen ausſchließlich in Hamburg etabliren mußten, wodurch für die bisherigen Handelsortſchaften große Verluſte hervorgingen.

Obgleich der Herzog Otto II., in guter Abſicht für den Erwerb der Stadt Harburg, der Stadt Lüneburg 1595 die Erlaubniß ertheilte, ein Salzmagazin in Harburg anlegen zu dürfen, wie dergleichen in Lüneburg,

Stade, Bremen und an andern Ortſchaften auch ſchon waren, um einen ausgedehnten Salzhandel zu befördern; ſo brachte Dieſes doch der Stadt Harburg in der Folgezeit nicht den bedeutenden Vortheil, als ihn der engliſche Handel verſchafft hatte.

Wegen der oftmaligen großen Überſtrömungen der Elbe und Seeve, welche Flüſſe noch einer Eindeichung ermangelten, wie namentlich die letztere am 11. September 1564, bedeutenden Schaden angerichtet hatte, nahm der Herzog darauf Bedacht, durch zweckmäßige Deiche und Dämme die Marſchgegenden vor Überſchwemmungen zu ſchützen. Der hamburgiſche Ort Glindesmoor, oder jetzt Moorburg, an der Elbe unweit Harburg zur Zeit der beiden lüneburgiſchen Herzöge Heinrich und Bernhard ums Jahr 1390 von der Hanſeſtadt Hamburg begründet, war auch ſchon zu einem kleinen Orte herangewachſen, und kamen daſelbſt immer mehr neue Anbauer zum Vorſcheine. Auch dieſer Ort muſſte durch Überſchwemmungen viel leiden; daher ſuchten die Bewohner ſich durch Deiche und Dämme zu ſchützen, ſo, wie es die benachbarten Elbdorfbewohner zu Langenbroeck, in neuern Zeiten »Lauenbruch« genannt, auch thaten. [15]) Zum Elbdeichbaue jedoch iſt fettige Backerde und eigends dazu ausgeſtochener Raſen, »Plaggen« genannt, durchaus

[15]) Das Elbdorf, jetzt »Lauenbruch« genannt, hieß vormals »Langenbroeck« oder »Langenbruch«, weil es auf der einen Seite von dem natürlichen hohen Elbufer durch ein langes Bruchmoor, und an der andern vom Elbdeiche und von der Elbe begrenzt wird, woran es in der Länge belegen ſich ausdehnt.

nothwendig. Dieſe paſſende Erdart war nicht gut leichter zu erhalten, als auf dem Elbeilande »das hohe Schaar«, welches als Viehweide den Bewohnern zu Lauenbruch gehört. [16]) Als die Glindesmoorbewohner auch eine Berechtigung zum Plaggenſtiche auf dieſer Inſel zu haben behaupteten, welche die Lauenbrucher nicht einräumen wollten: ſo kam es oftmals zwiſchen beiden nahe aneinander grenzenden Ortſchaften zu feindſeligen Auftritten und gar zu blutigen Schlägereien. Und da auch ferner die Moorburger wegen der Schifffahrt auf der Süderelbe, wegen der Fiſcherei, wegen des Zolles, des Elbgerichtes, der Hut und Weide, des Holzdiebſtahls, des Schilf- und Rohr-Schnittes u. ſ. w. vielfach Veranlaſſung zu Streitigkeiten mit den Harburgern gaben, ſo daß ſie ſich einander die Schiffe oder die Segel oder Fiſchnetze oder Fiſchkörbe wegnahmen, oder den Rohrſchnitt in Brand ſteckten, und dergleichen Frevel mehr gegenſeitig verübten; ſo entſpann ſich namentlich auf Martini 1564 ein gewaltiger Grenzſtreit zwiſchen beiden Nachbaren. Um ſich gegen die Moorburger ſicher zu ſtellen, ließ die Regirung zu Harburg gegen ſie einen Graben aufwerfen. Kaum vollendet, kamen von Hamburg herübergeſchickte Arbeitsleute, welche ihn unter lautem Jubel wieder zuwarfen. Als die Neckereien und Streitigkeiten immer fortdauerten, ſo ſandte die harburgi-

[16]) Dieſe Inſel »das Hoheſchaar«, iſt jetzt mit einem Sommerdeiche umgeben und 650 Ruthen lang, und in der ſtärkſten Breite über 160 Ruthen breit. Das oberſte Ende des bedeichten Eilandes wird auch wohl mit dem beſondern Namen »das kleine Feld« bezeichnet.

ſche Regirung 130 Arbeitsleute ab, welche den Elbdeich vor Moorburg durchſtechen muſſten. Damit beſchäfftigt, fielen alsbald die Moorburger über die Arbeiter her, und eine wüthende Schlägerei war die Folge. Anfangs hielten ſich die Harburger ſehr tapfer, ungeachtet es ſo ſcharf herging, daß blutige Opfer fielen. Doch, als Hamburg ſich in die Händel miſchte und bewaffnete Soldaten herüberſandte; ſo zogen ſich bei deren Landung die Harburger zurück. Einen gewaltigen Auflauf veranlaſſte dieſer Vorfall, ſo daß nicht nur in Harburg, ſondern auch in der ganzen Umgegend eine große Bewegung entſtand: und ſchon regte ſich bei den Landleuten der Entſchluß, mit den Harburgern gemeinſchaftlich anzurücken, um den Hamburgern Moorburg ganz wegzunehmen. Während Deſſen brach im ſüdlichen Theile der Stadt Harburg unter ſtarkem Winde ein heftiges Feuer aus, welches ſchnell um ſich griff, ſo daß in kurzer Zeit 36 Wohnhäuſer und 7 volle Scheuren nebſt noch andern kleinen Nebengebäuden in Rauch und Flammen aufgingen; an Rettung war nicht zu denken. [17])

Durch eine gütliche Übereinkunft, blieb der Gegenſtand des Streites auf ſich beruhen. Jedoch wurde wegen dieſes argen Vorfalles im Beiſein des Herzogs ſelbſt und des geſammten Stadtrathes, das »erſte harburger Schifferreglement« beſtimmt.

Im Jahre 1567 auf Jacobi, ertheilte der Herzog der Stadt das Privilegium, auf dem Rath= oder Stadt=Hauſe einen »Rathskeller« einzurichten, wo ein jeder

[17]) Hamburgiſche Chronik für die Freunde u. ſ. w. Hamburg 1803.

»ſeiner Nohtturfft nach, vor ſein Geldt« Bier und Wein bekommen mögte. Der Abſatz ward ſo bedeutend, daß ſchon 1604 der neue Keller 300 Mark jährliche Pacht eintrug, beſonders da es andern Ortsbewohnern nicht mehr erlaubt ward, mit Geträ̈nken frei Handel zu treiben, wie vormals.[18])

[18]) Die Worte des herzoglichen Privilegiums für das Städtlein Harburg, zur Einrichtung eines Rathskellers, lauten wie folgt:

»Von Gottes Gnaden Wir Otto, Hertzog zu Braunſchweich und Lüneburgh ꝛc. thun kund und bekennen hiemit öffentlich; Nachdem Unß ein Raht und gemeine Bürgerſchafft in Unſern Städtlein Harrborgh mündlich und auch ſchrifftlich vormelden und vortragen laſſen, Weil Gottlob die gemeine Bürgerſchafft von Tage zu Tage thete zunehmen, und ſich offt begeben, daß nicht alleine die armen Kranken, ſondern auch die Frembden Wandersleute und gemeine Bürgerſchafft und männiglich zu ihrer Leibes Nohtdurfft und Aufenthaltung unterweilen hier im Städtlein an gutten Gebränke als an Wein und Bier, weil kein gemeiner Keller vorhanden, darum man ſolches zu jede Zeit wie an andern Orten gebräuchlich, bekommen könnte, offt Darben und Mangel leiden müſſen, daß ſie Unß derwegen in aller Unterthänigkeit erſucht und gebeten, ihnen deshalben einen gemeinen Rahtskeller, darin ein jeder alle Zeit ſeinen Begehren und ſeiner Nohtdurfft nach, vor ſein Geldt Bier und Wein bekommen möchte, zu vergünnen, und ſie darrüber mit einer ſchriftlichen Ordnung, darnach ſie ſich und mennichlich zu richten hetten, zu verſehen und zu begnaden ferner an zu halten, Weil Wir Unß dann von Gott wegen den gemeinen Nutz auch Unßre Bürgerſchaft und Unterthanen zu betrachten und nach Unßern Vermögen wol vor zu ſein, Unß jeder Zeit ſchuldig erkennen, und ſolche Unßer Un-

Bisher hatte man noch an keine einigermaßen regelmäßige Hypothekenordnung gedacht, allein 1569 fing der

terthanen Bitte nicht vor unbillig erachten können, »Als haben wir bewilliget, und nachgegeben, immaßen Wir dann hiermit alßo bewilligen und nachgegeben haben wollen, daß gemeldete Unßere gemeine Bürgerſchafft in unſeren Städtlein Harrborgh ihnen und gemeinen Polizey zum Beſten, den Keller alßo mugen errichten, daß ein jeder ſeiner Gelegenheit nach Wein und Bier bekommen müchte, Ihnen auch nachfolgende Ordnung und Artikel ſich darnach zu halten, ſtellen laſſen, und gegeben, ſie auch damit befreiet und privilegiret und begnadet haben, Inmaßen Wir ihnen dann ſolche nachfolgende Ordnung und Artikel hiermit thun geben und ſie Krafft dieſes Unßers Brieffes damit befreiet privilegiret und begnadet haben wollen, dergeſtalt wie folgt:

»Zum Erſten: daß Niemand hier in Unßern Städtlein Harrborgh Bier oder Wein zapfen ſoll, denn allein der Raht in gemeinen Keller.

»Zum Andern: diejenigen aber, denen gemeine Herbergen zu halten vergünnet, alß jetzt Marti Behren und Hans Rimken, die mögen Bier in ihren Häußern für ihre Gäſte halten, aber über die Straße ſollen ſie es niemands verkaufen, bey Straffe vier Mark, halb der hohen Oberkeit und die andere Hälfte den Raht, ſie ſollen auch ſchuldig ſeyn, die Biermaße ihren Gäſten zu geben die der Raht in gemeinen Keller hat, Es ſoll auch gemeldeten Herbergirern ihre Tunnen Biers aus dem Keller oder im Hamburghk umb die Gebühr zu holen und zu erkaufen frei ſtehen und nachgelaſſen ſein.

»Zum Dritten: ein jeglicher Bürger oder Einwohner mag wol Bier zu ſeinen Hauß einlegen und das mit ſich und ſeinen Geſinde außtrinken, aber über

Stadtmagiſtrat an, ein Hypothekenbuch zu führen, welches den Titel bekam: »deß errbahren Rades tho Harrborch Denckelböck. Anno 1569 upgrichtet, un gift ein Jeder vor ein tho ſchriewen einen halben Reichsdohler«. Das Magiſtratsperſonale beſtand jetzt aus den beiden

die Gaſſen noch ſonſt in ſeinen Hauſe ſoll er niemands nichts davon verkaufen, der hierwider thut ſoll in Straffe verfallen ſein zwey Mark, halb der hohen Oberkeit und die andere Hälfte dem Raht.

»Zum Vierten: auf die Kirchmeſſen oder Jahrmarkte von wegen der Vielheit des Volks ſoll etlichen Bürgern auf ihr Anſuchen, eine Tunne Biers oder ſo viel ihnen nach Gelegenheit verlaubet, in ihren Heußern auszuzapfen vergunnet werden, das mögen ſie holen zu Hamburghk oder in Keller, ſolches ſoll ihnen auch frei ſtehen, doch daß ſich ein jechlicher uff der Zollenbude anzeige, damit man wiſſen könne, wer ſie ſeien, bey Straffe vier Mark, der hohen Oberkeit.

»Zum Vunften: ein Raht auch ſonſt ein jeglicher Bürger, und die Herbergirer die da Bier verkauffen, ſollen von jeder Tunne Harburger Bier vier Schillingh, von jeden Ahmen Wein Rheinſch 6 ß und von einen Huckhaupt [19]) fränzöſiſchen Weinß Sechs Schillingh der hohen Oberkeit zu Zinſe geben zu rechter Zeit, der ſolches verſchwiege und nicht thun würde, und betroffen, der ſoll der hohen Oberkeit in einer Mark unnachläſſiglich verfallen ſein.

»Zum Sechſten: ein Raht ſoll auch daran ſeyn und ein fleißiges Auffſehen haben, daß jeder Zeit in Keller gut Bier und Wein, auch rechte Bier- und Wein-Maße gehalten und befunden werden, damit ein jeder vor ſein Geldt genug haben möge, wo nicht und ein Raht hierin ſeumich und unfleißig befunden, will ihn die hohe Obrigkeit ſolches zu ſtraffen vorbehalten haben.«

[19]) Orhöft?

Bürgermeiſtern Marcus Goldſchmidt und Lüthke Hauerſadt, und aus den beiden Rathmännern Hans Eppen und Paul Kulpmann.

Eine neue Kirchenrechnungsordnung für die Kirche zu Harburg, ließ der Herzog auch zuerſt 1578 durch ſeine Canzlei entwerfen. Die Rechnung mußten die beiden Kirchengeſchwornen führen. Jährlich wurde ſie von der Canzlei revidirt und monirt. So iſt es gekommen, daß dieſe Kirchenrechnung nicht unter der geiſtlichen Kirchenbehörde des Landes, wie es bei andern dergleichen Rechnungen der Fall iſt; ſondern von dieſer Zeit an, unter der weltlichen Landesregirung geſtanden hat. Das älteſte Kirchenregiſter iſt noch von 1596 bis 1610 vorhanden.

Als das erſte Bürgergericht und die Schiffermorgenſprache 1579 auf dem Stadt- und Rath-Hauſe Statt fand, präſidirte der Herzog in eigner Perſon; jedoch nachmals ließ er es immer durch ſeinen Oberhauptmann und Canzler abhalten. Dieſes Bürgergericht iſt bis zur Einführung der neuen Verfaſſung 1707 nebſt der Schiffermorgenſprache ſtets gehalten worden. Nach den Zeiten der Herzöge, hielten ſolches jährlich die Landgerichtscommiſſaire auf dem Rathhauſe. An den Strafgeldern nahmen das fürſtliche Amt, der Stadtrath und die Schiffergilde Antheil.

Im Kirchenſäckel hatte ſich bereits einiges Geld geſammelt; daher fingen die Altarleute 1588 an, ſolches, unter Genehmhaltung des Herzogs, auf Zinſen auszuleihen.

Auch die Stadtälterleute belegten zu dieſer Zeit einige Poſten.

1589 beſtätigte der Herzog den Gildebrief des Schuhmacheramtes.

1591 erhielt die Kirche des Orts vom Herzoge den jährlichen Erbenzins zu 299 Mark 10 Schillinge 9 Pf. zum Geſchenk, von denjenigen Hausſtellen, die außerhalb des alten Thores bis an den damaligen Schlagbaum belegen waren. Solches iſt dasjenige Erbenzinsgeld, welches von einigen Häuſern im jetzigen Schippſees von dem Lande auf dem Schütte unveränderlich jährlich à OM. mit 6 Pf. bezahlt wird.

Mit der lauenbrucher Weide wurde den 25. November 1591 eine neue Theilung unter den Intereſſenten vorgenommen.

Zwar hatte Herzog Otto I. die Schloſſmühle in Harburg 1527 legen laſſen, und dazu einen, eine ganze Meile Weges durch Moraſt führenden Canal, einen Arm des Seevefluſſes, graben und ausbringen laſſen. Allein das Waſſer zum Treiben der Mühle wollte noch nicht hinreichend ziehen; weshalb Herzog Otto II., als er an einem wilden ausgerotteten Orte das Vorwerk Hörſten anlegte, das durch ſorgfältige Cultur zu den vornehmſten Vorwerken des fürſtlichen Hauſes nach und nach erhoben wurde, unweit dieſes Vorwerkes einen Waſſerüberfall neu anbringen ließ, der aus dem Hauptfluſſe, die Seeve, in den die Mühle zu Harburg treibenden, von der Seeve abgeleiteten Canal führt.

Auch legte der Herzog das Vorwerk zum Heymfelde an. Der Löwenwerder, nachmals »Neuland« genannt, war beim Antritte der Regirung Otto's I. ein wüſter Moraſt, und in gar keiner Fructification; doch

ſchon durch ihn, und durch Otto II. iſt es mit großem Fleiße und mit vielen Koſten hin und wieder ſchon zu einiger Cultur gebracht worden.

Ebenſo waren auch das Marſchgut Rieſenwerder, ſammt dem Schwensbruch öde ſumpfige unfruchtbare Orte, und konnte Herzog Otto II. kaum 20 Mark jährlicher Intraden daraus ziehen. Allein der Herzog fing an, das alte Bruchgeſtrüpp ausrotten zu laſſen, und durch Graben und Wetterungen das Waſſer abzuführen und die ſumpfigen Stellen trocken zu legen. Dadurch ſetzte ſich das Land allmählich zu feſtem Boden; und da die Cultur ſo fleißig verfolgt wurde, konnten nach und nach immer mehr Intraden davon gezogen werden.

Auf das Wohl der Stadt Harburg Bedacht nehmend, erhielt ſie 1593 durch ihn eine neue Stadtordnung. Die ordnungsmäßige Führung der Stadtarmencaſſe nahm 1596 ihren Anfang. Da die alte Kirche in der Nähe des Schloſſes ziemlich baufällig geworden war; ſo nahm man 1597 einen neuen Ausbau derſelben vor, ſo daß ſie von jetzt an mit den geiſtlichen Officialgebäuden dicht neben ihr, auf dem alten Platze am Schloßgraben noch 53 Jahre ſtehen blieb.

Mit beſondern Vergünſtigungen beſtätigte der Herzog 1599 der Stadt alle bisher gehabten Privilegien, Freiheiten, Begnadigungen und Rechtſamkeiten. [20]) Auch wurde jetzt die Beſtimmung getroffen, daß Alle, welche zwiſchen den beiden Stadtthoren vor dem fürſt-

[20]) Vaterl. Archiv, 1833, S. 669.

lichen Garten gebaut hätten oder noch anbauen würden, die Bürgerſchaft gewinnen, Bürgerrecht erhalten und Bürgerpflicht thun ſollten.

Eine neue Brodtaxe für die Bäcker in der Stadt wurde 1600 regulirt. Der Holz= und Korn=Handel ſchien ſeit 1600 ſehr in Flor kommen zu wollen.

Als die ſtädtiſche Behörde 1602 einen renovirenden Bau des Rathhauſes vornahm, kaufte dieſelbe von der herzoglichen Ziegelbrennerei außer dem Thore belegen für 268 Mark 8 Schillinge Steine. Der Zimmermeiſter erhielt bei dieſem Baue täglich 5 Schill., der Geſell 2 Schill., der Maurer 7 Schill. Da man den Bau nicht mit der vorhandenen Baarſchaft beſtreiten konnte; ſo ſahe man ſich genöthigt, dazu einige Capitalien anzuleihen. In ſtädtiſchen Angelegenheiten, fing man 1602 an, ein ordentliches Regiſter über Einnahme und Ausgabe zu führen. Genau wurde es mit den Berechnungen gehalten. Denn als z. B. 1605 der Stadtmagiſtrat den Bürgermeiſter Hans Goldtſchmidt, in Stadtangelegenheiten nach Lüneburg an den dortigen Magiſtrat ſchickte; ſo berechnete derſelbe an Reiſekoſten: Für Eſſen und Trinken im Kruge zu Stelle, 3 Sch. 6 Pf. Für einen Wagen von Stelle nach Lüneburg, und von da zurück nach Harburg, 1 Mark 12 Sch. Auf der Rückreiſe: nächtliche Zehrungskoſten zu Winſen, 4 Sch., und des Mittags zu Stelle, 2 Sch. Das Oberhaupt der Stadt war bis Stelle zu Fuß gegangen.

Noch einen Blick auf die Sitten und Gebräuche! Ehrbare Bürgerfrauen, Mütter mit ihren Töchtern, kleideten ſich ſittſam. Sie ließen ein düſteres langes Regentuch, welches gewöhnlich ſchwarz war, über den Kopf herunterfallen, wenn ſie aus dem Hauſe gingen oder zur Kirche wanderten, das allen Anputz unnöthig machte. Dieſe Umhüllung war etwa mit dem ſchwarzen tafftenen Schleier der genueſiſchen Damen zu vergleichen. Wohlhabende trugen goldene und ſilberne Kanten, Litzen und Knöpfe an den Röcken.

So Harburgs Frauen. Entfernt von großer Kleiderpracht, mag ihr Walten im häuslichen Kreiſe den Stempel der Sittlichkeit an ſich getragen haben.

Anders war es mit der damaligen Männerwelt Harburgs. Sie war unbändig und zügellos. Auf dem Rathskeller tobte ſie in wilden Gelagen. Mit Würfelſpiel und Becherklang machten die wüthigen Geſellen früh den Anfang und hörten auf, indem ſie auf die Tiſche ſprangen, Gläſer und Flaſchen und Bänke zertrümmerten, ſich rauften und balgten, daß das Blut rann, ſich einander die Finger oder gar die Naſe abbiſſen, die Ohren abriſſen und die Augen ausſchlugen: ja! daß Todtſchlag und Mord erfolgten!

Dieſem Gomorra auf dem Keller des Rathes, ſah der Rath geruhig zu. Aber dem Herzog dünkte es doch zu viel und ſeine Canzlei ſah ſich genöthigt, von Zeit zu Zeit väterlich zu mahnen, daß es auf dem Rathskeller doch fein ordentlich zugehen möge und, als Dieſes nicht wirkte, anzudeuten: daß, wer Sachen zertrümmere oder wer das Abbeißen, Abreißen und Ausſchlagen nicht

unterlaſſe, nach Befinden der Umſtände, entweder mit Gelde oder mit dem »Locke« (i. e. mit dem Gefängniſſe) oder mit körperlicher Züchtigung ſo lange, bis es »genunck« wäre, belegt werden ſolle; wer aber den Andern todtſchlüge, der ſolle das »Reehp« haben (i. e. mit dem Stricke aufgehängt werden). Auch ward der Magiſtrat »vor allen Unfug« verantwortlich gemacht. Der Rath wird hoffentlich endlich nicht geſäumt haben, doch wenigſtens die körperlichen Züchtigungen ſo lange anhalten zu laſſen, »bis es genunck geweſen«!

Andere geſellige Vergnügungen waren nur auf einzelne Familienzuſammenkünfte, Hochzeiten, Kindtaufen, Feiertage, und auf das jährliche Schützenfeſt beſchränkt.

Im Ganzen war Otto II., gleich ſeinem Vater, von ſeinen Unterthanen geliebt und ſehr geachtet; denn er war ein guter und ſehr gerechter wohldenkender Fürſt, der mit großer Herzensgüte Gerechtigkeit, Gelehrſamkeit und ſchöne Kenntniß verband, ſo daß er Gelehrte und Wiſſenſchaften wohl zu würdigen verſtand. Er zeigte eifrige Religioſität. Denn in den Communicantenverzeichniſſen heißt es wenigſtens vier Mal alljährlich: »Heute haben Jhro Förſtlicken Gnaden, mit Jhro Förſtlicken Eheliebdten und den ganßen Hooweſtaahte gecomunicirret«. Auch auswärtige Fürſten konnten ihm ihre Achtung nicht verſagen. Denn der Kurfürſt von Brandenburg, Joachim II., ſuchte es auf Antrag des Erzbiſchoffs von Bremen und Biſchoffs von Verden, Chriſtoph, Herzog von Braunſchweig und Lüneburg, 1557

zu vermitteln, daß Herzog Otto II. deſſelben Stellvertreter und Coadjutor beider Stifter werden mögte. Es ſuchte nämlich der Erzbiſchoff Chriſtoph einen Fürſten und Stellvertreter, dem er, gegen ein gewiſſes Jahrgeld und gegen Übernahme ſeiner großen Schulden, die beiden Stifter abtreten könne, um auf dieſe Weiſe glimpflich aus allen ſeinen Verlegenheiten zu kommen. In dieſer Abſicht, ließ er ſeine Anträge an ſeinen Vetter [21]), Otto II., gelangen, mit dem er lange in Feindſchaft gelebt hatte, weil er ein Freund der Reformation war. Zwar ſchien es, als ob er nicht abgeneigt ſei, dem Antrage Gehör zu geben; allein, da er zur genaueren Kenntniß der enormen Schulden und der übrigens auch nicht einladenden Zeitſtellung beider Stifter, gekommen war, indem das erzbiſchöffliche Pallium bereits Riſſe bekommen und von allen Seiten her ſcharf beſchnitten war, auch der erzbiſchöffliche Krummſtab nicht recht mehr haken wollte; ſo mogte er ſich denn doch nicht bereitwillig dazu finden laſſen, namentlich da ſeine eignen ökonomiſchen und finanziellen Umſtände ſich auch keines Glanzes erfreuten.

Als ein geprieſener und wohläſtimirter Landesvater

[21]) Der Erzbiſchoff Chriſtoph, Herzog zu Braunſchweig und Lüneburg, 44ſter Erzbiſchoff zu Bremen, und zugleich der 48ſte Biſchoff von Verden, war 1487 geboren, und war der älteſte Prinz des Herzogs Heinrich, Senior, aus der wolfenbüttelſchen Linie. Wegen ſeiner Strenge als Feldherr, ward er der »Quade«, d. h. der Böſe, genannt. Chriſtoph ſtarb den 22. Januar 1558 im 71. Jahre ſeines Alters zu Tangermünde.

hatte Herzog Otto II. ſein Herzogthum bereits 54 Jahre ſehr ſorgfältig und ruhmwürdig regirt; daher verbreitete ſich allgemeine Trauer, als er den 26. October 1603 in einem Alter von 75 Jahren ſeine Tage vollendete. Seine Leiche fand anfänglich in dem fürſtlichen Begräbnißgewölbe in der Stadtkirche ihren Ruheplatz. Da aber dieſe alte Kirche theils dem Schloſſe zu nahe ſtand, theils häufig dem überſtrömenden Waſſer ausgeſetzt, theils auch ſchon ziemlich baufällig war; ſo wurde ſie in der Folgezeit von dieſem Platze verlegt, indem eine neue in den Jahren 1650 bis 1652 an dem ſüdweſtlichen Ende der Stadt auf dem Platze, wo vormals die fürſtliche Reitbahn geweſen war, erbaut wurde. Die in der alten Kirche befindlichen fürſtlichen Leichen, ſind dann in die neue Stadtkirche gebracht, und daſelbſt im neuen fürſtlichen Grabgewölbe vor dem Altare niedergeſetzt. Dieſe Gruft iſt 10 Fuß lang und 42 Fuß breit. Eine ſteinerne Treppe führt hinunter, aber der Eingang iſt mit Sand verſchüttet und mit Flieſen bedeckt.

Die erſte Gemahlin, mit der er ſich den 8. September 1551 auf dem Schloſſe Leutemberg im Schwarzburgiſchen vermählte, war Margaretha, Tochter des Grafen Johann Heinrich zu Schwarzburg, des Herrn von Gera hinterlaſſene Wittwe, mit dem ſie keine Kinder erzeugt hatte.

Folgende drei Kinder waren in dieſer Ehe erzeugt, nämlich:

I. Eliſabeth Anna, geboren den 18. September 1553. Sie trat in eheliche Verbindung mit dem Grafen Erich von Wiſingsburg, Freiherrn zu Rith-

böholm, Herrn zu Lintholm in Schweden, Hofmeiſter des Königs von Schweden, Sigismund. Nach ihres Gemahls Tode, kehrte ſie aus Schweden nach Harburg zurück, woſelbſt ſie den 6. Auguſt 1618 verſtarb, und ihren Platz im fürſtlichen Leichengewölbe der Ortskirche fand.

II. Otto Heinrich, war den 16. Juni 1555 geboren. Er ſtudirte zunächſt in Straßburg, wo er 1573 die ganze Rede des Cicero in L. Catilinam in's Deutſche überſetzte, welche David Wolkenſtein, ſein Führer und Hofmeiſter, dem Vater nach Harburg überſandte, worüber dieſer eine ſo große Freude hatte, daß er ſagte: »Mein Sohn Heinrich hat nun den Schlüſſel zur Gelehrſamkeit gefunden«. — Vor allen Dingen Gottesfurcht, dann Latein und Franzöſiſch, wie auch Hiſtorie und Erdbeſchreibung, waren die Hauptgegenſtände worin er, nach dem Willen des Vaters, zufolge Anweiſung des, von ihm ſelbſt entworfenen Lectionsplans ſollte unterrichtet werden. Sich mit andern anſtändigen und bildenden Künſten und Wiſſenſchaften zu beſchäfftigen, als Muſik, Dichtkunſt, Philoſophie, Mathematik, Zeichnen und Mahlen, war ihm vom Vater durchaus verboten — »weil dergleichen den eigentlichen Studien nur ſchädlich ſei«. — Als er zum männlichen Alter gelangt war, widmete er ſich den Kriegesdienſten. Im Jahre 1590 führte er das Commando über die Reiterei des Herzogs Alexander Farneſe

von Parma [22]) bei der ſpaniſchen Armee in den Niederlanden, die derſelbe dem Herzoge von Mayenne und Mazarin gegen den König Heinrich IV. von Frankreich zu Hülfe ſchickte. In der Schlacht bei Jory in der Normandie unweit Dreux, den 14. März 1590, hat er heldenmüthige Tapferkeit bewieſen. Jedoch bald nach dieſer glänzenden That, in einem Alter von 36 Jahren, vollendete er ſchon ſein jugendliches Leben den 15. October 1591 zu Brüſſel. [23])

III. Johann Friedrich von Harburg, geboren den 6. Mai 1557. Er ſtarb den 21. Februar 1619, alt 59 Jahre, und iſt in dem fürſtlichen Gewölbe der Stadtkirche zu Harburg beigeſetzt.

Die erſte Gemahlin des Herzogs Otto II., Margaretha, ſtarb im Wochenbette den 18. März 1559. Mutter und Kind, eine Tochter, die bald nach der Geburt verſchied, fanden im fürſtlichen Grabgewölbe zu Harburg ihren Platz.

Bis 1562 brachte der Herzog im Wittwerſtande zu. In dieſem Jahre vermählte er ſich anderweit mit

[22]) Dodin, de rebus in Gallia ab Alexandro Farnesio Gestis, p. 127.

[23]) S. »über Prinz Otto Heinrich's von Braunſchweig-Lüneburg nicht ebenbürtige Nachkommenſchaft«: Schmidt-Phiſeldeck's »Repertorium zur Geſch. u. Staatsverf. von Teutſchland« Abth. V. Anhang № 4. u. »Neues vaterl. Archiv«, 1824. II. S. 92 u. ffl., auch Jahrg. 1829. II. S. 104 ffl.

Hedewig, Tochter des Grafen Enno II. von Oſtfriesland und deſſen Gemahlin, der Gräfin Anna von Oldenburg.

Dieſer Graf Enno II. war, wie der Herzog Otto II., der augsburgiſchen Confeſſion ganz ergeben, weshalb er auch alle Sorgfalt darauf richtete, das evangeliſche Kirchenweſen mit Gewalt in Oſtfriesland einzuführen. [24])

Mit dieſer Hedewig, lebte Herzog Otto II. übrigens ſehr glücklich; und reichlich mit Sprößlingen geſegnet, war dieſe ſeine zweite Ehe, denn es entſprangen daraus:

1) Wilhelm Auguſt, geboren den 15. März 1564, des Morgens 5 Uhr.
2) Enno, war den 1. December 1565 geboren und ſtarb 1600 in Oſtfriesland an den Pocken.
3) Anna Margaretha, erblickte den 15. März 1567 das Licht der Welt, und ſtarb als Pröbſtin zu Quedlinburg den 2. Auguſt 1643. Bei ihrer Anweſenheit in Harburg 1602, ſchenkte ihr die Stadt am 1. Juni ein Pferd, ſo 25 Thlr. koſtete, »weil die Frau Pröbſtin eine große Liebhaberin des Reitens war«.
4) Heinrich, oder Hinrich, trat ins Leben den 20. Auguſt 1568, † den 2. October 1569.
5) Hedewig, begann ihr irdiſches Daſein den 20. Auguſt 1569, und † den 6. März 1620 zu Quedlinburg.
6) Chriſtoph, geboren den 21. Auguſt 1570. Er

[24]) Gittermann's kleine Geſchichte von Oſtfriesland. Emden 1826. S. 99. §. 7, 8.

vermählte ſich den 28. October 1604, mit Eliſabeth, Tochter des Herzogs Julius von Braunſchweig-Wolfenbüttel, welche die hinterlaſſene Wittwe des Grafen Adolph von Schauenburg war. Sie ſtarb den 24. November 1618 zu Harburg, wo ſie im fürſtlichen Leichengewölbe, zur Seite ihres Gemahls, der bereits den 12. März 1606, in einem Alter von 36 Jahren 11 Monaten 1 Tage und 1 Stunde, geſtorben war, ihr Grab erhielt.

7) Otto, geboren den 20. März 1572. Er vermählte ſich den 14. April 1621 mit der Tochter des Herzogs Julius von Braunſchweig-Wolfenbüttel, Hedwig, welche den 15. October 1580 geboren war. Er ſtarb zu Harburg den 4. Auguſt 1641, ſowie auch ſeine Gemahlin den 11. März 1657, und wurden ſie Beide in der fürſtlichen Gruft beigeſetzt.

8) Hans, oder Johann, war den 19. Julius 1573 geboren. Er ſtarb den 13. Auguſt 1625 zu Harburg, wo er auch im fürſtlichen Begräbniſſe beerdigt iſt.

9) Eliſabeth, geboren den 1. December 1574. Sie ſtarb im folgenden Jahre, den 20. Junius 1575, zu Harburg.

10) Katharina Sophia, war geboren den 6. Mai 1577. Sie vermählte ſich den 26. Februar 1609 mit dem Grafen Hermann von Schauenburg. Bei ihrer Verheirathung wurden ihre Sachen auf

Koſten der Stadt Harburg bis nach Bremen gefahren. Sie ſtarb den 18. September 1665.

11) Friedrich, betrat ſeine irdiſche Laufbahn den 6. September 1578, und fiel den 16. Februar 1605, als er dem zum Könige von Polen erwählten Karl von Schweden, deutſche Truppen zum Beiſtande gegen die Polen zuführte, in dem Treffen bei Nerchholm nicht weit von Riga, nachdem er eine heroiſche Tapferkeit bewieſen hatte. [24]) Den vielen erhaltenen Wunden erliegend, vollendete er in einem Alter von 27 Jahren 6 Tagen 6 Stunden. Sein Leichnam wurde, auf Befehl des Herzogs Friedrich zu Liefland und Curland, nach Mitau gebracht, und daſelbſt beerdigt.

12) Auguſtus Friedericus, war den 18. Februar 1580 geboren, und ſtarb den 3. September 1582 an den Blattern. Die fürſtliche Gruft zu Harburg nahm ſeinen jugendlichen Leichnam auf.

Die Herzogin Hedwig endete ihre Tage den 4. December 1616 zu Harburg [25]), und die fürſtliche Leichengruft umſchloß ihre ſterblichen Überreſte.

Obgleich alle Leichen der, in dieſer herzoglichen Familie zu Harburg Vollendeten in dem Grabgewölbe in der Stadtkirche beigeſetzt waren; ſo wurden doch in der Schloſſkirche hinter dem Altare, gegen Oſten hin,

[24]) Michaelis, Einleitung u. ſ. w., pag. 121.
[25]) Rethmeyer, Braunſchweig-Lüneburgiſche Chronik, pag. 1338.

in einer Blende, des Herzogs und ſeiner beiden Gemahlinnen und Tochter Statuen in Lebensgröße, in Stein gehauen, aufgeſtellt: wie Das von dem Verfaſſer in ſeinem Aufſatze »Geſchichte der vormaligen Schloſſkirche zu Harburg«, ſ. vaterl. Archiv, 1833, S. 57 fl., genauer angegeben worden iſt.

VII.

Charakteriſtiſche Überſicht

der, während des Jahrs 1833 in die Pflegeanſtalt des St. Magdalenen-Kloſters zu Hildesheim aufgenommenen unheilbaren Seelengeſtörten, in genereller und ſpecieller Beziehung.

Von dem Herrn Medicinalrath Ritter Dr. Bergmann zu Hildesheim.

	M.	W.	Tot.
Von der Heilanſtalt des St. Michaelis-Kloſters am 1. März 1833 aufgenommen	10	—	10
am 1. April	12	—	12
am 12. April	—	15	15
am 1. Julius	5	5	10
Latus . .	27	20	47

9*

	M.	W.	Tot.
Transport . .	27	20	47
Von der Heilanſtalt den 1. October 1833	4	3	7
Von Zelle den 2. März 1833 aufgenommen	50	—	50
den 13. April	—	49	49
den 1. Julius	40	—	40
den 23. Julius	1	—	1
Von vorn herein aufgenommen	6	2	8
=	128	74	202
Abgang	10	12	22
=	118	62	180
Von Urlaub zurückgekommen den 15. Julius 1833	1	—	1
Beſtand am Ende des Jahrs 1833 . . .	119	62	181

Ehelicher oder lediger Stand:

Verheirathet	25	28	53
Unverheirathet	61	27	88
Wittwer	1	—	1
Wittwen	—	4	4
Kinderloſe Ehen	—	2	2
Getrennt	—	2	2
Uneheliches Kind hat	1	5	6

Religionscultus:

Lutheriſch	82	53	135
Katholiſch	15	5	20
Iſraelitiſch	3	1	4

	M.	W.	Tot.
Stand und Profeſſion:			
Ackerleute	7	—	7
Schlächter	1	—	1
Gaſtwirth	1	—	1
Tagelöhner und Dienſtknechte	27	—	27
Soldaten	17	—	17
Officiere	2	—	2
Maurer	1	—	1
Zimmerleute	2	—	2
Kaufleute	5	—	5
Schneider	5	—	5
Schuſter	5	—	5
Bäcker	1	—	1
Stellmacher	1	—	1
Leineweber	4	—	4
Hirten	6	—	6
Muſici	2	—	2
Bediente	4	—	4
Schmide	3	—	3
Hutmacher	1	—	1
Goldſchmid	1	—	1
Tiſchler	3	—	3
Müller	1	—	1
Ziegler	1	—	1
Ökonomen	2	—	2
Gewehrfabrikarbeiter	1	—	1
Zinngießer	1	—	1
Jäger	1	—	1
Buchbinder	1	—	1

	M.	W.	Tot.
Tucharbeiter	1	—	1
Matroſe	1	—	1
Kohlenvoigt	1	—	1
Dienſtmädchen	—	13	13
Hausfrauen	—	1	1
Jungfrauen höherer Erziehung	—	2	2
Kammerjungfer	—	1	1

Gegenwärtige Conſtitution:

Stark und kräftig	49	22	71
Vollſaftig dabei	14	5	19
Mittelmäßig	38	24	62
Schwächlich	27	23	50

Temperament, gegenwärtig:

Sanguiniſch	10	2	12
Sanguiniſch-choleriſch	21	30	51
Choleriſch-ſanguiniſch	18	—	18
Choleriſch-melancholiſch	21	10	31
Melancholiſch	11	8	19
Melancholiſch-phlegmatiſch	2	11	13
Phlegmatiſch	45	13	58

Geiſtige Anlagen:

Gute	8	4	12
Mittelmäßige	33	18	51
Beſchränkte	49	22	71

Gemüthsſtimmung, Charakter und Naturell, gegenwärtig:

Gutmüthig und gutwillig	77	45	122

	M.	W.	Tot.
Bösartig, tückiſch	13	20	33
Heftig, zornmüthig	47	32	79
Sanft, ruhig, zufrieden	46	27	73
Unzufrieden, verdrießlich, launiſch, unruhig	41	45	86
Heiter, vergnügt	35	14	49
Finſter, trübſinnig, mißtrauiſch	42	37	79
Abwechſelnd heiter und trübe	18	21	39
Hochmüthig, ſtolz, ehrgeizig	20	6	26
Still, verſchloſſen	54	33	87
Lebhaft, geſchwätzig	40	40	80
Regſam, thätig	26	22	48
Träge und unthätig	89	36	125
Durch ihr Krankſein mehr oder weniger gehindert an beſtimmter Thätigkeit .	6	13	19
Stumpf und unempfänglich	52	35	87
Starrſinnig, eigenſinnig, ſtörriſch, zänkiſch	72	57	129
Zerſtörungsſüchtig	8	21	29

Veränderung des Naturells:

Zum beſſern	8	6	14

Erbliche Anlagen:

Directe	16	13	29
Indirecte	5	2	7

Lebensalter:

Von 10 bis 15 Jahren	—	1	1
„ 15 „ 20 „	1	1	2
„ 20 „ 25 „	9	3	12

	M.	W.	Tot.
Von 25 bis 30 Jahren	15	4	19
„ 30 „ 35 „	15	11	26
„ 35 „ 40 „	18	4	22
„ 40 „ 45 „	16	14	30
„ 45 „ 50 „	20	10	30
„ 50 „ 55 „	9	10	19
„ 55 „ 60 „	7	7	14
„ 60 „ 65 „	12	2	14
„ 65 „ 70 „	4	4	8
„ 70 „ 75 „	2	1	3
„ 75 „ 80 „	—	1	1
„ 80 „ 85 „	—	1	1

Dauer der Seelenſtörungen von der Zeit des Ausbruchs an:

1 bis 2 Jahr	4	1	5
2 „ 3 „	5	2	7
3 „ 4 „	6	3	9
4 „ 5 „	4	5	9
5 „ 6 „	—	2	2
6 „ 7 „	—	3	3
7 „ 8 „	—	3	3
8 „ 9 „	6	1	7
9 „ 10 „	2	5	7
10 „ 11 „	4	3	7
11 „ 12 „	4	—	4
12 „ 13 „	5	2	7
13 „ 14 „	7	1	8
14 „ 15 „	4	2	6

	M.	W.	Tol.
15 bis 16 Jahr	8	1	9
16 = 17 = ...	6	5	11
17 = 18 = ...	1	1	2
18 = 19 = ...	1	1	2
19 = 20 = ...	—	5	5
20 = 21 = ...	—	2	2
21 = 22 = ...	3	2	5
22 = 23 = ...	2	—	2
23 = 24 = ...	1	—	1
24 = 25 = ...	—	2	2
25 = 26 = ...	1	1	2
27 = 28 = ...	2	—	2
29 = 30 = ...	—	2	2
30 = 31 = ...	2	—	2
31 = 32 = ...	1	—	1
32 = 33 = ...	2	—	2
35 = 36 = ...	1	—	1
41 = 42 = ...	1	—	1
53 = 54 = ...	—	1	1
56 = 57 = ...	1	—	1
59 = 60 = ...	—	1	1
Angeboren 17 Jahr	1	—	1
= 23 = ...	1	—	1
= 26 = ...	—	1	1
= 28 = ...	1	—	1
= 29 = ...	1	—	1
= 30 = ...	1	1	2
= 31 = ...	—	1	1
= 32 = ...	1	—	1

	M.	W.	Tot.
Angeboren 33 Jahr	2	—	2
= 34 =	1	—	1
= 39 =	1	—	1
= 43 =	1	—	1
= 44 =	1	—	1
= 60 =	1	—	1
Der periodiſche Umlauf iſt bei den meiſten unbeſtimmt	—	—	—
Lebensüberdruß mit Hang und Verſuch zum Suicidium	5	7	12

Prädisponirende moraliſch-pathologiſche Urſachen und moraliſche Gelegenheits-Urſachen (ſo weit ſie vorerſt geprüft ſind):

Schreck	5	1	6
Ärger und Zorn	5	1	6
Kränkung, Kummer, Gram	2	7	9
Verdruß und Sorgen	2	1	3
Verdruß nach Proceſſen	—	1	1
Ehelicher Unfrieden	2	3	5
Vereitelte Liebe	3	5	8
Getäuſchte Hoffnung	4	1	5
Argwohn, Eiferſucht	—	1	1
Unordentliche Lebensweiſe	2	2	4
Furcht	2	—	2
Verbildung, Überſpannung	1	—	1
Ehrgeiz, Eigendünkel, Stolz	1	—	1

Prädisponirende phyſiſch-pathologiſche Urſachen und Gelegenheits-Urſachen (ſo weit ſie vorerſt nachgewieſen ſind):

	M.	W.	Tot.
Nervenfieber, gaſtriſche und andere hitzige Fieber	7	—	7
Wechſelfieber	—	2	2
Wochenbett	—	1	1
Unordentliche Menſtruation	—	1	1
Erkältung, Rheuma, Gicht, Kopfſchmerz	1	3	4
Epilepſie	8	11	19
Ausſchlag, Flechten, Krätze	3	1	4
Trunkſucht, delirium tremens	2	—	2
Gelbſucht	1	—	1
Onanie	5	—	5
Sinnestäuſchungen des Gehörs	1	1	2
Sinnestäuſchungen des Geſichts	2	—	2
Äußere Beſchädigungen durch Sturz auf den Kopf	6	—	6
Äußere Beſchädigungen durch Blitzſchlag	1	—	1

Krankheitsformen:

Manie, mit Melancholie, wechſelnd	—	1	1
Manie mit Verrücktheit	27	12	39
Manie mit Blödſinn	13	6	19
Meloncholie, einfache	4	1	5
Melancholie mit Wahnſinn	7	5	12
M. desperans, cum taedio vitae	2	3	5
M. desperans, lamentosa	1	2	3
Verrücktheit, anfangende und vollkommne	26	16	42

	M.	W.	Tot.
Verrücktheit mit Lähmung	1	2	3
Stumpfſinn und Blödſinn	43	22	65
Stumpfſinn mit Lähmung	4	3	7

Von den im Jahre 1833 aufgenommenen Kranken ſind:

Beurlaubt	1	2	3
nach der Heilanſtalt des St. Michaelis-Kloſters verſetzt	2	4	6
geſtorben	7	6	13

Letzte Krankheit nebſt dem Reſultate der Section.

1) Blödſinn, vollkommener, erworbener (imbecillitas) Lungenſchwindſucht, Auszehrung, mit Sprachloſigkeit.

Gänzliche Zerſtörung beider tuberculoſen Lungen, Wassererguß in der Bruſthöhle, völlige Desorganiſation der Leber, die, von abnormer Größe, 7 Pfund 9½ Loth wog; durchgehends Erweichung des Hirns mit Waſſeranſammlung in allen Höhlen und im Rückenmarkscanal.

2) Periodiſche Manie mit Stumpfſinn; Lungenſchwindſucht, Auszehrung.

Gänzliche Verhärtung beider Lungen (Hepatiſation); Waſſererguß in der Bruſthöhle, vergrößerte Milz, die 1 Pfund 8 Unzen wog, krankhafte Affection der weichen Hirnhaut, vorzüglich um die Zirbel u. ſ. w.

3) Stumpfſinn durch Taubſtummheit; Lungenſchwindſucht.

Hepatiſation und Verwachſungen der Lungen, beſonders der rechten, Waſſer im Herzbeutel und in der Bruſthöhle. Gehirn und äußere Sprachwerkzeuge normal; die Taubſtummheit war entſtanden durch fehlerhafte Bildung der Canäle und Ampullen im Innern des Ohres.

4) Manie, Verrücktheit, Blödſinn; Lungenſchwindſucht, Auszehrung. (Der Kranke war im letzten Stadium der Schwindſucht, einige Tage vor ſeinem Ende, aufgenommen.)

Völlige Desorganiſation beider Lungen, die in Jauche übergegangen, Waſſererguß im Gehirn und Canal des Rückenmarks, Erweichung des ganzen Gehirns, namentlich der Rautengrube, der Vierhügel, der oben angewachſenen Zirbel u. ſ. w.

5) Manie mit Blödſinn; Dyscraſie, Auszehrung, Alterſchwäche.

Erweichung des Gehirns, ſehr bedeutende Waſſeranſammlung außerhalb und innerhalb deſſelben, ſowie im Rückenmarkscanal, die weiche Hirnhaut verdickt, die Gefäße ausgedehnt, eine Geſchwulſt, welche den N. vagus und acusticus drückte, ſtarke Ausdehnung der Hirnventrikel, theilweiſe Verhärtungen u. ſ. w.

6) Blödſinn mit Lähmung, durch einen Blitzſchlag; apoplectiſcher Tod.

Blut- und Waſſer-Erguß im Gehirne, mit gallertartigem Gerinnſel, Waſſer im Rückenmarkscanal, die weiche Hirnhaut entartet, die Rautengrube merkwürdiger Weiſe bedeutend erweitert, die Zirbel mit dem Balken verwachſen, die Milz wie aufgelöſet.

7) Manie mit Verrücktheit; Auszehrung, chroniſches Erbrechen.

Scyrrhus pylori, Verwachſung der Bauchſpeicheldrüſe mit demſelben, Waſſer in der Schädelhöhle, in den Hirnhöhlen und im Rückenmarkscanal, Erweichung der Hirnſubſtanz, Knorpelſtellen an der Arteria vertebralis und basilaris, die Gefäßhaut verdickt, die Zirbel blaſenförmig aufgetrieben.

8) Melancholia desperans cum taedio vitae; Auszehrung.

Gangränescenz der Baucheingeweide, auffallende Verengerung des ganzen Darmcanals, Schwinden der übrigen Organe (die Milz wog nur zwei Unzen), ungemein kleines Herz, Verknorpelung der Arteria coronaria, Erweichung des Hirns mit Wassererguß, Auflockerung der pia mater, Auflöſung der Zirbel, ganglion lunare verhärtet.

9) Blödſinn nach Epilepſie; Auszehrung.

Waſſer in den Hirnhöhlen und im Rückenmarkscanal, theilweiſe Erweichung des Gehirns, krankhafte Beſchaffenheit der Zirbel, Verhärtung und Vergrößerung der Milz (1 Pfund 2 Drachmen ſchwer), mannigfache Adhäſionen des Darmcanals, des Uterus u. ſ. w.

10) Anfangender Blödſinn nach Manie; Lungenſchwindſucht, Auszehrung.

Desorganiſation der Lungen, gänzliche Zerſtörung der rechten, Waſſeranſammlung in dem Bruſtkaſten, Verwachſung der Leber mit dem Zwerchfell, Hydatiden am Eierſtocke, Verknorpelung der Arteria basilaris an einer Stelle.

11) Vollkommner Blödſinn; Auszehrung, Waſſerſucht.

Gänzliche Zerſtörung der linken Lunge, ungemein ſtarke Anſammlung von Waſſer in der Bruſt- und Unterleibs-Höhle, Erweichung des Gehirns, Auflockerung der Zirbel mit Verwachſung derſelben am Balken, mehre Bildungsmängel im Innern des Hirns.

12) Blödſinn nach Epilepſie; apoplectiſcher Tod.

Gänzliche Erweichung des Gehirns mit Waſſererguß in demſelben und im Rückenmarkscanale, bedeutendes Blutextravaſat im rechten Hirnventrikel, Verknorpelung der Hirngefäße bis in ihre Verzweigungen, Gallenſteine, Atrophie des rechten, Hypertrophie des linken Herzventrikels.

13) Blödſinn; Lungenſchwindſucht, Auszehrung.

Totale Desorganiſation beider Lungen, Omentum geſchwunden, Gedärme unter ſich und mit anderen Organen verwachſen, mit Eiter übergoſſen, Markſchwämme an den Ovarien, Erweichung des Gehirns, Waſſer in deſſen Höhlen, wäſſerige Auftreibung der Zirbel, Entartung der plexus chorioidei.

VIII.

Miscellen.

1.

Beiträge zur Rechtsgeſchichte der Stadt Goslar.

In den »Neuen Mittheilungen aus dem Gebiete hiſtoriſch-antiquariſchen Forſchungen, herausgegeben von dem thüringiſch-ſächſ. Verein für Erforſch. des vaterländiſchen Alterthums« Band I. Heft 3., findet ſich pag. 13 ffl. ein Abdruck der »Weisthümer für den rath der stadt Nordhausen und von demselben aus dem 14. und 15. jahrhunderte, mitgetheilt von Dr. E. G. Förstemann, Conrector am gymnasium zu Nordhausen.« In dieſen Weisthümern ſind viele Rechtsbelehrungen des Raths zu Goslar enthalten.

Hannover. A. B.

2.

Correſpondenz der Prinzeſſin von Ahlden mit dem Grafen Königsmark.

In Lund iſt vor einiger Zeit erſchienen: »Dela Gardiſka Archivet«, 3 Bände, herausgegeben von P. Wieſelgren, eine Sammlung von Manuſcripten, welche ſich im Original in der Bibliothek des Grafen Jacob de la Gardie auf ſeinem Schloſſe Löberöd in der Provinz Schonen befinden. Die Handſchriften umfaſſen alle Zeitalter der ſchwediſchen Geſchichte, von den ſverkersſchen

und erichſchen Dynaſtien bis auf unſere Tage. Ferner begreifen ſie genealogiſche Tabellen ſchwediſcher Familien, Staatsacten, Briefe vieler fremden Monarchen und auch eine Correſpondenz der unglücklichen Prinzeſſin Sophie Dorothea von Braunſchweig-Lüneburg mit dem Grafen von Königsmark. Dieſer Briefwechſel iſt in Chiffern geſchrieben.

Hannover. A. B.

3.

Über die Geſchichte der Prinzeſſin Charlotte Louiſe von Braunſchweig-Wolfenbüttel.

Die im zweiten Hefte des Jahrganges 1833 dieſer Zeitſchrift mitgetheilte Geſchichte der Prinzeß Charlotte Louiſe, Gemahlin des Czarewitſch Alexis, findet ſich in der »Galerie de l'ancienne cour ou memoires anecdotes pour servir à l'histoire de Louis XIV. et Louis XV.« 1786. Tome III. p. 389. auf ähnliche Weiſe erzählt. Nur wird dort der Chevalier nicht »d'Aubert«, ſondern »d'Aubant« genannt, und hinzugefügt, daß, einem Gerüchte zufolge, die Prinzeſſin ſich, nach dem Tode des Chevalier, nach Montmartre zurückgezogen und dort noch 1760 gelebt habe. Nach andern Gerüchten, ſolle ſie ſich nach Brüſſel begeben, indeß 1771 ſeit 6 Jahren in Vitry bei Paris gewohnt haben. Sie habe dort drei Bedienten, worunter ein Neger, gehalten, und ſei »Madame de Moldack« genannt, indem ſie zum dritten Male Wittwe geweſen.

Hannover. J. RFrh. G.

4.

Genealogiſche Bemerkung zu dem Aufſatze: »Der Großherzog Karl von Meklenburg-Strelitz« Jahrgang 1833 des vaterl. Archivs. (Seite 254. Note 1.)

Die Prinzeſſin Charlotte von Heſſen-Darmſtadt war die Schweſter der erſten Gemahlin des Pr. Karl von Meklenburg-Strelitz und, nach deren Tode, die zweite Gemahlin deſſelben; ſie ſtarb hier in Hannover, im erſten Kindbette. Das Kind war ein Sohn (der Halbbruder des jetzigen Großherzogs), Karl Friedrich Auguſt, geb. den 30. Nov. 1785, in welchem Jahre auch ſeine Mutter ſtarb, die alſo nicht die »gute liebe Lotte« in dem fürſtlichen Briefe von 1787 ſein kann. Ich vermuthe: die »gute liebe Lotte« war die älteſte Tochter des Prinzen, die nachherige Herzogin von Hildburghauſen, Charlotte Georgine Louiſe Friederike, geb. 17. Nov. 1769, geſt. 14. Mai 1818.

Hannover. F. M.

5.

Notification und Erfoderung zur Handlung wegen Beteichung der Bawiſch nacher Harburg Ao. 1621. m. Jun.

Den Edlen, geſtrengen, Ernvehſten undt Manhafften Junckern Johan undt Thomas Groten, gebrüdern, Im Stillhorn, zu Breſe undt Backenfelde Erbgeſeſſenen ꝛc. Meinen ſonders groſsgünſtigen Junckern.

Cito.
Cito.
Cito.

Edle, Geſtrenge, Ernvehſt undt Manhaffte inſonders groſsgünſtige Liebe Junckern, Wie ich geſtern uff

den ſpäten Abendt, bei dem Herrn Canzlär geweſen, hat derſelbe mir berichtet an E. E. geſtr. zu ſchreiben, undt darin ſeinen gruß und dienſt Ihnen zuvormelden undt zu berichten, welcher geſtaldt Seiner Erl. befehligt, ferner der Einteichung halber handlung zu pflegen, Mit bitte ſo es E. geſtr. nicht verdrießlich, dieſelbe wollen ſich heut uff den Nachmittag herein vorfügen undt ſolcher handlung beiwohnen. Ob ich nun wol ſolche Zeitung gerne ſelbſt hette überbracht, ſo hat mich doch der regen davon gehalten, Darumb Ich dieſen eigen Botten (weil hir ſonſt niemandt geweſen) deßwegen abgefertigt, welchen E. geſtr. für den weg lohnen laßen werden. — E. geſtr. werden umb 5 ſchlege hinauff an J. F. Gn. taefel gefürdert werden. Da etwa ein ſtarker trunck für lauffen köndte, verhoffe alles werde zum gewünſchtem ende lauffen undt mueglich E. geſtr. mit J. F. G. wol ſelbſt ſchließen. Was Ich ſonſten mit E. geſtr. noch zu reden, beſpare Ich bies uff Deroſelben ankunft undt habe Ihnen dieſes zu Ihrer nachrichtung vormelden ſollen, dero Ich dann zu dienen Jederzeit bereidtwillig. Eiligſt. Harborch den 26. Juny Ao. 1621.

E. E. Geſtr.

Dienſtw.

Peter Roſenbruch.

6.

Politiſche Neuigkeiten vom 10. Decbr. 1632.

(Auszug aus einem Briefe.)

Von newen iſt allhier wenig, als continuiret, das die herliche Victori bei Lützen, mit dem betrübten des

Königs todesfall wirt contristieret. Die Kayſ. haben nunmehr gantz Meißen verlaßen, und ſich in Bohemen reterieret, denen die Schwediſche und Sechſiſche in der Flucht noch nachſetzen. Cantzler Ochſenſtern, nachdehm er zu Frankfuhrt die Huldigung erneweren laſſen, iſt in perſohn itzo zu ChurSachſen verreyſet, ihre Churf. Durchl. wollen über vorige noch eyne Armé von 20 tauſendt Mann werben, dazu ſie ſchon underſchiedliche hohe officier berufen und alſo den handell erſt recht angreyfen. Alle vernünftige Politici aber, wiewohl ihnen die uhr ziemblich im ſtellen verrucket, ſint der meynung, daß es eynen Universalfrieden geben werde, das von Gott hochlich zu wünſchen, wonicht, dürfte der Frantzos, als der mit Bavaro in gröſter und enger alliantz begriffen, mit ins ſpiell kommen, wiewohl man derſelben König, als das er erſtochen, will todt ſagen, hatt man doch der zeyt noch keyne gewißheytt, Cardinal Richelieu aber hatt dieſe weldt geſegnet, desgleichen Pfaltzgraff Friederich peste zu Mantz gewis geſtorben. E. G. thue ich hiermit göttlich gnediger obacht empfehlen. Datum Hamburch den 10. 10br. 1632.

E. WohlE. G.

Dienſt und getrewer

A. E. Z.

Hertzog Bernhardt hatt bei jüngſtem treffen groſſe Ehre eingelegt, undt ex dispositione Regis Ultima das generall Commendo, man will gar von eyner heyrahtt muhttmaßen zwiſchen J. F. G. und dem Schwediſchen Frewlein: wehre J. F. G. als eynem aus alten teutſchen Churſtamme recht chriſtlichen Fürſten wohl zu

wünſchen und gönnen. ich hoffe aber mit der Hülfe Gottes mit dem newen Frühlingslaub ſolle ein beſtendiger fried mit herfürgrünen, oder das ſpiell wirdt noch irriger den jemahls geweſt, sed obstacula sunt remota, nervi undique deficiunt. In Spania iſt ſo wenig geldt, als in Teutſchland.

7.

Hertzog Otten undt Ernſten zu Br. undt Lüneb. Revers wegen des bewilligten Sechszehenden Pfening. Ao. 1522.

Wir Otto und Ernſt gebroder vann gotsgnaden Hertzogenn zu Brunnßwig unnd Luneborg bekennen offenthlich In und mith kraft dieſes unſers briwes vor uns unßer erbenn unnd nakomen unnd ſuſt allermenniglich Nach deme de Erbaren unſer Radt unnd lieben getrewen Thomas unnd Werner Grothe mit ßampth andern unßenn Redten und Stenden unſes Fürſtenthumbs zu reddunge unnd betzalunge der Sweren groſſen und mirglichenn ſchulde ßo wir zw anfangk unſer regirung unnd verwaltunge auff uns unnd unſer Fürſtenthumb erwaxen gefunden haben aus getreuwer mithleydunge und untertheniger zuneigung uns eynen ſextzehende phenning In Jars friſt Nach dato dieſes briefes aufzuhebenn mith ßampth egnen eynfeltigenn veheſchatze, wilcher nach gelegenheit der jar, auch mith dem Erſtenn auffkomen ſall zu gelaſſzenn und gewilliget habenn, Das wir dar gegenn ynhe und anderen unßen Redtenn undt Stendenn unſers Fürſtenthumbs zugeſaget und zuſagen hir mith gegenwertigen das wir hinfürter unnd zu ewigen Zeiten keynes ſextzehend phennings zw gebenn gegen die unſern

gedenken anſetʒenn oder zur gewonheit anziehenn wuellen und ſollen und wuellenn gemelten unſer Radt undt lieben getreuwen mith ßampth den yrenn In Zwenʒig Jarenn den neheſten nach dato dieß briefs ober gepörliche plicht, pacht und gerechtkeit mith keynerleye ſchatʒunge beßwerenn, ßunder die Zeit ober dar midde das armuedt widderumb zw beſſzerunge komen muege mit ſchatʒungenn unbeßwerth beruegen laſſzen, Doch vorbeheltig der altenn gewonheit, ßo bißanher zw beſtatunge eyns frewelin geweßen. Wir wuellen ſie auch bey altem hergekomen unnd loblichenn gewonheiten oren brieffen unnd ſiegillen ßo ſie von unßeren vorelterenn und uns haben oder kunftig erlangen werden gnedichlichen bleybenn laſſzen und yn yren rechtenn getreuwelich bybeſtehenn und hanthaben. Alles nach Inhalth und vermuege unſers beſigiltenn briefs ßo wir vonn der wegenn unßeren Redten und gemeynen Stenden unßers Fürſtenthumbs gnedichlichen gegebenn, unnd bey unſern freundt den Abt zw Sanct Michaell bynnen Luneborg zw getreuwer handt hinterlecht habenn *). Alles getreuwelich unnd ane alle geferde. Zu urkunde haben wir unße Secreth Ingeſiegell an dießen brieff heyßen hengken, Der gegeben Iſt Zelle Mithwochens Nach Judica Im vünffʒehenhunderſtenn unnd zweiundezwenzeigeſtem Jare.

Ott Hertzogh mpp. — Ernst m ppria.

||
(L. S.)

*) Der angezogene Brief iſt in Jacobi, Landtagsabſchiede, XV. p. 123 abgedruckt.

IX.

Litterarnotiz.

Rechtszuſtand der Gräflich Stolbergiſchen Grafſchaft Hohnſtein, unter der Staatshoheit des Königreichs Hannover, insbeſondere des Stolberg-Stolbergiſchen Theils dieſer Grafſchaft, mit Angabe ſeiner ſtatiſtiſchen Verhältniſſe.

Dieſe hiſtoriſch-ſtaatsrechtlich-ſtatiſtiſche Darſtellung bildet einen ſelbſtſtändigen Aufſatz in: Klüber's »Abhandlungen und Beobachtungen für Geſchichtkunde, Staats- und Rechtswiſſenſchaften« Bd. 2. Frankfurt a. M. pag. 294—317.

Der Aufſatz enthält, außer einigen einleitenden Worten, einen hiſtoriſchen Überblick der Verhältniſſe der Grafſchaft Hohnſtein. An denſelben reiht ſich eine Darſtellung der ſtaatsrechtlichen Beziehungen der ſtolbergiſchen Grafſchaft Hohnſtein. Es ſind der gräflichen Behörden, als der Canzlei, des Conſiſtoriums, des Amts Hohnſtein, des Forſtgerichts zu Neuſtadt und der Domainenverwaltungsbehörde, Erwähnung gethan. Auch iſt der — nur theilweiſe wirklichen — Aufhebung der Patrimonialgerichte gedacht. Als Hauptnorm in Abſicht des Verhältniſſes des gräflich ſtolbergiſchen Theils der Grafſchaft Hohnſtein und ſeiner Beſitzer zu der hannoveriſchen Staatshoheit, iſt der Receß von 1733 bezeichnet; und deſſen wichtigſte Beſtimmungen ſind ſyſtematiſch excerpirt. Sodann iſt aus dem Vertrage vom 4. Auguſt 1821 das

Nöthige beigebracht. Am Schluſſe des Aufſatzes findet ſich eine Nachweiſung der Bruttoeinnahme von dem gräflich ſtolberg-ſtolbergiſchen Antheil der Grafſchaft Hohnſtein, nach einer am 15. November 1821 vorgenommenen Schätzung.

In der hinzugefügten Litteratur, wird von dem vortrefflichen „Verſuch einer hiſtoriſchen Entwickelung der Verfaſſung der Grafſchaft Hohnſtein“ ſ. vaterl. Archiv, 1823, S. 10 ffl. keine Meldung gethan. (Vergl. vaterl. Archiv, 1833, S. 653.)

Hannover. A. B.

IBI

V

Digitized by Google

Digitized by Google

Vaterländiſches Archiv
für
hannoveriſch-braunſchweigiſche Geſchichte.

Als Fortſetzung
der Spiel- und Spangenbergſchen Zeitſchrift, herausgegeben
von einem Vereine vaterländiſcher Geſchichtsfreunde
durch
Burchard Chriſtian von Spilcker
und
Dr. Adolph Karl Aug. Broennenberg.

Jahrgang 1834. Zweites Heft.

Lüneburg,
bei Herold und Wahlſtab.
1835.

Digitized by Google

Inhaltsverzeichniſs.

X. Verkündigung der geſchehenen Errichtung des hiſtoriſchen Vereins für Niederſachſen . . . . . . Seite 153

XI. Hannöverſche Geſchichtbeſchreibung von 1371 bis 1401. Fortſetzung der, in des Reichshofraths Friedrich Karl von Moſer „Diplomatiſchen und Hiſtoriſchen Beluſtigungen“; Frankfurt 1764, 4ter und 5ter Band, abgedruckten Jahrbücher. Aus dem Manuſcripte der königlichen Bibliothek zu Hannover . . . . — 171

XII. Einige Nachrichten von der Miſſion Stadt-Braunſchweigiſcher Deputirten an den Kaiſer nach Prag vom September 1595 bis Januar 1596. Aus Original-Urkunden mitgetheilt von dem Herrn Geheimen Rathe und Oberappellationsrathe von Strombeck zu Wolfenbüttel . . . . — 274

XIII. Einwürfe gegen die Annahme, als ob die Weſer in alten Zeiten bei Lehe einen Meerbuſen gebildet habe. Mitgetheilt durch den Herrn Advokat Uellner zu Beverſtedt . . . . — 284

XIV. Urkunden:

1. Holzungsgerichte zu Münder. Urkunde aus dem Archive des Stiftes Loccum . . . . — 289

2. Statut der Stadt Hannover, daß die Urtheile innerhalb der erſten vier Wochen gefällt werden ſollen. Urkunde aus dem Archive der Stadt Hannover . . . . Seite 296
XV. Litterariſche Ankündigung:
Der Dom zu Hildesheim, ſeine Merkwürdigkeiten und ſeine Denkmale . . . . — 297

X.

Verkündigung
der geſchehenen Errichtung des hiſtoriſchen Vereins für Niederſachſen. *)

Programm.

Das Beiſpiel der meiſten Länder Deutſchlands; die ſchon häufig ausgeſprochenen Wünſche vieler Einzelnen; die wiſſenſchaftlichen Forderungen und Bedürfniſſe unſerer Zeit; die Bemerkung, daß der neuerlich ſtärker erwachte Gemeinſinn der Hannoveraner bereits mehrfach auf gleiche Weiſe nach Erreichung nützlicher Zwecke zu ſtreben angefangen hat; und die Überzeugung, daß eine vermehrte Belebung des Sinnes für's Vaterländiſche im Volke ſich vorzugsweiſe in einer Zeit empfiehlt, in welcher ein Verkennen des Vaterländiſchen

*) Mit der innigſten Freude wird es jeder Vaterlandsfreund vernehmen, daß jetzt auch das formelle Band vorhanden, das ſich um die Bearbeiter der Geſchichte Niederſachſens ſchlingt. Was Spiels Patriotismus gründete, was Ernſt Spangenbergs raſtloſer Eifer fortbauete und was die jetzige Redaction des vaterländiſchen Archivs wünſchte und wollte: das ſteht nun da von glücklichern Händen vollendet, die edelſten Früchte verſprechend.

Die Red.

ſchon öfters zu verderblichen Folgen geführt hat: — dieſe Rückſichten haben die Stiftung eines Vereins veranlaſſt, welcher — zum Zwecke einer vermehrten und erleichterten Erforſchung und Bearbeitung der vaterländiſchen Geſchichte und der Vaterlandskunde überhaupt, und zur Bekämpfung des Vorurtheils, welches häufig gegen den Werth geſchichtlicher Forſchungen und geſchichtlicher Denkmäler, gegen den Werth ſpecieller Landesgeſchichte für Beurtheilung der Gegenwart und Zukunft gehegt wird, — als

»Hiſtoriſcher Verein für Niederſachſen«

unter dem gnädigſten Protectorate Sr. Königlichen Hoheit des Vicekönigs von Hannover, Herzogs von Cambridge,

in der Stadt Hannover zuſammengetreten iſt, und den angegebenen Zwecken, durch eine **theilweiſe, ihrem Umfange nach durch die Kräfte des Vereins bedingte Anwendung** der nachfolgenden Mittel, ſich zu nähern beſtrebt ſein wird.

---

1) Der Verein beabſichtigt: Zuſammenkünfte ſeiner Mitglieder, zum Zwecke wiſſenſchaftlicher Mittheilungen und behuf Beſprechung gemeinſchaftlicher Maßregeln und der inneren Angelegenheiten des Vereins zu veranlaſſen; wobei es zweckmäßig ſein kann, den Ort dieſer Zuſammenkünfte zuweilen abwechſeln zu laſſen.

2) Der Verein beabſichtigt: eine nähere Verbindung ſeiner Mitglieder unter einander zu veranlaſſen. Er wird z. B. wenn mehre Freunde der vaterlän-

diſchen Geſchichte ſich mit gleichen, oder nach Zeitalter, Gegend oder Gegenſtand verwandten Forſchungen beſchäfftigen, Verbindungen unter denſelben in der Art zu vermitteln ſuchen, daß die Forſchungen und Materialienſammlungen derſelben ſich gegenſeitig unterſtützen und gegen einander ausgetauſcht werden, daß dasjenige, welches der eine, ohne es zu nutzen, ſammelte, vom anderen genutzt werden könne. Der Verein wird Anfragen Einzelner über beſtimmte Gegenſtände, durch Mittheilungen aus ſeinen Sammlungen oder durch Erkundigung bei denjenigen ſeiner Mitglieder, bei denen er Auskunft erwarten zu dürfen glaubt, zu genügen ſuchen, und gleichſam ein Nachweiſungsbüreau für hiſtoriſche Forſchungen und Anfragen zu bilden beſtrebt ſein.

3) Der Verein beabſichtigt: Beiträge und Materialien jeder Art zur Landesgeſchichte und allen ihren Zweigen zu ſammeln.

Dieſe Sammlung ſoll, ſo weit es thunlich iſt, zunächſt Nachrichten über das Vorhandenſein ſchon geſammelter oder zerſtreueter Materialien enthalten, und zwar:

a. Verzeichniſſe der Denkmäler der inländiſchen Kunſt, — der Architectur, der Sculptur, der Glyptik und der Malerei, — die ſich im Lande befinden.

b. Verzeichniſſe der, in den Archiven der Städte, Klöſter, Kirchen und Familien aufbewahrten Diplome und Urkunden des Mittelalters, ſowie

c. der ſonſtigen, in Regiſtraturen, Archiven und im Privatbeſitze befindlichen handſchriftlichen Nach-

richten über hiſtoriſche Gegenſtände, ſowie ſie in Acten, in Collectaneen, in Copialbüchern, in Ausarbeitungen, in hiſtoriſchen Werken älterer und neuerer Verfaſſer vorhanden, — ohne Beſchränkung auf irgend ein einzelnes Zeitalter der Geſchichte.

Neben dieſen Verzeichniſſen des Vorhandenen, wird der Verein auch das Vorhandene ſelbſt ſich zu verſchaffen ſuchen, und zwar die Denkmäler der Kunſt — Gebäude, Sculpturen, Reliefs, Leichenſteine, Malereien, — in Beſchreibungen und Abbildungen; die handſchriftlichen Materialien aller Zeitalter — ſeien es Diplome, Urkunden, Inſchriften, Werke oder Collectaneen, — wo nicht die Originale, doch in Abſchriften.

Hierzu kommen: die einzuziehenden Nachrichten über die noch im Volke lebendigen Überbleibſel der Vorzeit, —: Sprichwörter, Volkslieder, Volksſagen, Sitten und Gebräuche u.ſ.w.

Endlich ſoll der Verein Mittheilungen zur ſpeciellen älteren und neueren Geographie, Topographie und Statiſtik des Landes im thunlichſten Umfange veranlaſſen, und dieſelben ſammeln.

Sowohl ſeinen Mitgliedern, als auch Anderen empfiehlt der Verein, eine thätigſte Bereicherung dieſer Sammlungen, welche ſodann durch Cataloge, die auch den auswärtigen Mitgliedern, auf deren Verlangen, mitzutheilen ſind, nutzbar gemacht werden ſollen.

4) Der Verein wünſcht, falls ſich Gelegenheit dazu darbietet, die Anlegung einer Sammlung gedruckter, auf Landeskunde bezüglicher Bücher und Schriften, weil nicht allen Geſchichtsfreunden im Lande

die bequeme Benutzung von Bibliotheken dargeboten iſt, und es ſtets Pflicht des Vereins ſein wird, die literariſchen Bedürfniſſe und Wünſche ſeiner Mitglieder im thunlichſten Umfange zu befriedigen. Die Bibliothek des Vereins wird daher vorzugsweiſe die Beſtimmung haben, die Verleihung und Verſendung von Büchern an auswärtige Mitglieder möglich zu machen.

5) Der Verein beabſichtigt eine Sammlung von Gegenſtänden, welche im Intereſſe der vaterländiſchen Geſchichte oder Kunſt vereinigt und aufbewahrt zu werden verdienen, —: ein **historisches Museum**. Zahlreiche Gegenſtände der Art finden ſich vereinzelt und zerſtreuet in den Händen von Privatperſonen, oft wenig gekannt, wenig geachtet, — Gegenſtände, die erſt durch ihre Zuſammenſtellung mit gleichartigen ihre Erklärung, ihre Deutung finden, und erſt dann einen Werth irgend einer Art erhalten. Häufig werden Beſitzer ſolcher Gegenſtände geneigt ſein, dieſelben, wenn gleich mit vorbehaltenem Eigenthume daran, in ein Muſeum zu deponiren, wo ſie den ſich dafür Intereſſirenden zugänglich ſind, und wo ſich ein wiſſenſchaftlicher Nutzen davon hoffen läſſt. — Hin und wieder wird der Verein in die Lage kommen können, Ankäufe ſolcher Gegenſtände machen zu müſſen, falls allein durch dieſes Mittel dieſelben vor der Zerſtörung oder dem Verlorengehen gerettet werden können, und Privatſammler dazu ſich nicht finden wollen. — Ausgeſchloſſen von dieſer Sammlung darf nichts ſein, welches entweder zu den hiſtoriſchen Denkmälern gezählt wird, — wie z. B. Alterthümer, Münzen, Siegel,

beſonders des Mittelalters, wenn nicht in Originalen, doch in Abdrücken oder Abgüſſen; oder für die Kunſtgeſchichte intereſſant iſt, wie z. B. Schnitzwerk, Reliefs, Sculpturen, Glasgemälde; oder welches die Sitten, die Lebensweiſe, die Kleidungsart, die Bewaffnung, die Gewerbsthätigkeit früherer Zeitalter kennen lehrt.

6) Der Verein wünſcht, zur Erhaltung von Denkmälern der Geſchichte und vaterländiſchen Kunſt, die ſich im Lande befinden, und zu ihrer Rettung vor der Zerſtörung durch die Zeit und durch Unverſtand, beizutragen. Der Verein wird in Fällen, wo Beſorgniſſe der Art entſtehen, Schritte thun, um, nöthigenfalls auch durch Geldmittel, den Folgen der Gleichgültigkeit oder der Barbarei vorzubeugen. Von ſolchen Denkmälern aber, deren Erhaltung gänzlich unmöglich, ſoll durch Veranſtaltung von Beſchreibungen und Abbildungen das Andenken erhalten werden.

7) Der Verein wird wiſſenſchaftliche Unternehmungen, welche ſeinen Zwecken entſprechen, nicht nur thunlichſt durch literariſche Hülfsmittel, ſondern nach Umſtänden und, ſo weit ſeine Kräfte es geſtatten, auch durch Geldmittel zu unterſtützen, und z. B. durch letztere die Herausgabe von Quellenſchriften oder von Bearbeitungen der Landesgeſchichte und ihrer Theile, von Werken über Denkmäler der inländiſchen Kunſt, wenn deren Herausgabe Schwierigkeiten entgegen ſtehen ſollten, ſowie auch Unternehmungen, welche Aufſuchung neuer hiſtoriſcher Quellen bezwecken, wie z. B. etwaige vorzüglich intereſſante Nachgrabungen, zu befördern ſuchen.

8) Der Verein wünſcht: anzuregen zur Beſchäftigung mit Gegenſtänden der Landesgeſchichte und Landeskunde, und zwar, ſo weit die Verhältniſſe es geſtatten, durch Ausſetzung von Preiſen, welche in Geld oder in Preismedaillen beſtehen, und ſich z. B. würden beziehen können:

a. auf Sammlung und Mittheilung von Materialien zur Landeskunde, im Allgemeinen oder über beſondere Fächer und Gegenſtände, wobei deren Reichhaltigkeit, entweder an Umfange oder an Gehalte, bedingt ſein kann;

b. auf Erforſchung und Bearbeitung einzelner, beſtimmt vorgeſchriebener oder der Wahl überlaſſener, ſpecieller Zweige der vaterländiſchen Geſchichte oder verwandter Fächer;

c. auf Benutzung einzelner Momente der Landesgeſchichte — für poetiſche Darſtellungen; oder

d. — für Werke der Kunſt.

9) Als ein weſentliches Mittel, um möglichſt in allen Theilen Niederſachſens die Zwecke des Vereins zu befördern, erſcheint unſtreitig die Veranſtaltung von Abtheilungen des Vereins oder ſeiner Sammlungen in den bedeutenderen Städten der verſchiedenen Theile des Landes, in deren Anregung und Förderung der Verein daher einen hauptſächlichen Gegenſtand ſeiner Thätigkeit und ſeiner Bemühungen ſehen wird.

10) Um den, für die Zwecke des Vereins ſich Intereſſirenden ſowohl eine regelmäßige Kenntniß, als auch Beweiſe von ſeiner Thätigkeit und Wirkſamkeit geben zu können, bedarf der Verein eines Organs, wel-

ches er bereits in der hiſtoriſchen Zeitſchrift »Vaterländiſches Archiv« gefunden hat. *)

Wenn dieſes die Richtungen ſind, in welchen der Verein wirken, dieſes in Ziele ſind, denen er zuſtreben will; ſo geht daraus um ſo deutlicher hervor, welches die Forderungen ſind, die er an ſeine Mitglieder ſtellt. Der Verein iſt keine gelehrte Geſellſchaft, in welchem Männer vom Fache ſich zu gemeinſamen gelehrten Forſchungen vereinigten: der Verein will hauptſächlich nur zu Forſchungen anregen, und, vor Allem, er will die Materialien ſammeln, deren der Forſcher bedarf. — Es kann daher nicht genug gewarnt werden vor der gänzlich irrigen Anſicht, als ſeien gelehrte hiſtoriſche Kenntniſſe und Neigung zu hiſtoriſchen Forſchungen, eine Forderung, die der Verein an ſeine Mitglieder ſtelle, und eine Bedingung des Eintritts in denſelben. Der Verein verlangt von ſeinen Mitgliedern nur die Geneigtheit, nach Verhältniſſen und Neigungen vorkommenden Falls ſeine, oben ausgeſprochenen Zwecke in einer oder der andern Art zu unterſtützen: — eine Forderung, der Jeder, wäre ihm auch das Studium der vaterländiſchen Geſchichte ein noch ſo fremdartiges, zu entſprechen die Kräfte hat. — Anweiſungen und ſpecielle Aufforderungen hiezu wird der Verein ſeinen Mitgliedern nach Umſtänden mittheilen.

*) Schon in unſerer Anzeige vom März 1833 ſteht der Paſſus: „den Verhandlungen der wiſſenſchaftlichen und Künſtler-Vereinigungen im Vaterlande, iſt dieſe Zeitſchrift bereitwillig geöffnet. Die Red.

Die Theilnahme, welche die Mitglieder des Vereins an deſſen Zwecken nehmen, kann auf eine verſchiedenartige Weiſe von denſelben bethätigt werden. Für mehre dieſer Zwecke, muß es dem Vereine höchſt erwünſcht ſein, durch Geldbeiträge von ſeinen Mitgliedern ſich unterſtützt zu ſehen; vielfache andere Zwecke werden weniger durch Geldmittel, als durch eine Geneigtheit der Mitglieder zur Mittheilung geſchichtlicher Materialien und Nachrichten, zu erreichen ſein. Es iſt ja nicht die Abſicht, hier nur gelehrte Geſchichtsforſcher mit einander zu verbinden, — vielmehr gibt es Wenige oder Niemand, die nicht im Stande wären, auch noch in anderer Hinſicht, als blos durch einen Geldbeitrag, für Förderung der Zwecke des Vereins thätig und nützlich zu werden; — gar Viele ſind aber, deren Unterſtützung von dem weſentlichſten Erfolge für den Verein ſein kann.

Die Mitglieder adlicher Familien, welche in ihren Archiven und Regiſtraturen oft die ſchätzbarſten Quellen für die Geſchichte der Familien ſowohl, als des Landes, bewahren; die Geiſtlichen in den Städten und auf dem Lande, denen die Kirchen — vorzugsweiſe die Aufbewahrungsörter der Kunſtdenkmäler der Vorzeit — die Pfarrregiſtraturen und Kirchenbücher, mit ihren mannigfaltigen Beiträgen zur ſpecielleſten Geſchichte, zugänglich ſind; die Mitglieder der Verwaltungsbehörden in den Städten und auf dem Lande, deren Archive angefüllt ſind mit unentbehrlichen Materialien zur Landeskunde älterer und neuerer Zeit; die Mitglieder gerichtlicher Behörden, in deren Ge-

wahrſame faſt ausſchließlich die Quellen der vaterländiſchen Rechtskunde mehrer Jahrhunderte ſind; die Forſtbeamten, deren genaue Ortskunde für die ſpecielle Topographie der verſchiedenen Zeitalter höchſt ſchätzbar iſt und die oft allein von intereſſanten Auffindungen vergrabener Alterthümer Kunde erhalten; die Vorſteher der Zünfte, häufig im Beſitze von Denkmälern der Gewerbsthätigkeit und Kunſt ihrer Vorfahren; Alle, die Gelegenheit haben, Land, Volk, — Vorzeit, Mitwelt, — kennen zu lernen: ſie ſind es, auf deren Mitwirkung der hiſtoriſche Verein rechnen muß, wenn er ſeinem Ziele ſich nähern zu können hoffen ſoll!

Die Benennung des Vereins deutet an: daß er zunächſt und vorzugsweiſe ſeine Zwecke in Bezug auf die Lande zwiſchen Weſer und Elbe, insbeſondere ſo weit ſie unter der Herrſchaft des welfiſchen Hauſes ſtehen, verfolgen will; wobei jedoch, wie der Kundige ohnehin weiß, die Meinung nicht iſt, daß der Verein ſeine Wirkſamkeit irgend einer Art, auf einen durch natürliche oder politiſche Gränzen beſtimmten Kreis beſchränken könne und ſolle. — So wenig der Hydrograph, der Geognoſt die einzelnen Theile ſeiner Unterſuchungen nach der, durch neuere politiſche Begebenheiten entſtandenen Territorialgeſtaltung Deutſchlands beſtimmen kann; eben ſo wenig kann es der Geſchichtsforſcher, deſſen Gebiet ſich in einer, jener neueſten Geſtaltung vorangehenden Reihe von Jahrhunderten hinerſtreckt. — Nicht immer umſchließen die politiſchen Bande, welche jetzt Gegenden mit

einander vereinigen, auch ein Gebiet gemeinſamer geſchichtlicher Entwickelung des Volks und des Rechts; und oft ſehen Theile eines jetzt beſtehenden Staates, ihre geſchichtlichen Beziehungen von den früheſten Zeiten her, mit denen eines Nachbarſtaates oder mit Theilen deſſelben verbunden.

Der, aus der Nomenclatur der neueſten Geographie entſchwundene Name des Vereins, dient zugleich als Erinnerung an die Abſtammung des Volks und die älteſten Schickſale desjenigen Landes, für die und für deren Geſchichte der Verein zunächſt wirken will.

Dem Statute des Vereins liegt die Abſicht zu Grunde: einestheils allen Denen, welche an den Zwecken des Vereins ein lebhafteres und bethätigteres Intereſſe nehmen, den umfaſſendſten Einfluß auf die Leitung ſeiner Thätigkeit und Wirkſamkeit zu verſchaffen; anderntheils aber auch die, für einen Verein, der nur durch anhaltendes, länger fortgeſetztes Streben zu den gewünſchten Reſultaten führen kann, unentbehrliche und ungefährdete Conſequenz in Verfolgung ſeiner Zwecke zu ſichern.

Statut
des hiſtoriſchen Vereins für Niederſachſen.

I. Allgemeine Beſtimmungen.

§. 1.

Der hiſtoriſche Verein für Niederſachſen hat im Allgemeinen die Beſtimmung: den Sinn für das

Vaterländiſche überhaupt im Volke zu fördern, und der Wiſſenſchaft nützlich zu werden.

§. 2.

Behuf dieſer Zwecke, beabſichtigt der Verein:

1. thunlichſte Erweiterung und Belebung der Theilnahme und des Wirkens für die Geſchichte des Vaterlandes;
2. Anknüpfung eines engern Bandes unter den Freunden der vaterländiſchen Geſchichte;
3. Unterſtützung und Erleichterung geſchichtlicher Forſchungen;
4. Aufſuchung, Erhaltung und Sammlung hiſtoriſchen Stoffes jeder Art.

§. 3.

Die Thätigkeit des Vereins, wird theils durch die allgemeinen Verſammlungen ſeiner Mitglieder, theils durch einen Ausſchuß derſelben, theils durch deſſen Beamte geleitet.

§. 4.

Der Sitz des Vereins, der Aufenthaltsort der Beamten und das Local ſeiner Sammlungen, befinden ſich in der Stadt Hannover.

Die Einrichtung von Abtheilungen des Vereins oder von geſchichtlichen Sammlungen in anderen Städten Niederſachſens, hängt von dem Willen der dortigen Theilnehmer ab.

II. Von den Mitgliedern.

§. 5.

Mitglieder des Vereins ſind alle Diejenigen, welche

1. dem Vereine die Zuſicherung geben, nach ihren Kräften, nach ihren Verhältniſſen, nach ihren Neigungen und nach ihrer Zeit für die Zwecke deſſelben wirken zu wollen; und

2. ſich zur Entrichtung eines jährlichen Geldbeitrages von Einem Thaler verpflichten.

§. 6.

Die Mitglieder erklären ihren Beitritt durch Unterzeichnung eines Reverſes, und erhalten dagegen einen Receptionsbrief.

§. 7.

Die Mitglieder verpflichten ſich, ihren etwaigen Austritt vier Monate vor Ablauf des Jahres dem Schatzmeiſter anzuzeigen.

§. 8.

Die Mitglieder haben ausſchließlich das Recht der Benutzung der Sammlungen des Vereins und den Zutritt zu denſelben, ſowie die Theilnahme an den allgemeinen Verſammlungen.

§. 9.

Die Mitglieder haben das Recht, die Unterſtützung des Vereins behuf wiſſenſchaftlicher Zwecke, in Anſpruch zu nehmen.

§. 10.

Die Mitglieder haben das Recht, Anträge, Vorſchläge, Wünſche und Bemerkungen an die allgemeine Verſammlung, an den Ausſchuß oder an die Beamten zu bringen.

§. 11.

Jedem Mitgliede des Vereins wird alljährlich der

Bericht über die Wirkſamkeit und die Verhältniſſe des Vereins, nebſt dem Verzeichniſſe der Mitglieder und einem Auszuge aus den Rechnungen, gedruckt mitgetheilt.

§. 12.

Durch den Austritt aus dem Vereine, verlieren die Mitglieder alle Rechte und Anſprüche an deſſen Eigenthum.

III. Von den allgemeinen Verſammlungen.

§. 13.

Die allgemeinen Verſammlungen der Mitglieder des Vereins, ſollen behuf wiſſenſchaftlicher Mittheilungen und Beſprechung der Angelegenheiten des Vereins, gehalten werden.

§. 14.

Es ſoll wenigſtens alle Jahr einmal eine allgemeine Verſammlung der Mitglieder ſtatt finden.

§. 15.

Zeit und Ort der allgemeinen Verſammlungen, werden von dem Ausſchuſſe beſtimmt und zu dem Zwecke eine allgemeine öffentliche Einladung an die Mitglieder erlaſſen.

§. 16.

Alle Mitglieder haben das Recht, nach zeitiger vorgängiger Anzeige beim Director, geeignete wiſſenſchaftliche Vorträge in den allgemeinen Verſammlungen zu halten.

§. 17.

Die allgemeine Verſammlung erwählt zwei Deputationen von je drei ihrer Mitglieder, zur Reviſion der Rechnungen des Schatzmeiſters und der Productenbücher und des Inventariums der Conſervatoren.

§. 18.

Die Protocolle des Ausſchuſſes, die Rechnungen und Inventarien des Vereins, werden in den allgemeinen Verſammlungen zur Einſicht der Mitglieder ausgelegt.

§. 19.

Die Beſchlüſſe werden nach abſoluter Stimmenmehrheit gefaſſt. Die perſönlich nicht anweſenden Mitglieder des Vereins, werden als den Beſchlüſſen der Anweſenden beitretend betrachtet.

§. 20.

Veränderungen des Statuts, können nur in den allgemeinen Verſammlungen der Mitglieder, durch Mehrheit von dreiviertheil der Stimmen und in zwei aufeinander folgenden Verſammlungen wiederholt, beſchloſſen werden.

IV. Von dem Ausſchuſſe.

§. 21.

Die Anzahl der Mitglieder des Ausſchuſſes iſt unbeſtimmt; darf jedoch mit Einſchluß der Beamten nicht geringer, als elf in Hannover wohnende ſein. Der Ausſchuß ernennt dieſelben durch eigne Wahl.

§. 22.

Der Ausſchuß beſtimmt die wiſſenſchaftliche Thätigkeit des Vereins und die Schritte, die derſelbe nach Außen hin thut.

§. 23.

Die Beſtimmungen über die Geldausgaben des Vereins, werden von dem Ausſchuſſe getroffen.

§. 24.

Der Ausſchuß beſtimmt, in wie fern einzelne ſeiner Mitglieder um Beſorgung beſonderer Aufträge für einzelne Zwecke oder einzelne Landestheile erſucht, und in wie fern beſondere Wünſche an die Mitglieder einzelner Landestheile gerichtet werden ſollen.

§. 25.

Der Ausſchuß hat die Befugniß, Commiſſionen behuf ſpecieller Zwecke oder einzelner Thätigkeiten des Vereins niederzuſetzen, und Vereinsmitglieder zur Theilnahme an denſelben einzuladen.

§. 26.

Die Art der Benutzung der Sammlungen des Vereins wird durch die, vom Ausſchuſſe zu entwerfenden Reglements beſtimmt.

§. 27.

Die auswärtigen Mitglieder des Ausſchuſſes, unterſtützen die Vollziehung der Beſchlüſſe der allgemeinen Verſammlungen und des Ausſchuſſes.

§. 28.

Wenigſtens alle Monate ſoll eine Verſammlung der Mitglieder des Ausſchuſſes ſtatt finden.

§. 29.

Zeit und Ort dieſer Zuſammenkünfte, werden vom Director beſtimmt.

§. 30.

Die Beſchlüſſe des Ausſchuſſes werden nach abſoluter Stimmenmehrheit gefaſſt.

§. 31.

Die perſönlich nicht anweſenden Mitglieder des

Ausſchuſſes, werden als den Beſchlüſſen der Anweſenden beitretend betrachtet; es iſt den Beamten empfohlen, bei Faſſung der Beſchlüſſe des Ausſchuſſes das Gutachten der auswärtigen Mitglieder deſſelben darüber, ſo viel es thunlich, einzuholen.

V. Von den Beamten.

§. 32.

Die Beamten des Vereins ſind:

für die Geſchäfftsführung: ein Director, ein Secretair, ein Schatzmeiſter, ein Regiſtrator;

für die Sammlungen: ein Conſervator, ein Archivar, ein Bibliothekar.

Die Anordnung von Stellvertretern und Unterbeamten, hängt vom Ermeſſen des Ausſchuſſes ab. Es können mehre Functionen in einer Perſon vereinigt werden.

§. 33.

Die Dienſtführung der Beamten dauert ein Jahr; jedoch ſind die Austretenden wieder wählbar.

§. 34.

Die betreffenden Beamten beſorgen die laufenden Geſchäffte des Vereins und die Verhandlungen deſſelben im Innern und nach Außen, vollziehen die Beſchlüſſe der allgemeinen Verſammlungen und des Ausſchuſſes, und ordnen das zu ihrer Vollziehung Erforderliche an.

§. 35.

Die genauere Vertheilung der Geſchäfte unter die Beamten und die Inſtructionen derſelben, werden

durch die, vom Ausſchaſſe zu entwerfenden Reglements, oder in deren Ermangelung, durch die Anordnungen des Directors beſtimmt.

§. 36.

Die am Sitze des Vereins anweſenden Beamten, vertreten denſelben active und paſſive in allen gerichtlichen und ſonſtigen Verhandlungen.

§. 37.

Die Beamten haben das Recht, in Behinderungsfällen die Perſonen ihrer Stellvertreter, welche nothwendig Mitglieder des Vereins ſein müſſen, und der Unterbeamten ſelbſt in Vorſchlag zu bringen; und hängt die Übertragung des Amts dann vom Beſchluſſe des Ausſchuſſes ab. Falls ein Beamter von dieſem Rechte nicht Gebrauch macht, wählt der Ausſchuß.

§. 38.

Zweifel über die Auslegung und Anwendung des Statuts entſcheidet der Ausſchuß.

XI.

Hannöverſche Geſchichtbeſchreibung, von 1371 bis 1401.

Fortſetzung der, in des Reichshofraths Friedrich Karl von Moſer »Diplomatiſchen und Hiſtoriſchen Beluſtigungen«, Frankfurt, 1764, 4ter und 5ter Band, abgedruckten Jahrbücher. *)

Aus dem Manuſcripte der königlichen Bibliothek zu Hannover.

Der Hannoveriſchen Geſchichtbeſchreibung viertes Buch.

A. 1372. Vergleich zwiſchen Herzog Magno und den Sachſen.

I. Nachdem der im vorigen Buche beſchriebene ſchädlige Krieg das Land Lüneburg beynahe in den grund verheeret und verdorben hatte, kam es endlig durch fried-

*) Die vaterländiſchen Hiſtoriker, denen die Exiſtenz der nachfolgenden Fortſetzung der hannöverſchen Geſchichtbeſchreibung bekannt iſt, werden die nun bewirkte Publication des Manuſcripts dem verehrten Herrn Bibliothekar und Hiſtoriographen Dr. Pertz danken, welcher mit Erlaubniß des königl. Cabinetsminiſteriums die Benutzung der, in der königl. Bibliothek lange bewahrten Handſchrift dieſes geſchichtlichen Werkes, das dem gelehrten Dr. Kotzebue zugeſchrieben wird — ſ. deshalb

fertiger leute unterhandlung dahin, daß man von einem vertrage zu reden begunte. Zu dem ende ſchickte Herzog Magnus ao. 1372 Herman Probſt zu Wennigſen, Henrich von Gittelde Ritter, Hans Kniggen und Eylhard von der Heyde nach Lüneburg, welche ſich in octava Petri und Pauli mit der Hertzogen von Sachſen abgeordneten folgender geſtalt verglichen:

1) ſolten beyde partheyen ihre geſandte an den Kayſer ſchicken und denſelben bitlig erſuchen, daß er ihnen eine gewiße Zeit oder tag in einer ſtadt oder ſchloße auff Teutſchem boden, abſonderlig zu Magdeburg oder Halle, anſetzen, auch beyden theilen nebſt den ihrigen ſicher geleit vor denen von ihm hiezu zu verordnenden richtern geben möchte.

2) Müße ein jeder allda ſich ſeines rechts begeben, und dem Proceß in rechten ſeinen gang laßen.

3) Es müſten entweder Hertzog Magnus und beyde oder ein Hertzog von Sachſen das nächſte vierteljahr in welchem ſie zu entſcheiden wären, ſtets bey dem Kayſer bleiben und nicht eher von demſelben weichen, bis die Sache gehoben und ein jeder mit frieden nach hauſe kehrte.

4) wer auff den angeſetzten tag nicht erſchiene, oder unter dem viertheljahr ſich wegbegäbe, ſolte des Hertzogthums Lüneburg verluſtig ſeyn, es wäre denn, daß ſolches aus einer dringenden noth, als Kranckheit und gefängnis, die er mit ſechs glaubwürdigen ſeinen vaſallen

Broennenberg's Aufſatz im Vaterl. Archiv 1833, Seite 284 ffl. — der Redaction des vaterl. Archivs auf das Bereitwilligſte geſtattete. Die Red.

beweiſen müſte, geſchähe. Würde ſolche nicht bewieſen, wäre er ſeines rechts verluſtig; würde ſie aber bewieſen, ſo ſolte ihnen der Kayſer an demſelben orte einen andern tag ſetzen, und wer alsdenn auf demſelben nicht erſchiene, oder nicht 6 von ſeinen vaſallen mit voller macht die ſache zu ſchließen hinſchickte, dem ſolte die dringende noth nichts helffen, ſondern er vor überwieſen gehalten werden.

5) ginge aber der Kayſer vor der Zeit eines ſolchen tages mit tode ab, oder die ſache würde in ſolcher Zeit nicht entſchieden, ſo ſolten die Hertzogen ingeſamt einen andern Herrn erwehlen und ſich an denſelben wie an den Kayſer halten.

6) Könten ſie ſich um die wahl nicht vergleichen, oder die ſache vor dem gewehlten nicht zu ende bringen, ſo ſolten der Herrſchafft Lüneburg Stände einen andern Herrn erwehlen, oder 4 aus ihrem mittel erkieſen, die ſolches verrichteten, und ſolte vor demſelben oberwehnte ſtreitſache gerichtlig ausgeführet werden.

7) Wer nun vor dem Kayſer oder einem andern Herren unrecht behielte, oder nicht erſchiene, der ſolte von der Herrſchafft Lüneburg laßen und ſich derſelben begeben.

8) behielte Hertzog Magnus unrecht, ſo ſolten ihm die Hertzogen von Sachſen und Lüneburg 10000 löthige marck bezahlen, und die gefangene loß laßen.

9) würde denen Sachſen die ſache abgeſprochen, ſo ſolte Hertzog Magnus ihnen und ihren erben 20000 löthige Mk. bezahlen.

10) Hierauff ſolten ſich Praelaten und ſtädte ver-

ſamlen und ſich dahin gäntzlig vereinigen, daß ſie den obſieger vor ihren natürligen Herrn halten und annehmen wolten, der nemlig vom Kayſer, oder demjenigen Herrn, vor welchem die ſache gehangen, deßen beweiſe producirte.

11) darnach ſolte ein ſtillſtand bis auff acht tage nach Jacobi geſchloßen werden und die gefangene von beyden ſeiten bis auff gedachte Zeit tage haben.

12) wenn aber Praelaten, Manſchafft und ſtädte ſich vereinigten, ſolten ſie bis auff der Herren entſcheidung tage haben und alsdenn nach vorhergegangener uhrfede ihre freyheit erlangen.

13) Geſchähe die ſcheidung zwiſchen dato und 8 tage nach Martini nicht, ſo müſten ſie ſich von beyden ſeiten wieder einſtellen; geſchähe ſie aber nach Martini wären ſie auch loß.

14) ſtünde bey dem Adel und Städten, wie man die verſetzte Schlößer frey machen ſolte und möchten ſie ſolches auff ihrer verſamlung um Jacobi ausmachen.

15) die noch unverſetzte ſolten nach dieſer Zeit nicht verſetzet, oder der verſetzten verpfändung erhöhet werden.

16) dem obſieger ſolte der untenliegende theil die die Herrſchafft Lüneburg anrührende Privilegia treulig ausantworten, welche ſtücke insgeſamt Hertzog Magnus dato Zelle am tage Kiliani ratificirte.

beyden partheyen wird ein tag zu Pyrna angeſetzt.

II. Wie dieſes Kayſer Karl notificirt wurd, ſetzte derſelbe ungeachtet die Hertzogen von Sachſen mit der Herrſchafft Lüneburg gehörig belehnet waren und ſolche durch urthel und recht gewonnen hatten, ja

in die possession würcklig geſetzet worden, und obſchon die Hertzogen Wilhelm, Ludwig und Magnus in des Reichs bann und acht verfallen, die beyde erſte darinnen geſtorben, der letztere aber annoch damit verſtricket waren, weil ſich dennoch beyde theile dahin verglichen, daß ſie vor ihm auff einen gewißen tag und an einem gewißen orte Teutſchlands zuſammenkommen und die ſache rechtlig ausführen wolten, ihrer bitte gemäß dato Pyrna Sontags vor Martini in gedachter ſtadt Pyrna an der Elbe Biſtthums Meißen einen tag auff mittwochen nach Allerheiligen an, theilte ihnen ein frey geleite mit und ließ ſolches allen dreyen insbeſondere einreichen.

Hertzog Magnus erſcheinet nicht.

Ob nun dieſes alles ſchon gehörig eingelieffert wurd, Hertzog Wentzel auch ſein und ſeines vetiern Albrechts halber vor Kayſerl. Maj. erſchien, ſo blieb dennoch Hertzog Magnus aus und kam gar nicht zum vorſchein. Weil er nun keine dringende noth ſeines ausbleibens, der abrede zu folge, beweiſen kunte, bath Hertzog Wentzel, daß ihm darüber Kayſerlige bekäntnis, beweiß und offenbahre bezeugung ertheilet werden möchte. Solches geſchah an obbenandtem tage, um dadurch ſeine gute ſache aller welt kund zu thun.

Hannover mahnet Lüneburg um ſchuld.

III. Die Zeit über, da Hertzog Albrecht in Hannover geweſen war, hatte der Rath an ſpeiſe, tranck und anderm behuff ein großes verſchoßen und die ſtadt Lüneburg vor deßen wieder bezahlung caviret. Dieſerweger mahnte der Rath dieſelbe und begehrte das vorgeſchoßne

wieder. Weil aber kein baar geld vorhanden war, ſchrieben die Lüneburger denen von Hannover verſchiedene gefangene als den herrn von Homburg mit einigen ſeiner Edelleute Herman von Uderßen, Dietrich von Reden, Ernſt von Stöcken, Henrich von Oſen, Uden von Holle, Gruben vom Steinberge, Virdian und Albrecht Stige, und bey deren jedem einen Knecht zu, um ſich aus deren löſegelde bezahlt zu machen, nebſt dem erbieten, ſo bald ſie mit gelde würden verſehen ſeyn, ſie ſo fort zu befriedigen. Die von Hannover aber verlangeten baare bezahlung, mit dem anhange, ſie würden deswegen öffters gemahnet. Die von Lüneburg antworteten, es wäre ihnen ſolches ſehr leyd, hätten hoffnung, die Hertzogen würden in kurtzem geld bekommen, bis dahin ſie ihre bürger zu befriedigen bäthen. Endlig handelten ſie mit Ulrich Lützeken, Johan vom Stenhuß dem jüngern und Hildebrand Schelen abgeordneten des Raths zu Hannover Sontags vor Simonis und Judä dahin, daß ſie des Raths von Hannover wegen auff nechſten Martini Ludolff von Bilne, Herman Stollen, Gottfried von Hagen und Johan Aldenborg 1000 Mk. pfennige auszahlen, ihnen am nechſt darauff folgenden Weyhnachten 6 häuſer auff der Sültzen einräumen und ſie in die erſte nach Weyhnachten kommende Blude weiſen wolten. Obbenandte vier möchten alsdenn des Raths von Hannover halber alles, was von Bluden zu Bluden daraus auffkähme, gleich andern, denen ſie auff der Sültzen ſchulden halber häuſer angewieſen, erheben. Überdem erbothen ſie ſich, den erwehnten vieren auff oſtern noch 1000 der-

ſie vergleichen ſich darüber.

gleichen marck zu bezahlen, welche 2000 mk. nebſt dem auffkommen aus der Sültze von den ſchulden, womit ſie denen von Hannover verwand, abzurechnen wären. Wolten ſie auch die gefangenen löſen laßen, ſo erböthen ſie ſich, den Herrn von Homburg mit den ſeinen, als die ihnen ſchon zugezeichnet, oder andere eben ſo gute gefangene, ihnen ausfolgen zu laßen, deren rantzion an der ſchuld ebenfalls abgekürtzet werden könte.

IV. Den 5. Aprilis ſchrieb Kayſer Karl aus Praag an die von Lübeck, daß er diejenige 1200 fl. ſo die ſtadt ihm und dem Reiche als eine jährlige ſteuer bezahlen müſte, denen Hertzogen Wentzeln und Albrecht zu Sachſen und Lüneburg aßignirt, hätten ſie ſolche alſo an dieſelbe zu bezahlen.

A. 1373. Krieg zwiſchen Hertzog Magno und Graff Otten zu Schauenburg.

V. Ao. 1373 begunte Hertzog Magnus den ihm fatalen Krieg mit Graff Otten von Schauenburg ſeinem ſchwager. Über deſſen uhrſache ſind die Autores gantz uneinig; indem einige wollen, daß Hertzog Magnus, wie die Gräffin ihren weibligen geſchmuck aus dem lande Braunſchweig zu ſich holen laßen wollen, denſelben durch ſeine ausgeſchickte reuter wegnehmen, ja ihr gar ins leibgedinge fallen und übel darin hauſen laßen. Andere dagegen melden, Hertzog Albrecht hätte ſich vor Pattenſen geleget und daßelbe mit Graff Ottens hülffe eingenommen, dem Hertzog Magnus in der rück-kehr auffpaßen laßen und ihn gefangen nehmen wollen [1]). Es iſt aber allhier

[1]) Cranc. Saxon. I. g. c. 39. — Spangenb. Chr. Saxon. c. 18. — Bünting. Chron. Brunsv. ed.

ein verſtoß in der Zeit und dem orte: denn das nicht weit von Lüneburg gelegene Schloß Pattenhuſen wurd von Hertzog Albrecht ao. 1371, und alſo zwey jahre vor dieſem ſtreit, erobert, daß alſo die erſte uhrſach wol die beſtgegründete ſeyn mag. Graff Otten ging dieſe gewalt nicht wenig zu hertzen, ſamlete derowegen ein ſtarck volck und Hertzog Magnus flohe ihn auch nicht. Hierüber kam es an S. Jacobi tage bei dem zwey meilen von Hannover gelegenem Dorffe Leveſte zum ſcharffen treffen, in welchem Hertzog Magnus Graff Otten vom Pferde herab und unter ſich brachte. Er wolte ihm eben das licht ausblaſen, wie einer von des Graffen Edelleuten ihn auff ſeinem wiederſacher erſtach und alſo dieſes unruhigen Herrn leben ein ende machte. Er war vermählet mit Catharinen Marggraff Woldemars von Brandenburg tochter und zeugte mit derſelben vier ſöhne, als Friedich, Bernd, Henrich und Otten, vorerſt Biſchoff zu Verden, nachmals aber Ertzbiſchoff zu Bremen, und fünf töchter, die folgender geſtalt verheyrathet wurden, Helena an Graff Otten zur Hoya, Agnes an Graff Erich zur Hoya, Anna an Graff Moritz zu Oldenburg, Sophia an Hertzog Henrich zu Meckelnburg und Catharina an Hertzog Erich zu Sachſen-Lauenburg [2]). Hertzog Ernſt von

der Hertzog bleibet in demſelben.

Meib. p. 250. — Chron. Ms. cit. à Meibom. in not. ad Lerbecc. — Chr. Schauenb.

[2]) Chron. Saxon. p. 399. — Cranc. Saxon. l. 9. c. 39. — Bünting. Brunsv. ed. Meibom. p. 242, 243.

Grubenhagen Hertzog Magni vatern bruder hatte dieſen fall kaum vernommen, da begab er ſich nebſt ſeinem ſohn Otten dem quaden in das Braunſchweigiſche, beſetzte Wolffenbüttel und unternam ſich der vormundſchafft über die jungen Herren, welche ſich nebſt ihrer mutter nach Zelle begaben, und alda etwas verharreten.

vertrag zwiſchen den hertzogen zu Sachſen und Hertzog Magni ſöhnen.

VI. Nicht lange nach Hertzog Magni tode ſchlugen ſich Biſchoff Gerhard zu Hildesheim und Wedekind Edler Vogt zum Berge zwiſchen die ſtreitigen partheyen, und empfingen von ihnen vollkommene gewalt, mit rath und hülffe der Landſtände und ſtädte der Herrſchafft Lüneburg auff einen beſtändigen vertrag bedacht zu ſeyn. Dieſer wurd am tage Michaelis folgender geſtalt geſchloßen:

1) wolten die Hertzogen von Sachſen und Braunſchweig die Herrſchafft Lüneburg mit allen ihren rechten und zubehör wiederum vereinigen, wie ſie bey Hertzog Wilhelms abſterben geweſen, alſo daß ſie eine unzertheilte Herrſchafft bleiben und ihnen von den Landſtänden zu gleichem rechte gehuldiget werden; doch auff dieſe weiſe, daß die Hertzogen von Sachſen als älteſte die regierung annehmen und ſich dazu der Landſtände einraths bedienen ſolten. Zu ihren Räthen wären zu erwehlen, zwey aus dem Rath zu Lüneburg und zwey aus dem Rath zu Hannover, die ſich der Landſchafft eydlig verbinden müſten.

2) auff der Hertzogen Wentzels und Albrechts abſterben ſolte ihnen Hertzog Magni älteſter

ſohn, oder deßen älteſter ſohn, oder deren brüder einer, nach der Landſchafft und benandter vier Räthe gutbefinden in der regierung folgen. Auf deßen todesfall fiele dieſelbe wieder auff der Hertzogen von Sachſen ſöhne und erben, dann abermahl auff Hertzog Magni geſchlecht und bliebe alſo die Herrſchafft wechſelsweiſe bey beyden Häuſern.

3) ſtünde den Hertzogen von Sachſen Zeit ihres lebens frey, geiſt- und weltlige lehen in der herrſchafft Lüneburg zu vergeben.

4) ſie wären aber nicht berechtiget, einige Schlößer, Städte, noch land ohne Hertzog Magni ſöhne und erben wiſſen oder vollmacht zu verſetzen, oder gar zu verkauffen.

5) ſie ſolten aber bey ihren lebzeiten macht haben, verpfändete Schlößer, land und leute einzulöſen und wieder zu verpfänden, doch daß die verpfändung nicht höher geſchähe, als ſie voritzo wäre, es wäre dann mit der andern Herren gutem willen.

6) auff genandter beyder Hertzogen abſterben ſtünde Hertzog Magni ſöhnen frey, es auff gleiche weiſe zu halten.

7) Hertzog Magni Witwe und ihre kinder ſolten freye macht haben, nebſt den Hertzogen von Sachſen drey jahre lang zu Zelle, oder auff andern Schlößern, mit allem rechte zu wohnen, ihr und den ihrigen, auch ein anſtändiger unterhalt gegeben werden, dero behuff dann der Zelliſche Zoll zur beſondern ausgabe bliebe und darüber jährlig 100 löthige Marck, nicht weniger ſo viel, als Biſchoff Gerhard von Hildesheim und We-

dekind **Edler Vogt zum Berge** vor billig erkennen würden, gereichet werden ſolte. Nach verfließung der drey jahre, wenn etwan ein= oder andere parthey von einander wolte, ſolte der wittwen Zelle mit allem rechte und Zubehör, die ſie vorhero beſeßen, zum leibgedinge gelaßen werden und die dahin verordnete vögte ſchweren, ihr ſolches Schloß mit allem Zubehör nach verfließung der drey jahre wieder zu überantworten. Wächter, pförtner und thurnleute auff dem Schloß Zelle, nicht weniger Rath und bürgerſchafft daſelbſt, ſolten in ihren eyd und pflichten beſtändig verbleiben.

8) alle gefangene ſolten von beyden ſeiten ledig und loß ſeyn, diejenige dennoch ausgenommen, welche die ſtadt Lüneburg überſtiegen, als welche ſich zuvor einfinden und die uhrfede abſchweren müſten.

9) ſolten von beyden theilen land und leuten verſchreibungen, wie rechtens, gegeben werden.

10) die vom **Graffen von Schauenburg** gemachte gefangene ſolten, wofern ihm dieſer vertrag mit gefiele, ebenfalls ledig und loß ſeyn und die ſeinige auff dieſelbe art tractiret werden, der todtſchlag aber damit gänßlig abgethan ſeyn. gefiele ihm aber der vergleich nicht, blieben ſeine Schlößer, ſo **Herßog Magni** kinder inne hätten, ihnen ſo lange, bis er ſich mit ihnen verglichen.

11) aller gefangenen noch nicht bezahltes löſegeld ſolte von beyden ſeiten auffgehoben ſeyn und dieſelbe auff einen beliebigen tag durch acht von beyden ſeiten dazu erkohrne perſonen gegeneinander ausgewechſelt werden. Könnten ſich dieſelbe nicht darüber vergleichen, ſo

hätten Biſchoff Gerhard von Hildesheim Herzog Magni wittwen und kindern, Vogt Wedekind vom Berge aber denen Herzogen von Sachſen darin zu befehlen.

12) die durch den graffen von Schauenburg gemachte gefangene, wie nicht weniger die ſchulden, worein ein jeder von den Herzogen und der Herrſchafft halber verfallen, müſten gehalten, gelöſet und von der Herrſchafft Lüneburg bezahlet werden.

13) beyde theile ſolten die verpfändete ſchlöſſer und andere zu der Herrſchafft gehörige güter einlöſen, die unterthanen aber

14) bei ihren gütern wie vor dem Kriege laſſen, da denn dieſe handlung und vertrag, ungeachtet der zwiſchen Herzog Albrecht von Sachſen-Lüneburg und Herzog Erich von Sachſen-Lauenburg ſchwebenden ſtreitigkeiten nichts deſto weniger ihren fortgang haben ſolten. Die Rivenburg und der Kerckwerder wurden Vogt Wedekind zum Berge und Lippold von Vreden dem jüngern auff ein jahr lang in die hände gegeben. Im fall nun Herzog Erich innerhalb gedachter Zeit ſich bequemte, Herzog Albrecht der gebühr nach begegnete und ſich ſonſt zum guten anſchickte, ſolte ihm die Rivenburg wieder eingeräumet, wo aber nicht, Herzog Albrecht gegeben und von der dazu gehörigen rente unterhalten werden. Wegen des Zollen zu Bleckede möchten ſich beyde Herzogen innerhalb gedachter Zeit vergleichen.

Bey dieſer friedenshandlung waren zugegen: Biſchoff Gerhard zu Hildesheim, Vogt Wede-

kind zum Berge, Balthaſar Herr zu Canitz, Johan Archidiaken zu Lüneburg, Herman probſt zu Wennigſen, Aſchwin Schencke, Dietrich von Alten, Lippold von Breden der jünger, Ludolff von Kneſebeck der älter Rittere, Wulbrand von Reden, Cord Barſute, Hans Knigge, Gerard von dem Berge knapen, Dietrich Springintgud Burgermeiſter zu Lüneburg und viele von den land=Ständen.

die 4 Hertzogen geben dem lande eine verſchreibung.

VII. Darauff gaben alle vier Hertzogen der Herrſchafft Lüneburg folgende verſicherungsſchrifft:

We Wentzlaw unde Albert van goddes gnaden Hertoghe tho Saßen un tho Lüneborch und wy Frerk un Bernd Hertoghen tho Brunswik bekennet und betüghet apenbar in deßem breve, dat wy wilt unde ſchult von ſteden an der Herſchop tho Lüneborch und de lande, de dartho gehoret, de de irlüchtede Vorſt und Her, Her Wilhelm Hertoghe tho Brunswick und Lüneborch, dewile he levede, dar tho had hefft, und alle Stichte, Clöſter und goddeshuß, kerk= und gheſtelike len, unde alle borge, Stede und wickbolde und dorpe, de darinne leghen ſin, und alle de perſonen, de de vorſtan und darto horen, Prelaten, Äbde, Pröveſte, Prien, Denſtlüden, Riddar und knechte, borger und buer, und alle de und enen jowelken darinnen wonhafftig, und beſeten ſin, de nu leved und de na öne komed, ſe ſie Layen, Papen, juncvrowen, vrowen eder man, gheſtlik eder weltlik, in welker arht ſe ſin, ſament und beſunder, und bi namen de Radmanne der ſtad tho Lüneborch und de Borger, de nu ſin und öre nakomelinghe und de ſülten, und de weßle, und de münte in der ſtad tho Lüneborch, und de

gud uppe der Sülten hebbet, und ok by namen de Rad-manne und borger der ſtad Honover, de nu ſin und alle öre namkomelinghe, laten by allerlei rechte, richte und gewonheit, de ſe had hebben ſamt edder biſundern by des irlüchteden Vorſten heren Wilhelms Hertoghen tho Brunſwick und Lüneborch und ſiner vorfaren tyden und willet ſe mid gudem willen darby laten und beholden. Vortmer alle ſake und alle ſtücke, de de Privilegia und handveſting und allerlei breve uthwiſen, und beſcreven ſtan in den breven, da alle deße vorbenomde und erer ſowelk beſundern van unſen vorfaren Hertoghen tho Lüneborch edder tho Brunſwik und van Hertoghe Magnus, deme god gnade, ſamt edder biſundern hebbet, de we ok ſülven ſammet edder biſundern hebbet ghegeven, de wille we truwelken holden und mid nicht breken laten. Ok wille we und ſchullet diße vorbenomden land und lüde und Stede truwelken vordegedingen öres rechten, won-heit und örer breve, wur und wanne und wen allerma-ten dar öne des behoffis. Ok ſchullen we und willet Droſten, Marſchalke, Cameren und Schencken der Her-ſchop tho Lüneborch by ören ammichten beholden und laten. Alle düße vorgeſcrevene ſtücke und en ſowelk be-ſundern hebbe we Wentzlaw, Albert, Frederik und Bernd Heren vorbenomd gelovet und lovet in guden truwen in deßem breve mid ſamender hand alle den Prelaten, Äbden, Pröveſten, Vryen, Denſtlüden, Riddern und Knechten, de in de Herſchop tho Lüneborch und in den vorgeſcreven landen beſeten ſin, und den Radmannen und borghern der ſtede Lüneborch, Honover und Ulleßen, und allen Steden und wikbelden, de in der vorbeſcreve-

nen Herſchop beleghen ſin, edder de dar noch tho edder inkomen moghen de nu ſin und alle öre nakomelinghen, tho donde gentzliken und unvorbroken tho holdende, de örer jowelken ſammet edder biſunder, und we vorbindet und vorplichtet unſe erven und nakomelinghe, alle deße vorgeſcreven ſtücke truwelken tho holdende und tho donde und ſünderliken tho vorbrevende mit ören verſegelden breven, alße we diße ſtücke plichtig ſin tho holdende und alße we de hebben verbrevet, alſe hirvor geſcreven is. Over alle deſſe vorgeſereven ſtücke und Deghedingen hebben ghewesen de erwerdige vader in God Her Gerhard Biſchop tho Hildesſem, Hertoghe Albrecht tho Meklenborg, her Wedekind de Edle vogt tho deme Berge, de Edle Baltzer van Camnitz, her Johan de Archidiaken tho Lüneborch, her Herman Proveſt tho Wennigſen, her Johan de Loſer, her Aswin Schencke, her Hinrik Bülow, her Lippold van Vreden de jünger, her Hinrik Knigge, her Hartwig van der Sülten, Riddere, Wulbrand von Reden, Hans Knigge, Cord Barſute, Geverd van dem Berge, Georg van Medinge Knapen, Dietrich Springintgud, Albert Hoike, Johan Semmelbeker Radmanne und borghere tho Lüneborch, Johan van dem Steinhuß, Olrich Lützeken, Radmanne und borghere tho Honover, und anderer veler guder lüde. To orkunde und ener groten betüghinge aller deßer vorbenomden deghedingen und ſtücke und unſes truwen loven hebbe Wentzlaw und Albert, Frederik und Bernd Heren vorbenomd unſe inghesegele witliken ghehenget laten an dißen bref, de ghegeven is tho Honover na Godes bord dritteynhundert jar darna in deme öre und ſeventeghe=

ſten jare an deme hillighen daghe ſünte Simonis und Jude der Apoſtelen.

vergleich zwiſchen den Hertzogen zu Br. und der ſtadt Hannover.

VIII. An demſelben tage machte die ſtadt Hannover mit denen Hertzogen Friedrich und Bernd wegen des zwiſchen ihrem vater Hertzog Magno, ihnen und ihr geführten Krieges einen gütlichen vergleich. Krafft deſſelben verſprach die ſtadt durch ihre gevollmächtigte Johan vom Steinhuß den ältern und Ulrich Lützeken hochgedachten Hertzogen gegen den oder die ſo dieſen vertrag nicht eingehen oder nicht halten würden, hülfflige hand zu leiſten. Ein gleiches thaten die ſtädte Lüneburg und Ültzen, welchen vertrag beyde Hertzogen zu Hannover an demſelben tage ratificirten und verſprachen, die drey ſtädte bei allen ihren gerechtigkeiten und gewonheiten ungekräncket zu laßen. Nicht weniger verſicherten ſie dieſelbe ſchrifftlig, daß ſie alle ihre von den Hertzogen zu Lüneburg ſamt und ſonders, bevorab aber von den Hertzogen Wentzel und Albrecht, verliehene brieffe und Privilegien treulig halten wolten.

die 4 Hertzogen laſſen ſich huldigen.

IX. Hierauff ging die huldigung würcklig vor ſich und wurd nachfolgender eyd abgeſtattet: Dat we Hertoghen Wentzlaw un Hertoghen Albrecht van Saßen und Lüneborch, Hertoghen Frederik und Hertoghen Bernd van Brunswik un Lüneborch, truwe und hold weſen willen to likeme rechte, na örer breve uthwiſinge, alſe truwe borghere ören heren, to rechte ſcholen weſen, uthgeſproken dat Ryk, dat uns god

ſo helpe und ſine hilghen. Daß nun die Huldigung auff ſothane weiſe geſchehen, atteſtirten die Hertzogen Friedrich und Bernd in einem ſonderligen zu Lüneburg am tage Martini gegebenem brieffe, wobey die Hertzogen Wentzel und Albrecht an demſelben tage und orte ſich erklährten, daß ſie den ſtädten Lüneburg, Hannover und Ültzen anbefohlen, ihnen, ihren erben und vettern Friedrich und Bernd zu gleichem rechte zu huldigen und, weil ſie ſelbiges vollenbracht, ſie darüber wegen des Reichs, ihrer und ihrer erben aller anſprache befreyen wolten.

der Kayſer confirmirt den vergleich.

X. Dieſen vertrag bekräfftigte der Kayſer auff beyder theile erſuchen, obſchon Hertzog Magnus im banne geſtorben war, dennoch, weil ſeine Kinder ihm und dem Reich hinführo getreu zu ſeyn verſprachen, zu Prag am tage Simonis und Juda, approbirte ihn in allen ſtücken und erlaubte Burgermeiſtern, Räthen und bürgerſchafft der ſtädte Lüneburg, Hannover und Ültzen, Hertzog Magni kindern gewöhnlige hulde zu leiſten, und ſolte ihnen darinnen der vormahls erkandte Kayſerlige bann keinen ſchaden bringen. Es wurd aber hiebey ausbedungen, daß die Hertzogen insgeſamt, wenn der Kayſer in die Marck Brandenburg kommen würde, vor ihm erſcheinen, den getroffenen vergleich produciren und ſeiner bewilligung und confirmation alsdenn gewärtig ſeyn ſolten. Hierauff erhielten auch die gefangene, ſo die ſtadt Lüneburg überſtiegen hatten, ihre freyheit wieder, doch muſten ſie denen von Lüneburg an die 20000 marck vor löſegeld bezahlen.

A. 1374.
gefährlicher anſchlag auff Hannover.

XI. Kaum waren dieſe unruhen geſtillet, da gerieth die ſtadt Hannover mit einigen ihr gehäßigen Edelleuten in ſtreit. Dieſe machten ao. 1374 einen gefährligen anſchlag auff dieſelbe: denn weil ſie ihr auff andere weiſe nicht ſchaden kunten, beſtelleten ſie einen gottloſen menſchen vor geld, daß er an vier orten der ſtadt zugleich feuer anlegen ſolte, damit ſie, indem die bürger ſich daßelbe zu löſchen von der mauer ziehen würden, ihrer gemachten anſtalt zu folge bey dem Barfüßer Cloſter die ſtadt erſteigen könten. Der thäter wurd auff friſcher that ertappet und ſcharff befraget, wer dieſes anſchlages uhrheber wäre. Er wolte aber nichts anders geſtehen, als daß ihn ein mönch dazu erkauffet hätte, weswegen er ſeinen gebührenden lohn empfing und dieſer anſchlag zu nichte wurd.

in S. Georgii kirchen wird ein neuer Altar fundirt.

XII. In demſelben jahre vergönneten die Hertzogen Wentzel und Albrecht denen gebrüdern Helmold und Dietrich Türcken, daß ſie in S. Georgen Kirchen einen neuen Altar ſtifften und begütern möchten, in nachfolgendem brieffe:

We Wentzlaw unde Albrecht van godes gnaden Hertogen to Saßen unde to Lüneborch bekennen openbare in deßeme breve all den, de en ſen eder horen leſen. dat we mit vorberaden, unde wolbedachtem mude unde met witſchop unde vulbord der hochgeboren unße leve bulen. Frederikes und Berndes. Hertogen to Brunswik unde to Lüneborch. hebbet begnadet und gheorlovet. unſen leven getruwen. Helmolde unde Diderike. broderen

gheheten Türken. borgheren to Honovere. eyn altar to buwende. und to bewedemende in uſer kercken to ſünte Jürigen to Honovere. de us to vorlenende bort. alſo. dat de lenware des lenes by deßen vorbenomeden brode-ren und by oren erven de van ön komen. bliven ſchal. und wenne deße vorbenomede brodere und ere erven degher und alle van deßer werlde ſcheiden ſynd. So ſchal de lenware deßülven altares vallen an uns unde an unſe nakomelinghe Hertogen to Lüneborch. Des to orkunde und to tüge hebbe we vorben. Wentzlaw und Albrecht Hertogen to Saßen, und to Lüneborch unſe in-geſegele laten hengen an deßen bref, de ſcreven und ge-ven is to Honovere na godes bord drittehnhundert jar darna in deme vere unde ſeventigeſten jahre des negſten mandages na Pinghesten.

(Sigil. Wenzeslav.) (Sigil. Albr.)

XIII. Dieſe gnade confirmirten die Hertzogen Friedrich und Bernd in nachgeſetztem brieffe:

We Frederik unde Bernd van godes gnaden. Her-toghen to Brunſwich unde to Lüneborch. bekennet open-bare in deßeme breve vor alle den, de en ſeed. eder ho-ret leſen. dat we den bref den her Wentzlaw unde Her Albrecht unſe leve bole van Saßen und van Lüneborch hebbet ghegheven den wiſen lüden Helmolde unde Dide-rike brodere gheheten Thürcke und ören erven, den ſchulle we unde willet ok truweliken holden eren bref, den ſo ön darup gheven hefft up dat Altar, alſe dat utwiſet. Ok wille we ön jo dar vorderlik to weſen, wur ſe des bedörvet. Des to orkunde und betüginge hebbe we vor-

benomden brodere Frederik unde Bernd Hertoghen to Brunſwik und tho Lüneborch uſe inghezeghele laten an deßen bref ghehangen, de ghegheven und gheſcreven is na goddes bort duſent und drehundert jar in deme vere unde ſeventigeſten jare des erſten ſundaghes na Pinkeſten.

(S. Frederic.) Hertzog Bernhards ſiegel iſt eben ſo beſchaffen und hat zur umſchrifft: S. BERNHARDI DUCIS IN BRUNSVVIC ET LUNEBORCH.

XIV. Mittwochens nach S. Andreä erwehnten jahres conferirte Johans Hanen tochter den armen leuten zum heiligen geiſt 24 marck Capital und 2 marck jährliger gülde darauff, vor jede marck 24 ſchillinge gerechnet, die ſie in Conrad Pyntholten hauſe im großen Wulffeshorn zu fodern hatte.

XV. Ao. 1375 Freitags vor Pfingſten gaben die Hertzogen Wentzel und Albrecht der ſtadt Hannover der juden halber nebſt Hertzog Bernd ein ſolch

Privilegium wegen einnehmung der Juden.

Privilegium: daß, ob ſie ſchon vormahls ihrem Rathe zu Hannover verbrieffet, daß man keine juden in die ſtadt nehmen ſolte, ſie dennoch angeſehen der großen treue und willigen dienſte, welche ſie von der ſtadt genoßen und noch hinkünfftig genießen könten, ihr zugelaßen, und die gnade gethan, daß ſie einen oder mehr Juden, wie ihnen das am nützligſten düncken würde, einnehmen möchten, deren ſie mächtig ſeyn und was ſie an künfftigen pflichten, dienſten und beden genießen möchten, ihnen von ihnen und ihren erben ungehindert gegönnet werden

ſolte. Ferner ſtünde ihnen frey, ſolche juden zu laßen oder auszuſchaffen, ſo offt ſie es vor nöthig halten würden. Dieſe auffgenommene Juden wolten ſie in ihren ſchutz nehmen, ohne daß ſie ihnen deswegen einige pflicht oder dienſt thun ſolten, es wäre dann, daß ſie ihnen aus gutem willen etwas gäben; im fall auch Hertzog Friedrich wieder mit ihnen vereiniget würde, wolten ſie dahin ſehen, daß er vorgeſchriebene ſtücke auch confirmirte.

XVI. An eben demſelben tage überließen hochgedachte drey Hertzogen dem Rath zu Hannoner und den gemeinen bürgern ihre beym Schloß Lewenrode habende fiſcherey, ſo daß, nachdem die Hertzogen oder ſie dieſelbe vom vogt zu Hannover gelöſet, ſie ihrer ewiglig gebrauchen, und zu ihrem nutzen ohne einrede genießen ſolten.

concession vor die ämter.

XVII. Um Oſtern dieſes jahrs ſtund der Rath denen werckmeiſtern und ämtern, der becker, knochenhauer, Schuſter, Schmiede, wollenweber, Goldſchmiede, Cramer, Corſenwerten, Höcker und Schrader zu, daß wenn einer, ſo in ihren ämtern nicht geſeßen, eins derſelben vom Rath gewinnen würde, ſo wolte der Rath zwey theile des davor gegebenen geldes zu der ſtadt gemeinen nutzen anwenden und denen werckmeiſtern und gemeinen amtsgenoßen den übrigen dritten theil laßen, um in des amts gemeinen nutzen verwendet zu werden. Wenn auch eine jungfraw in der ſtadt, ſo in einem der ämter gebohren, einem manne ſo außer den ämtern gegeben würde, ſo wolte der Rath nicht mehr als die helffte fodern und nehmen, von der

andern helffte aber ihn ledig und loß ſprechen. Des vierten tages vor Ægidii gab Walpurg die weberin ihr hauß und hoff und alles darinnen befindlige nach ihrem tode dem baw der kirchen zum heiligen Creutz.

XVIII. Kurtz hernach ſchenckten die Hertzogen Wentzel, Albrecht und Bernhard denen armen des heiligen geiſtes den eigenthum einer wieſe in folgendem brieffe:

Nos Wentzlawus et Albertus Dei gracia Duces Saxonie et Luneborch, nec non Bernhardus Dux in Brunswich et Luneborch, universis et singulis, ad quorum notitiam presens scriptum pervenerit, volumus esse notum, quod in honorem divini numinis et nostrarum ac progenitorum nostrorum animarum ob salutem proprietatem et dominium cujusdam prati siti in der Wevelscher mersch, quod Ludolfus Rychardingh a nobis et nostris predecessoribus in pheodo tenuit, cum omnibus suis juribus, proventibus et obventionibus domui et pauperibus sci Spiritus in Honover erogavimus et liberaliter presentibus erogamus. In cujus donacionis et erogacionis publicum testimonium et ad perpetuam memoriam prescriptorum sigilla nostra presentibus sunt appensa. Datum anno Domini MCCC septuagesimo quinto feria quinta ante festum nativitatis Marie virginis gloriose.

Der Herzogen von Sachſen Siegel ſind wie oben, Herzog Bernhards ſeines aber ſo beſchaffen:

(Sigil. Bernh.)

XIX. Ao. 1376 belagerte und eroberte Kayſer Karl der IV. Pritzen und ſchleiffte das Schloß außer dem walle auff den grund. Herzog Albrecht zu Sachſen und Lüneburg aber bauete es wieder auff und brachte es an das Land Lüneburg. Nicht weniger zog er das ſchloß Dannenberg, ſo einige Zeit davon abgeriſſen worden, wieder an daſelbe, und verjagte die darauff wohnende räuber. [3])

Hannover erlanget von Bremen die freye ſchiffarth.

XX. Es brachten Rath und gemeine der ſtadt Hannover denen von Bremen vor, daß von Hannover bis Bremen ein waſſerweg mit ſchiffen zu befahren wäre. Hierauff gab der Bremiſche Rath denen Hannoveriſchen bürgern die freiheit, daß ſie und ihre güterverwahrer ſolche güter nach Bremen ſchiffen, hinbringen, alda laſſen, von da ab- und ſeewerts einzuführen, wie es ihnen am bequemſten fallen würde. Ferner ſolten ſie macht haben, die von der See oder anderswoher zu bringende güter nach Hannover oder an andere örter zu führen, oder zu Bremen zu laſſen und zu verkauffen, oder wieder abzuführen, wie es ihnen am zuträgligſten dünckte. Was ſie aber an Korn in oder vor die ſtadt brächten, davon möchten ſie 2 theile transportiren wohin ſie wolten, den dritten aber müſten ſie in der ſtadt laſſen, um ihn zu verkauffen oder auffzuſchütten, damit er zu Bremen

[3]) Bünting. Chr. Brunsv. ed. Meibom. p. 415.

bliebe, es wäre denn, daß ihnen der Rath zur ausfuhr expresse freyheit verliehe. Sie ſolten aber keine zu verſtärckung der Bremer feinde dienlige güter mit wißen einführen, auch von ihrem gute alda keinerley pflicht gegeben, als nur diejenige Accise, welche die Bremiſche bürger ſelbſt zu geben pflegten. Ihre güter, ſo gewogen würden, ſolte kein höher wagelohn als die Bremiſche bürger bezahlen. Sie ſelbſt wolten der Hannoveriſchen bürger güter auff der hin und herreiſe treulig verbitten, doch daß ſie ſolches ihren bürgern wieder thäten. Nicht weniger bliebe ihnen die freyheit ſchiffe zu heuren und zu kauffen. Könten auch Rath und bürger zu Hannover redlig beweiſen, was der waſſerweg zwiſchen Hannover und Bremen gekoſtet, ſo ſolten ſie von dem zu Hannover eingeführten gute von einer jeden Bremiſchen Marck wehrt gutes 2 Hannov. pfenninge nehmen, bis ſie gantz bezahlet worden, doch wären die ſchiffe hievon ausgenommen. Von welchem gute dieſer impost bey der ausreiſe genommen worden und was auff der reiſe damit zugekauffet wäre, davon ſolten ſie in der rückreiſe nichts nehmen. Im fall auch der Rath von Hannover auff dieſer reiſe um frieden willen jemand etwas verehrte, ſolches ſolte er wie gedacht von allerley gut wieder nehmen.

XXI. Am Palmſontage überließ Henrich von Reden knape der ſtadt Hannover alles recht, ſo er bisher an der fiſcherey des Schloßes Lewenrode gehabt, wobey zugegen waren Lüder von der Hethlege und Dietrich Türcke bürger zu Hannover. Ein gleiches geſchah durch Dietrich von Alten Ritter am Himmelfahrtsabende.

XXII. Ao. 1377 hatte Hertzog Albrecht zu Sachſen und Lüneburg ſtreit mit dem weltligen Weſtfähliſchen Stiffte Hervord, maßen er daßelbe gleichſam vor ſein eigenthum halten wolte, allein Kayſer Carl des IV. ſpruch ſetzte die ſache auff einen gantz andern fuß, indem er urtheilte, der Hertzog hätte gar keine gerechtigkeit an ſolchem Stiffte. Beßer glückte es ihm mit denen auff dem Schloß Horneburg geſeßenen Edelleuten, welche ihre unterthanen unchriſtlicher weiſe gar hart mitnahmen, indem er ſie durch gewalt dahin brachte, daß ſie beßerung angeloben muſten. [4])

XXIII. Am tage Margaretha verkauffte Henrich Körver denen armen zum heiligen geiſt 24 ſchill. geldes Hannov. R. erbenzinß in ſeinem an der marcktſtraßen gelegenem hauſe. So ſchenckte auch Giſelbert Woldman der kirchen S. Ægidii um gottes willen und aus freyen ſtücken, einen garten und 1½ morgen landes bey der endes Oe, zum gedächtnis ſeines gantzen geſchlechts und ſeiner verſtorbenen frawen, auch ſeiner und aller verſtorbenen gläubigen, um tages nach Martini eine feyerlige Memorie mit vigilien und ſeelmeßen zu halten, alſo daß dem pfarrer davor 3 ſchillinge gereichet werden ſolten.

dem heil. Geiſt werden drey mühlen verehret.

XXIV. Dinſtags nach Sixti verehrten die Hertzogen Wentzel und Albrecht zu Sachſen und Lüneb. resp. des Reichs Ertz Marſchalck und Pfaltzgraffen zu Sachſen, wie auch Hertzog Bernd zu

[4]) Bünting. Chron. Br. p. 415, 416.

Br. und Lüneb. denen armen leuten zum heil. geiſt und ihretwegen dem Rath zu Hannover und des hauſes vormündern ihre mühlen vor Hannover, als die neue mühlen bey der dantzmarſch, die luchtenmühlen und Typpenen mühlen, mit allem eigenthum und zubehör. Doch ſolten erwehnte Rath und vormünde ihnen aus der neuen mühlen, jährlig 10 Ml. Braunſchw. und aus denen andern beyden wöchentlig 2 ſcheffel gerſten maltzes geben und die müller das holtz nach ihrer und ihrer amtleute rath, wie hergebracht, zu der mühlen beßerung anſchaffen ſolten.

anfang der Hannoveriſchen Calanden.

XXV. Ao. 1378 ſtiffteten einige gutherzige Prieſter inn- und außerhalb Hannover hieſelbſt eine Kalandsbrüderſchafft, machten darüber gewiße regulen, und übergaben dieſelbe Biſchoff Wedekind zu Minden zur examinirung. Dieſer confirmirte dieſelbe und that 40 tage indulgentzen hinzu, wobey Otto vom Berge, Ertzdiaken zu Pattenſen die brüderſchafft ſamt ihren regulen folgender geſtalt approbirte.

In nomine benedicte et individue Trinitatis. Otto de Monte Archidiaconus in Pattensen in ecclesia Mindensi universis et singulis Christi fidelibus, quibus presentes patuerint, salutem in Domino omnium salutari. Quoniam secundum Apostolum non auditores legis justi sunt apud Deum sed factores legis justificabuntur: quod attendentes in Christo nobis dilecti honorabiles viri Domini Johannes VVedewing prepositus sanctimonialium in VVerdere, et Volc-

marus de Neymborch plebanus ecclesia sti Georgii in Honover, nec non discreti viri Domini Ludolffus de Reynwordessen, Henricus de Nygemborch, Johannes dictus Knek et quam plures alii presbiteri devoti, beneficiati et non beneficiati, in et prope oppidum Honovere Archidiaconatus nostri predicti, ut per mutuam seu cohortativam canonice legis observantiam studiosiores apud Deum iustificati seminent de benedictionibus in terris, quod cum fructu multipliciter salutifero recolligant Deo propitio tam in mundo quam in celis. Advertentes etiam, quod non solum naturaliter, verum etiam moraliter et spiritualiter, omnis virtus unita forcior est se ipsa dispersa, quandam fraternitatis regulam in dictum finem collectam et conscriptam venerabili Patri et Domino, Domino et fratri nostro dilecto Wedekindo Minden. ecclesie Episcopo presentarunt, quam examinatam, correctam et emendatam idem Dominus noster auctoritate sua ordinaria ad predictorum Dominorum postulacionem supplicem auttorizavit, roboravit ac perpetuis temporibus duraturam confirmavit et quadraginta dierum indulgentiis decoravit, velut ex tenore eiusdem confirmationis clarius elucescit. Nos itaque ejusdem fraternitatis participes fieri affectantes tam ipsam fraternitatem, quam etiam ipsius fraternitatis regulam pretactam, iuxta desiderium eorundem dominorum per presentes liberaliter et firmiter

approbamus, devotius nos eidem recommendantes, sic ut nomen Archidiaconi libro fraternitatis inscribatur ac inter fratres nominetur et in festis Kalendarum inter vivos et mortuos duntaxat vocitetur. In quorum omnium testimonium et robur perpetuum ſigillum noſtri Archidiaconatus presentibus est appensum. Datum anno Domini millesimo tricentesimo septuagesimo octavo in festo omnium sanctorum.

(sigillum archidiaconi in Pattensen.)

XXVI. Heſeke Johan Colvenrods witwe und deren ſöhne Henneke und Cord überließen nebſt ihrem vorſprach Dietrich Türcken, vor Moreken Vogt und Richter zu Hannover von wegen Hertzog Albrechts zu Sachſen und zu Lüneburg den armen leuten des heiligen Geiſtes in Hannover die große wieſe, ſo Lüdeken Rychardinges zugeſtanden, mit dem dazu gehörigen lande und thaten dieſer güter eine förmlige und rechtmäßige verzicht. Bei dieſem gerichte waren dingleute Ludolff Lützeke und Dietrich vom Steinhuß bürger zu Hannover. An dem deshalber ausgeſtelletem brieffe hengen die ſiegel von Vogt Morecken, Dietrich Türcken und den beyden dingleuten.

(L. S.) (L. S.) (L. S.) (L. S.)

XXVII. Ao. 1379 begabte Pabſt Urbanus VI. die kirche zum heiligen Creutz mit ablaß und regierte dieſes Jahr durch ganz Teutſchland eine Peſtilenzialiſche ſeuche. Ao. 1380 des ſechſten tages nach Reminiscere vermachten die alterleute zu S. S. Jacobi und Georgii

vor dem Rath hieſelbſt denen Carnotenbrüdern zu Hannover ihres gotteshauſes halber jährlig ein ſtübichen wein abends vor Weyhnachten und ein anders abends vor oſtern zu ihrem gottesdienſte zu geben, wie ſolches Hinrich von Reden auff ewig verordnet hatte.

XXVIII. Dinſtags nach Oſtern eigneten und freyeten die Hertzogen Wentzel, Albrecht und Bernd Gott zu lobe und ehre und um ihrer und ihrer eltern ſeeligkeit willen einen Camp von 16 Morgen auff dem Steinthorer felde vor Hannover, den Johan, Hans und Beteke gevettern geheißen von Lübeke von der Herrſchafft Lüneburg zu lehen gehabt, Johan Volkerſen einem Prieſter zu gottesdienſte, doch daß es zu der Türcken lehen kommen ſolte.

ſtifftung S. Mauritii Altars in S. Georgii kirchen.

XXIX. In demſelben jahre dotirten Helmold und Dietrich gebrüdere Türcken bürger in Hannover zu ihrer, ihrer eltern und bluthsverwandten und aller gläubigen ſeelen heyl einen Altar in S. S. Jacobi und Georgii kirchen zur ehre Gottes des allmächtigen, der jungfrawen Marien, Johannis des Täuffers, Johannis des Evangeliſten, Mauritii und ſeiner geſellen, mit einer kothen und platze von 16 morgen zu Linden und nicht weit von S. Nicolai kirchhoffe, zum gebrauch des Prieſters, der von ihnen und dem älteſten ihrer Erben praeſentiret werden ſolte. Wäre dieſer bey der praeſentation kein würckliger Prieſter, müſte er ſich zum höchſten innerhalb des zweyten jahres hernach dazu machen laßen, doch daß immittelſt der Altar nicht unbedienet bliebe. Dieſe dotation confirmirte Biſchoff We-

bekind zu Minden am Tage Philippi und Jacobi und applicirte ſo wol dieſe als alle noch zukünfftige güter dieſem neuen Altare. Er nam auch dieſes altares erſten Rectorem Johannis von Volckerſen wolverdienens halber Zeit ſeines lebens von allen oneribus aus. Er Johan aber ſolte dieſer güter früchte ſo lange er lebte einnehmen und zu ſeinem nutzen anwenden, Nicht weniger wolte er Dietrich Sluph Hildesheimiſchen Clericum, wenn er nach erwehnten Johans tode zu dem Altar gelangen würde, bis er 24 jahre alt worden und Prieſter werden könte, von ſolchen oneribus befreyen. Dieſer möchte zur Zeit eines von ihm oder ſeinen Commissarien publicirten bannes denen meßen und anderm gottesdienſte in derſelben kirchen ohne ſcheu beywohnen, und weil der consens von Hertzog Albrecht Patrono derſelben kirchen und Volcmar von Heymburg Rectore alda hinzukähme, ſo ſetzte und verordnete er, daß der an dieſen Altar praeſentirte Prieſter täglig ſelbſt, oder durch einen andern, unter dem ſchlage der primarum und der hohen meße, oder wenn es dem Rectori gefallen würde, eine Meße leſen ſolte. Alles, was nicht dieſem Altar geopffert würde, ſolte dem Rectori getreulig eingelieffert werden. Eben derſelbe Prieſter müſte nach des Rectoris willen bey den metten, vespern und vigilien ſeyn, es wäre dann, daß ihn eine wichtige uhrſach davon abhielte. Der Rector dieſes neuen Altars müſte Helmolds, Dietrichs und Johans Türcken und ihrer Eltern memorie jährlig 2 mahl begehen, als tages nach Johannis gebuhrt und tages nach der octava von Epiphanias mit vigiljen und meßen, und dabey aus-

theilen dem Pfarrer, ob er ſchon abweſend, 2 ſchill. denen würklig beneficirten Vicariis und 2 oder 3 Capellänen, jedem 6 ₰. dem SchulRectori 1 ſchilling, dem glöckner 2 ſchillinge.

(sigillum Wedekindi dei gracia episcopi ecce Myndensis.)

XXX. Des vierten tages nach Johannis Baptiſtä verkaufften die Provisores zum heiligen geiſt mit genehmhaltung des Raths Henning Hartmans und Grethen Cordewans einen hoff mit einer Huffen landes zu Boltzem zu ihrer beyder leibe, alſo daß ſie dieſes gutes ſo lange ſie lebten ruhig gebrauchen möchten, nach ihrem tode aber ſolte daßelbe dem heiligen Geiſte wieder anheim und loß fallen. Von dieſem verkauffe und deßen conditionen atteſtirten Dietrich Kircherr zu Boltzem und Dietrich vom Hagen bürger zu Hannover am tage Johannis und Pauli.

XXXI. Ao. 1381 des vierten tages nach Laetare verſprachen Heineke, Statz und Dietrich von Mandelslo gebrüdere denen bürgern zu Hannover, daß ſie dieſelbe nebſt den ihrigen und ihren gütern auff dem waßerwege zwiſchen Hannover und Bremen, auch was an demſelben waßerwege zwiſchen Hannover und der Aller an müden und wehren, wodurch die ſchiffe gingen, gemacht wäre, treulig, wie und wo ſie ſolches am beſten vermöchten, beſchirmen und beſchützen wolten.

der Caland diſponirt wegen einer jährligen pension.

XXXII. In demſelben jahre machten die Calandsbrüder eine gewiße verordnung, wie es mit einer jährligen gülde von 30 ſchillingen, die ſie vom Rath zu

Wunſtorff gekauffet hatten, zu halten wäre, in folgendem brieffe.

In nomine benedicte et individue Trinitatis. Sciant domini et fratres nostri dilecti presentes et futuri, quod nos Johannes Wedewinge Prepositus in Insula, Henricus de Nygemborch et Johannes Roderi beneficiati in Honover, nec non Conradus de Stempne Presbiter ibidem, a discretis viris Consulibus in Wunstorpe ad usum fraternitatis pensionem XXX solidorum Honoverensium denariorum comparavimus pro XXIV talentis denariorum eorundem. Cujus quidem summe V talenta Camerarii nostri de erario fraternitatis exposuerunt, pro quibus V solidi et IX denarii de dicta pensione sumentur et ad communem usum fraternitatis in erarium deponentur. Item dns. Conradus de Stempne pretacte summe VII talenta exposuit, pro quibus sibi de pretacta pensione annuatim IX solidi et III denarii debitis temporibus ad tempora sue vite derivabuntur, post cujus obitum dicti IX solidi et III denarii ad communem usum fraternitatis in erarium deponentur et ab instanti nomina parentele sue libro fraternitatis inscribentur et in commemorationem fidelium ad populum cum aliis recitentur. Item dns. Johannes Prepositus predictus, Henricus de Nygemborch, Johannes Roderi, Hermannus de Northeym, Johannes Knoest, Johannes Meghedenvelt, Johannes Knorre, Johannes Corri-

giatoris, Johannes Lymborch, Laurentius de Dortessen, Johannes de Zode et Petrus de Bretzena, quilibet istorum sepe dicte summe apposuit unum talentum, pro quo cuilibet eorum XV denarii de sepe dicta pensione annuatim suis temporibus ad tempora vite ministrabuntur. Quotiens autem dictarum singularum personarum aliquam decedere contigerit, semper pars pensionis personam illam de cetero attingens cedet in usum fraternitatis communem ad erarium deponenda. Omnibus vero personis preexpressis in Domino defunctis tota pensio XXX solidorum pretacta una cum aliis pensionibus Dominica clementia providente adhuc operandis cedet ad ministracionem mense in tribus fraternitatis festis sollempnibus confirmatis, et ad alia necessaria vel utilia competenter procuranda. Hanc igitur ordinacionem rationabilem propter firmam radicacionem nove plantacionis nostre, ymo verius deifice, inductam non audeat quisquam de nostris, appetitu forsan pecunie distribuende et percipiende corruptus, extirpare, ne edificium in honorem Domini nostri Jhesu Christi, gloriose virginis Marie et omnium Sanctorum fundatum et inceptum, quod merito debet construere, videatur destruere, et consequenter incurrat ultionis sententiam divine et reus fiat regularum nostre discipline. Et nos Henricus de Nygemborch Rector fraternitatis electus et per vota omnium dominorum et fratrum meo-

rum receptus, Johannes Wedewing Prepositus, Johannes Roderi, Hermannus de Northeym, Johannes Knoest, Johannes Meghedeveld, Johannes Knorre, Johannes Corrigiatoris, Johannes Lymborch, Laurentius de Dortessen, Johannes de Zode, Conradus de Stempne et Petrus de Bretzena prelibati omnia et singula premissa sic coeligimus et concorditer approbamus. In quorum publicum testimonium et robur irrevocabile et perpetuum nostris sigillis appendentibus munivimus presens scriptum. Datum anno Domini millesimo tricentesimo octogesimo primo dominica infra octavam omnium Sanctorum.

(s. Hinrici de Nygemborg.) (s. Prepositi in Insula.) Johannis Rodori ſeegel hat ein Marienbild mit Jeſu auff den armen, in der rechten einen Zweig unter einer offenen Kirchthür. Hermans von Northeim ſeines führet ein ſolches Creutz ✝.

(Knoest.) (meghedeveld) (Bretzena.)

(Knorre.) (corrigiatoris.) (Limborch) (Dortessen) (De Sode) (Stamne.)

das Cloſter Marienwerder nimmt den Caland in ſeine brüderſchafft.

XXXIII. Ao. 1382 nam das Cloſter Marienwerder die Calandsherren hieſelbſt in ihre brüderſchafft auff, wie nachgeſetzter Brieff mit mehrerm ausweiſet.

In nomine benedicte et individue Trinitatis. Ad universorum et singulorum Christi fidelium presencium et futurorum noticiam nos: Johannes Prepositus, Mechtildis Priorissa totus-

qūe conventus sanctimonialium in Werdere prope Honovere Mindensis dyocesis ordinis sancti Augustini deduci cupimus per presentes, quod, cum honorabiles et discreti viri domini Volcmarus de Heymborch Plebanus ecclesie sci Georgii opidi Honovere predicti, Heinricus de Nygemborch perpetuus Vicarius in ecclesia sce Crucis et in Capella sti Spiritus in Honovere, Johannes Roderi perpetuus Vicarius in ecclesia sci Georgii predicta, Hermannus de Northem Presbiter et quamplures alii Presbiteri devoti beneficiati et non beneficiati in et prope Honovere, ut per mutuam seu cohortativam canonice legis observantiam studiosiorem apud Deum justificati seminent de benedictionibus in terris, quod cum fructibus multipliciter salutiferis recolligant Deo propitio tam in mundo, quam in celis, quandam fraternitatis regulam in dictum finem collectam et conscriptam, a venerabili in Christo Patre ac Domino nostro Domino Wedekindo Mindensis ecclesie Episcopo examinatam, perspectam, correctam et consequenter ab eodem sua auctoritate ordinaria approbatam, roboratam, ac perpetuis temporibus duraturam, confirmatam, auttorizatam, et XL dierum indulgentiis decoratam, sicut in privilegio desuper confecto et majori dicti Domini Wedekindi Episcopi sigillo sigillato resplendet limpidius, meruerint optinere. Nos vero Johannes Pre-

positus, Mechtildis priorissa et conventus in Werder predicti ipsius fraternitatis et bonorum operum, que per eam operari dignabitur Salvatoris mundi clementia, participes fieri affectantes nos eidem devotissime recommendamus, sicut nomina nostra et nobis in dicta Prepositura, Prioratu et Conventu succedentium libro fraternitatis inscribuntur, ac inter fratres et sorores, vivos et mortuos, recitentur. Et ut eisdem, sicut decet, in quantum in nobis est vicem caritative fraternitatis rependamus, igitur dnum. Henricum de Nygemborch Rectorem ipsius fraternitatis primum, ac alios Rectores futuros quoslibet dicte fraternitatis, una cum omnibus et singulis Presbiteris, ac aliis ipsius fratribus et sororibus, presentibus et futuris, in notre fraternitatis participium devote recipimus, concedentes nichilominus ipsis ob reverentiam domini nostri Jhesu Christi, gloriose virginis Marie genitricis ejus et omnium sanctorum pro munusculo sempiterno, videlicet, quod in aliqua nostrarum ecclesiarum, videlicet Werdere, Lynden, Lymber vel Gherberssen, festis Kalendarum in ipsa regula expressis, vel aliter, prout, quando et quotiens Rector predictus, seu vice-Rector, una cum senioribus seu officiariis expedire viderit vel decreverit, celebrare valeant divina officia more suo solito et consueto, vel alio quocunque modo decreto vel decernendo. Et ne concessioni nostre prelibate a quocunque

qualicunque modo vel occasione seu tempore contraveniatur, ideo presentem paginam perpetuis temporibus in omnibus et singulis clausulis premissis vigore irrevocabili duraturam noſtris sigillis, videlicet Prepositi et Conventus, sigillatam Rectori et Rectoribus ac toti Presbiterorum et laycorum utriusque sexus fraternitati presenti ac in perpetuum future liberaliter elargimur. Datum anno Domini millesimo tricentesimo octogesimo secundo Dominica qua cantatur Reminiscere in Quadragesima n mr.

Des Probſts ſiegel iſt kurtz vorher zu ſehen, des Convents ſeines kömt ſonſt hin und wieder vor.

der Dörner thurn wird gebauet.

In dieſem ſelben jahre wurd der Dörner thurn in der landwehr gebauet und koſtete ohne 17000 mauer- und dachſteine 26 marck 5 ſchillinge.

XXXIV. Ao. 1383 fingen die von Schwichelde und Steinberg Hertzog Bernhard in einem ſchatmützel, deßen ich keine uhrſache finde, wol aber dieſes, daß er ſo lange auf der Poppenburg ſitzen müßen, bis er ſich mit 7000 gſl. gelöſet hat. [s])

XXXV. Am Tage des Apoſtels Matthiae erwehnten jahrs gab der Rath zu Hannover Volkmer von Heimburg Plebano zu S. S. Jacobi und Georgii 5 morgen landes im Pippencampe auff S. Ægidien felde zu erſtattung des abgrabens, ſo ihm und ſeiner

[s]) Bünting. Chron. Brunsvic. edit. Meibom. p. 262 — Fabric. memor. Sax. ad a. 1383.

Kirchen auff dem Steinthorer felde an lande und gärten geſchehen war.

die vogtey Hannover wird der ſtadt verſetzet.

XXXVI. Ao. 1384 an S. Ulrichs tage liehen die Hertzogen Wentzel, Albrecht und Bernd von der ſtadt Hannover 100 marck löthiges ſilbers Braunſchweigiſcher wichte und wehre, womit ſie die Lauenrodiſche vogtey von denen von Mandelslo einlöſeten. Vor dieſe 100 mck. verpfändeten ſie dem Rath und bürgerſchafft hieſelbſt die vogtey und das gerichte in der ſtadt Hannover und außer derſelben binnen ihren ſchlagbäumen. die loſe wurd nach verfloßenen 3 jahren in die oſterwoche geſetzet und die wiederbezahlung auf nächſten Johannis Baptiſtä.

Hertzog Albrecht bleibet vor Ricklingen.

XXXVII. Ao. 1385 legte ſich Hertzog Albrecht mit ſeinen Lüneburgern vor das 2 meilen von Hannover gelegene Schloß Ricklingen und belagerte in demſelben die von Mandelslo gar hart. Dieſe aber wehrten ſich tapffer und wolte es das unglück, daß durch die zu jenen Zeiten gebräuchlige große werffzeuge ein ſchwerer Kieſelſtein herausgeſchleudert wurd und Hertzog Albrecht das bein oben am leibe entzwey ſchlug, daß er daran ſterben muſte. Jedoch ſetzten die ſeinige die belagerung unauffhörlig fort und zwangen die von Mandelslo zur übergabe.

Hertzog Albrechts Gemahlin Catharina zog nach Zelle auff ihre leibzucht und ihm ſelber wurd auff einem hügel vor Ricklingen ein gedächtnisſtein auffgerichtet, welcher noch zu unſern Zeiten zu ſehen iſt. Es iſt

nemlig ein auffgerichteter zimlig groſʒer ſtein, ſo oben oval ausgearbeitet und den ſtein, womit der Hertzog getroffen worden, oder ſich angehefftet hat. Auff ſolchem ovalſtein iſt folgendes eingehäuen: Anno 1385 jare verteyn nacht na Paſchen do togen de van Lüneborch met örem Heren Heren Hertogen Albrechte to Saſʒen vor de borch to Rickelinge uppe de van Mandelſe, dar ſo wart Hertoge Albrecht geworpen met ener blyen, dat ſe afftogen und Hertoge Albrecht de ſtarff darvan †. Unter dieſem oval kniet der Hertzog im Hertzogligen habit mit der ſchrifft: Miserere mei Deus. Auff der andern ſeiten oben um das oval lieſet man dieſes: † Hertoghe Albert van Saſʒen van Lüneborch unde Corvorſte unde ertsMarſchalck des Romiſchen Rikes bede vor hem. In der mitte des ovals iſt ein Crucifix und unten wiederum des Hertzogen bildnis. Sonſt iſt dieſes Monument mit 12 wapen deſʒelben gezieret und Hertzog Friedrich Ulrich hat daſʒelbe ao. 1617 renoviren laſʒen. [6]) Auff dieſen todesfall unternam ſich Hertzog Wentzel ſo fort der Regierung des Hertzogthums Lüneburg und lieſʒ ihm die ſtadt gleiches nahmens noch in dieſem jahre huldigen.

vergleich zwiſchen den Hertzogen Wentzel und Bernd.

XXXVIII. Mit dieſem Wentzel und ſeinen ſöhnen machte Hertzog Bernd zu des landes Lüneburg

[6]) Chron. Saxon. p. 429. — Bünting Chr. Brunsv. p. 416. — Topograph. Brunsv. et Luneb. p. 176. — Cranc. Sax. l. 10. c. 7.

nutzen und frommen mit der landſtände einrath **ao. 1386** am tage des Apoſtels **Matthaei** einen ſolchen vergleich: daß, weil dieſelbe zu einlöſung einiger der Herrſchafft Schlößer und verſetzten güter, nicht weniger zu anderem nutzen und nothwendigkeit, aus ihren mitteln 8250 Mk. Lüneb. pfenn. hergeſchoßen, ſie und ihre erben ſolche ſumme geldes an den Schlößern Winſen und Lüchau nach dem unterpfande, ſo die ſtadt Lüneburg in Lüchau hätte, ſo lange haben und behalten ſolten, bis vorgedachte ſumme völlig wieder bezahlet wäre. Hiebey befahl Herzog Bernd denen amtleuten, ſo gedachte Schlößer voritzo inne haben oder noch bekommen möchten, wie auch denen einwohnern der dazu gehörigen weichbilder und gebiete, daß ſie gedachten Herren und ihren erben ſonderlige huldigung thun ſolten und zwar auff erwehnte ſumme geldes. Würden auch erwehnte Herren mit ſeinem und der Landſtände **consens** einige Schlößer oder verpfändete güter einlöſen, ſo ſolten ſie dieſelbe auch ſo lange inne haben, bis er oder ſeine erben ſie von ihnen löſeten. Wolte ihnen jemand an dieſen oder noch zu löſenden Schlößern eintrag thun, dagegen wolten er und ſeine Erben ſtehen. Bey dieſer handlung waren **Praelaten**, Räthe und manſchafft der Herrſchafft Lüneburg, wie auch die Burgermeiſter und Rathmanne der ſtädte Lüneburg, Hannover und Ültzen.

XXXIX. Am tage des Evangeliſten Lucä dieſes jahres überließen die Hertzogen Wentzel, Friedrich und Bernd auff bitte Brands von Huß Ritters und Gottſchalcks von Reden denen armen leuten des hauſes zum heil. Geiſt den eigenthum und die Herrſchafft der

Brückmühlen unten vor dem Leinthore mit allem rechte und zubehör.

XL. Ao. 1387 mittwochens nach Pfingſten nahmen die alterleute und vormünder der Kirchen S. S. Jacobi und Georgii von Helmold und Dietrich Türcken brüdern 30 ℔ Hannov. pfenn. auff und wendeten dieſelbe mit des Raths wißenſchafft an den bau gedachter Kirchen. Davor verkaufften ſie ihnen, inſonderheit Adelheyd Richters zu ihrem leibe, 3 ℔ Hann. ₰. jährliger rente. Hiebey that ihr der Rath die freundſchafft, daß ſie weder das Capital noch die Zinſe verſchoßen ſolte. Nach ihrem tode aber, ſolten die Alterleute dieſer letzteren nicht mehr pflichtig ſeyn, ſondern ſie 6 ſchillinge Hannov. ₰. jährlig zu einer begängnis Hermans Müllingen und aller Chriſten ſeelen herſchießen.

neue unruhe im Fürſtenthum Lüneburg.

XLI. Ao. 1388 ging das lermen zwiſchen den Hertzogen von Sachſen und denen zu Braunſchweig und Lüneburg von neuem wieder an. Hertzog Albrecht ſchlug vor ſeinem tode denen von Lüneburg Hertzog Bernhard zu ſeinem nachfolger vor. Dieſe aber, entweder weil ihnen vor den Braunſchweigiſchen Herren grauete, oder aber, wie die Autores wollen, wegen Hertzog Bernds langwierigen gefängnißes, gingen denſelben vorbey und huldigten, wie ſchon gedacht, Hertzog Wentzeln zu Sachſen. Dieſes verdroß Hertzog Friedrich dermaſſen, daß er auff mittel dachte, ſich ſowol an dieſem als den Lüneburgern ſcharff zu rächen und ſeinem bruder die Herrſchafft Lüneburg durch gewalt der waffen zuwege zu bringen. Und zwar dieſes

um ſo viel mehr, weil Hertzog Wentzel zu Winſen an der Aller ein feſtes Schloß gebauet hatte, und aus demſelben dem lande Braunſchweig großen ſchaden zufügte. Dieſer aber rüſtete ſich zur tapffern gegenwehr und machte inſonderheit mit Otten von dem Berge Biſchoffen zu Minden und denen graffen Otten zu Schauenburg, Erich und Johan zur Hoya, Gerhard zu Brockhuſen und Johan zu Sternberg eine genaue bündnis, die ihm auch insgeſamt anſehnlige hülffsvölcker zuſchickten. Mit dieſen bemächtigte er ſich aller ihm entgegen ſtehenden örter, wiewol er dennoch die ſache vorher durch gütlige unterhandlung beyzulegen ſuchte. Allein Hertzog Henrich wolte davon nichts hören, ſondern gab vor, er hätte mit ſeiner brüder vergleich nichts zu ſchaffen, ſondern wäre ſo nahe zum lande Lüneburg als ſie. Dieſerwegen hielt Hertzog Wentzel zur Neuſtadt einen Kriegsrath und resolvirte, die feſtung Zelle anzugreiffen, und ſich alſo vom gantzen lande völlig meiſter zu machen. Er ſetzte zwar ſolches ins werck, brachte es aber nicht zum ende, ſondern

Hertzog Wentzel zu Sachſen ſtirbet.

ſtarb eines plötzlichen todes und zwar, wie die meiſten vermeinen, von beygebrachtem gifft. [7]) Spangenberg will, er ſey erſchoßen worden und führet zu deßen beweiß einige teutſche reimen an, ſo aber verſchiedene unwahrheiten in ſich halten, als daß er Wevelingen gewonnen und Hertzog Albrecht, der vor Ricklingen geblieben, ſein ſohn geweſen. So irret auch [8]) Bünting in dem tage oder

[7]) Chron. Sax. c. 300.

[8]) Bünting Chron. Brunsv. ed. Meibom. p. 417, 418.

zeit ſeines todes, indem er ſolche in den Weinmonath ſetzet. Denn die ſchlacht bey Winſen ging am Frohnleichnamstage vor, da Hertzog Wentzel ſchon todt war und der vertrag zwiſchen ſeinen ſöhnen und den Hertzogen von Braunſchweig wurd im Julio geſchloßen, daß dahero ſein ableiben entweder um oſtern, oder nach [9]) Henninges meinung auff den 17 Maji geſetzet wird. Dieſer unverhoffte todesfall ſchreckte dennoch ſeine Armee nicht, ſondern die belagerung wurd mit großem eyffer fortgeſetzet. Hertzog Friedrich aber brachte hin und wieder volck zuſammen, worunter 800 wagen mit auserleſenen Soldaten waren, welche die von Braunſchweig hergegeben hatten. Wie er nun meinte denen feinden gewachſen zu ſeyn, griff er ſie an, ſchlug ſie vor Zelle weg und kam mit einer auserleſenen Manſchafft hinein. Folgenden als am Fronleichnamstage begab er ſich mit ſeinem bruder Henrich wieder heraus ins feld und gerieth mit den feinden bey Winſen an der Aller in ein bluthiges und hartnäckiges treffen, in welchem er nach ſcharffem widerſtande die oberhand behielt, der feinde eine große menge, und unter ſolchen Graff Bußen von Reinſtein, erlegte, viele in die Aller ſprengete und nicht wenige gefangen bekam. Unter dieſen waren Biſchoff Otto zu Minden, ein Graff von der Hoya, viele Ritter und Edle und eine gute anzahl Lüneburgiſche bürger. Dieſer glücklige ſtreich ſetzte der Hertzogen von Braunſchweig ſachen, in einen gantz andern ſtand: denn die gefangene muſten ſo

ſeiner parthey ſchwere niederlage.

[9]) in op genealog. Tom. IV. p.

viel löſegeld bezahlen, daß nicht allein Hertzog Bernd aus ſeiner hafft kam, ſondern auch viele verſetzte Schlöſſer der Herrſchafft Lüneburg eingelöſet werden kunten. [10]) Krantz hält davor die Lüneburger hätten Hertzog Bernd ranzion allein bezahlen müßen. Dem ſey wie ihm wolle ſo iſt dieſes gewiß, daß ſie durch dieſen Zufall in ſo ſchwere ſchulden gerathen, daß ſie ſich lange hernach von denſelben nicht loßwircken können.

ſeine ſöhne vergleichen ſich mit den Hertzogen zu Braunſchweig.

XLII. Weil nun Hertzog Wentzels hinterlaßene ſöhne Rudolff, Albrecht und Wentzel wol ſahen, daß es ihnen mit der Herrſchafft Lüneburg gar nicht glücken wolte, ließen ſie ſich mit denen Hertzogen von Braunſchweig auff verſchiedener vornehmer Herren unterhandlung in einen gütligen vergleich ein; es ſolte nemlig eine ewige vergeßenheit aller vorgegangenen ſachen ſeyn; die Hertzogen von Sachſen renunciirten denen über das Hertzogthum Lüneburg empfangenen lehen; machten ſich dennoch anheiſchig, alle von ihren vorfahren und ihnen, ſo wol der gantzen landſchafft, als inſonderheit den ſtädten, verliehene Privilegia unverbrüchlig zu halten, dagegen nicht zu handeln, ſie bey recht und gerechtigkeiten zu ſchützen und zu handhaben und anders mehr.

die Hertzogen von Braunſchweig vergleichen ſich wegen der länder Br.-Läneb.

XLIII. Hierauff verglichen ſich die drey brüder Friedrich, Bernd und Henrich auff ihrer landſtände einrathen montags nach Ulrici wegen

[10]) Saxon. l. 10. cap. 12.

der Hertzogthümer Braunſcheig und Lüneburg folgender geſtalt:

1) ſolte das land Braunſchweig mit allem Zubehör, ſtädten, Schlößern, weichbildern, geiſt- und weltligen lehen, Hertzog Friedrich bleiben, und ihm überdem von der Herrſchafft Lüneburg die Schlößer Giffhorn, Fallersleben, Lichtenberg, Witmershuſen, Campe, Barsfelde, Wenthuſen, Brunsrode, Bardorpe, Thun und Twifelinge, nicht weniger die helffte der drey ſchlößer Meinerßen, Rienbrügge und Brome, wie auch die helffte der vogtey, manſchafft, geiſt- und weltliger lehen beygeleget werden.

2) dagegen ſolte denen Hertzogen Bernd und Henrich und deren erben das land Lüneburg mit allem zubehör, es habe nahmen wie es wolle, wie auch die geiſt- und weltlige lehen, und unter jenen dieſelbe, ſo die Hertzogen von Lüneburg bis hieher in Braunſchweig vergeben, nichts als obbenandte Schlößer ausgenommen, doch nähmen ſie alle auff der Herrſchafft ſtehende ſchulden auff ſich.

3) würde Hertzog Friedrich ohne mänlige erben abgehen, ſo fiele das Braunſchweiger land an ſeine beyde brüder und deren erben.

4) begegnete denſelben ein ſolches, bliebe die Herrſchafft Lüneburg Hertzog Friedrich und ſeinen erben, doch der Sächſiſchen Herren rechten unſchädlig.

5) keinem von ihnen ſoll frey ſtehen, einige ſtädte, Schlöſſer, weichbilder und gerichte zu verkauffen oder zu veräußern, es geſchähe dann mit der andern bewilligung.

6) wolten ſie keine feinde untereinander werden,

noch einer des andern feinde hauſen, hegen oder befodern, ſondern einander in vorfallenden nöthen, mit aller macht beyſtehen und ein des andern land verthädigen.

7) ſolten ſie aber in Zwietracht gerathen, ſo hätten viere von beyden ſeiten dazu aus der landſchafft erkohrne den ſtreit innerhalb 4 wochen güt= oder rechtlig zu entſcheiden, und müſten ſie ſich deren ſpruch ohne alle widerrede gefallen laßen.

8) könten dieſelbe mit der ſcheidung nicht fertig werden; ſo ſolte Burchard von Saldern dieſelbe verrichten.

9) ginge dieſer Oberſchiedsman mit tode ab, ſo müſte in den nächſten acht wochen ein anderer erkohren werden.

10) entſtünde zwiſchen ihren unterthanen ſtreit, denſelben wolten ſie entweder güt= oder rechtlig ſchlichten.

11) wolten ſie ihre mutter Catharina von Sachſen bey ihrer leibzucht Zelle und allem zubehör ruhiglig laßen und ſie gegen jederman beſchützen.

Hierauff entließ Hertzog Friedrich an demſelben tage die Ritterſchafft, Schlößer, ſtädte der Herrſchafft Lüneburg, inſonderheit Burgermeiſter, Rathmanne und gemeinen der ſtädte Lüneburg, Hannover und Ültzen, wie auch alle Weichbilder ſolcher herrſchafft, ſo wol münd= als ſchrifftlig aller verpflichtung und eyde, womit ſie ihm gehuldiget, diejenige Schlößer, welche bey das Hertzogthum Braunſchweig geleget worden, bloß ausgenommen, und verwieß ſie an ſeine brüder die Hertzogen Bernd und Henrich und deren erben, um ihnen auff dieſelbe weiſe, wie ſie ihm gethan, zu huldigen. Dennoch behielt er ſich, wofern ſie ohne mänlige

Erben abgehen ſolten, den rückfall vom Lüneburgiſchen bevor.

der Lüneburg. Herren Vergleich mit den Sachſen und denen ſtädten Lüneb., Hannov. und Ültzen.

XLIV. Wie dieſes ſeine richtigkeit hatte, vertrugen ſich die Herzogen Bernd und Henrich am 15. Julii vor ſich und ihre erben, inſonderheit vor ihren bruder Hertzog Otten, mit denen Hertzogen Albrecht, Rudolff und Wentzel gebrüdere Hertzogen zu Sachſen und ihren erben, mit denen burgermeiſtern und Rathmannen der ſtädte Lüneburg, Hannover und Ültzen, ihren erben, nachkommen, helffern und dienern, wie auch allen denen, ſo um vorgedachter Herren, nicht weniger der Hertzogen Wentzels und Albrechts ſeel. gedächtnis willen, von anbegin des Krieges bis anhero in fehde und zwietracht geſtanden, und inſonderheit die ſo nahmentlig in dieſen vertrag gezogen worden, wegen alles kriegens und unwillens, ſo zwiſchen Hertzog Magnus und ihnen auff einer, und der Hertzogen von Sachſen ſtädten und vorgeſchriebenen auff der andern ſeite vorgangen und geführet worden, alſo daß aller ſtreit und unwille gäntzlig auffgehoben ſeyn, und die Hertzogen von Sachſen und alle vorgeſchriebene zwiſchen jetzo und künfftigen oſtern gleichlautende gegenvertrags brieffe von ſich zu ſtellen gehalten ſeyn ſolten. Hierüber waren Johan Biſchoff zu Verden, Ulrich Abt zu S. Michaelis in Lüneburg, Henrich Probſt zu Ebſtorp, Johan Probſt zu Lüne, und die ſtrengen Ritter Brand vom Huß, Ludolff und Henrich von Velthem, Bußo und Güntzel von Bertensleve, Ludolff

von dem Kneſebeck, Gerd und Orthgyß Klencke, Ludolff von Honlege, Ulrich Bere und viele weiſe leute Rathmänner und Bürger der ſtädte.

die Hertzogen Bernd und Henrich confirmiren der Herrſchafft Lüneburg Privilegia.

XLV. An demſelben tage confirmirten die Hertzogen Bernd und Henrich des Hertzogthums Lüneburg Privilegia, freyheiten und gerechtigkeiten, abſonderlig der ſtädte Lüneburg, deren müntze, wechſel und Sültzen, auch alle die, ſo gut an der ſültzen hatten, Hannover, deren müntze und wechſel, Ültzen und aller andern ſtädte und weichbilder, ſo darinnen belegen. Dieſe alle wolten ſie bey allen ihren Privilegien, rechten, gerichten, freyheiten und gnaden, die ſie von ihrer eltern und vorfahren Hertzogen von Br. und Lüneb. und Hertzogen zu Sachſen und Lüneburg zeiten bis hieher gehabt hätten. Ferner wolten und ſolten ſie alle benandte Herrſchafft anrührende brieffe treulig und unverbrüchlig halten, ſie auch in- und auswerts ihrer privilegien und brieffe halber nach vermögen beſchützen. Keine neue ſchlößer und feſtungen wolten ſie ohne des gantzen landes willen mehr bauen und nach anweiſung der Räthe zu Lüneburg und Hannover in der Herrſchafft Lüneburg wohlgeborne männer und andere gute leute in ihren Rath nehmen. Sie verpflichteten ihre nachkommen, daß ſie vor einnehmung der huldigung erwehnte Privilegia confirmiren ſolten. Würde von ihnen oder den ihrigen eins dieſer ſtücke unwißend und ohne vorſatz gebrochen, ſo wolten ſie daßelbe ein vierthel jahr nach der geſchehenenen notification

gut machen und erſetzen. Zeugen hiebey waren dieſelbe, ſo kurtz vorher angeführet worden.

vertrag wegen gewißer gelder.

XLVI. Es waren denen von Lüneburg einige der Herrſchafft Lüneburg Schlößer vor eine gewiße ſumme geldes beſetzet. Dieſe ſumme ver- und erlangte Hertzog Henrich von ihnen zu auslöſung einiger gefangenen. Daß dieſes mit ſeinem willen geſchehen, bekandte Hertzog Rudolff zu Sachſen ſchrifftlich an erwehntem tage, mit dem beyfügen, daß er und ihrer beyder Erben ſolche ſumme haben und behalten ſolten. Würde er mit tode abgehen, ſo ſolte derjenige Hertzog von Sachſen, der Krafft des erſten Sonebrieffes zur Herrſchafft Lüneburg kommen würde, erſt ſeinem bruder und beyder erben vorgedachtes geld wiedergeben, ehe er die ſchlößer in ſeine gewalt bekähme. Befohle er alſo denen Räthen der ſtädte Lüneburg, Hannover und Ültzen, daß ſie ſeinem vetter und ihrer beyder erben die vorgeſchriebene ſumme geldes evinciren und ſie in keinerley weiſe daran hindern ſolten, welches denn gedachte Räthe alſo einwilligten.

die ſtadt Hannover huldiget denen Hertzogen Bernd und Henrich.

XLVII. Bey dieſen umſtänden huldigte die Stadt Hannover den 22. Julii denen Hertzogen Bernd und Henrich auf folgende weiſe: Dat we unſen Heren Hertoghen Bernde unde Hertoghen Hinrike truwe unde hold weſen willen, alſo borger ören Heren to rechte ſchullen, in behältniße den Heren van Saßen in örem rechte der Herſchop to Lüneborch, na uthwiſinge der erſten Zonebreve, ane dat Hertoghe Bernd

kumd in Hertoghen Frederikes und Hertoghe Hinrik in Hertoghen Berendes ſtede, dat us god alſo helpe unde ſine hilghen.

man arbeitet umſonſt die ſtädte Br. und Lüneb. zu vergleichen.

XLVIII. Ungeachtet aller dieſer friedenſchlüße, verträge und vergleiche, ſo waren dennoch die ſtädte Braunſchweig und Lüneburg noch in beſtändiger feindſchafft mit einander. Dieſe auffzuheben ſetzte Hertzog Henrich denen partheyen Donnerſtags vor Nicolai einen tag an, auff welchen die ſtadt Hannover ihre burgermeiſtere Ulrich Lützeken und Burchard Teetzen ſchickte. Dieſe meldeten, die beyde ſtädte wären vor Hertzog Bernd auff die arth, wie Hertzog Henrich den tag gemachet, verglichen, nemlig die von Braunſchweig ſolten denen von Lüneburg wegen einer Klage, wie ſie ihnen von recht und ehre wegen pflichtig wären, antworten, und die von Lüneburg repliciren auff eine andere Klage, und ſofort eine der andern folgen bis ſie von beyden ſeiten gethan hätten, was ſie ehre halber ſchuldig wären. Was innerhalb der fehde geſchehen, darauff ſolten ſie ehre halber, was aber außer derſelben vorgangen, zu ehre und rechte antworten. Hierüber nun ſolten die Hertzogen Friedrich und Bernd ſchiedsleute ſeyn. Dieſerwegen hätte der Rath von Lüneburg ſeine deputirte in den Rath zu Braunſchweig abgeordnet, um ſeine erſte Klage anzubringen, um der antwort darauff gewärtig zu ſeyn. Die von Braunſchweig aber hätten ſie nicht hören wollen, ſondern ſagen laßen, die von Lüneburg ſolten da gegenwärtig ſeyn, um die anklage, wie ihre degedingsleute ausſprächen, zu approbiren, auch die Klage

nicht verbeßern, noch ſich raths erholen. Dieſe antworteten, ſie hielten dasjenige vor genehm, was ihre handelsleute ſprechen würden: wolten aber gern bey rechte bleiben, und ſich durch die Hertzogen Friedrich und Bernd gern entſcheiden laßen. Braunſchweig verſetzte, ſie ſolten ihre Klagen anbringen, ſo wolten ſie antworten, worauff ſie nichts mehr einzuwenden haben ſolten. Dieſes hätten ſie die von Hannover vor eine überholung und daß die von Braunſchweig die Lüneburger damit zu überſchnellen gewillet, angeſehen, maßen ſie nicht bey rechte bleiben wollen. Sie atteſtirten derhalben in einem den 4 Decembris datirtem Brieff, daß die von Braunſchweig der ſtadt Lüneburg rechtens gewegert hätten. Hierüber ſind geweſen Brand vom Huß, Gerd Elenkock, Orthgyß Elenkock Rittere, Henrich Kock, Gottſchalck von Reden, Henrich von dem Steinberge, Rudolff von Eſtorp, Lambert von Alden, Johan von Kervelde, Johan Pyckerd, Herman Spörke Knapen, Ulrich Lützeke und Burchard Teetze burgermeiſter zu Hannover, Bernd Braſche und Henrich Redeber burgermeiſter zu Ültzen und viele andere gute leute.

XLIX. Im zwölfften ſtreckten Dietrich Heymeke, Johan Liſteghe, Hans Rynecge, Borchard Plumbom, Dietrich Renneman, Arndt Breter und das gantze amt der becker dem Rath zu Hannover 90 ℔ Hannov. ₰. gegen 8 ℔ jehrliger gülde vor, ſolcher geſtalt, daß die ſtadt ſothane rente alle jahre ſo lange inne behalten ſolte an ſtatt derjenigen 8 ℔, ſo das beckeramt gemeiner ſtatt des brodſcharren halber zu geben pflichtig, bis von einem oder anderem theile eine loſekündigung geſchehen, als-

denn das Amt vom brodſcharren wie vorher bezahlen ſolte.

man ſorget vor den unterhalt des Plebani zu S. Crucis.

L. Es waren zum unterhalt des Plebani zu S. Crucis wenige oder gar keine einkommen vorhanden, maßen auch das donum altaris durch die langwierige im Hertzogthum Lüneburg geführte Kriege ſo herunter kommen war, daß der Pleban ſeinem ſtande gemäß gar nicht leben kunte. Dieſem vorzukommen assignirten Bürgermeiſter und Rath hieſelbſt, als Patroni der Kirchen, dem Plebano die einkünffte des Altars S. Andreä. Dieſes ratificirte Biſchoff Otto zu Minden in nachfolgendem Diplomate.

In nomine sancte et individue Trinitatis. Otto Dei et Apostolice sedis gracia Mindensis ecclesie electus confirmatus universis et singulis Christi fidelibus, quibus presentes patuerint, salutem in Domino omnium salutari. Ad nostram prudentes et honesti viri Proconsules et Consules opidi Honovere nostre Mindensis diocesis perduxerunt noticiam, quod cum parochialis ecclesia sce Crucis in eodem oppido paucos aut fere nullos fructus seu attinentias habeat ad sustentacionem Plebani, preter donum Altaris, quod tamen donum per et propter diuturnas Ducatus Luneborgensis continuas gwerras et discordias in tantum exhaustum et exinanitum existat, quod ejusdem ecclesie Plebanus per se solum etiam absque Capellano debitum honeste decentie statum servare non valeat, sicut Clericalis requirit dignitas, ipsi Procons. et Consules

prenarrati medium Altare in eadem ecclesia situatum in honorem bti. Andree Apostoli consecratum et cum V mansis in campis ville minoris Rikelinghe dotatum, et cum omnibus suis juribus et pertinentiis, Altaristam ejusdem Altaris quoad primam missam diatim ibidem celebrandam concernentibus, ad sustentacionem ipsius Plebani sufficienciorem et honestiorem eidem ecclesie sce Crucis parochiali, cum jus Patronatus utrorumque horum beneficiorum, ecclesie scilicet et Altaris, ad eosdem Procons. et Consules pertinere dinoscitur, counire, incorporari decreverint et annecti, ita tamen, quod prefatus ecclesie sce Crucis Plebanus ad celebrandam diatim primam missam ad pretactum Altare unum Capellanum in suis expensis continuo confovebit et duos anniversarios annuos pre memoria dominorum Alberti de Doteberghe, Rotberti Bynnenwis et Warmodi Linden Presbiterorum, nec non Tyderici Karebomes, Margarete ejus uxoris legitime et suorum progenitorum, ac omnium fidelium defunctorum, in vigiliis et missis et denariorum ad hoc deputatorum distribucionibus juxta tenores privilegiorum Episcopalium ad hoc confectorum et in signa confirmacionum sigillatorum et in suis roboribus inviolabiliter perpetuo permansurorum, peraget ipse Plebanus quovis anno, ac omnia alia et singula faciet, aut fieri procuret, per se vel per alium, sicut idem beneficium

Altaris penes dotantium voluntatem est institutum. Supplicantes itaque Procons. et Consules predicti humiliter nobis, ut horum duorum beneficiorum unionem, seu counicionem, incorporacionem, et annexionem ratihaberemus, auttorizaremus, et auctoritate nostra ordinaria irrevocabiliter confirmaremus. Igitur cum etiam plenarius consensus nobilis viri dni Johannis de Speyghelberghe Archidyaconi in Pattensen et plena voluntas VVarmodi de Hildensem ultimi heredis ipsius dotatoris, juri suo ob id renunciantis, ad hoc accedunt: nos equidem almam matrem ecclesiam, primo aliqua racionabiliter ordinantem, et postmodum eadem propter subditorum necessitatem seu utilitatem plerumque in melius commutantem, fideliter mutari cupientes predictorum Procons. et Consulum Honover. supplicaciones tanquam racionabiles admittimus, ipsumque Altare sci Andree Apostoli cum V mansis prescriptis dotatum et cum omnibus suis et singulis attinenciis et iuribus ecclesie sce Crucis pretacte ad sustentacionem Plebani memoratam, salvis duntaxat omnibus et singulis modis, formis, conditionibus, et finibus prelibatis, counimus, incorporamus et annectimus et duo distincta unum beneficium facientes et ejusdem unius beneficii, scilicet ecclesie cum Altari predicto counite, incorporate et annexe, jus Patronatus sepefatis Procons. et Consulibus reservantes, hujusmodi unionem seu

communionem, incorporacionem seu annexionem una cum omnibus et singulis et singulariter universis modis, formis, conditionibus et finibus prenarratis, liberaliter in nomine Domini per presentes approbamus, auttorizamus et auttoritate nostra ordinaria perpetuis temporibus duraturas firmiter et irrefragabiliter ac etiam irrevocabiliter confirmamus. In quorum omnium et singulorum premissorum perpetuum testimonium et firmius robur sigillum nostrum presentibus duximus appendendum. Datum Petershagen anno Domini millesimo tricentesimo octogesimo octavo sequenti die decollacionis Johannis Baptiste.

Das Siegel iſt ſehr zerbrochen.

vergleich wegen S. Marien Kirchen auff der Neuſtadt.

LI. Das achten tages nach Martini vereinigten und verbunden ſich Cord von Alten der älter, Gottſchalck von Reden, Berthold von Reden, Herwich von Heimburg und Cord von Alten der jünger Cords ſohn, zu vermehr= und fortſetzung des Gottesdienſtes und dem großen Gotte, der jungfrawen Marien und allen heiligen zu ehren, mit Volkmar von Heimburg Kirchherren zu S. S. Jacobi und Georgii, Henrich von Nienburg Dechant des Kalands, Johan Roders und Peter von der Bretzena Cämmerern und Herman von Northeym Sacriſten und mit allen andern Prieſtern oder Pfaffen, ſo nun in der brüderſchafft des Kalands zu Hannover waren und ihren Nachkömlingen, Kalandsbrüdern, daß ſie die geweyhete Capellen unſer lieben frauen auff der

Neuſtadt zu Hannover, die Cord von Alten nebſt dem geweyheten Altar drinnen gebauet und dotirt hatte, von holtz oder ſteinen größer und weiter machen laßen wolten. In dieſen neuen baw ſolte man 3 oder mehr Altäre legen und alle bemühung und fleiß anwenden, daß dieſelbe auch geweyhet und mit ihren und anderer guten leute almoſen zu geiſtligen lehen beſtättiget und begütert werden möchten, ſolcher geſtalt, daß der älteſte von manneſſtamme in ihren geſchlechten, oder anderer, die ſie dotirten, ein jegliges dieſer lehen, ſo offt es vacant würde, einem der vorbenandten Kalandsherren, vor den der Dechant bäthe, verlehnen ſolte. Wäre derſelbe nicht Prieſter, ſo ſolte er doch alſo beſchaffen ſeyn, daß er es im erſten jahre werden könte. Würden alle lehnherren dieſer lehne verſterben, ſo ſolte die lehnwarſchafft an die Herrſchafft von Lüneburg kommen, alſo daß der regierende Herr das lehen bei jeder vacantz einem der Kalandherren geben ſolte. Und dieſe belehnte Prieſtere ſolten des Gottesdienſtes auff die weiſe, wie noch hinkünfftig disponirt werden ſolte, abwarten. Sie aber wolten bey der Herrſchafft Lüneburg allen fleiß anwenden, daß Rittere und Knechte ihre frauen, kinder, geſinde und alle, ſo auff der Neuſtadt Hannover und dem Brüel wohnten, in dieſe neue Capellen zum Gottesdienſte gehen und die sacramenta in derſelben empfangen und alle pflicht thun müſten, wie ein alt recht und gewonheit geweſen in S. Gallen Capellen, ehe ſie zerſtöhret worden. Doch ſollen die noch zu erkieſende Kaland-Prieſter zur verwaltung des gottesdienſtes und zur unterweiſung des volcks auff der Neuſtadt wohnen. Ferner ſolten ſie

3 mahl im jahr bey denen drey beſtättigten Kalands-feſten in perſon zum gottesdienſte kommen und denſelben nach der confirmirten regel begehen. Verſtürben die Prieſter der Brüderſchafft alle, ſo ſolten der Capellen belehnte andere Prieſter, ſo von der Herrſchafft zu Lüneburg, oder vom Biſchoff, oder den Praelaten zu Minden belehnet wären, invitiren, um den gottesdienſt vorgeſchriebener maßen zu halten und ſie abends und morgens nach proportion der einkünffte, ſo zum Kaland gehörten, pflegen. Sie ſolten aber ja einen Dechant und andere amtsherren wie anitzo haben. Den Dechant ſolten dieſe amtsherren mit rathe der alterleute erwehlen. Dieſer aber ſolte nach ſeinem beſten vermögen ſolche amtsherren ſuchen, und welcher mit anbefehlung der ſchlüßel dazu geſuchet würde, ohne wichtige uhrſach nicht dawider ſprechen. Auch ſolten die Ritter und lehnherren mit rath des Dechants zu der Capellen zwey alterleute erwehlen, ſo auch in die Kalandbrüderſchafft treten müſten. Dieſe alterleute müſten nebſt dem Sacriſten die Capelle in baw, beßerung, licht, wein, oblaten, kelchen, büchern und allen andern nöth- und nützligen ſtücken halten. Auch ſolten ſie dem Dechant, den Cämmerern und lehnherren, alle jahr von ihrer verwaltung rechnung thun, nicht weniger die Cämmerer von ihrem weſen wenn es gefodert würde rechenſchafft geben. Dieſe amtsherren und alterleute ſolten mit rathe und hülffe des Dechants und der Capellen lehnherren, dieſelbe, die brüderſchafft, alle Zubehörung, recht, gülde und nutz, ſo bereits dazu gehörten und noch zukommen möchten, treulig befodern, verhegen und verbeßern.

vereinigung der Hertzogen Bernd und Henrich mit dem Kaland.

LII. Am tage der jungfrauen Luciä vereinigten ſich die Hertzogen Bernd und Henrich zu Br. und Lüneb. Gotte, der jungfrauen Marien, und allen heiligen zu lobe und ehren, ihren eltern und vorfahren und allen Chriſten ſeelen zu troſte, ihnen ſelber und ihren erben und nachkömlingen zur ſeeligkeit, mit Henrich von Nienburg Decano, mit den Cämmerern und Sacriſten des Calands zu Hannover, mit Volckmer von Heimburg Kirch-herren zu S. S. Jacobi und Georgii zu Hannover, mit den andern Prieſtern, wie auch mit den Rittern und Knechten deßelben Kalands, auff dieſe weiſe, daß ihr wille und begehren wäre, daß man die neue Capellen auff der Neuſtadt zu Hannover, ſo in die ehre unſer lieben frauen, S. Martins, S. Mauritii und S. Gallen eingeweihet worden, weiter und größer bauen und mehr Altäre darein legen und consecriren laßen, auch pflanzen und dotiren, und eine neue Canoney von ſechs pröven oder mehr, auch andere geiſtlige lehen, dabey legen möchte. Dieſe pröven und lehen ſolte man vor und nach, wenn ihrer eine ledig würde, bey derjenigen, die ſie dotiret, leben, niemand geben, er wäre denn ein Kaland-bruder, vor den der Dechant bäthe. Wäre der nicht geweyhet, ſo ſolte er dennoch an jahren, lehre und guten ſitten alſo beſchaffen ſeyn, daß er ſich nach verordnung des Dechants und des Capituls innerhalb geſetzter Zeit einweihen laßen könte. So offt ein Dechant zu erwehlen wäre, den ſolten die amtsprieſter des Calands und die älteſten des Capituls mit rath der alterleute des gotteshauſes nach ihrem beſten verſtande erkie-

ſen. Dieſer ſolte nach ſeiner wahl vor ſie kommen, damit ſie ihn mit der Decaney belehnen und mit ihren brieffen an den Biſchoff von Minden ſenden möchten, damit er ihn der gewonheit nach confirmirte. Inſonderheit aber verliehen ſie Cord von Alten, Brüning und Wulbrand ſeinen ſöhnen dieſe gnade, daß ſie die pröven oder lehen, die ſie alda ſtiffteten und dotirten, Zeit ihres lebens verlehnen möchten. Nach ihrer aller tode aber ſolte die lehnwarſchafft derſelben an ſie und die Herrſchafft zu Lüneburg kommen. Auch möchte ein jeder Ritter, Knecht und Pfaffe zu jeder pröven oder lehen, ſo er ſtifftete, einen zu ſich nehmen, der mit ihm der lehnwarſchafft zu jegliger pröven oder lehen mächtig wäre. So offt aber einer der dotirer mit dem gekohrnen mit tode abginge, ſo ſolte ſolche lehnwarſchafft an ſie und ihre Herrſchafft zu Lüneburg kommen, und wen ſie belehnten, den ſolten ſie mit ihrem brieffe an den Dechant ſenden, daß er ihn empfinge in den Caland und ihn in die pröven oder lehen einſetzte. Sie nähmen ferner den Dechant, die amtsprieſter, Volckmar von Heimburg, und alle andere prieſter, Ritter und Knechte, das vorbenandte Gotteshauß auff der Neuſtadt Hannover und alle darin belehnte, in ihre gnade, ſonderbahre befoderung, beſchirmung und ſchutz und beföhlen ſich in die brüderſchafft des Calands, mit dem begehr, daß ihre nahmen in derſelben buch geſchrieben und unter den lebendigen und todten gedacht werden möchten. Hiebey waren zugegen Brand vom Huß, Gerd und Orthgyß Elencocke, Gottſchalck von Reden, und Lambert von Alten.

Erbverbrüderung zwiſchen Sachſen und Braunſchweig.

LIII. Ao. 1389 machten die Hertzogen von Sachſen und Braunſchweig eine brüderlige erbvereinigung miteinander, krafft deren beyder land und leute einander huldigen, und wenn eines theils mans-ſtamm erlöſche, der überbleibende in deſſen land und leuten ſuccediren und die von der ſpielſeite auff gewiße maße berathen ſolte.

Krieg zwiſchen Braunſchweig und Brandenburg.

LIV. In eben demſelben jahre geriethen die Hertzogen Bernd und Henrich mit den Marggraffen zu Brandenburg aus folgender uhrſach in ſtreit. Kayſer Karl IV hatte von ſeinem ſchwiegerſohn Marggraff Otten die Marck Brandenburg um ein ſchlechtes geld gekauft und ſie denen Marggraffen aus Mähren Jodoco und Procopio um eine anſehnlige ſumme wieder zu lehen gegeben. Dieſe eigneten ſich außer derſelben verſchiedene Schlößer, die vordem unter der Herrſchafft Lüneburg unſtreitig geweſen waren zu und brachten obgenante beyde Hertzogen dahin, daß ſie das ihrige gegen fremde gewalt zu beſchützen ſchlüßig wurden. Hertzog Friedrich aber brachten die Marggraffen durch ein anſehnlig ſtück geldes dahin, daß er in dieſem Kriege neutral blieb. Bernd und Henrich fielen mit ſtarcker macht ins Brandenburgiſche, hauſeten darinnen übel, nahmen die feſtungen Schnakenburg und Gartow weg und verwüſteten alles bis an Sotlwedel. Das Schloß Klötzecke aber hielt ihre ſiegreiche waffen durch tapffere Beſchützung der darin liegenden Edlen von Quitzau mänlig auff. Wie nun

dieſer Krieg beygeleget worden ſey, habe ich nicht gefunden. [11])

ſtreit zwiſchen den Hertzogen Bernd und Henrich und der ſtadt Lüneburg.

LV. Sie hatten auch in dieſem jahre mit der ſtadt Lüneburg weitausſehende ſtreitigkeiten. Denn dieſe wolte ihre Privilegia zu weit extendiren und klagte, wie die Hertzogen ſolches nicht zugeben wolten, es würde gegen dieſelbe gehandelt, wobey ſie die gantze Landſchafft als in eine gemeine ſache mit hinein wickelte. Allein die Hertzogen brachten dagegen wichtigere beſchwerden vor, nemlig die Lüneburger wolten ſich für keine angebohrne unterthanen erkennen, zögen die ſültzgüter mit gewalt an ſich und drückten und ſchätzten die intereſſirten wieder gethane eydlige verſprechung nach belieben. Die unterthanen auff dem lande befehdeten und beraubeten ſie; wolten nicht zuſtehen, daß ſie Hertzogen die ſtadt Lüneburg ihre ſtadt nenneten; verſchonten weder Kirchen noch Kirch-höffe mit rauben und plündern; maßeten ſich des Kalckberges an; baueten auff demſelben thürne und feſtungen, legten neue Zölle an; hätten mit fremden Herren bündniße gegen ihre erbherren gemachet; der allgemeinen landfolge und landsbürden ſich zu entziehen unterſtanden; den thiergarten verwüſtet und das holtz mit gewalt in die ſtadt geführet; die offenbahre feinde der Herrſchafft zu ſich in die ſtadt genommen, gehauſet, geſpeiſet und geheget. Hierauff verſperreten ihr die Hertzogen alle ſtraßen, erſchlugen und fingen verſchiedene von den bürgern, andern aber ließen

[11]) Chron. Saxon. p. 430. — Bünting. Chron. Brunsv. p. 420.

ſie die hände abhauen. Endlig legten ſich verſchiedene weiſe leute, und unter denen Orthgyß Klencke, dazwiſchen und brachten auff dieſe bedingung einen vergleich zuwegen, daß die ſtadt Lüneburg denen Hertzogen 50000 marck löthiger pfenninge erlegte und ihnen darüber noch etliche ämter, auff welchen ſie einen pfandſchilling von 60000 mk. ſtehen hatten, loß und frey ausantworteten.

Ao. 1389. Biſchoff Otto zu Minden confirmirt die Kalandbrüderſchafft zu Hannover.

XLI. In dieſem jahre confirmirte Biſchoff Otto zu Minden die Kalandbrüderſchafft zu Hannover, wie aus ſeinem deshalber gegebenen Diplomate zu ſehen:

In nomine benedicte et individue Trinitatis Amen. Otto Dei Apostolice sedis gracia Mindensis ecclesie electus et confirmatus. ad perpetuam rei memoriam .. honorabilius viris .. Prepositis .. Decanis .. Plebanis . vice Plebani . spresbiteris ac aliis clericis beneficiatis et non beneficiatis per nostram Mindensem civitatem et diocesin ubilibet constituis, qui pro executione presencium requisiti fuerunt: nec non generaliter universis sancte matris ecclesie catholice filius, quibus presentes patuerunt, salutem in Domino omnium vero salutari. Quoniam summus pater familias, rerum omnium Dominus noster Jesus Christus, nos sicut ceteros suos dispensatores ad hoc in magno domo sua constituit, ut de talento nobis credito dignam fatiamus usuram et multiplicatum fructum acquiramus. Igitur ad gloriam ipsius laudemque

beatissime virginis Marie matris ejus et honorem omnium sanctorum, nec non ob affectuosam. Illustrium Principum et Dominorum Bernhardi et Heinrici Brunswik et Lunenborch Ducum peticionem, et quorundam aliorum egregiorum virorum, clericorum et laicorum, obnixam instantiam, de nova Capella ejusdem beatissime Marie virginis in nova civitate Honovere dicte nostre diocesis ecclesiam Collegiatam creavimus et eandem, quoad populum dicte nove civitatis castri Lewenrode, et Brulonis, parochialem fecimus et instituimus, ut in Privilegio confirmacionis nostre super hoc edito et sigillato clarius elucescit. Cupientes itaque, ut hec eadem ecclesia tam quoad clerum, quam quoad populum, crescat et in Domino confortetur, divinis obsequiis fulta solempnius decoretur, donisque spiritualibus gloriosius sublimetur et a Christi fidelibus devotius frequentetur, ut ibidem quasi in nova vinea Domini botri spiritalium bonorum cottidie erumpant, assidue crescant et feliciter carpantur et colligantur, ac ad promerendum perpetue salutis fructum Domino laudabiliter offerantur. Unde volumus et in virtute sce obedientie, ac sub pena excommunicacionis cuilibet vestrum ad hoc requisito mandamus, quatenus statim intellectis presentibus accedatis, quo propter hoc accedendum fuerit, postulantes et suscipientes auctoritate nostra et nostro nomine omnia

et singula ornamenta veteris Capelle sci Galli, olim viginti annis nondum elapsis destructe et confracte, videlicet reliquias, calices, libros, paramenta, pallas, campanas, ac cetera omnia, que ad usum divini cultus et ipsius destructe Capelle opus et administrationem pertinebant, ubicunque et apud quoscunque deposita sint vel detenta, ac eos, eas et ea deducatis et deduci fatiatis ad predictam novam ecclesiam. Nos enim eosdem, easdem et eadem ipsi nove ecclesie auctoritate nostra ordinaria applicamus et decernimus in eadem ad divinum cultum perpetuo permansura. Ceterum cum gracie et presencie, que divini obsequii cultum et animarum salutem respiciunt, sint ampliande, nos indulgentias quaslibet eidem veteri Capelle sci Galli, sive a sede Apostolica, sive ab ordinariis locorum, sive aliter indultas, sive fraternitati Kalendarum in Honovere confirmatarum concessas, sive adhuc quomodolibet indulgendas et concedendas, approbamus et in omni suo robore valituras declaramus et huic nove ecclesie eadem auctoritate nostra ordinaria efficaciter applicamus. Ideoque omnibus vere penitentibus, contritis et confessis qui dictam novam ecclesiam in nova civitate Honover pia et devota intentione visitaverint, coram sacrosancto Eukaristie sacramento, sive clam sive palam posito, genua vel cervices flexerint, devote in eadem ecclesia oraverint, sermones in eadem ecclesia vel extra

audiverint, divina officia in summis festivitatibus, vel festis Kalendarum, aut aliis etiam privatis diebus, auscultaverint, Cimiterium circueundo pro animabus ibidem sepultorum et omnium fidelium defunctorum oraciones dixerint, ad fabricam, structuram et reparacionem ipsius ecclesie et aliorum edifitiorum ad eam pertinentium, ac ad luminaria, ornamenta, et quelibet alia necessaria et utilia loci illius manus adjutrices porrexerint, corpus dominicum et sacram unctionem infra infirmorum visitacionem secuti fuerint ac eis occurrerint, dictam quoque ecclesiam ejusque Rectorem vel superiorem, ac totum ipsius Clerum, consiliis, auxiliis et favoribus, verbisque et factis ac ope et opere promoverint et adjuverint, ad sonitum campane crepusculive genu flexerint et angelicam salutacionem ter protulerint, vel aliquod aliud quodcunque opus bonum, sive corporale, sive spirituale, in dicta ecclesia, cimiterio, vel aliis locis ad eam spectantibus, pia mente fecerint, de omnipotentis Dei mesericordia consueta et benignitate confisi at auctoritate beatorum Petri et Pauli Apostolorum ejus quadraginta dies indulgentiarum et unam carenam, una cum pretactis pridem indultis et concessis indulgentiis misericorditer in Domino relaxamus. Verum cum sine pastore grex miserabiliter videatur errare, quanto magis gregi dominico et summopere personis ad eandem novam ecclesiam in-

stitutis et instituendis, ne tanquam oves errantes a semita pascue Domini Dei nostri exorbitent, est bonus Rector et prudens Pastor oportunus: Nos vero quantum in nobis est eisdem ecclesie et personis pro primordio tam preħuidi institucionis de gubernatore, Rector et capite ydoneo paterna diligentia providere volentes honorabilem et dilectum nobis in Christo d̄num de Nyemborch Presbiterum, virum literarum scientia habundancius eruditum, morum honestate venustum, vita et conversacione honestum, consilio maturum, sermone modestum, in spiritualibus et temporalibus circumspectum et alias sufficientem et ydoneum ad regendum et gubernandum novam ecclesiam et ejus personas, tam ecclesiasticas quam seculares, eidem ecclesie nove sancte Marie virginis in eadem nova civitate Honovere ejusque Clero, personis et populo tenore presencium preficimus in perpetuum Rectorem, Pastorem et immediatum superiorem, investientes ipsum presentialiter ecclesia de eadem, curamque animarum, custodiam clavium, reliquiarum, clenodiorum, accessum liberum ad Altare, nec non superioritatem et correctiones ac regimen personarum et Cleri ipsius ecclesie eidem d̄no Henrico committimus commissione perpetua valitura. Ea propter vos Clericos omnes in eadem nova ecclesia pro canonicis, seu alias beneficiatis, receptos et recipiendos requirimus et monemus, ut eidem d̄no Heinrico

Rectori et superiori vestro debitam fatiatis obedientiam et exhibeatis reverentiam et honorem iuxta ordinacionem et seriem literarum creationis, fundationis et confirmacionis super hoc factarum et editarum ejusque A . . . bus pareatis monitis et preceptis. Et insuper vos supranominati, qui ad infra scripta requisiti fueritis, accedatis una cum predicto dno Henrico ad eandem novam ecclesiam et alibi, ubi propter hoc accedendum fuerit et ad eandem ecclesiam novam et omnium per nos sibi in eadem commissorum corporalem possessionem juriumque et pertinentiarum eorundem auctoritate nostra inducatis et inductum defendatis, fatientes sibi de ipsius ecclesie fructibus, redditibus, proventibus, juribus et obventionibus universis integre responderi juxta ordinacionem, fundationem et confirmacionem memoratas, ac a personis et parrochianis ejusdem ecclesie debitam reverentiam et honorem exhiberi, observatis quidem in hys solempnitatibus debitis et consuetis. In quorum omnium et singulorum perpetuum robur et evidens testimonium presentes literas fieri iussimus et sigilli nostri appensione fecimus communiri. Datum et actum Minde anno a nativitate Domini millesimo trecentesimo octuagesimo nono duodecima die mensis Maji.

(Sig. Ottonis electi ecclesie Mindensis.)

LVII. Sontags vor Michaelis gaben Cord von

Alten der älter, und Herwich von Heimburg Knapen alterleute der neuen pfarrkirchen unſer lieben frauen auff der Neuſtadt Hannover wegen des ganzen Kirchſpiehls Henrich von Nienburg, Johan Rodere, Peter von Brezena, Herman von Northeim, amtsprieſter des Kalands zu Hannover. Johan Knoſt, Johan Limburg, Ludolff von Bölckerſen, Herbord von Devenſtede, Henrich vom Hagen und Martin Martins Prieſtern und brüdere deßelben Kalands, commission, daß ſie von ihrer und ihres Kirchſpiels wegen Volckmar von Heimburg Kirchherren zu S. S. Jacobi und Georgii in der alten ſtadt Hannover vor die überlaßung ſeines Kirchſpiehlrechts zur erſtattung 2½ ℔ geldes Hannov. pfenn. jährlig zu geben verſprechen ſolten.

(S. Conradi de Alten.) (S. Hartwici de Heymborch.)

anſtalt wegen des waßerweges zwiſchen Hannover und Bremen.

LVIII. In den Oſtern dieſes jahrs verſtattete Everd von Marenholte der älter Knape denen von Hannover einen waßerweg gegen erlegung einer gewißen ſumme geldes, um auff der Leyna mit ſchiffen durch ſeine wehr zu Bothmer, ſo dermaßen wol angeleget, daß ſie und alle zwiſchen Hannover und Bremen auff- und abſchiffende, raumlig dadurch kommen könten, zu fahren. Er und ſeine erben ſolten auch ihre ſchiffe fodern und ihnen nicht hinderlig ſeyn. Hierein conſentiren Everd und Hans Everds ſöhne. Ein gleiches thaten am tage Dionysii Boldewin von Grindow, Boldewin und Gerke ſeine ſöhne mit ihrer wehr bey der mühlen zu Grindow

vor einem zur Neuſtadt gehegten gerichte. So verpflichteten ſich auch die Hertzogen Bernd und Henrich an aller heiligen tage, daß ſie dem Rath und der Bürgerſchafft befoderlig ſeyn wolten, daß ein waßerweg werden und bleiben ſolte, um von Hannover bis in die Aller mit ſchiffen zu fahren, derowegen denn an denen örtern ihres gebiets, wo wehren oder ſchleußen bey einigen Schlößern, oder mühlen, oder ſonſt, ſich finden würden, man die ſchiffe dadurch laßen, ſo offt und viel ſie alda kähmen, und ſie befodern ſolte. Die kauff- und ſchiffleute wolten ſie innerhalb ihres gebiets treulig beſchützen, doch daß ihnen ihr ſchuldiger Zoll zur Neuſtadt oder zu Eſel bezahlet würde, nemlig von einem jeden waßerfuder korns oder mehl von einem haußitzenden bürger in Hannover ein Hannoveriſcher ſchilling, vom fuder bier eben ſo viel. Von keinem andern gute ſolten beregte bürger einigen Zoll erlegen. Die Kaufleute aber, ſo keine Hannoveriſche bürger, ſolten denſelben, wie ſich das geziemet, abſtatten. So ſolten auch zwiſchen Hannover und der Neuſtadt keine ſchiffe geladen noch ausgeladen werden und der fürſtlige Zoll zu Hannover in ſeiner vollen krafft bleiben. **Ao. 1390** am lichtmeßen tage verkaufften Eylhard Probſt, Ermgard Ä̈btißin, Ilſebe Priorin und der gantze Convent zu Marienſee dem Rath zu Hannover einen ewigen freyen waſſerweg durch des Cloſters wehr bey der mühlen zu Wulvelage vor **12 ℔.** hann. pfenn. und 2 tonnen heering, doch mit dem bedinge, daß die ſchiffleute und knechte, ſo offt ſie dadurch kähmen, gehalten ſeyn ſolten, daß ſie dem müller, ſo offt ers von ihnen verlangte, die ſchütte aufziehen

und niederſetzen helffen ſolten. Solten die ſchiffe an dieſem wehr ſchaden thun, ſo müſten die Rathmanne auff des Cloſters begehren den ſchaden erſetzen laßen. Thäten ſie ſolches nicht und ließen es dem Cloſter über, müſten ſie es ſofort mit baarem gelde wieder bezahlen. Heyneke, Dietrich und Statz von Mandelslo thaten am erſten Dinſtage in der faſten ein gleiches mit ihrem wehr bey der mühlen zu Dynſtorp mit eben den conditionen wie das Cloſter Marienſee.

vergleich der ſtadt Hannover mit denen von Mandelslo.

LIX. Es ſtund aber die ſtadt mit obbenandten dreyen in unwillen und ſtreit, der doch an erwehntem tage ſolcher geſtalt beygeleget wurd, daß die von Mandelslo von dato dieſes brieffes an die ſtadt bis Oſtern über drey jahr treulig verbitten und ihre tage bereiten und halten, auch ihnen, wenn ſie es verlangen würden, beyſtehen ſolten. Ferner geſtatteten ſie den bürgen und ihren dienern zu ihnen und ihren ſchlößern zuflucht, ſo offt ſie es vonnöthen haben würden. Hievor verſprach ihnen die ſtadt insgeſamt auff zukommende Oſtern 12 ℔ Hannov. ₰. und jeden weyhnachten die ſtipulirte 3 jahre über eben ſo viel.

LX. Es ſtunden die geiſtligkeit und ſtädte der Herrſchafft Lüneburg denen Hertzogen Bernd und Henrich aus gutwilligkeit eine ſo genandte gemeine bede oder freywillige ſteuer über ihre leute, ſo auff ihren landgütern geſeßen waren, und über welche die Hertzogen keine jurisdiction hatten, zu löſung ihrer gefangenen zu. Dieſerwegen recognoscirten hochgedachte Hertzogen am tage der jungfrauen Scholastica, daß ſolches vor keine pflicht, recht, oder gewonheit gehalten, oder in zu-

kommenden zeiten deshalben etwas gefodert, noch ihnen und ihren leuten einigerley qweck mit unrecht genommen, oder geſchlagen laßen werden; ſondern alle von ihnen und ihren vorfahren gegebene brieffe wegen dieſer freundligen bede in ihrem ſtande ungekräncket bleiben ſolten.

LXI. Ao. 1391 kam Hertzog Bernd mit ſeiner gemahlin Margrethen gebohrner aus Sachſen und Graff Chriſtian von Delmenhorſt nach Hannover und hielt alda derer zeiten gebräuche nach einen hoff. In demſelben jahre belegten die Calandsherren beym Rathe zu Wunſtorff eine jährlige rente von 6 pfund. So übergäben auch Henrich Wilde vormahls Prieſter zu Barſinghuſen und Oda bürgerin zu Hannover dem Rath daſelbſt 24 ℔ baar geld, ihr am Creutzthurn gelegenes hauß, hoff und wohnung, wovor der Rath ihnen ſo lange ſie lebten jährlig 48 ſchillinge Hannov. pfennige zu entrichten verſprach. Nach ihrem tode aber wolte er dieſelbe dem Rectori der Kirchen zum heil. Creutz und denen Altariſten der Altäre S. Johannis und der drey Könige zu geiſtligem gebrauche, wie folget, unfehlbar entrichten. Es ſolten nemlig dem Rectori zum heil. Creutz, ſeinem Capellan und 10 Altariſten derſelben Kirchen, ſo an denen feſten Mariä reinigung, Palmen, Oſtern, derſelben Kirchen einweihung, Chriſti Himmelfarth, Pfingſten, Fronleichnam, und Mariä Himmelfarth denen um den Kirch-hoff gehaltenen proceſſionen und meßen, ſo lange bis ſanctus geſaget würde, beywohnen möchten, jedem an jedem gedachter feſte 4 denarii gegeben und vor der abweſenden

stifftung einer memorie zu S. Crucis.

theil brod gekaufft und denen alda anweſenden armen ſchülern ausgetheilet werden. Was nun von beregten einkünfften übrig bliebe, ſolches ſolte zur haltung einer Memorien beregten Henrichs und Oden, ihrer vorfahren und aller verſtorbenen gläubigen, am tage Andreä in S. Crucis kirchen angewendet und dem Rectori alda 2 ſchillinge, dem Capellan und denen Altariſten, oder ihre ſtelle vertretenden, jedem 6 pfenninge, dem Rectori der ſchulen ein ſchilling, dem Küſter vor die lichte und ſeine arbeit 18 ₰ ausgetheilet werden. Bliebe alsdann etwas übrig, das möchten die distributores gleich unter ſich theilen und vor ihre mühe behalten. Über alle dieſe ſtücke ſtellete der Rath einen mit dem ſtadtſiegel befeſtigten und tages vor Thomä datirten brieff von ſich.

die Hertzogen Bernd und Henrich confirmiren der Lüneburgiſchen ſtädte Privilegia.

LXII. Man ging einige zeit her damit um, wie man im gantzen lande Lüneburg eine Sate, Zuſammenſetzung oder verbündnis ſchließen und dadurch haupt und glieder um ſo viel feſter mit einander verknüpffen möchte. Ehe nun ſolches ins werck gerichtet wurd, bekräfftigten, beſtättigten und erneuerten die Hertzogen Bernd und Henrich ao. 1392 am Creutzeserhöhungstage auff gut befinden ihrer Räthe denen ſtädten Lüneburg, Hannover, Ültzen, Lüchow, Dannenberg, Zelle, Neuſtadt, Pattenſen, Münder, Eldageßen und Springe, wie auch denen weichbildern Winſen, Horborg, Blekede, Dalenburg, Hitzacker und Rethem, und allen darinnen wohnenden bürgern und einwohnern, alle ihre Privilegia und verſchreibungen, welche ſie von ihnen, ihren vorfahren, Hertzogen zu Lüneburg, oder eini=

gen geiſt- und weltligen Fürſten, Graffen, Freyen, Rittern und Knechten auff einig gut, gerechtigkeit, gerichte, freyheit und gewonheit erlanget, mit dem verſprechen, ſie ruhig und treulig dabey zu laßen und zu ſchützen. Hätten ſie auch von ihren voreltern einige Privilegia oder verſchreibungen, ſo veraltert oder vergangen, oder noch hinkünfftig vergehen möchten, ſolche wolten ſie ihnen nach ihrem inhalt von neuem wieder geben. Ferner vergönneten ſie ihnen, daß ſich die ſtädte und weichbilder mit landwehren, gräben und ſchlagbäumen, doch mit der grundherren gutem willen, befeſtigen möchten. Der Stadt Lüneburg ſolte frey ſtehen, einen bequemen waßerweg aus der Elmenau in die Elbe zu machen, oder mehr und andere waſſer, doch ohne anderer ſchaden, in die Elmenau zu führen, auch dieſelbe, die Netze und Jesne zur ſchiffarth zu bequemen und zuzurichten. Die Rathmänner und vögte ſolten in den ſtädten und weichbildern nach alter hergebrachter gewonheit richten und die kauffleute und alle reiſende perſonen die ordentlige heerſtraße nach Lüneburg und keine umwege gebrauchen. Die, ſo Schlößer von ihnen inne hätten, ſolten die in den ſtädten und weichbildern wohnende Rathleute und bürger auff keinerley weiſe verunrechten, vergewaltigen, beſchädigen oder ihnen einigerley ein- und ausfuhr von korn, wein, bier, ſpeiſe, oder anderer wahren und güter, verbieten, hindern und hindern laßen. Würden auch die ſtädte und weichbilder waßerwege finden, an welchem orte des landes ſolches ſeyn möchte, dazu wolten ſie ihnen behülfflig und befoderlig ſeyn, doch daß es mit deren, die es anginge, gutem willen geſchähe.

anderweite verſchreibung vor das gantze land.

LXIII. Kurtz hernach, nemlig an des Apoſtels Mathaei abend den 20. Septembris, gelobten ſie dem gantzen lande folgende ſtücke eydlig: Sie wolten ihrer Herrſchafft Lüneburg, ihren land und leuten, geiſt- und weltligen, Herren und geſinde, ſtädten, ſchlößern und weichbildern in friede und gnaden vorſtehen, ſie von innen und außen, abſonderlig vor kriegen und fehden, nach beſtem vermögen beſchützen und beſchirmen keine neue ſchlößer und feſtungen bauen, diejenige aber, ſo ſich deßen unterwinden möchten, nach allen kräfften verhindern; die unterthanen ſamt und ſonders bey allen ihren Privilegien, verſchreibungen, gerechtigkeiten, freyheiten, gerichten und allem haab und gut, welches ſie jetzo als lehen, frey, erb oder eigen beſäßen, oder in künfftigen zeiten noch erwerben möchten, laßen; alle gehöltze und freygerichte, ſo den Praelaten und der Ritterſchafft ihrer Herrſchafft zuſtändig, nebſt allen dazu gehörigen leuten und gerichten, bey altem rechte ungeſtöhrt erhalten; niemand ſein holtz abhauen, oder ihn um drifft pfanden laßen; in die ihnen gehörige freye höltzungen keine drifft, als nur nach anzahl ihrer in denſelben habenden wüſten höffe, in die maſt treiben; keine aufflage oder ſchatzung auff einige ihrer unterſaßen, oder deren gut ſamt und beſonders, ihre eigene leute und meyer dennoch ausgenommen, legen; keinem von den unterthanen queck *) ſchlagen oder nehmen laſſen; keine ſteuer auff der Ritterſchafft

*) „Queck“ i. e. Vieh. Siehe Grupen Antiq. hanov. pag. 36, wo es heißt: „mit Perden eder anderen Quecke“ u. pag. 96, wo es heißt: „Koqueк und Schwüne.“

oder bürger dörffer und güter legen, oder durch die Amtleute, vögte und bediente legen laßen; die in ihrer Herrſchafft belegene Zölle und geleite in gegenwärtigem ſtande erhalten, ſie nicht erhöhen, noch einige neue über die alten anlegen; alle in ihrer Herrſchafft den Rittern und knechten zuſtehende landwehren ohne einige hindernis graben, beßern, auff- und zuſchließen, auch die wege nach ihrem gefallen umlegen laßen; doch ſolte ihnen frey ſtehen, freye und einkommende Cloſter und Kirchenleute, auch alle, die es von ihnen verlangen würden, in den Gogerichten zu Gerden, auff dem Hovre, auff der Horſt, auff dem denen von Ilten zuſtehendem gericht zu Ahlden und dem denen Rittern und knechten und ihren knechten zuſtehenden gerichten zu Wolpe, entweder ſelbſt oder durch ihre beamte zu verdegedingen. Dagegen ſtünde den Rittern und knechten frey; ein gleiches an genandten örtern zu thun, doch diejenige ausgenommen, ſo auff der Hertzogen gütern und eigenem gerichte geſeßen wären. Wohnten ſie aber in deren gerichte auff der Ritter und knechte gütern, oder wären mit ihren eigenen leuten vermenget, ſo ſolten ſie freye macht haben, es mit ihnen, wie obgedacht, zu halten.

des großen Lüneb. bundes ſchluß und inhalt.

LXIV. Hierauff wurd die große Lüneburgiſche Sate oder bündnis an demſelben tage auff folgende ſtücke geſchloßen: Es wolten die Hertzogen alle und jede ihre unterthanen, ſo in der Sate befindlig, oder noch hinein treten möchten, bey allen und jeden ihren rechten und Privilegien ungekräncket laßen und es mit dem, der ſie vor gerichte verunrechten wolte, auch zu thun haben;

ſie, ſie vor ihren gerichten rechteten, nicht vor andere laden, noch jemand ſolches zu thun geſtatten; geſchähe einigem der bundsgenoſſen durch ſie, ihre beamte, vögte, oder bediente in etligen der vor- und nachbeſchriebenen ſtücke unrecht, ſo ſolten die untenbenandten Satesleute auff vorhergangene anmeldung ihnen ſolches innerhalb 14 tagen kund thun und ſie alsdenn dem beleidigten innerhalb den erſten 8 wochen, von der kundthuung anzurechnen, satisfaction geben. Geſchähe dieſes in ſolcher Zeit nicht, ſo ſolten ſie tages nach den 8 wochen in perſon in Hannover reiten, und nicht ehe von da wegreiſen, bis erwehnte satisfaction geſchehen. Begäbe ſich aber das wiederſpiehl, ſo ſtünde dem Rathe zu Lüneburg und den bundsleuten frey, alle ihre in Lüneburg habende Einkommen ſofort einzuziehen und ſo lange zu der bundsleute nutzen zu gebrauchen, bis ſie dieſen und genandtem Rath 50000 Mk. Lüneb. pfenninge, die ihnen von der Herrſchafft Lüneburg zu einlöſung des verſetzten Lüneburgiſchen Sültze Zollens, auch der ſchlößer Hitzacker, mit dem Blekeder Zollen, Liedershuſen und Rethem vorgeſchoßen worden, wieder bezahlet hätten. Geſchähe der bundsbruch von der Herrſchafft unterthanen, ſo ſolten ſolches zwey von den bundsleuten, wenn es der beleidigte theil vor ſie brächte, innerhalb 14 tagen münd- oder ſchrifftlig ankündigen. Würden dieſe die ſache innerhalb 4 wochen nach der ankündigung nicht güt- oder rechtlig vornehmen, ſo ſolten die bundsleute, wenn mans von ihnen begehrte, die bundsbrecher, im fall ſie deren einen in der Herrſchafft Lüneburg antreffen würden, innerhalb 14 tagen vor ſich fodern und dahin ſehen, daß er den

begangenen bundsbruch innerhalb 4 wochen güt= oder rechtlig erſetzte. Kehrte er ſich nichts daran, ſo wolten weder ſie, noch jemand aus dem bunde, ſich ſeiner im geringſten annehmen, ſondern einem jeden ſolte frey ſtehen, ihn und ſeine güter, wo ſie zu bekommen, ohne der Hertzogen wißen ſo lange zu beſchlagen, bis er satisfaction geleiſtet und ſolten weder ſie noch jemand aus dem bunde ſothanen menſchen beſchirmen, hegen, oder hauſen, ja derjenige, welcher ein ſolches thäte, mit ihm in gleicher verdamnis ſeyn. Vollthäte aber ein ſolcher innerhalb 14 tagen, ſo ſolte ihm ſein verbrechen nicht vorgerücket werden. Damit nun alle vor= und nachgeſchriebene ſtücke den bundsleuten treulig gehalten würden, ſo beföhlen und vergönneten ſie allen der Herrſchafft Lüneburg eingeſeßenen, ſo ſchon im bunde wären, oder noch künftig hineinkommen möchten, daß ſie ſich ewig zuſammen halten, und einander brieffe dieſes inhalts darüber geben, auch geloben und ſchweren ſolten, daß ſie den bund in allen ſeinen ſtücken zu ihrer, ihrer güter, rechte und Privilegien beſchützung treulig halten und den Hertzogen und deren erben auff keinerley weiſe behülfflig ſeyn wolten, daß er durch jemand vorſetzlig gebrochen würde und letztlig, daß ſie alle bundsgenoßen, ſo offt es die noth erfodern würde, auffs kräfftigſte vor gewalt und unrecht ſchützen ſolten. Begingen aber die Hertzogen, ihre erben, oder jemand, vor den ſie krafft bundes zu antworten hätten, einigen bundsbruch, und thäten davor nicht gnug, oder erlegten obbenandte ſumme geldes nicht wieder, oder es geſchähe einem oder mehr der bundsgenoßen unrecht und würden deswegen

von ihnen nicht befriediget; ſo gäben ſie der Ritterſchaft und den ſtädten freyheit, ſich ohne ihr oder ihrer erben wißen und willen mit den innehabenden ſtädten und Schlößern ſo lange zuſammen zu thun, bis ſie von den ſchuldigen satisfaction erhalten hätten, oder der eintritt, oder die obberührte Zahlung geſchehen wäre. Würde dieſer ſtücke eins ins werk gerichtet, ſo ſolten die Ritterſchafft und ſtädte mit ihren Schlößern und ſtädten ſich wieder zu ihnen und ihren erben wenden und halten. Wären einige leute vorhanden, die ſich ſieder Hertzog Wilhelms tode mit unrecht in einige Schlößer oder güter eingedrungen hätten, ſo ſolten des ſchloßes inhaber vor ihnen Hertzogen innerhalb jahrsfriſt entweder güt- oder rechtlig handeln, damit die ſache in ſolcher zeit abgethan würde und ſie das folgende jahr aus deßen, ſo ihnen abgeſprochen worden, possession geſetzet, das Schloß aber dem rechten Herren wieder eingeräumet werden möchte. Was aber in dem jahre nicht zur klage kähme, darum ſolte man niemand beſprechen. Im fall auch ein eingeſeßener, der ein Schloß inne hätte, den bund auff ordern nicht beſchweren wolte, oder denſelben bräche, dem wolten und ſolten ſie und die bundsleute in ſeinem rechte nirgend beyſtehen. Sie geböthen auch allen den jenigen, ſo in der Herrſchafft erblig oder pfandsweiſe Schlößer beſäßen, ſich eyd- und ſchrifftlig zu verpflichten, daß ſie dieſelbe niemand ehe verkauffen oder mit willen überlaßen wolten, es hätte denn der käuffer vorhero angelobet, geſchworen und ſchrifftlig verſprochen, den bund eben ſo, wie der verkäuffer gethan, zu halten. Die auſſer dem bunde ſtehende Schlößer

wolten ſie nicht verpfänden: könte aber jemand ſein auff der Hertzogen Schlößern ſtehendes geld mit gewinſt wieder bekommen und ſie dieſelbe nicht einlöſeten, oder wolte jemand ſein erbſchloß verkauffen und könte ſein geld von keinem, der mit in den bund zu treten verlangte, erlangen, ſo wäre ihnen vergönnet, den kauff oder die einlöſung des Schloßes innerhalb jahresfriſt den bundsleuten anzubieten, und wenn ſie keine luſt dazu hätten, alsdann loß zu ſchlagen wo ſie könten. Wolte auch jemand nach ſolchem verkauffe ſich aus der Herrſchafft begeben, ſolte er auff verlangen vom bundseyde loß ſeyn. Dieſen bund ſolten die Rathmänner und bürger in den ſtädten und weichbildern, und zwar die erſte abſonderlig, ſchweren, daß ſie niemand in ihren Rath erwehlen oder zum bürger annehmen wolten, wenn er nicht den bund beſchworen hätte. So ſolten auch die im bunde befindlige Ritter, Knechte und Rathmänner einen eyd thun, daß niemand von ihnen, wenn er zum bundsman erkohren würde, ſich deßen wegern, ſondern dieſes amt 2 jahre verwalten wolte. Geſiele es ihm nach deren verfließung nicht, demſelben länger vorzuſtehen, möchte er ſolches denen andern bundsleuten im letzten vierteljahr ſchreiben, da denn dieſelbe, und zwar die Ritterſchafft unter ſich in jedem theile des landes, und die Rathmänner auch unter ſich in den nachgenandten ſtädten innerhalb 4 wochen einen andern bey ihrem eyde erwehlen ſolten und derſelbe bey ſeinem eyde gehalten ſeyn, es anzunehmen und dem bunde treulig vorzuſtehen. Würde ein untüchtiger erkohren, ſo ſolte die Ritterſchafft in nachbeſchriebenen ſtädten, ſo offt es nöthig, ihn zu

endern macht haben. Ginge jemand der bundsleute mit tode ab, ſo hätte es mit der wahl gleiche beſchaffenheit. Zu denen bundsleuten ſolten erkohren werden fünfe aus der Ritterſchafft am Deyſter, an der Aller und an der Leyna, drey aus der Ritterſchafft bey Lüneburg, deren gegenden und bey der Jeſne, vier aus dem Rathe zu Lüneburg, zwey aus dem Rath zu Hannover, und zwey aus dem Rath zu Ültzen. Dieſe ſolten die ſchlößer, ſtädte, weichbilder und nahmen der Ritterſchafft, ſo dieſen bund beſchweren würden, ſchrifftlig auffgezeichnet haben, auch die bundsleute zu Hannover und Lüneburg und deren gegenden von der mit Schlößern verſehenen Ritterſchafft diejenige, ſo ihnen dazu bequem düncken würden, in dieſen bund auffnehmen, ſolche macht aber niemand als ihnen allein zukommen. In denen ſtädten und weichbildern, worinnen keine bundsleute vorhanden, ſolten die Rathsmeiſter, nachdem ſie den bund vorhero beſchworen, wofern es den bundsleuten nicht bequem fallen würde, dahin zu kommen, ihre bürger mit hinein nehmen. Die bundsleute ſolten ſich insbeſondere verſchreiben, und ſchweren, daß ſie ſich in allem wol und treulig verhalten, und dem bunde in ſeinen ſtücken treulig nachleben, auch arme und reiche einen jeden ſeines rechts treulig und ohne falſch gewehren wolten. Alſo beföhlen ſie Hertzogen ihnen, dieſes amt willig anzunehmen mit verleihung voller macht, alles vorgeſchriebene unwiederrufflig zu richten und güt- oder rechtlig zu entſcheiden. Könten ſie aber nicht einig werden, ſolten ſie ingeſamt innerhalb 4 wochen, wenn ſie von dem beleidigten theile dazu erfodert würden, ſonder verzug zu Han-

nover einreiten, wenn der bruch zu Lüneburg und daſiger gegend geſchehen, oder zu Lüneburg, wofern er ſich zu Hannover oder derer ends begeben, und alda ſo lange verharren, bis ſie ſich alle oder der meiſte theil verglichen hätten. Wer nun von ihnen aus erhebligen uhrſachen nicht erſcheinen könte, möchte einem ſeiner freunde vollmacht geben, da ſie denn bey dem ein= und austritt, auch auffenthalt in gedachten ſtädten vor die Hertzogen und die ihrige frey und ſicher ſeyn ſolten. Erwehnte bundsleute ſolten um obangeführtes ohne allen verweiß bleiben. Sie beföhlen und erlaubten der Ritterſchafft, daß ſie in den ſtädten Lüneburg, Hannover und Ültzen, wenn es ihnen beliebte, und ſie von den Rathmännern dazu verlanget würden, mit ſchweren möchten, und letztlig beföhlen ſie ihren unterſaßen, keinem Herrn nach ihnen eher zu huldigen, bis er offtberegten bund auff angeführte arth zu halten angelobet und geſchworen, oder die auff demſelben ſtehende ſumme geldes völlig wieder bezahlet hätte.

Fürſtl. befehl an Lüneburg, Hannover und Ültzen.

LXV. Hierauff befahlen die Hertzogen Bernd und Henrich denen ſtädten Lüneburg, Hannover und Ültzen, wie auch den weichbildern der Herrſchafft Lüneburg, mit den Praelaten und der Ritterſchafft eine ewige und genaue bündnis einzugehen, ſolche feſt und unverbrüchlig zu halten und zu beſchweren, auch niemand in ihren Rath zu wehlen, oder zu bürgern anzunehmen, der nicht den bund nach allen ſeinen ſtücken beſchworen hätte, geſchehen an des Apoſtels Matthæi tage. Alſo beſchworen denſelben

verſchiedene beſchweren den bund.

am 20. Septembris Otto und Wulbrand gebrüder graffen zu Hallermund wegen des halben Schloßes Springe, Moritz Graff von Spiegelberg, Siverd Bock und ſein ſohn ordenberg und Siverd Bock der Droſte wegen des Schloßes Hallermund, eben derſelbe Graff Moritz wegen des Schloßes Hachemohlen, Dietrich von Mandelslo, Werner von Alten Knapen wegen des Schloßes Kalenberg, Orthgyß Klencke Ritter wegen des Schloßes Rethen, Dietrich von Mandelslo Knape wegen des Schloßes Welpe, Johan von Bervelde und Hugo von Eſcherde wegen des halben Schloßes Meynerßen und Brand von Huß wegen des Schloßes Ricklingen.

die bundsherren werden erwehlet.

LXVI. Um die zeit wurden zu Sates= oder bundsherren erwehlet Orthgyß Klencke Ritter, Dietrich von Mandelslo, Gottſchalck von Reden, Henning Knigge und Johan von Bervelte Knapen, Burchard Teetze Burgermeiſter und Martin von Lüde Rathman der ſtadt Hannover wegen der daſigen gegend; wie auch Ludolff von Eſtorpe, Pardam von dem Kneſebeke, Segeband Voß Knapen, Johan Lange Burgermeiſter, Henrich Viscule, Albert van der Molen und Johan Hoyeman Rathmänner zu Lüneburg, Bernd Braſchen und Henrich Rebeber Burgermeiſter zu Ültzen wegen der Lüneburgiſchen gegend die denn am tage Michaelis alle ſtücke treulig zu halten angelobten.

Hannover beſchweret den bund.

LXVII. Den 9ten Octobris beſchwor die ſtadt Hannover den bund, welches die ſtädte Lüneburg und Ültzen den 21. dito ebenfalls verrichteten. An demſelben tage wurden denen

von Lüneburg die brieffe, ſo Otto Grote und ſeine ſöhne, Hans von dem berge und ſeine ſöhne auff der Lowenbrügge, Ludolff von dem Heymbroke auff Mozedeleburg, Segeband Voß auff Horburg, Ludolff und Manegold gebrüdere von Eſtorpe auff Blekede, Friedrich und Albert von Wuſtrow, Pardam, Werner und Hans von dem Kneſebeke, Johan von Bervelde und Hugo von Eſcherde auff Meynerßen dieſer Schlößer halber von ſich geſtellet hatten, zu verwahren eingelieffert.

die Calandsbrüderſchaft machet ihre Capitular-ſatzungen.

LXVIII. Des dritten tages nach Epiphan. Dom. machten Johan von Völckerßen Dechant, Henrich von Nienburg Altariſte zu Hannover, erſter Dechant oder Rector der Kalandsbrüderſchafft, nunmehro vornehmſter senior des Capituls, Herman Vidue Probſt zu Wennigſen, Johan und Herman von Oſterwald Canonici zu Wunſtorff, Herbord Vogel vormahliger Pleban zu Geſtorff, Herbart von Bavenſtede Pleban zur Horſt und Albert von Levoſte Vice-Pleban zu Lüderßen als erſte Canonici der neuen Collegiat- und Pfarrkirchen zu S. Marien auff der Neuſtadt Hannover bey dieſem ihrem erſten alda gehaltenen Capitul verſchiedene Capitular-statuta. Ein jeder Dechant dieſer Kirchen ſoll nach ſeiner wahl und beſtättigung, ehe er würcklig dazu eingeführet wird, ſchweren, daß er alle und jeglige rechte und gewonheiten der Kirchen, wie auch die privilegia, ſo derſelben gegeben worden, oder noch ertheilet werden möchten, nebſt denen Capitular-statutis, treulig und ſo viel an ihm feſt halten und beſchirmen wolle, welches ebenfalls ein jeder Canonicus zu verſprechen gehalten

ſeyn ſolle. Es ſoll niemand zum Dechant, oder, ſo lange die vergebung der Präbenden noch nicht an die Herzogen von Lüneburg kommen, zum Canonico, als friedfertige, getreue und bewehrte männer, noch ohne ſonderbahren rath und consens der älteſten im Capitul erwehlet und zugelaßen werden. Keiner iſt zu einigem recht oder beſitz zu admittiren, er ſey denn zum Kalandsbruder angenommen worden. Ein jeder Canonicus oder ſonſt bey dieſer Kirchen beneficirter ſoll bey denen drey in der beſtättigten brüderſchafftsregul enthaltenen feſten auff dem Chor, bey dem tiſche und denen abzuhandelnden brüderſchafftsgeſchäfften, mit dem Dechant, oder ſeinem Commissario, perſönlig erſcheinen, es ſey dann, daß eine augenſcheinlige beweißlige nothwendigkeit, oder andere wichtige uhrſach ihn entſchuldigte. Ein jeder anweſender Canonicus ſoll zu allen Zeiten dem Dechant, oder ſeinem Commissario, in dem gottesdienſt, austheilung der sacramenten, ſorge vor die ſeelen, behülfflig ſeyn, und ſeinen theil von allen opffern und geſchencken genießen. In austheilung der Praebenden aber erfreuet ſich der Dechant ſeiner praerogativ, nach gewonheit aller andern Collegiatkirchen der Mindiſchen Dioeces. Würden aber große und koſtbahre ſachen, als ein menſch, leibeigener, pferd, ochſe und dergleichen offerirt, dieſe ſollen nebſt denen portionen, ſo von denen etwan anderswo zu begrabenden leichen auffkommen möchten, zum gemeinen nutzen des Capituls gehören. Was dieſer Kirchen zu ſolchem gemeinen nutzen geſchencket werden möchte, ſoll in getreue verwahrung genommen werden. Betrifft es geldſachen, ſo ſind ſie in die ſchatz-

kiſte zu ſchließen, deren drey ſchlüßel durch den Dechant, des Capituls senior und die Cämmerer verwahret werden ſollen. Der Dechant ſoll keinen beneficiaten, er ſey Canonicus oder vicarius, ohne wißen und willen der älteſten des Capituls, oder anderer ſo dazu zu beruffen, inveſtiren, einſetzen oder ihm einige verwaltung oder ämter anvertrauen. Kan er aber eines oder andere in perſon nicht habhafft ſeyn, alsdenn ſoll der ſchluß sanioris Capituli partis und ſeine approbation durchgehen. Der Cämmereydienſt iſt denen Canonicis und keinen fremden zu geben. Das Sacriſtenamt aber mögen der Dechant und Seniores nach belieben austheilen. Dieſe bedien= und andere verwaltungen können nach enderung der zeiten, örter, dinge und anderer umſtände nach erheiſchender nothwendig= oder nutzbarkeit verendert werden. Das Capitulſiegel iſt von nun an an kein privilegium zu hengen, es ſey denn daßelbe vor dem Capitul und Dechant wörtlig verleſen und gutgeheißen. Vor erſt will man ſich des Kalandſiegels bedienen und alles mit demſelben ſchon beſiegelte oder noch zu beſiegelnde vor genehm und bewilliget halten. Probſt Herman ſoll ſeiner praebende und anderer derſelben anhängigen güter, wie auch Henrich von Nienburg und deßen verwandte Margaretha des häusleins, worinnen ſie wohnen, mit dem Kirchengewölbe frey genießen. Nach ihrem tode aber ſoll alles an den Dechant und das Capitul zurückfallen. Wollen auch erwehnten Henrich und ſeine mitbürger wegen der zu erſtattung des pfarrechts dem Pleban zu S. Georgii jährlig zu reichenden pension ſchabloß halten. Gegenwärtige ſatzun=

gen ſollen heimlig bleiben und keinem außer dem Capitul anvertrauet werden, es geſchehe dann aus wichtigen uhrſachen, mit bewilligung des Dechants und gantzen Capituls, oder es ſeyn ſolche dinge, ſo von ſich ſelbſt public werden und nicht heimlig bleiben können.

der Caland befriediget den pfarrer zu S. Georg.

LXIX. Ao. 1393 des achten tages nach Epiphanias Domini verpflichteten ſich Johan Dechant und das gantze Capitul unſer lieben frawen auff der Neuſtadt vor Hannover, daß ſie Volckmer von Heimburg Plebano zu S. S. Jacobi und Georgii in der alten ſtadt Hannover jährlig 2½ ℔ Hannov. pfenn. ewigliger jährliger gülde redlig auszahlen wolten, und zwar zu einer erſtattung und satisfaction, daß er ſich ſeines Kirchſpiehlrechts begeben, ſo er auff der vorgenandten Neuſtadt an dem volcke, welches vor alten Zeiten in die S. Gallen Capellen zur Kirchen zu gehen pflegte, begeben, nach ausweiſung der confirmation und beregten Volckmers darüber ausgeſtelleten brieffe. Dieſes gelobten ſie in guten treuen vor ſich und alle ihre nachkömlinge feſt und unverbrüchlig ohne argeliſt zu halten.

(S. Johannis Decani b. Mariae virginis.) (S. fraternitatis Jhesu Christi Beat. Mar. Virg. et omnium sanctorum.)

LXX. Freytags nach unſer frauen tage der Lateren gab Lüdeke von Campen den Satesleuten zu Hannover gegen Statz und Dietrich von Süderßen eine Klagſchrifft ein, betreffend den halben Zehnten und 2 huffe landes zu Wetzen, weiß aber nicht was darauff erfolget

ſey. Mittwochens vor Mittfaſten liehe der Rath hie- ſelbſt von Richard von der Linden Bol- dewins ſohne 100 Mk. Lüb. pfenn. welche er zum baw der ſtadt badeſtuben, geheißen die neue ſtube auff der leinſtraßen anwendete, alſo daß alle arme nothdürfftige leute, die nicht außätzig, alda alle donnerſtage ohne einige vergeltung ein frey bad haben ſolten. Fiele aber auff ſolchen tag ein heiliger tag ein, ſo ſolte der bader die ſtuben, wenn es auch kein heiliger tag wäre, auff den freytag heitzen. Solte dieſe badſtube verfallen und herunter kommen, daß ſie nicht mehr ge- brauchet werden könte, ſo wolte der Rath anſtalt machen, daß die armen leute in der Oſterſtraßen ſtuben accom- modirt würden, auch verſchaffen, daß das Seelbad jähr- lig 2 mahl in S. S. Jacobi und Georgii Kirchen und zu den Barfüßern von der Cantzel abgekündiget würde.

frey bad vor arme leute.

LXXI. Mittwochens nach aller- heiligen erſchien Conrad Zyngel Römi- ſcher Königl. Hoffgerichtsſchreiber we- gen Burgermeiſter, Raths und der bürger zu Hannover mit vollkommener gewalt vor dem gerichte, welches Jo- han der jünger Graff zu Spanheim des Rö- miſchen Königs Wenceslai Hoffrichter zu Betler in der Vaſte hegete, mit vermelden, es hätten dieſelbe einige brieffe, ſo ihnen vor jahren über einige gnaden, freyheit, ſchuld und andere ſachen gegeben worden, mit bitte, wegen ſolcher Privilegia ein urthel zu fällen, ob nemlig alle darin enthaltene ſtücke, wie ſie gelobet und beſchworen worden, zu halten wären, oder ob ſich ein oder andere ſolche dieſer oder jener uhrſach halber nicht

urthel daß der ſtadt Hannover Privil. zu halten.

zu halten entſchuldigen und ausſchließen könten. Hierüber wurden die mit Graff Johan am gericht ſitzende Ritter und Herren befraget, die denn einmüthig vor recht erkandten, daß man ſolche ſtücke nothwendig halten müſte, weswegen ſie allen geiſt- und weltligen Fürſten, Graffen, Freyen, Herren, Dienſtleuten, Rittern, Knechten, Burggraffen, amtleuten, Burgermeiſtern, Räthen, gemeinen der ſtädte, märckte und Dörffer von gerichts und Königliger gewalt wegen gebothen, daß ſie die ſtadt Hannover an ihren Privilegien nicht hindern oder hindern laßen, ſondern ſie dabey vielmehr treulig beſchützen und handhaben ſolten, mit bedräuen, die hiewieder handlende nach Hoffgerichtsrechte zu richten.

LXXII. Tages vor Thomä nam der Rath zu Hannover von denen Teſtamentarien Johans Knorren und Johans Campanarii 12 ℔ Hann. ꝟ. auff, verſchrieb davor 12 ſchillinge geldes an jährliger gülde, um davon in S. Ægidii Kirchen Vigilien und ſeelmeßen zu halten. So machte auch der rath eine ſolche verordnung: daß wenn eine mutter von ihren Kindern abzuwohnen ſich begäbe, dieſe aber in den geſammtgütern verblieben und eins von ihnen ſtürbe, die übrige mit gäntzliger ausſchließung der mutter das verſtorbene erben ſolten.

bündnis zwiſchen denen Hertzogen Otten und einigen andern.

LXXIII. Ao. 1394 am zwölfften abend atteſtirten Otto und Otto gebrüdere Hertzog Ernſts ſöhne zu Br. und Lüneburg, daß die Graffen Moritz von Spiegelberg, und Wilbrand von Hallermund die geſtrengen Ritter und Knechte Geverd von Zalder,

Orthgyß Klencke, Friedrich von Wuſtrow, Gottſchalck von Reden, Dietrich von Mandelslo, Ludolff von Eſtorp, Pardam vom Kneſebeck, der lange Wilbrand von Reden und Werner von Alten, und die weiſen männer Burgermeiſter und Rath der ſtädte Lüneburg und Hannover, ſich zu ihrem dienſte verbunden, damit ſie dieſelbe treulig beſchützen und gegen alle, ſo dieſe bündnis brechen, oder dazu helffen würden, beſchirmen möchten, wie dieſelbe von denen Hertzogen Bernd und Henrich nebſt ihren Praelaten, Herrn, Rittern, Knechten, Burgermeiſtern, Rathmännern und bürgern derſelben Herrſchafft Lüneburg auch mit angelobet und geſchworen worden, ſo daß ihnen dieſelbe in keine weiſe ſolte gebrochen werden. Geſchähe aber ſolches und ſie meldeten es ihnen oder zwey und mehr von denen bundsgenoßen zu Üßlar unter des bundes Inſiegel an, ſo wolten ſie ihnen von ſtund an ſo wol mit ſchreiben, daß man ihnen den bund halten ſolte, und, wenn ſolches nicht hülffe, in der that ſelbſt zu hülffe treten. Überträte auch jemand ihre brieffe, ſo ſolten die bundsleute zu Hannover nach geſchehener ankündigung gleich vor ſie ſchreiben, daß dieſelbe feſt gehalten würden. Geſchähe dieſes in 14 tagen nach der ankündigung nicht und ſie berichteten es abermahl nach Hannover, ſo ſolten ſie ihnen gegen alle bundbrüchige und ihre helffershelffer treulig beyſtehen, und dieſelbe zwingen, daß ſie die brieffe halten müſten. Im fall derſelben gantzer inhalt gebrochen würde, ſo ſolten ſie denen Hertzogen gegen die im bunde geſeßene nicht ferner helffen, welches auch ſie in keinerley weiſe thun wolten.

Hertzog Friedrich nimt die Herrſchafft Lüneburg in ſchutz.

LXXIV. Am tage Petri und Pauli nam Hertzog Friedrich von Braunſchweig die Herrſchafft Lüneburg, und inſonderheit die ſtädte Lüneburg, Hannover und Ültzen, in ſchutz, mit dem verſprechen, ſie nach vermögen vor allem unfall zu ſchützen und zu beſchirmen, dagegen ſie denn ſein beſtes ebenfalls ſuchen und befodern ſolten. Dieſe vereinigung ſolte wehren von dato an bis Michaelis übers jahr und ihm davor aus freundſchafft 100 löthige marck Br. wichte und wehr jährlig in der ſtadt Lüneburg bezahlet werden.

LXXV. Dinſtags nach Bartholomäi traten die Graffen Otto und ſein ſohn Adolff zu Holſtein Schowenburg in den großen bund und verſicherten denſelben, das Schloß Wuwenow zu deßen beſten zu erhalten und auff keine weiſe zu veräußern. So machten auch die Hertzogen Bernd und Henrich mit denen Hertzogen Erich zu Sachſen-Lauenburg und Gerhard zu Schleßwig, wie auch mit Graff Niclaß zu Holſtein eine vierjährige bündnis.

verordnung wegen einiger verbanneten.

LXXVI. Es begab ſich öffters, daß verſchiedene, ſo wol Freyherren, Ritter, Knechte, als gemeine beyderley geſchlechts, ſo im banne waren, und denen die gemeinſchafft der Chriſtligen Kirchen unterſaget worden, ſich zu der ſtadt Hannover und deren vorſtädten, entweder gütlige handlung zu pflegen, oder ſonſt andere ſachen zu verrichten, naheten und ſich wol gar daſelbſt niederließen. So lange nun dieſelbe zugegen waren, hielt die geiſtligkeit der Stadt mit dem gottesdienſt zurück, ja blieb gar

viele tage nach der verbanneten wegſchaffung beſtändig dabey, da doch Burgermeiſter, Rath und gemeine der ſtadt gar nichts dazu kunten, wodurch der gottesdienſt und frommer leute andacht zu groſser ſeelengefahr und vieler leute ärgernis zurückgehalten wurden. Dieſem übel zu ſteuren, erſuchte die ſtadt Pabſt **Bonifacium** den IX. er möchte hierinnen ein einſehen thun, und die ſache in einen andern ſtand ſetzen. Dieſer wilfahrte ihr gern und befahl der geiſtligkeit hieſelbſt dato Rom den 15 Januarii ao. 1395, daſs ſie, ſo bald die verbanneten ſich entweder von ſelbſten wegbegeben, oder durch Bürgermeiſter und Rath fortgetrieben worden, den gottesdienſt ſo fort in der ſtadt und in den vorſtädten, in den Kirchen und Capellen (jedoch mit ausſchlieſsung der verbanneten) bey läutung der glocken und offenen thüren halten, einem jeden die Kirchensacramenta mittheilen, die todte auff ihren Kirch-höffen begraben und andere ceremonien frey und ungehindert treiben ſolten. Dieſen Päbſtligen befehl ſchickte der Rath an Biſchoff Otten zu Minden, welcher denſelben nach genauer unterſuchung auffrichtig befand und ihm darüber dato Minden am tage der vier ſeeligen gekröhnten ein ſchrifftlig zeugnis mittheilte.

LXXVII. Tages nach Simonis und Judä ſchenckte Geſe Lüders von der Hetlage ehelige hauſsfraw vor dem Rath hieſelbſt dem Altar S. S. Petri und Pauli in S. Georgiikirchen nach ihrem tode den zehnten zu Lyntwede, welchen ſie von ihrem erſten manne Cord Limburg gekaufft hatte.

der bund wird denen Herzogen verdächtig.

LXXVIII. Im jahr 1396 begunten die Herzogen Bernd und Henrich allgemach zu mercken, wie ſehr ſie ihnen die hände gebunden, indem ſie den lüneburgiſchen bund beſchworen, maßen ſie ihre Fürſtlige macht bey demſelben nicht beſtehen kunte. Dieſes ſtelleten ſie bald dieſem bald jenem aus dem bunde vor und fanden bey verſtändigen leuten allenthalben beyfall. Die ſtädte aber wolten nichts davon hören, als denen gar zu angenehm war, gleichſam mitregenten zu ſeyn. Dieſerwegen wiederſetzten ſie ſich auffs härteſte, fingen neue unruhen an, zogen einige von den übelgeſinneten an ſich und brachten dadurch die Herzogen auff ernſtlige gedancken. Ja Lüneburg und Hannover beklagten ſich über das große unrecht und gewalt, ſo ihnen von den Herzogen und deren helffern gegen ihre hand, ſiegel und eyd angethan würde, ſo gar daß ſie ihres leibes und gutes nicht ſicher wären, noch den geringſten frieden haben könten. Hannover inſonderheit beſchwerte ſich nicht allein über den von den Herzogen begangenen bundesbruch, ſondern auch über die erbauung des Schloßes Wilckenburg, als welches ihnen zu großem ſchaden und nachtheil von den Herzogen recht vor der naſen auffgerichtet würde. Dieſerwegen vereinigten ſich die ſtädte Lüneburg und Hannover am S. Johannisabend dahin, daß jene dieſer

bündnis der ſtädte Lüneburg und Hannover.

wegen gemeldten bundbruches mit allem ihrigen, wo und wann es erfodert würde, beyſtehen und mit keinem, mit welchen ſie deswegen in ſtreit gerathen würde, ohne ihr wißen und willen einige gütlige handlung oder vergleich

eingehen, ihnen auch, ſo lange der Krieg währte, oder ſie es vonnöthen haben würde, vergönnen und verſtatten wolten, daß ſie ſich nach anzahl der leute, welche ſie und die von Lüneburg zum kriege zu unterhalten ſchuldig wären, der Hechgülde und renten in ihrer ſtadt und am Kalckberge gebrauchen möchten, da denn ihr dazu abgeordneter dieſelbe auffzunehmen freye macht haben ſolte. Die gefangene blieben denen, welche ſie auff ihrem landestheil bekommen würden: eroberten ſie aber einige miteinander, ſo wären ſolche nach anzahl der leute, ſo ſich dabey gegenwärtig befunden, zu theilen.

ruptur zwiſchen den Hertzogen von Lüneburg und einigen ſtädten.

LXXIX. Alſo kam es zwiſchen denen Hertzogen Bernd und Henrich an einer und denen ſtädten Lübeck, Hamburg, Lüneburg und Hannover wegen des Kauffhandels zur würcklichen **ruptur**. Dieſe wehrte eine geraume zeit und war denen ſtädten am allerſchädligſten, maßen die Kauffleute nicht reiſen durfften, der handel alſo danieder lag und jene in großen ſchaden geriethen. [12]) Und weil denen Hertzogen zu ohren kam, daß Dietrich von Mandelslo es mit denen von Lüneburg hielte und der auffruffung des bundes gäntzlig entgegen wäre; ſo gedachte ihn Hertzog Henrich zu andern gedancken zu bringen und beſchied ihn zu ſich nicht weit von Hannover. Sie geriethen aber auffs letzte in gar zu harte worte mit einander, alſo daß der Hertzog den von Mandelslo auff der ſtelle nieder machte. Ferner ließen die Hertzogen denen die auff gedachtem bunde ſo

[12]) **Chron. Brunsv. Bünt. ed. Meibom. p. 421.**

gar eyffrig beſtunden, denſelben durch Ludolff von Eſtorp aufffündigen, welchem ſie dero behuff mittwochens nach Quasimodogeniti eine ſolche vollmacht gaben: Wy Bernd und Hinrik van godes gnaden Hertoghen tho Brunſwik und Lüneborch bekennen openbar in deßem breve, dat wy gheheten hebben, unde eſchen van unſem leven getruwen Ludolfe van Eſtorpe, dat he upſegge den Sateslüden de Sate um unſes und des gantzen landes beſten willen. Des wille wy öm beſtendig weſen, und darto truweliken verdeghedingen un verbidden. Außerdem verbothen ſie alle zufuhr zu lande zu der ſtadt Lüneburg bey verluſt haab und güter und ließen die Elmenow mit pfählen verrammen, auch alle, die ſich nur außer den thoren betreten ließen, gefangen wegführen. Einer unter den Fürſtligen, die darauff paſſeten, hieb allen, deren er auff einige arth mächtig werden kunte, ohne alles erbarmen und unterſcheid hände und füße ab. Dagegen ſuchten die von Lüneburg hin und wieder hülffe und bekamen unter andern Statz von Mandelslo, des entleibten Dietrichs bruder, mit 30. Aſchen und Boldewin von Kneſebeck mit 38. Gerken, Mollendorp und Gerhard Borhagen mit 40 reutern in die ſtadt. So ſchickten ihnen auch die ſtädte Lübeck und Hamburg bey die 700 reuter, ohne die fußknechte, wodurch ſie zwar ſehr mächtig wurden, dennoch auch ſchwere unkoſten auf dieſelbe wenden muſten. Denn die reuter koſteten allein vom Palmſontage an bis auff Marienreinigung 10006 Marck wie wol ſie ihnen freye lufft damit machten und

die Hertzogen zwungen, ſich nach Ültzen zurück zu ziehen. Sie räumten auch die Elmenow wieder auff, holten von Hamburg ſo viele lebensmittel als ſie verlangten, legten ſich vor Winſen an der Luhe und verheerten daſige gegend auff den grund. Weil ſie aber den orth nicht erobern kunten, ließen ſie ſich den Hertzogen zu trotze mit ihrem volcke vor Ültzen ſehen. Nicht beßer machten es ihre bundgenoßen die von Hannover, maßen dieſelbe von verſchiedenen große hülffe hatten. Zu erſt nahmen ſie den bergfrieden und die landwehre zu Bißendorff weg, verbrenneten dieſelbe und thaten darauff ein gleiches mit Winſen an der Aller, Leveſte vor dem Deyſter und den burgfrieden zu Nordmühlen.

die Hertzogen bekriegen die Graffen von Schauenburg.

LXXX. In dieſem jahre hatten die Herzogen auch mit denen Graffen Otten und Adolff zu Holſtein Stormarn und Schowenburg ſtreit, da ſie ihnen in ihre graffſchafft fielen, übel drinnen hauſeten und geraume zeit mit ihnen in uneinigkeit ſtunden. Hannover ſaß hierbey ſtille, that den Hertzogen keinen beyſtand, ſondern verklagte ſie vielmehr bey den bundsleuten, die denn zu Walsrode vor ſie ſprachen und den Hertzogen die satisfaction aufflegten. Dieſerwegen begehrte die ſtadt ein ſchrifftliges attestatum von den Graffen von Schowenburg, daß ſie in gemeldtem einfalle nicht wieder ſie geweſen wäre. Ein ſolches gaben ſie ihr Sonnabends nach Himmelfarth mit angehengtem verſprechen, ihr in ihrer gerechten ſache niemahls zuwieder zu ſeyn, welches ſie dagegen ihnen wieder thun,

doch in ihrer ſtreitigen ſache mit den Hertzogen keine hülffe von ihnen begehren ſolte.

LXXXI. Des dritten tages nach aller heiligen verkauffte Albert von Geſtorp, ſonſt genand Rüſt, denen armen zum heiligen Geiſt und deren Provisoren 3 Hannoveriſche pfund jährligen zinſes vor 36 ℔ derſelben müntze in ſeinem hauſe und wohnung in der Kupfferſchläger gaßen.

vergleich zwiſchen denen Hertzogen und ſtädten Lüneburg, Hannover und Ültzen.

LXXXII. Ao. 1397 den 21ſten Octobris wurd zwiſchen denen Hertzogen Bernd und Henrich an einer und den ſtädten Lüneburg, Hannover und Ültzen an der andern ſeiten folgender gütliger vergleich getroffen: Aller zwiſchen beyden theilen bishero geſchwebter ſtreit und unwille ſolten auffgehoben ſeyn; wolten die Hertzogen deren, ſo mit den ſtädten in bündnis ſtünden, feinde niemahls ſeyn oder werden, ſondern ſich dahin bearbeiten, daß ihnen innerhalb zwey monathen recht wiederführe; fünde ſich aber jemand, der ſich rechtlig einzulaßen verlangte und einer ſeinem freunde und ſeiner ſache behülfflig wäre, ſolches ſolte gegenwärtigem vertrage keinen eintrag thun; zu deſto beßerer befeſtigung des friedens und verhütung zukünfftiger zwietracht, würden die Schlößer Horborg, Lüdershuſen und Blekede mit allem zubehör, ihren beſitzern und dem daran habenden gelde, an die ſtädte Lübeck, Hamburg, Lüneburg und Hannover verwieſen, um ſie 10 jahre lang zu beſitzen, vor das darauff ſtehende geld einzulöſen, und in Horborg 400, in Blekede 200 und in Lüdershauſen 400 mk. pfenn. verbauen zu mögen; nach verfloßenen 10 jahren ſtünde

denen Hertzogen frey, ſie vor die darauff ſtehende ſumme zu löſen, doch ſolten benandte Schlößer den ſtädten in keinen andern dingen, als die ihnen in dieſem und andern darüber gegebenen brieffen verſchrieben wären, verpflichtet ſeyn; würde einem von beyden theilen ſchaden zugefüget, darüber möchte der beleidigte bey dem Mindiſchen Rath als ſchiedsmanne ſchrifftlig klagen, die klage ſolte dem beleidiger ſo fort zugeſchicket werden und derſelbe gehalten ſeyn, innerhalb 14 tagen darauff zu antworten, da denn die ſache innerhalb 4 wochen güt- oder rechtlig beyzulegen wäre und wem die wiedererſtattung zuerkand würde, der ſolte ſolche innerhalb 4 wochen nach dem ſpruche leiſten, der aber zur wiedererlegung verdammet würde, an dem und deßen gütern möchte ſich der beleidigte theil erholen und zwar ſo hoch der ſchade von den ſchiedsleuten geſchätzet würde; antwortete der beklagte nicht, oder die ſchiedsleute richteten die ſcheidung innerhalb gemelter zeit nicht zu wercke, ſo ſtünde dem beleidigten eben ſo wol frey, ſich an ſeinem gegentheil zu erholen, als ob es ihm zuerkand wäre; geſchähe von beyden ſeiten einiger vorſetzliger überfall oder ſchade, deſſen möchte ſich der beleidigte theil ſo fort, ohne jemandes richten, erwehren und erholen; würde aber den Hertzogen und den Städten von einigen andern in der Herrſchafft geſeßenen ſchade zugefüget, ſo wolten die Hertzogen innerhalb 4 wochen, von der klage an zu rechnen, über die ihrige güt- oder rechtlig ſprechen und den Städten helffen, welches denn dieſe gleicher maſſen zu thun gehalten ſeyn ſolten; wären ſie des beleidigers beyderſeits nicht mächtig, ſo möchte ſich der beleidigte theil ſeines

ſchadens ſelbſt erholen; Wäre der beleidiger außer der Herrſchafft geſeßen, ſo ſtünde dem beleidigten frey, ſich ſelbſt an ihm zu erholen, ohne daß einer den andern daran hindern ſolte.

die Hertzogen räumen den Städten 3 Schlößer ein.

LXXXIII. Hierauff überliefferten die Hertzogen denen Städten die Schlößer Horborg und Blekede mit ihrem gebiete und weichbildern, und Lüdershuſen mit aller dreyer vogteyen, gerichten und ungerichten, ſchatzungen und wäſſern, waßerwehren, höltzern, äckern, wieſen, weyden, fiſchereyen, zöllen und geleiten, wie auch allem andern zubehör, den einzigen zollen zu Blekede ausgenommen. Davor erlegten ihnen die Städte 19200 Mk. pfennige, ſo zu Lübeck, Hamburg und Lüneburg gänge und gebe waren, wovon Orthgyß Klencke 6000, Werner von Bodendike 4200, Rabodo Wahle 5000 als einen pfandſchilling bekahmen, die übrige 4000 Mk. nahmen die Hertzogen ſelbſt zu ſich und löſeten damit die Schlößer Bodendike und Werbeke wieder ein. Hierüber gaben beyde theile einander am 21 Octobris folgende verſicherung: daß die Städte gedachte Schlößer von dato an bis Oſtern über 10 jahr inne haben, nach deren verfließung aber beyden theilen frey ſtehen ſolte, einander in den 8 Oſtertagen eine ſchrifft- oder mündlige loſe zu thun, auff welche die Hertzogen die vorgeſchoßene ſumme binnen 8 tagen nach Martini in Hamburg oder Lüneburg bezahlen wolten: ſie behielten ſich aber hiebey bevor, daß ſie auff bemeldte arth auch ein oder 2 ſchlößer löſen möchten, nachdem ſie die 4000 Mk. welche über

das auff denſelben geſtandene geld erleget worden, abgetragen haben würden; bezahlten ſie dieſe ſumme nicht richtig, ſo ſolten die Städte freye macht haben, die Schlößer andern einzuthun, und von ſolchen ihr geld wieder nehmen, da denn die Hertzogen denenſelben eben die ſchriftlige verſicherung als den Städten geben ſolten; es ſtünde auch den Städten frey, mehrerwehnte ſumme in den Schlößern zu verbauen, welche ihnen denn bey der auslöſung ſamt dem Capital wieder erſtattet werden ſolte; entſtünde aber ein unglück, als durch brand, ſo müſte ihnen dasjenige, was ſie mit der Hertzogen rath daran verbaueten, wieder werden. Könten ſie ſich über das gebäw nicht vergleichen, alsdenn ſolten zwey aus den Räthen zu Lübeck, Hamburg, Lüneburg und Hannover es rechtlig beweiſen und die ſache alſo ihr verbleiben dabey haben; wegen dieſer Schlößer ſolten die Hertzogen den Städten verſicherung geben; würde auch jemand ſie, oder ihre darauff wohnende leute, an den Schlößern und deren zubehör beſchädigen, und ſie ſolches den Hertzogen kund thun, und dieſe ihnen in den nechſten 4 wochen nicht helffen, ſo ſtünde ihnen frey, ſich ſelbſt von den Schlößern zu wehren, wozu man ihnen treulig helffen wolte; ſolche ſolten den Hertzogen in allen nöthen offen ſtehen; begehrten ſie Krieg daraus zu führen, ſo ſolte der dahin abgefertigte Amtmann die einwohner vor unfall beſchützen; geſchähe ihnen aber ſchade, der ſolte in den nechſten 4 wochen wieder erſetzet werden; gingen der Schlößer einige verlohren, ſo wolten die Hertzogen deren, ſo eins oder mehr genommen, feinde werden und nicht eher friede machen, bis die Schlößer

den Städten wieder geſchaffet, oder andere davor gegeben wären, oder ſie ihnen ihr geld refundirt hätten.

die der ſtadt Hannover gegebene verſicherung.

LXXXIV. Zu obigem gelde legte die ſtadt Hannover 800 Mk. Lüneb. weswegen ihr die andern drey Städte an gedachtem 21 Octobris die verſicherung gaben, daß ſie ſolche 800 Mk. von den erſt einkommenden geldern der 5000 Mk., ſo die ſtadt Lüneburg denen von Hannover verſchrieben, auffnehmen ſolten. Davor ſtünde dieſen frey, ſich der drey Schlößer ſamt und ſonders, zufolge der Fürſtligen verſchreibung, bey vorfallender noth und weiter nicht zu bedienen; würden aber die Hertzogen ſolche wieder einlöſen, ſo hätte die ſtadt Hannover ihre 800 Mk. wieder zu empfangen; löſeten ſie aber nur eins oder zwey ein, ſo hätten ſie nach anzahl ihres daran habenden geldes wiederum einen gewißen antheil davon zu genießen.

LXXXV. Weil aber Hertzog Henrichs gemahlin am Schloße Blekede ihr leibgeding hatte, verſprachen beyde Hertzogen, daß ſie es zu der ſtädte deſto mehrerer verſicherung vor inſtehenden Weyhnachten davon befreyen wolten; thäten ſie ſolches nicht, ſo ſtünde ihnen frey, die letzte 6000 Mk. von der gantzen ſumme ſo lange zurück zu behalten, bis es geſchehen wäre. So promittirten ſie auch dem Rath und der Stadt Hannover, daß ſie ihnen vor angezogener Zeit das Schloß Wilkenburg nebſt der Kirche und dem thurn, an welchen ſie das Schloß gebauet, überantworten wolten, alſo daß ſie daßelbe mit der Fürſtligen leute hülffe niederreißen möchten; es ſolte ihnen auch frey ſtehen, den Kirchthurn

von grund aus zu verſtöhren; kähmen ſie dieſem verſprechen nicht nach, ſo möchten die Städte die ihnen durch die Stadt Lüneburg verſchriebene 8000 marck ſo lange behalten, bis ſie ihre zuſage erfüllet hätten. Dieſe drey Schlößer thaten die ſtädte gewißen leuten nebſt ſchrifftliger verſicherung pfandsweiſe ein, daß, obſchon die loſekündigung geſchehen würde, die von Hannover dennoch zu der Schlößer koſten nichts zu geben ſchuldig ſeyn ſolten, es wäre denn, daß ſie, laut der ihnen von den andern drey Städten darüber gegebenen verſchreibung, eins davon gebrauchten, welches alſo Donnerſtags nach Urſula vollzogen wurd.

die Hertzogen befreyen den hoff zur Wynhorſt.

LXXXVI. Am tage Panthaleonis eigneten die Hertzogen Bernd und Henrich denen häuſern des heiligen geiſtes und S. Nicolai den hoff zur Wynhorſt in nachgeſetztem brieffe zu: We Bernd und Hinrik van godes gnaden Hertogen to Brunſwich unde Lüneborch bekennen openbare in deßeme breve vor alles weme, dat we dorch god und unſer Zele Zelicheyt willen eigenet und vryet hebben un egenet un vryet met crafft deßes breves den hoff to der Wynhorſt myt alle ſinen rechte un tobehoringen . . den Hoſpitalen des hilgen gheiſtes bynnen unſer Stad Honover un ſünte Nicolaweſes vor derſülven unſer Stadt ghelegen, to ewigen tiden darby to blivende, unde hebbet deßes to orkunde unſe ingezegele vor uns, unſe erven und nakomelinge, Hertogen to Lüneborch, an deßen

bref gehenget heten, de geven is na godes bort dritteynhundert jar darna in deme ſeven und negentigeſten jare in ſünte Pantaleonis dage.

(S. Bernhardi ducis Luneborgh.) (S. Hinrici ducis Brunsw. et Luneb.)

LXXXVII. Ao. 1398 tages nach Epiphan. Dn̄i gab der Rath den Schmieden die freyheit, daß kein 3 meilen um Hannover wohnender Schmidt in der ſtadt ſchmiedewerck verkauffen ſolte, ohne zu der brüder ablaß nach oſtern, zu S. Jacobi, zu S. Ægidii, zu S. S. Simonis und Judä den heiligen tag und den tag hernach und auff S. Walpurgistag. In demſelben jahre nahmen die Diaconi zu S. Ægidii von Helmeken von Stöckſe 70 ℔ Hann. pfenn. zu ihres gotteshauſes nutzen auff, mit verſprechen, 6 ℔ zum leibgedinge zeit ſeines lebens und 1 ℔ zu zwey ewigen memorien herzugeben. Noch nahmen Henrich Raven und Henning Schaper Diaconi Ægidiani von denen zum heiligen Creutz eine andere ſumme geldes auff und verſchrieben ihnen davor eine jährlige rente v n 3 ſchillingen in einem gewißen am Creutz-Kirchhoffe gelegenem hoffe.

LXXXVIII. Helmeke von Stöckſe überantwortete dem Rath zu Hannover 30 ℔ Hann. pfenn. wovor ihm derſelbe 14 ſtübichen weins zum nutzen der nachbeſchriebenen gotteshäuſer verkauffte, um es auff begehren der Alterleute alle jahre redlich zu geben: nemlig den Barfüßern 5 ſtübichen, an S. S. Jacobi und Georgii 5 ſtübichen, an das heilige Creutz zwey und an

den heiligen geiſt eins und an S. Nicolai 1 ſtübichen, ſo geſchehen ao. 1399 zu Lichtmeßen. *)

*) Der Schluſſ des Manuſcriptes in der königl. Bibliothek, beſteht aus dem Anfange des fünften Buchs und erzählt zuvörderſt unter № I., daß der Herzog Friedrich zu Braunſchweig Kaiſer geworden ſei; ſodann folgt:

„Bündnis zwiſchen Hannover und dem Biſchoff zu Hildesheim.

II. In der Pfingſtwoche ſchloß die Stadt Hannover mit Biſchoff Johan zu Hildesheim eine vierjährige bündnis, krafft deren ſie ſich verpflichtete, daß ſie und die ihrige ihm nach allen vermögen beyräthig ſeyn, auch niemand gegen ihn und das Stifft hülffe leiſten, noch jemand, dem ſie es wehren könten, ein ſolches geſtatten wolten.

einſetzung einer memorie.

II. Der Rath zu Hannover nam von Johan Roder Prieſter 38 ℔ Hann. pfenn. auff und verſchrieb ihm davor 2 ℔ geldes jährliger rente auff ſeine lebetage. Nach ſeinem tode ſolte ein ℔ von derſelben dem Rath loß werden und“ —

Mit dieſen Worten ſchließt die Handſchrift.

XII.

Einige Nachrichten

von der Miſſion Stadt=Braunſchweigiſcher Deputirten an den Kaiſer nach Prag vom September 1595 bis Januar 1596.

Aus Original=Urkunden mitgetheilt
von dem Geheimen Rathe und Oberappellationsrathe
von Strombeck zu Wolfenbüttel.

Die bedeutenden Zwiſtigkeiten, welche zwiſchen der Stadt Braunſchweig und dem Herzoge Heinrich Julius Statt hatten und die auf dem Landtage zu Salzdahlum im October 1595 ihren höchſten Gipfel erreichten, wobei ſich beſonders die Familie von Saldern für die Stadt thätig bewies, hatten die Folge: daß ſich die Stadt ſchon vor Eröffnung des Landtages, mit ihren Beſchwerden an den Kaiſer Rudolph II. wandte und deshalb Abgeordnete nach deſſen Reſidenz Prag abſandte. Die Miſſion wurde übertragen: dem Bürgermeiſter Kurd von Strombeck [1]), dem Oberſyndicus Dr. Joachim von Broitzem und dem Stadtſecretair Paul Wagener, welchen zwölf Diener und acht Pferde, um zu Prag ſtattlich erſcheinen zu können, mitgegeben wurden. Die Abreiſe der Abgeordneten hatte vom 19. September 1595 bis Ende des Januars 1596 Statt.

[1]) Dieſer Name wurde zu jener Zeit auch noch „Stroebecke", „Stroipke" und „Strobke" geſchrieben.

Das Haupt der Abgeordneten, der Bürgermeiſter **Kurd von Strombeck**, ſollte jedoch Prag nicht erreichen; ſchon unpäßlich bei ſeiner Abreiſe, ſtarb er zu Leipzig am 2. October, woſelbſt ihn ſeine Gefährten krank zurückgelaſſen hatten.

Aus den vorliegenden Originalrechnungen des Stadtſecretairs Paul Wagner, über die Unkoſten der Reiſe, theile ich folgende, nicht unintereſſante Stücke mit:

I.

»Anno 1595 den 17ten Septembris, hatt M. Paulus Wagner von den Hern Zehenmannen auf die beuorſtehende reiſe nach Prag, dahin ehr neben Hern D. Joachimo von Broitzem OberSyndico vnd B. Curdt von Strombeck Rhats ſachen halber, an den kayſer abgeordnet werden ſoll, zur Zerung vnd Verehrung empfangen,

Erſtlich 248 Ungariſſche gulden, machen an Reichs thalern	392 thaler	24	Mariengr.
92 gute gulden, thuet an Thalern	80 ꞉	18	꞉
An neuwen groſſchen . . .	45 ꞉	—	꞉
An Reichs thalern	400 ꞉	—	꞉
Noch an Reichs thalern . .	81 ꞉	30	꞉

Summa . . Eintauſend thaler.

Dieſe empfangene tauſent thaler ſein von M. Paulo Wagner in ſeiner widerkunft von Prag den 31 Martij Anno 1596 vf der müntz dergeſtalt berechnet, das erſtlich:

639 Daler 22 gutte groſſchen vnd 5 meiſſniſche pfenning nach Prag in der hin und widerreiſe vorzeret,

Noch das 198 Reichs thaler vnd 10 gutte groſſchen am kaiſerlichen Hofe den Reichs Rhäten, Secretarien vnd anderen vorehret.

106 Daler, die B. Curdt von Strombeck in ſeiner Schwacheit zu Leipzig, daſelbſt ehr verſtorben, vnd hernach an Vnkoſten der Begrabnüſſe, welche ein Erbar Rhat allein abgetragen, mit aufgangen vnd daran gewendet.

Noch 80 Daler die der Hr. D. von Broizem in ſeiner widerreiſe von Prag zur Zerung von M. Paulo darſelbſt empfangen.

Summa auf dieſer vnd andern ſeitten dieſes blats nach Prag vorzereten geldes, thuett 1021 thaler 8 gutegr. 5 pf.

Vnd weill 21 Daler 8 gr. 5 pf. mehr auſſgeben, dann empfangen, iſt dieſer Reſt M. Paulo Wagner auf der münzſchmide von den Hern Zehenmännern nachgeben vnd bezalet den 31 Marty Anno 1596, daſelbſt der Pragiſchen reiſe halber, was verzeret vnd verehret, rechnung eingenommen worden.«

Auf dem Rücken des Bogens:

»Kurze Verzeichniſſe berechneten vnd vorzereten geldts nach Prag.«

II.

Verzeichnus,

was zu des Ehrnueſten vnd Hochweiſen Hern Churt von Strobke, Weilandt Burgermeiſters der Stadt Braunſchwigk, nhunmer ſehligens, Begrebnus koſten aufgewandt worden ꝛc.

Ady 20 Octobris iſt einem kutzſcher zu

ſchmier nach Wittenbergk geben worden, welcher des Hrn. Burgermeiſters Sohn herrüber geholet . . . . . fl.	— : 1 : —
Item demſelben Kutzſcher ½ ſchöffel Haber mitgeben ꝛc. . . . . fl.	— : 10 : —
Item zur Zerung . . . . fl.	— : 18 : —
Ady dito Einem Boten nach Halberſtadt auf die Handt ſeines Lohns geben fl.	— : 15 : —
Des Hern B. zweien Söhnen und dem Diener vor drey Drauer Hüte geben . . . . fl.	— : 15 : —
Dem Mhaler, ſo von des Hern Burgermeiſters Leiche ein Contrafait gemacht, eine kanne Reinwein p. fl.	— : 6 : —
Vor 1½ ellen leint zum küſſlein vnter der Leiche Haupt . . . . fl.	— : 3 : —
Item vor 1 kanne wein vnd 11 kannen Bier . . . . fl.	— : 13 : 4
Ady dito iſt zu Morgenbrodt, als man die Leiche aus der Stube herunder getragen, verzehrt worden. . . . fl.	— : 5 : 6
Vnd zur Mittags mahlzeit vorzehr der Bitter vnd die Bitfrau vor eſſen vnd trinken. . . . . fl.	— : 9 : 8
Item zur Abend malzeit . . . . . fl.	— : 6 : —
Ady dito hat obgemelter Kutzſcher zu Wittenbergk vorzehrt . . . . . . fl.	— : 8 : —
Vnd daſelbſt vber die Fehre zu führen geben. . . . . fl.	— : 2 : —
Item zu Eulenburg vber nacht verzert fl.	1 : 5 : —

Item hat Johan Aleman, ſo, des Hern B. Sohn zu holen, mit hinüber gefahren, laut beiligendes ſeinen Auszugs, verzert . . . . fl.	—	16	2
Ady 4ten dito dem Wechter, ſo bey der Leiche die Nacht vber gewacht, damit man die Fenſter vnd thüren auf ſtehen laſſen können, zu lohn geben fl.	—	6	—
Vnd vor Lichte . . . . fl.	—	1	—
Vor groſſe nadeln, damit man das Tuch aufm wagen anheften können . . fl.	—	1	—
Ady dito verzert der Bitter und die Bitfrau zu Mittag vor eſſen vnd trinken . . . . fl.	—	9	9
Vor die Streuzer, den geſellen ſo die leiche auf den Wagen getragen vnd dabey hergangen . . . . fl.	—	4	—
Dem Kutſcher vff 3 Tage zu Lohn, der des Hern B. Sohn von Wittenbergk geholet . . . . fl.	1	15	—
In die taffell vor der Kirche vmb Gots willen . . . . fl.	—	6	—
Item in die Schüßelgen der Armen fl.	—	6	—
Item wegen der Weiber in die Taffel fl.	—	3	—
Vnd in die Schüſſelgen . . . . . . fl.	—	6	—
Den Schülern iſt ausgetheilet worden fl.	8	—	—
Vnd den Armen . . . . fl.	2	6	—
Der Cantorey zu S. Thomas . . fl.	2	8	—
Dem Custodi Drankgeldt . . . . fl.	—	1	—

Dem Superintendenten vnd Pfarher	fl.	2	6	—
Den 9 diaconis Jedem ½ thaler, thut	fl.	5	3	—
Dem Custodi	fl.	—	1	—
Vor das geleite zu S. Thomas .	fl.	3	9	—
Dem Thürmer Drankgeld	fl.	—	2	—
Vor das geleite zu S. Niclas . .	fl.	3	9	—
Dem Thürmer Drankgeld	fl.	—	2	—
Vor das Geleite in der Pauliner Kirche	fl.	1	3	—
Drankgeld dazu	fl.	—	3	6
Vor den Sark	fl.	2	—	—
Dem Todengreber vom grabe zu machen	fl.	1	15	—
Eines Erbarn Rhats Diener, der den Wagen zugericht	fl.	—	10	6
Den beiden Bettel voigten	fl.	—	8	—
Dem Voigt vor die Bänke des Rhats Drankgelt	fl.	—	3	6
Vor Seidene Borten zum Sterbkittel, laut beiliegenden Auszügleins . .	fl.	1	7	9
Der Fraw Beſlerin Drankgelt, ſo die Weiber geordnet	fl.	—	12	—
Vom Sterbkittel vnd 2 Halsläpgen zu machen	fl.	—	10	6
Dem Capitler von den Bänken ins Haus zu fhüren vnd wider zu holen .	fl.	—	4	—
Der Fraw, ſo zur leiche gebeten .	fl.	1	3	—
Dem Man, ſo zur Leiche gebeten .	fl.	2	—	—

Dem Hern Rectori pro intimatione et sigillo . . . . fl.	1	6	—
Dem Buchtrucker vor die intimation derſelben 200 Exemplar zu trucken fl.	2	—	9
Dem Fuhrmann der die Leiche gefhürt fl.	—	6	—
Vor Bier, ſo den geſellen, welche die Leiche getragen, geholt worden, ſowohl nach dem begrebniß . . . . fl.	—	11	—
Chriſtian Scherln vor des Hern B. Söhnen vnd des Dieners Strümpffe bezalt . . . . fl.	5	2	—
Dem Pfarher zu S. Niclas Hern M. Gerber vor die Leichpredigt . . . fl.	3	9	—
Item vor das er beim Hern B. in ſeiner Schwachheit geweſen . . . fl.	1	3	—
Hern Martin Rhodt vnd Gedron Heneman, laut beiligendes Auszügleins, vor Tuch, zu der beiden Söhnen vnd des Dieners vnd D. Schäffers Trauer Mantell . . . . fl.	36	4	3
Hern Gregor Volkammen, laut beiligendes Auszugs vor Carbeck vnd Schwebiſch (sic. —?) . . . . . fl.	47	5	—
Hern Jheremias Hoffman in die Apotheken, laut beiligenden Auszugs vor Erzney . . . . fl.	9	2	6
Hern Licentiat Steinmeyer Erben in die Apotheken vor Erzney, laut beiligendes Auszugs . . . . fl.	3	2	—

Asmus Böhemer, laut beiligenden Auszugs vor Vorſteck	fl.	5	17	—
Dem Schneider, der die mantel gemacht vnd Trauer Hüte vberzogen, laut beiligendes Auszugs	fl.	3	11	6
Hern D. Dürrer, ſo bey dem verſtorbenen Hern Burgermeiſter großen Fleiß gethan, zur Verehrung geben 10 thaler, thun	fl.	11	9	—
Der Vniverſitet vor das ort des Grabs in der Paulinen Kirche, 25 thaler, thut	fl.	28	12	—
Item hat der Her Burgermeiſter vom 25ſten Septembris bis auf den 2ten Octobris, laut beiligenden Auszugs verzert 14 thl. 4 gr. 6 pf. . .	fl.	16	6	6
Item haben des Hrn. B. beyde Söhne vnd der Diener vorzehrt den 1. 2. 3. 4 vnd 5ten Octobris, laut beiligenden Auszugs	fl.	11	18	6
Item iſt dem Geſinde im Hauſe wegen gehabter mühe zur Verehrung gewilliget worden	fl.	1	3	—
Summa Summarum Aller Unkoſten Thut	fl.	238	6	7
Darauf iſt aus des Hern Burgermeiſters Lade nach ſeinem Thode genommen worden 96 thaler, thut . .	fl.	109	15	—
Reſt demnach an den Vnkoſten, noch zu bezalen	fl.	128	12	7

Adrian Freundt.

III.

Apotheker Rechnung.

Dem Erſamen vnd wohlweiſen Herrn Bürgermeiſter Curdt von Stropken vf ſein Begeren, habe Ich Im den 19 Septembris Ao. 95 vf die Reyſe nach Prage folgendte Erzney verfertiget.

	℔	ß	₰
Muſcatenöll vor	—	16	—
Nasalia cum suo puluere	—	12	—
Waſſer vor den Schlach, Ein glaß full . .	1	7	—
Kanell Waſſer, Ein glaß full	—	18	—
Stärk Morſellenn	1	16	—
Bruſtkuchleyn	—	18	—
Purgir lattwergen	1	10	—
Quidten Latwergen mit Specerey	—	12	—
noch vor Morſellen	—	16	—
Summa . .	9	5	—

E. E. W.

Willig Abraham gryfhardt.

IV.

Vorzeichniß,

waß wir zu Praga den Reychs Räthen vnd Anderen, ihren Secretarien vnd Dienern verehret haben.

	℔	ßß	₰
30 Vngeriſche Ducaten Doctor Oheim Reychs hoff Rath verehret thun	47	12	—

	Rthl	ggr	₰
3 Vngeriſche Ducaten Lambrecht Lakenmacher, Canzley Secr. vff die Hochzeit . .	4	18	—
3 Reiniſche goltfl. Taxatori Breitſchwerdt, vor Vidimirung des 53 Järigen Vordt vnd Herzogl. Orten (sic. — ?) Huldebrieff, thun	3	9	—
3 Reiniſche goltfl. Sec. Hanniwaldes Copiiſten vor Copiales ſo illustriss. kegen vnſſ im Reychs Rath übergeben .	3	9	—
3 Dubbelde Ducaten Herrn Vice-Canzlers Secret. Johannes H. thun	9	12	—
Alberto Mecheler Reychs Secret.	10	—	—
Zachariä Roſenberger ſo wir kegen die Reychs Räthe pro Sollicitatore gebraucht haben	25	—	—
1 Vngeriſchen Ducaten deß Herrn Referendary Schreiber, Michael Hubern . .	1	14	—
Des Reychs Ober Secret. Hanniwaldt .	50	—	—
1 Vngeriſchen Ducaten des Hrn. Ferdinand Hoffmanns Secret.	1	14	—
6 Reiniſche goltfl. vor die kayſerliche Commiſſion	6	18	—
Peter Fleiſchman, pro annuo honorario, ſo nechſte Weyhenachten betagt	10	—	—
Die Secretarien in die Reychs Canzley vmb Verfertigung der Schreiben geben	5	—	—
Secretary Hanniwalts Schreiber vor die Abſchrift vnſer Expedition geben müſſen .	7	—	—
Vnſer Wirtin, von der wir zwier zu Geuattern gebeten worden, verehret vnd eingebunden	10	—	—
Summa Summarum thut . .	335	8	5
Hievon abgezogen	314	—	—
So Reſt mir, ſo ich vorlegt	21	8	5

M. Paul Wagner S.

XIII.

Einwürfe

gegen die Annahme, als ob die Weſer in alten Zeiten bei Lehe einen Meerbuſen gebildet habe. *)

Mitgetheilt durch den Herrn Advocat Uellner zu Beverſtedt.

Die Geſchichte und Landesbeſchreibung des Herzogthums Bremen und Verden, von Peter von Kobbe, Göttingen 1824, kam mir zu Geſichte und im zweiten Theile dieſes Werks, Seite 1, wo vom älteſten Zuſtande des Landes gehandelt wird, fiel mir dieſe Stelle auf:

»Die Weſer bildete, da wo jetzt, zwiſchen Neuen»kirchen und Lehe, Theile des Amts Blumenthal, »Oſterſtade, Würden, und Theile von Stotel nebſt »Vieland liegen, — ein Strich Landes, der gegen

*) Die Redaction, treu ihrem Grundſatze, die von ihr edirten Arbeiten in möglicher Vollendung zu geben, hat ſich über die vorliegenden Einwürfe das Gutachten eines unſerer berühmteſten Geologen erbeten, der ſich folgendermaßen äußert: „Den gefälligſt mir mitgetheilten Aufſatz habe ich durchgeſehen und finde die darin enthaltenen geologiſchen Bemerkungen ſehr verſtändig. Gegen die Anſichten des Verfaſſers wüßte ich Nichts zu erinnern. Befinde mich aber auch nicht im Stande, über den abgehandelten Gegenſtand Etwas mitzutheilen, was zur weitern Aufhellung deſſelben beitragen könnte.“

»fünf bis ſechs Tonnen Goldes einbringt, und an »beiden Seiten gegen 12 □M. enthält, — in al»ter Zeit einen anſehnlichen Meerbuſen, etwa drei »Meilen lang, und zwei und eine halbe Meile breit.«

Ich glaube, es kann durch vorliegende Thatſachen mehr als wahrſcheinlich gemacht werden, daß dieſer Meerbuſen nie exiſtirte, vielmehr die beſchriebene Fläche Vegetabilien hervorbringendes Land geweſen, und dies ſchon Jahrhunderte, wo nicht Jahrtauſende vor der Zeitrechnung des ältern Plinius, oder vor den römiſchen Expeditionen in die Weſergegenden. Denn es iſt eine nicht zu bezweifelnde geologiſche Wahrheit, daß in den bezeichneten Marſchgegenden, die Unterlage unter dem ſpäter aus den Fluthen niedergeſunkenen Klai oder Schlick, woraus der jetzige Marſchboden gebildet iſt, aus einer Schicht Moor beſteht. — Mit vielen Andern, habe ich mich davon mit eigenen Augen bei Anlegung einer Schleuſe überzeugt, und unſer Herr Autor ſagt es im zweiten Theile S. 2 auch ſelbſt.

Hätte derſelbe ſich die Frage löſen wollen:

woher entſtand der Moor unter dem jetzigen Marſchlande?

ſo hätte ſich ihm der Widerſpruch aufdringen müſſen, den der Moor der Idee vom Meerbuſen entgegenſetzt. — Denn iſt es wahr, daß Moor nicht unter Waſſer, vielweniger im Meeresgrunde entſtehen kann, weil deſſelben Urſtoff aus nur auf dem Lande wachſenden Kräutern beſteht, und zwar auf Flächen, wo innerliche Quellen eine beſtändige Feuchtigkeit bis in die Oberfläche verbreiten; ſo darf man ſchließen und als wahr annehmen:

1) Daß die fraglichen Marſchgegenden in den uralten Zeiten, die weit über die Exiſtenz der Römer hinaus gereicht haben müſſen, Land und kein ſtehendes Meer geweſen, weil daſelbſt Heide, Poſt, Gräſer, Moos oder andere Kräuter gewachſen ſind, ohne welche Vegetation keine Moorerzeugung denkbar iſt.

2) In den uralten Zeiten vor mehren Jahrtauſenden, muß das Weſerbette in den gedachten Marſchgegenden ſo niedrig geweſen ſein, daß der Weſerſtrom gar nicht oder ſelten aus ſeinen Ufern getreten, folglich ſolche Überſchwemmungen nicht hat zulaſſen können, welche hernach Statt gehabt haben, und wodurch es möglich geworden, daß der Marſchboden über der Moorſchicht entſtanden iſt. Es muß vor mehren Jahrtauſenden wirklich die Weſer eine lange Reihe von Jahren die beſchriebenen Gegenden mit bedeutenden Überſchwemmungen verſchont haben, weil es ſonſt nicht möglich geweſen, ein Moorlager unter dem Klai zu finden, welches doch unläugbare Thatſache iſt. Obwohl es nicht bekannt iſt, wie tief das Moorlager ſein mag; ſo iſt doch der langſame Prozeß der Moorerzeugung bekannt, und es mag immer auf einen Fuß Dicke ein Zeitraum von Jahrhunderten zu rechnen ſein.

3) Muß zur Zeit des Römerzuges bis zur Weſer, dieſer Strom ſchon bedeutend zugenommen gehabt haben, und, inſonderheit an den fraglichen Gegenden, in ſeinem Bette durch Verſandung erhöht worden ſein, wodurch das häufigere und anhaltendere Austreten aus ſeinen Ufern ſichtbar geworden; und von dieſem Zeitpuncte an, hat denn weiter kein Moor durch Vegetabilien entſtehen

können; ſtatt deſſen ſich der geſenkte Schlick zu Marſchland über dem Moor gebildet hat. Es iſt wahrſcheinlich, daß dieſe veränderten Umſtände darin ihren Grund haben, daß vielleicht im höchſten Alter die Weſer bei weitem nicht ſo viel Waſſer geführt hat, als es hernach geſchehen, nachdem die kleinern Flüſſe entſtanden ſind, und dem Hauptſtrome noch mehr als einmal ſo viel Waſſer zugeführt haben. Norddeutſchland iſt voll von Sümpfen, Moräſten und ſtehenden Gewäſſern, alſo vielleicht wegen noch nicht eingetretener Bodencultur, noch keiner der jetzigen kleinern Flüſſe, zur Vergrößerung der Weſer eröffnet geweſen.

4) Der ältere Plinius iſt ſicher zu einer Zeit an Ort und Stelle geweſen, wo gerade Austretung der Weſer Statt gehabt haben muß, und dieſes Ereigniß muß damaliger Zeit, wie noch durch keine Deiche der Ausbreitung des Waſſers Schranken geſetzt geweſen, oft der Fall geweſen ſein, weit öfterer und anhaltender, als in den frühern Zeiten der Moorentſtehung, weil ſonſt auf dieſem der jetzige Marſchboden nicht hätte ſich lagern, vielmehr bei weniger Überſchwemmungen die Vegetation für den Anwachs des Moors nicht hätte unterdrückt werden, und die glückliche Veränderung der Oberfläche durch fruchtbarere Subſtanzen nicht hätte herbeigeführt werden können. Aber daß damals die Fluthen beſtändig und tagtäglich über die ganze Strecke des bezeichneten Reviers ſollten gefloſſen, und ſolchem das Anſehen eines Meerbuſens gegeben haben, das iſt nicht anzunehmen, weil dieſes, abgeſehen von den Beſchränkungen der Deiche, noch jetzt eben ſo geſchehen müßte, folglich es gänzlich

unmöglich geweſen wäre, Deiche anzubauen und dem einzuzwängenden Strome Grenzen zu ſetzen. Es iſt freilich das Land durch Überſchwemmungen bedeutend erhöhet worden; aber der nämliche Fall iſt es ohne Zweifel mit dem Flußbette geweſen: daher ſcheint angenommen werden zu können, daß das Austreten des Waſſers über das Ganze in den ältern Zeiten, mit dem Austreten über das gegenwärtige Außen- oder Buten-Land, zwiſchen beiderſeitigen Deichen, in ungefähr gleichem Verhältniß geſtanden haben müſſe.

Dem Allen nach, kann überhaupt in der bezeichneten Gegend ein Meerbuſen nicht, am wenigſten aber in den ältern Zeiten vor den Römerzügen, exiſtirt haben.

Bemerkung des Einſenders.

Es iſt möglich, daß der Weſerſtrom im graueſten Alterthume ein anderes Bette hatte, als es gegenwärtig der Fall iſt, daß Naturereigniſſe ihm einen andern Lauf vorſchrieben, den er ſich durch ein niedriges Moor bahnte, und daß von dem Zeitpuncte an, wo der Weſerſtrom eine andere (die jetzige) Gegend durchſtrömte, der Marſchboden auf dem Moor ſich zu bilden anfing. Vielleicht mag dieſes Naturereigniß zu Plinius des Ältern Zeit Statt gehabt haben, und es kann der Erzählung von einem Meerbuſen etwas Wahres zu Grunde liegen; allein man irrt ſicher, wenn man die Exiſtenz deſſelben in die von dem Herrn von Kobbe bezeichnete Gegend verlegt. Plinius der Ältere lebte bekanntlich im erſten

Jahre nach Chriſti Geburt. Die Eindeichung des Marſchlandes geſchah etwa im Anfange des elften Jahrhunderts. Es umfaßt dieſes beinahe den Zeitraum eines Jahrtauſends, und hat alſo binnen dieſer Periode der Marſchboden ſich auf dem Moor gelagert. Denn da der Marſchboden ungefähr 6 Fuß Tiefe enthält, und die Fluthen denſelben in einem Jahrhundert um 9 bis 10 Zoll erhöhen, ſo hat es beinahe eines Jahrtauſends bedurft, um das jetzige Marſchlager auf dem Moorboden zu bilden: mithin reicht der Anfang der Bildungsperiode des Marſchbodens ungefähr bis zu Plinius des Ältern Zeit hinauf. Welche Zeit aber gebar den Moor? Steigt dieſe nicht in die fernſten Jahrtauſende hinauf, wo uns alle hiſtoriſche Quellen verlaſſen? Es kann alſo wohl nicht gut ein Meerbuſen da exiſtirt haben, wo die Natur früherhin ein Moor erzeugte.

XIV.

Urkunden.

1.

Holzungsgerichte zu Münder.

Urkunde aus dem Archive des Stiftes Loccum.

Anfangs ſetzet ſich der alte Holzgräfe mit ſeinen Companen und Zugeordneten nieder und fraget:

1.

Ob eß nicht ſo weit am Tage, das Er alhir zu Münder die Holtzgerichte, dem alten Herkommen nach, hegen und halten müge.

Eingebracht

ja.

2.

Was er an dieſem Holtzgerichte gebieten und verbieten ſolle?

Res. Er ſolle Recht gebieten undt unrecht verbieten, und das niemand etwas werbe, er thue es denn mit urthel und Vorſprachen.

Hierauff ſpricht der Holtzgräffe.

So gebiete Recht und verbiete Unrecht, und wer zu werben hat, der thue es mit urthel und vorſprachen, undt wenn einer zu werben hat, der trete herfür. Hierauff begehret der Holtzgräfe von den Erben einen Vorſpracher. Der Vorſpracher dinget ſich gebührlich ein, und fraget, weilen er von den Erben zum Vorſpracher erwehlet, ob man ihn zu ſolchem Ambt annehmen wolle?

ja.

Ob Er auch ſo frei von Gerichte trete alß davor?

ja.

Ob ihm nicht zwei Achtsleute zuzuordnen?

ja.

Alhir werden die Achtsleute genennet vom Burgermeiſter.

Ob nicht die genannte und ihm zugeordnete Achtsleute, dieſelbe Freiheit zugenieſſen als Er?

ja.

Hierauff fraget der **Procurator**, warumb an dieſem Tage die Glocke geleutet?

Res. Das die Erben nach altem wol hergebrachten gebrauche alhir auff dem Rahthauſe einen Holzgräfen erwehlen wolten.

Ob man den alten behalten oder einen neuen erwehlen wolle?

Res. Sei der gebrauch, wenn keine angelegenheit obhanden ſei, das man jährlich einen neuen erwehlen müge.

Wer denſelben erwehlen ſolle?

Res. Das ſollen die Erben zu Münder thun.

Wie viel Lenderei einer haben ſoll, der ſich für einen erben angibt?

Res. Er ſol haben ein 4tel von der Hofe landes.

Wenn einer zum Holtzgräfen erwehlet, und ſich weigerte, wie es mit deme zu halten?

Res. Er ſoll geben, ein Fuder Eimbecks Bier und es gleichwoll verrichten.

Hierauff werden von Burgermeiſter 4 ausgewieſen und treten die beiden Burgermeiſter Beiſitzer, Cammerherrn und Stadſchreiber zuſammen undt colligiren die vota, wenn das geſchehen, wirdt der newerwehlte Holtzgräfe auf welchen die meiſten Stimmen gefallen, nominiret, ſtehet alsdann der alte und ſeine Zugeordnete auf undt der newe ſetzt ſich an deſſen ſtelle.

Darauf

fraget der newe Holtzgräfe, weilen er ſich zu ſolchem Ambt habe müſſen erwehlen laſſen, ob er ſolch Ambt allein verwalten oder hülffe dazu haben ſoll?

Res. Er müſſe hülffe dazu haben.

Wie viel derſelben?

Res. Er ſol zehn Männer zu ſich wehlen, als 4 aus der Stadt, 2 von Salze, 2 von Backe, 2 von hamel Springe.

Wer ſie erwehlen ſolle?

Res. Der newe Holtzgräffe.

Wenn er dieſelben nahmhafftig machet, und Sie ſich deſſen verweigern würden, was dieſelben ſollen verbrochen haben?

Res. Der ſich weigerte, ſol geben ein fas Bier und gleiche gerne thun.

Alhier erwehlt der newe Holtzgräfe die Companen und leſt dieſelben fodern und bei ſich ſitzen.

Darauf

fraget der Erben Procurator, weilen nunmehr der newe Holtzgräfe mit ſeinen Companen erwehlt, ob Sie nicht zu ſolchem Ambt zu beaidigen?

ja.

Wer daß thun ſolle?

Res. Der alte Holtzgräfe.

Hierauf beeidiget der alte Holtzgräfe den newen mit ſeinen Companen wie folget:

Ich will der von Münder und eingehörige ſembtlich markgenoſſen Holzung grentze und Schnede, ſo weit dieſelbe ſich erſtreckt und vermahlet, bei Tag und Nacht, bereiten, bejagen, begehen, beſtehen, will auch recht dabei thun, nach alle meinem Vermögen, ſo wahr als ich will, das mir Gott helffe und ſein heiliges Evangelium.

Die Erben laſſen weiter fragen:

Weilen nunmehr der newe Holtzgräfe beeidiget, wer denſelelben beſtetigen ſoll?

Res. Das müſſe thun der Hoffmeiſter von Hamel Springe, der ein prieſter, oder wenn der nicht behanden, thun eß der regierende Burgermeiſter zu Münder.

Darauff wirdt der Holtzgräfe mit einem grünen eichen ſtrauche confirmiret und beſtetigt.

Wenn daß geſchehen, verbeuht der Holzgräfe iedermann die Marcke das niemand darin hauen ſoll, er thue eß denn mit ſeinem Vorbewuſt und Uhrkund.

Hierauff bittet der Burgermeiſter was behueff gemeiner Stadt nöthig.

Item, der Hoffmeiſter zum Hamel Springe was behuff des hoffes von nöthen.

Res. Der Holtzgräfe erlaubt es, wenn es ordentlich geſuchet, und beim Raht zu Münder los gebracht wirdt,

Hierauff fraget der Holtzgräfe:

Wenn er zu defendirung der Marke mehr hülffe als ſeine Zugeordnete nöthig, ob ihm auch dieſelbe gefolget werden ſolle?

Res. ein jeder Marckgenoſſe, wenn er gefordert wirdt, ſei pflichtig mit Leib und Blut zu beſchützung der Marke beiſtand zu leiſten.

Wenn der Wechter der Holtzmark in Schaden geriete, wer ihn daraus entheben ſolle?

Res. Die ſembtlichen Markgenoſſen.

Wenn ſonſten unkoſten wegen der Mark verwendet werden müſſe, wer denn dieſelben abtragen ſolle?

Res. ebenmeßig die ſämptlichen Markgenoſſen.

Wenn er einen ſchedlich in der Marke befunden, wie hoch er die pfannen müſſe?

Res. nach Befindung des Schadens.

Was er für ſeine mühe ſolle zugenießen haben?

Res. abgeſchlagenes Holtz, windbrack und da der Brammer über gewachſen und was er ſonſten pfandet.

Wie weit grentze und Schnede ſich erſtrecket?

Res. nach abſcheide, ſo weit dieſelbe von Braunſchweigl. und Schaumburgiſchen Räthen vermählet.

Wie weit die Markgenoſſen mit uns zur Zeit der maſt zu hühten berechtiget?

Res. bis an das vor Münder zugeſchlagene Holtz.

Was das vor Münder zugeſchlagenes Holtz ſei?

Res. der hülßebrink bis an den Hagen.

Wie viel der hoff zu hamel-Springe Zeit voller und Wahnmaſt Schweine zu treiben berechtiget.

Res. bei Zeit voller maſt mag er 60 treiben, bei Wahnmaſt, alß es ertragen kann.

Wie viel der Meierhoff zu Backede?

Res. Wie der zum hamel Springe.

Was der Holtzgräffe an jedem Hoffe jährlich zubekrefftigen?

Res. Einen Schinken, 4 Brod und 8 Schilling honorar zum Bier.

Wer von den Markgenoſſen ſich bei dem Holtzgericht nicht einſtellet, was er ſoll gebrochen haben?

Res. eine Tonne Bier.

Was mit den von Münder in die mark gehöre?

Res. Backede, hamel Springe, Böbke und halb Egeſtorf.

Wenn einer zubewete, ob er in die Mark zu verſtatten?

Res. Keineswegẽs, ſei auch dem abſcheide zuwieder.

Wenn einer mit aushauen undt hagen die Mark beengetet und verſchmelert, wie mit den zu verfahren?

Res. Der Holtzgräfe ſol ſolche Zeune und Hagen wegreiſſen und die alte uhrkunde mit Fleiß in acht nehmen und der Verbrecher ſol ſeinen willen daraus haben.

Wer einen fruchtbahren Baum phellet, weis machet, oder ſonſten verſtörte, wie es mit deme zu halten?

Res. **Derſelbe ſol neben dem nabel auffgeſchnitz und den damit herumbgejaget werden, bis der Schade bedecket.**

Wie eß ſol mit eichen Holtz zuerlauben gehalten werden?

Res. Wer deſſen benöthiget, der ſol es für dem Rathe loß bitten, und ſoll der Burgermeiſter aus der Rathsmitte jemand nebſt dem Holzgrafen dabey verordnen.

Was er von den Rademachern zugewärtigen?

Res. von jedem ein paar.

Was von jedem Schüſſeldreyer?

Res. Von jedem ein Schock Hölzerne Schüſſeln.

Die Erben laſſen durch deren Procuratoren weiter fragen:

Ob der newe Holtzgräffe die Markgenoſſen nicht womit zubekennen?

Res. Sei gebreuchlich, daß die ſembtlichen Markgenoſſen ein Fas Bier, einen grünen Käſe und einen Schinken zum beſten haben.

„Wer den newen Holtzgräfen in ſein Haus begleiten ſolle?

Res. Sol der alte Holtzgräfe thun.

Wie bald es geſchehen ſoll?

Res. Von ſtund an.

2.

Statut der Stadt Hannover,
daß die Urtheile innerhalb der erſten vier Wochen gefällt werden ſollen.

Urkunde aus dem Archive der Stadt Hannover. *)

De Rad ſcal ſceden binnen den erſten ver weken. Anno domini 1354. Feria quinta poſt dom. Letare. De rad old nye ſint up en ghekomen mit den ſworenen der ſtad dat de Rad ſcolen ſcheden binnen den negheſten ver weken alle ſchelinghe de twiſchen oren borghern oder borgherſchen vor den Rad ghetoghen werdet. Were dat de Rad des rechtes binnen den erſten ver weken nicht kunden up en komen, ſo ſcal ſek de Rad eder des rades de merer del **) bevraghen laten to deme Rade to Minden umme de Zacke wat de vor recht denne ſcrivet dat ſcal dat bi bliuen.

*) Entlehnt aus dem älteſten Stadt-Copial- und Urkunden-Buch, worin copeiliche Privilegia, Originalſtatuta und gerichtliche Urkunden. (S. über daſſelbe Vaterl. Archiv, 1833, pag. 373.) Daſelbſt bildet obiges Statut das 56ſte im 2ten Buche, Fol. 116. Spalte 1.

**) „des Rades de merer del“ i. e. die Majorität des Gerichts.

XV.

Litterariſche Ankündigung.

Hildesheim, in einer anmuthigen Umgebung liegend, beſitzt einen Dom, der wegen ſeiner alterthümlichen Kunſtdenkmale längſt entſchwundener Jahrhunderte vor vielen herrlichen Domkirchen Deutſchlands, beſonders aber auch wegen ſeines ſchönen, Herz und Gemüth einnehmenden, Innern vorzugsweiſe ſich auszeichnet.

Ob nun gleich oftmals unter Waffen und Feuer in verhängnißſchweren Zeiten dieſe altehrwürdige Mutterkirche Hildesheims nicht allein ein Opfer der Habſucht, Raubgier und Zerſtörungsluſt, ſondern auch ſogar ein Mal ein Opfer der Flammen ward, wodurch ſie gänzlich eingeäſchert worden iſt; ſo hat ſie doch unter der Obhut der allwaltenden Vorſehung in ihrem Schooße uns ſeltene Überreſte, ſogar aus den Zeiten Karls des Großen und Ludwig's des Frommen, den Stiftern derſelben, bewahret, ja! ſie hat uns mehre Denkmale von Kirchenfürſten des Morgen- und Abend-Landes hinterlaſſen, und zeigt uns überhaupt viele werthvolle kunſtalterthümliche Koſtbarkeiten, welche aber entweder wenig oder gar nicht wiſſenſchaftlich bekannt ſind.

Da nun ſchon oft von Kunſt- und Alterthums-Freunden, ſowohl des In- als auch des Aus-Landes der Wunſch geäußert worden iſt, daß in Abbildung und Beſchreibung die ſeltenen Schätze und Kunſtwerke des Doms der Öffentlichkeit übergeben werden mögten: ſo erlaubt ſich der

Unterzeichnete hiedurch die Ankündigung, daß er ein Werk unter dem Titel:

„Der Dom von Hildesheim,

ſeine Merkwürdigkeiten und ſeine Denkmale"

nächſtens erſcheinen laſſen werde, deſſen Inhalt ſich

a. auf hiſtoriſche Nachrichten über die Domkirche;

b. auf eine Beſchreibung und urkundliche Erörterung der Merkwürdigkeiten und Koſtbarkeiten, und, als Zugabe

c. auf eine vervollſtändigte Lebensbeſchreibung der beiden ausgezeichnetſten hildesheimſchen Biſchöffe, Bernward und Godehard, vorzüglich bezieht.

Das Werk, welchem etwa dreißig bis vierzig Abbildungen beigefügt werden, wird ungefähr achtzehn bis zwanzig Bogen umfaſſen, und der Preis deſſelben nicht 3 Rthlr. überſteigen.

Der Herausgeber wünſcht nur noch, daß daſſelbe, dem Zwecke der Gemeinnützigkeit entſprechend, mit gefälliger Nachſicht aufgenommen werde, und ſich nicht nur des Beifalles und der Unterſtützung einheimiſcher und ausländiſcher Kunſt- und Alterthums-Freunde erfreuen möge; ſondern er ſchmeichelt ſich auch mit der ermunternden Hoffnung, daß namentlich die Bewohner ſeiner Vaterſtadt Hildesheim und das geſammte kunſtliebende Königreich Hannover durch eine gefällige Subſcription zur Veröffentlichung eines aus alten Documenten, Urkunden und überhaupt ſeltenen Handſchriften mühſam geſammelten, mit Koſtenaufwand verbundenen Werkes beitragen,

und ſo durch die öffentliche Anerkennung und Würdigung deſſelben die geringen Verdienſte des Herausgebers belohnet werden.

Hildesheim, im März 1835.

Der Verfaſſer
J. Krätz, Dr.,
ordentliches Mitglied der Deutſchen Geſellſchaft zur Erforſchung vaterländiſcher Sprachen und Alterthümer in Leipzig.

In der Gerſtenbergſchen Buchhandlung, ſowie in der Brandisſchen Zeitungsexpedition, und in der Hahnſchen Hofbuchhandlung in Hannover wird Unterzeichnung auf das obige Werk angenommen.

Die Namen der Subſcribenten werden dem Werke vorgedruckt.

Die Redaction des vaterländiſchen Archivs beehrt ſich, auf obiges verdienſtvolle vaterländiſche Unternehmen, das jede Unterſtützung und Empfehlung verdient, aufmerkſam zu machen, und iſt mit größtem Vergnügen bereit, Subſcription anzunehmen.

Digitized by Google

Vaterländiſches Archiv
für
hannoveriſch-braunſchweigiſche Geſchichte.

Als Fortſetzung
der Spiel- und Spangenbergſchen Zeitſchrift, herausgegeben
von einem Vereine vaterländiſcher Geſchichtsfreunde
durch
Burchard Chriſtian von Spilcker
und
Dr. Adolph Karl Aug. Broennenberg.

Jahrgang 1834. Drittes Heft.

Lüneburg,
bei Herold und Wahlſtab.
1835.

Inhaltsverzeichniſs.

XVI. Geſchichte des Collegiatſtifts beatae Mariae virginis vor Einbeck, bis zur Kirchentrennung. Von dem Herrn Juſtizcanzleiprocurator, Advocaten und Notar Klinkhardt zu Hildesheim . . . . Seite 301

XVII. Denkwürdigkeiten aus dem eigenhändigen Tagebuche des Groſsvoigts Thomas Grote. Von dem Herrn Cammerjunker und Gardelieutenant Reichsfreiherrn Grote zu Hannover . . . . — 315

XVIII. Harburgs Geſchichte unter ſeinen Herzögen Wilhelm Auguſt, Chriſtoph und Otto III. von 1603 bis 1641. Von dem Herrn Archidiaconus W. C. Ludewig zu Harburg . . . . — 398

XIX. Urkunden:

1. über den Aufenthalt Eva's v. Trott zu Halberſtadt. Mitgetheilt von dem Herrn Oberlandesgerichtsrath Hecht zu Halberſtadt . . . — 425
2. Schiedsrichterliche Erkenntniſſe aus dem vierzehnten Jahrhundert. Mitgetheilt von dem Herrn Senator und Garniſonauditeur Dr. Albers zu Lüneburg . . . . — 426
3. Schreiben der Königin Catharina von Schweden an den Magiſtrat der Stadt Lüneburg, nebſt Erwiderungsſchreiben . . . . — 431

4. Urkunden aus dem Amtsarchive zu Blumenau. Mitgetheilt von dem Herrn Oberamtmann Ritter Reiche zu Blumenau:

Cammerreſcript an den Amtmann zur Blumenau vom 19. October 1641, 500 Schweine in das Stift Lübeck zur Maſt zu ſchicken. Seite 434

Reſcript des Herzogs Chriſtian Ludewig an den Amtmann zur Blumenau vom 29. März 1645, wegen der Huldigung in Hannover — 436

Cammerreſcript vom 16. Sept. 1651, wegen Feiſtung der Schweine für die fürſtliche Hofſtatt . . . . — 437

Cammerreſcript vom 16. Januar 1656, wegen des Kälberverſchnitts . . . . — 438

Extractus instructionis Camerae. Sine die et cons. Beamte, Gerichts- und Guts-Herren ſollen dem antretenden Meier ein arbeitſames und gottesfürchtiges Menſch zur Ehefrau vorſchlagen . . . . — 439

Reſolution der fürſtl. br. lüneb. Canzler und Räthe, d. d. Hannover den 14. Mai 1669, wegen der Contribution, des Schutzthalers und der Jurisdiction auf den adlichen und freien Höfen . . . . — 441

Bericht des Amtmanns zu Blumenau vom 4. Mai 1686, wegen des Schutz- und Dienſt-Geldes . . . . — 443

XVI.
Geſchichte
des Collegiatſtifts beatae Mariae virginis vor Einbeck, bis zur Kirchentrennung.

Von dem Herrn Juſtizcanzleiprocurator, Advocaten und Notar Klinkhardt zu Hildesheim.

Das Collegiatſtift beatae Mariae virginis vor Einbeck war dem St. Alexanders-Stifte daſelbſt Gehülfe in der Verbreitung moraliſch-religiöſer und wiſſenſchaftlicher Bildung; daher wird eine kurze Geſchichte deſſelben in dieſen Blättern ebenfalls nicht unwillkommen ſein.

---

§. 1.

Schon ſeit dem Anfange des 13ten Jahrhunderts war vor dem Thiedexer Thore der Stadt Einbeck eine, der ſeligen Jungfrau Maria gewidmete Kirche mit einem Hoſpitale, worin arme Reiſende und Pilger eine Herberge und Pflege fanden.

Dieſes Hoſpital nebſt Kirche war durch einige Kalandsbrüder gegründet, und darauf von dem Erzbiſchoffe

Siegfried von Mainz im Jahre 1203 in beſondern Schutz genommen worden; auch hatte der Herzog und Pfalzgraf Heinrich in Jahre 1208 den Grund und Boden, worauf die Stiftung ſich befand, von allen Abgaben und Laſten frei geſprochen. [1])

Die Stiftung fand eine Menge Wohlthäter, worunter auch das St. Alexanders-Stift und beſonders der Dechant Theodor waren. Dieſelbe erwarb durch Schenkung ein Grundſtück nach dem andern, und da eine kluge Verwaltung und ſtrenge Sparſamkeit bei ihr eingeführt war, ſo gelangte ſie endlich dahin, daß ſie auch mehre Grundſtücke durch Kauf an ſich bringen konnte, z. B. im Jahre 1289 einen Hof und 2½ Manſen in Reinerſen. [2])

Nachdem ſo ein nicht unbeträchtliches Grundvermögen zuſammengebracht war, hatten die Kalandsbrüder, beſonders die beiden Geiſtlichen, welche unter ihnen waren, und der Kirche vorſtanden, den Wunſch, daß das Hoſpital in ein Collegiatſtift verwandelt werden mögte. Das St. Alexanders-Stift unterſtützte dieſen Wunſch bei dem Herzoge Heinrich dem Wunderlichen, und dieſer fertigte endlich im Jahre 1297 eine Urkunde aus, wodurch mit Genehmigung des Erzbiſchoffs von Mainz das Collegiatſtift unter der Benennung: Collegiatſtift unſerer lieben Frau, oder: Collegiatſtift der ſeligen Jungfrau Maria (ecclesia colle-

[1]) Bilderbeck, Sammlung ungedruckter Urkunden, 2r Bd. 2s St. № 1 und 2. S. 139—141.

[2]) Bilderbeck a. a. O. № 3. S. 141—143.

giata beatae Mariae virginis) in das Daſein gerufen wurde. [3])

§. 2.

Herzog Heinrich der Wunderliche beſchenkte das neue Stift reichlich, und ſtattete es mit vielen Privilegien und Freiheiten aus; ja! er bewirkte auch, daß die Herren von Oldershauſen im Jahre 1299 einen Theil des Zehntens vor Kohnſen, und Bodo, edler Herr von Homburg, im Jahre 1305 viertehalb Manſen in Andershauſen und im Jahre 1312 noch drittehalb Manſen daſelbſt dem neuen Stifte überließen; auch ſchenkte er ſelbſt noch im Jahre 1314 demſelben aus beſonderer Zuneigung gegen ſeine neue Pflanzung, wie er ſich in der deshalb ausgeſtellten Urkunde ausdrückt, 2 Theile des Zehntens vor Holtenſen. [4])

Die Anzahl der Canonicate, deren Vergebung der Herzog ſich und ſeinen Nachfolgern vorbehielt, wurde mit Einſchluß der Dechanei auf 12 feſtgeſetzt, und da das Stift immer noch mehre Güter erwarb, ſo ordnete es auch 6 Vicarieen an, und beſtimmte, was von gewiſſen Einkünften zwiſchen den Canonicis und Vicarien gemeinſchaftlich ſein, und was an Präſenzien und Conſolationen vertheilt werden ſollte.

[3]) Die Originalurkunde wurde durch mich, als ich noch zu Einbeck wohnte, aufgefunden; ſie befindet ſich in dem Archive des St. Alexanders-Stiftes. Da ſie meines Wiſſens noch nicht gedruckt iſt: ſo wird ſie, wegen ihres intereſſanten Inhalts, hierbei als Anlage mitgetheilt.

[4]) Bilderbeck a. a. O. № 8. S. 149—150.

Der Erzbiſchoff Heinrich von Mainz genehmigte im Jahre 1341 die angeordneten 6 Vicarieen, und legte die Vergebung derſelben dem Stifte bei; auch ſchenkte der Herzog Ernſt von Grubenhagen im Jahre 1342 demſelben zur Beſoldung von 4 Choralen ein jährliches Einkommen von 11 Maltern Rocken und 11 Maltern Hafer.

Indem nun dem Dechanten die Seelſorge übertragen wurde, und im Jahre 1408 der Probſt des Alexanders-Stifts, Herzog Otto, dem Marien-Stifte noch eine eigene Gerichtsbarkeit dahin verlieh, daß das Stiftsperſonal nicht vor dem Officialatgerichte in Einbeck, ſondern vor ſeinem eigenen Dechant und Capitel belangt werden ſollte [5]; ſo ſtand das Stift jetzt als ein ſelbſtſtändiges Ganzes da, und die Gegend vor dem Thiedexer Thore hatte ganz das Anſehen einer Vorſtadt von Einbeck gewonnen, weil nach und nach eine beträchtliche Anzahl Gebäude für die Canonici, Vicarien und Officianten des Stifts emporgeſtiegen war.

§. 3.

Das Stift wurde im 15ten Jahrhundert noch bedeutender. Im Jahre 1468 gründete es nämlich die Prälatur eines Sangmeiſters, und ſtattete dieſelbe mit beſondern Gütern aus. Im Jahre 1476 ſtiftete der Canonicus Dieterich Hunold die Prälatur eines Küſters, und gab dazu einen Theil ſeines Vermögens her. Im Jahre 1479 trat das Kloſter Corvei ſein Patronatrecht über die Kirche St. Nicolai in Hullerſen dem Stifte ab,

[5]) Bilderbeck a. a. O. № 10. S. 152. u. № 17. S. 169.

wogegen dieſes ſich verbindlich machte, an jenes jährlich ein Pfund Wachs zu liefern. [6]) Und da dem Stifte noch die Prälatur eines Scholaſters fehlte: ſo führte der Canonicus Wulbrand Bock im Anfange des 16ten Jahrhunderts auch dieſe nebſt einer Schule aus ſeinen Mitteln ein; derſelbe wurde ſelbſt der erſte Scholaſter, und machte es in der von ihm ausgefertigten Urkunde dem Dechanten und Capitel des Marien-Stifts zur beſondern Pflicht, dahin zu ſehen, daß nach ihm immer ein geſchickter und beſtändig reſidirender Canonicus zum Scholaſter gewählt würde. Der letztere ſollte übrigens auch die Macht haben, einen Rector anzunehmen »qui«, ſind die Worte der Urkunde, »juvenes Scholares in grammatica et aliis doceat et in moribus et disciplinis diriget et informet«. [7])

§. 4.

Seit dem Jahre 1470 finden wir bei dem Marien-Stifte geſchriebene Statute, welche in lateiniſcher Sprache abgefaßt ſind; ich will einige Sätze daraus mittheilen.

Wer zum Canonicus präſentirt wird, muß ehelicher Geburt ſein; auch hat derſelbe an ſo genannten »Statutengeldern« 40 rheiniſche Gulden zu erlegen, ferner

[6]) Bilderbeck a. a. O. № 26. S. 193.

[7]) Einbeck hatte nunmehr zwei Schulen, welche nicht nur Volks-, ſondern auch gelehrte Schulen waren, nämlich: die neue Marien- und die Alexanders-Schule. Die letztere war aber, wie ich kaum zu bemerken brauche, die bedeutendſte.

dem Kämmerer 6 Ellen Tuch zu reichen und den Choralen einen rheiniſchen Gulden zu bezahlen.

Ein Vicarius gibt als Statutengeld eine Mark reinen Silbers und den Choralen einen halben rheiniſchen Gulden.

Jeder Canonicus muß ein Jahr oder zwei Jahre die Einkünfte ſeiner Pfründe entbehren, je nachdem er dieſe durch Reſignation oder durch den Tod ſeines Vorgängers erhalten hat; mit den Einkünften wird es dann während dieſer Zeit eben ſo, wie bei dem St. Alexanders-Stifte, gehalten.

Wer mit Erlaubniß des Dechants und des Capitels abweſend iſt, befindet ſich entweder der Studien wegen auf einer Univerſität, oder er hält ſich anderswo auf. Im erſten Falle genießt er alle Einkünfte ſeiner Pfründe; im zweiten Falle zieht er blos die Kornfrüchte.

Jeder Canonicus und Vicarius hat ein Nachjahr, und es kommt bei der Berechnung dieſes Nachjahres darauf an, ob er den Tag vor dem Feſte Johannis des Täufers, und zwar den Zeitpunkt erlebt, wo gerade zur Vesper geläutet wird. Erlebt er dieſen Zeitpunkt, ſo hat er für dieſes Jahr alle Einkünfte ſeiner Pfründe verdient, und das Nachjahr fängt erſt im folgenden Jahre von ſeinem Todestage an. U. ſ. w.

§. 5.

Die Officianten des Stifts waren:

1) der Erheber der Einkünfte des Stifts. In den Statuten wird er »**vicedominus**«, »**procurator**«, auch »**provisor**« genannt;

2) der Succentor;
3) die Choralen;
4) der Opfermann; und
5) der Kämmerer.

Die Verrichtungen der vier letztern Perſonen waren eben ſo, wie bei dem Alexanders-Stifte.

§. 6.

Die Kirche kann nicht beſchrieben werden, weil nichts mehr von ihr vorhanden iſt; ſie wurde mit den übrigen Stiftsgebäuden im Jahre 1547, als Kaiſer Karl V. zur Zernichtung des ſchmalkaldiſchen Bundes gegen die Elbe zog, von den Bürgern Einbecks, aus Furcht, daß kaiſerliche Truppen auch hierher kommen, und, hinter der Kirche und den Stiftsgebäuden verſteckt, der Stadt Schaden zufügen mögten, von Grund aus zerſtört. [8])

Die urſprüngliche Stiftskirche ſcheint nicht klein geweſen zu ſein, da ſie eine ziemliche Anzahl Altäre hatte. In ihrer Nähe und zwar vor dem Kirchhofe befand ſich eine einzelne Capelle.

[8]) Die Kirche und die übrigen Stiftsgebäude wurden zwar im Jahre 1566 wieder hergeſtellt; allein im Jahre 1632, als der General Papenheim mit ſeinem Heere von der Weſer her auf Einbeck zu marſchirte, wurden die Kirche und die Stiftsgebäude von den Bürgern Einbecks aus der nämlichen Urſache, wie im Jahre 1547, abermals zerſtört, und ſeit der Zeit iſt das Stift ohne Kirche und Gebäude geblieben. Daſſelbe beſtand vor der letztern Zerſtörung, außer der Kirche, dem Capitelhauſe und den Scheuren, aus 18 Wohnhäuſern für Canonici und Vicarien und andere zum Stifte gehörige Perſonen.

Von den Altären der Kirche ſind mir folgende aus Urkunden bekannt geworden:

1) der Hochaltar im Chore;
2) Altar St. Fabiani und Sebaſtiani;
3) Altar St. Katharinä;
4) Altar der heiligen drei Könige;
5) Altar St. Franciſci;
6) Altar Johannis des Täufers und des Evangeliſten; und
7) Altar der heiligen Engel.

Bei dieſen Altären befanden ſich die von dem Stifte gegründeten ſechs Vicarieen; auch waren von andern frommen Perſonen noch folgende Vicarieen geſtiftet worden:

a. Eine Vicarie von den Bürgern Dieterich Breſeke und Hans Weſtphal.

b. Eine Vicarie von Heinrich von Eſchershuſen. Der Stadtrath in Einbeck mußte an den Inhaber dieſer Vicarie alle Jahre 10 Pfund Geldes bezahlen, und ſchloß deshalb im Jahre 1509 einen beſondern Vergleich mit dem Stifte ab. Endlich

c. eine Vicarie, geſtiftet zur Ehre der heiligen Dreifaltigkeit, des heiligen Kreuzes, der ſeligen Jungfrau Maria u. ſ. w., von Johannes Alberti, Baccalaureus beider Rechte und Canonicus und Scholaſter des Severi-Stifts in Erfurt. Dem Stadtrathe in Einbeck war das Präſentationsrecht in Hinſicht dieſer Vicarie beigelegt.

§. 7.

Außer dieſen Vicarieen waren bei dem Marien-Stifte auch noch folgende Commenden vorhanden:

1) Eine Commende, geſtiftet bei dem Altare № 2. von dem Bürger Theodorich Blivar im Jahre 1386.

2) Eine Commende, geſtiftet im Jahre 1428 von dem Prieſter Heinrich Kogheler; bei welchem Altare, iſt nicht bekannt.

3) Eine Commende, geſtiftet im Jahr 1440 bei dem Altare № 6. von Albertus Fabri, Capellan zu St. Katharinen vor dem Oſterthore bei Hildesheim, und von Johannes Raven, einem Sohne des Bürgermeiſters Dieterich Raven in Einbeck. Der Hauptfonds dieſer Commende war ein Capital von 120 Mark einbeckſcher Währung.

4) Eine Commende, geſtiftet im Jahre 1470 auch bei dem Altare № 6. von dem Bürger Heinrich Kruſe. Dieſe Commende ſollte nach dem Willen des Stifters immer der zeitige Succentor haben;

5) Eine Commende, geſtiftet im Jahre 1498 bei dem Altare № 4. von Heinrich Frederikes, Vicarius bei dem Alexanders-Stifte.

6) Eine Commende, geſtiftet im Jahre 1530 bei dem Altare № 7. von dem Prieſter Johann Kremer. Endlich

7) eine Commende, geſtiftet von Hans von Seberhuſen; bei welchem Altare und wann ſie geſtiftet worden, iſt nicht bekannt.

§. 8.

Bei Ausfertigung der Urkunden wurden gewöhnlich Dechant und Capitel genannt, z. B. in einer Urkunde vom Jahre 1345: »Nos Henricus decanus et capitulum ecclesiae sanctae Mariae virginis extra muros Embecenses.« Zuweilen wurde auch der Senior mit aufgeführt, z. B. in einer deutſchen Urkunde aus dem 15ten Jahrhunderte: »Wy Johann Deken, Senior und gantze Capitel unſer lewen Fruwen buten und vor Einbeck ꝛc.«

Das Siegel des Stifts enthält ein Marienbild; ich kann aber ſolches nicht genau beſchreiben, weil ich keinen Abdruck beſitze.

§. 9.

Was die Güter des Stifts betrifft: ſo beſtehen ſolche außer den Einkünften an baarem Gelde und an Naturalien hauptſächlich in Zehnten, Meierhöfen, Gärten und einzelnen Morgen Landes. Manches iſt davon im Laufe der Zeit abhanden gekommen; aber das Stift beſitzt noch jetzt:

1) an Zehnten: den Zehnten vor Cuventhal, ²/₃ des Zehntens vor Kohnſen, den Zehnten vor Dorſte, den Zehnten vor Deiterſen, die Hälfte des Zehntens vor Edesheim, ⁴/₅ des Zehntens vor Holtenſen, den Zehnten vor Olxheim und 2 kleine Zehnten vor Amelſen und Avendshauſen.

2) An Meierhöfen in den Ämtern Rotenkirchen, Erichsburg, Weſterhof, Brunſtein, Hunnesrück und Wikkenſen 27 Hufen, wovon jährlich in der Regel 34 Malter Rocken und 38 Malter Haſer eingehen.

Die Domaine Rotenkirchen liefert überdies noch jährlich 5 Malter 3 Himten Rocken und 7 Malter Hafer.

3) An Gärten vor Einbeck 54 Morgen 35 Ruthen.

4) An einzelnen Morgen Landes: 367 37/60 Morgen vor Einbeck, Euventhal und Volkſen und dann noch 36 Morgen vor verſchiedenen Ortſchaften; jene ſind in Zeitpacht und dieſe in Erbpacht ausgethan.

§. 10.

Das Marien-Stift hat folgende Dechanten gehabt:

1) Bertold Kinnebard, war Dechant bis zum Jahre 1335. Er kaufte den halben Zehnten vor Herboldeſſen, und legte ſolchen für immer der Dechanei bei.
2) Henricus Rotundi, ſeit 1335.
3) Conrad von Neſſelreden, ſeit 1358.
4) Wedekind von Odagſen, ſeit 1377.
5) Hermann Heinfridus, ſeit 1399.
6) Hermann Niedegen, ſeit 1417.
7) Johann von Berkefeldt, ſeit 1424.
8) Johann von Loch, ſeit 1428.
9) Dieterich Leſeberg, ſeit 1437.
10) Johann Kleineberg, geſtorben im Jahre 1471.
11) Burchard Utermöhlen, decretorum doctor, lebte bis ins Jahr 1492.
12) Johann Lemken, war nur eine kurze Zeit Dechant; denn er ſtarb ſchon im Jahre 1493.
13) Andreas Topp, decretorum doctor, legte im

Jahre 1508 ſeine Würde nieder und wurde nachher Dechant bei dem St. Alexanders-Stifte.

14) Johann Mentz, kommt im Jahre 1510 als Dechant vor.

15) Dittmar Kruſe, legte im Jahre 1519 ſeine Würde nieder.

16) Bertold Raphon, wahrſcheinlich ein Bruder des berühmten Malers Johann Raphon, welcher Dechant bei dem St. Alexanders-Stifte war. Bertold legte im Jahre 1529 ſeine Würde nieder, und wurde Canonicus bei dem letztgedachten Stifte, wo er noch im Jahre 1536 lebte.

17) Johann Smed, legte am 25. October 1540 ſeine Würde nieder; er behielt aber ſein Canonicat.

18) Johann Scheven, gewählt am 25. November 1540 und geſtorben im Jahre 1561; er war der letzte Dechant.

Die äußern Verhältniſſe des Marien-Stifts und beſonders eine genaue Würdigung ſeines ehemaligen Wirkungskreiſes gehören in die Geſchichte der Stadt Einbeck.

Urkunde.

Herzog Heinrich der Wunderliche erhebt das Marien-Hoſpital vor Einbeck zu einem Collegiatſtifte. 1297.

In nomine sancte et individue trinitatis. Dei gratia Henricus dux de Bruneswich omni-

bus in perpetuum. Licet nonnunquam alicujus boni propositi aliquamdiu retardetur effectus, ipsi tamen cepto deus tandem adhibet incrementum. Sane progenitores nostri principes de Bruneswich fundum juxta muros embeke in quo sita est ecclesia beate marie virginis cum ipsius atrio et curia ad hospitandum et reficiendum pauperes deputata quibusdam kalendarum fratribus cum plena libertatis gratia donaverunt spe divine laudis inibi in futurum uberius pululande. Per ipsos itaque kalendarum fratres primitus hujusmodi inchoata plantatio postmodum a bone memorie th. decano ecclesie embecensis exstitit aliquali promotione rigata ac dyocesani loci approbata consensu nec non auctoritate apostolica confirmata prout in suis privilegiis et libris antiquis vidimus contineri fama publica consonante. Cui loco duo sacerdotes duntaxat hactenus prefuisse noscuntur verum ex nunc quibusdam bonis viris velle et jam cepisse de rebus sibi collatis a deo perpetuos redditus comparare ad faciendum ibidem canonicorum collegium divinitus inspiratum existit nostrum ad hoc expetentes auxilium et favorem. Nos igitur piis ipsorum votis grato concurrentes assensu prudentum consilio mediante taliter duximus ordinandum quod tertia pars proventuum antiquorum loci predicti ad pauperum usus cedet distributioni unius ex ipso collegio committenda. Reliquas duas partes presbiteri qui huc

usque loco tanquam beneficiati prefuerunt percipient ita tamen quod omnes hujusmodi veteres redditus quos ad VI marcas puri argenti taxavimus miscebuntur de novo comparatis et comparandis. Ac quisquis in canonicum receptus ibidem pro XXIV marcis bona emerit cum dictis beneficiatis equalem recipiet portionem. Siquis autem ultimam summam scilicet XXIV marcarum apposuerit pro rata ipsius amplius percipiet quoad vixerit annuatim post mortem ipsius communis prebende usibus profuturum. Unicuique canonicorum usque ad numerum duodenum assignabitur una area ad inhabitandum de proprietate ejusdem ecclesie adjacenti penes modum applicandis edificiis congruentem. In quibus areis sive curiis claustralibus iisdem canonici cum sua familia habitantes nullis publicarum functionum oneribus gravabuntur. Sed quarumlibet exactionum seu vexationum immunes libertate ab imperiali munificentia ordini clericali indulta quam et ipsis suisque posteris utpote privilegio speciali concessimus et concedimus per presentes in perpetuum ad instar emunitatis qua alie collegiate gaudent ecclesie in nostri patrimonii terminis similiter constitute et ministri earum pacifice perfruentur nulla obstante consuetudine que in hac parte dicenda est verius coruptela. Ad nos autem et heredes notros. prebendarum dicte ecclesie collatio pertinebit. Ut autem suprascripta ordinatio per-

petui roboris obtineat firmitatem ipsam sigilli nostri munimine fecimus roborari. Testes hujus ordinationis, sunt Ubertus prepositus. Henricus decanus. Jor. scolasticus. Al. cantor. Ol. custos et alii quamplures canonici embicensis. Datum embeke anno domini millesimo ducentesimo nonagesimo septimo.

XVII.

Denkwürdigkeiten

aus dem eigenhändigen Tagebuche des, 1657 verſtorbenen Groſsvoigts Thomas Grote.

(Fortſetzung der Mittheilung oben Seite 73 ffl.)

Von dem Herrn Cammerjunker und Garbelieutenant Reichsfreiherrn Grote zu Hannover.

Cum Deo.
Continuatio diarij incepta circa festum Paschatos Anno M. D. CXL.

Als bei Revmo Sermo Hertzog Friedrich zu Braunſchweig undt Lüneburg, M. G. F. undt Hern, der Her Grosvoigt Georg von der Wenſe uf die negſtverwichene Weynachte umb gnedige Dimission undt erlaſſung untertheniq angehalten, iſt dieſelbe von hochg. S. F. G. Ihme gnedig verwilliget, Derogeſtalt, das er uf negſt-

folgenden Oſtern Seinen Abzug nehmen möchte. Wegen wiederbeſtellung dieſes officii aber iſt meines wiſſens undt in meiner kegenwahrt dieſe zeithero faſt nichts oder je gar wenig gedacht. Ich habe auch deßhalben auß bewegenden Uhrſachen keine nachförſchung gethan, Sondern es billich S. F. G. gnedigen verordtnung hingeſtellt ſein laſſen.

Am 20. Marty aber bin ich bei einem vorbeſcheidt uf der fürſtl. Cantzley nebenſt andern Hofrähten verblieben, der Her Cantzler undt vice-Cantzler aber ſeindt zu S. F. G. zur Audientz gangen, undt wie Sie wieder herunter kommen, haben Sie mich zu ſich in das Neben-Gemach erfodert undt S. F. G. gnedige meinung mir dahin angedeutet, das dieſelbe gnedig geſinnet wehren, mich zu dem erledigten Grosvoigts-Dienſt aus gnediger zu mir tragender confidentz zu beſtellen, geſtalt Sie befehligt wehren, von S. F. G. wegen, mir dies officium zu übertragen. Sie zweifelten nicht, ich würde dieſe gnedige undt ördentliche vocation acceptiren, undt mich darüber gebührendt ercleren.

Ego: Das S. F. G. ein ſo gnediges Vertrauen zu meiner Wenigkeit geſetzet undt mir dies officium committiren wolte, Solches erkennete ich billich mit untertheniger dankbahrkeit, weiln aber dies eine weitleufftige undt wichtige charge wehre, wobey vielerhand Verrichtungen mit unterliefen, So könte ich mich in continenti dazu nicht resolviren, Sondern bete mir etwas Bedenkzeit zu vergönnen.

Am Donnerſtag nach Mariae Verkündigung, war der 26. Marty habe ich mich kegen vorwolg. H. Cantzler

undt Vice-Cantzler dahin resolviret; Ob ich zwar die wichtig- undt beſchwerlichkeit dieſes officii bei mir überleget undt vielerhandt bedenkens hette, mich damit belegen zu laſſen, So müſte ich doch dieſe S. F. G. aus gnediger affection ohn mein anſuchen erfolgte gnedige undt ordentliche vocation gebührend respectiren, undt dero Zuverſicht leben, der Allerhöchſte Gott würde Gnade undt Beiſtandt verleihen, Das ich damit wol zu rechte kommen möchte. Ich achtete aber gantz nötig zu ſein, vorhero zu erinnern undt zu bedingen:

1) Das mit Hertzog George zu Br. u. L. F. G. gnedige Beliebung dieſe charge mir committiret,
2) Das meine bisher gehabte ſtelle mit einer qualificirten Perſohn wiederumb beſetzet, undt alſo die vielfeltige in publicis et privatis vorfallende labores zugleich mit übertragen undt umb ſoviel beſſer verrichtet,
3) Das die alte faſt geringe gage undt beſoldung zu beſſern meinem Unterhalt etwas verhöhet werden möchte, weiln
    1) Andere Regierende Landesfürſten dergleichen gethan
    2) Alle Dinge je länger je fewer anliefen undt
    3) Die Verrichtung bey denen itzigen beſchwerlichen leuften ſich ſehr vermehrten.

Illi: An dem erſten wehre nicht zu zweifeln, hochg. S. F. G. würden ſich ſolches wol mit gefallen laſſen.

2) Uf die berührte erſetzung wehre bereits gedacht, es würde auch ehiſt damit zu ferner perfection gebracht werden.

Das 3) haben Sie unterthenig zu referiren angenommen.

In der heyligen Oſterwoche hat der Her Cantzler und Vice-Cantzler in S. F. G. Gemach, von deroſelben wegen mir wieder angezeiget, wasgeſtalt S. F. G. meine unterthenige ercleruug in gnaden vermerket. Dieſelben vermeineten, das ich mit der Beſtallung wol zu rechte kommen würde, und wehre nicht ſoviel uf die Beſoldung, als uf die Accidentalien, welche höher anlieſen, zu ſehen.

Ich ſolte es uf ein Jahr damit verſuchen, könte ich damit nicht zu rechte kommen, ſo wolten S. F. G. mir etwas zulegen.

Ego: Habe mich dasmahl hierauf nicht resolviren können, beſondern es weiter zu bedenken angenommen.

Am 15. Aprilis bin ich mit entlicher ercleruug vorberührter Beſtallungs halber dahin eingekommen, das ich der angedeuteten accidentalien undt inſonderheit des Dedingsgeldes und dergleichen gar nicht begehrete, Sondern nichts liebers ſehe, dan das S. F. G. dieſelben durch die Ambtsvoigte, gleich andern Bruchgefellen, ufnehmen undt berechnen, wir aber dakegen eine ſolche beſtallung vermachen laſſen möchte, davon ich meinen unterhalt haben könte.

Illi: haben es S. F. G. referirt undt mir zurückgebracht, das S. F. G. bedenkens trügen, dergleichen enderung vorzunehmen, Mit entlicher gnediger ercleruug, das S. F. G. mir lieber über die vorige beſoldung etwas zulegen, undt ſolches neben der ordinari Beſtallung in einem abſonderlichen Brief mir gnedig verſchrei-

den wolten, geſtalt ſie auch die von S. F. G. bewilligte Summe mir angedeutet.

Ego: habe dieſe S. F. G. gnedige erclerung, weiln es vor diesmahl nicht weiter zu bringen geweſt, mit unterthenigem Dank angenommen.

Am 16. Aprilis iſt der Her Vice-Cantzler undt D. Jettebruch nacher Hildesheimb, uf Smi Hertzog Georgen begehren abgeſchicket worden. — Dieſelbige ſeindt am folgenden Sontag, war den 19. ejusd. wieder alhier angelanget undt haben dieſen nachmittag S. F. G. unterthenige Relation erſtattet, wobey entlich beſchloſſen worden, daſs M. G. F. undt Herr uf hochg. dero Herrn Bruders inſtendiges begehren ſich am folgenden Tage nacher Peine begeben undt dero zwiſchen III. F. Gg. allerſeits anſtellende Deliberation mit beywohnen wolten.

Am 20. Aprilis ſeindt S. F. G. morgens frühe umb 4 uhr zu Zell ufgebrochen, undt habe ich nebenſt dem H. Hoffmarſchall, H. Vice-Cantzlern undt andern Adelichen Ufwärtern mit dahin reiſen müſſen, woſelbſten wir kegen Mittag umb 11 Uhr glücklich angelanget, undt habe alda Hertzogs Augusti undt Hertzogs Georgen zu Br. undt L. F. G. nebenſt Dero Rhäten undt vornembſten officiers vorgefunden.

Nach eingenommener Mittagsmahlzeit haben III. F. Gg. ſich dahin beredt undt verglichen, das in doroſelben praesentz von Ihren allerſeits anweſenden Rhäten eine consultation in denen vorfallenden ſchweren publicis angeſtellet werden ſolte. Maſsen man auch

alsbaldt zuſammenkommen, undt hat Her Cantzler Stucke die proposition gethan. [15])

Es ſeindt zwar hierauf in JJJ. F. Gg. kegenwahrt der anweſenden Rhäte vota vernommen, darüber iſt aber kein conclusum gemacht, Sondern ſolches hochg. JJJ. F. Gg. allerdings reserviret worden. Dieſelbigen haben ſich auch demnegſt eine gewiſſe Resolution undt einer näheren zuſammenſetzung vereinbahret, So am folgenden tag den 21. ejusd. in einen Recess gebracht. [16])

Die Mercurii 22. April ſeind JJJ. F. Gg. allerſeits wieder von Peine abgereiſet undt iſt M. G. F. undt Herr dieſen Abendt zu Zell glücklich wieder ankommen.

Die Jovis 23. April. Als die Hern LandtRhäte undt der Ausſchuß von hieſiger Landſchaft uf dieſen tag anhero verſchrieben, undt eins theils erſchienen, Alß Herr Hanß Heinrich Abt zu St. Michael in Lüneburg, Chriſtopf von Bodendiek Hofrichter, Wilhelm von der Wenſe undt Otto Aſche von Mandelßloh, LandtRhäte, Anthon Günther von Harling, Julius Braun Marrettig, Baltzar von Bothmer, Dr. Wulkowius Burgermeiſter

[15]) Anmerkung im Tagebuche: Nota. Gen.-Lieut. Hanß Caſper von Klitzing, von H. Aug. F. G. wegen, Frantz Julius v. d. Kneſebeck Hoffmarſchall, It. J, von Knieſtedt Grosvoigt, Fried. Wilh. Ganß Obr.-Lieut., Joh. Schwartzkopf Vice-Cantzler, Henning Schrader Dr., Obriſte Wurmb, Cantzler Stucke, Fr. Schenk v. Winterſtedt, J. E. Steding Marſchalk, Juſt. Kipius Dr., Jac. Arend Pape.

[16]) über den Inhalt des Receſſes ſ. von der Decken Geſchichte des Herzogs Georg, Band IV. p. 10.

undt Syndicus, nebenſt 2 andern Abgeordtneten der Stadt Lüneburg, Item Deputirte der Stedte Ultzen und Zell, Seindt denſelbigen morgens umb 8 uhr etz- liche puncta deliberanda von dem Herr Cantzler Mer- kelbach proponiret worden.

1) Iſt Ihnen der gefehrlicher Zuſtand des Vaterlandes remonstriret undt in genere angedeutet worden, wasgeſtalt III. F. Gg. vorh. allerſeits ſich wegen nothwendiger defension dero Landt undt Leute ufs newe beſtendiglich verglichen. Dieweil aber ſolches mit der itzigen des Fürſtl. Hauſes armatur nicht effectuiret werden könte, Als hetten dieſelbigen uf eine verſterkung der soldatesque geſchloſſen, Ge- ſtalt ich mit mehrem referiren würde, weiln ich der Handlung beygewohnet.

Derohalben wehre Sr. F. G. begehren, das Sie bei dieſem 1ſten Haubtpunct in deliberation ziehen undt ſich ercleren wolten:

1) ob undt welcher geſtalt man zu dieſer newen Werbung zu ſchreiten undt zu gelangen,

2) wie die Restanten von dero uf den Landt- tägen bewilligten Gelt- undt Korn-Anlage einzubringen?

3) Weiln die Stadt Lüneburg ſich höchlich be- ſchweret, das ſie höher dan andere Landtſtände mit der Kriegslaſt zu behuef Ihrer guarni- son belegt, undt mehr dan die octavam der Landtsbürden wieder das alte Herkommen tra- gen müſte, Als ſey zu erwegen, ob und wel-

cher geſtalt man Ihnen erleichterung wiederfahren laſſen könnte.

2) Vors andere erinnerten ſie ſich in was confusion die Schatzſachen begriffen. Derohalben ſey zu deliberiren,

1) Was man vor mittel ergreifen wolte, den Landſchatz zu abtragung der Landesſchulden undt inſonderheit der jährlichen völligen Zinſen zu vermehren,

2) welchergeſtalt Hertzog Georgen zu Br. u. L. F. G. eltiſten Herrn Sohn, Hertzog Chriſtian Ludewigs F. G. die von der Margkgräfin zu Brandenburg hochſ. geb. [17]) legirte 10,000 ₰ zu behuef der vorhabenden Reiſe abgetragen werden könten.

Ego habe uf des Hern Cantzlers gutachten den anweſenden Landtſtänden von demjenigen, So zu Peine vorkommen und zwiſchen III. F. GGG. verabredet worden, apertur und Bericht gethan undt was vor Mittel zur renforcirung des Fl. Hauſes armatur undt zu der newen Werbung daſelbſt vorgeſchlagen worden, vermittels vorzeigung des dieſerhalben entworfenen Projects eröfnet.

Illi haben dieſe ſachen in deliberation zu ziehen ſich erbotten undt zu dem ende friſt gebeten.

[17]) Wahrſcheinlich war dies Sophia, die älteſte Tochter Wilhelm des Jüngern zu Zelle, welche, den 30. October 1564 geboren, ſich 1579 mit Georg Friedrich von Brandenburg=Anſpach vermählte und am 14. Januar 1639 in Nürnberg geſtorben iſt.

Die Veneris 24. April. mane h. 9 haben obbemelte Stände durch den Hern Abt mündliche **resolution** uf vorerwehnte Puncte uns angedeutet undt ſich danebenſt ercleret, dieſelbige ſchriftlich zu übergeben. — Nachmittags umb 2 Uhr Seind der H. Cantzler, D. Jechtebruch undt ich wiederumb uf der Cantzley zuſammenkommen, haben der Landtſtände übergebene **Resolution** verleſen undt was hierüber weiters mit Ihnen zu **communiciren** uns verglichen, darauf auch die **conferentz** mit Ihnen alsbalt angetreten. Dieſelbigen haben ſich aber:

1) zu der verſterkung der **Soldatesca** nicht verſtehen wollen,
2) die **Execution** wegen der Gelt- undt Korn-**Restanten** kegen die Seumigen **approbiret** und beliebet.
3) Der Stadt Lüneburg uf 3 Monat und in jeden 600 ₰ aus guten Willen, nicht aber aus einiger ſchuldigkeit zur **Sublevation** verwilliget.

Vors 2te in den Schatzſachen haben Sie vor diesmahl keine andere vorſchläge thun wollen, Als das man die Jenige mittel, So in den Landtags-Abſchiedt **de Ao. 1624** beliebet, zum **effect** undt **observantz** bringen möchte.

Das übrige haben Sie uf einen gemeinen Landtag an alle Stände **remittiret.**

Zu abführung der **obspecificirten 10,000** ₰ haben ſie ſich uf folgende maaſs ercleret, das itzo alsbalt oder kegen das bevorſtehende Pfingſtfeſt aus des Landes vorrath undt **in specie** aus denen uf dem negſten

Landtage bewilligten Anlagesgeldern 2000 ℛ bähr ausgezahlet, die übrige gelder aber in 3 geſetzten terminen nach der Handt abgetragen werden ſolte, maßen die ſchriftliche Resolutio mit mehrem beſaget.

Die Sabbathi 25. April. mane h. 8 haben die Abgeordtnete der Stadt Lüneburg bei uns den Rhäten abſonderliche audientz gebeten, So Ihnen geben, undt haben Sie Ihre desideria in 8 unterſchiedlichen Puncten vorgetragen.

Demnegſt ſeindt wir h. 9 zu S. F. G. gangen, haben anfangs der Landtſtände resolution referiret, danach der Stadt Lüneburg anſuchen vorgebracht, worauf S. F. G. ſich gnedig ercleret.

Dieſemnegſt iſt uf S. F. G. gnedige erinnerung mir der Grosvoigts Eidt von dem Hern Cantzler in Beyſein des H. Hoffmarſchals vorgeleſen. Darauf ich erſtlich meine unterthenige ercleruug nach wiederholter obangezogener dankſagung dahin gethan, weiln bey dieſem Ampt vielerhandt Verrichtungen an unterſchiedlichen Örtern, als uf dem Lande, bey Hofe, uf der Cantzley undt ſonſten vorgiengen, undt nicht müglich wehre, das ein Mensch an ſo vielen örtern alles mit gleichem fleis wahrnehmen könte, So wehre ich zwar des unterthenigen anerbietens, das ich nach aller müglichkeit undt mit gebührenden getrewen fleis dieſem officio undt dabey vorfallenden geſchefften abwarten wolte, da ich aber das meinige insfünftig an einem orte thun undt verrichten, In andern ſachen aber am andern orte vielleicht etwas wieder meinen willen verſeumen müſte, Bete ich ſolches mir aus vorangezogener Uhrſache nicht zu imputiren,

Sondern der ohnmügligkeit zuzuſchreiben. Hierauf haben S. F. G. durch den H. Cantzler ſich in gnaden ercleren laſſen: Sie zweifelten nicht, Ich werde S. F. G. gnedige confidentz nach, das meinige thun undt müglichen fleis anwenden, überdas wolten S. F. G. mir nichts zumuthen noch ein mehres von mir, dan zu thun müglich, erfodern.

Worauf ich den mir vorgeleſenen Eidt im Nahmen Gottes würklich abgeſtattet.

Die göttliche Almacht wolle gnade, Segen undt ſtärke verleihen, das ich dieſem mir anvertrauten Ambt alſo vorſtehen möge, damit es zu Seiner götlichen ehren, zu vorhochg. S. F. G. gnedigem wolgefallen undt dero landt undt leuten zu nutz undt beſten, mir aber zur zeitlichen undt ewigen wolfahrt erſprieslich gedeyhen möge. Amen.

Als der H. Cantzler undt ich dieſen vormittag ohngefehr umb 11 Uhr von S. F. G. herunter gekommen, haben wir der Stadt Lüneburg Abgeordtneten uf die von Ihnen proponirte Puncta resolution ertheilet.

Die Lunae 27. Ejusd. Dieſen vormittag umb 7 Uhr iſt erſtlich S. F. G. im geheimbten Rhat von den eingekommenen Sachen relation erſtattet. Nach gehaltener Bedtſtunde aber iſt die Fürſtliche Br. Lüneburgiſche Hofordtnung in kegenwahrt des Hern Cantzlers, Hoffmarſchalcks, Schloshaubtmanns undt etzlicher Hoffjungkern, Edelknaben undt aller andern Hoffdiener undt Handtwerkern, So bey Hofe beſtallung haben, durch den Cammer-Secretarium Andreaſſen Buſche abgeleſen, Vorhero aber durch obwolg. H. Cantzler angezeiget wor-

den, wasgeſtalt U. g. Fürſt undt Herr mir den Grosvoigtsdienſt ufgetragen, darumb dan auch die Jenige Diener, denen von S. F. G. wegen ich etwas zu befehlen, zugleich an mich verwieſen.

Am Sontag Cantate war der 3. May, hat ſich in der Nacht ein ſtarker windt erhoben, welcher den Montag undt Dienſtag über mit hefftigem Sturme undt Regen gantz ohngewöhnlicher weiſe ſtark angehalten.

Die Lunae 4. May Iſt morgens zwiſchen 7 undt 8 von mir undt dem Hoffmarſchalck die wöchentliche Rechnung von dem Jenigen, So in Küche undt Keller undt ſonſten bey Hofe ufgangen, eingenommen worden.

Die Martis 5. May ſeindt die Semptliche Ambtsvoigte dieſes Ambts Zelle, deren 12 ſeindt,

(1. Balthaſar von Bothmer zu Fallingboſtel
2. Georg Marrettig zu Biſſendorf
3. Heinrich von Eltze zu Burgwedel
4. Eberhardt Paxmann zu Ilten in den Freien
5. Frantz Keſſelhudt zu Eickling
6. Chriſtopf Helmer zu Winſen an der Aller
7. Hartman Bolte undt deſſen adjunctus Johan Joachimb Dammann zu Beidenboſtel
8. Conrad Braſe zu Bergen
9. Ernſt, Chriſtian Schlüter zu Harmesburg
10. Andreas Weinigel zu Soltaw
11. Heinrich Töpker zu Eſel
12. Bertold Mejer Burgſchließer zu Zell)

anhero beſchieden, welchen gleichergeſtalt von dem H. Cantzler obige anzeige gethan undt die anweiſung an mich verrichtet. Dieſelbige ſeindt auch inſonderheit mit

ernſt erinnert worden, das Sie das Ihren Voigteyen assignirtes Brenholtz zu behuef der Fürſtl. Hoffhaltung undt dieſer Veſtung ohn verzug einſchaffen ſolten, damit deſſen ein beſſer vorraht gemacht undt andere Ungelegenheit verhütet werden möchte. Deme Sie mit fleis nachzukommen gelobet.

Eod. die iſt in S. F. G. praesentz die Rechnung eingenommen, 1. von dem Beambten zu Meding, 2. von dem Ambtſchreiber zu Oldenſtadt.

Dem Haubtmann zu Meding iſt hernacher ein ſchrifftlicher Anſchlag etzlicher miethbahrlichen pertinentien des Ampts Medingen übergeben, wornach S. F. G. dies Ampt umb eine gewiſſe specificirte pension auszuthun vermeineten, mit dem begehren, das er ſich daraus erſehen undt ſich entlich ercleren möchte, ob er ſolch Ampt undt die geſchriebenen Intraden umb die angeſetzte Summa zupachten gedechte, Welches er zu bedenken undt ſich darauf ehiſt zu resolviren angenommen.

Die Mercurii 6. May iſt Vormittags h. 9 bey S. F. G. geheimbter Rhat gehalten. Unter andern iſt referiret aus den Jenigen ſchreiben, ſo von den Abgeſandten uf dem Churfl. Collegialtag zu Nürnberg heruntergeſchicket, worin enthalten, das ob zwar die Churfürſtliche Abgeſandte ſich am 10. Martij Jüngſthin kegen den Kaiſl. Abgeſandten den von Haubitz dahin resolviret, das Sie vor gut befunden, das zu Befoderung des Friedens undt ufhebung des eingeriſſenen Mißtrawens dienſamb wehre, das die Ausſchreibende Fürſten der 10 Creiſe erſuchet würden, Ihre Rhäte undt Botſchaften auch dahin nach Nürnberg innerhalb 5 Wochen abzuordt-

nen, Geſtalt auch zu dero=behuef bereits ein Concept ſolches Ausſchreibens abgefaſſet, So hetten doch Ihre Kaiſl. Mt. ſich dahin allergnedigſt ercleret, das dieſelbe viel nützlicher undt rathſahmer erachteten einen Algemeinen Reichstag ausſchreiben zu laſſen. Damit wehre auch nuhmehr das Churfſl. Collegium einig undt ſolte ſothane Reichs=Verſamblung innerhalb 2 Monaten angeſetzet werden. — Maßen dan allerhöchſtg. Kaiſl. Mt. am 15. hujus Perſöhnlich nacher Regensburg angelangen würden.

Dieſen Nachmittag haben der H. Cantzler undt ich mit dem Hern Commendanten Chriſtopf Georg von Dannenberg vertrauliche communication gepflogen undt hat uns derſelbige unterſchiedliche Monita undt erinnerung vorgebracht, welche dieſe Veſtung undt Guarnison betreffen. So am folgenden morgen U. g. F. undt Herrn wir unterthenig referiret.

Die Jovis mane h. 8 haben die Beampten 1. zu Ebſtorf, 2. zu Lüne, 3. der Zölner zu Lüneburg Rechnung abgeleget in S. F. G. Gemach.

Als wir wiederheruntergekommen iſt den Deputirten des Rhats alhier zu Zelle von S. F. G. wegen anzeigung gethan, welchergeſtalt Sie in dieſer Stadt gute anordnung wegen Vorrath an Korn, Victualien, Holtz, Munition 2c. machen undt zu dem ende die Häuſer visitiren laſſen ſolten. Welchem S. F. G. befehl Sie zugeleben verſprochen, Zugleich aber umb remission der contribution inſtendig angehalten, welches S. F. G. unterthenig zu referiren wir uns erbotten.

Die Veneris 8. May habe ich die ordinarj

ſtunden gehalten, in der Kirche von 7—8, uf der Cantzley bis 9 undt in S. F. G. Gemach in geheimbden Rhat bis kegen 11 Uhr.

Die Saturni 9. May. Als ein Ehrw. Thumbcapittel des Stiffts Ratzeburg an Rev$^{\underline{mo}}$ Ser$^{\underline{mo}}$ M. G. F. undt Herrn ꝛc. Hanß Heinrichen von der Lühe Thumbherrn daſelbſt undt D. N. N. Syndicum mit Werbung anhero abgefertiget, S. F. G. aber dieſen Morgen hinausgereiſet, So haben dieſelben dem H. Cantzler undt mir gnedig anbefohlen, das wir itzobenannter H. Abgeordtneter Anbringen vernehmen, undt S. F. G. daraus referiren ſolten. Maßen auch von uns h. 9 zuwerke gerichtet.

Dieſelbe haben praemissis Curialibus solitis drey Hauptpuncta proponiret:

1) weiln die zwiſchen dem Biſchopfe undt Thumbcapittel zu Ratzeburg ufgerichtete Compactaten vermöchten, das bey eines ohnmündigen Biſchopfs oder Administratoris Zeiten bis derſelbe das zwanzigſte Jahr erreichen würde, einem Ehrw. Thumbcapittel die völlige Administration des Stiffts gelaſſen, und demſelbigen zu dero behuef die bey dem geweſenen Biſchopf befindende oder hinterlaſſene Acta extradiret undt ausgeliefert werden ſolten, undt dan ſothane Acta an dieſem ordte bis anitzo in verwahrung geblieben, an deren Ausandtwortung aber, wegen der in process undt ſtreit ſchwebenden ſachen ſowol dem Stifft als auch dem künftigen Biſchopfe merklich viel gelegen, Als theten Sie unterthenig undt fleißig bitten, S. F. G.

wolten nuhmer oberwehnte Acta Ihnen ohnverlängert ausfolgen laſſen.

2) Erinnerten Sie was in dem Ao. 1637 von S. F. G. Abgeſandten verabhandelten Recess wegen abhelff- undt erledigung des Stiffts gravaminum verglichen wehre. Weiln nun bisanhero denſelbigen nicht abgeholfen werden können, Als beten Sie, zu derobehuef fürderſambſt einen tagk zu benennen, undt das S. F. G. zu dem ende Jemants dero Rhäte ins Stifft gnedig abſenden möchte.

3) Beclagten Sie ſich höchlich, das die von S. F. G. bey der Stadt Lüneburg assignirte undt verſchriebene 1000 Fl. Lüb. oder 750 ℛ über vielfeltiges anmahnen bis anitzo nicht ausgezahlet worden. Baten deßhalben ein ernſtlichers undt ſcharfes befehl undt monitorium Ihnen mitzutheilen.

Nos haben dieſe proponirte Puncta hochg. u. g. F. undt Herrn ehiſterlangter gelegenheit unterthenig zu hinterbringen über uns genommen.

Wie nun S. F. G. dieſen Nachmittag umb 3 Uhr wieder herein kommen, hat der H. Cantzler umb Audientz bey deroſelben anhalten laſſen, So uns auch alsbalt ertheilet, undt nachdem obige Pta. S. F. G. unterthenig referiret, Iſt darauf beſchloſſen, nachbeſchriebene Resolution den H. Abgeordneten zu ertheilen.

Ad 1. Dieweil man wol vermerket, das es am meiſten umb die Jenige Acta undt Sachen zuthun, welche am kayſerl. Cammergericht im process hangen, dieſelbigen aber annoch bey H. Dr. Bartholomaeo Wolkmahrn, Als geweſenen StifftsRhat vorhanden, So

haben S. F. G. gnedig befohlen, das ſolche Acta von demſelbigen durch Dero Cammer-Secretarium Andream Buſch undt Secretarium Friederich Eggeling abgefodert, undt den Abgeordtneten überliefert werden ſolten. Immaßen auch am folgenden Sontag geſchehen. Zur Ausandwortung der übrigen uf der Cantzley annoch vorhandenen Acten aber haben S. F. G. ſich auch erbieten laſſen, wan nurt die Jenige Rhäte, So ſolche unter Handen gehabt, undt anitzo verreiſet ſein, wieder anhero gelangen und ſolche Acta bey einander in ordtnung bringen würden.

Ad 3 haben S. F. G. das begehrte Monitorium an den Rhat zu Lüneburg auszufertigen verwilliget undt befohlen.

Dieſe S. F. G. Resolution iſt den Abgeordtneten h. 5 uf der Cantzley in der Nebenſtube von dem H. Cantzler undt mir hinterbracht undt angemeldet worden.

Die Mercurii 13. Ejusd. Seindt abereins ſchreiben von den Abgeſandten zu Nürnberg eingelanget sub dato 1. May, welche verleſen, die notturft darauf beobachtet undt ausgefertigt worden.

Sonnabendts am 16. May Morgens umb 8 uhr iſt uf S. F. G. gnedigen Befehl mit dem Commendanten alhier wegen der newen vorhabenden werbung geredet, welcher ſich darauf alsbalt uf gewiſſe maaß resolviret.

Nachmittags umb 2 uhr iſt bey S. F. G. in deliberation gezogen, ob die begehrte Abſchickung nacher

Hildesheimb oder Peine zuthun, und welchergeſtalt die Instruction einzurichten.

Es iſt aber vor gut befunden undt beſchloſſen, das S. F. G. vor diesmahl ſich entſchuldigen, undt dero meinung überſchreiben laſſen wolten.

Die Mercurii 20. Ejusd. iſt mit Bodo von Hodenberg völlige richtigkeit wegen des Ambts Schatzfelt getroffen, worüber er als Haubtmann beſtellet, undt hat er dies Ampt uf gewiſſe maaß gepachtet, undt weiln er ohnedas in S. F. G. Pflichten vorhin ſtehet, undt darin verbleibet, So hat er mit handtgegebener trewe angelobet, der ufgerichteten Pachtverſchreibung mit getrewen fleis nachzukommen. Undt ob zwar uf hochg. S. F. G. gnedige Bewilligung er mit der jungen Herſchafft uf ein zeitlang auſſerhalb Landes verreiſet wirdt, So hat er ſich doch erbotten, dies Ampt auch in Seiner absentz durch getrewe gute Leute administriren zu laſſen, geſtalt auch zu Einnehmung der ſtehenden Gelthebung .... Mecke zum Amptman kegen caution beſtellet.

Die Veneris 22. Ejusd. habe ich erſtlich die ordinari ſtunden gehalten in der Kirche, uf der Cantzley undt bey S. F. G. im geheimbden Rhat. Als nun von S. F. G. mir abereins gnedig ufgetragen worden, das ich die gewöhnliche Anweiſung des Amtsvoigts zu Eſell verrichten ſolte, So bin ich nachmittag zwiſchen 12 undt 1 von Zell ufgebrochen undt kegen abendt umb 6 uhr zu Eſel angelanget, undt habe noch dieſen Abent die Gebewde uf der Voigtey beſehen undt das wohnhaus ſehr mangelhafft befunden.

It. die Kodtſtedte, worauf Heinrich Volmeyer bawen wolte.

3) Die zerfallene Brucke über die Aller. Es ſehen dieſe leute gerne das dieſelbe wieder ufgebawet werden möchte, weil ſich aber der Allerſtromb gantz verleget, undt an andern Seiten der weide hinlauft, So will nötig ſeyn, das 2 Brucken gebawet werden.

Donnerſtag den 28. May mane h. 7 Iſt deliberation angeſtelt von den Jenigen Puncten, So am folgenden tag denen Semptlichen convocirten Landtſtänden zu proponiren, geſtalt man ſich deroſelben verglichen undt S. F. G. davon unterthenig referiret, welche es alſo gnedig mitplacitiret.

Hienebenſt hat man auch Relation von dem Kriegs-Secretario, welcher nacher Hildesheimb abgeſchicket geweſt, eingenommen, von wegen der Newen anſtellenden Werbung, womit es die meinung haben ſoll, das zwar uf 12 Comp. zu Fuß, jede von 105 köpfe, behufige Werbegelt, Als uf jeden Knecht 4 ℛ laufgelt, ufgebracht werden möchte, davon aber 2 Comp. der Obriſter Waldaw zu completirung Seines Regiments werben, die übrigen 10 Comp. aber unterm Regiment undt Commendo des Obriſten Chriſtoph Georg von Dannenberg verbleiben ſolten. Zum Unterhalt aber möchte jedem knecht wöchentlich 24 Mg. geben werden.

Es hat auch H. D. Langenbeck zu continuirung Seiner Relation von dem collegialtag zu Nürnberg sub dato 15. May weiters berichtet, wasgeſtalt Sie, des F. E. Hauſes Geſandte bei der gepflogenen communication mit dem Churf. collegio aus der Gulde-

nen Bulla undt Reichs=Abſchieden remonstriret, das der itziger erſter Reichstag daſelbſten zu Nürnberg gehalten werden müſte, wohin auch der Churf. Colniſche, Beyerſche undt Sächſiſche H. Abgeſandten vota gangen, undt ſtünde es nuhmehr uf der Keyſl. Mt. resolution, ob die hiebevor beliebte Ausſchreiben ergehen ſolten. — Zugleich hetten Sie erinnerung gethan wegen beruffung der excludirten Stände undt umb Ausfertigung der Päſſe, Sowol für dieſelbige, als auch die Auswertige Potentaten, mit angezogenen motifven, das ohne Zuthun der frembde Cronen beym künftigen Reichstag kein beſtendiger Friede getroffen werden könte.

Es hette Ihnen auch in dieſem allen der Königl. Dennemärkiſcher Abgeſandter secundiret.

Bey vorberührter Communication hetten die Churfl. Abgeſandte nachfrage gethan, von wegen des Hauſes Völker.

Die Veneris 29. May mane h. 8. Denen ufm Landtag anhero beſchriebenen Landtſtänden iſt in praesentia Rev$^{\underline{mi}}$ Ser$^{\underline{mi}}$ M. G. Fürſten undt Herrn in dem Ritter=Saal von dem Hern Cantzler D. Goswin Merckelbach haubtſächlich proponiret undt vorgetragen:

1) die uhrſachen remonstriret, welche JJJ. FFF. Gg. allerſeits bewogen, das Sie zu rettung Dero landt undt leute undt zu abwendung des bevorgeſtandenen untergangs undt total ruin Dero geworbene Völker mehrentheils auſſerhalb Landes ziehen laſſen müſſen. Weiln nun dadurch dieſe Lande undt die darin belegene feſte Plätze ziemblich entblößet, Als würde dahero hochnötig befunden zur

defension des Landes undt Verwahrung der Plätze Newe Werbung im Fürſtl. Hauß anzuſtellen, von 3 Regimenter zu Fuß undt 1 Regt. zu Roß, jedes Regt. zu 12 Compagnien. Derohalben möchten die Landſtände in deliberation ziehen, woher die hiezu nothwendige mittel, Sowol zum Werbegelt als künftigen Unterhalt zu nehmen, undt S. F. G. pro quotâ dieſes Fürſtenthumbs damit an Handt gehen.

2) Wehre dahin zugedenken, wie man ufs newe einen guten vorrath an Proviantkorn zu behuef dero etwa vorfallenden marchen, wie auch zu proviantirung der Veſtungen zu wege bringen könte. Wobey auch der erſtattung des verſchoſſenen Proviants zu der letzſte Bannerſchen marche, Imgleichen welchergeſtalt der Factor in Bremen zu contentiren, erwehnung geſchehen. It. wie der Stadt Lüneburg die geſuchte Erleichterung wegen der kriegsbeſchwerung wiederfahren könte? wie es mit den wüſten Höfen zu halten, welche die von Adel undt gutsherrn an ſich ziehen undt die dazu gehörige länderey undt wieſen gebrauchen, undt wasgeſtalt die Restirende uf den vorigen Landtagen bewilligte korn- undt Gelt-Anlage einzubringen.

3) Dieweil die Schatzſachen bey denen itzigen leuften etwas in abgang gerahten, derogeſtalt das die bishero eingebrachte mittel zu abführung der völligen Zinſen nicht zureichen können, als müſte dahin gedacht werden, wie andere undt mehr mittel zur Handt gebracht undt denen creditoribus die völ-

lige Zinſen abgeſtattet, Auch gewiſſe Perſohnen zu Schatzverordtneten benant undt constituiret werden möchten.

Mit angehengtem begehren, weiln die Anweſende LandtStände denen vorfallenden deliberationibus alleſampt ſchwerlich würden abwarten können, das dieſelbige etzliche Perſohnen zum Ausſchuß deputiren, undt denſelbigen gnugkſahme Volmacht uftragen möchten.

Uf dieſe gethane proposition haben ſich die Prälaten, Ritter undt Städte durch dero Landtsyndicum kegen hochg. S. F. G. der Landtsväterlichen gnedigen Vorſorge halber unterthenig bedanket, Undt wegen hoher wichtichkeit der proponirten Puncten spacium deliberandi gehorſambſt gebeten, So ihnen verwilligt. Sie ſeindt auch darauf zuſammengetreten undt haben dieſe Sachen in deliberation gezogen, haben es aber vor der Mahlzeit zu keinem Schluß bringen können.

Nach gehaltener Mittagsmahlzeit iſt die consultatio von den LandtStänden continuiret. Dieſelbigen haben zu mehrer facilitirung der ſachen einen engen Ausſchuß unter ſich gewehlet, welcher ſich einer gewiſſen resolution verglichen, dieſelbige zu Papier gebracht, undt denen gemeinen Landtſtänden vorgetragen, So aber von denſelbigen nicht approbiret noch ratificiret werden wollen. Derohalben hat man dieſe Handlung bis uf den folgenden morgen remittiret und verſchoben.

Die Saturni 30. May Haben ſich die ſemptliche Landtſtände morgens frühe wieder zuſammen gethan undt durch einen deputirten Ausſchuß mit dem Herrn Obriſten Wurmb (Als welcher zu dem ende von Hertzog

Georgen zu Br. u. L. F. G. anhero geſandt, das er der Landtſchaft von JJJ. F. Gg. Intention vertrauliche apertur thun, undt Sie dahin disponiren helfen ſolte, das Sie zu rettung des gemeinen Vaterlandes gute erſpriesliche Hülfe zu leiſten ſich nicht verweigern möchte) ausführliche communication pflegen laſſen, über welche Handlung der Vormittag hingangen.

Nachmittags haben ſich die LandtStände wieder ufm Schloß verſamblet, undt ſich einer meinung undt Resolution verglichen, welche Sie S. F. G. durch den LandtSyndicum h. 4 in deroſelben Gemach undt kegenwahrt vorbringen laſſen undt hernacher ſchriftlich übergeben.

Weil aber dieſe erclerung, Soviel inſonderheit die begehrte Hülfe zu der Newen von der Landtſchaft vor nötig befundenen Werbung undt dann vors 2. zur Verbeſſerung des Landtſchatzes betrifft, nicht allerdings zureichen wollen, Als iſt von S. F. G. wegen darauf repliciret, das Sie ſich nochmahls zuſammenthun, Sich einer mehr zulänglichen meinung vergleichen, Auch zu weiterer Handlung einen Ausſchuß aus Ihrem mittel mit gnugſahmer volmacht deputiren möchten, damit dem nothleidenden Vaterlandt beſſer geholfen werden könte.

Illi ſeindt zwar etwas zuſammengetreten, Sie haben ſich aber wegen kürtze der Zeit entſchuldiget undt bis uf den folgenden Morgen dilation gebeten.

Die Solis 31. May Seind die Landtſtände zwar morgens frühe zu fernerer deliberation geſchritten, Sie haben aber Vormittag wegen des gehaltenen Gottesdienſtes zum entlichen Schluß nicht gelangen können.

Nach geendigter Nachmittags=Predigt haben S. F. G. dero geheimbte Rhäte wieder zu ſich hinauf fodern laſſen, da ſich dan die annoch Anweſende Stände, weiln der mehrentheil bereits davon gereiſet geweſen, in S. F. G. kegenwahrt uf die proponirte Puncta mit Ihrer ercleruug vernehmen laſſen.

Weil aber bey dem 1. Punct zu der Newen Werbung die von der Ritterſchaft undt Stände das duplum der moderirten Anlage de Ao. 1637, wie auch von dem gedingten Vieheſchatz zu geben ſich erbotten, undt danebenſt die Unterthanen uf dem Lande extraordinarie mit einer Monatlichen contribution zu belegen verwilliget, So iſt Ihnen zu gemüht geführet, das das ehiſterwehnte duplum nicht zulangen, undt auch wegen der übrigen unterthanen eine inaequalitet gebehren würde, dahero dan das Triplum der Anlage undt des verdingten Vieheſchatzes zu geben von Ihnen erfodert würde. Sie haben ſich aber dieſen Abendt darauf nicht resolviren wollen, Sondern es bis uf den folgenden tag verſchoben.

Die Lunae den 1. Juny. Iſt nach eingenommener Wochen=Rechnung undt gehaltener Bedtſtunde bey S. F. G. geheimber Rhat gehalten.

Nachmittags haben wir uf der Cantzley in der Nebenſtube mit den H. LandRhäten undt dem Ausſchuß von der Landtſchafft die consultation zu continuiren angefangen, Undt iſt bey dem 1. Punct beſchloſſen das zwar zu der Newen Werbung das gefoderte Triplum der Prälaten, undt Ritterſchaft Anlage undt dan von den Städten undt Flecken das Triplum des gedingten

Vieheſchatzes eingebracht, denen Jenigen aber, So zwiſchen dies undt Johannis Ihres unvermögens halber damit nicht ufkommen könten dilation undt friſt zur Zahlung bis uf Bartholomaei eingereumbt ſein ſolte. Gleichergeſtalt iſt von den übrigen Puncten deliberation gepflogen undt ſeindt dieſelbe, ſoviel diesmahl geſchehen können, zum Schluſs gebracht.

Diengſtag undt Mitwochen den 2. undt 3. Juny hat man die Handlung mit den LandtStänden prosequiret undt inſonderheit den Punct wegen Verbeſſerung des Schatzes nach der Länge debattiret undt auch entlich zum Schluſs gebracht.

Dieſen nachmittag den 3. Juny bin ich nebenſt den meinigen aus Doctoris Ernesti Nietzen Behauſung uf die Grosvoigtey vulgo die Nienburg genant, gezogen undt habe daſelbſt meine wohnung angeſtelt.

Die Jovis den 4. Ejusd. Vormittags iſt der concipirte Landtags-Abſchied den Anweſenden LandtRhäten undt Ausſchuſs vorgeleſen undt Ihre approbation darüber erfodert worden, welche Ihnen copiam zu beſſerer revidirung davon zu ertheilen gebeten. [18])

Nachmittags iſt in consilio deliberation gepflogen von dero nacher Hildesheim uf Hertzog Georgen zu B. u. L. F. G. begehren decretirte Abſchickung undt zu derobehuef mitgebender Instruction.

Die Veneris den 5. Juny iſt ehiſtberührte Instructio in consilio verleſen, undt demnegſt S. F. G.

[18]) Dieſer Landtags-Abſchied iſt abgedruckt in Jacobi's Landt. Abſch. II. p. 231.

daraus im geheimbden Rhat unterthenig referiret, welche alles in gnaden mit beliebet undt ratificiret.

Nachmittags kegen 5 Uhr habe ich mich uf die reyſe nacher Hildesheimb gemacht. Bin 3 oder 4 ſtunden in der nacht zu Sehnen in den Freyen ſtilgelegen undt am folgenden Morgen zu Hildesheimb umb 7 Uhr angelanget. Daſelbſten bin ich alsbalt kegen 8 Uhr zu Rhat erfodert von den Fl. Calenbergiſchen geheimbden Rhäten, habe auch von Hertzogs Augusti zu B. u. L. F. G. Rhäten vorgefunden den Obriſt-Leutenant Friedrich Wilhelm Ganß undt D. Johan Schwartzkopf Vice-Cantzler.

Mit dieſer deliberation undt Handlung iſt die folgende tage über als den 7. bis 12. Juny immerfohrt continuiret, dergeſtalt das nicht allein die in instructione mir ufgegebene Puncta, Sondern auch viele andere täglich vorfallende ſachen tam in publicis quam militaribus erörtert undt expediret worden, vermöge des von mir hierüber gehaltenen prothocolli.

Die Veneris 12. Juny Nachmittags umb 4 Uhr, Als von vorhochg. H. Georgen F. G. ich gnedige dimission undt das Recreditifſchreiben erhalten, habe ich mich von dannen uf die Rückreiſe gemacht.

Die Sabbathi 13. Juny habe ich in abweſenheit Rev^mi^ Ser^mi^ in consilio referiret, was zu Hildesheimb vorgelaufen.

Die Veneris 19. Ejusd. Dieſen Abendt iſt der tumult undt ſchlägerey ufen Sandtkruge vorgangen.

Die Jovis 25. Ejusd. mane h. 8 Seindt die Abgeordtnete der Stadt Lüneburg uf S. F. G. befehl von den Rhäten gehöret.

Dieſelbigen haben von Ihrer Stadt itzigen zuſtandt bericht gethan, tam quoad militaria, quam politica et oeconomica undt gebeten:

Bey den 1. Haubt-Puncta militarium:

1) Moderation undt erleichterung der ſtarken Guarnison in Abnehmung zweyer Compagnien.
2) Hülfe von den Unterthanen uf dem Lande zu verfertigung des Cron-Werks an dem Sültzthore undt das die Graben an dem ordt wegen der Saltz-Adern nicht tiefer gemacht. Die verwilligte Paliſſaden aber an einem nähern ordt, als aus der Raubkammer Ihnen angewieſen werden möchten.
3) Mit Proviantirung der Stadt konnten Sie nicht fortkommen, derohalben wehre de mediis zu reden, woher ein ander Expediens zu finden.
4) Bitten die 2 Stücke an dem Kalkberge, ſo in die fortificationslini mitgezogen Ihnen zu restituiren.
5) Die von der Landſchaft bewilligte Hülfsgelder der 1800 ℛ Ihnen abfolgen zulaſſen, Nebenſt der Abrechnung was wegen des Commissbrodts uf Ihre völker verſchoſſen.

2. Quoad administrationem politicam:

1) Es wehre die Transposition undt Umbſetzung des Raths undt der officier alzeit bey den Burgermeiſter geſtanden. Bitten es dabey zu laſſen, Do aber etwas dabey zu erinnern, erbieten ſich die Anweſende 2 Burgermeiſters zur communication mit S. F. G. Rhäten.

2) Sehen ſie nichts liebers, dan das ratione aerariorum gute verordtnung gemacht undt inſonderheit
3) ein Expediens an handt geben werden möchte, wie die hohe Restanten eingebracht werden können.
4) Bitten Sie die Stadt=Bücher zu dero Archiv wieder zu restituiren,
5) Wie dem Capittel zu Verden zu begegnen, welche hardt darauf beſtünde, das ſich der praepositus ad St. Johannem in Lüneburg von dem H. Biſchopf zu V. confirmiren laſſen ſolle.
6) Das die Umbfuhr verhütet undt die nahrung der Stadt wieder in ufnahme gebracht werden möge,
7) Entſchuldigen ſich, das Sie dem gnedigen Landtsfürſten die Voigteygelder wegen Ihres vielgeclagten ohnvermögens nicht abſtatten könten.

Noch dieſen Vormittag iſt S. F. G. aus dieſen undt andern ſachen relation erſtattet.

Eodem die a meridie h. 4. iſt in der Rhatſtube deliberation gepflogen was den Abgeordtneten der Stadt Lüneburg uf obige proponirte P.ta zur resolution zu ertheilen, undt beſchloſſen,

In po. militarium 1) Möchte Ihnen apertur geſchehen, von dem vorſchlag, das die 4 zur Guarnison in Lüneburg verordtnete Compagnien jede uf 144 Köpfe, den andern Comp. gleich reduciret werden möchten, zumahl ſich die abnehmung der 2 Comp. nicht practiciren laſſen würde.

2) Zu entſchuldigen, das die Unterthanen zu Verfertigung des CronWerks nicht gebraucht werden können, ſowol wegen vielerhandt ander vorfallende ar=

heit, Als auch wegen der von Adel Verweigerung. Wegen der Paliſaden aber wolte man von Ihnen vorſchläge vernehmen, wie imgleichen

3) wegen Proviantirung der Stadt, wozu die mittel intra moenia genommen werden müßen.

4) Das angedeutete Stücke am Kalkberg ſolte auch an deme ordte zu defension der Stadt gebraucht werden.

5) Wegen des verſchoſſenen Proviant ſol die Abrechnung erfolgen undt communiciret werden.

Ad 2. HaubtPt. quod administrationem civitatis, Wehre Ihnen zu verweiſen, warumb Sie die Monita bey der Rechnunge nicht attendiret undt dieſelbe darnach eingerichtet, Wobey zu erförſchen, warumb der Sodtmeiſter die Stiege dem publico zum beſten nicht genommen, zumahl Sie auch aus andern aerariis die Expenſen zu erhaltung des Sodes erhoben, da doch nicht allein von den Stiegen der Sodt zu unterhalten, Sondern noch davon dem publico undt den defensionscassen ſoviel mehr eingebracht werden müſſen.

Die Veneris 26. Juny mane h. 7. Iſt anfangs unter den Rhäten weitere deliberation wegen der Stadt Lüneburg undt andern Incidentien gepflogen, undt darnach h. 8. mit bemelter Stadt deputirte die Handlung undt conferentz angefangen, auch die obberührte vorhin in consilio beſchloſſene Resolution uf die proponirte Pta. angedeutet worden.

In pto. transpositionis officiorum iſt mit den beyden Anweſenden Bürgermeiſtern nachmittags durch

H. D. Jettebrock undt Wieſenhavern communication gepflogen.

Die Saturni 27. Ejusd. iſt den Deputirten der Stadt Lüneburg die entliche Resolution ertheilet undt unter andern beſchloſſen, das die beyde Bürgermeiſter ſich nach Hildesheimb begeben, undt die übrige in militaribus noch ohnerörterte Puncta daſelbſt zur Expedition befodern möchten.

Die Saturni 4. July h. 8. Iſt mit dem Bürgermeiſter, Syndico undt Deputirten des Rhats zu Zell, wegen der Newen zu Verbeſſerung des Schatzweſens uf den negſten Landtag bewilligten accise communiciret, welche ſich aus vielerhandt angezogenen motifven entſchuldiget, das Sie ſothane Newe ufgeſetzte accise nicht zu erlangen wüſten. Beruften ſich uf das von Hertzog Friedrich zu Br. u. L. hochſ. ged. Ao. 1447 erlangtes privilegium, wovon Sie copiam übergaben. Undt ob Ihnen wol gnugſam remonstriret wardt, das man den nach langwieriger deliberation undt handlung gemachten undt vollenzogenen Landtags-Abſchied in dieſem, So wenig als auch in andern Puncten nicht endern könte, Sondern zum effect undt observantz bringen müſte, So haben Sie doch darauf nicht acquiesciren, Sondern mit den geführten querelen immerfohrt fahren wollen, derohalben wir es zur negſten Relation an S. F. G. ausgeſtellet.

Hierauf ſeindt h. 9 die beyden Bürgermeiſter nebenſt noch einem deputirten der Stadt Lüneburg, welche in der vorigen woche von hinnen nacher Hildesheimb gereiſet, zur audientz in der Nebenſtube verſtattet,

welche unter andern referiret, das Sie vor diesmahl in dem oberwehnten pto. Reductionis keine gewierige resolution erlangen können.

Bitten der Stadt Lüneburg in andere wege erleichterung undt hülfe wiederfahren zu laſſen. Fundiren ſich uf Hertzog Georgen F. G. Schreiben, worin eine gewiße Summa, Als 2205 ½ ℔ geſetzet wirdt, welche an deme orte pro quota der Stadt Lüneburg Monatlichen contribution, Als der Achte Theil der Peiniſchen Anlage, gehalten werden will.

Nos: In dem fundamento wehre die Ritter- undt Landtſchaft dieſes Fürſtenthumbs mit der Stadt Lüneburg gantz einig, das die Stadt nicht mehr dan octavam partem der vorfallenden Landtsbürden undt Steuren tragen dürfte. Es müſte aber ſolches nicht allein uf die im Peiniſchen Recess specificirte Summa, beſondern uf alle übrige zu des Landts defension in militaribus vorfallende speses oder Anlagen verſtanden werden, undt könte man nicht ehe undt beſſer die rechte quotam oder octavam partem erförſchen oder erfahren, als wan man in consideration ziehen würde, was die übrige LandtStände monatlich an Contribution hergeben müſten.

Illi: Der Neun undt Sechtzig Järiger mit der Stadt Lüneburg ufgerichteter Recess in pto. octavae gienge nurt allein uf die Reichs- undt Creiß-Steuer, zu den andern vorfallende Anlagen aber wehren Sie nicht weiters dan nach Vermögen undt pro posse verbunden.

Nos: haben die itzige zu des Landes defension

undt rettung bewilligte Steuer undt Anlage dafür gehalten, wozu Sie octavam partem herzugeben verbunden, mit fernern Andeuten, das es die übrige Landtſchaft dafür hielte, das die Stadt Lüneburg Ihre eigene Guarnison undt Beſatzung zu unterhalten, undt noch überdas den Achten Theil der Landesbürden undt beſchwerung abzuführen verbunden. — Erbotten uns entlich nach dero hinc inde gepflogenen conferentz zur unterthenigen Relation.

Die Lunae 6. July Iſt in geheimbden Rhat referiret, was mit den Deputirten der Stadt Lüneburg tractiret undt geredt worden. Auch die resolution, So Ihnen zu ertheilen, beſchloſſen. Unter andern iſt in pto. Relevationis von S. F. G. verwilliget, das das Jenige, So bey Hertzog Wilhelms zu Br. u. L. F. G. aus dem Harb. Theil Monatlich inskünftig etwa zu erlangen ſein möchte, der Stadt Lüneburg zu hülfe hergeben werden ſolte.

Danebenſt iſt auch beſchloſſen, das S. F. G. nach der verrichteten Erndte die Huldigung von bemelter Stadt einnehmen, undt dazu einen gewiſſen tag hiernegſt berahmen wolten.

Die Martis 7. Ejusd. Iſt mit dem Ambtmann zu Walsrode Carl Dieterichs wegen der Sültze bey Bergen handlung gepflogen. Derſelbe hat ſich anfangs höchlich beclaget, das die Saale daſelbſten Je länger Je mehr tam in quantitate, quam quoad qualitatem mercklich abnehmen thete, geſtalt er durch 2 unterſchiedliche Proben, Als erſtlich durch eine Wage, worauf die Saale kegen ander wildt waſſer gewogen, Als auch durch

ein ſonderbahres dazu inventirtes Lodt oder gewicht, ſolches demonstriret.

Vors 2. hat er ſich uf Herrn D. Jettebrocks Relation, welcher das Saltzwerk ohnlängſt uf Special FE. Commission in augenſchein genommen, gezogen, Inmaßen derſelbige befunden, das die Torf-Erde oder das Torfmohr an demſelbigen ordte, woſelbſt die Saltz-kohten ſtehen und die Saltzquelle ſich befindet, nuhmehr ganz abgenommen, Solchen Torf aber von einem andern abgelegenen ordte dahin zu bringen, viel zu koſtbahr fallen würde.

Derohalben iſt vorgeſchlagen undt vor gut befunden, das die Saale von dem itzigen ordte uf etwa eine halbe meile weges durch hölzerne Röhren an einen andern ordt geführet undt daſelbſten die Saltzhütte undt die Leckhäuſer wieder ufgebawet werden ſollen. Dahero iſt von Ihm geſucht undt erfodert,

1) die hiezu behufige Materialien an Holtz undt Steine, Nebenſt den Bauköſten.
2) Remission oder Moderation dero hiebevor verſprochenen järlichen pensiongelder der 1000 ℛ.
3) Erlaſſung des Nachſtandes von 1500 ℛ.

Die Mercurii 15. July. Dieſen Abendt ſeindt Johan Behr undt D. Henricus Langenbeck von Nürnberg zu Zell glücklich wieder angelanget.

Die Jovis 16. Ejusd. haben ehiſtbemelte Abgeſandten S. F. G. im geheimbten Rhat umſtändlich referiret, was bey dem Churfürſtl. Collegialtag zu Nürnberg bey Ihrer Anweſenheit vorgangen undt gehandelt worden.

(NB. uf dieſen tag den $^{16}/_{26}$ July iſt der algemeiner Reichstag zu Regensburg ausgeſchrieben worden.)

Als wir h. 11. wieder herunterkommen iſt Hanß Weber, Bürger in Hamburg zu S. F. G. Factor daſelbſten beſtellet undt mit einem Special-Eidt beleget worden.

Die Veneris 17. Ejusd. Iſt des Dom-Capittels in Hamburg Abgeordtneten D. von Ante von den H. Rhäten uf S. F. G. befehl audientz ertheilet. Sein Anbringen hat die defalirende quartam an den Salingeſellen zu Lüneburg, undt

2) die bey dem Rhat undt Sülfmeiſter daſelbſte restirende Gelder betroffen.

Dieſemnegſt ſeindt die pta. Instructionis, So den Abgeſandten nacher Göttingen zu ertheilen, zu fernern nachſinnen undt deliberation proponiret worden.

Nachmittags iſt obbemeltem Hamb. Abgeordtneten die resolution dahin ertheilet, Dieweil bey dero Ao. 1637 vorgenommenen Recuperation der Stadt Lüneburg (wodurch die Sültze im ſtande erhalten worden) überſchwere groſe Uncöſten ufgewendet werden müſſen, undt da zumahlen billich, das die Hern Prälaten zur conservation dieſes edlen Kleinodts etwas hergeben, Als hette Ihr F. G. die verordtnung gemacht, das uf 1 Jahr die obberührte Quarta von den Sültzgeſellen einbehalten undt zu derobehuef undt nicht zu S. F. G. eigenem beſten angelegt werden ſolte, nicht zweifelndt ein Ehrw. Thum-Capittel würde ſich dazu willig finden laſſen.

2) Wegen der restirende foderung hat man ſich ercleret, das an den Rhat zu Lüneburg ein Monitorium ausgefertiget werden ſolte.

Hierauf hat ſich bemelter Abgeordtneter bey der gethanen Replic nicht anders vernehmen laſſen, dan das Seine Hern Committentes mit dieſer S. F. G. gnedigen Resolution wol friedlich ſein würden.

Ferner iſt Johan Behren Droſten zu Alden von S. F. G. wegen die Kriegs-Rhatsbeſtallung wiederumb ufgetragen worden, derogeſtalt, das er ſich bey Hertzog Georgens zu B. u. L. Hoffſtadt ufhalten, undt den consiliis tam arcanis quam militaribus hinfüro beywohnen ſolte. Worauf er Bedenkzeit bis uf den morgenden tag gebeten.

Die Sabbathi 18. July. hat ſich itzbenanter Droſt J. Behr h. 7 dahin ercleret, das er die Ihm offerirte Beſtallung acceptiren wolte, darauf man auch weiters mit Ihm wegen der Instruction undt Seiner Beſoldungshalber geredet undt es zur Relation ausgeſtellet.

Dieſemnegſt iſt wegen dero geſtrigs tags proponirte Puncten in publicis ausführliche conferentz gepflogen, undt darin ein gewiſſes conclusum, collectis votis gemacht worden.

Die Lunae 20. Ejusd. mane h. 7. Iſt S. F. G. im geheimbden Rhat referiret, was bey denen in publicis gepflogenen consultationibus vorkommen, welches alles S. F. G. gnedig approbieret undt ratificiret. Worauf dem V. C. Affelmann undt D. Heinrich Langenbeck die reiſe nacher Göttingen ufgetragen worden.

Die Mercurij 22. July. Nach verrichteten Gottesdienſt uf der Cantzley undt im geheimben Rhat denen vorgefallenen consultationibus beygewohnet. Unter andern ſeindt die von Göttingen sub dat. 15. undt 17. hujus eingelieferte Schreiben ſampt denen Beylagen verleſen, worunter eine Vorandtwordt an das hochl. Churf. Collegii Abgeſandten uf dem Reichstag zu Regenspurg. Item Instructio undt Creditif vor D. Jacobo Lampadio, welchem von JJJ. FFF. Gg. allerſeits gnedig ufgetragen, das er ſich vor ſich undt die Ihm inskünftig zuordtnende umb ſichere Paßbriefe uf Regensburg bewerben, undt ſofern der Reichstag fortgengig, ſich dahin begeben undt des Fl. Hauſes notturft vermöge der Instruction beobachten ſolle.

Unter den Beylagen iſt Hertzog Wilhelms zu Sachſen-Weimar Schreiben an Hertzog George zu Br. u. L. F. G. geweſen, de dat. Weimar 6. July 1640, welches dahin gehet, das die Kaiſ. Mt. ſich wegen des Stilſtandes undt der Friedenstractaten zulänglich ercleret, Alſo das an gutem success nicht zu zweifeln ſtünde, Zum fall ſich nur die confoederirte Cronen an Ihrem ordt billich undt willig erfinden laſſen würden. Es wehre auch S. F. G. Herr Bruder Hertzog Ernſt zu Sachſen mit dieſer Kaiſl. Resolution an die Schwediſche undt Mitverwahnte Generalitet gereiſet, undt hetten Sie deroſelben Ihren Rhat Joh. Chr. Webern zugeordtnet.

Die Kayſl. obberührte Resolutio de dat. Regensburg den 10. Juny 1640, iſt Ertzhertzog Leopolt Wilhelm zu Oeſterreich uf Hertzog Ernſten zu Sachſen-

Weimar anbringen dahin ertheilet, das ſobalt Ihr Kayſ. Mt. von dem Schwediſchen FeltMarſchalk Banner oder Jemants anders gnugſahme Volmacht zu abhandlung des Friedens, undt zugleich zu einem Stilſtand in authentica forma zukommen würde, das Ihr Mt. ſich alsbalt der Volmacht, undt der Perſohnen halber, So hierunter zu gebrauchen, dermaßen entſchließen wollen, das zufoderſt undt bey wehrendem Stilſtandt der Friede ſelbſt abgehandlet undt geſchloſſen, danebenſt auch die notturſt des Stilſtandes halber immittelſt verglichen werden müge, undt damit es gleichwol das anſehen nicht gewinnen möchte, das etwa in So wenig tagen, Als Ihr Mt. ſich zum armisticio verſtehen möchten, ohnmüglich wolte fallen, eine ſo ſtarke Friedenshandlung zum ende zu bringen, So vermelden Sie, das Sie ſich bereits gegen die Königin undt Cron Schweden ercleret haben, welches ſo wol der FeldMarſchal Banner, Als D. Salvius zu Händen empfangen, undt hafftete das Friedenswerk vor diesmahl an ermelter Cron entlicher ercleruug.

Die Veneris 24. July iſt nach gehaltener Predigt uf S. F. G. befehl der Stadt Lüneburg Abgeordenter Secretarius Schmiedenſtedt in der Rhatſtube gehöret. Deſſen Anbringen hat inſonderheit undt

1) die uf den 26. Aug. angeſetzte Huldigung betroffen, wobei Sie ſich beclaget, das der terminus gar kurtz angeſetzet, das itzige Vermögen der Stadt gering, dahero ſie nicht füglich zu den gewöhnlichen undt S. F. G. gebührenden Tractamenten gelangen könten. Mit bitte, Sofern der terminus

nicht prorogiret werden möchte, Sie mit dieſen zu verſchonen. Erbot ſich wegen der Stadt zum Revers.

2) Hat er ſich über den Ambtman zu Lüne beſchweret, wegen des gefoderten Zehenden.

3) Bat er umb moderation der Kriegsbeſchwerung undt umb ein Schreiben an den itzigen Commendanten Majeur Timme, das er es bey dem vorigen Recess undt Verordtnung laſſen möchte.

Von dieſen proponirte Puncten haben wir erſtlich in consilio unter uns geredet undt uns einer meinung verglichen, hernacher S. F. G. davon, nebenſt andern Sachen, unterthenige relation erſtattet, undt die Resolution dem Abgeordtneten dahin zu ertheilen beſchloſſen:

1) Weiln S. F. G. bedenken trügen die angeſtellte Huldigung zu differiren, So möchten Sie ſich wegen der tractamenten So gut einrichten, als Sie vermöchten. S. F. G. wolten an dem hergebrachten gebrauch nichts endern, Jedoch auch nichts übrigs begehren, undt die reiſe und den comitat nach den itzigen leuften, ſoviel müglich einziehen.

2) Wegen des Zehenden wehre bereits Schreiben an den Ambtman zu Lüne ausgefertiget undt billigmeßige Verordtnung darin gethan.

3) Die erleichterung könte andergeſtalt nicht erfolgen, Als wan von undt bey dem Harburgiſchen Theil etwas erhalten werden möchte, welches alsdan S. F. G. dieſer Stadt zu gut undt beſten kommen

laſſen wolten. — Das begehrte Schreiben an den itzigen Commendanten iſt bewilliget.

Die Martis 28. July Nachmittags umb 2 uhr bis 5 habe ich, benebenſt dem Hofmarſchalk undt dem Obr. undt Commendanten von Dannenberg von S. F. G. Zeugmeiſter von 3 Jahren, als von 1637, 1638 undt 39 Rechnung von der eingenommenen undt ausgegebenen Munition an Kraut, Loht, Lunten undt ander Materialien eingenommen. Von welchem allen ein ziemblicher guter vorraht bey hieſiger Veſtung befunden worden.

Die Jovis 30. July. Dieſen Vormittag ſeindt nachbeſchriebene 4 Compagnien von dem Dannenbergiſche Regiment zu fuſs gemunſtert undt in eidt undt Pflicht genommen worden, Als des Obriſten Dannenberg Leibcompagnie, 2 Haubtmanns Sangerhauſen, 3 H. Altena, 4 H. Schonau Compagnie.

Die Sabbathi 1. Aug. Iſt Haubtmann Sangerhauſen mit Seiner Compagnie uf Hertzog Georgen begehren uf Eimbeck marchiret, dakegen iſt des Obr. Leibcompagnie undt Haubtman Schonau Comp. wieder in dieſe Reſidenz-Stadt verleget worden.

Die Lunae 10. Augusti kegen Abendt ſeindt H. V. C. Affelmann undt D. Langenbeck von Göttingen zu Zell wiederumb angelanget.

Mitwochens 19. Aug. Nachmittags habe uf S. F. G. gnedigen befehl in das Newe Schantzwerk vor

dem AltenZeller Thor am Kreiʒe nebenſt dem H. Commendanten beſehen.

Am Tage Bartholomaei, war der 24. Augusti des 1640. Jahrs iſt M. G. Fürſt undt Herr Friederich Herʒog zu Br. u. L. mit S. F. G. Comitat von Zell ufgebrochen morgens umb 7 uhr, zu mittag abgelegt zu Dreyling undt kegen Abendt zwiſchen 4 undt 5 uhr zu Ebſtorf angelanget. Alda ſeindt uf hochg. S. F. G. gnediges erfodern der Her Abt zu Lüneburg undt die andern LandtRhäte, undt Verſchriebene vom Adel undt Landtſaſſen auch erſchienen.

Die Martis 25. Ejusdem iſt S. F. G. nach eingenommenen Frühestück umb 11 Uhr von dannen ufgebrochen, undt den Einzug in die Stadt Lüneburg zwiſchen 3 undt 4 Uhren gehalten. Vor S. F. G. ſeindt die Hoff- undt Landt-Jungkher eines theils geritten, Anders theils aber in den Gutſchen gefahren, undt negſt vor S. F. G. die LandRhäte undt der Herr Abt zu Lüneburg, Nach S. F. G. aber die geheimbe Rhäte nebenſt andern Hoffdienern gefahren. Vor undt in dem Rotenthor, da der einzug geſchehen, ſind 2 geworbene Compagnien zu Fuß, Als Haubtmann Ebſtorfs undt Dalborfs, [19]) In der Stadt aber uf den gaſſen bis an S. F. G. Hauß die Bürgerey in Compagnien getheilet mit fliegenden fähnlein ins gewehr geſtellet geweſen, Undt als S. F. G. in deroſelben Hauß ange-

[19]) Vom Regimente von Dannenberg. v. d. Decken, Herzog Georg, Bd. IV. S. 310.

langet, ſeindt dieſe Völker uf den Markt in bataille sistiret, undt haben 2 oder 3 mahl Salve geſchoſſen, geſtalt auch bey dem Einzug die Stücke uf dem Kalkberg undt Wällen loſsgebrandt worden. In deroſelben ſtunde haben die H. Bürgermeiſter undt Rhat der Stadt Lüneburg bey vorhochg. S. F. G. umb gnedige audientz unterthenig angehalten, So Ihnen alsbalt in S. F. G. Gemach ertheilet. Dieſelbige haben Ihre empfundene frewde über S. F. G. glückliche Ankunft in unterheniger Devotion contestiret, Sich zu aller gehorſahmen Bezeigung, undt inſonderheit zu abſtatt- undt leiſtung des Erbhuldigungs-Eidts erbotten undt unterthenig gebeten, Ihme zu derobehuef eine gewiſſe ſtunde uf den morgenden tag zu benennen, haben auch danebenſt S. F. G. etwas an Wein undt Zerbſter Bier offeriret. Worauf in S. F. G. Kegenwahrt von dem H. Vice-Cantzler Ihnen dieſe Resolution ertheilet, das S. F. G. Ihre unterthenige Congratulation undt offerten in gnaden gerne vernommen, mit angehengten gnedigen anerbieten. Inmaßen darnach S. F. G. Ihnen noch dieſen Abendt die eigentliche ſtunde zu einnehmung der Huldigung in gnaden anmelden laſſen wolten. Welches hernacher durch ein oder 2 Secretarien verrichtet, undt das Sie ſich am folgenden tage umb 10 Uhr vormittags zur huldigung gefaſt halten möchten, angedeutet worden.

Die Mercurii 26. Aug. ſeindt 2 Secretarii uf des Rhats Schreiberey geſchicket, welcher die vollenzogene Erbhuldigungsbrieſe mit denen am 21. May des 1639.

Jahres verglichenen undt ver=Recessirten Formularen collationiret undt dieſelbige gleichförmig befunden.

Hora 10. Seindt die 2 Eltiſte Bürgermeiſter in S. F. G. Hauß gekommen undt haben S. F. G. unterthenig erſuchet, das dieſelbige ſich ufs Rhathauß begeben undt die leiſtende Erbhuldigung gnedig einnehmen möchten. Worauf S. F. G. ſich in gnaden gewierig ercleret, Undt ſeindt alsbalt darauf dem vorhergehenden Adel nach dem Rhathauß gefolget, Alda dieſelbe uf das Alte Rhathauß geführet, undt als S. F. G. oben im Saal ſtelle genommen, ſeindt uf der einen ſeiten der H. Abt undt die geheimbte undt LandtRhäte, uf der ander ſeiten aber in den Schranken oder Benken die 4 Bürgermeiſter, Auſſerhalb denſelbigen aber die übrige Rhats=Perſohnen, halb ex ordine patriciorum, undt halb ex ordine civium geſtanden. Undt hatt von S. F. G. wegen der H. Vice-Cantzler Affelman den anfang zu reden gemacht, undt erſtlich die uhrſachen eingeführet, warumb dieſe Erb= undt Landts=Huldigung bisanhero differiret werden müſſen; demnegſt von S. F. G. wegen an Sie begehret, das Sie nuhmehr dem vorigen erbieten nach den Huldigungs=Eidt würcklich abſtatten möchten. Dakegen wehren S. F. G. des gnedigen erbietens das dieſelbe zu beſtetigung der Stadt wolhergebrachte Privilegien einen vollenzogenen Revers, dero am obg. 21. May 1639 gemachten verordtnung zufolge, ausandtworten laßen, undt darauf des Rhats Erbhuldigungbriefs hinwieder gewertig ſein wolten.

Hierauf hat D. Wulkowius, Burgermeiſter undt Syndicus von des Rhats wegen ſich ercleret, prm.

prm. das Sie gehorſambſt erpietlich undt gantz willig wehren, den Erbhuldigungs-Eidt S. F. G. zu leiſten, nicht zweifelndt, dieſelbe würde Ihnen Ihre hergebrachte privilegia gnedig confirmiren, undt deßwegen Revers ausandtworten laſſen, wokegen Sie den Erbhuldigungsbrief ausſtellen wolten, mit mehren anerbieten ꝛc.

Dieſe Resolution des Rhats hat der Vice-Cantzler von S. F. G. wegen acceptiret, undt darauf Ihnen den Ao. 1639 am 21. May verglichenen Erbhuldigungs-Eidt deutlich vorgeleſen, Auch die gewohnliche wordt des Eidtſchwurs vorgeſagt, welche die Bürgermeiſter undt Rhats-Perſohnen ſampt undt ſonders mit ufgereckten 2 foderſten Fingern in der rechten handt von wordt zu wordt nachgeſprochen.

Als ſolches verrichtet, haben S. F. G. durch den H. Vice-Cantzler ſich nochmahls zu confirmir- undt maintenirung der Stadt privilegien gnedig anerbieten undt zu dem enden den obg. Revers dem wordthaltenden Bürgermeiſter überliefern laſſen. Welcher dakegen praemissa gratiarum actione den Erbhuldigungsbrief ausgeandtwortet. Wie nun dieſergeſtalt Bürgermeiſter undt Rhat den Huldigungs-Eidt abgeſtattet, iſt S. F. G. in ein ander Gemach nach dem Marckte wehrts geführet, woſelbſt die ſemptliche gemeine Bürgerſchaft in ziemblicher Anzahl verſamblet geweſen. Hochg. S. F. G. ſeindt an ein geöfnetes Fenſter getreten, undt an deroſelben ſeiten ich undt der Vice-Cantzler geſtanden. Doctor Wulkowius aber, als der Stadt Bürgermeiſter undt Syndicus hat dem Herkommen nach, der gemeinen Bürgerſchaft aus eben dieſem Fenſter die

Anzeige gethan, das hochg. Seiner F. G. ein Ehrbahr Rhat den Erbhuldigungs-Eidt geleiſtet, undt S. F. G. der Stadt privilegia, vermittels ausgeandtworteten Reversus gnedig beſtetiget hetten, derohalben es nuhmehr an deme wehre, das die geſampte Bürgerſchaft ſolchen Huldigungs-Eidt auch abſtatten müſte. Derſelbe laß Ihnen darauf der Bürger hiebevor verglichenen Huldigungs-Eidt offentlich für, undt ließ ſich die gewohnliche wordt des juramenti mit ufgereckten Fingern nachſprechen.

Schließlich that der Vice-Cantzler der gemeinen Bürgerſchaft mit wenigen worten, dem Herkommen nach, anzeigen, das ofthochg. S. F. G. Ihrer allerſeits Gnediger Fürſt undt Her ſein wolte.

Nach eingenommener Erbhuldigung von der Bürgerſchaft iſt S. F. G. hinwiederumb in den vorigen Saal im alten Rhathauß geführet, Alda vorbemelter D. Wulkowius von wegen eins Ehrbahrn Rhats undt der gantzen Bürgerſchaft die vorige dankſagung wiederholet, undt zur bezeugung Ihrer unterthenigen Devotion einen großen vergulten Pocal S. F. G. offeriret. Worauf von S. F. G. wegen der H. Vice-Cantzler die Andtwordt undt Dankſagung gethan, Undt iſt alſo damit dieſer actus beſchloſſen, auch S. F. G. wiederumb in dero Hauß begleitet worden.

Hierauf iſt daſelbſt uf dem großen Saal taffel gehalten, woran die 4 Bürgermeiſter undt ſemptliche Rhats-Perſohnen, nebenſt etzlichen vom Adel geſetzet undt tractiret worden.

Die Jovis 27. Augusti mane h. 7. Bin ich

nebenſt dem H. Priorn zu Lüneburg undt dem Hoff-marſchal Petersdorf auch etzlichen LandRhäten uf S. F. G. gnedigen Befehl uf den Kalkberg gangen undt habe daſelbſten die angefangene werke beſehen.

Demnegſt ſein von S. F. G. wegen den Herrn LandtRhäten undt dem Ausſchuß von dem H. Vice-Cantzler etzliche Puncte in publicis et militaribus proponiret, unter andern dahin gerichtet, Weil ſich die Ausgaben undt Uncöſten zu des Vaterlandts defension undt beſten ſehr vermehreten, ob in dieſem Fürſtenthumb gleich wie in dem Calenbergiſchen geſchehen ſoll, die Contributions-Anlage etwa uf 2 Monat zu dupliren ſein möchte, Item das die notturft erfodern würde, etwas mehr Korn zum Magazin undt zwar auch das gedoppelte zu verwilligen,

3) das ein Landtcommiſſarius benennt undt beſtellet werden möchte, undt dergleichen.

Hierauf ſeindt 2 Bürgermeiſter undt etzliche Rhats-Verwandte in S. F. G. Hauß gekommen undt haben S. F. G. von wegen des gantzen Rhats ufs Rhathauß zu gaſte eingeladen, wohin ſich dan S. F. G. benebenſt dem anweſenden Adel begeben, undt ſeindt daſelbſten bis kegen Abendt umb 6 oder 7 Uhr tractiret worden.

Die Veneris 28. Aug. mane h. 7, habe ich undt der H. Vice-Cantzler Affelmann D. Wulkowium zu uns in S. F. G. Hauß erbitten laſſen undt mit demſelbigen conferentz gepflogen,

1) wegen der ſo oft von ihnen geſuchten erleichterung der Kriegsbeſchwerden, weßhalber S. F. G. gnedig gewilligt, das Sie dero vorhin empfangenen ver-

tröſtung zufolge, die von Hertzog Wilhelms zu Br. u. L. F. G. verſprochene Eintauſendt ₰ zu dero behuef erheben möchten.

3) wegen Unterhalt der itzigen Guarnison.

3) wegen der Schiffardt uf der Awe, undt dergl.

Dieſemnegſt haben die Hern LandtRhäte ſich uf die geſtrigs tages proponirte puncta durch den Hern Abt dahin ercleret:

1) ob zwar bekandt, das die Unterthanen im Lande wegen der langwierigen ſchweren Contribution ſehr ohnvermögſamb, undt das Sie mit der vorigen Anlage ſchwerlich hernacher kommen könten, So müſten Sie doch entlich geſchehen laſſen, das uf 2 Monat die Helfte der vorigen Contribution angeſetzet würde, derogeſtalt, das wer vorhin einen hinfüro uf 2 Monat 1½ ₰ geben ſolte. [20])

2) Gleichergeſtalt haben Sie verwilliget, das noch die Helfte mehr an Rogken zum Proviant geliefert werden ſolle.

3) Zum Landt-Commissario oder KriegsRhat haben Sie Anthon Günther von Harling vorgeſchlagen.

Als nun aus dieſen mit dem Bürgermeiſter zu Lüneburg undt dan auch mit den LandtRhäten gepflogene Communicationen vorhochg. S. F. G. unterthenige relation erſtattet, haben dieſelbige dero Abzugk undt Rückreiſe vorgenommen. S. F. G. hat der Her Abt zu Lüneburg, nebenſt den LandtRäthen undt vom Adel

[20]) v. d. Decken, Herzog Georg, Bd. IV. S. 286. Schreiben der celleſchen Vice-Canzler und Räthe an den calenbergiſchen Geh. Rath.

begleitet, die Bürgerey iſt auch wiederumb ins Gewehr durch die Stadt geſtellet, und iſt das nachtlager wiederumb zu Ebſtorf, und am folgenden Sonnabendt, war der 29. Aug., die reiſe uf Zell genommen.

Am 3. Septemb. iſt uf dem Reichstag zu Regenspurg die Kayſerl. proposition geſchehen, welche uf dieſe 3 Haubt-Puncte beruhet,

1) Wie das heilige Röm. Reich zuberuhigen, Alle obstacula aus dem Wege zureumen, undt das alte gute Teutſche Vertrawen beſtendig wieder ufzurichten.
2) Wie unterdeſſen der Krieg mit ohnzertrenter macht, einmüthiger zuſammenſetzung undt guter ordtnung fortzuſtellen.
3) Wie das Justitzweſen, Soviel itziger Zeit müglich wieder aufzurichten, undt in richtige Ordtnung zu bringen.

Die Martis 29. Ejusd. iſt das festum S. Michaelis eingefallen undt feyerlich celebriret worden.

Die Mercurij 7. Octobr. Iſt Johan Behr wiederumb von Hildesheimb zurückgekommen, undt hat dieſen Nachmittag h. 3 in consilio Relation erſtattet von dengenigen, So an Jenem orte vorkommen, die principal-Puncte ſeindt geweſen:

1) wie man ſich kegen den Gen. Baner wegen der begehrten Assignationen zu verhalten.
2) wie es mit des Fürſtl. Hauſes Armatur anzuſtellen,
3) Ob undt welchergeſtalt die Abſchickung uf den Reichstag nach Regensburg zu thun, was vor Perſohnen

daʒu ʒu gebrauchen, quae ingredientia Instructionis ʒu nehmen, was D. Jac. Lampadius interim daſelbſt ʒu negotiiren?

Die Jovis 8. Ejusd. Seindt dieſe undt dergleichen mehr puncta in deliberation geʒogen, undt iſt wegen der Instruction pro den von Kötteriʒ undt D. Langenbeck nacher Hildesheimb abrede genommen.

Die Veneris 9. Ejusd. Vormittags nach geendigter Predigt iſt ehiſterwehnte Instructio in consilio verleſen worden, undt ſeindt darauf obbenannte Herrn Rhäte dieſen Nachmittag abgereiſet. Johan Behr aber hat ſich nacher Alden begeben, weiln daſelbſten undt ʒu Rethem 2 Schwediſche Regimenter Quartier genommen.

Dieſe vorige undt negſtfolgende Tage über ſeindt vielfeltige groſse clagen von allen umbliegenden Ambtern undt Voigteyen einkommen, wegen der Räuberey, Plünderung undt ſchweren Exactionen, So hin undt wieder vorgangen.

Die Solis 11. Octobr. iſt von D. Jac. Lampadio sub dat. Nürnberg 26. 7bris Schreiben eingelanget, worin berichtet, das uf dem Reichstag ʒu Regensburg die Salvi conductus nicht allein vor des fürſtl. Hauſes Braunſchw.-Lüneburg Abgeſandten uf obbemelten Reichstag, Sondern auch vor die beyden Cronen Frankreich undt Schweden diejenige Päſſe, wie ſie vorhin begehret worden, von den Semptlichen Reichsſtänden gewilliget worden. Es ſtünde aber darauf, das mit bemelten Cronen separatim an unterſchiedlichen örtern, als mit Frankreich ʒu Cöln, undt mit Schweden ʒu Lübeck, Hamburg oder Nürnberg tractiret werden

ſolte, welche separirte Handlungen den Frieden merklich remoriren würden, weiln die obberührte örter gar zu weit abgelegen. Es müſte aber der Frieden bey noch wehrendem Reichstage erhandelt undt beſchloſſen werden, wan nicht das jus pacis et belli den Semptlichen Reichsſtänden allemahl entzogen werden ſolte.

Auf dem Reichstage möchte dem anſehen nach ſchwerlich zu erhalten ſein, das hochermelte Cronen an einen ordt, undt zwar zu Nürnberg zu erſcheinen erſuchet würden. — Mit angehengter unterthenigerbitte Ihr F. G. wolten diejenige Rhäte, So uf den Reichstag ablegiret werden ſolten, bey Zeiten mit behufiger Instruction undt anderer notturft verſehen, undt nach erlangten Paſsbriefen ſchleunigſt hinaufreiſen laſſen.

Die Veneris 16. Octobr. Nach vollendeten Gottesdienſt iſt im geheimbten Rhate S. F. G. von dem von Kötteritz undt D. Langenbecken, welche am vorigen Abendt von Hildesheimb wieder angelanget, unterthenige Relation erſtattet, undt dabey ein original-Schreiben von des hochl. Churfürſtl. Collegii Abgeſandten zu Regenspurg nebenſt dem Kayſerl. Paſsbrief vor des fürſtl. Hauſes Braunſchweig-Lüneb. Abgeſandte uf den Reichstag überliefert.

Sonnabendt 17. Octobr. hat Herr D. Langenbeck über ſich genommen, die Instruction uf den Reichstag zu Regenspurg vor die Ablegirende abzufaſſen.

Die Jovis 22. Octobr. iſt das Concept der obberührten Instruction in pleno verleſen, undt nachdem eine undt andere erinnerung dabey gethan, iſt dieſelbe noch dieſen Abendt uf Hildesheimb fortgeſandt worden.

Die Martis 27. Octobr. mane h. 9. Dieweil Anthon Günther von Harling, Hoffgerichts-Aſſeſſor, uf die hiebevor, Sowol von S. F. G. wegen, Als auch von der Ehrbahren Landtſchafft mit Ihm wegen annehmung der Kriegs-Rhatsbeſtallung gepflogenen Unterhandlung undt deßwegen von Ihm genommener Bedenkzeit, ſich entlich dahin wolbedächtlich resolviret, das er dieſe Ihm angetragene charge im Nahmen Gottes acceptiren wolte, Als iſt uf S. F. G. gnedigen Befehl Ihm dieſen Morgen die Eidtsleiſtung angemuhtet, auch juramenti formula ihm vorhero zu leſen geben, auch darauf der würcklicher Eidt von Ihm uf der Fürſtl. Cantzlei in praesentz aller Rhäte undt Cantzlei-Verwandten eingenommen, undt alſo zum Kriegs-Rhat beſtellet worden.

Die Mercurii 28. Ejusd. Iſt Johan Behr uf S. F. G. gnediges erfodern auch anhero kommen, undt iſt noch dieſen vormittag mit demſelbigen, So wol auch mit ehiſtbenantem Anth. G. von Harling, wegen der beſchloſſenen Abſchickung nacher Hildesheimb geredet, undt die abgefaſte Instructio Ihnen communiciret worden, undt nachdem Sie dieſelbe verleſen undt uf Ihr anhalten Ihnen ein undt ander Punct mit mehren declariret worden, haben Sie ſich dieſe Reiſe undt Werbung über ſich zu nehmen ercleret.

Dieſelbigen ſeindt am folgenden morgen frühe dahin abgereiſet.

Die Veneris 30. Octobr. hora 7 matutina iſt in consilio nochmahlige Deliberation angeſtellet wegen H. D. Langenbecks reiſe undt werbung uf den

Reichstag nach Regenspurg, undt indeme man eben hie=von vertrauliche Communication gepflogen, iſt von Her=tzogs Augusti zu Br. u. L. F. G. die hiebevor an dieſem ordte zu itzoberührter Handlung ufm Reichstag abgefaſte undt nacher Hildesheimb überſandte Instruction, welche ſowol von Hertzogs Georgen, als auch Her=tzogs Augusti zu Br. u. L. F. GG. mit Handt undt Siegel vollenzogen eingeſchicket, undt dabey von hochg. H. Augusti F. G. angedeutet worden, das derſelbe zwar noch in einem undt andern Punct etwas zu erin=nern hette, dieweil aber mit dieſer Reiſe zu eilen höchſt=nötig, So wolte S. F. G. dieſelbige nicht remoriren undt ufhalten. — Als nun itzobeſagte Instructio ver=leſen undt mit dem Concept collationiret, hat ſich befun=den, das dieſelbe in etzlichen wichtigen substantial-Puncten geendert worden, undt wie ſolches S. F. G. referiret, haben dieſelbe anfangs difficultiret, ſothane ge=enderte Inſtruction zu volnziehn. Weiln aber D. Lan=genbeck ohne dergleichen vollenzogene Inſtruction nicht fortgehen wollen noch können, So iſt vor gut befunden, das zwar die vielbemelte Inſtructio von S. F. G. vol=lenzogen, Jedoch durch ein abſonderliches an deroſelben H. Bruder gerichtetes Schreiben dero dissensus we=gen der vorgenommenen enderung conteſtiret werden ſolte; undt als ſolches zu werk gerichtet, iſt vorbemelter D. Langenbeck nachmittags umb 1 Uhr fortgereiſet. Der Algewaltige Gott geruhe zu dieſer wichtigen Handlung gnedigen Succeſs undt eine glückliche Expedition zu ver=leihen.

Am 4. Novembr. Iſt das Meyerſche Regiment

zu Roß wiederumb in dieß Fürſtenthumb gerucket, undt hat das Quartier in der Voigtey Eickling genommen.

Die Jovis 5. Ejusd. Iſt mit ehiſtged. Obr. Meyer undt etzlichen Ritmeiſtern von Seinem Regiment in kegenwahrt des Obriſt Dannenberg undt Hoffmarſchaln wegen fortſtellung der marche undt Seines künftigen Unterhalts halber unterredung gepflogen, undt ſoviel man vor diesmahl vermöcht deßhalber gewiſſe Abrede mit Ihm genommen worden.

Die Sabbathi 7. Ejd. hat man gleichergeſtalt mit dem Obriſten Leutenant Schwansbel ſich ſowol wegen des Quartier, als auch der Interimsverpflegung halber verglichen.

Die Lunae 9. Nov. Nachmittags h. 3. hat Anth. G. von Harling, welcher geſtrigs tages wieder von Hildesheimb anherokommen, von dem Jenigen, So daſelbſt in consilio proponiret undt in Deliberation gezogen, Relation erſtattet, undt unter andern berichtet, wasgeſtalt die Schwediſche undt andere conjungirte Armeen undt Völker aus den Braunſchweigiſchen undt Grubenhagiſchen Quartieren ufgebrochen, undt ſich eines theils kegen Meiſſen zugewendet, Zwickau zu entſetzen. [21])

Von D. Jac. Lampadio ſeindt 2 Schreiben, sub dat. 14. undt 21. Octobr. nebenſt etzlichen Beylagen von dem Reichstage zu Regenspurg eingekommen, das daſelbſt die universalis amnistia im Churfürſtl. collegio undt der Städte Rhat pure, im Fürſten Rhat aber per majora geſchloſſen, undt wehren die Pasbriefe

[12]) v. d. Decken Bd. IV. S. 98. Baners Plan, Regensburg zu nehmen.

für die Cron Frankreich undt Schweden albereit in originali der Kön. Mt. in Dennemark zugeſchicket. Chur-Bayern hette ſich ercleret, Er wolte ſich wegen der Pfaltziſchen ſache der Dennemärkiſchen Interpoſition undt keiner andern gebrauchen, undt ſey dieſe ſache in der Universal-amnistiâ nicht begriffen, Sondern ſey uf particular-Handlung geſtellet. Der Prageriſche Schluß werde in den meiſten votis pro norma gehalten, geſtalt auch die Evangeliſche solches in Senatu vorgetragen undt votiret. — Höchlich wehre zu wünſchen, das die Cron Schweden ohn allen verzug nacher Nürnberg ſchicken wolte. Mit Frankreich würde man zu Cöln Interpositore Pontifice Romano tractiren. Der Cron Schweden iſt anheimbgeſtellet zu Lübeck, Hamburg oder Nürnberg zu tractiren. Wohin dieſe Separationes intendiren, ſey leichtſamb zu erachten.

Die Jovis 12. Nov. iſt Hertzog Philip Ludewig zu Schl. Holſtein anherogekommen, undt ſich beclaget, das S. F. G. Compagnie in Gifhorn mit gutem Quartier wegen der übrigen darin logirenden Compagnien nicht verſehen, undt derohalben umb enderung des Quartieres gebeten. Weiln man nun keinen andern bequehmern ordt, als Beveſſen im Ampt Meding vorzuſchlagen gewuſt, So iſt S. F. G. freygeſtellet, ob Sie ſolchen ordt zum Quartier annehmen wolten, womit Sie dan friedlich geweſen. Undt iſt darauf behufige Ordre undt befehl abgangen.

Als Ser[mus] Rev[mus] M. G. Fürſt undt Her eine notturft zu ſeyn ermeſſen, daß die Hern LandtRhäte nebenſt etzlichen vom Ausſchuß anhero erfodert undt von

dieſes Fürſtenthumbs je länger je ſchwerer vorfallenden obliegen Deliberation angeſtelt werden ſolte, zu welchen behuef der 17. hujus beſtimpt, So ſeindt alhier uf F. Cantzley in der Nebenſtube erſchienen Wilhelm v. d. Wenſe, Otto Aſche von Mandelsloh, Anthon Günther von Harling, Wilhelm v. d. Kneſebeck, Balthaſar von Bothmer undt der Syndicus der Stadt Zell.

Die Veneris 20. Nov. ſeindt wir Nachmittags umb 2 Uhr mit obbemelten LandtRhäten wieder zuſammenkommen, undt iſt entlich dieſer Schluß gemacht, das zu dieſes Fürſtenthumbs rettung undt zu abſtattung der vorfallenden hohen Speſen noch uf 2 Monat uf jeden contribuirenden Rthlr. noch ein halber Thlr. ufgeſetzet, undt alſo die hiebevor verwilligte Verhöhung noch dieſe folgende 2 Monate continuiret werden ſolle.

In den folgenden tagen habe ich die Landtgerichte gehalten zu Bergen undt Fallingboſtel. Am Sontag, war der 6. Dec. zu Zell wieder angelanget.

Die Lunae 7. Ejusd. Iſt S. F. G. von denjenigen, was in consilio vorkommen unterthenige Relation erſtattet, welche darauf mir undt H. Doctori Ludewig Wieſenhaver nacher Hildeßheimb zu reiſen gnedig anbefohlen. Ob zwar uf S. F. G. vorhergehende Bewilligung eben in dieſer Woche das Landtgerichte in den Freyen undt in der Voigtey Burgwedel zu halten angeſetzet, undt von mir ausgeſchrieben worden, So hat doch dieſes wieder abgeſtellet, undt ehiſtb. Reiſe vorgehen müſſen. Dieweil nun negſt dieſem die leufte je länger je gefehrlicher gelaufen, derogeſtalt, das in geraumer Zeit ſich niemants ufm Lande ohne euſerſte gefahr hat

ufhalten können, Als bin ich dahero dieſe undt dergleichen Landtgerichte zu halten von einer Zeit zur andern merklich verhindert worden. —

Die Mercurii 9. Xbr. bin ich uf mittag nebenſt Anthon G. von Harling, Johan Behren undt D. Ludw. Wieſenhavern von Zell abgereiſet uf Burgwedel.

Die Jovis 10. ſeindt wir zu Hildesheimb glücklich angelanget, woſelbſten wir die nachfolgende tage über mit Hertzog Georgen Rhäten ſowol in unſerm loſament bey angeſtelten Privat=Conferentzen, Als auch in der Rhatſtube in pleno zugebracht, undt die uns vermöge Inſtruction committirte ſachen in gebührende obacht genommen.

Am 17. Ejusd. ſeindt Hertzogs Augusti zu Br. u. L. F. G. Abgeſandte, als Heinrich Julius von Knieſtedt Grosvoigt undt D. Heinrich Schrader HofRhat, zu Hildesheimb ankommen, undt haben etzliche folgende tage die Tractaten continuiren helfen.

Am 24. Ejusd. Seindt wir von Hildesheimb wieder ufgebrochen undt kegen Abendt zu Zell wiederumb angelanget.

Am 29. undt 30. Xbr. ſeindt die ordinari ſtunden uf der Cantzley undt bei Hofe gehalten, undt die vorfallende ſachen expediret, unter andern wegen Bezahlung der 4000 ℛ Als die Helfte zur Sublevation der Calenbergiſchen Landtſchaft wegen Ihres erlittenen ſchadens anordtnung gemacht worden. [22])

Die Jovis 31. Xbr. iſt in consilio in Delibe=

[22]) v. d. Decken, Herzog Georg, Bd. IV. Beilage № 371, 373, 374.

ration gezogen, wohin die ertheilende Inſtruction der Abgeſandten nacher Peine uf den 4. Jan. zu der beliebten Tagefahrt einzurichten.

---

1 6 4 1.

Am Newen Jahrs tage mittag hat ſich bey mir angegeben Matthias Sigismundus à Slawkaw Poloniae comes, welcher von lutheriſchen Eltern zwar geboren, ſich aber zu der Catholiſchen Religion begeben, undt nun 2 Jahrhero bey der Kaiſ. Armee das officium supremi Capellani bedienet undt authoritate pontificis Rom. die jurisdictionem supremam in rebus Ecclesiasticis bey der Armee gehabt, Neulich aber zu Marpurg publice revociret, und ſich zu der lutheriſchen Religion begeben, geſtalt die Facultas Theologica daſelbſt Ihm deswegen ein publicum testimonium geben sub dat. 30. Nov. 1640. Landtgraf Georgens zu Heſſen F. G. haben Ihm auch promotoriales an Hertzog Georgen zu Br. u. L. undt des Hern Ertz-Biſchopfs zu Bremen F. G. ertheilet.

Die Sabbathi 2. Junuarii iſt vormittag bey S. F. G. geheimber Rhat gehalten, undt was bey der Tagefahrt zu Peine zu negotiiren beſchloſſen, referiret.

Nachmittags ſeindt wir uf der Cantzley dieſer ſachen halber wieder beyeinander geweſen undt haben die abgefaſte Inſtruction an bemelten orbte verleſen, undt iſt dieſe reiſe dem geheimben Rhat Joh. Chr. von Köttèritz, Vice-Cantzler Affelmann undt D. Wieſenhavern

ufgetragen, welche ſich am negſtfolgenden Montag dahin begeben.

Am Montag nach Heiligen 3 König, war der 11. Januarii dieſes 1641. Jahres, h. 12 meridianâ habe ich mich der hergebrachten gewonheit nach ufs Rhathaus alhier zu Zell begeben, nebenſt S. F. G. Ambtſchreiber undt Burgſchließer, wohin ſich kurtz zuvor die Burgermeiſter, Syndicus, Semptliche Rhats-Verwandte, Sampt einer ziemblichen Anzahl aus der Bürgerſchaft verſamblet gehabt, damit daſelbſten von wegen meines Gnedigen Fürſten undt Hern dem alten Herkommen nach das Gerichte, vulgo das Echteding genant, gehalten werden ſolte. Undt hat anfangs der Syndicus D. Matthias Fiſcher negſt andern Unterredungen, von des Rhatswegen ein Memoriale übergeben, ſo uf 3 Punkten beſtanden, deren Expedition er gebeten, worauf ich billigmeßige verordtnung zu thun mich anerbotten.

Dieſemnegſt hat von vorhochg. S. F. G. wegen der Burgſchließer Bartoldt Meyer das Gerichte öffentlich in kegenwahrt des Rhats undt der Bürgerſchafft geheget. Darauf dan noch etzliche clagen oder wrogen eingebracht, welche demnegſt von dem Ambtſchreiber abgeleſen, undt den Jenigen So ſich mit fug undt recht zuverandtworten gedächten, ſolches frey geſtellet, undt entweder ſelbſt oder durch einen Anwalt zu erſcheinen concediret worden. Weiln ſich aber deren keiner gefunden, So iſt kurz darauf das Gericht durch den Burgſchließer wiederumb ufgehoben, undt bin ich darauf von Burgermeiſter und Rhat zur Abendt-Mahlzeit eingeladen worden. Dieſes gericht iſt geendigt umb 2 uhr,

derohalben ich mich wiederumb uf die Newenburg begeben, undt iſt die Abendmahlzeit zwiſchen 5 undt 6 uhren angangen.

Die Sabbathi 16. Januarii mane h. 9 Seindt die Abgeordtnete von den Landt-Ständen des Fürſtenthumbs Grubenhagen uf der Fürſtl. Cantzley mit Ihrem anbringen gehöret worden, welche praemissis curialibus den verderbten Zuſtandt des ortes angeführet undt ſich uf die vorhin übergebene Memorialia undt Instrumenta bezogen, mit Bitte, Ihnen bey ſothaner beſchaffenheit in pō. contributionis eine erkleckliche erleichterung wiederfahren zu laſſen, undt die Jenige Völker, womit Sie wieder des Reichs-Matricul undt wieder den Peiniſchen Receß, in welchem ehiſtberührte Matricul pro fundamento geſetzet wurde, zu hoch beleget, wiederumb abzunehmen.

Hierauf iſt bemelten Deputirten dieſe Resolutio ertheilet, das ihr beſchehenes anbringen U. g. Fürſten undt Hern untertheniger gebühr referiret werden ſolte. Dieweil aber anitzo zu Peine von III. F. Gg. allerſeits Rhäten von der Kriegs-Verfaſſung des Fl. Hauſes Handlung gepflogen würde, So könte man dieſes ortes ſich mit Ihnen in Tractaten nicht einlaſſen, weniger etwas ſchließen, ehe undt bevor S. F. G. Relation erſtattet, was zu Peine in militaribus geſchloſſen. Derhalben Ihnen freygeſtellet, ob Sie der Abgeſchickten Rhäte wiederkunft erwarten wolten, wozu Sie ſich dan willig ercleret.

Die Solis 17. Jan. Nachmittag ſeindt die H. Geſandten von Peine glücklich wieder angelanget undt haben

dieſelbigen am folgenden Montag S. F. G. unterthe=nige ausführliche Relation erſtattet, was daſelbſten ſo wol in publicis, als militaribus gehandlet undt beſchloſſen worden.

Nachmittags h. 4. Iſt den Abgeordtneten Ständen des Fürſtenthumbs Grubenhagen dieſe Anzeige gethan, das Sie richtige Deſignation von Ihren itzigen oneribus übergeben möchten, mit erbieten Ihnen nach mügligkeit Hülfe wiederfahren zu laſſen.

Die Martis 19. ejusd. mane h. 9. haben itzobemelte Deputirte unterſchiedliche Memorialia übergeben, undt ſich inſonderheit über das augmentum undt uffſatz, So über die in dem Peiniſchen Ao. 1637 ufgerichteten Receß nach der moderirten Reichsmatricul Ihnen ufgelegt worden, beſchweret, undt ſolches nicht allein wieder abzunehmen, Sondern auch Ihnen an der ordinari-Anlage Moderation wiederfahren zu laſſen, inſtendig angehalten.

Die Memorialia ſeind verleſen, undt iſt Ihnen darauf angedeutet, Soviel 1) das oftangezogene gravamen wieder die moderirte Reichsmatricul betrifft, das S. F. G. den Ständen ſolche Moderation in andern Reichs= undt Creisanlagen gerne gönneten, Sie auch dabey erhalten helfen wolten. Wan aber in dieſen S. F. G. Fürſtenthümern undt Landen, zu deroſelben Defenſion undt rettung eine Anlage gemacht werden müſte; Alsdan theten S. F. G. das abſehen uf beyder Fürſtenthümer Conſervation undt beſten richten, undt weiln das Herzogthumb Lüneburg nicht allein wegen Uberneh mung des Fürſtenth. Wolfenbüttel ſehr graviret, Son=

dern auch in demſelbigen unterſchiedliche Pertinentien ruiniret, und in der Contribution abgiengen, Als hette dem Fürſtenth. Grubenhagen etwas mehr uferlegt werden müſſen. Dieweil aber daſſelbe anitzo ſo großen ſchaden erlitten, Iſt zu deſſen erleichterung offeriret, erſtlich die 2000 ℔. So an die ins Fürſtth. Grub. aſſignirte Compagnien uf abrechnung betzahlt, undt überdas 1. Comp. zu fuß Ihnen continuirlich abzunehmen anerbotten worden.

Als man aber vermerket, das dies levamen nicht zureichen wollen, hat man noch 1 Comp. zu fuß, oder aber anſtadt dieſer 2 Comp. eine Comp. zu Roß Ihnen abzunehmen verſprochen.

Illi haben es zu bedenken, undt ſich folgenden tags zu ercleren angenommen.

Die Mercurii 20. Jan. à meridie h. 2. Nachdem S. F. G. von ehiſtberührter Handlung unterthenig referiret, undt dieſelbe gnedig beliebet, das entlich dem Fürſtenthumb Grubenhagen noch 1 Comp. zu Fuß, undt alſo zuſammen 1 Comp. zu Roß undt 1 zu Fuß abe= undt uf dies Fürſtenthumb Lüneburg genommen werden ſolte, Als iſt ſolche Reſolution vorb. Deputirten angedeutet.

Illi haben ſich vernehmen laſſen, wan Ihnen 2 Comp. zu Roß abgenommen werden, wolten Sie salvis salvandis verſuchen, ob Sie damit zu rechte kommen konten. Vors 2. haben Sie gebeten, das die Stände des Fürſtenthumbs Grubenhagen, gleich andern Landtſchaften uf algemeine Landttage undt Zuſammenkünften im Ff.

Hauße ordentlich vociret, undt mit Ihrer notturft gehöret werden möchten.

Quoad 1) Iſts bey S. F. G. gnedigen undt entlichen ercleruug gelaſſen.

2) Wuſte man noch zur zeit von dergleichen Landttagen nicht, wozu die ſemptlichen Landtſchaften des Fürſtl. Haußes erfodert werden ſolten. Dafern aber dergleichen vorgehen würde, Alsdan wehre kein zweifel, S. F. G. würden es damit uf die maß und weiſe wie dero hochſ. Vorfahren an der Regierung gethan, auch anſtellen undt halten laſſen.

Womit alſo dieſe Handlung geſchloſſen, undt iſt den Deputirten uf Ihre anſuchen hierüber eine ſchriftliche Reſolution ertheilet.

Die Jovis 21. Jan. Nachmittags haben wir uns uf der Cantzley mit dem von Minnigerode Droſten zu Rotenkirchen wegen der verſchriebenen **pension** deſſelbigen Ampts zur Conferentz begeben. Weiln aber derſelbige den ohnlengſt bei der Bannerſchen **Marche** erlittenen ſchaden ſehr hoch angezogen, undt man allerſeits vor nötig befunden, deßhalber weitere gründliche erkundigung einzuziehen, Als hat man es zu keinem Schluß bringen können, Sondern es iſt verabredet, das er **Interims**weiſe dem Rentmeiſter etliche **100** ℛ uf Rechnung auszahlen ſolte.

Die Veneris 22. Jan. Hora 9 habe ich dem üblichen gebrauch nach, **r̃ve officii** dem gehaltenen Peinlichen Halßgerichte vor dem Rathhauß im Beyſein der Burgermeiſter undt Rhatmänner alhier beywohnen müſſen, undt iſt Tile Bartels aus den Freyen bürtich we=

gen überwieſener undt vor dem offenen gehegten Gerichte geſtandenen 5 Diebſtellen undt darunter 2 Straßenraubs dahin condemniret, das er mit dem Schwerdt gerichtet werden ſolle, geſtalt die Executio auch darauf erfolget.

Die Martis 26. Jan. mane h. 9. Iſt den Anweſenden undt von S. F. G. anherobeſchriebenen Landt-Rhäten, Nemblich Chriſtopf von Bodenteich Hofrichter, Wilhelm von der Wenſe, Anthon Günther von Harling, Otto Aſche von Mandelßloh undt Wilhelm von dem Kneſebeck die Propoſition von dem H. Vice-Cantzler Affelmann gethan, haubtſächlich dahin gerichtet:

1) iſt Ihnen eröfnet, wie die handlungen zu Hildesheimb m. Decembris in militaribus abgangen, welchergeſtalt man entlich uf ohnabläſſiges anhalten zur Sublevation des Fürſtenthumbs Calenberg 8000 Rthlr zu bezahlen ad evitandum majus malum wegen der angedröheten Einquartirung undt Aſſignationen, einwilligen müſſen.

2) Was vor vorſchläge in po. Reductionis, undt anderer vorgefallenen militariſchen ſachen bei der letzten Tagefahrt zu Peine vorkommen, undt wasgeſtalt verabredet, das man in wenig tagen daſelbſt wieder zuſammenkommen, und in obberührten po. Reductionis Ihrer FF. Gg. allerſeits Reſolution einbringen undt darauf zur Newen Eintheilung ſchreiten, Auch zu dem etzliche wenige aus den Landt-Ständen mit dahin kommen laſſen wolte, derohalben S. F. G. begehrten, das Jemants Ihres mittels mit dahin reiſen ſolte.

3) Iſt Ihnen vertrauliche Apertur von dem itzigen statu publicorum gethan, undt Ihr gutachten erfodert, ob Sie vermeineten, das man es in dem itzigen Zuſtande, da man noch zur Zeit mit den Auswertigen Cronen nicht gefaſſet, länger hinſtehen laſſen könte, oder was ſonſten zur Verſicherung dieſer geſambten Fürſtenthümer zu thun undt vorzunehmen am rahtſamſten erachtet werden möchte.

Dieſe proponirte Puncta haben Sie in Berahtſchlagung zu ziehen an ſich genommen, undt ſich folgendes tages dahin ercleret, das Sie zu Perfectirung der militarium 2 aus ihrem mittel mit nacher Peine reiſen laſſen wolten. — Quoad publica haben Sie ſich uf die vorige uf den gehaltenen Landtäge undt ſonſten ertheilte resolutiones bezogen, undt das Sie davon nicht abweichen könten, ſich ercleret.

Als Ihnen aber vorgehalten, das pro nunc et rebus sic stantibus eine entliche Reſolution genommen werden müſte, haben Sie ſich hierüber einzulaſſen entſchuldiget, undt es an die gantze Landtſchafft remittiret undt verwieſen.

Die Sabbathi 30. Jan. Dieſe tage über ſeindt etzliche Deputirte vom Adel aus dem Dannenbergiſchen ordt alhier geweſen, Nemblich Victor Friedrich von Bülow LandtRhat, Boldewin von dem Kneſebeck, Ernſt Julius Grote undt Anthon Detlef v. Plato undt haben ſich wegen der überaus hohen ohnerträglichen Contribution undt großen ungleichheit, So zwiſchen Ihren leuten undt Hertzogs Augusti zu Br. u. L. F. G. Unterthanen bey denen Anlagen vorgiengen, ſehr beclaget undt

inſtendig angehalten, das bemelte Ihre leute von S. F. G. hochg. leute des ortes separiret, undt zu den übrigen Ritter- undt Landtſchafftscontribution gezogen undt geleget werden möchte. Weiln nun dies werk uf Handlung mit Hertzogs Aug. F. G. beruhet, So iſts dahin verſchoben, undt Ihnen Vertröſtung geben worden, das man dieſelbe ehiſter gelegenheit befodern undt inſonderheit auch bey itziger bevorſtehender Zuſammenkunft dieſes Ihres anſuchens gedenken laſſen wolte.

Am Mittewochen war der 3. Febr. ſeindt die Abgeſandte uf Peine gereiſet.

Die Martis 16. Febr. Seindt uf S. F. G. gnedigen befehl etzliche Deputirte undt Abgeordtnete von den Städten Einbeck undt Oſterode uf der F. Cantzeley gehöret, welche nach gethaner kurzer Anzeige ein ſchriftliches Memoriale übergeben, undt ſich darin höchlich beclaget, das Sie bey der negſten Handlung im Fürſtenthumb Grubenhagen r̃ve quota mit dero Ihnen zugetheilten Contribution viel zu hoch beleget undt beſchweret worden. Bitten umb Moderation undt befehl an die F. Regierung zu Oſteroda.

Die Stadt Einbeck übergab particularia gravamina, beſchweret ſich unter andern wegen des vielen Fortificationbawens undt darauf erfoderten hohen ohnablänglichen mitteln undt uncöſten.

Hieraus iſt am folgenden Mitwochen den 17. Ejusd. S. F. G. unterthenig referiret undt den Abgeordtneten zur Reſolution zu ertheilen beſchloſſen:

1) Das man dieſes ortes nicht eigentlich wiſſen könte, was vor Proportion bey Abtheilung der Contribu-

tion im Fürſtenth. Grubenhagen zu halten, beſondern, das S. F. G. ſolches dero verpflichteten Rhäten, welche ſo wol uf die Conſervation der Städte, als der übrigen Stände undt Unterthanen verwieſen, an deme orte nach befindung zu verordtnen anheimbſtellen müſten. Dieſelben konten dahero die von Ihnen gethane assignationes zwar nicht endern, Sie wolten gleichwol danebenſt ein gnediges Schreiben an wolg. Rhäte abgehen laſſen, das dieſelbe, do es immer muglich, uf erleicherungsmittel gedenken undt verſuchen möchten, ob etwa das eine oder ander Ampt noch etwas höher belegt, undt dadurch dieſe Städte ſubleviret werden könten.

2) Quoad gravamina particularia der Stadt Einbeck haben S. F. G. ſich gnedig ercleret, an dero Hern Bruder Hertzog Georgen F. G. ein beweglich es Schreiben abgehen zu laſſen, das dieſelbe dieſe Stadt mit den überſchweren Fortificationsweſen, Soviel bey den itzigen leuften thunlich, in gnaden verſchonen laſſen möchten.

Die Lunae 1. Martii. Dieſen Vormittag iſt von Harburg Zeitung eingebracht, das Hertzogs Otto zu Br. u. L. F. G. am negſtverwichenen Donnerstag, war der 25. Febr., aus dieſem zergenglichen Leben in die himliſche ewige frewde Abendts zwiſchen 9 undt 10 Uhren verſetzet worden.

Die Martis 16. Ejusd. hat H. D. Ludewig Wiſſenhaver von dem Jenigen, So uf der tagefahrt zu Peine verhandlet, S. F. G. unterthenige Relation erſtattet, woraus zu vernehmen geweſt, das zwar ein ausführlicher

Receß [23]) **in militaribus et publicis** entworfen, derſelbige aber von allen theilen nurt bloß **ad referendum** angenommen undt dabey verabredet worden, das Hertzogs **Augusti** zu Br. u. L. F. G., Als welche in etzliche Puncte diſſentiret undt nicht willigen wollen, uf den negſtfolgenden Freitag deroſelben entliche Reſolution nacher Hildesheimb einſchicken möchte.

Die Sabbathi 27. Martij mane h. 8. Als M. G. Fürſt undt Her eine notturfft zu ſein ermeſſen, die ſemptliche Hern LandtRhäte, nebenſt dem Ausſchuß der Ehrbahren Landtſchaft anhero zu erfodern, undt dan dieſelbe ſich geſtrigs tages eingeſtellet, Nemblich der Her Abt zu S. Michael in Lüneb., H. Hanß Heinrich von Haſelhorſt, der Hofrichter Chriſtopf von Bodenteich, Wilhelm v. d. Wenſe, Otto Aſche von Mandelßloh, Anthon Günther von Harling, Julius Braun Marrettig, Balthaſar von Bothmer, undt etzliche Deputirte von den Städten Ültzen undt Zell, So iſt denſelbigen proponiret:

1) was Hertzog Georgen zu Br. u. L. F. G. undt die Calenbergiſche Landtſchaft **in po. sublevationis** zu mehrmahlen ohnabläſſig geſucht undt erfodert.

2) Was vor groſe Difficultaten bey Verpflegung der Kriegs-Völker vorgiengen, undt ob zwar uf eine dienſahme Reduction gedacht, undt dieſelbe uf gewiſſe maaß veranlaſſet, So könte es doch damit zu keinem effect noch zur Zeit gebracht werden, undt zum fall es dahin nicht gebracht werden könte, wehre

[23]) Über den peinaiſchen Receß ſ. v. d. Decken, Herzog Georg, Bd. IV. S. 113.

zu deliberiren, weiln die ordinari Contribution zu der Völker Unterhalt alsdan nicht zureichen würde, woher die übrigen mittel zu nehmen.

3) Iſt Ihnen eröfnet, welchergeſtalt die Calenbergiſche Landtſchaft unterſchiedliche wichtige Rechnungen wieder dies Fürſtenthumb prätendirete, Als 1. wegen des Vorſchuſſes uf die Artillerie-Pferde, 2. wegen verſchoſſenen Proviants undt anderer speses zu Verſchickungen undt dergleichen, 3. Rve lucri, wie die Völker auſſerhalb Landes geweſen.

Undt ſey zu bedenken, ob undt wie weit man ſich hierin einlaſſen wolte.

4) Es würde begehret die Artillerie-Pferde wieder herbey zu ſchaffen, Nebenſt einer groſsen Anzahl von Munition.

5) Zu der Wulfenbüttelſchen Blocquade würden allerhandt Materialien erfodert, undt wehren die negſtgelegenen Ämpter dadurch ſehr beſchweret.

6) Es würden viele clagen eingebracht wegen ohngleichheit der Contribution in den Ämptern undt Voigteyen, derohalben S. F. G. der Anweſenden Landt-Stände gutachten vernehmen wolten, wie dieſem zu remediiren ſein möchte.

Hierauf haben Sie spacium deliberandi gebeten.

29. Martij. Ob zwar die Anweſende Landtſtände ach gepflogener Deliberation uf alle obberührte Puncta ;roſelben Reſolution eingebracht, So iſt doch darob ver-)üret worden, das dieſelbe faſt in keinem Pt. zulängch falle, wurde derohalben dan S. F. G. daraus un- rthenig referiret, undt vor gut befunden, das wir darauf

repliciren, undt zu fernerer Deliberation anlaß geben ſolten. Immaßen dan ſolches nicht allein zu werke gerichtet, beſondern es hat auch H. CammerRhat Schenke ſich bey Ihnen, vermittels gehabten Creditifs, angefüget, undt ſowol den pt. sublevationis urgiret, Als auch wegen der jungen Herſchaft Speſen undt Unterhalt bey Ihnen negotiiret.

A. meridie h. 3. Ehiſtbemelte Landtſtände haben Ihre Ercleruug dahin eingebracht, wasgeſtalt Sie aus dero mit H. Schenken gehabten Conferentz wol verſpüret, das der Calenbergiſchen Landtſchaft mit etwas ſuccuriret werden müſte. Sie hetten derohalben ſich entſchloſſen, das Sie eins vor alles nochmahlen 8000 ℛ︁ zu bezahlen offeriren wolten, mit folgenden Conditionen:

1) Das alle bishero von denſelbigen undt ſonſten prätendirten Rechnungen, wie auch die Kegenrechnungen, ſowol r̃ve damnorum, Als verſchoſſenen Proviants undt der Artillerie-Pferde halber, imgleichen wegen anderer verſchoſſener gelder in verſchickungen undt dergleichen, damit gentzlich ſopiret undt hinc inde ufgehoben ſein ſolten.

2) Wan vornhero die verabredete Reductio zum effect gebracht undt dann vors 3) der hieſigen Landtſchaft ein annehmblicher Revers, das Ihro eben dergleichen hülfe uf begebende fälle, wiederfahren ſolte, mit Handt undt Siegel vollenzogen, herausgeben worden.

Schließlich haben die Anweſende von der Landtſchaft ihre gedanken wegen der begehrten Reiſecöſten undt unterhalt der jungen Herſchaft uns eröfnet. Weiln aber

ieſelbe nicht zulangen, zudem auch die ehiſtberührte Of=
:rten undt conditiones in po. sublevationis von
em Cammer=Rhat Schenken nicht angenommen werden
ollen, So ſeindt dieſe beyden Puncta uf den morgen=
en tag zu weiterer Deliberation verſchoben undt ausge=
ellet.

Die Mercurij 30. Ejusd. Die Hern Landt=
Rhäte undt andere zum Ausſchuſs verordtnete undt an=
ero beſchriebene Stände haben entlich dahin geſchloſſen,
as die obſpecificirte 8000 ℛ︎ innerhalb 4 Monaten undt
och überdas 250 Malter Rogken der Calenbergiſchen
andtſchaft bezahlt werden ſolten, wan Sie dakegen alle
rätendirte Rechnungen fallen laſſen wolten.

Überdas haben Sie bewilliget, das zu der jungen
derſchaft Reiſecöſten undt andern Speſen von der Rit=
:rſchaft das duplum, nach der Landtsmatricul, undt
on den übrigen Unterthanen ein halber Vieheſchatz an=
elegt undt eingebracht werden möchte.

Die Sabbathi 3. April. Dieſen nachmittag iſt
Anthon Georg von Badendorf, Oberjägermeiſter von
Hildesheimb, alhier angelanget undt hat die traurige Zei=
ung gebracht, das der Algewaltige Gott nach Seinem
nerförſchlichen rahtſchluſs undt willen den weil. durch=
uchtigen undt hochgebornen Fürſten undt Hern Hern
Georgen Hertzogen zu Br. u. L. aus dieſem zergäng=
chen Leben zu ſich in die himliſche Frewde durch ein
anftes ſterbſtündlein geſtern Freitags kegen Abendt umb
Uhr gnediglich abgefodert, undt hat danebenſt bey M.
G. Fürſten undt Hern vermittelſt der Hildesheimſchen
Hn. Cantzler undt Rhäten übergebenen ſchreibens,

inſtendig angehalten, das S. F. G. 2 dero geheimbten Rhäten hinüber abordtnen wolten, welche denen bey dieſer enderung vorfallenden consultationibus mit beywohnen möchten. Welches dan hochg. S. F. G. alsbalt verwilliget, undt mir undt dem H. V. Cantzler Affelmann gnedig anbefohlen, das wir uns dem beſchehenen anſuchen nach, hinüber begeben ſolten.

Die Martis 6. Ejusd. bin ich nebenſt dem H. V. C. Affelmann von Zell abgereiſet undt ſeindt kegen Abendt zu Hildesheimb angelanget.

Am folgenden tag, war den 7. Ejusd. iſt anfangs der H. Cantzler Stucke, benebenſt dem Cammer-Rhat Fried. Schenke von Winterſtedt zu uns ins Loſament, woſelbſten wir uf beſchehene Verordtnung einlogiret worden, gekommen, undt haben mit uns vertrauliche Conferentz gepflogen. Nachgehendts ſeindt wir noch dieſen Vormittag zu Hern Landtgraf Johans zu Heſſen F. G. in dero Gemach erfodert, woſelbſten dem H. General-Leutnant Hanß Caſpar von Klitzing, vom Hern Cantzler Stucken die Anzeige gethan, wasgeſtalt durch tödtlichen hintrit weil. Hertzog Georgens zu Br. u. L. F. G. diejenige Pflicht, worin wolg. H. G. L. bishero geſtanden, erlöſchen, dahero er kein bedenken tragen würde, ſich kegen hochg. S. F. G. Succeſſoren an der Regierung H. Chriſtian Ludewigs zu Br. u. L. F. G., Als die von hochg. dero Hern Vater hochlöb. ged. zu einem Regierenden Landesfürſten des Fürſtenthumbs Calenberg verordtnet, ufs newe verwandt zu machen. Dieweil aber noch zur Zeit wegen S. F. G. abweſenheit die würkliche Pflicht von Ihm nicht eingenommen werden könte,

ſo würde er ſich gefallen laſſen, ſich kegen hochg. S.
ındtgraf Johans F. G. dieſerhalb zu ercleren, undt do
verhoffentlich geſinnet, die trewe undt hulde, womit
S. F. G. hochſel. ged. verpflicht geweſen, kegen vor=
ochb. dero H. Sohn zu continuiren, möchte er ſolches
ıit einem Handtſchlag angeloben undt becreftigen. Hier=
ıf hat vorwolg. H. G. L. anfangs Seine Condolentz
ntestiret, undt haubtſächlich ſich dahin reſolviret, das
kein Bedenken trüge, anitzo anzugeloben, das er nach
ie vor dem hochg. F. Hauß, undt inſonderheit auch
erzog Chriſtian Ludewigs F. G. unterthenige getrewe
enſte zu leiſten bereitwillig wehre. Iſt auch alsbalt
ırauf zugetreten undt hat H. Landtgraf Johans F. G.
ıdt dan uns, an ſtadt Unſers G. Fürſten undt Hern
ıs Handtgelöbnuß gethan.

Nachmittags wie auch die folgende tage über iſt
e angefangene Conferentz in der Rhatſtube mit den
alenbergiſchen Hern Rhäten continuiret.

Als auch am Freytag, war der 9. April, Hertzog
ugusti zu Br. u. L. F. G. dero KriegsRhat den
. Obr. Leutenant Ganß undt D. Möring, Dannen=
ergiſcher Cantzler, nacher Hildesheimb mit Inſtruction
ıdt Creditif abgefertiget, ſeindt dieſelbe am folgenden
ſonnabendt den 10. Ejusd. mit zur Communication
etreten. Gleichergeſtalt iſt mit denen Anweſenden Landt=
äſl. Heſſiſchen Abgeſandten von Caſſel, Als dem Obri=
en Gunterodt undt Monsr. Kroſicken Conferentz ge=
logen.

Die Jovis den **15. April.** nachmittags umb 3 Uhr
indt wir von Hildesheimb ufgebrochen undt gereiſet bis

Ilten, undt am Freitag den 16. Ejd. vormittag zu Zell glücklich wieder angelanget.

Act. 19. April. 1641. Der Hildesheimbſche Cammer-Rhat Fried. Schenke von Winterſtedt [24]) hat uf empfangenen befehl bey hochg. S. F. G. alhier inſtendig angehalten, das dieſelbe zugeben wolten, damit dero Hern Brudern hochſ. ged. F. Leiche an dieſem orte, da die F. väterliche Erbbegrabnus iſt, mit gebührenden Ceremonien beſtetigt werden möchte. Undt ob zwar S. F. G. anfangs vielerhandt bedenkens dabey gehabt, dieweil dennoch remonſtriret, das S. F. G. hochlöbl. ged. in dero letzten willen [25]) es geſuchet undt verordtnet, Es auch ohne einige S. F. G. beſchwernus undt uncöſten zugehen ſolte, Als haben dieſelbe entlich darin gewilliget. —

Eod. die hat Johan Behr von Hildesheim berichtet, das daſelbſt vor gut befunden worden, das er ſich nacher Braunſchweig begeben, undt daſelbſten denen vorfallenden consultationibus zu faſſung der milice mitbeywohnen möchte. Batt Ihn darauf zu inſtruiren. Ob nun zwar die capita Instructionis in Deliberation gezogen, beſchloſſen undt Ihme uf Braunſchweig zugefertiget worden, So hat er doch kurtz darauf anhero geſchrieben, das die handlung an deme orte nicht verfangen, noch zum ſchluß gebracht werden können, darumb dan auch die ſemptliche Abgeordtnete wiederumb von dannen uf Hildesheimb zurückgereiſet.

[24]) über Fr. Schenk v. Winterſtedt ſ. N. vat. Archiv, Bd. II. und Spittler unter dem Abſchnitte: Chriſtian Ludwig.

[25]) Herzog Georgs Teſtament ſ. Rethmeier p. 1653.

Die Sabbathi 24. April. iſt mit dem Obriſten undt Commendanten alhier wegen der Reduction etzlicher Compagnien von Seinem Regiment unterredung gepflogen, welcher ſich dan mit gewiſſen beding wilfährig ercleret.

Am 3. May kegen Abendt ſeindt Hertzog Chriſtian Ludewig undt Hertzog Georg Wilhelm FF. Gg. alhier zu Zell, Gott ſey Lob, bey guter Leibesgeſundheit aus dem Niederlande glücklich wieder angelanget. Hertzog Georg Wilhelms F. G. ſeindt zwar zu Oldenburg mit einem hitzigen Fieber ſchwer befallen geweſen, woſelbſt Sie auch deſswegen bey die 8 Tage ſubſiſtiren müſſen. Nuhmehr aber ſeindt dieſelbe ziemblichermaſsen wieder reſtituiret.

Dienſtag den 4. May haben II. FF. Gg. alhier ausgeruhet.

Mitwochens frühe zwiſchen 6 undt 7 uhren habe deroſelben ich vor dem Abzug unterthenig ufgewartet, undt ſeindt dieſelbe kurtz nach 7 uhren von hinnen uf Hildesheimb wieder fortgereiſet.

Nachmittags iſt von dem Kornſchreiber alhier zu Zell die Rechnung von etzlichen Jahren einzunehmen angefangen worden, undt zwar von Ao. 1631 bis 1636.

Die Lunae 10. May, Nachmittags iſt mit einnehmung des Kornſchreibers Rechnung von dem jenigen Korn So von Oſtern 1631 bis Oſtern 1640 bey dieſen fürſtlichen Hoflager empfangen undt eingenommen continuiret undt dieſelbe ſo weit geſchloſſen.

NB. Johan Banner Schwediſcher General-Felt-Mar-

ſchalk iſt dieſen morgen umb 4 uhr zu Halberſtadt todts verfahren.

Die Martis 11. May mane h. 7. Seindt wir uf der F. Cantzley zuſammenkommen, undt haben in Deliberation mit dem H. Obr. undt Commendanten auch andern Kriegs-Rhäten als J. Behr undt A. G. v. Harling gezogen, wie entlich die nun etzliche Monathero veranlaſſete Reductio am fugligſten zu effectüiren ſein möchte.

Die Mercurii 12. Ejd. iſt ſowol in pleno uf der Cantzley, Als auch im geheimbden Rhat in S. F. G. Kegenwahrt von der Inſtruction uf Hildesheimb deliberiret, undt wie dieſelbe einzurichten beſchloſſen, Auch ſolche reiſe mir undt H. D. Lud. Wieſenhavern gnedig ufgetragen worden.

Die Jovis 13. May 1641. Seindt wir nachmittags von Zell abgereiſet uf Jlten, undt am folgenden Freitag morgens umb 8 uhr zu Hildesheimb angelanget. Haben uns daſelbſten alsbalt, vermittels gebührend überreichung des Creditifs anmelden laſſen, undt ſeindt dieſen nachmittag zur Conſultation geſchritten. Von Hertzogs Augusti zu Br. u. L. F. G. wegen iſt der Obr. Leutenant Ganß verordtnet geweſen.

Nebenſt den ſchweren in Deliberation gezogenen publicis iſt unter andern auch davon geredt undt gehandlet, uf was maaß undt weis Hern Landtgrafen Johans zu Heſſen F. G. das General-Commendo bey des Fürſtl. Hauſes Völker ufzutragen, worin auch entlich ein gewiſſer Schluß gemacht, undt ſolches hochg. S. F. G. am 17. May nachmittags durch die anweſende ſempt-

liche Rhäte unterthenig in praesentia Hertzog Chriſtian Ludewigs F. G. hinterbracht, Welche dan dies Jhr ufgetragenes Generalat wolbedächtlich acceptiret, undt dabey des hochlöbl. Hauſes wolfahrt undt beſten nach aller müglig keit zu beobachten, ſich gutwillig anerbotten.

Ob zwar dabevor bey Rev^mo^ M. G. Fürſten undt Hern veranlaſſet worden, das S. F. G. ſich umb dieſe Zeit zu Hanover, zur Publication weilandt Hertzog Georgen zu Br. u. L. hochſel. ged. Testamenti einſtellen möchten, S. F. G. auch darin mehrentheils gewilligt, So haben doch dieſelbe wegen dero von tage zu tage eingekommenen gefehrlichen Zeitungen ſich kegen Hertzog Chriſtian Ludewigs F. G. deſſen entſchuldiget, undt uns gnedige Commission zugeſandt, das an S. F. G. ſtadt wir ſothaner publication zu Hildesheimb gebührendt beywohnen, undt S. F. G. ſtelle dabey vertreten ſolten.

Als nun am 18. May vormittag umb 8 Uhr zu derobehuef die anweſende Fürſtl. Herſchafft, Als Landtgrafen Johans zu Heſſen F. G., Hertzog Chriſtian Ludewig, H. Georg Wilhelm, H. Johan Friederich undt H. Ernſt Augustus, gebrüdere Hertzoge zu Br. u. L. benebenſt den ſemptlichen Calenbergiſchen H. Cantzler, Rhäten undt vornehmen Officiern zuſammenkommen, haben wir uns auch dazu eingeſtellet. Undt nachdem H. Cantzler Stucke vorhero angezeiget, welchergeſtalt vorhochg. S. F. G. hochlobl. angedenkens 14 tage vor dero tödlichen hintritt deroſelben Teſtament verfertigen undt gebührendt vollenziehen laſſen, geſtalt er daſſelbe mit vorhochg. S. F. G. Cammer-Secret verſchloſſen undt zwar deſſen 2 Exemplaria vorgezeiget, undt die Siegel

von allen Anweſenden zu cognosciren gebeten, Als iſt darauf die eröfnung geſchehen, undt folgents vorhochg. S. F. G. eigenhändige Unterſchrift undt Siegel, Nebenſt der Sieben Gezeugen Handt undt Siegel agnosciret, Auch ferner das F. Teſtament von dem H. Cantzler von wordt zu wordt deutlich abgeleſen undt das ander Exemplar von Landtgrafen Johans F. G. zugleich nachgeſehen undt collationiret worden. Nachgehents ſein uf begehren der F. Fraw Wittiben, Frawen Annen Eleonoren, Hertzogin zu Br. u. L. gebornen Landtgräfin zu Heſſen, die vor Jahren ufgerichtete Ehepacten, Sampt unterſchiedlichen Leibzuchts-, Wittumbs- undt Morgengabs-Verſchreibungen verleſen worden.

Hierauf iſt man allerſeits ufgeſtanden undt haben Hertzog Chriſtian Ludewigs F. G. mit dero Cantzler undt Rhäten ſich beredet, undt demnegſt dieſe anzeige thun laſſen, Wasgeſtalt S. F. G. erpietig wehren dero hochgeehrten Hern Vaters hochſel. ged. letzſten hinterlaſſenen willen gehorſambſt zu acceptiren, undt demſelbigen allerdings zugeleben, geſtalt Sie ſich dazu mit Hertzen undt mundt damit wolbedächtlich ercleret haben wolten.

Gleichergeſtalt hat Hertzog Georg Wilhelms F. G. durch dero Hofmeiſter Bodo von Hodenberg andeuten laſſen, das S. F. G. ebenermaßen gantz bereit undt willig wehre, ſich dieſem des H. Vaters letzten willen gebührendt zu accomodiren. Desgleichen iſt auch von wegen der beyden jüngſten Hern, Als H. Johan Friederichen undt H. Ernſt Augusti FF. Gg. geſchehen, undt iſt von wegen J. J. J. J. F. Gg. allerſeits Ab-

ſchrift des Teſtaments, ſich darnach umb ſo viel beſſer habende zu richten, geſucht undt gebeten, mit fernerem anerbieten. —

Dieſemnegſt haben von vorhochg. U. gnedigen Fürſten undt Hern wegen wir uns dahin ercleret, das wir alles dasjenige, was bey dieſer publication vorgangen, ehiſthochg. S. F. G. unterthenig referiren wolten, nicht zweifelendt, dieſelbe würden ſich darauf freundtvetterlich vernehmen laſſen. Baten vidimirte Abſchrift aller abgeleſenen ſtucke, cum annexo voto.

H. Landtgraf Johans zu Heſſen F. G. haben ſich auch erbotten, das Sie, vermöge des in Testamento an Sie aus guter Confidentz beſchehenen begehrens, dero Hern Vettern gute assistentz nach allem Vermögen leiſten wolten.

Schlieslich hat Cantzler Stucke eine general-Dankſagung von Hertzog Chriſtian Ludewigs F. G. wegen gethan, Sowol des gutwilligen anerbietens, als auch der glückwünſchung halber zu hochg. S. F. G. nuhmehr angetretenen Fürſtl. Regierung, womit alſo dieſer actus memoriâ dignus beſchloſſen.

Dieſen Nachmittag am 18. May, wie auch am folgenden 19. Ejd. iſt man daſelbſt in denen angefangenen deliberationibus mit fleis fortgefahren, undt unter andern beſchloſſen, wie die Handlung ufm itzigen Reichstag zu Regenspurg fortzuſtellen: 1. in po. pacificationis, 2. Amnestiae, 3. Gravaminum, tam communium, quam particularium vel privatorum, 4. Justiciae.

Entlich hat man ſich auch in militaribus, So

weit man ohne kegenwahrt Hertzogs Augusti F. G. Rhäte kommen können, vereinbahret undt beſchloſſen, das wir Vermöge empfangenen Fürſtl. befehls, morgendes tages, nebenſt D. Lampadio [26]), undt Ludewig Ziegenmeyern, von Hertzog Chriſtian Ludewigs zu Br. u. L. F. G. wegen uf Braunſchweig uns begeben, daſelbſt Hertzogs Augusti F. G. undt dero Rhäten gedanken in denen obigen Punkten auch vernehmen, undt alles nach müglichkeit zum Schluß bringen mochten.

Die Jovis 20. May Seindt wir frühe von Hildesheimb ufgebrochen undt kegen Mittag in Braunſchweig angelanget. Haben uns zwar alda alsbalt gebührendt anmelden laſſen, Es iſt aber dieſen nachmittag zur Conferentz nicht gekommen.

Gleichergeſtalt iſt der von Kötteritz auch dahin kommen, welcher von M. G. F. u. Hern befehligt geweſen, das er der Vorſtellung des Hern Landtgrafen Johan F. G. Als des F. Hauſes Generaln an S. F. G. ſtadt mit beywohnen ſolte, geſtalt er auch zu dem ende am folgenden morgen hinaus ins Lager vor Wulfenbüttel benebenſt Hertzogs Augusti undt H. Chriſtian Ludewigs FF. Gg. ſich begeben.

Die Sabbathi 22. May Iſt die Handlung in pleno angetreten, undt der anfang von den itzigen gefehrlichen Zuſtandt, wie man ſich dakegen beſtmüglichſt in Verfaſſung zu ſtellen, gemacht. Undt ob wir zwar verhoffet, das wir dieſen Nachmittag undt am folgenden Sontag damit continuiren wolten, So haben ſich doch

[26]) über deſſen Wirken für das Haus Braunſchweig-Lüneburg ſ. Spittler Bd. II. p. 138.

die H. Wulfenbüttelſche Rhäte, wegen dero mit Ihren Landtſtänden vorgehabten wichtige Tractaten entſchuldiget.

Die Lunae 24. May haben die ehiſtb. Wulf. Rhäte Ihres gnedigen Fürſten undt Hern Reſolution eingebracht, worauß wir vernommen, das S. F. G. mit dero Hern Vettern, U. g. F. undt Hern in obberührten po. tam r̃ve intentionis quam mediorum allerdings einich, deßhalb in consilio beſtendige Abrede genommen undt vor gut befunden, das etzliche unſers mittels dieſen Nachmittag zu Hern Landtgrafen Johans F. G. uns hinaus ins Lager verfügen, undt deroſelbe die gefaſte Reſolution hinterbringen ſolten, Maßen ich, Obr. L. Ganß undt L. Ziegenmeyer uns dahin begeben undt S. F. G. hievon grundliche Relation erſtattet, kegen Abendt aber in Braunſchweig wieder angelanget.

Am 29. May Abendts umb 5 Uhr ſeindt wir zu Braunſchweig nach erlangter Dimiſſion ufgebrochen in der nacht etzliche wenige ſtunde zu Brökel ſtilgelegen, undt am folgenden morgen h. 6 zu Zell glücklich wieder angelanget.

9. Juny 1641. h. 8. Demnach eine notturft zu ſein befunden, das die LandtRhäte undt etzliche vom Ausſchuß der Ehrb. Landtſchaft anhero beſchieden undt ihnen von dem itzigen Zuſtandt vertrauliche apertur gethan werden möchte, undt ſich dan zu derobehuef eingeſtellet, Chriſtoph von Bodenteich Hofrath, A. G. von Harling Landt= undt KriegsRhat, Otto Aſche von Mandelßloh undt Julius Braun Marrettig, Als iſt denſelbigen vom H. Cantzler der Vortrag geſchehen, So uf 2 Haubt=Puncten beruhet,

1) was bey dem itzigen Zuſtandt undt Herannahung der beyden Haubt-Armeen, Als der Kayſerl. undt Schwediſchen vorzunehmen, ob undt welchergeſtalt die bey dem Kayſerl. General Piccolomini veranlaſſete Tractaten anzutreten.

2) wie des Fürſtl. Hauſes Defenſions-Verfaſſung zu continuiren undt ufrecht zu erhalten, wobey unter andern vor nötig befunden, weiln man in dieſen Fürſtenthumb nach vollenzogener Reduction mit der vorigen Anlage nicht zureichen könte, das dahero die Contributions-Anlage etwas verhöhet undt eine newe Austheilung gemacht werden müſte.

Illi haben tempus deliberandi gebeten.

Am folgenden Tage den 10. Juny mane h. 9 Ihre ercierung eingebracht undt anfangs bedinget, das Sie in ſo geringer Anzahl keine Reſolution von wegen der gantzen Landtſchaft einbringen könten, Sondern das Sie nurt bloß allein vor Ihrer Perſohn ohne praejuditz der Landtſchaft Ihre gedanken uf die proponirte Puncta eröfnen wolten.

Ad 1. hielten Sie es dafür, Es müſte die veranlaſſete Abſchickung an den Kayſerl. General zuwerke gerichtet, damit aber wegen der Schwediſchen behudtſahm verfahren werden.

Ad 2. Seindt Sie damit einich, das eine Newe gleichmeßige eintheilung der Contribution gemacht werde, mit bitte dahin zu ſehen, das ein ordt vor dem andern nicht beſchwerdt werden möchte. Deputiren hiezu aus Ihrem mittel A. G. v. Harling undt Julius Braun Marrettich.

Am 11. Juny hat man die Newe eintheilung undt Contributions-Anlage zu machen angefangen, Auch dieſelbe zum Schluß gebracht, derogeſtalt das den meiſten Ämptern undt Voigteyen, welche itziger Zeit im ruhigen ſtande ſein, **proportionabiliter** etwas mehr, zu Unterhaltung der Völker undt zu Verhütung größer Confuſion ohnumbgengklich uferlegt werden müſſen.

Dienſtag in den heil. Pfingſten, war der 15. Juny, morgens umb 7 uhr iſt von wegen Hertzog Chriſtian Ludewigs zu Br. u. L. F. G. dero OberJägermeiſter Anton Georg von Bodendorf mit Creditif anhero nach Zell abgeordtnet, undt hat bey M. G. Fürſten undt Hern mündlich geworben, das S. F. G. am folgenden Mitwochen oder Donnerstag zu deroſelben nacher Peine ſich erheben möchten, weil hochg. S. Hertzog Chr. Ludewigs F. G. mit deroſelben aus wichtigen dero angetretene Regierung betreffende ſachen, vertrauliche Communication pflegen, undt dero freundtvetterlichen einrathung ſich nothwendig gebrauchen müſten.

Weiln aber obg. von Bodendorf nicht grund- undt eigentlich berichten können, was vor Sachen daſelbſt in Deliberation gezogen werden ſolten, oder auch ob S. F. G. Rhäte undt Landtſchaften mit dahin kommen würden, Als haben S. F. G. ſich dahin zu reiſen, entſchuldigt, mit begehren, das deroſelben vorhero ſchriftliche nachricht dieſerhalben, nebenſt denen zu ſolcher Deliberation gehörenden Briefl. Uhrkunden undt Beylagen zugefertigt werden möchten. Mit welcher **resolution** derſelbige alsbalt wieder zurück uf Hildesheimb gereiſet.

Am folgenden Mitwochen den 16. Juny kegen

Abendt haben vorh. H. Chriſtian Ludewigs F. G. an M. G. F. undt Hern ſchriftlich gelangen laſſen, das S. F. G. am folgenden Donnerstag kegen Abendt anhero Perſohnlich kommen, undt mit S. F. G. ſich mündlich bereden wolten. Inmaßen dieſelbe auch am 17. Ejusdem Nachmittags umb 4 Uhr zu Zelle glücklich angelanget. Die Conferentz aber iſt von JJ. FF. GG. beyderſeits bis uf den morgenden tag an die Rhäte remittiret undt verſchoben worden.

Die Veneris 18. Juny mane h. 8 haben wir die Communication mit vorh. H. Chr. Ludw. F. G. Rhäten undt Officiers, Als dem Obr. Wurmb, Hof-Marſchal Städing undt Friedr. Schenk v. Winterſtedt angefangen, welche proponiret, praemiss. cur.:

1) Das S. F. G. nicht zweifelten, es würde U. G. F. undt Her deroſelben Hern Vaters hochl. ged. in copia communicirtes Testament verleſen undt erwogen haben, undt daſſelbe allerdings approbiren.
2) Weil nun S. F. G. deroſelben angetretene Regierung durch Beſtellung dero Rhäte recht undt wol faßen müſte, Es aber dabey allerhandt Difficultet gebe, Als beten dieſelbe S. F. G. freundtvetterliche einrahtung undt Aſſiſtentz, undt weiln S. F. G. dero Rhäte undt eins theils der Landtſchaft nacher Peine zu kommen verordtnet, So erſuchten Sie dero H. Vettern, das S. F. G. die mühe nehmen wolten, ſich zu derobehuef auch dahin zu begeben.
3) Entſchuldigten ſich S. F. G. ufs beſte, das Sie dero H. Vater Leichbeſtetigung wegen der itzigen troublen prorogiren müſſen, mit Bitte, das S. F. G.

ſich gefallen laſſen wolten, das die F. Leiche anhero nacher Zelle in der ſtille überbracht, undt bis zur anſtellenden F. Leichbegängnus in einem gewelbe ufm Schloß bey geſetzet werden möchte.

4) Haben ſie apertur gethan von dem itzigen Zuſtandt undt der Contenance beyder kriegender Theile, undt dabey S. F. G. einrathung geſuchet, wie man ſich dabey zu comportiren.

Eben bey dieſer Unterredung iſt weitere nachricht eingelanget, das ſich die arméen allerſeits nacher Wulfenbüttel näherten, undt das die Schwediſchen bey Ohre ſich geſetzet bis an Leiferte.

Dieweil aber wegen des itzigen gefährlichen Zuſtandts vorhochb. S. F. G. wiederumb zurückgeeilet, die Zuſammenkunft zu Peina auch dieſer Uhrſach halber eingeſtellet worden, Als iſt dieſe handlung bis zur beſſern undt bequemer Zeit undt occasion verſchoben, undt ſein hochg. S. F. G. kegen Abendt von hinnen wieder uf Hildesheimb abgereiſet. Es iſt aber der CammerRhat Schenke zurückgeblieben, mit welchem am folgenden morgen aus dieſen ſachen weiters geredet, Undt was er in einem undt andern weiters eröfnet, S. F. G. Unterthenig referiret, welche dan dero resolution undt gutachten, Ihrem Hern Vettern zu hinterbringen, demſelbigen andeuten laſſen.

XVIII.
Harburgs Geſchichte
unter ſeinen Herzögen Wilhelm Auguſt, Chriſtoph und Otto III.
von 1603 bis 1641.

Von dem Herrn Archidiaconus W. C. Ludewig zu Harburg.

Vollendet hatte der würdige Herzog Otto II. Häuslich hatte er gelebt und ſparſam. [1]) Um ſo mehr mag es befremden, daß die herzoglichen Finanzen dennoch niemals ſich im glänzenden Zuſtande befanden; namentlich als die Prinzen erwachſen, Academien beſuchten und ſich auf Reiſen begaben. Da er ſelbſt ein gewiſſenhafter und ſehr gebildeter Fürſt war, ſo ſorgte er auch mit väterlicher Treue für eine gute Erziehung ſeiner Kinder. Er ſelbſt nahm oft perſönlich Antheil an der Unterweiſung derſelben; ſo daß er ſelbſt 1570 in lateiniſcher Sprache eigenhändig einen Unterrichtsplan für ſeine Prinzen anfertigte, »wonach ſie ſich in Abſicht der Lehrſtunden,

[1]) Dieſes erhellt namentlich aus ſeinem fürſtlichen Garderobeinventarium von 1599, wo es nämlich heißt: „Daß ein alter ſchwarzer Mantel des Prinzen Johann Friedrich, für ſeinen Bruder Prinz Johann paſſend, ſei zugerichtet, und daß des Herzogs Otto durchſtochene Pumphoſen von Sammet, mit anderm unter einem alten Mantel weggeſchnittenen Sammet ausgebeſſert und zuſammengeflickt worden.“

des Eſſens, der Freiſtunden, des Spielens, des Spazierengehens, des Schlafengehens und Aufſtehens ſtreng richten mußten«. Zu den tüchtigen Lehrern, die er ſeinen Kindern hielt, gehörten unter Andern David Wolkenſtein und der ſehr gelehrte und berühmte Johannes Caſelius, welcher, da er auf der Univerſität Roſtock Anſtellung fand, Veranlaſſung gab, daß die harburgiſchen Prinzen faſt alle hier ihr Studien fortſetzten.

Auch die feindliche Stimmung der fürſtlichen Vettern gegen den Herzog, hatte ihm manchen Verdruß zugezogen, weil ſie es noch immer nicht verſchmerzen konnten, daß er Ebenbürtigkeit mit ihnen, ſowie auch gleiche Erbfolgerechte eben ſo kühn verlangt, als gewonnen hatte! Seine heftigſten Gegner ſollen namentlich der Herzog zu Dannenberg, Heinrich (probus), und auch nachmals deſſen Sohn, Herzog Auguſt in Hitzacker, geweſen ſein. An ihm lag nicht die Urſache des Familienzwiſtes. Er war es hauptſächlich, der es durch ſeine Vermittelung dahin brachte, daß die Streitigkeiten, in welche der Herzog Wilhelm (junior, der VII.) zu Zelle, wegen der lüneburger Stadtvoigtei, welche die Stadt Lüneburg 1492 in Pfandſchaft genommen hatte, wie auch wegen der Landwehren, mit der Stadt Lüneburg war verwickelt worden, durch einen Vergleich unterm 24. Julius 1576, zum Vortheile des Herzogs, zur gütlichen Beſeitigung gelangten. Als ein weiſer Mann, ſcheuete er bei ſeinen Interventionen zum Beſten der Agnaten keine Opfer. Allein alles Gute wurde ihm mit Undanke erwidert.

Während ſeiner Regirung ereigneten ſich niederbeu-

gende Zeitbegebenheiten. Es verbreiteten ſich in Deutſchland, ſo auch in der harburgiſchen Elbgegend 1597, viele Menſchen ſchnell hinraffende Krankheiten, welche man »Peſtilenz«, auch den »ſchwarzen Tod« nannte. Eine ſchreckenvolle Seuche, die »Pocken«, richtete faſt gleichzeitig unter den Kindern höchſt furchtbare Verheerungen an.

Zugleich trat große Theurung ein, welche nicht ſowohl durch Mißwachs, als vielmehr durch Aufkauf der Früchte nach den Niederlanden, nach Italien und nach der Türkei veranlaſſt ſein ſoll. So viel iſt gewiß, daß im Jahre 1570 beſtändig Kälte, Näſſe und ſolche Unfruchtbarkeit herrſchend war, daß weder Futter für das Vieh, noch Getraide hinreichend gedeihen konnte. Hierauf folgte eine allgemeine Viehſeuche, und da die Menſchen wegen der großen Theurung kein Brod und keine geſunde Nahrungsmittel zu genießen hatten, indem ſie im Frühlinge ſogar die jungen Knospen von allerlei Bäumen gekocht und gegeſſen haben ſollen; ſo ſtarben viele zur Zeit und nachmals im Hunger und Elende dahin. Nicht nur dieſe verhängnißvollen Zeitläufte wurden ſichtbar; ſondern noch ſchlimmere Ereigniſſe hatten die Wahrſager und Blutpropheten aus den verſchiedenen Meteoren und Cometen von 1571, 1572, 1573, 1577, 1578, 1579 und 1580 gedeutet.

Unter ſolchen Zuſtänden ſtarb Herzog Otto II., und Wilhelm Auguſt, der nach zurückgelegten Reiſen gerade in Harburg war, als ſein Vater ſtarb, trat ſofort, in Verbindung mit ſeinem Bruder Herzog Chriſtoph, über die harburgiſchen Lande die Regirung an.

Im Januar 1604, brachte die Stadt Harburg den beiden Herzögen ihre Huldigung, bei welcher Veranlaſſung ſie ihnen zwei ſilberne Becher, nebſt ſechs Roſenobel und acht Thaler verehrte. Der Stadtmagiſtrat hatte die Ehre, zur fürſtlichen Tafel gezogen zu werden. Dagegen beſtätigten nun auch beide Herzöge noch in demſelben Jahre, unterm 26. October, der Stadt alle alten Privilegien mit beſonderer Verſicherung der Gunſt.

Herzog Chriſtoph vermählte ſich am 28. October 1604, mit der Prinzeſſin von Braunſchweig-Wolfenbüttel, Eliſabeth, Tochter des Herzogs Julius und deſſen Gemahlin Hedwig, Tochter des Kurfürſten Joachim II. von Brandenburg. Allein ſchon am 12. März 1606 ſtarb der Herzog in Folge eines Falls, den er auf dem Schloſſe des Abends gethan. Die Ehe war kinderlos. Seine verwittwete Gemahlin begab ſich 1609 nach Bremen, wohin ihre Sachen auf Koſten der Stadt Harburg gefahren wurden. Doch kam ſie 1617 wieder zurück, und als ſie in Harburg den 24. November 1618 verſtarb, erhielt ſie im fürſtlichen Leichengewölbe zur Seite ihres Gemahls ihr Grab.

Nun nahm Herzog Otto III. in der Mitregirung ſeines verſtorbenen Bruders Stelle ein, denn der Prinz Hans, oder Johannes, welcher den 13. Auguſt 1625, unvermählt, 52 Jahre alt, mit Tode abging, hatte gar keine Neigung, ſich mit den öffentlichen Angelegenheiten zu befaſſen, ſondern er überließ ſie ſeinen Brüdern gänzlich. Herzog Otto III. vermählte ſich den 14. April 1621 mit der Tochter des Herzogs Julius von Braunſchweig-Wolfenbüttel, Hedwig. Als ſie den 11. März

1657 in Harburg ſtarb, wurde ihre Leiche im fürſtlichen Gewölbe zur Seite ihres Gemahls beigeſetzt.

Vor den Thoren der Stadt Harburg, hatten bereits einige neue Anbauer die Zahl der Einwohner vermehrt, welche eine kleine Vorſtadt bildeten. Zwiſchen ihnen und den Bürgern der alten Stadt, erhoben ſich unter andern Mißhelligkeiten, auch 1614, namentlich wegen der Hut und Weide auf der Koppel und auf der ſogenannten »Schweineweide«. Herzog Wilhelm legte den Streit gütlich bei, mittelſt Receſſes vom 22. Auguſt 1614. Wie denn auch zu gleicher Zeit wegen des »Heergeweddes« und der »Frauengerade«, zwiſchen den Alt- und Neu-Städtern eine feſte Ordnung beſtimmt wurde. Wegen der beſtändigen Reibungen, hielten es die Herzöge rathſam, den Befehl zu ertheilen, daß von nun an die Altſtadt und die Neuſtadt, als eine Stadt ſollten angeſehen und behandelt werden.

Seit dem Jahre 1610 beſtand das herzogliche Hofperſonal aus folgenden Perſonen, nämlich:

Arp Hitzfeld,
Heinrich Hitzfeld, } Hofjunker.
Otto Hakeborn,
Hermann Peters, Kammerdiener.
Heinrich von Lüneburg,
Benedictus von Bittorp,
Hein Heinrich von Fiſchbeck, } Edelknaben.
Ernſt von Hudenberg,

Martinus Schönzakle, Secretair.
Heinrich Schröder, Küchenſchreiber.
Gerlof Schulze, Zöllner.
Fritz Hanns, } Lakeien.
Martin Hanns, }
M. Berent, } herzogliche Diener.
F. Otto, }
Joachim Kauer, }
H. Hoppmann, }
Hennig Tiedemann, Amtſchreiber.
Hermann Bevecke, Hausvoigt.
Joſt Strilings, Hauskoch.
M. Claus Ermeler, Mundkoch.
Wolker Gerttmann, Büchſenſchützer.
Lutke Heges, Müllerknecht.
Chr. Günther Schmidt, † 1621, Hofprediger und »Upmerker«, dem die Stadt auf Verlangen der Herzöge eine jährliche Zulage von 20 Mark als Beſoldung zahlen mußte, welche man bei den Bürgern der Stadt durch Sammlung zuſammenbrachte.
Franciscus Benthem, Hoforganiſt.

Dieſes, immer vollzähliger werdende Hofperſonal, ohne ferner die Stall- und Pferde-Knechte, Jäger und die weibliche Hofgeſindeſchaft zu rechnen, mußte beſoldet werden. Die anderweit erfoderlichen großen Ausgaben für die fürſtliche Hofhaltung, die Erhaltung der Pferde, Jagdhunde u. ſ. w., und das für Handgeld auf Capitulation angeworbene, zu beſoldende, zu equipirende und armirende Militair u. ſ. w., das Alles verlangte ſchon

eine bedeutende Summe, mithin mußte den herzoglichen Finanzen aufgeholfen werden, weil ſie nicht mehr zureichen wollten. Daher ſahen ſich die Herzöge nothgedrungen, ihre Intraden ſorgſamer zuſammenzuhalten und neue Einkünftequellen zu eröffnen. Auf Anrathen des Herzogs Chriſtian von Zelle, der zum Beſuche am herzoglichen Hofe zu Harburg ſich aufhielt, erließen daher die Herzöge am 28. September und 4. November 1616 für die Unterthanen in den Diſtricten Harburg und Moisburg, ſowie für die Stadt Harburg eine neue Zoll- und Acciſe-Ordnung in 18 Paragraphen, wegen Schlachtviehes, Pferde, Bienen, Holz, wegen fremder Biere, als von Lüneburg, Magdeburg, Zerbſt, Lübeck, Hamburg, Altona, braunſchweiger Mumme, und wegen des ſogenannten Nothbiers, ſo auf dem Lande gebrauet wird, wegen Eſſig, Wolle, Flachs, Leinewand, Wachs, Lohborke, Torf, Kienholz, Heide, Getraide, Wein, gebrannte Waſſer u. ſ. w.

Die Stadtobrigkeit trat auch nach und nach in umfaſſendere Wirkſamkeit, denn 1619 begann der Stadtmagiſtrat die Gerichtsbarkeit über die Alt- und Neu-Stadt zu executiren. Das erſte Protocollbuch iſt am 1. Februar 1619 angefangen. Jedoch erkannte der Magiſtrat nur in Sachen unter 50 Mark lübiſch, und von ſeinen Erkenntniſſen wurde an die fürſtliche Canzlei, ſpäterhin an's Amt, appellirt. Übrigens blieb die ſtädtiſche Verfaſſung mit ihrer Jurisdiction immer von den Herzögen und ihrer Canzlei abhängig, ſo daß ohne deren Willen Nichts geſchehen konnte.

Mit ausgezeichneter Wohlgewogenheit fanden ſich Ihro fürſtlichen Gnaden veranlaſſt, in Beziehung auf

den ſogenannten »Abſchoß«, der Stadt unterm 10. November 1620, die Ziehung des »Heergeräthes« und des »zehnten Pfenniges« zuzuſichern. Die aus der Bürgerſchaft gewählten zehn Männer und der Rath, ſollten darauf merken, daß dieſe Abgabe bei vorkommenden Erbſchaften genau eingefodert und entrichtet werde. Des Herzogs Wilhelm Verfügung hierüber lautet wörtlich wie folgt:

»Der Durchlauchtige Hertzogliche Fürſt und Herr, Herr Wilhelm Hertzog zu Braunſchweig und Lüneborgh, hat gnädiglich vernommen, und erwogen, weſſen Sr. Fürſtlichen Gnaden, Ludolph Heitſings ſeligen Wittibe, des von ihnen jetzo gedachten Ehemann, gelaſſenen Heergeräths auch angezogenen zehnten Pfennigs wegen, demüthiglich beſchweret, und was Burgemeiſter und Raht ſowol, als auch die zehn Menner dieſer Stadt Haarborgh dawider ſchriftlich eingewandt und ſich müntlich erklehret. Und laſſen es Sr. F. G. in dieſen falle bey Herkommen bewenden, gedachten Burgemeiſter und Raht hiemit in Gnaden nachgebend, von oben benannt Heitzingers ſel. Wittiben ihres Mannes gelaſſenes Heergeräthe, jedoch daß der Harniſch und der dazu gehörige lange Spieß, Unſerer vorigen Ordnung immerlich bey dem Hauſe gelaſſen, und geſetzte Erſtattung dafür genommen werde, dieſer Stadt alten Gebrauch nach zu fördern, und zu ihrem Beſten anzuwenden, der Wittiben aber gnädig anbefehlend, ſothane Heergeräthe gutwillig von ſich geben und bemelten Raht folgen zu laſſen. Würde

auch Jemand aus der Fremde, der befugt weere, von des verſtorbenen Heitſings Erbſchaft, die von der Wittiben eingezogenen Gelder aus der Stadt an einen andern Ort zu führen, und zu ziehen, vorkommen, daß alsdann der Raht von dem oder derſelbigen den zehnten Pfennigk um Abſchoß zu fordern, oder ſich mit ihnen nach Gelegenheit darüber zu vergleichen bevogt ſeyn ſollen, und ſie werden das verlangte, ihren und ihrer Vorfahren Gebrauch nach, dem gemeinen Gut zum Beſten anzulegen wiſſen.

Urkundlich haben Sr. F. G. dieſen Beſcheit mit eigner Hant unterſchrieben und mit Ihren fürſtlichen Canzley=Secret zu beſieglen in Gnaden anbefohlen.

Geſchehen auf F. G. Schloß Haarborgh den 10. November. Anno 1620.

Wilhelm, Hertzog zu B. u. L.
mpr.«

Wegen dieſes Heergeräthes und Frauengeräthes, ſpricht ſich das Stadtrecht ſo aus:

»Harburger Stadt=Recht des Heergewetts und Frawengerades.

Unſer Stadtrecht iſt alſo, daß kein Heergewett auß der Stadt geben, auch keinen frembden Leuten, ſondern allein unſern Bürgern, die uns Schoß undt Schilde geben.

Seyendt da Söhne binnen den Währen, die ſollen haben ihres Vaters Heergewett.

Seyendt da Töchter binnen den Währen,

und keine Söhne, die ſollen haben ihres Vaters Heergewett.

Ob Jemand were außer den Währen, ſo der Nächſte were des ſchwerdts halben angeporen, der ſoll haben das Heergewett. So aber keine Erben binnen den Währen ſeient, iſt ihrer mehr dann einer und eß ſcheint alle gleich nahe dazu gebohren und gefreundet, ſo ſollen ſie das gleich theilen.

Stirpt einer unßer Börger in der Stadt, wund läßt ein Weip und Kindt hinter ſich, und die Frauw nimpt einen andern Mann, ſoll ſie zuvor ausgeben den Kindern ihres Vatern Heergewette und ſoll das Frawengerethe halb behalten, und gleich theilen mit den Töchtern, jedoch ihre tägliche Kleider behält ſie zu iren.

Wenn ein Mann an ſeinen Todtbette liegt, ſo mag er ſein Heergewett nicht vergeben, es geſchehe denn mit wißen und willen, derjenigen die es erben ſollten.

Stirpt ein Mann in der Stadt der Unßer Börger ißt, wundt hat keine Kinder die ſein Heergewett ſollen nehmen, ſo mag ſich ein Rhat deßelbigen unterwinden und man ſolls den Rhat überantworten in Monahts Frißt, das mag der Raht uff halten Jahr wundt Tag, kompt denn ſeiner Erben einer binnen der Zeit und gewinnet eß mit Recht, man ſoll es ihm zuſtellen. Kompt aber niemandt von ſeinen Erben, binnen ſolcher Zeit, ſo bleibt eß bey dem Raht eigentümlich.

Dieß iſt das Recht umb das Zeugk das zum Heergewett gehört:

Ein Pferdt, Sattel, Hintergeräthe, Zaum. Sein beſter Harniſch — Plate — Mütze — Schildt — Schwerdt. Seine Axe — Feill — Glauen. In dem Hauſe, Keſſelhacken —. Sein Helm oder Eiſenhuth —. Ein Keſſel, da man ein Schulter in ſieden kann —. Einen Grapen, darin man ein Huhn ſieden mag —. Seine beſten Kleider —. Sein beſter Gürtel mit der Taſchen —. Sein Bratzen für dem Hembde —. Eine ſilberne Schale —. Ein Bett nächſt den Beſten. Ein Püel — ein Küſſen —. Zwey Lacken nächſt den Beſten —. Ein Küſſen uff den Stuell —. Ein Tiſch — ein Tiſchlacken, Daruff ein Handt-Quele —. Ein Badelacken —. Ein Paar leinene Kleider —. Ein Hembt und ein Nöderworth —. Hohſen — Schuhe — Stieffeln — Spohren —. Seine Pfennigkiſte —.

Dieſe, die genannt ſind, ſoll man gäben zum Heergewett, ſo ſie vorhanden ſindt, was nicht vorhanden iſt, darf man auch nicht geben.

Dieß iſt das Frawengerade.

Ihr beſte Pahr Klaider — beſtes Tuch — Ihr beſte Kepel — ihr beſtes Hempt. Ein Pahr Schuhe —. Ihr beſtes Bette mit dem Hauptpfühl. Ihre beſten zwey Ohrkiſſen —. Ihr beſtes Pahr Laaken —. Ihre beſte Decke —. Ihre beſte Kiſte. Ihre Tuchlacken —. Ihr beſtes Ge-

ſpann. Ihr beſtes Fingerlein nächſt der Handtrew. Ihr beſtes Föfftig oder Pater-Noster. Ihr beſtes Perlenbindlein —. Ihr beſtes Bethbuch mit einen Boocksbüdel. Ihr beſtes Baucklacken — die beſten ſechs Fühlkiſſen —. Ein Tiſch —. Ihr beſtes Tiſchlacken —. Die beſte Hand-Quehle —. Ihr beſter Grapen —. Ihr beſter Keſſel —. Ungeſchnittene Leinwandt —. Ungewundenen Garns —. Ihr beſter Keſſelhaken mit dem Ringe — —. Ein Brandteiſen. — Ihr beſter Leuchter —. Ihr beſtes Badelacken und ein Badebecken —.

Stürbe eine Fraw und lept ihr Kindt, ſo lang nach ihrem Tode, daß es die 4 Wende beſchreyet, und daß es die Nachbaren beide oben und unten hören, und bezeugten es, ſo behält der Vater die Frawengerade in dem Hauſe —.

Stirpt aber ein Mann und lebt das Weib nach ſeinem Tode, gebärt ſie ein Kindt von demſelben Manne, und lept es ſo lange, daß es die 4 Wende beſchreyet, alſo daß es die Nachbarn oben und unten hörten und bezeugten eß, die Fraw ſoll das Heergewett behalten in dem Hauſe —.

Seyen nun Söhne und keine Töchter binnen den währen, ſie ſollen nehmen der Mütter Gerahdte, ſeinds aber keine Erben binnen den Währen, ſo nimmt alsdann das Frawengerahdte die nächſte Blutsfreundin ſo binnen der Stadt von Frawensnahmen gebohren iſt. Die Schoß und Schilde geben, iſt ihrer dann mehr, die gleich nahe dazu gebohren ſeynd, die ſollen ſich gleich darin theilen.

Wären aber keine Erben binnen der Stadt wohnende, ſo mag ſich der Raht das unterwinden und er ſoll es dem Rhat überandtworten in Monahts Friſt, daß mag der Raht uffhalten Jahr und Tag, kompt dann einige Fraw in diß Zeit, die es fodert und gewinnt es mit Recht, ſo ſoll man es ihr zuſtellen und folgen laſſen. Kompt aber binnen der Zeit keine Frawensperſohn, ſo bleibt es bey dem Rahte eigenthümblich. Wir geben auch kein Frawengerahdte außer der Stadt demjenigen, die unß weder Schoß noch Schilde geben.«

Unterm 19. April 1640, wurde durch eine Verordnung des Herzogs Wilhelm die Heergeweth und Frauengeräthe in der Stadt Harburg gänzlich aufgehoben und abgethan, weil gar zu viel Streit war veranlaſſt worden. Die herzogliche Verordnung lautet in dieſer Beziehung:

»Von Gottes Gnaden, Wir Wilhelm, Hertzog zu Braunſchweig und Lüneborgh u. ſ. w. Entbieten hiemit Bürgermeiſter und Raht, dieſer Unſer Stadt Haarborgh, der gemeinen Bürgerſchafft, Vogten und Bedienten in Unßern Marſchländern, und ſemtlichen Unterthanen daſelbſt, Unſre Gnad', geneigten Willen und fügen Ihnen hiemit zu wißen, daß Wir die geraume von Gott verliehene Zeit her Unßer mühſelich geführten Regirung Unß in Landesväterlicher Vorſorge ſtets errinnert und zu Gemüth geführet, daß eine jede Obrigkeit unter andern ſchweren hohen Obliegen ihren Verſtandt, Sorge und Fleiß dahin anwenden ſolle, damit zu der Unter=

thanen Wohlfahrt vernünfftige Geſetze, Recht und Ordnung geſtiftet und erhalten werde, daher obwohl in Unßern Ort Fürſtenthums binnen den Erbfellen die Heergeweth und Frauwengeräthe in üblichen Gebrauch geweſen, ſo haben Wir dennoch erfahren und angemerkt, daß dadurch auf zutragende Todesfälle zwiſchen den Anverwandten viel Unnötige Weigerung, Widerwillen und Rechtsfürderung erwachſen, bevor ob dieß Heergeweth und Frauwengeräthe allhie, durch eine ſchädliche eingeriſſene Gewohnheit unter einander auch ſonſten alſo confundirt und verwirrt ſeyn, daß keines faſt ſeine Rechte, Qualitäten und Eigenſchaft behalten, noch danach verfellet und hinterlaſſen wird, dabey auch wol dieß zu erwägen, vielmals die nächſten Angewandten, denen außer der Natur und nächſten Geblüte nach dem Grad und Verordnung der Verwandtniß, die zum Heergeweth und Frauwengeräthe gehörende Stücke als Erbgenehmen gebühren, in ihren natürlichen Erbrechte dadurch verkürzt, und auf andere weitere Gradus, dahin ſie ſonſt nicht gehören oder kommen könnten, ja auch bisweilen gar auſſer Landes verfallen, welches ſelbſten die Erbtheile zu Männiges größern Nachtheil und Schaden geſchwächet und verletzet.

Derowegen weilen bey Unß die ſächſiſche Rechte, daher dieſe Jura kommen, bey Unß dieſes Orts nicht in der Obſervanz und Achtung gehalten werden, ſo haben Wir alle dabey ſchädlich eingeriſſene Mißbreuche vorzukommen, Beſchweren und Unrath

abzuwenden, der Unterthanen Nutz und Beſtes aber zu befördern, vor dieſen bereits Befehl und Verordnung gethan: daß obgemeldete Heergeweth und Frauwengeräthe in Unſern Lande aufgehoben und abgethan werden ſolle, allemaßen Wir die deßwegen in Unſern Nahmen und Befehl vorhin bey Unßern Landgerichte ergangenes Verboth und Satzung hiermit erneuern und beſtätigen.

Setzen ordnen und wollen auch, nach reiff und wohlerwogenen Sachen, nochmals hiemit daß hinfürs in dieſer Stadt und Unßern ganzen Lande durchaus kein Heergeweth noch Frauwengeräthe genommen, ſondern die ſonſt darunter gehenden Stücke auf ſich begebende Todesfälle, unter die Erbgerechtigkeit gezogen und dahin wohin die ganze Verlaſſenſchaft verſtammet, nämlich auf das nächſte Geblühte nach Erbgangsrechte ſich erledigen ſoll, jedoch ſolches mit dem Unterſchiede, daß waß an Weib= und männlichen Kleidern und waß denn mehr angängig in den Todesfällen ſich befindet, ſolches ein jeder, Weib= und männlichen Geſchlechts wenn in gleichem Gradu der angewandtniß ſeyn, vor ſich allein behalten und der Erben in den übrigen aber eine Gleichheit ohne einigen Vorzug gehalten werden ſollen. Es ſoll aber dies Unßer Geboth und Verordnung allein uff dieſen Unßern Ort Fürſtenthumbs ſich erſtrecken und verſtanden werden, in andern Unßrer Graffſchaften und Länder aber ſoll es dieſerwegen bey den Gewohnheiten, Statuten und Ge-

breuchen wie Herkommens unverrücket verbleiben, bis Wir durch öffentliche Landtage mit Zuziehen Ritter und Landſtände, deßwegen ein Anderes verordnen.

Befehlen dieß Unßern Kanzley-Räthen, Bürgermeiſter und Raht dieſer Unßrer Stadt gnädig und wollen, daß ſie nun hinkünftig ſo offt ſich Felle zutragen und begeben nach dieſer Unßrer Satzung erkennen, Urtheilen und ſprechen ſollen, an den allen geſchieht Unßere gnädige Meinung.

Zur Uhrkundt haben Wir dieß eigenhendig unterſchrieben und mit Unßern Fürſtlichen Canzley-Secret bedrücken laſſen.

Gegeben uff Unßern Schloß Haarborgh den 19. Aprilis Anno 1640.

Wilhelm,
Hertzog zu Braunſchweig und Lüneborgh
mpr.«

Seit der Zeit, daß die herzoglichen Gebrüder gemeinſchaftlich regirten, ſuchte übrigens der harburgiſche Fürſtenhof ſo ziemlich ſich die fürſtliche Hofhaltung der Herzöge in Zelle zum Vorbilde zu nehmen. Wie derſelbe damit berathen ſein konnte, läſſt ſich leicht erachten, wenn man den gleichzeitigen Zuſtand des zelliſchen Hofes geſchichtlich nur einigermaßen genauer kennt! Indeſſ iſt es doch erfreulich, daß die herzoglichen Vettern ſich einander näherten, wenn ſie ſich gegenſeitig beſuchten. Was man am zelliſchen Hofe ſchon ziemlich im Großen

trieb, das ſuchten Ihro Fürſtlichen Gnaden zu Harburg möglichſt im Kleinen nachzumachen. In dieſer Tendenz war denn auch das Hofperſonal, wie vorbemerkt, ziemlich vollzählig, wodurch den Bewohnern der Stadt freilich auf mancherlei Weiſe Verdienſt und Nahrung zufloß. Auch verbreitete ſich durch die fürſtliche Hofhaltung allenthalben im Orte ein reges Leben.

Bereits 1618 war der dreißigjährige Krieg zum Ausbruche gekommen. In Deutſchland verbreitete ſich allenthalben gefahrvolle Unſicherheit. Um ſich gegen Überfälle umherſtreifender Räuberhorden möglichſt ſicher zu ſtellen, dachten die Herzöge zu Harburg daran, ſich gegen die erſten Anfälle feindlicher Angriffe vertheidigen zu können. Auf dieſe Weiſe gedieh die militairiſche Stellung Harburgs nach und nach dahin, daß die Herzöge 300 Mann Arkebuſirer, mit langen Feuerröhren bewaffnet, hielten, unter denen Hornbläſer und Querpfeifer, ſowie auch 12 »Muſemeiſter« [2]), oder Artilleriſten, waren, welche bei vorkommenden Gelegenheiten auf dem

[2]) »Muſemeiſter« bedeutet ein Artilleriſt. »Muswie« heißt ein Gewehr oder Geſchütz. »Mushaus« bedeutet Zeughaus. »Muſerie« hieß die Artillerie das Geſchützweſen. Doch bedeutet in der altdeutſchen Sprache: »Muswie« auch andere Geräthſchaft, wobei das »Muſstheil« dem »Heergewedde« entgegengeſetzt iſt. Und in ſolchem Verſtande mag der Abteiſaal zu Gandersheim auch den Namen »Mushaus« geführt haben. Hievon hat auch der »Muſe=« oder »Mauſe=Thurm« im Rhein bei Bingen ſeinen ſpäterhin entſtellten Namen erhalten, wobei aber nicht an Mäuſe zu denken iſt!

Schloſſe die drei großen Feldſtücke, welche die Herzöge aus Zelle hatten kommen laſſen, wenn hohe vornehme Perſonen oder die herzoglichen Vettern zum Beſuche kamen, oder bei andern feſtlichen Gelegenheiten, abbrennen mußten. Auch hatten die Herzöge jetzt ſchon etwa 39 Mann Gardereuter mit ſchwarzen Pferden und einem Trompeter, welche hauptſächlich die Land- und Straßen-Polizei üben, ſicheres Geleit geben, als Couriere reiten, und die Grenzen des Territoriums von Dieben, Landſtreichern, Straßenräubern, und namentlich in den jetzigen Kriegszeiten umherſtreifendem Geſindel, »Gardebrüder« oder »Gardeknechte« genannt, welches entweder entlaſſene oder entlaufene Soldaten waren, rein halten mußten. Dieſe herzogliche, auf Handgeld und Capitulation angeworbene Soldateske, wurde von einem Hauptmanne befehligt. Es ſollen dieſe harburgiſchen Helden in blaue Röcke mit langen Schößen gekleidet geweſen ſein; ſollen zugebundene Schuhe, lange weißgrauwollene Strümpfe bis über die Knie reichend, und kleine dreieckte Hüte getragen haben. Das Haar ſoll langgekämmt um den Kopf herumhängend getragen worden ſein. Dieſe Leute mußten die Thore und die ſonſtigen Wachtpoſten beſetzt halten, und da ſie auf dem Schloſſe in beſonders für ſie erbaueten kleinen Wohnungen oder Bracken wohnten, ſo hatte die Stadt weiter keine Beläſtigung von ihnen, als monatlich ein gewiſſes Servicegeld zahlen zu müſſen, und die Dorfſchaften mußten die Reuter beköſtigen und für die Pferde Futter liefern.

Unterm 30. Julius 1620 wurde von herzoglich-harburgiſcher Regirung ein Schreiben erlaſſen, in dem

es ſich um Beiträge der Unterthanen handelt, damit zu den Zeiten der herrſchenden Unruhen in Deutſchland einige verſuchte Kriegsknechte könnten gehalten werden. Dieſes Ausſchreiben lautet alſo:

»Zu wiſſen demnach in dem heiligen Römiſchen Reiche faſt an allen örthen Unruhen endtſtanden, wundt von Tage zu tage, leyder, alſo zunimmbt, daß kein Standt für Kriegsgefahr, wundt Beſchwerlicheiten Ein= wundt Überfäll kann ſicher ſeyn, wundt dan der Durchlauchtiger, Hochgebohrner Fürſt wundt Herr, Herr Wilhelm, Hertzog zu Braunſchweigh wundt Lüneborgh u. ſ. w. Unſer gnädiger Fürſt wundt Herr, ſich in Landtsfürſtlicher wundt väterlicher Vorſorge erinnert, daß in ſolcher Gefahr zum Höchſten von nöhten ſey, nicht allein dieß Ihr Fürſtlich Reſidentz wundt des löblichen Fürſtenthumbs Lüneburgh vornehmes Gräntzhauß, mit etlichen Verſuchten KriegsKnechten zu verſehen, beſondern auch Sr. F. G. Unterthahnen uff dem Lande für ſtreiffenden Soldtaten wundt Gardierern zu ſchützen, damit dieſelbigen Wunderthanen deſto ſicherer leben, ihre Nahrung treiben, der heußlich Arbeit, wundt des Ackerbaues abwarten mögen. Dagegen aber billig erfunden wirdt, daß Sr. Frl. Gnaden zu ſothanen Schutzmitteln (die Ihr für Sich, wundt uff Ihren alleinigen Koſten zu halten viel zu beſchwehrlich ſeyn wolte) die Wunderthanen Jährliches contribuiren, wozu ſich auch die, in beiden Ämptern Harrborgh wundt Moißburgh zur Marſch.

wundt Geeſt wohnenden Wunderthanenn gudtwillig anerbotten.

Daß auch darumb Burgermeiſtere, Rahdt, Zehn Männer, wundt alle Bürgers der Stadt Haarborgh an heutt wuntergeſchriebenenn tage uff dem Rahdthauſe zuſammengekommen, wundt jegen hochgedachten Unſerß Gnädigen Fürſten wundt Herrn verordnete Hauptmann uff Harrborgh, Cantzläre, Rähte, wundt Beampte, die Edlen Ehrenveſten, Hochgelahrten wundt achtbaren Herrenn, Otton vom Hagen, Simon Forſtenow, Johann von Drebber der Rechte **Doctor**, wundt Heinrich Schradern einhelliglich erbothen, wundt erklehret, daß Sie Burgemeiſtern, Raht, Zehn Männern, wundt die gantze Bürgerſchafft nun hinfüro alle Jahr, ſo lange im heiligen Reiche Wunruhe ſeyn wirdt, 600 lübiſche Mark, Jede Mark zu Sechszehnn Schillingen gerechnet, durch des Rahdts Verordnung beyſammen, wundt in 4 terminen, alß uff **Michaelis Archangelis 100**, wundt funffzig Mark, darnach uff neheſt folgende Weyhnachten, auch Einhundert wundt funffzig Mark, ferner uff Oſtern gleicher geſtaldt Einhundert wundt funffzig Mark, wundt endlich uff **Johannis Baptistae** Einhundert wundt Funffzig Mark zuſammenbringen, jedes Mahl in der Fürſtlichen Amptſtube allhie richtig lieffern, wundt ohne eine Ein= oder Wiederrehde außzahlen wollen, welch gehorſahmbs anerpieten Sr. F. G. gnedig angenommen, dabey aber bedingen laſſen, daß durch dieſe geringſchätzige **Contribution**, die

Reichs= Crayß= wundt andere gemeine ſteuren, welche bereits angelegt, oder in kunftig verwilliget werden muchten (die gleichwoll Sr. F. G. vonn Ihrer Wunderthanen, ſo viell immer wirdt müglich ſeyen, abwenden wollen) keineswegeſ uffheben werden, ſonſt auch die Burgere, nach wie vor, mit ihrem gewehr, woruff ſie geſetzt ſeyen, allezeit gefaßt, wundt fertig ſeyen, wundt pleiben ſollen.«

»Uhrkundtlich ſeyen hierüber zwo gleichlautende Schrifften gefertiget, von ehergemeldenenn Fürſtlichen Herrn, Hauptmann, Canzlärn, Rähten, wundt Beampten, wie auch von Burgemeiſtern, Rahdt, Zehn Männern, wundt denn zween Burgerwordthalternn mit eignen Henden untergeſchrieben, die eine Schrifft bey der Fürſtlichen Cantzley, die Andre aber uff dem Stadt Rahthauſe in Verwahrung genommen worden, Welches geſchehen am dreiſſigſten Tage des Monahts July nach Chriſti wunſers Erlöſers Gebuhrt, im Tauſendt, Sechs hundert wundt zwanzigſten Jahre.«

Otto von Hagen mpp. Simon Fürſtenow mpp.

Heinrich Schrader mpp.

Thomas Wyger myn handt

Hanß Schmedes myn Handt

Cloweß Richers myn Handt

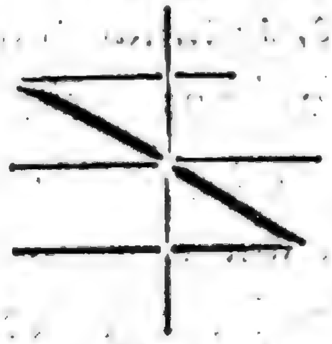
Peter vom Lohn myn Handt

Jochim Meyer myn Handt

Jochim Behr myn Handt

Johan Rüpken, min Handt

Michel Elget, min Handt



Jürgen Lindenberg, dieß Mark
weil er nicht ſchreiben gelernt
gezogen.

Peter Roſenbruch
mppr.

Während des ſehr ſtrengen Winters 1621 war die Elbe bei Harburg eine geraume Zeit feſt zugefroren, und tiefer Schnee bedeckte das Erdreich, da eilte unter der heftigſten Kälte im Februar der Kurfürſt von der Pfalz, König von Böhmen, Friedrich V., mit ſeiner Gemahlin Eliſabeth, Tochter des Königs Jacob I. von England, auf der Flucht durch Harburg zu Schlitten über die Elbe nach Hamburg, und von da begab er ſich ſofort zu ſeiner völligen Sicherheit nach Holland, woſelbſt er bekanntlich von der Unterſtützung lebte, die ſein Schwiegervater ihm reichte.

Die zur Zeit des dreißigjährigen Krieges überhandnehmenden verſchiedenen und ſehr ſchlechten Münzſorten aller Art, welche ſich auch bis in die harburgiſche Gegend verbreiteten, veranlaſſten die Herzöge, daß von ihnen, d. d. 18. October 1622, Befehl erſchien, an was Münzſorten Ihro Fürſtl. Gnaden bei Kirchen, Schulen und

Armencaſſen ſowohl, als auch Ihro ſelbſteignen Intraden und Gefälle hinfüro, nämlich nach lübiſcher, oder auch nach altlüneburgiſcher Währung eingenommen und berechnet werden ſollten. Dieſe ſchriftliche Verfügung mußte auf herzoglichem Befehl am Sonntage, den 20. October 1622, nach geendigter Predigt von den Kanzeln öffentlich den Gemeinden vorgeleſen und bekannt gemacht werden.

Obgleich zu verſchiedenen Zeiten zwiſchen der Ortsbürgerſchaft und der Stadtobrigkeit Spannungen und Streitigkeiten eingetreten waren, ſo wurden ſie doch bald wieder beſeitigt. Allein im Jahre 1623 entſtand aus verſchiedenen Urſachen zwiſchen dem Stadtmagiſtrate und der Bürgerſchaft ein ſo heftiger Streit, daß am 21. November der ganze Stadtrath ſeine Verwaltung niederlegte, ſo daß eine ganz neue Obrigkeit wieder gewählt werden mußte.

Aus beſondern Gunſtbezeugungen beſtätigten die Herzöge am 1. December 1623 abermals der Stadt Harburg alle früherhin bisher erhaltenen und bis zur Zeit genoſſenen Privilegia. Auch wurde die Verfügung getroffen, daß alle bisher von Abgaben eximirten und neu angebaueten Hausbewohner zur Contribution und zu bürgerlichen Präſtationen ſollten mit herbeigezogen werden, wozu auch diejenigen gehören ſollten, welche draußen zwiſchen beiden Thoren angebauet hatten, und auch die Hausbewohner in Ihro Fürſtlichen Gnaden gnädigen Frau Mutter vormals geweſener aber verkauften Behauſung.

Mit fürſtlicher Obrigkeit Erlaubniß und von derſelben ausgeſtelltem Zettel, wurde den Bürgern mitunter

auch wohl die Erlaubniß ertheilt, zur Fütterung des Viehes, an unſchädlichen Plätzen »etzliche« Fuder Heide hauen und einfahren zu dürfen. In Anſehung der Viehweide außer dem Thore gegen Südweſt, geeſtwärts, ſollte dieſelbe bis an das fürſtliche Holz, die »Fürſtenthale« genannt, ſich erſtrecken. Anderes Vieh benachbarter Dörfer, ſoll daſelbſt nicht geduldet, ſondern wenn es auf ſolcher Weide betroffen wird, ſoll es gepfändet werden. Sollten denn etwa auch von der einen Seite Freiheiten gegeben werden: ſo treten doch auch von der andern wieder Beſchränkungen nach und nach ein, die man bisher noch nicht gekannt hatte. Zu dieſem gehörte auch, daß am 16. Februar 1624 alle Bürger der Vorſtädte vor der fürſtlichen Canzlei erſcheinen mußten, um Behufs des neuen Bürgerſchatzes ihr Vermögen anzugeben, welches ſich auf 17,116 Mark belief.

Zu dieſer Zeit führten Einige einen gar übertriebenen Handel mit Brennholz über die Elbe, zur Benachtheiligung faſt aller Bewohner der Stadt Harburg, ſo daß das Holz zum Brennen auf einen ganz enormen Preis hinanſtieg; denn Torf zu brennen war noch nicht allgemein gebräuchlich, obgleich dieſer Gebrauch, je nachdem das Holz weniger und theurer wurde, nach und nach immer mehr zunahm. Steinkohlen kannte oder vielmehr gebrauchte man noch gar nicht. Daher wurde jetzt ein ſolches Aufkaufen und Verhandeln des Holzes in's Ausland ſtreng verboten, und im Entdeckungsfalle der Contravention hart beſtraft.

Damit auch genaue Ordnung in den Speditionsgeſchäfften beim Kaufhauſe eintreten möge, welche bisher

noch nicht mit völliger Sorgfalt beobachtet worden war; ſo wurde nun von den beiden Herzögen Wilhelm und Otto III. am 20. April 1624 ein gewiſſer Wilhelm von Guten zum »gemeinen Factor vornehmer Kaufleute« und als »Güterbeſtäter« auf zehn Jahre angenommen, welcher auf das Kaufhaus, auf die Schiffer und Fuhrleute laut der ihm ertheilten Inſtruction ſorgſam achten ſollte. Es ward ihm von herzoglichen Händen die bündigſte Zuſicherung ertheilt, daß binnen genannter Zeit ſich bei dieſer Zollſtätte kein anderer Factor niederlaſſen ſollte. Unter ihm ward ein Karrenbinder angeſtellt, der auf die Ladungen acht geben mußte. Dieſer bekam von einem Wagen 12 ßl., und von einem Karren 6 ßl. lübiſch.

Im Jahre 1632 ſchloſſen die beiden Herzöge von Harburg mit dem Herzoge Chriſtian zu Zelle einen Vergleich, zufolge deſſen ſie ihm den dermaleinſtigen etwaigen ⅓ Antheil an dem Fürſtenthume Calenberg-Grubenhagen überließen, wogegen dieſer die ziemlich herangewachſenen, für die damalige Zeit und für Ihro Fürſtl. Gnaden von Harburg bedeutenden Schulden, übernahm; denn die mehrjährigen Beſuche verſchiedener Academieen, und die vielen Reiſen, hatten anſehnliche Summen gekoſtet. Zugleich ſetzte er ſeinen Vettern ein Jahrgeld von 2000 ℛ aus. Dieſer Vertrag wurde 1636 mit dem Herzoge von Zelle, Auguſt dem Ältern, aufs Neue bekräftigt. Laut deſſelben Vertrags vom Jahre 1632 ſollten namentlich die Grafſchaften Hoya, Diepholz und Blankenburg dereinſt der harburgiſchen Linie anheimfallen, welches auch geſchah, als Herzog Friedrich

Ulrich von Braunſchweig=Wolfenbüttel 1634 mit Tode abging. [3]) Mit deſſen Abſterben wurden die harburgiſchen Beſitzungen durch Oberhoya und Reinſtein=Blankenburg, auch mit $^2/_7$ Communion des Ober= und Unter=Harzes, wie auch durch die vier Bergſtädte nebſt den Forſten, vermöge des braunſchweigiſchen Receſſes zu Meinerſen vom 14. December 1635, durch Erbanfall vermehrt.

Von den drückenden Verhängniſſen des dreißigjährigen Krieges blieb auch Harburg nicht verſchont. Denn wegen der langjährigen und noch immer fortdauernden harten Kriegscontributionen waren die Vermögensumſtände des Orts ſo ſehr erſchöpft, daß die Stadtbehörde in den damaligen Verhängniſſen nicht anders Rath zu ſchaffen wußte, um 1633 an den Herzog Wilhelm 1200 Mark und halbjährige Zinſen von 36 Mark bezahlen zu können, als daß ſie die ſilbernen Ketten, welche beim Schützenfeſte dem Schützenkönige umgehängt und auf dem Rathhauſe verwahrt wurden, den ſilbernen Vogel und acht alte fürſtliche Wappen ausgenommen, für 200 Mark verkaufte. Dazu nahm man die noch in der Schützenlade befindliche Baarſchaft, nebſt dem ausſtehenden Schützengelde, und das noch Fehlende wurde durch Sammlung bei der Bürgerſchaft zuſammengebracht. Denn jetzt hatte die Kämmerei der Stadt noch keine ſo reich ergiebige Quellen der Einkünfte, wie in den neueſten Zeiten ſelbſt öffentliche Blätter das blühende Harburg ſo gewinn= und erwerb=fähig hochpreiſen.

3) Rethmeyer, Br. L. Chr. p. 1400 ꝛc. — v. Selchow, §. 265, 266. — Rudloff, §. 22. p. 128.

Abermals ertheilte der Stadtmagiſtrat am 6. Auguſt 1636 den geſammten Bürgern eine neue Schützenordnung. Man wechſelte damit und modelte oft daran. Die Herzöge aber promulgirten den 27. April 1639 ein neues Edict, wodurch das zu ſehr einreißende unſinnige viele Schießen in der Stadt ſogar und in deren Nähe auf den Gärten umher, unter Androhung ſtrenger Strafe an Geld und mit Gefängniß, verboten wurde.

Brüderlich einträchtig hatten die beiden Herzöge bisher gemeinſchaftlich die Regirung geführt, als Herzog Otto III. den 4. Auguſt 1641, ohne leibliche Erben zu hinterlaſſen, 69 Jahre alt, mit Tode abging. Die Beiſetzung ſeines Leichnams erfolgte in der fürſtlichen Gruft zu Harburg.

Nach dieſem Todesfalle gelangte Herzog Wilhelm Auguſt zur Alleinregirung, weil er jetzt nur noch der Einzige war, der von der herzoglich-harburgiſchen Seitenlinie ſich im Leben befand. Als ein durch Geiſt und Herz ausgezeichneter Fürſt ſeiner Zeit, iſt er würdig, daß wir uns mit ihm demnächſt noch beſonders beſchäfftigen.

XIX.
Urkunden.

1.

ber den Aufenthalt Eva's v. Trott zu Halberſtadt.

tgetheilt von dem Herrn Oberlandesgerichtsrath Hecht zu Halberſtadt.

Von Gottes gnaden Johann Friedrich Herzog zu ıchſen, Churfürſt vnd Burggraue zu Magdeburg, vnd illipps Landgraue zu Heßen ꝛc.

Unſern Grus zuuor, Erſamete weiſen lieben beſon= n, wir werden glaublich bericht, Als ſoll ſich Herzogs inrichs von Braunſchweigs beiſchefferinn Eva Trotten ıpt Iren Kindern Itzo bei euch zu Halberſtat, vnd einem Thumbherrn, der Grubes gnant, der Behau= g nehemet. bei eines Thumbherrn, der ſchlegel, vnd ıen von Sampleben genant Behauſung gelegen ſein, ſich enthalten auch Iren aus vnd eingang, In den= en beiden heuſern Je bisweilen haben ſolle, Die l dann vff anſuchen Irer Freüntſchaft, vnd aus vie= andern vrſachen die nothdurft Iſt, nach derſelben zu hten, So haben wir gegenwertigen zu euch gein Hal= ſtat ſich darumb zu erkundigen abgefertigt. Wo nu ıchte Trottin bei euch antroffen So begeren vnd ge= ıen wir gnediglich Ir wollet vnſern geſchickten ge= ten vnd vergönnen, daß er ſie ſampt Iren Kindern wen ſonß mer bei Jr befunden in verwharrung

nehmen laßen müge, Jme auch dartzu gute förderung vff ſein Anſuchen erzeigen vnd Jn ſonderheit fürſichtig vnd vleißig handeln damit ſie vnd die Jenigen ſo bei Jr antreffen, nicht entkomen mügen wie wir ſie dann vff den Fall bei euch wißen wollen, Des haben wir euch nit wollen vnangezeigt laßen, vnd thut vnns davon zu gefallen.

Datum in vnnſern Feldtlager für Wolffenbüttel den XI. Augusti Anno etc. XLII.

(Unterſchriften von Jo. Friedrich Churfürſt Philips L. z. Heßen.)

Aufſchrift.

Den erſamen unſern
lieben beſondern dem
Rathe zu Halberſtadt.

(Mit den beiden Originalſiegeln.)

2.

Schiedsrichterliche Erkenntniſſe aus dem vierzehnten Jahrhundert.

Mitgetheilt von dem Herrn Senator und Garniſonauditeur Dr. Albers zu Lüneburg.

Ob für Brüche und gutsherrliche Abgaben eines flüchtig gewordenen Meiers auch deſſen in der Stadt Weichbilde belegenes Gut haften müſſe?

Van Godes Gnaden, we Erich de Oldere, Hertoge tho Saßen, bekennen in deſſen apenen Breve, dat we fraget ſind enes menen Rechtes van den Rahtmannen tho Lüneborg, dat ludt aldus:

En gueder Handemann [1]) hadde enen Meyer, de
r vryboren Man was, in enem Dorpe, deme ſtorff an
n Erve undt ander Guedt in der Stadt tho Lüne-
rg, dat warth ehme thodeelet mit Rechte, alſe den ne-
ſten Erven. Nah der Tidt quam de Here des Meyers,
en vryboren Man was undt is, und bath vor ene,
t wy ehme de Burſchap geven wolden, dar windede
ehne enne, undt entfangen den Mann tho enem
orgere doer Beede undt mit Willen ſynes Herrn.
arna do deſülve Man unſe Börger rede was, do de-
dingede he mit deme guder Handen-Manne de vore
Here hadde weſen; undt dat ſchüde ane Witſchop
s Rades, dat he wolde noch ten bliven ſin Man edder
eyer desſülven, de vor der Burſchop ſin Here hadde
ſen, undt wolde ehme ſinen Tins geven van dem
ndtgude dar he ſin Meyer van was, dat he buthen
Stadt hadde, undt wilkorde dartho, dat de Here
olde over ehme hebben Bede undt Beſchattinge lick
en andern Lüden; undt dit ſchüde althomahle ahne
itſchoppe des Rades. Darna worth de Man mit
chte deme Rahde afgedelet undt ſinem Hern thoge-
et, undt warth mit Rechte funden, dat de Rath ene
ht vordegedingen möchten in dem Brocke, dar ehme
Here Schult ümme gaff undt deſülve Man is vor-
ichtig worden.

Nu fraget deſülven Rahtmanne enes Rechtes: »offt
e Here des frybohrnen Mannes möge ſöken ſine Broken

[1]) Hierunter iſt ein Eingeſeſſener von Adel zu verſtehen, welcher ſonſt auch wohl „Gudemann“ heißt. S. **Gerken**, codex diplomaticus, Tom. III. p. 103.

»edder ſine Plicht, in dem Guede dat licht binnen Wichbilde Rechte undt den fryen Man mit ſinen Erven aneʒvellen is, edder in dem Landtguede dar he ſin Man »van was, edder wor he de Plicht ahne ſöcken mögen.«

Dar ſpreken we tho, vor ehn meyne Rechte, dat he ſinen Bröcke undt ſine Plicht nicht ſocken moge, in dem Guede, dat binnen Wichbilde-Rechte licht, wente he dar ſin Man noch ſin Meyer van is, men allene van dem Landtguede; undt dar ſchal he ſine Plicht und Brocke ahne ſöcken.

Des hebbe wy tho ener Betügynge unſe Ingeſegel heten hengen an deßen Breff. Nah Gahdes Borth XIII C Jahr in dem LVII Jahre des Vrydages nah der Bekehringe Sünte Paulus.

Welcher Richter entſcheidet über Anſprüche an lüneburgiſches Sülzgut?

We Erick van der Gnade Gaedes Hertoge tho Saſſen ſindt gefraget ümme ein Recht dat hier nahſchreven ſteit van Worde tho Worde:

Umme Twedracht, dede is twiſchen Gherde van Odeme, ümme ſiner Moeder Liefgedingh, up ene Siet, undt de Börgere der Stadt Luneborg af andere Siedt, dat der vorbenömenden Frowen tho furden is vor dem Hertoge van Lüneborg, dar he ehn Richte ſeet, ane jeniger Hande Wedderſprake in derſülven Stadt tho Lüneborg dar dat Liefgedinghe belegen is, alſe de Browe des vulnkahmen magh vor dene Hertogen van Luneborg und ſinen Mannen, Riddern unde Knapen, de ehr dat

efgeding thodelende vor dem Hertogen in dem Richte,
ır de Börgere van Lüneborg over wehren undt andere
ıhle guede Lüde.

Hier ſpreke we Herr Bartoldt van Ritzerowe und
err Detlef van dem Duvenſee en Recht tho:

Nachdemmahle dat der Fruwen dat Liefgedinghe
ofunden is vor dem Hertogen van Luneborg, ſünder
ıigerleye Wedderrede undt ſe jo overbödig was, undt
dat ſe dat Recht doen wide und wil vor ehr de Her=
ge enen Dagh lecht: „dat ſe tho Rechte by ehrem
efgedinge bliven ſchall, alſe ehr thofunden is.“

Aldüs was dat Recht thoſchreven van Gherdes we=
n van Ödeme.

Van der Stadt wegen was dat Recht aldüs. We
err Werner de Grote, Herr Albrecht van der Möhlen
ecket dit vor en Recht:

„We uppe Gueth wil ſprecken, de ſchal kamen in
ath Richte dar dath Gueth inne licht; ſindt de Frowe
preckt uppe Sültegueth dat inne Stadtrechte licht, ſo
hal ſe kahmen tho den Steenen vor de Sülten und
orderen dat mit Stadtrechte, alſe alle Lüde je gedhan
ebbet, de Gueth forderen uppe den Zülten, und is ny
roken.“

Vorthmehr Gherardt van Odeme ſchuldiget den
ıth, dath ſe ſiner Moeder Gueth hebbe genohmen. Des
ecke we:

„De Rath ſy ſick neger, des tho wehrende, den

men ehn averthogaende, undt ſchal ſine Unſchuldt bewieſen wo he ſchal van Rechte, ſindt de Frowe ny Gueth werf mit Rechte.«

Uppe alle deße Stücke ſprecke wy, vorbenöhmet Hertoge Erick van Saßen en Recht aldüs:

»Mach de Frowe des vullenkahmen, dat ſe uppe Liefgeding geſpraken hefft, in Gueth dat uppe der Sülten legt; undt dat de Hertoge een Richte geſeten hefft uppe der Sülten, dar he idt tho Rechte ſitten ſcholde umme Sültengueth; und Ordele ſindt gegewen unde funden, van den ſe tho Rechte geven und finden ſcholden, ane jenigerleye Wedderſprake;«

So ſprecke we dat vor en Recht: »dat men idt tho Rechte beginnen ſchall, dar idt blef in dem leſten Richte; mach ſe des nicht vullenkahmen, will ſe denne ſprecken ümme Liefgeding dat uppe de Sülten lecht, ſo ſchall ſe tho Rechte kohmen, dar idt lecht. Vordtmehr ümme dat Gherardt van Odeme ſchüldiget den Raht, ümme ſiner Moeder Liefgedingh, dat he ehr genohmen hebbe. Bekennen ſe des, ſe ſchüllent billiken wedderdohn; bekennen ſe des nicht, ſo mögen darvan kahmen mit ehreme Rechte; ſe en hebben den ſünderlick Recht, dat men ſe overtügen möge.«

Tho ener Betüginge deßes Rechtes hebben we unſe Ingeſegel gehenget tho deßem Breve, undt is geſchreven undt geven tho Louwenborg nah Gahdes Barth XIII $\underline{\text{C}}$ Jahr in dem XXXVII Jahre des Sondages tho alle Manne Vaſten.

3.

Schreiben der Königin Catharina von Schweden an den Magiſtrat der Stadt Lüneburg, nebſt Erwiderungsſchreiben.

Aus dem Archive der Stadt Lüneburg.

(Reg. Sen. Privil. vol. 69.)

Mitgetheilt von dem Herrn Senator und Garniſonauditeur Dr. Albers zu Lüneburg.

Catharina Dei gratia Suecorum Gothorum VVandalorum etc. Regina, nata Poloniae Princeps et Lithuaniae haeres.

Gratiam et favorem nostrum. Honesti et providi nobis dilecti: Non dubitamus quin recenti adhuc memoria teneatis, quanta summa pecuniae ab illustrissima Dña Sophia etiam nata Poloniae principe et Lithuaniae haerede, Brunsvicensi et Luneburgensi quondam Duce vidua sorore nostra carissima, piae et inclytae memoriae vobis et in usum civitatis vestrae ante aliquot annos mutuo data sit. Quia vero ejusmodi pecunia mutuo data, cum modo dicta soror nostra carissima sine liberis ex hac vita decesserit, ad nos iure successionis ab intestato delata est, idcirco clementer a vobis postulamus, ut suprascriptam summam pecuniae vobis mutuo datam cum eo quod hactenus propter solutionem non secutam interesse potuit nobis nume-

retis, et praesentium exhibitori fideli nobis dilecto Honesto Hermanno Brusero Secretario nostro plenam potestatem hac de re à nobis habenti sine ulla exceptione tradatis, nec à quoque alio eam iure sistendi, vel aliis quibusqunque impedimentis retineri permittatis. Speramus omnino vos pro vestra aequitate postulationi nostrae iustae summa voluntate locum daturos. Pollicemur vobis vicissim gratiam et benevolentiam nostram Dat. Swartzöö XI. die mensis July, Anno Christi M.DLXXVII.

Catharina.

Honestis et providis consulibus et Senatoribus civitatis Luneburgensis, nobis sincere dilectis.

Serenissima Regina, domina clementissima, ex R[ae]. T[ae]. D[is]. literis intelleximus, quod persuasum eidem sit, ab illustrissima principe, Domina Sophia, nata Poloniae principe et Lithuaniae haerede, Brunsvicensi et Luneburgica quondam Duce, vidua, R[ae]. T[ae]. D[is]. sorore, piae inclytaeque memoriae, nobis in usum civitatis nostrae ante aliquot annos pecuniam (Cuius tamen summa in literis R[ae]. T[ae]. D[is]. non est definita) mutuo fuisse datam, quae quia illa defuncta ad

R.^{m} T.^{m} D.^{m} iure successionis ab intestato pervenerit, unà cum eo, quod R.^{ae} T.^{ae} D.^{is} intersit, hactenus solutionem non esse factam,[1] nunc à nobis repraesentari debeat, quo quidem nomine Hermannus Brusevus à R.^{a} T.^{a} D.^{e} cum plena potestate an nos missus sit, Ac proinde R.^{m} T.^{m} D.^{m} clementer à nobis postulare, ut eam pecuniam sine ulla exceptione dicto Hermanno Brusero tradamus, nec à quoque alio eam iure sistendi, vel alijs quibuscunque impedimentis retineri permittamus. Nobis vero ut hoc R.^{ae} T.^{ae} D.^{is} postulatum permirum accidit, ita vere et qua decet animi observantia R.^{ae} T.^{ae} D.^{i} significamus, nullam unquam vel minimae summae pecuniam (qua per Dei gratiam nec indiguimus) a R.^{ae} T.^{ae} D.^{is} sorore nobis mutuo fuisse datam. Qua de causa plane confidimus, R.^{m} T.^{m} D.^{m} isto facti errore demonstrato nos deinceps in debitorum numero non esse habituram. Officia autem nostra si ullis alijs in rebus accommodari ad R.^{ae} T.^{ae} D.^{is} voluntatem poterunt, desiderari à nobis minime patiemur. Ac R.^{m} T.^{m} D.^{m} divinae benignitati et gratiae etiam atque etiam commendamus. Datae sub sigillo civitatis nostrae, pridie col. Fe-

bruarij, Anno salutis humanae per filium Dei repavatae M. D. L. XXVIII.

R^{ae}. T^{ae}. D^{i}.

Addictissimi et
obsequentissimi
Consules et Senatus
civitatis Luneburgensis.

Serenissimae principi ac dominae D. Catharinae Suecorum Gothorum Wandalorumque Reginae natae Principi Poloniae et lithuaniae heredi dominae nostrae clementissimae.

4.

Urkunden aus dem Amtsarchive zu Blumenau.

Mitgetheilt von dem Herrn Oberamtmann Ritter Reiche zu Blumenau.

Cammerreſcript an den Amtmann zur Blumenau vom 19. October 1641, 500 Schweine in das Stift Lübeck zur Maſt zu ſchicken.

Vnſer freundtlich Wilfarung Zuvor, Achtbar gueter freundt.

Auß ewerem geſtrigen Tages an Vns ausgelaßenem, vnd andern nebengeſchickten ſchreiben, haben Wir mit mehrem erſehen, welchergeſtaldt im Stifft Bremen die maſt betrieben, Vnd die Woldenberg, Lawenburg: *) Neuſtadt: vnnd Blumenawiſche zuſammengetriebene 500 Heubter ſchweins nirgendt beßer dan in Stifft Lübeck,

*) i. e. Coldingenſche.

woſelbſten Gott der Almechtig die maſt reichlich geſegenet, vnterzubringen ſein, Serms. Illms. Vnſers gnädigen Fürſten und Herren gnädige meinung iſt, Daß dieſelben dahin Übertrieben vnnd Unterbracht werden ſollen, Allermaßen J. F. gnd. den Herren Biſchoffen zu Lübeck ꝛc. darumb freundtvetterlich erſucht, wie Ihr aus einliegender Copey *) mit mehrem Zuerſehen, vnd das angeſchloſſene Original durch einen tüchtigen Amtsvogten voranzuſchicken, dem Herren Hoffmarſchallen N. Korff mit vermeldung J. F. gnd. gnädigen grueßes angehengten ſuchen, J. F. gnd. Zu ſonderm großen gefallen Er das beſte dabey thuen wolle, ſelbiges einreichen laßet.

Den Paß bey die ſchweine, habet Ihr gleichmäßig hiebey Zuempfangen, Iſt vnvonnöten, Daß die Ämbter darinnen ſpecificirt werden.

Der Confoy halber iſt an den Commandanten Zwr Newſtadt vff 24 Mußquetierer vnnd einen Vnter-Officier bey kommendt ordre ergangen, Die Ihr einzureichen. Vnnd müſſet Ihr die ſchweine, weilen Ihr ſelber nicht abkommen könnet, durch tüchtige Ambtsdiener übertreiben laßen, vnnd Vnterandern etwa den Forſtern Carl Mandelßlohen **), auff Vorzeigung dieß, dabey ordnen, Der dan dahin Zuſehen, Daß der ſicherſte Wegk vnnd etwan auff Buxtehude getrieben, Bey Blankeneſe die ſchweine über die Elbe geſetzet, vnnd alſo fürters fortgebracht werden, Wonach Ihr euch Zuachten, auch alßbaldt eine richtige Specification der abgeſchickten anzahl

(*) deest.

**) War ein natürlicher Sohn eines v. Mandelsloh und erhielt nachher den Vollmeierhof № 3. in Barrigſen.

ſchweine anhero zu überfertigen, Vnnd Wir ſeint euch freundtlich Zuwilfahren geneigt.

Dat. Hildesheimb (?) am 19. 8bris Ao. 1641.

Fürſtl. Braunſch. Züneb. Cammer Präſident
Geheimbte vnndt Cammer Räthe
Fried. Schenk
von Winterſtett.

Auf der Rückſeite:

Dem Achtbaren, Vnſerm gueten Freunde,
Heinrichen Nöltingen, Ambtmann
zur Blumenaw.

Reſcript des Herzogs Chriſtian Ludewig an den Amtmann zur Blumenau vom 29. März 1645, wegen der Huldigung in Hannover.

Von Gottes Gnaden Chriſtian Ludowig, Herzog zu Braunſchweig vnd Lüneburg ꝛc.

Lieber Getrewer,

Wir laſſen Dir hiemit in Gnaden vnverhalten ſeyn, daß Wir gnädig entſchloſſen, die Erb- vnd Landhuldigung numehr in Vnſerm Fürſtenthumb Braunſchweig Calenbergiſchen Theils, als einziger regierender Landes-Fürſt deſſelben einzunehmen,

Wann Wir dann zu würklicher Ableiſtung der Huldigungs-Pflicht den Dingſtag nach Visitat. Maria wird ſeyn der 8. künfftigen Monats Julii in Vnſer Stadt Hannover berahmet und angeſetzet,

So begehren Wir hiemit gnädiglich, daß Du nicht allein für Deine Perſohn, da ſolches annoch nicht ge-

ſchehen, auff ſelbigen Tag frühe Morgens vmb 8. Vhr erſcheineſt, ſondern auch die vnfehlbare Verfügung thuſt, daß Vnſer Dir anvertrawte Ampts-Vnterthanen, Mann bey Mann, niemands außgeſchloſſen, in bemeldeter Vnſer Stadt erſcheinen, vnd ſolchen Huldigungs-Eyd der Gebühr abſtatten, auch durch die Vögte oder Gohegrefen gute vnd fleißige Achtung darauff geben vnd haben laſſeſt, daß ſich niemand entziehen, ſondern ein jeder ſeine Schuldigkeit ableiſten müſſe,

Wie Du dann auch dero Behuff vmb mehrer Gewißheit willen nicht allein eine Verzeichnüs aller Vnterthanen zu vbergeben, ſondern auch dieſelbe ableſen vnd nachſehen zu laſſen, befehliget ſeyn ſolleſt,

Du haſt Dich darnach zu achten, vnd Vns zu Gnaden geneigt,

Datum in Vnſer Reſidenz-Stadt Hannover, den 29. Marti, Anno 1645.

Chriſtian Ludwig.

An
Unſern Ambtmann zur Blumenau
vnd lieben Getreven Heinrichen Nöltingk ꝛc.

Cammerreſcript vom 16. Sept. 1651, wegen Feiſtung der Schweine für die fürſtliche Hofſtatt.

Unſer freundtlich Wilfarung Zuvor, Achtbar guter freundt.

Demnach es nunmehr hohe Zeit, daß in mangelnder Maſt die Schweine behueff Fürſtl. Hoffſtadt aufgeſetzet und gefeiſtet werden, und Zeiger abgefertiget, Zu dem endt die beſten Schweine außzugreiffen. So Be-

fehlen anſtadt Ser$^{\underline{mi}}$ Ill$^{\underline{mi}}$ Hertzogen Georg Wilhelms zu Braunſchweig und Lüneburgk ꝛc. Unſers gnädigen Fürſten und Herrn ꝛc. Wir euch hiemit und geſinnen für Uns güetlich daß Ihr Ihnen dazu admittiret, und wan Sie Separirt, dieſelb uf den Koſen werffet, und Sie mit Bohnen, Erbßen, Wicken, Buchweitzen oder auch Gerſten, wie Ihr das zum Verträglichſten befinden werdet, und zum beſten zu entrahten ſtehet, zu guten Speck Schweinen feiſten, dan auch den Dienern auf Ihr Deputatſchweine die gebüernüß folgen laſſet, Wonach Ihr euch Zuachten und ſeint euch freundtlich Zuwilfaren geneigt.

Geben Hannover am 16. 7bris Ao. 1651.

Fürſtl. Braunſchw. Läneb. Cammer-Präſident,

Geheimbte und Cammer Räthe ꝛc.

Die Unterſchrift unleſerlich, etwa:

C. A. Fürſchütz (?).

Cammerreſcript vom 16. Januar 1656, wegen des Kälberverſchnitts.

Unſer freundtlich wilfarung zuvor, Achtpar guter freundt.

Demnach aus gewißen Vrſachen verordnet, daß vonn denen dies Jahr bey euch Anvertrautem Ambt fallenden Starken Kälbern Sechß ſtücke geſchnittenn werden ſollen, So habet Ihr die vorſehunge Zuthuen, daß ſolches durch einen erfahrnen Kerll Zu rechter Zeit Zu werck geſtellet, vnnd wan ſolches geſchehen, dieſelben wollgewartet vnnd gepfleget werden, Solches laßenn Wir hinkünfftig verandwortlichermaßen in Rechnung Paßieren, Ihr habt

Euch darnach Zuachten vnnd Wir ſeint Euch freundtlich Zuwilfaren geneigt. Geben

Hannover am 16. January Ao. 1656.

Fürſtl. Braunſchw. Lüneb. Cammer-Präſident, Geheimte vnnd Cammer-Räthe.

v. Bülow.

Extractus instructionis Camerae.

Sine die et cons.

Beamte, Gerichts- und Guts-Herren ſollen dem antretenden Meier ein arbeitſames und gottesfürchtiges Menſch zur Ehefrau vorſchlagen.

Da auch die Erfahrung gegeben, daß durch Heirathen übermäßige Dotes und Ablegung der Miterben die Höfe zum öftern ruiniret, und in Verderben geſetzet werden. Und man dann zwar niemand Vorſchreiben kann, was er vor eine Perſohn heirathen ſollte; So haben jedennoch die Beamte, Gerichts- und Guts-Herrn bey Annehmung eines Meyers mit darauf bedacht zu ſeyn, und demſelben eine gute arbeitſahme und tüchtige Perſohn, welche dem Hoff mit dem Geſinde woll vorſtehen könne, vorzuſchlagen, und ihnen darunter mit Rath an die Hand zu gehen, da dann nicht ſo ſehr darauf zu ſehen, daß die Braut aus ihres Vatters Hofe einen guten Brautſchatz zu hoffen habe, indem derſelbe insgemein in gar geringen Terminen bezahlt wird, und einen angehenden Meyer nicht viel helfen kann; Sondern es wäre vornemlich darauf zu gedenken, daß dem

neuen Meyer ein arbeitſahmes und Gottesfürchtiges Menſch vorgeſchlagen werden möchte, welches etwa bey andern Haus- oder Meyer-Leuten einige Jahre gedienet, und in dem Dienſte ſich wohl gehalten hätte, vornemlich aber ſoll hinkünftig keine Ehe-Pacta anders, als mit des Amts oder Gerichts und Guts-Herrn Consens errichtet werden; da denn zuförderſt die Obrigkeit dahin ſehen und cognosciren ſoll was ſowohl dem Bräutigam als der Braut aus ihrer beiderſeits Väterlichen Höfen gegeben werden könne, und iſt zu dem Ende das Meyer-Gut von dem Allodio zu Separiren, die etwann bey dem Hofe ſich findende Allodial und Erbſtücke, es ſeyn dieſelbe dabey gekauffet, geſchenket, ererbet oder rechtmäßiger Weiſe verſetzet worden, alle auf dem Hofe befindlichen Gebäude, Hausgeräthe, mobilien, instrumenta rustica, alles auf dem Hofe vorhandene Große und Kleine Vieh, melioramente an Zäunen, Weydte, Holz, Eſchen, Gail und Gahr im Lande ein jedes nach ſeinen warhaften Werth in Anſchlag, daneben das vorhandene reine und noch im Stroh befindliche Korn und Heu, Flachs, Fleiſch, Obſt unde andere Früchte ohne unterſchied, nebſt dem baaren Gelde, wie auch ausſtehende Schulden und Gegen Schulden in ein Inventarium zu bringen und daraus ein Corpus bonorum zu Formiren, aus dieſen allen dann einem jeden Kinde ſeine Portio haereditaria nach denen gemeinen Rechten, und eines jeden Orts beſtändig hergebrachter Gewohnheit zu determiniren und in denen Ehe-Pactis zu verſchreiben; Solche Ehe-Pacta dem Amte oder Gerichts-Buche ein zu verleiben; auf

keinerlei Weiſe aber die zum Meyerguth gehörige Stücke zu beſchweren, damit aber denenjenigen Kindern, welche aus dem Hofe abgeleget werden ſollen, mit ihren Mitteln geholfen ſeyn möge, ſollen ihnen dieſe portio haereditaria ſo viel immer möglich, jederzeit wenn ſie Heirathen, auf einem Brette bezahlet werden. So lange ſie aber nicht Heirathen, muß ihnen das Capital mit 5 proct. verzinſet, und die Kinder, wenn ſie vor ſich ſelber nichts verdienen noch ſich erhalten können anſtatt der Zinſe aus dem Hofe ſo lange alimentiret werden, bis ſie ihr Brodt ſelbſt erwerben und ſich ernähren können, wie dann auch ein jeder über ſeine Erb-Portion facultatem testandi behalten muß. Und ſoll auf dem platten Lande der Pastor nicht befugt ſeyn, eine Copulation zu verrichten, Er habe denn zuförderſt ihme einen Amts- oder Gerichts-Schein produciren laſſen, daß es wegen der Ehe-Pacten ſeine Richtigkeit habe. Die Beamte und Gerichts-Herrn aber ſollen bey 20 Thlr. Strafe von denen Contrahenten vor ſothane Ehe-Pacta nicht mehr als von einem jeden 18 mgr. und vor das Inventarium von 100 Thlr. 18 mgr. zu nehmen, dieſelbe auch, ſo bald die Ehe-Pacta vollenzogen, mit dem Copulations-Scheine nicht aufhalten, und davor nicht mehr als 4 mgr. nehmen.

Reſolution der fürſtl. br. lüneb. Canzler und Räthe d. d. Hannover den 14. Mai 1669, wegen der Contribution, des Schutzthalers und der Jurisdiction auf den adlichen und freien Höfen.

Nachdem heute dato einige Von denen ſämtlichen

zu Wunſtorf wohnenden Adelich Landſaßen und anderer befreiten, nebſt dem Stadt-Voigt daſelbſt Johann Meiern ausgelaßener **citation** zu folge auf hieſiger Fürſtl. Rath ſtuben erſchienen, und beide theile wegen einiger ſtreitigen **puncte**, als der **Contribution** des Schutzthalers, und der **Jurisdiction** auf den Adelichen und freien höffen ſich aufhaltende heurlinge auch der von Adel bediente gegen einander gehöret worden.

Als iſt Von uns Fürſtl. Br. Lüneb. Cantzler und Räthen die ſache in gebürends erwegung gezogen, und darauf folgende **resolution** ertheilete, Was erſtlich die **Contribution** anlanget, weil derſelben niemand der Bürgerliche Nahrung treibet, ſich entbrechen kann, So iſt für gut befunden, den anweſenden angedeutet, daß Sie etwa auf die adelichen und freien höffen befindliche Handwercker niemands weder Bürchern noch andern Von Adel, als denen allein, auf deren höffen Sie ſitzen zu arbeiten Macht haben, Im übrigen aber des getreibes Ihrer handwerke enthalten und dagegen wen Sie in ſolchen ſchranken verbleiben Von der **Contribution** befreiet ſein ſollen. Den Schutz Rthlr. 2 haben ſo wol beregte Handwerker als Tagelöhner und ander auf den freien höffen wohnende, außer den Pächtern, die der **locatoren** freiheit billig mit genießen, weil ſie unter Unſers Gnäd. Fürſten und Hrn. Schutze leben, billig alle Jahr zu entrichten So viel (3) die **Jurisdiction** und in ſonderheit in brugfälligen ſachen anlanget, weil ſich in den vorhandenen Bruch-Regiſter befindet, daß wan die auf den Adelichen höffen ſich aufhaltende Heurlinge **Conduction** wie auch deren Von Adel und

ihrer Conductoren geſinde einigs delicta als Schlägerey, Scheltworte, Feldſchäden, Diebſtahl, oder dergleichen außerhalb den Höffen, oder auch Unzucht auf den Höfen begingen, Sie als den von den Stadt Voigt beſtrafet werden. Als wird die Fürſtl. Voigtey desfals bei ihren possession vel quasi ſo lange gelaßen bis die Adelichen Landſaßen ihre praetendirend exemption in petitorio, wohin man ſie kraft dieſes verweiſet, darthun und erweiſen würde. Wie es dan auch letzlich in ſchuldſachen bemelter heurlinge und bediente betreffendt, Bei denjenigen wie es biß anhero auf nicht erfolgte Zahlung mit anlegung arrests oder andere Execution an ſeiten des Amts Neuſtadt oder Fürſtl. Voigtey zu Wunſtorf gehalten worden, ſein verbleiben hat,

Urkundlich iſt dieſe resolution hierüber abgefaßet und mit dem Fürſtl. Secret bedrucket. Hannover den 14. May Anno 1669.

(L. S.) Otto Johann Witte.

Bericht des Amtmanns zu Blumenau vom 4. Mai 1686, wegen des Schutz- und Dienſt-Geldes.

An Fürſtl. Canzley.

Ew. ꝛc. unterm 1ſten May laufenden Jahres ertheilten Befehl, betreffend die Häuslinge, und wie es damit dieſes Ortes gehalten worden, zu gehorſamſter Folge Berichte hiemit unterdienſtlich, daß die Häuslinge hieſelbſten meiſtens der gnädigſten Herrſchaft ihren Schutz-Thaler und dann noch 24 gr. Dienſtgeldt alljährlich in

die Ampts=Regiſter bezahlen müſſen, und weilen dieſelbe mehrentheils vagirende Perſonen, die ſelten etwas eigenes, oder da ſie ja ein Häußchen bei oder in denen Dörfern erhandelt oder erbauet haben dennoch keinen andern Gutsherrn, ob ſie gleich bei Junkern Leuten ſich aufhalten als die Landesfürſtl. Herrſchaft erkennen, es wäre denn, daß ſie an adel. Häuſer und auf adel. freien Grund und Boden ihre Hütten und Wohnungen hätten als unterſchiedliche in hieſigem Amte bei dem adel. Harthauſiſchen, item des Herrn Schatz=Raths von Reden Hofe ſich befinden, welche denen adel. gewiße Dienſte abſtatten, und dagegen Amptswegen frey ſein, die Jurisdiction aber davon ohnmittelbar dem Ampte verpleiben, wie es aber bei denen Aemptern, da untergerichte ſich befinden, mit dem Häuslingen gehalten worden, iſt mir ohnbewuſt, welches alſo Befehl und pflichtmäßig hinterbringen ſollen.

Blumenau den 4. May 1686.

Lindholz.

Vaterländiſches Archiv

für

hannoveriſch-braunſchweigiſche Geſchichte.

Als Fortſetzung
der Spiel- und Spangenbergſchen Zeitſchrift, herausgegeben
von einem Vereine vaterländiſcher Geſchichtsfreunde
durch
Burchard Chriſtian von Spilcker
und
Dr. Adolph Karl Aug. Broennenberg.

Jahrgang 1834. Viertes Heft.

Lüneburg,
bei Herold und Wahlſtab.
1835.

Digitized by Google

Inhaltsverzeichniſs.

XX. Diplomatiſche Nachrichten über das Dorf und Gut Bodenſee bei Lindau . . . . Seite 445
XXI. Erklärung der Gebräuche, welche bei der Aufnahme eines Bürgers in der Stadt Lüneburg üblich ſind. Von dem Herrn Senator und Garniſonauditeur Dr. Albers zu Lüneburg . . . . — 486
XXII. Die Schlacht bei Dincklar, am 3. September 1367. Von dem Herrn Domherrn Freiherrn von Gudenau zu Hildesheim . . . . — 507
XXIII. Feierlicher Einzug des Biſchoffs von Osnabrück, Herzogs Ernſt Auguſt von Braunſchweig-Lüneburg, in die Stadt Osnabrück am 30. September 1662. Mitgetheilt von dem Herrn Amtsaſſeſſor Stüve zu Osnabrück . . . . — 510
XXIV. über den „Kaupenſchilling" im Herzogthume Braunſchweig. Von dem Herrn Kreisrichter Bege zu Wolfenbüttel . . . . — 522
XXV. Andeutungen zur Geſchichte der Stadt Nordheim. (Fortſetzung der Abhandlung im vaterl. Archiv, 1833. № XXVIII.) Von dem Herrn Senator und Polizeicommiſſair Frieſe zu Nordheim . . . . — 545

XXVI. Über die im vaterländiſchen Archive (1834, Seite 21 und folg.) erwähnten räthſelhaften Kirchengeräthe. Von dem Herrn Stadtdirector Dr. Bode zu Braunſchweig . . . . Seite 570
XXVII. Sagen über Stübeckshorn. Von Sr. Excellenz dem Herrn General-Feldzeugmeiſter Grafen von der Decken zu Hannover . . . . — 576
Anhang . . . . — 583
Regiſter . . . . — 584

XX.

Diplomatiſche Nachrichten

über das Dorf und Gut Bodenſee bei Lindau.

Bodenſee, Bodenſen, Bohnſen, Bodenhuſen, Dorf und Gut zwiſchen Lindau und Gieboldehauſen, in dem vom Eichsfelde im Jahre 1815 an Hannover abgetretenen Amte Lindau belegen, hat verſchiedene Schriftſteller zu unrichtigen Anſichten veranlaßt, ſowohl über die Herleitung des Namens »Bodenſee«, als über die Familie, welche das darin belegene Gut vom Anfange des vierzehnten bis zum Ende des ſechszehnten Jahrhunderts beſeſſen hat.

Letzner [1]) hat unter ſeinen vielen Erdichtungen auch die Meinung aufgeſtellt, daß Bodenſee den Namen von einem von Bodenſee aus der Schweiz gekommenen Ritter Hanno führe.

Meyern [2]) widerlegt dieſes in der angeführten

[1]) Meyern, Antiquitates Plessenses, pag. 312, in der Abhandlung über die Junkern von Bodenſee.

[2]) Meyern, Ant. Pless. p. 320.

Abhandlung über die Junkern von Bodenſee, welche er unter dem Namen »Bodenſen« für eine für ſich beſtehende Familie hält.

Wolf [3]) widerſpricht ebenfalls Letzner in der Abhandlung vom Eichsfeld'ſchen Adel und ſagt in ſeiner Geſchichte des Eichsfeldes: [4]) »Bodenſee (ſollte eigentlich Bodenſen geſchrieben werden, womit auch die Abkürzung Bohnſen in der Volksſprache übereinſtimmt) kommt erſt 1457 in Schriften vor, wo Jane von Bodenſen nebſt andern adelichen Herren von Wilhelm und Heinrich, Herzogen von Braunſchweig, ermahnt wird, das Kloſter Bursfeld zu ſchützen.«

Dieſe Ungewißheit über den Namen des Orts und der Beſitzer wird ſich aus Urkunden und Nachrichten aufklären laſſen, welche in dem, in dem Staatsarchive zu Caſſel, befindlichen Archive der edlen Herren von Pleſſe aufbewahrt werden, die den genannten Schriftſtellern unbekannt geweſen ſein müſſen, und die hier nachfolgend, nach beglaubten Abſchriften abgedruckt ſind.

Aus dieſen Urkunden und Nachrichten geht nun unzweifelhaft hervor, daß der Ort und die in demſelben anſäſſige Familie urſprünglich, d. h. ſo weit bekannte Urkunden reichen, »Bodenhuſen« geheißen hat, und daß Ort und Familie nach und nach ihren Namen in »Bodenſen« und zuletzt in »Bodenſehe« verändert haben.

Die Urkunden und Nachrichten weiſen nämlich nach:

[3]) Wolf, Urkundenbuch, Anhang. S. 33.

[4]) Wolf, Geſchichte des Eichsfeldes. 2. Theil. S. 30.

1) daß ſchon 1333 Diederich von Bodenhuſen mit zwei Hufen Landes auf dem Felde zu Bodenhuſen von der Herrſchaft zu Pleſſe beliehen worden iſt.

2) Nach der zweiten Urkunde von 1393 verkaufen die edlen Herren von Pleſſe Ländereien auf dem Felde vor Bodinhuſen.

3) In der dritten Urkunde von 1428 empfängt Diederich von Bodenhußen von dem edlen Herrn Diederich von Pleſſe zu Lehn: »dat dorpp Bodenhußen und alle ſyne Thobehorungen,« ſowie die oben verliehenen zwei Hufen Landes auf dem Felde zu Bodenhuſen, nebſt mehren andern Gegenſtänden.

4) Die vierte Urkunde von 1463 enthält den Lehnbrief über dieſelben Gegenſtände von Godſchalk von Pleſſe an Diederich von Bodenhuſen.

5) Nach der fünften Urkunde hat ein Bartolt von Roringen über ein Vorwerk zu Bodenhuſen verfügt.

6) In der ſechsten Urkunde von 1538 erſcheint zuerſt ein Chriſtoffer von Bodenſen, welcher von Diederich von Pleſſe beliehen wird »mit dem eigen erff Dorpe Bodenſen« und den zwei Hufen Landes zu Bodenſen, in der Maße, wie ſolche deſſen Väter Joachim von Bodenſen beſeſſen, und in dieſem Lehnbriefe werden außerdem genau dieſelben Gegenſtände an die von Bodenſen zu Lehn gegeben, welche in dem oben angeführten Lehnbriefe von 1428 dem Diederich von Bodenhußen von Diederich von Pleſſe zu Lehn gegeben waren.

30*

7) In der darauf folgenden Urkunde von 1538 wird derſelbe Bodenſen von demſelben Pleſſe mit dem Banſer Holze in der Maße beliehen, wie ſein Vater Joachim von Bodenſen zuerſt damit beliehen worden.

8) Im Jahre 1585 wurde Joſt von Bodenſehe, nach dem Abſterben der edlen Herren von Pleſſe, von dem Landgrafen Wilhelm von Heſſen mit den nämlichen Gegenſtänden beliehen, namentlich mit dem eigenen Erbdorff Bodenſene.

9) 1593 erhielt derſelbe Joſt von Bodenſehe dieſelben Lehngüter zu Lehen von dem Landgrafen Moritz zu Heſſen; und nachdem nun mit Joſt von Bodenſehe

10) die Familie Bodenſehe ausgeſtorben war, ſo verlieh, nach der Urkunde von 1597, der Landgraf Moritz »das Erbdorf Bodenſen« einem Rab von Amelunxen zu Lehn, deſſen Nachkommen ſich noch jetzt im Beſitze deſſelben befinden.

Die übrigen Güter der Herren von Bodenſehe wurden von Mainz, Braunſchweig und Heſſen an andere Familien gegeben.

Die sub № 11 und 12 beifolgenden Abdrücke ſind Verzeichniſſe mit der Beſchreibung jener Güter, wie ſolche Jane von Bodenhoſen im funfzehnten Jahrhunderte und Joſt von Bodenſe im ſechszehnten Jahrhunderte zu Lehn empfangen haben, und dieſe Verzeichniſſe haben hier in ſofern Werth, als die Originale, nach den unter den Abſchriften befindlichen Zeugniſſen des Herrn

Archivdirector Rommel zu Caſſel, aus jenen Jahrhunderten ſein ſollen.

Wie nun hieraus hinlänglich hervorgeht, daß die zu Bodenſee vom Anfange des vierzehnten bis zum Ende des ſechszehnten Jahrhunderts anſäſſige Familie, ſowie der Ort ſelbſt den Namen verändert haben; ſo zeigt jenes erſtere, auch ein bekannter gleichzeitiger Schriftſteller [5]) dadurch, daß er unter dem braunſchweigiſchen Adel aufführt »die von Bodenſen oder Bodenhuſen,« Beide als eine und dieſelbe Familie.

Die Idendität des Orts und des Namens geht auch noch aus dem Verzeichniſſe der Ortſchaften hervor, in welchem die edlen Herren von Pleſſe urſprünglich angeſeſſen geweſen ſein ſollen, in welchem Verzeichniſſe faſt alle in der Gegend von Bodenſee noch jetzt befindliche Ortſchaften aufgeführt ſind, und welches ſich abgedruckt findet bei

Leibnitz Script. Rer. Brunsw. T. I. Vita Meinwerci [6])

und bei

Meiern Antiq. Pless. p. 123.

Auch deutet ſchon die jetzige Benennung des Orts in der Volksſprache — »Bohnſen« — ſtatt »Bodenſee« auf einen vormals andern Namen, wie dieſes Wolf ſehr richtig bemerkt hat.

Ob nun die Familie Bodenſen zu Bodenſee urſprünglich eine und dieſelbe, d. h. eine Linie der jetzt

[5]) Spangenberg, Adelsſpiegel von 1591. Th. I. Blatt 113.

[6]) Wenn das daſelbſt S. 529 angeführte „Badenhuſen“ darunter zu verſtehen iſt.

noch lebenden Familie Bodenhauſen geweſen ſei, läßt ſich urkundlich wohl nicht nachweiſen. Es iſt indeß aus mehren Gründen wahrſcheinlich:

1) Wegen des gleichen Namens Bodenhuſen, wie vom zwölften bis zum fünfzehnten Jahrhunderte der Name der noch jetzt lebenden Familie Bodenhauſen faſt immer geſchrieben worden;

2) weil auch dieſe letztere Familie gleichzeitig mit jener mehre Beſitzungen von der Herrſchaft Pleſſe zu Lehn trug, welche noch jetzt von Hannover releviren;

3) geht aus dem sub № 13 der Anlagen abgedruckten »Auszuge aus dem Repertorium über die Documente von den Ortſchaften und Gerechtſamen der Familie Pleſſe« ſattſam hervor, daß in dem pleſſiſchen Archive die Familien Bodenſee, Bodenſen, Bodenhoſen, Bodenhuſen und Bodenhauſen mit den verſchiedenartigſten Beſitzungen und Gerechtſamen, und unter ſonſtigen Verhältniſſen als eine Familie promiscue aufgeführt ſind.

Wenn nun ſomit als ziemlich gewiß anzunehmen iſt, daß die ausgeſtorbene Familie Bodenſen und die noch jetzt lebende Familie Bodenhauſen urſprünglich eine und dieſelbe war, und daß die Bodenſen nur eine Linie der Bodenhauſen geweſen, welche für ſich allein von dem edlen Herrn von Pleſſe mit Bodenſee und den übrigen Gütern beliehen war, und ausgeſtorben iſt, ohne die Güter auf die andere Linie zu vererben; ſo wird ſich auch aus dem Nachfolgenden ergeben, daß die Familien Bodenhuſen und Bodenhauſen ihre Namen

nicht etwa von dem Orte Bodenhuſen bei Lindau, ſondern von dem Orte Bodenhauſen bei Rheinhauſen und Ballenhauſen führten, wenn überall beide Familien zuſammen gehörten.

Nach allen Nachforſchungen iſt die Urkunde von 1333 die älteſte, in welcher der Ort Bodenhuſen bei Lindau vorkommt. Der Ort Bodenhauſen bei Rheinhauſen kommt aber weit früher vor und zwar ſchon im Jahre 1070.

Es wird hinreichend ſein, hier nur einige Schriftſteller und ſchon gedruckte Urkunden anzuführen, um zu beweiſen, daß dieſes Bodenhauſen bei Rheinhauſen das Stammhaus der Familie ſei. Es kommt unter anderm vor: 1070 als villa [7]) und als im Leine-Gaue belegen [8]); 1168 als locus [9]); 1304 als Parochie [10]); 1400 als Schloß [11]); 1692 als adelicher Sitz [12]), in welchem Jahre es definitiv von Mainz an Braunſchweig-Lüneburg abgetreten wurde.

Es war auf der eichsfeld-braunſchweigiſchen Grenze, eine halbe Stunde von Rheinhauſen und eine Viertelſtunde von Ballenhauſen belegen; wurde gegen Ende des ſechszehnten Jahrhunderts zerſtört. Es

7) Wolf, Politiſche Geſchichte des Eichsfeldes. 1. Band. Urk. 3.

8) von Werſebe, Beſchreibung der Gaue. S. 13.

9) Leibnitz, Origines Guelficae. Tom. 3. p. 505.

10) Scheidt, Mantissa documentorum. p. 388.

11) Wolf, l. c. 2. Bd. §. 108. und Urkunde 61.

12) Scheidt, zu Moſer's Staatsrecht. S. 92. und Wolf l. c. 2. Bd. S. 23.

iſt nachweislich von etwa 1150 an im Beſitze der Familie Bodenhauſen geweſen, um welche Zeit Tegenhardus de Bodenhuſen, nach dem Ausſterben der Familie Winzenburg, von dem erſten Abte des Kloſters Rheinhauſen zum Patron des Kloſters erwählt wurde [13]). Von dieſer Zeit an bis 1602 iſt die Advocatie des Kloſters Rheinhauſen bei der Familie Bodenhauſen geblieben, in welchem Jahre dieſelbe durch Vergleich an das Haus Braunſchweig-Lüneburg überging.

Die Familie Bodenhauſen iſt noch jetzt im Beſitze der Localität, wo Dorf und Schloß ſtanden. Dieſe in vielen nachfolgenden Urkunden als Wüſtung bezeichnete Localität iſt jetzt Wald und Länderei. Erſt zu Anfang dieſes Jahrhunderts wurden die Ruinen der ſogenannten »Bauerkirche« abgetragen, und einige Überreſte der Burg ſind noch jetzt vorhanden.

Urkunden.

I.

Diederich von Bodenhoſen erhält von dem edlen Herrn von Pleſſe zwei Hufen Land zu Lehn auf dem Felde zu Bodenhoſen. — 1333.

We Her Hildebrand van Hardenberg ridder, Henrich vnde Hildebrand des ſeluen Hern Hildebrandes ſone Knechte bekennet in dieſem jeghenwerdigen breue dat we

[13]) Leibnitz Scriptores Rerum Brunsw. Tom I. p. 703.

deme houeſchen Knechte Didericke von Bodenhoſen de lenwere ouer two houe de gelegen ſint uppe deme Velde to Bodenhoſen weder antworden willet ane wederſprake wanne dat de Edelen Herren Hr Herman unde jonchere Godeſchalk Herren to pleſſe dat van vns geſchet det loue we on intruwen in diſme breue den we to eyme orkonde mit vnſen Ingeſegelen hebbet beſegelet dat is geſcheyn na Godes bord vnſes Herren Dritteyn-hundert jar in deme dre vndedrittigheſten jare an ſente Mychaheles Daghe

vdt. Rommel.

(Am Originale dieſer Abſchrift hängen drei Siegel, wovon zwei gut erhalten ſind.)

II.

Die Herren von Pleſſe verkaufen zwei Hufen Land auf dem Felde zu Bodinhuſen. — 1393.

We Godſchalk. Godſchalk vnd Jan edeln to Pleſſe Bekennen in diſſme openen breue vor vns vnd vnſen eruen dat we hebben verkofft dreddehalue Houe landes halff gelegin up dem Velde to Bodinhuſen mit allim rechte vnd nutte in dorpe in felde in holte in watern und weidin vor ſeſtein mark gottingeſcher Witte vnd were Hanſe vnd Henemann arndes gebrodern vnd orin rechtin eruen vnd willin der fiff ferdell landes ore rechte herren vnd were ſin wor wo vnd wanne en des noit is und ſe dat eyſchet vnd dyt ſelue gud haddin gehat lange Jare Dyderek von der oy vnd ſine eruen vnd de helfte diß vorſcreuen gudes hebbe we Verkoft Heneman vnd Werneken Cordis gebrodern vnd geuen en dis breue nach

diſſen inhalde. Duß ys gedegedingen dat we diß gud mogin wedderkopin von den vorgenannten Hanſe vnd Heneman vor ſeſtein mark der egenannten were als dal .... ouer twelff yar vnd nicht er vnd ſullin en den wedderkop witliken den twiſchen vnſer leuen frauen dage wortmiſſin vnd der letern vnd geuen en er gelt up ſente Michels Dagh der neyſt komende ſo ſollin ſe vns denn vnſe gud wedder andwordin ane Wedderſprake were dat we ſumegh wordin dat we des vp de tyd nicht enloſtin ſo moge we dat dar na loſin alle Jar vp ſente Michels Dagh wen vns des geluſtet als vorſcreuen ſteyt dat dyſſe degedinge ſtede vnd gans ane alle argeliſt geholdin werdin hebbe we goldſchalk. godſchalk vnd Jan Herren to Pleſſe to merer bekentniß vnd ſekerheyd vnſe Jngeſegell gehangin an dyſſem breff. Datum a°o. domini MCCC nonagesimo tertio. In die Bti. Michahelis archangeli.

(fehlt ein Stück) (gut erhalten) fehlt ganz — vdt. Rommel.

III.

Diederich von Bodenhußen wird von dem Herrn von Pleſſe mit dem Dorf Bodenhuſſen und zwei Hufen Land daſelbſt belehnt. — 1428.

Jck Diderick von Bodenhußen knape Bekenne opinbar Jn duſſem breffe dat ick von deme Edeln wolgebornen Junckhern Didericke Heren to pleſſe mynem gnedigen leuen Junchern to rechten Eruen Manlehne alſe manlehns recht is tho lehne Empfangen hebbe duſſe

nabeſchreffen gudern, Nemptlicken dat dorpp Bodenhuſen vnde alle ſyne thobehorunge Twe vorwarcke tho wulfften Item Negen Houffe landes vnde dre Houe gelegen Ime dorpe vnde uppe der veltmarke to Duwenborn Item anderhalue Houffe landes mith den wiſſchen vnde hofen dar to horen alleth gelegin Ime dorppe vnde vppe der Veltmarke to Altengrone Item Eyne Houffe landes vnde Eynen Hoff gelegin In dem dorppe vnde vppe der Veltmarcke tho lengelern Item Eyne Houffe landes gelegin In vnde vppe der Veltmarcke to Bernſen by dem groten Rode Item Twey Houffe landes vnde eynen Sedelhoff gelegin Ime dorppe vnde vpper Veltmarcke to Sutheym, Item Twey Sunderlicke Houffe landes gelegen In vnde vppe der Veltmarke to Bodenhuſen vnde vehr Houffe landes vnde twey Houe gelegin Ime vnd vppe der Veltmarcke to onderßhuſen vnde furder alle duſſer Vorgeß gudern vnde dorpes gherechticheit to Behorunge vnde ſlachtennudt In mathen ick de vor von ſiner gnaden Brodere Hern Gotſchalke zeliger vnde der Herſſcop von pleſſe tho lehne hadde vnde gedragen Ock hebbe ick ſynen gnaden gewontlicke huldinge vnde Eyde gedan Solk lehn vnde gudt Truweliken vorttoſettende tho vordenende vnde tho vormannende ſiner gnaden vnde ſiner gnaden Herſſcop Beſte tho donde vnde wettende vnde argeſte tho warnende vnde tokerende Na aller macht alße Eyn man ſynem Herrn ſchuldig vnde pflichtich is tho domde ane argelyſt vnde generde, Duſſes to orkunde myn Ingeß an duſſen Breff wytliken don hangen. Gegeuen Na Chriſti vnßs Herrn gebort verteynhundert dar na Ime veren vnde achten-

digeſten Jaren Ame fridage Na andree sancti apostoli.

(L. S.) Mit dem Original gleichlautend.
Rommel.

IV.

Diederich von Bodenhuſſen, Jans von Bodenhuſſen ſeel. Sohn, wird von Godſchalk von Pleſſe beliehen mit dem Dorp Bodnehußen und zwei Hufen Land daſelbſt. — 1463.

Jck Diderik von Bodenhußen Jans von Bodenhußen ſeliger ſone knape bekenne in duſſem oppin breffe dat ik von den Eddeln vnd wolgeporen Herrn Godſchalke Herrn to pleſſe mynem gnedigen leuen Herrn duſſe nageſcreuen gudern entffanghen hebbe dom erſt dat dorp Bodenhußen mit aller ſiner tobehorunghe. Twe forwarke to wulfften. Neghen houffe Landis vnd dre houe je vnd enbuten dem dorppe omborne belegen. dre farndell Landis vnd eine wiſchen to olden Grone Jtem noch dre forlingk landis vnd einen Hoff darſulues to olden Grone Eine Houe Landis vnd einen Hoff to Lenghelern Eine Houe Landis to Bernſen ghelegen by dem groten Rode. Eine Houe Landis vnd einen ſedelhoff enbinnen vnd enbuten dem dorppe Sutheim Twe Houe landis tho Bodenhuſen. Twe Houe Landis vnd einen hoff to oyderſhuſen, Jtem noch twe Houe Landis und einen hoff darſulnes to oyderſhuſen mit aller tobehorunge vnd ſlachtenüdt So dat Jan von Bodenhuſen zeliger ergenent myn vader vor von ſiner

gnaden vnd der herſchopp von pleſſe hefft to lehene ghehadt vnd my derhalue ſint anghearuet worden, vnd ik ſchall vnd will von weghen ſolker erbenamten ghudere des erbenamten myns gnedighen vnd der herſchopp von pleſſe holde vnd truwe man ſin ſolke gudere tegen ſe mit allem flite vordemen de vorſetten vorbettern vnd nicht vorergern ſo ik des von mentliken eden vnd gelofften ſiner gnaden der haluen gedan ym rechten vorplichtig bin Ok ſo hebbe ik in myne truwen eyde vnd geloffte ghenommen welke ghüdere von den erbenamten ghuderen welker leyge ſe ſin, von mynen zeligen vor eldern vorpendet, vnd mit namen dat erbenamte dorpp Bodenhußen, wor edder weme de verpendung vnd verſath ſin dat ik de na alle myner vormaghe vnd macht tom alder beldeſten ik kann vnd vermach wedder vmb to mir loßen ſchall vnd da wedder vmb in ſiner gnade vnd der Herſchopp von pleſſe . . . . vnd vnbeſchwerden Lohenſchen wedder antworden vnd bringhen dat ik denne ſunder liiſt vnd geuerde bii ſolken truwen eden vnd ghelofften vnd bii ſolken hulden darjene ick ſiner gnaden vnd der Herſchop von pleſſe verplichtiget rede vnd loue woll to haldende vnd darumb myne Ingeſegell an duſſen breeff gedan hanghen. Anno domini millesimo quadringentesimo sexagesimo tercio am Dinxſtage na severum episcopum.

Mit dem Original gleichlautend.

Rommel.

V.

Bartolt von Roringen verfügt über ein Vorwerk zu Bodenhuſen. — 1506.

Ek Bartolt von roringen Knape bekenne vor mik vnd mynen eruen oppenbar in duſſem open breue dat ik belyfftuchtiget hebbe vnd belyfftuchtige jegenwordigen in Krafft duſſes breues Jutten yßſunt hans kunſſelmann des jungern elyke Husfrwe myt eynem forwerke to Bodenhuſen mit alle ſiner to behorunge vnd ſlachten nuth ſo ek hans Kunſelmann von to lene hefft vnd ik wyl duſſer lyfftuch jutten rechte her vnd were weſen wore vnd wanne on diß von noden iſt vnd mych eſchet to merern bekantniſſe hebbe ik myn Jngeſegel an duſſen bryff dower hangl. Der geben iß na der geborth Vnſes Herrn Duſent vyff hundert vnd VI Jar am Mondage na jubilate de wyle Hanß Kunſelmann edder ſine rechten manl. . . eruen lenet ſchal duſſe lyfftucht noch ſyn

wohl ( ) erhalten

Mit dem Original gleichlautend.

Rommel.

VI.

Chriſtopher von Bodenſen wird von dem Herrn von Pleſſe beliehen mit dem eigen erff dorpe Bodenſen, mit zwei Hufen Landes daſelbſt und mit anderen Gegenſtänden. — 1638.

Jk Chriſtoffer von Bodenſen Bekenne vnd do kunt offentlick mit duſſem mynem vorſegeltem breue Dat ik duſſe nabeſchreuen lehene vnde gudere von dem Edlen vnd wolgebornen Junker Diderik deme eldern

Herrn to pleſſe Mynem gnedigen Herrn entfangen Daruer gelouet vnd geſchworen hebbe Inholt des lehenbreues von worden to worden hirna beſchreuen alſo ludende: Wir Diderick der elder Herre to pleſſe, Bekennen in duſſem breue upenbar vor vns vnd vnſe eruen, dat wy to einem rechten eruin Manlehene alſo das recht vnd gewonheit iſt belenet hebben vnd Jegenwertigen in crafft duſſes ſulfftigen breues belehenen Chriſtoffer von Bodenſen Mit duſſen nabeſchreuen gudern: Nemliken Mit vnſem eigen erff dorpe Bodenſen Mit gerichte, Rechte, dienſte, plicht vnd vnplicht vnd mit alle ſyner In vnd tobehorunge vnd aller ſchlachtenut In holte vnd waters wiſchen vnde weiden erſocht vnd vnerſocht vnd mit aller ſyner thobehorunge, Mit tweien vorwerken to wulfften, wegen houen landes vnd dren hoffen gelegen In vnd buten dem dorpe Duerbovne Mit dren ferndeil landes vnd einer wieſen to Oldengrone Noch mit dren forlingen landes vnd einem Hoffe darſulueſt to Oldengrone, Mit einer Houe landes to Bernſen geleden by dem grotenrode, Mit twen houe landes vnd einem ſedelhoue Gelegen binnen vnd buten dem dorpe tho Sutheim, Item mit twen houen landes ſunderlick to Bodenſen, Mit twen houen Landes vnd einem Hoffe to Dydershuſen vnd noch mit twen houen landes vnd einem Hoffe darſulueſt to Dydershuſen, vnd fort Mit alle duſſes landes, houen vnd gudes thobehorungen vnd ſchlachtenut In aller mate vnd geſtalt Joachim von Bodenſen ſeliger ſyn vader de güder mit allen oren In vnd tobehorungen von vns vnd vnſer herſchop hefft to lehene gehat, Wy hebben ock von ge-

nannten Chriſtoffer von Bodenſen gewonlicke hulde vnd eide genommen duſſe vorgeſchreuen guder touorſtande to uor denende touor mannende, vnd ſo dicke vnd vaken des nott iſt to entfangende vnd vns vnſer Herſchop vnde der vnſern beſte totonde, dat ergeſte to warnende vnd to werende, vnd forder alles to donde was ein lehnmann ſynem lehenherrn ſchuldig vnd plichtig iſt. Willen darumb nu henforder genannter Chriſtoffer von Bodenſen ſulker vorgerorder guder ſyn rechte bekenninge herr vnd were ſyn, wan ohme des noit beite von vns eſchet, vnd hebben des To vrkunde vnſe angeborn Ingeſegel an dyſſem breff gehangen. Datum Radolpheshuſen anno domini MDXXX octavo Am Dage Sancti felicis. Vnd ick obgenannter Chriſtoffer von Bodenſen will mek ock nach lut vorberorden mynes entfangenen lehenbreues Jegen wolgemelten Mynen gnedigen Herrn ſyner gnaden Herſchop vnderdanen vnde vorwannten Recht vnd uprichtich, Alſe ein Lehenmann ſeinem lehenherrn ock plichtig vnd ſchuldich holden, Ock in den gudern Nichts vorſeſſen, vorpenden edder vorändern mit ſyner gnaden ſunderlike vorwillinge, Des to einer Bekenntniſſe vnd orkunde hebbe ick myn angeborn Ingeſegell an duſſen Breff gehangen, gegeuen Im Jar vnd dage wo bouen geſchreuen. (1538)

(Siegel fehlt)

Mit dem Original gleichlautend.

Rommel.

VII.

Derſelbe von demſelben wird beliehen mit dem Banſer Holz. — 1538.

Ick Chriſtoffer von Bodenſen Bekenne vnd do kunt offentlich met duſſem mynem vorſegelden breue, das ick dutt nabeſchreuen Lehen vnd holtt von dem Edelen vnd wolgeborn Junckern Diderike dem Eldern Herrn tho pleſſe mynem gnedigen Hern entpfangen, darouer gelouet vnd geſchworen hebbe Inholt des lehenbreues von worden to worden hirna beſchreuen Alſo ludende, Wy Diderik de Elder Herr to pleſſe bekennen openbar In duſſem Breue datt wy den Erbarn Chriſtoffer von Bodenſen to einem rechten eruen Manlehene Alſe des recht vnd gewonheitt iſt belenet hebben vnd jegenwerdigen In crafft duſſes breues belenen Mit deme Banſer holte, Mit alle ſyner In vnd tobehoringen nichts daruon vtbeſcheiden In aller mate vnd geſtalt der Erbar Joachim von Bodenſen ſyn vader ſeliger thom erſte ock von vns vnd vnſer herſchop to lehene bekomen gehat vnd gedragen hefft, Jdoch vns vnd vnſen eruen In der belenunge by genannten Chriſtoffer von Bodenſen gelick wy ock By ſynem vader vorbeholden, effte wy etlikes holtes yn dem Banſer holte to vnſer eigen behoiff vnd gebueten nottorfftig befunden des wollen wy vns to aller tyd to gebrukende mechtig ſyn, vnd darouer de wiltbane vnd Jacht ok vorbeholten hebben. Des hefft vns ock benannte Chriſtoffer von Bodenſen von ſolker guder vnd Holtes, by handgelofften vnd ſynen gedanen eiden togeſecht, Sock lehen vnd holt gelick Ander ſynen lehen vnd gudern ſo he von vns

ſuſten ock to lehene entpfangen hefft truwelick to vordenende to vormanden vnd alle dat Jene tho donde dat ein man ſynem lehenherrn ſchuldich vnd plichtich iſt, Darumb wolle wy Nu forttmer genannten Chriſtoffer von Bodenſen vnd ſynen rechten lehen eruen ſolckes lehens vnd holtes ſyn bekennige here vnd were weſen wor ohne des nott deit vnd von vns heiſchen, vnd hebben des to vrkunde vnſe angeborn Ingeſegel an duſſen breff gehangen, Geſchehen to Radolpheſhuſen Am dage ſancti felicis Anno doñi MDXXX octavo. Und ick obgenante Chriſtoffer von Bodenſen wil my ock nach lut vorberorden mynes entpfangen lehenbreues Jegen wolgemelten Mynen gnedigen Herrn ſyner (g) herſchop vnder danen verwante recht vnd vprichtich alſe ein lehenman ſynem Lehenherrn ock plichtig vnd ſchuldich holden ock von dem holte nichts vorſetten vorpenden edder vorandern Ane ſyner gnaden ſunderlicken vorwillinge des tho einem Bekenntniſſe vnd orkonde hebbe ick myn angeborn Ingeſegel an duſſen breff gehangen, Gegeuen, Im Jar vnd dage wo bouen geſchreuen,

(Das Siegel iſt nicht zu erkennen)

Mit dem Original gleichlautend.
Rommel.

VIII.

Joſt von Bodenſehe wird von den Landgrafen von Heſſen mit denſelben Gegenſtänden zu Bodenſeen und anderwärts beliehen wie Chriſtopher von Bodenſen. — 1585.

Ich Joſt von Bodenſehe Thue Kundt hirmit offendtlich bekennende, das der durchleuchtige hochgeborne Fürſt vnd Her, Her Wilhelm Landgraue zur Heſſen Graue zur Catzenelnbogenn, dietz, Ziegenhainn vnnd Nidda ꝛc. Mein gnediger Fürſt vnnd Her mich nachuolgender geſtaldt belehnet nach lautt vnnd Inhaldt des Lehenbriefſs wilcher vonn wortten zue wortten hernachgeſchriebenn volgt vnnd alſo lautennd Iſt, Wir Wilhelm von Gottes gnadenn Landgraue zue Heſſenn, Graue zu Catzenelnnbogen, Dietz, Ziegenhainn vnnd Nidda ꝛc. Thun Kundt hirmitt offentlich bekennende, das wir vnſernn Liebenn Getrewenn Joſtenn vonn Bodennſehe zur rechtem Erbmannlehene gelauhenn habenn vnnd leyhen Ihme vnnd ſeinenn Manleibslehennserbenn hirmit vnnd in crafft dieß briefſs hernachgeſchriebenne guetter Nemblichenn vnſer eygenn Erbdorff Bodenſene mit gerichte, Rechte, Dinſte, Pflicht vnnd VnPflicht, vnnd alle ſeiner einn vnd Zuebehorunge vnnd aller ſchlachtenutz In Holz, Feldt, Waßer, Wießenn vnnd Weydenn, erſucht vnnd vnerſuchtt, vnnd mit alle ſeiner Zuebehorungenn, Item Zwey Vorwerk zue Wulftenn, Neun hueffenn Landeß vnnd drey houe gelegenn Inn vnnd vff der Veldtmark Ombornn, drey Virttell Landes vnnd eine Wieſſen zue Altenn Grona, drey Virling Landes vnnd einn Hoff daſelbſt zue Altenn Grona, Item einn hoube

Landes vnnd einenn Hoff zue Lengelernn, einn hoube Landes zue Bernſenn gelegenn bey dem groſenn Rade, Zwo huebenn Landes vnnd einenn Sedellhoff gelegenn Inn vnnd außerhalb des Dorffs Sudtheim, Item Zwo Huebenn Landes ſonderlich zue Bodennſenn, Zwo Huebenn Landes vnnd einenn Hoff zue Diderßhauſenn vnnd noch Zwo Huebenn Landes vnnd einenn Hoff zue Didershauſenn auch daſelbſt, Item dazue das Benſer Holze mit aller ſeiner Zuebehorung nichtts daruonn außbeſcheydenn, Idoch mit dem fürbehaldt, ob wir Inn gedachten Benſer Holze zue vnſer eygenn behuff etzliches Bawholzes Notturfftig befundenn, wollenn wir deſſelbenn Jederzeit mechtig ſeinn, mit furbehaldt der Wild Pann vnnd Jacht. Inhalts der vorigen Pleſſiſchen Lehennbrieffe, vnnd furt mit alle dieſes Landes, Hofenn, Holzes vnnd guedes Zuebehorungenn vnnd ſchlachtenutz, Inn aller maßenn vnnd geſtaldt Chriſtoffer vonn Bodenſenn ſein Vatter ſeliger zuuor vnd obgedachter Joſt vnnd ſein Brueder ſeliger hernacher ſolche vorgeſchriebene guetter vonn vnſer Herſchafft Pleß dero Edelherrn ſeligen vnnd vnns zue Lehen gehabtt, vnnd herbracht. Darummb ſoll nun hinfüro gedachter vonn Bodenſehe vnnd ſeine Manleibslehenserbenn ſolche vorberurtte Stück vnnd guetter (dero wir ſeinn bekenniger Her vnnd wehrer ſo offt des noth ſeinn wollenn) vonn vnns vnnd vnſern Erbenn vnnd Inn mangell derſelbenn vonn vnſernn Freundlichenn liebenn Bruedernn vnnd derſelbenn Manleibslehenns Erbenn. Nach genzlichem Abgang aber vnnſers Mänlichenn Stambs vonn vnſernn Vetternn dem Chur- vnnd Fürſten zue Sachſen vermuege der Erbverbruederung

zue rechtem Erb Manlehenn habenn, tragenn, verſtehenn, verdienenn vnnd empfahenn, vns getrew, holdt, gehorſamb, vnnd gewertig ſeinn, vnſernn ſchadenn warnnenn, beſtes werbenn, vnnd alles anders thun, das getrewen Lehennleutenn vonn ſolcher Lehenn wegenn eygnett vnnd gebuertt, Wann, wo, vnnd wie dicke des noth ſeinn vnnd ſich gebuerenn wirdt. Inmaſſen er vnns hierueber gelobtt, geſchworenn vnd ſeinenn Reuerßbrieff vbergebenn hatt Treulich vnnd ohne geuerde, Inn Uhrkundt habenn wir vnnſer Secrett Inſigell wißentlich ann dieſenn Brieff hangenn laſſen, der gebenn iſt zue Caſſell denn zweytenn Sektembris Anno domini Einn Thauſendt Fünffhundert Achtzigk vnnd Fünff. — Demnach geredde vnnd verſpreche ich obgenannter Joſt vonn Bodenſenn alles vnnd jedes waß Inn berürtem Lehenbrieffe geſchriebenn vnnd mich belangenn thutt, Stet, Veſt vnnd vnnverbrüchlich zue haltenn vnnd deme Inn allewege vnweigerlich nachzuekommen, Inmaßen Ich ſolchs hochgedachtem Meinem gnedigenn Fürſtenn vnnd Heren gelobt vnnd furtters eynenn leyblichenn eydt zue Gott vnnd ſeynenn heyligenn Wortt geſchworenn vnnd dieſenn meinenn Reuersbriff vbergebenn habe Ohne geuerde. Inn Vhrkundt hab ich Joſt vonn Bodennſehe dieſſen Reuerß mit meinenn angebornenn Ring Pitſchafft becrefftigt vnnd beueſtigt der Gebenn iſt Im Jahr vnnd Tagk wie obſtehett.

Mit dem Original gleichlautend.

Rommel.

IX.

Joſt von Bodenſehe desgleichen wieder von dem nachfolgenden Landgrafen. — 1593.

Ich Joſt von Bodenſehe thu Kundt vnd bekenne hiermit offentlichen das der durchleuchtige Hochgeborne Fürſt vnd Her, Her Moritz Landgraue zu Heſſen, Graue zu Katzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain vnd Nidda ꝛc. mein gnediger fürſt vnd Her mich gnediglich belehnet hat, Inmaſſen ſ. f. g. lehenbriff von Wortten zu Worten hernach volget. —

Wir Moritz von Gottes gnaden Landgraue zu Heſſen, Graue zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain vnd Nidda ꝛc. Thun kundt hiermit offendlich bekennende, das wir vnſern lieben getrewen Joſten von Bodenſehe zu rechtem Erb Manlehen gelauhen haben, vnd leihen ihme vnd ſeinen Manleibslehenerben hiermit vnd in crafft dieß brieffs, hernach beſchriebene güter, Nemblichen vnſer eigen Erbdorff Bodenſe n, mit gerichte, Rechte, dienſte, Pflicht vnd Vnpflicht, vnd alle ſeiner ein- vnd Zugehörunge, vnd allen ſchlachtenutz in Holz, felde, Waſſer, Wieſſen vnd Weyden, erſucht vnd vnerſucht, mit aller ſeiner Zubehörungen, Item Zwey Vorwercke zu Wulffſten, Neun Hiuffen Landes vnd drey hene gelegen in vnd vff der Veldtmarck Omborn, drey Viertell Landes vnd eine wieſſen zu alten Grona, drey Vierling Landes vnd ein Hoff daſelbſt zu alten Grona, Item ein Hube Landts vnd einen Hoff zu Lengelern, eine Hube Landes zu Bornſen gelegen bey dem groſen Bode, Zwo Huben Landes vnd einen Sedelhoff gelegen in vnd auſſerhalb

des Dorffs Sudtheim, Item zwo Hufen Landes ſonderlich zu Bodenſen, zwo Huben Landes vnd ein Hoff zu Oedershauſen, vnd noch zwo Hufen Landes vnd einen Hoff zu Oedershauſen auch daſelbſt, Item darzü das Benſer Holz mit aller ſeiner Zugehörunge nichts darvon ausgeſcheiden, Jedoch mit dem fürbehalt, ob wir in gedachtem Benſer Holze zu vnſer eigen behuff etzliches bawholzes notturftig befunden wollen wir deſſelben Jederzeit mechtig ſein, mit Vorbehalt der Wildepan vnd Jacht Inhalts der vorigen Pleſſiſchen Lehenbrieue, vnd furt, mit alle dieſes Landes, Höffen, Holzes vnd gudes Zubehörungen vnd ſchlachtenutz, In aller maſſen vnd geſtaldt Chriſtoph von Bodenſen ſein Vatter ſeliger zü-uor vnd obgedachter Joſt vnd ſein Bruder ſeliger hernacher ſolche vorgeſchriebene guter von vnſer Herſchafft Pleſſe dero Edelhern ſeligen vndt vnſerm geliebten Hern Vatern gotſeliger gedechtnuß zu Lehen gehabt. Darumb ſoll nun hinfüro gedachter von Bodenſehe vnd ſeine Manleibslehenserben, ſolche vorbenannte Stück vnd guter (dero wir ſein bekenniger Her vnd wahrer ſo offt des not ſein wollen) von vns vnd vnſern erben vnd in mangel derſelben von vnſern freundlichen lieben Vettern hern Ludwigen vnd hern Georgen gebruedern Landtgrauen zu Heſſen ꝛc. vnd derſelben Manleibslehenserben, Nach genzlichem Abgange aber vnſers manlichen Stambs von vnſern Vettern den Chur- vnd Fürſten zu Sachſſen vermöge der Erbverbruderung zu rechtem Erbmanlehen haben, tragen, verſtehen, verdienen vnd entpfahen, vns getrew, holdt, gehorſamb vnd gewertig ſeyn, vnſern ſchaden warnen, beſtes werben, vnd alles anders thun, das getrewen

Lehenleuten von ſolcher lehen wegen eignet vnd gebüret, wan, wo vnd wie dicke des not ſein vnd ſich geburen wirdet. In maſſen er vns hierüber gelobt, geſchworn vnd ſeinen Reuersbrieff vbergeben hat, treulich vnd ohne geuerde, In Vrkundt haben wir wnſer Secret Inſiegell wiſſendlichen an dießen brieff hangen laſſen Der geben iſt zu Caſſell den Neunzehenden Februarij Anno domini ein Tauſendfünffhundert Neunzig vndt drey. Demnach geredde vnd verſpreche ich alles das Jenige was in bemeltem Lehenbrieff von mir geſchrieben vnd mich belangen thut, ſteht, veſt vnd vnuerbruchlichen zu halten, Inmaſſen ich ſolchs hochermeltem meinem gnedigen Fürſten vnd Hern zu Heſſen ꝛc. gelobt, eynen leiblichen eydt zu Gott vnd ſeinem heyligen Wort geſchworen, vnd deſſen dießen meynen Reuersbrieff vbergeben habe, In Vrkundt hab ich dießen brieff mit ſelbſt handen vnderſchrieben, vnd mit meinem Ringpitſchafft becrefftiget, Geſchehen vnd geben in Jahr vnd Tag wie obſtehet.

(LS.) Joſt von Bodenſſen.

Mit dem Original gleichlautend.
Rommel.

X.

Rab von Amelunxen wird, nach dem Ausſterben der Bodenſehe, von den Landgrafen von Heſſen beliehen mit dem Gute zu Bodenſehe. — 1597.

Ich Rab von Amelunxen bekenne hiermit offentlich, Das der Durchleuchtige Hochgeborne Fürſt

vnd Her, Her Moritz Landtgraue zu Heſſen ꝛc. mein gnediger Fürſt vnd Her, mich gnediglich belehnbt hat, Inhalt ffg. lehenbrieues, ſo von wortten zu wortten hernachgeſchrieben volget, Wir Moritz von Gottes gnaden, Landtgraue zu Heſſen, Graue zu Catzenelnbogen, Diez, Ziegenhain vnd Nidda ꝛc. Thun Kundt hieran vor Vns, Vnſere erben vnd Nachkommende Fürſten zu Heſſen öffendlich bekennende, Alß weilandt Joſt von Bodenſehe vnd ſeine Vorfaren von vnſer Herſchafft Pleſſe vnd dero Edelhern, Vnd nach des letzten abſterben, weiland den Hochgebornen Fürſten, Hern Wilhelmen Landgrauen zu Heſſen, Grauen zu Catzenelnbogen ꝛc. Vnſerm geliebten Hern Vattern, lobſeeliger gedechtnuß, vnd vns, Alß rechtmeßigen Inhabern Vnd beſizern derſelben Herſchafft, Nachuolgende guter zu Manlehn getragen vnd empfenglich herbracht haben, welche Vns Itzo, nach abſterben gedachts Joſten Von Bodenſehe, als des letzten deßelben Namens vnd Stammes, erlediget Vnd heimgefallen, Das wir demnach, Vf. vndertheniges ansuchen vnd bitten Vnſers Amptmanns zu Trendelburg Vnd Helmershauſſen Vnd lieben getrewen Raben von Amelunxen Vns ſeiner trewen Dienſtwillen, die er Vnſerm Gottſeelig Hern Vettern Vnd Vns eine Zeitlang geleiſtet, Vnd nochmals leiſten ſoll vnd will, Crafft einer ihme deswegen hiebeuor gegebener Expectantz vnd anwartung, dieſelbige güter zu rechtem Newen Manlehen angeſetzt Vnd gelauhen haben, Vnd thun ſolches hiermit Vnd in Crafft dieſes brieus, Vnd Nemblich Vnſer eigen Erbdorf Bodenſen, mit gerichte vnd Rechte, Dienſt, Pflicht vnd Vnpflicht, Vnd

aller ſeiner in= Vnd Zugeherung, Item zwei Vorwerg zu Wulffen, Neun Hufen landes Vnd drei höfe gelegen in Vnd Vf der Veldmark zu Omborn, Drei Viertel landes vnd eine wieſſe zu alten Grona, Noch drei vierling landes Vnd ein Hof daſelbſten zu Alten Grona, Item eine Hufen landes Vnd einen Hof zu Lengden, Eine Hufe landes zu Bernſen gelegen bei dem großen Rode, Zwe hufen Landes Vnd einen Sedelhof gelegen in Vnd außerhalb des Dorfs Sutheimb, Item zwo Hufen Landes ſonderlich zu Bodenſen, Zwo hufen landes vnd einen Hof zu Didershauſſen Vnd noch zwo hufen landes Vnd ein Hof zu Didershauſen auch daſſelbſten, Item darzu daß Bernſerholz, mit aller ſeiner Zugehorung, nichts dauon ausgeſcheiden, Jedoch, mit Vorbehalt der Wildpan Vnd Jacht. Vnd da wir in gedachtem Benſerholze zu Vnſerer eigen behuf Vnd gebewden etzliches bawholzes bedurfften, Das wir deſſelben Jederzeit zugebrauchen, vermöge voriger Pleſſiſcher den von Bodenſehe gegebener lehenbrieue, mechtige ſeyn wollen, Vnd furters mit allen Vnd Jeden ſchirberurten Dorfs Landes, Hofen, Holz Vnd guts Zubehorung Vnd Schlachtenus, In allermaſſen die von Bodenſehe dieſelben guter Von Vnſer Herſchafft Ples, dero Edelhern, Vnſerm geliebten Hern Vatter Gottſeeligen Vnd Vns Jngehabt, beſeſſen Vnd herbracht haben, Darumb nun hinfuro ermelter Vnſer Amptmann vnd ſeine eheliche Manleibslehenserben ſolche guter von vns Vnd Vnſern Manleibslehenserben Vnd in mangel derſelben Von Vnſern freundlichen lieben Vettern den Landgrauen zu Heſſen ꝛc. Nach genzlichem abgang aber Vnſers Men=

lichen Stambs Von Vnſern auch freundlich lieben Vettern, den Chur= Vnd Fürſten zu Sachſſen, Vermege der Erbverbruderung, Zu rechtem Newen Manlehen haben, tragen, Verſtehen, Verdienen, Vnd, ſo offt Vnd dick es notig iſt, entpfahen, wie ſolcher Manlehn Recht Vnd gewonheit, iſt, Vnſern ſchaden alzeit treulich warnen, beſtes werben, Vnd alles anders thun ſoll, was getrewe Man ihren Hern zu thun ſchuldig Vnd Pflichtig ſeindt, Immaßen er Vns ſolches gelobt, einen leiblichen eidt zu Gott Vnd ſeinem heyligen wort geſchworen Vnd ſeinen Reuersbrief Vbergeben hat, getreulich Vnd ohne geuerde, Zu VrKundt haben wir Vns mit ſelbſt handen Vnderſchrieben, vnd Vnſer Fürſtlich Secret hieran hangen Vnd geben laſſen zu Ziegenhain den Neunzehenden Octobris Anno Domini Ein Tauſend Fünfhundert Neunzig Vnd Sieben,

Moritz Lgz Heſſen.

Demnach gerede Vnd VerſPreche Ich Rabe von Amelunxen alles daßjenige, was in dieſem lehenbrieue geſchrieben, ſtet, veſt vnd Vnuerbruchlich zu halten, Inmaſſen, Ich ſolches hochermeltem Meinem gnedigen Fürſten vnd Hern gelobt einen leiblichen eidt zu Gott vnd ſeinem heiligen wort geſchworen Vnd deſſen dießen Reuersbrief Vbergeben habe, Zu Vrkundt hab ich dießen Reuers mit eigen handen Vnderſchrieben Vnd mit meinem RingPitſchafft becrefftiget. Geſchehen in Jar Vnd tag wie obſtehet,

Rauen von Amelunxen.

Mit dem Original gleichlautend.

Rommel.

XI.

Ein Verzeichniß der Güter zu Bodenhofen aus dem 15. Jahrhundert.

Düſſe nageſcreben gude ſal Jan von Bodenhoſen von der Herſchop von Pleſſe to leyne hebben

Item dat Dorp to Bodenhoſen myt ſiner to behorunge

Item ij Vorwercke to Wulfften mit eren tobehorungen

Item duſſe andern nageſcreben gude Verleyet he vort p̃ troe houe landis to omborne

Item verdehalue houe vnd j Hoff dar ſulues to omborne

It. iij ferdel land vnd eyne wyſchen to oldengrune vnd iij ferdel land vnd eynen hoff noch darſulues to oldengrone

It. j houe landes vnd j hoff to lengelern

It. j houe landes to Bernſen

It. ij houe landes vnd eynen ſeldelhoff to Sutheym

It. ij houe landes to Bodenhoſen

It. ij houe landes vnd eynen Hoff to vyderſhuſen vnd noch ij houe landes vnd j hoff darſulues

It. noch ij houe landes to omborne

It. noch ij houe landes vnd ij houe to omborne

Obiges Verzeichniß iſt der Handſchrift nach aus dem 15. Jahrhundert.

Rommel.

XII.

Ein Verzeichniß der Güter zu Bodenſenn aus dem 16. Jahrhundert.

Hiernach volgt was Joſt von Bodenſe von dem Herrn Landgraffen zu Heſſen zu Lhene hatt ꝛc.

Erſtlichenn

Das Dorff Bodenſenn mit gericht recht Dinſt vnd Vnpflicht mit alle ſeiner ein vnd Zugehörung. Das hatt ehr nit ſondern der Churfürſt zue Meintz.

It. mit zweien Vorwergen zue Wülfften hat er auch nit

It. Neun hube Landes vor ohmiborn d. hatt ehr Allein 5 hüffe vnd iſt affterlehen

It. drey Viertell Landes vnd Eine wieſen zue olden gruna iſt auch Affterlehenn

It. noch mit dreien Vorlingen vnd Einem hoiffe auch doſelbſt iſt auch affterlehenn

It. Eine hube Landes vnd einen hoff zue Lengelern iſt affterlehenn

It. eine hube Landes zue Bernſen bei dem groſſen Rode iſt affterlehen

It. zwey hube landes vnd Ein Sedelhoff zue Sutthem iſt affterlehen

It. Zwey hube landes Sonderlichen zue Bodenſen

It. zwey hube landes vnd einen höff zue oderſhauſen vnd

It. noch mit zweien hube landes vnd Einen höff auch daſelbſt vnd hatt der von Bodenſen nit mher alz zwei hüffe dorunter er wegen fünff firtell mit den hen=

ningen zu Rechtfertigung hangett das andere iſt affter-lehen.

It darzue mit dem Bannerholz das hatt ehr, Es vnter ſtehen ſich aber die von Holzerode die hütte dorinnen wilche ſie zuuor Nicht gehabt.

(Aus dem 16. Jahrhundert.)
Rommel.

XIII.

Auszug
aus dem Repertorium des Pleſſiſchen Archivs über die Documente von den Ortſchaften und Gerechtſamen der Herrſchaft Pleſſe.

sub voce Boventen

Anno 1386. An S. Mertinstage; Bekennen Dyderik von Bodenhoßin Knape, Jan und Dyderick von Bodenhoßin deßen Söhne, daß ſie Johann und Godeſchalke edler Herren zu Pleſſe 10 lotige Mark Götting. Wärung ſchuldig wären, und denſelben dafür iärlich 1 Mark Zinſe entrichten wollten, weshalb ſie denſelben ihre eigenen Kemenaden auf dem Schloſſe zu Bouenten die alten und neuen zwiſchen dem Moshauſe und Heymarde von Stochuſen, verſetzt hätten. (Orig.)

Anno 1416. Auf der heiligen Apoſteltag Philippi und Jacobi; Bekennen Godſchalk und Jan Gebrüdern Herren zu Pleße, daß ſie 600 Rhein. fl Dideriche von Bodenhoſen dem iüngern und Lücken deſſen ehelichen Hausfrauen ſchuldig wären, welche ſie denſelben iärlich mit 60 fl verintereſſiren wolten, und zu mehrerer Verſicherung ihr von Herzog Otten zu Braunſchweig

innen habendes Schloß zu Bouenten mit alle deſſen Zugehörung demſelben verpfändet hätten. (Original durchſchnitten.)

sub voce Erebeck.

Anno 1389. Des ſunnabendis vor ſinte Fabianus und Sebaſtianus Dage; Bekennen Diederich von Bodenhauſen und Johann ſein Sohn, daß ſie Hildebrande von Holthuſen 20 Mark lötig Göttingiſcher Währung ſchuldig ſeyen, und ihme dafür die von Herrn Gotſchalk edlen Herrn zu Pleße zu Lehne habende Stroed über Krebecke mit Bewilligung gedachten Has. von Pleße unterpfändlich verſchrieben hätten. (Orig.)

sub voce Eberholzen.

Anno 1448. Sexta feria in Pascha; Reverſiret ſich Hinrik von Boudenhuſen Knape, daß die Verſchreibung der edlen Junkern Godſchalk, Dioderik und Mauritius Gebrüdern Herrn zu Pleße über die an ihn für 250 Rhein. fl verſetzten Dörfer Euergodſſen und Landolpheshuſen unkräftig ſey, und er dieſelbe an gedachte Herren von Pleße wenn ſie es verlangten wieder zurück geben wollte. (Orig.)

sub voce Eichlide

Anno 1379. Wie Tile von Bodenhauſen Knabe der Herrſchaft Pleſſe unter andern die Eyclide ao. 1379 verkauft und aufgelaſſen. v. rep. s. v. Hutzerode.

sub voce Hutzerode.

Anno 1322. An ſente Syxtes Daghe; Bekennen Hermann und Godeſcalc Brüdern edle Herren von Pleße, daß Tylen und Jane Gebrüdern von Bodenhoſen Knechte

den 6ten Theil an dem Dorfe zu Hozerode und zu Ynterlingerode mit aller Zugehörung, ſo ſie von Conrad von Bodenhoſen erkauft gehabt, für 24 Mark lötigen Silbers wiederkäuflich verkauft hätten. (Original etwas ſchadhaft.)

Anno eod. An ſente Syrtes Daghe; Reverſiren ſich Thile und Johann Brüdere von Bodenhoſen, daß ſie den 6ten Theil an dem Dorfe zu Hozerode und zu Ynterlingerode mit aller Zugehörung, Hermanne und Godeſcalke Gebrüdern edlen Herren von Pleße für 24 Mark lötigen Silbers Göttingiſcher Wichte und Witte, zu welcher Zeit ſie wolten, wieder überlaſſen wolten. (Orig.)

Anno 1349. An des heiligen Crucestage alſe et geſunden wart; bekennen Godeſcalk und Junker Godeſcalk edle Herren zu Pleße, daß Dyderick von Bodenhoſen, Bertoldes ſeel. Sohn, Dydericke von Bodenhoſen, Jans von Bodenhoſen ſeel. Sohn und Lefgharde deſſen Ehefrau 1 Verding Geldes aus ſeinem Theile an dem Vorwerke zu Hoʒerode denſelben für 2 lötige Mark Silbers Götting. Wichte und Witte wiederkäuflich verkauft haben. (Orig.)

Anno 1379. An unſer leuen Vrowen Daghe de de Kumpt in der Vaſten, de me nennet to latine Annunciationis Marie; bekennet Tile von Bodenhuſen, Dyderekes von Bodenhuſen Sohn Knape, daß er Jane edlen Herrn zu Pleße und deſſen Erben, das Dorf zu Huʒerode mit dem Zeheden und dem Gerichte daſelbſt, Teterlingerode, die Hälfte zu Warſtemelde, die Eyclide, und die Hälfte des Oſterholtes mit

aller Schlachtenütz und Zugehörung im Dorf Felde, Holze, Waſſern, Weide, und in Wieſen, und namentlich das Kirchlehen zu Hußerode und was darzu gehörig verſetzt und unverſetzt, und mit allem Gefälle und was ihme noch an den Gütern von Erbteilswegen anfallen möchte, und mit aller Mannſchaft zu beſagtem Hußerode wohnhaftig, für 200 Mark lötigen Silbers Götting. Wichte und Witte verkauft und darauf verziehen und denen von Pleſſe als wovon ſeine, obbeſagten von Bodenhuſen Eltern, und er ſolches bisher zu Lehen gehabt, aufgelaſſen habe. (Orig.)

Anno eod. In die Philippi et Jacobi Apostolorum; Bekennet Dideric von Bodenhuſen Knape, daß er das Dorf zu Hotzerode mit alle deme, ſo der Brief auswieſe, Johann Godeſcalke und Bernde Gebrüdere edlen Herren zu Pleße und ihren Erben verkauft, und darauf, wie auch an die Anſprüche am Sundernhagen und deſſen Zugehörung und alle ſonſtige Anſprüche an die Herren von Pleße verziehen haben. (Orig.)

sub voce Landolfshauſen.

Wir Gottſchalk von Pleße ſeine eheliche Hausfrau Elſe ao. 1414 unter andern mit Geldzinſen aus dem Dorf Landolfshuſen beleibzüchtigt v. rep. s. v. Boventen. Wegen des von denen edlen Herren zu Pleße an Hinrik von Boudenhuſen Knapen verſetzten Dorfes Landolffeshuſen v. rep. s. v. Evergotzen ad ao. 1448.

sub voce Pleße.

Anno 1418. Erſuchen Ernſt und Hans von Uſler

Gebrüdern Gottſchalk Herrn zu Pleße für ſie gegen Günther von Bodenhuſen gut zu ſagen. (Orig.)

Anno 1432. An S. Katherinen Dage der Hilgen Junc-Bruwen; Bekennen Godeſchalk und Jan Gebrüdere Herren zu Pleße, daß ſie Fredericke Wetzels von Bodenhuſen Sohn, Güntheren von Bodenhuſen Knecht 100 Rhein. fl an Golde, ſo ſie iärlich mit 10 fl verzinſen wollten, ſchuldig geworden und deshalb gewiſſe Bürge geſtelt hätten. (Orig. durchſchnitten.)

Anno 1433. Des Sondages neiſt vor Sente Bartolomeus Dage; Erſucht Herzog Otto zu Braunſchweig, Godſchalken Herrn zu Pleße füt ihn nebſt andern ſeiner Vaſallen gegen Dieterichen von Bodenhuſen, Lucken deſſen Ehefrau und Jane deren Sohn über 267 Mark, 3 ferdinge, 2½ Schillinge und 4 ₰ Götting. Wahrung ſodann 49 fl gut zu ſagen (Orig.)

Anno 1435. Am Dinſtage nach Lechtmeſſe; Haben Godſchalk der ältere, Otte Gotſchalk und Diederich deſſen Söhne, ſich gegen Jan Herrn zu Pleße, ihren respve Brüder und Vettern, reverſiret, daß ſie denſelben wegen der für ſie geleiſteten Bürgſchaft über 250 fl gegen die Commiſſien zu Eimbek über 600 fl gegen die Druchtleyſſen, über 300 fl gegen Diedrich von Bodenhauſen und Borchart von Boventen, ſodann über 120 fl gegen Diedrich von Bodenhauſen insbeſondere, und über 200 fl gegen Corde von Lude ſchadlos halten wollten. (Orig. durchſchnitten)

Anno 1436. Ipso die vndecim millium uirginum; haben Otte, Godeſchalk und Diederich Gebrüdere Herren zu Pleße ihren Vetter Jane edlen Herrn

zu Pleße gebeten, für ſie gegen Dyderich von Bodenhuſen, Lucken deſſen ehelichen Hausfrauen und Jane deren Sohn über 150 *fl* Bürge zu werden. (Orig.)

Anno 1557. Dat. Montags nach vocem Jocunditatis; antwortet Wilcus von Bodenhauſen Dieterich Herrn zu Pleße, daß der an den Herrn Landgraf Philipp zu Heſſen mit Tüchern zur Hofbekleidung für ihn und den Herrn von Pleße abgeſchickte Hofbote unweit dem Hauſe Gleichen von Straßen-Räubern überfallen, und alles deſſen, ſo er bei ſich gehabt, beraubt worden ſei. (Orig.)

Nebſt dem bei gedachtem Boten gefundenen Schreiben des Herrn Landgraf an den von Bodenhauſen und einem von demſelben an die Statthalter und Räthe zu Caſſel über dieſen Vorfall erſtatteten Bericht. (copp.)

Dabei befinden ſich 6 Documente betreffend die Inhaftirung und Geſtändnis bemeldeter Straßenräuber (Orig. & Cop.)

sub voce Reden (von).

Anno 1413. In vigilia pasche; Bekennet Hennig von Reden, daß er Günthern von Bodenhuſen und Beken deſſen ehelichen Hausfrauen 2000 *fl* ſchuldig worden wäre, worvon er denſelben iärlich 200 *fl* und 77 *fl* für Korn ſo lange bemeldtes Capital ohnabgetragen bliebe, zu Zinſe entrichten wollte (Orig. ſchadhaft.)

sub voce Rieden (Unter)

Anno 1449. Ipso die Walpurgis Virginis; Reverſirt ſich Curd Spanſel Bürger zu Witzenhuſen,

32*

daß er den von Gotſchalk Dietherich und Mauritio edlen Herren zu Pleße zu Lehen habenden 3ten Theil des Zehentens zu Vngereden ſo er mit derſelben Conſens an Engelbrechte ietzo Knechte Boden von Boudenhuſen für 10 Rhein. fl und 1 fl iärlich davon zu entrichtender Zinſe verpfändet habe, nach Verlauf von 6 Jahren wieder an ſich löſen wolle. (Orig. etwas ſchadhaft.)

sub voce Sulingen (Seulingen).

Anno 1538. Am Tage Simonis und Apostolorum; Reverſiret ſich Tilo Nachweiden wohnhaft zu Sulingen, daß er die mit lehensherrlicher Bewilligung Melchior von Bodenhauſen auf ſein Haus und Hof nebſt Zubehörung zu Sulingen von Hans Lhemen Bürgern zu Duderſtadt erborgte 30 Mark Duderſtädter Wärung in 4 Jaren wieder abtragen wolte. (Orig.)

sub voce Sundernhagen.

Wie Diderich von Bodenhauſen Knape, unter andern auf die gegen die von Pleße gehabte Anſprache am Sundernhagen ao. 1379 renunciiret; — v. rep. s. v. Hozeroda.

sub voce Suthrode.

Anno 1523. Am frittagk nach Marie Magdalene; Schreibt Henrich von Bodenhuſen an Diderichen den ältern Herrn zu Pleße wegen deſſen Irrungen mit ſeinem Sohne Melchior von Bodenhuſen über das Dorf Suthrode. (Orig.)

sub voce Titerlingerode.

Wie die von Pleße unter andern dem von Conrad von Bodenhauſen Knecht 1322 verkauften 6ten Theil vom Dorfe zu Tyterlingerode, Tylen und Jane

Gebrüdern von Bodenhauſen Knechten auf einen Wieder=kauf verkauft; v. rep. s. v. Hotzerode

Welchergeſtalt Tile von Bodenhauſen Knape der Herrſchaft Pleße unter andern das von ſelbiger bisher zu Lehen gehabtes Dorf Teterlingerode 1379 ver=kauft und aufgelaſſen; v. Hotzerode.

sub voce Wulfften.

Anno 1371. An unſer (lieben frawen) Avende tho lichtmeſſen; Reverſiret ſich Dyderik von Bodenhofen daß er die von dem Herrn Jane zu Pleße zu Lehen empfangene und mit deſſen Bewilligung an ſeinen Schwager Hanſen von Mynningerode verpfändete 2 Vor=werke zu Wulften binnen 3 Jaren wieder einlöſen wolle. (Orig.)

Auszug
aus dem Repertorium über die Lehen=Briefe und Re=verſe aus der Herrſchaft Pleſſe.

sub voce von Bodenhauſen.

Anno . . . . Verzeichniß der Güter, ſo Jan von Bodenhofen von der Herrſchaft Pleße zu lehen habe, nämlich 1. das Dorf Bodenhofen mit Zugehörungen und 2 Hufen Landes daſelbſt; 2tens 2 Vorwerke zu Wulften; 3tens 9 Hufen Landes und 3 Höfe zu Omborne; 4tens 6 Viertel Landes, 1 Hof und 1 Wieſe zu Olden Grone; 5tens 1 Hufe Landes und 1 Hof zu Lengelern; 6tens 1 Hufe Landes zu Bernſen; 7tens 2 Hufen Landes und 1 Sedelhof zu Sutheym und 8tens 2 Hufen Landes nnd 1 Hof zu Oyders=huſen. (Conc.)

sub voce Hammenſtede.

Anno 1493. Am Dornſtage in den hilgen Oſtern Bekennet Wilhelm Herzog zu Braunſchweig und Lüneburg, daß der von Henrich von Bodenhauſen geſchehene Verkauf des Dorfs Hammenſtede mit Gerichte, Vogtey allen Gerechtigkeiten und Zubehörungen an die Stadt Northeim mit ſeinem Rath und Zufriedenheit geſchehen und wolle Er die Stadt desfalls mit keinen Oneribus beläſtigen, ſondern ſie, wie ſolches der Verkäufer beſeſſen, dabei gleich ſeinen eigenen Landen beſchützen und beſchirmen (Cop: antiq.) it. Cop. Lehn Brief darüber und mehr andere Lehnſtücke von Diederich Herrn zu Pleſſe de 1538 am Dinxſtage nach ſaint Mathes tage des Apoſteln und Evangl.

sub voce Lemmeshauſen.

(Lemmenshauſen — Lemmershauſen.)

Anno 1432. in die Assumtionis gloriose Virginis Marie; hat Hans Wulff von Dransfelt der Becker, Burger zu Göttingen über 3 Hufe Land ſo zehndfrei und den Dienſt Richte und Vogedige über Zehn Hufe Land, wozu auch dieſe 3 gehören, womit er von Godſchalk Herrn zu Pleße zu erbmann Lehn mit den 7 Hufen aber alles zu Lemmenshuſen gelegen, ſeye er von den von Bodenhuſen, von June und von Reindeshuſen, die ſolche von der Herrſchaft von Pleße zu Lehn habben, und Tile und Henrich Brouet Borgere zu Göttingen vor ihm zu Lehn getragen, wieder belehnt worden, ſeinen revers ausgeſtellet, (Orig.)

it. darüber und noch über 4 Höfe in dem Olden-

dorpe zu Göttingen de 1436 des Suntags vor S. Michels Tage (Orig.)

it. darüber und noch über 1 Hof in dem Altendorpe vor Göttingen de 1446 an unſer lieben frauen Abend Concept. (Orig.)

it. darüber de 1444 des Dinſtags nach Vincula Petri (Orig.)

it. darüber de 1461 fer 4ª proxima post. dom. quasi modo geniti (Orig.)

it. wegen der Beleibzüchtigung Henrich Wulff und deſſen Ehefrau de 1466 Am Dienſtage nach S. Pauli Tage ſeiner Bekehrung. (Orig.)

Anno 1531. Sontags na Viti; hat Diderich Herr zu Pleße, Hieronimus Mengershauſen Burger zu Nordheim und Conſorten mit 3 Hufen Land und 1 Sedelhof alles Zehndfrei mit Gericht und Vogtey darüber item mit Gericht und Vogtey noch über 7 Hufen, welche die von Boventen, Bodenhauſen und Rendeshauſen zu Lehn trügen, alles zu Lemmenshuſen, zu ſammt mann Lehn belehnet (cop.)

it. damit de 1545 Dinſtags na dem Sontag quasi modo geniti. (cop. vid.)

sub voce Lengeler.

(Anno . . . . . .) S. an. et die iſt specificirt, was Joſt von Bodenſe von denen Landgrafen zu Heſſen zu Lehn hat: als das Dorf Bodenſe ſamt Gericht, Recht, Dienſt und Unpflicht ꝛc. habe der Churfürſt zu Maintz 2 Vorwerg zu Wulfften, desgleichen 9 Huben Land zu Ohinborn, ſo Afterlehn, 3 Viertel Land und 1 Wieſe zu Alten Gruna, ſo Afterlehn,

3 Vorling und 1 Hof daſelbſt ſo Afterlehn, Eine Hufe Land und Einen Hof zu Lengeler ſo Afterlehn, 1 Hufe Land zu Bernſen bey dem großen Rode, ſo Afterlehn, Zwei Hufe Land und 1 Sedelhof zu Suthem ſo Afterlehn, Zwei Hufe Land zu Bodenſen, 2 Hufe Land und 1 Hof zu Odershauſen und 2 Hufe Land und 1 Hof noch daſelbſt und hat der von Bodenſen nicht mehr als zwey Hufe, darunter er wegen 5 Viertel mit den Henningen in Rechtfertigung hänget, das andere iſt Afterlehn, desgleichen das Bannerholtz, woran die von Holzerode die Hude prätendiren (cop.)

sub voce Nienrode.

(Niggerode — Neuenrode.)

Anno 1544 und 1557. Iſt zwiſchen den Gevettern von Biſchhauſen wegen der Wüſtung Neuenrode auch der Irrung halber mit den von Bodenhauſen, ein Vertrag aufgerichtet (orig. & cop.)

sub voce Tifftelingerode.

Anno 1512. Datum Montags nach Reminisc. hat Henrich von Bodenhuſen Nahmens Landgraf Philipp zu Heſſen, Rudolff Zattenhuſen mit 5 Morgen Land zu Tifftelingerode zu erbmannlehn belehnet und Margrete Roteres vorbemelten Rudolffs Schweſter beleibzüchtiget (cop. ant. vid.)

Anno 1542. Montags in den Pfingſtheiligen Tagen, hat Melchior von Bodenhauſen anſtatt Landgraf Philipp zu Heſſen, Hanſen Degenhard als Senior mit 35 Morgen Land zu Tifftelingerode, wie ſolche Bertold Degenhard von den von Uslar und darnach von

Landgraf Wilhelm dem mitlern zu Heſſen, zu Lehn gehabt, wider bemannlehnet (cop.)

it. eod. Am Tage Pentecosten, hat derſelbe darüber ſeinen revers ausgeſtellet (orig.)

Anno 1548. Den 19ten October hat Margrete Degenhard von wegen Hans und Steffan Degenhard ihren Söhnen, zu dem Verkauf der von Melcher von Bodenhauſen zu Lehen habenden Hufe Land zu Tiffterlingerode, Vollmacht ausgeſtellet (laut eines hierüber errichteten Copeyl. Notariats Instruments)

Anno eod. Freytags den 26ten Oktober. Bekennen Burgermeiſter und Rath zu Seſen, daß, nachdem etliche von Melcher von Bodenhauſen zu Lehen gehende und vor Dudeſtadt gelegene Güther mit deſſen Bewilligung durch Steffen Degenhard und Hans König an Hans Ploten verkauft, Kerſten Degenhard als Miterbe ſeinen daran habenden Antheil bemelten Verkäuferen überlaſſen und darauf gänzlich verziehen habe. (cop.)

Anno eod. Dinſtags nach Galli; hat Hans Degenhard ſeine Bewilligung gegeben, daß Steffen und Hans Degenhard die von den von Bodenhauſen zu Lehn habende Hufe Land zu Tifftelingerode verkaufen könnte, beſage eines Copeyl. Notariats Insrument sub voce von Weſternhagen.

Anno 1573 geben Caſſel am 14ten Oktober; hat Landgraf Wilhelm, Henrich von Weſternhagen den Consens ertheilet: daß Er. Agneſe gebohrne von Bodenhauſen ſeine Ehefrau mit den 4ten Theil des Zehedens zu Roddershauſen ſo jährlich 28 Malter Frucht,

halb Korn und halb Hafer ertrage und mit dem 4ten Theil an zweyen Huſen Landt zu Immigerode, ſo zu den von Weſternhagen Pleſſiſchen Lehen gehörig, ad dies vitae beleibzüchtigen möge. (cop. vid.)

sub voce Tiffterlingerode.

Anno 1569. Auf Mittwochen nach Mauritii den 28ten September hat Urban Jodicke als Vormund Hans und Valentin Riens Gebrüdern über 27½ Morgen Land, einen Hof, eine Wieſe und einen Stall auf dem Kirchhof in und vor Tiffterlingerode, wie ſelbige ſie von den von Bodenhauſen als Pfandsinnhaberen des neuen Hauſes Gleichen eingehabt und von Landgraf Wilhelm zu Heſſen wieder belehnt worden, einen revers ertheilt (orig.)

XXI.

Erklärung

der Gebräuche, welche bei der Aufnahme eines Bürgers in der Stadt Lüneburg üblich ſind.

Von dem Herrn Senator und Garniſonauditeur Dr. Albers zu Lüneburg.

Die Aufnahme eines Bürgers in der Stadt Lüneburg iſt an verſchiedene, zum Theil ſehr alte Gebräuche und Bedingungen geknüpft.

Da es bemerkbar geworden iſt, daß der Grund

und die Bedeutung derſelben vielen Perſonen unbekannt geblieben, ſo wird eine Darſtellung und Erläuterung dieſer Gebräuche nicht unintereſſant ſein.

§. 1.

Wer die Abſicht hat, ſich als Bürger in der Stadt Lüneburg niederzulaſſen, muß in einer Bittſchrift bei dem Magiſtrate der Stadt um die Ertheilung des Bürgerrechts nachſuchen, und zugleich angeben, welches Gewerbe er zu ſeinem Nahrungsbetriebe erwählt hat.

Die Bittſchrift wird an ein Rathsdepartement, gemeiniglich dasjenige, welches das Aſſeſſorat bei dem bezeichneten Gewerbe bekleidet, zu dem Zwecke abgegeben, um die Qualification des Candidaten zu unterſuchen. Dieſe Unterſuchung beſchäfftigt ſich vorzüglich mit Aufklärung der Heimathsverhältniſſe, der frühern Aufführung, den Vermögensverhältniſſen, und der Ausbildung des Supplicanten zu dem beabſichtigten Nahrungsbetriebe. Wird auf den, nach beendigter Unterſuchung erſtatteten [illegible]icht des Rathsdepartements, der Qualificationspunct [illegible]igt angenommen, ſo hat der Supplicant, in [illegible] ein zunftmäßiges Gewerbe treiben will, ſich an [illegible]männer ſeiner Gilde zu wenden, bei welchen er [illegible] ſeine Lehrjahre und Wanderzeit ausweiſen muß. [illegible]i nichts zu erinnern befunden, ſo iſt die Er[illegible] zur Anfertigung eines Meiſterſtücks nachzuſuchen, [illegible] dem Director Curiä durch Ausſtellung eines [illegible]cheins, in welchen der Polizeidirector das zu [illegible] Meiſterſtück eingetragen hat, ertheilt wird. [illegible] Vollendung des Meiſterſtücks, wird auf An[illegible] dem betreffenden Rathsdepartement ein Ter-

min zur Vorzeigung des Meiſterſtücks angeſetzt, in welchem von den ſämmtlichen verſammelten Meiſtern der Gilde, unter Direction des Aſſeſſorats, das Meiſterſtück in Abweſenheit des Adſpiranten geprüft wird. Fällt das Urtheil günſtig aus, ſo wird der Supplicant wieder vorgelaſſen, ihm von der Rathsperſon die geſchehene Beurtheilung und das Ergebniß derſelben bekannt gemacht und dann der Supplicant zum Meiſter der Gilde mittelſt Handſchlages aufgenommen, unter Vorbehalt, daß er das Bürgerrecht erlange.

Nachdem dem Magiſtrate hiervon Anzeige gemacht iſt, wird der neue Meiſter behuf Ertheilung des Bürgerrechts zu einer der nächſten Rathsſitzungen vorgeladen. Hier erſcheint er mit zweien Beiſtänden in der Plenarſitzung, gewöhnlich begleitet von einem der angeſtellten Obergerichts-Procuratoren, welcher letztere folgende Anrede hält:

»Magnifici, Hochwohl- und Wohlgeborne, Hochzuehrende Herren! Der anweſende N. N., welcher bereits als Meiſter des Amts N. ſein Meiſterſtück vorgezeigt hat, bittet nebſt denen Beiſtänden, in Bezug auf das von ihm eingegebene Memorial, als« (— z. B. Kramer-Amtsgenoſſe, —) »zum Bürger aufgenommen zu werden.«

Iſt der Supplicant nicht aus der Stadt Lüneburg gebürtig, ſo richtet der Director Curiä an die Beiſtände die Frage: »ob der Candidat aus ſeiner Heimath gut geſchieden ſei?«

Auf Bejahung der Frage, oder in ſofern der Candidat kein Auswärtiger iſt, gleich nach dem mündlichen

Vortrage des Procurators, eröffnet der Director Curiä, daß der Candidat ſich hinter »die Criſtalle« ſtellen und die gewöhnlichen Eide ableiſten könne.

Nun begibt ſich der Candidat hinter den, am Ende des Rathsſtuhls zu dieſer Handlung befindlichen Tiſch, auf welchen ein vormaliges Reliquienkäſtchen mit einem Criſtalle, neben demſelben ein Evangelienbuch, geſtellt iſt. Auf dieſe Criſtalle legt der Candidat zwei Finger der rechten Hand, worauf ihm der jüngſte Senator, den Bürgereid, den Schoßeid und Impoſteid vorlieſet.

Der Bürgereid lautet folgendermaßen:

»Dem Allerdurchlauchtigſten Großmächtigſten Fürſten und Herrn, Herrn Wilhelm dem Vierten, König von Großbritannien, Irland und Hannover, Beſchützer des Glaubens, Herzog zu Braunſchweig und Lüneburg ꝛc. unſerm Allergnädigſten Herrn, gelobe und ſchwöre ich einen Eid zu Gott nnd auf ſein heiliges Wort:

Daß ich Sr. Königlichen Majeſtät wolle treu, hold und gehorſam ſein;

Daß ich Deſſen Beſtes nach äußerſtem Vermögen befördern; allen Schaden aber, und was Demſelben ſonſt nachtheilig ſein möchte, ſo viel an mir iſt abwenden wolle;

Daß ich weder mit der That, noch mit meinem Beirath etwas vornehmen wolle, das wider Höchſtgedachte Sr. Königliche Majeſtät oder deſſen Lande und Leute auf irgend eine Art unternommen werden möchte;

Ferner gelobe und ſchwöre ich:

Auf den Fall, da Sr. Königliche Majeſtät mit Tode abgehen ſollten (welches die göttliche Güte noch

lange Zeit gnädig verhüten wolle); daß ich alsdann Sr. Königlichen Majeſtät Leibes-Lehns-Erben, nach dem Rechte der Erſtgeburt in abſteigender Linie, obiges alles gebührend leiſten wolle; und

wenn deren keine mehr vorhanden ſein ſollten, ſodann Sr. Königlichen Majeſtät Herren Brüder, und Derſelben männlichen Leibes-Lehns-Erben, nach dem Rechte der Erſtgeburt in abſteigender Linie, mit eben dieſem Eide aufs vollkommenſte verpflichtet ſein wolle;

Desgleichen ſchwöre ich:
daß ich nach Abgang der geſammten Königlichen Familie dem regierenden Herzoge von Braunſchweig-Wolfenbüttel Fürſtliche Durchlaucht, und Deſſen männlichen Leibes-Lehns-Erben, nach dem Rechte der Erſtgeburt in abſteigender Linie, ebenfalls mit dieſem Eide verbunden bleiben wolle.

Noch ſchwöre ich:
daß ich einem Hochedlen und Hochweiſen Rath dieſer Stadt getreu, hold und gehorſam ſein wolle; daß ich deſſen Beſtes befördern und allen Schaden abwenden wolle;

Daß ich gegen Sr. Königliche Majeſtät und den Hochweiſen Rath dieſer Stadt keine Partei machen oder Auflauf erregen wolle, und daß ich, ſobald ich von dergleichen böſen Unternehmen etwas erfahren ſollte, ſolches meiner Obrigkeit anzeigen und vermelden wolle.«

Nach Vorleſung dieſes Eides ſpricht der angehende Bürger dem Director Curiä folgende Worte nach:

»Ich gelobe und ſchwöre mit einem körperlichen Eide, daß ich dasjenige, was mir jetzt vorgeleſen und

von mir wohl verſtanden worden, unverbrüchlich halten, und demſelben in allem treulich nachkommen, auch Zeit meines Lebens nichts dawider thun oder unternehmen wolle; So wahr mir Gott helfe und ſein heiliges Wort.«

Nach Vorleſung der beiden andern Eide wiederholt der angehende Bürger die ihm von dem Director Curiä vorgeſprochenen Worte:

»Ich gelobe und ſchwöre, daß ich alles dasjenige, was mir jetzt vorgeleſen worden, und ich wohl verſtanden habe, unverbrüchlich halten, und demſelben Zeitlebens, mit richtiger Erlegung des allhier verordneten Impoſtens und jährlicher Entrichtung des Schoſſes und Vorſchoſſes treulich nachkommen wolle; So wahr« ꝛc.

Nach beendigter Eidesleiſtung eröffnet der Director Curiä dem jungen Bürger: »daß zu ſeinen bürgerlichen Pflichten gehöre, daß er ſich ein Gewehr anſchaffe und zwei Jahre den Übungen der Bürgerſchaft im Scheibenſchießen beiwohnen müſſe.«

Gehört das von dem jungen Bürger erwählte Gewerbe zu denjenigen, bei welchen noch die Amtsinnung beſonders erworben werden muß, ſo trägt der gedachte Obergerichtsprocurator ſogleich darauf an, daß dem anweſenden jungen Bürger die Innung des Amts z. B. der Kramer, ertheilt werden möge.

Der Director Curiä läßt darauf den neuen Bürger vor ſich treten, deutet demſelben an, eine Hand in den herbeigenommenen Hut des erſtern zu legen, und ertheilt alsdann die erbetene Innung, mit den Worten: »es wird Ihnen hiemit die Innung des« (z. B. Kramer=)

»Amts ertheilet, geben Sie gute Waare« (— oder bei Handwerkern, »liefern Sie gute Arbeit« —) »und geben ſie zu billigen Preiſen, ſo werden Sie Gottes Segen und gute Nahrung haben.«

Hiermit iſt der ganze Act beendigt, und treten die Erſchienenen wieder ab.

§. 2.

Zur Erläuterung des Vorſtehenden werden folgende Bemerkungen dienen.

Die Befugniß der Ertheilung des Bürgerrechts iſt im Allgemeinen ein Ausfluß der einer jeden Stadt zuſtehenden Collegiatrechte, und insbeſondere als unter dem ſtädtiſchen Polizeirechte begriffen, zu betrachten [1]). Die Stadt Lüneburg hat dieſe Gerechtſame von jeher ausgeübt, und als zum Geſchäftskreiſe des ordentlichen Stadtmagiſtrats gehörig, angeſehen.

Wer als Bürger aufgenommen werden will, muß ſein Mannrecht erweiſen, das heißt, zeigen, daß er ein freigeborner deutſcher Mann [2]), insbeſondere alſo nicht wendiſcher Abkunft ſei, noch in Leibeigenſchaft ſtehe. Die Beiſtände, welche der angehende Bürger mit in die Rathsſitzung bringt, ſind die Bürgen, welche zum Beweiſe des Mannrechts dienen, und beſonders deshalb nothwendig wurden, weil früherhin die Städte oft hintergangen wurden, und Leute von denen es ſich ausgewie-

[1]) Danz, Commentar zu Rundens Privatrecht. Th. 4. §. 446. S. 365. — Grundgeſetz für das Königreich Hannover vom Jahre 1833. §. 47.

[2]) Danz a. a. O. S. 371.

ſen hatte, daß ſie bei ihrer Aufnahme leibeigen geweſen dem abfordernden Herrn wieder hatten ausgeliefert werden müſſen [3]).

Das Lüneburger Stadtrecht [4]) ſchreibt in dieſer Hinſicht vor:

»wer aber die Bürgerſchaft gewinnen will, der muß uns Vorſtand beſtellen, daß er ein Teutſch geboren frey Mann und wohl geſchieden ſey, von der Gegend da er her iſt, und ſchweren uns darauf einen Eyd, daß er uns treu und hold ſeyn, unſer Beſtes wiſſen, unſer Ärgſtes abkehren, und daß er gegen uns, den Rath, keine Parthey noch Auflauf machen oder vollworten will, und ob er des etwas erführe, daß er das wolle wiſſentlich thun und vermelden; wer nun hierwider handelt, das trit ihm an ſeinen Selbſt-Hals.«

Dieſer Gebrauch der Beiſtände iſt auch bei vielen andern Städten in Übung und wird namentlich von den Hanſeſtädten Lübeck, Bremen und Roſtock bezeugt [5]); noch im Jahre 1499 mußten die Echtzeugniſſe zu Lübeck dahin ausgeſtellt ſein:

»daß N. von Vader und Moder an echten Beddebützke gebaren und naen Went ſy [6]).«

Insbeſondere ſchlichen ſich Leute von wendiſcher Abkunft in die Städte, welches ſich hierauf beziehende Rathsbeſchlüſſe zur Folge hatte. Der Rathsbeſchluß

3) Schottel von unterſchiedlichen Rechten. IV. S. 137.
4) Thl. 9. Tit. 18.
5) Dreyer, Einleitung zur Kenntniß der allgemeinen Verordnungen der Stadt Lübeck. S. 83.
6) Dreyer a. a. O. S. 209.

von 1409 weiſet ausdrücklich einen jeden Wenden zurück:

»wente dat anders, der Stadt to ewigem Verderben kommen mochte [7]).«

Als im Jahre 1665 eines Wendiſchen Hausbäckers Sohn, Joachim Schulze, ſich dennoch in ſitzendem Rathe die Bürgerſchaft zu gewinnen durch zwei Beiſtände allhier aufführen ließ; fand es der Senat ſehr bedenklich, beſonders wegen des alten Statutes, das Bürgerrecht zu ertheilen. Endlich wurde durch Mehrheit der Stimmen beſchloſſen:

»daß zwar dieſem Schulze, hinführo aber Niemanden ſeines Gleichen und von ſolcher Wendiſcher Geburt, ſolch Bürgerrecht conferirt werden ſolle, es ſeien denn deſſen Eltern in dieſer Stadt geboren und nicht von denen Orten, woſelbſt sedes vandalica ſei, hereingekommen. Auch ſolle dieſer Beſchluß, in perpetuam rei memoriam in das Memorialbuch der Poſterität zur Nachricht eingetragen werden [8]).«

Im Jahre 1682 trug ſich wieder der Fall zu, daß Jemand, welcher allhier geboren worden und einen

[7]) Albers, Urkundliche Nachricht von den Handelsprivilegien ꝛc. der Stadt Lüneburg. Göttingen 1833. S. 92.

Dieſe „Urkundliche Nachricht“ — eine mit großem Fleiße und vieler Umſicht verfaſſte Arbeit jenes rühmlich bekannten Hiſtorikers, — liefert einen neuen wichtigen Beitrag zu den Stadtgeſchichten unſers Vaterlandes, dem viele ſolche geſchickte und raſtlos forſchende Geſchichtsfreunde, wie der Herr Senator Dr. Albers, zu wünſchen ſind.

Die Red.

[8]) Liber Memor. T. 1. Fol. 177.

wendiſchen Grobbäcker zum Vater, aber eine Deutſche zur Mutter hatte, um die Bürgerſchaft nachſuchte. Es wurde zwar die Bürgerſchaft ertheilt, weil, wie das Memorialbuch beſagt:

er nur von halber Geburt wendiſch und von halber gut deutſch;

er ſich auch allhier jederzeit wohl verhalten;

jedoch iſt, damit dieſer Beſchluß dem Statut nicht präjudiciren ſolle, und was hierin diſpenſiret worden, künftig nicht zur Conſequenz gezogen werde, dieſes dem Memorialbuche einzuverleiben befohlen worden [9]).

Aber alles Dieſes wurde zur Abwehrung der Wenden noch nicht genügend befunden; denn um ſich völlig rein und deutſch zu erhalten, wurden in den einzelnen Gildebriefen noch beſondere Vorſchriften erlaſſen. So z. B. iſt in dem, vom Herzog Friedrich im Jahre 1640 den Kaufleuten ertheilten Gildebriefe enthalten:

»der Geſelle muß mit zweien lebendigen und tüchtigen Zeugen beybringen und darthun, daß er echt und recht, Teutſcher und nicht Wendiſcher Art, von frommen unberüchtigten Leuten, frey und niemands eigen geboren. Ebenmäßige Zeugniſſe muß auch eine Jungfrau oder Frau, die ſich in das Amt zu freyen oder zu ſetzen geſinnet, aufbringen und fürlegen [10]).«

§. 3.

Der Bürger- und der Schoß-Eid, welche der an

9) Liber Memor. l. c.

10) Albers, a. a. O. S. 92.

gehende Bürger abzuleiſten hat, ſind durch den Fundamentalreceß, welcher zwiſchen den Herzogen Friedrich und Georg einerſeits und der Stadt Lüneburg andrerſeits, am 21. Mai 1639 abgeſchloſſen worden, zuletzt normirt.

Die großen Geldausgaben, welche die Stadt zu Anfange des 17ten Jahrhunderts gemacht, und die ſchweren Drangſale des dreißigjährigen Krieges, wovon bereits anderswo gehandelt iſt [11]), zogen Suspenſion des Stadtraths und den Abſchluß des gedachten Receſſes nach ſich.

Der Urſprung des Bürgereides findet ſich ſchon im Stadtrechte [12]). — Der Schoß ſoll zuerſt im Jahre 1450 aufgekommen ſein; damals machten die Stadtſchulden, welche ſich auf 604,000 m℔ beliefen, eine Beſteuerung der Saline, welche unſtreitig zum gemeinen Stadtgute gehört, nothwendig. In einem am Sonntage Exaudi gehaltenen Convente der intereſſirten Prälaten wurde bewilligt, daß die Saline den vierten Pfenning und von jeder Pfanne 10 m℔, von einem Chor 5 m℔ zu den Stadtſchulden beitragen ſollte [13]), und machte ſich dagegen der Rath anheiſchig, daß die Hälfte Deſſen, was dieſe verwilligte Contribution der Saline aufbringen würde, in der Stadt collectirt werden ſolle.

Die Eddagsartikel, welche jährlich dreimal öffentlich verleſen wurden, enthalten ſchon die Aufforderung

[11]) Albers, a. a. O. S. 64 bis 70.

[12]) Theil 9. Tit. 18.

[13]) Rethmeyer, Braunſchw.-Lüneb. Chronik. S. 1294. Sagitt. Mem. S. 21.

zur richtigen Erlegung des Schoſſes [14]); auf die Vorſchrift des Stadtrechts [15]) iſt aber der Schoßeid gegründet.

In der Folge ſind noch ausführlichere Beſtimmungen erlaſſen, in des Raths Schoßordnungen von den Jahren 1502, 1564, 1630, 1667, 1668, 1682 und der landesherrlichen Reſolution von 1682.

Die Impoſtcaſſe wurde im Jahre 1625 errichtet, im Jahre 1630 ein Vertrag zwiſchen Rath und Bürgerſchaft geſchloſſen und ſind in der Folge durch viele ſpätere Verfügungen noch Beſtimmungen getroffen [16]). Der Impoſteid iſt in der Reſolution von 1682 [17]) vorgeſchrieben.

§. 4.

Wenn nun zufolge der gewöhnlichen äußern Form der Ableiſtung des Eides, die weltlichen Mannsperſonen bei der Abſchwörung die drei vorderſten Finger der rechten Hand aufheben, und in dieſer Stellung die Eides-

[14]) Pufendorf, Obs. jur. univ. T. 3. App. pag. 374. № 32, 33, 34.

[15]) Thl. 9. Tit. 19.

[16]) Impoſtrolle vom 6. Septbr. 1638. Receß vom 2. Auguſt 1654. Revidirte Impoſtrolle vom 9. Auguſt 1655. Verordnung vom 11. Novbr. 1667. Reſolut. von 1682. Impoſtrolle vom 21. Aug. 1684. Senatsverordnung vom 8. Febr. 1688. Impoſtrolle vom 22. u. 28. März 1702. Tabelle vom Impoſten und alter Acciſe vom 17. Decbr. 1710. Revidirte Impoſtrolle vom 16. Decbr. 1716. Reſcr. vom 11. Septbr. 1719.

[17]) Cap. 3. §. 25.

worte ausſprechen [18]), hier aber der angehende Bürger die Criſtalle bei dem Schwörungsacte berührt [19]), ſo wird folgende Bemerkung zur Erläuterung dieſer letztern abweichenden Form genügen.

Es iſt eine alte Sitte, die Feierlichkeit wichtiger Handlungen, beſonders der Eidesleiſtungen, durch Berührung geheiligter Gegenſtände, z. B. der Altäre, heiliger Bücher und Reliquien, zu erhöhen.

Schon Hannibal mußte, wie er nach dem Willen des Vaters den Schwur leiſtete, ein unverſöhnlicher Feind der Römer ſein zu wollen, der größern Feierlichkeit halber, bei dieſer Handlung einen Altar berühren [20]); der »Schwabenſpiegel« verordnet: »der Jude ſoll auf einer Seuhaut ſtehen, und ſollen die fünf Bücher Moyſi vor ihm liegen, und ſoll ihm die rechte Hand in dem Buch liegen« [21]). Schon zu Karl des Großen Zeiten, war es bei den deutſchen Chriſten Sitte, ihren Eidſchwur unter Berührung, entweder der Evangelien oder von

18) Glück, Pandacten Commentar. Bd. 12 Tit. 2. §. 791. S. 195.

19) In civitate hac nostra, ante oculos amplissimi Senatus, jusjurandum civium praestatur etiam digitis duobus crystallo impositis super capsam argenteam, eamque inauratam, in qua olim sine dubio reliquiae sanctorum fuerunt reconditae. Evangeliorum autem exemplar Latinum in forma quam vulgo duodecimam adpellant, praesens tantum est, non tangitur simul. Jugler de ritu tangendi SS. evangelia in jurejurando §. ult.

20) Liv. Lib. 21. c. I.

21) Cap. 345.

Reliquienkäſtchen, zu leiſten [22]), wie es nach den früher erlaſſenen Verordnungen des römiſchen Geſetzbuches vorgeſchrieben war [23]).

In der Stadt Lübeck war es herkömmlich, daß auf die Reliquien Johannes des Täufers, die Eide geſchworen wurden, wie die Gerichtsprotocolle von 1397, 1401 und 1406 näher ausweiſen [24]).

Auch nach der Reformation wurde bei den Proteſtanten vielfach dieſer Gebrauch beibehalten, und die Berührung des Evangelienbuches mit den Fingern, von den Reichsvaſallen bei Inveſtituren vor dem Kaiſer gefordert. Daſſelbe wird noch heut zu Tage bei der eidlichen Verpflichtung der Canonici in den Stiftern zu Bardowieck [25]) und Einbeck, und der Äbte und der Präpoſiti im Herzogthume Braunſchweig-Wolfenbüttel, beobachtet [26]).

Obgleich die Proteſtanten durch den paſſauiſchen Vertrag erwirkt haben, daß am Schluſſe der Eidesformel die Anrufung der Heiligen wegbleibt; ſo hielt man doch

22) Heinecii elem. jur. germ. Th. 2. §. 199.

23) l. 20. C. de episc aud.

24) Dreyer, a. a. O. S. 436. — Es wird dabei bemerkt, daß die Minoriten in solatium matronarum Lubecensium menbrum quoddam Baptistae adservasse, in cujus efficaciam & vim ad accelerandum partum matronae maximam fidem habuissent, praesertim cum durante partus dolore, in conspectum daretur.

25) Jugler l. c. §. ult.

26) Braunſchw. Kloſter-Ordnung vom Jahre 1651. Tit. 15. §. 7.

die herkömmliche Berührung bei der Eidesleiſtung unanſtößig, ſofern dadurch Verehrung des göttlichen Worts ausgedrückt, und jede abergläubiſche Vorſtellung davon entfernt gehalten werde [27]).

Unſtreitig iſt alſo die Berührung der auf einem ehemaligen Reliquienkäſtchen befindlichen Criſtalle, und die Vorlegung des Evangelienbuches, ein zur Erhöhung der Feierlichkeit dieſer wichtigen Handlung dienendes völlig unanſtößig geachtetes Überbleibſel aus jener ältern Vorzeit.

§. 5.

Nach geſchehener Eidesleiſtung, erinnert der Director Curiä den jungen Bürger an ſeine Pflicht, ſich ein Gewehr anzuſchaffen und zwei Jahre lang den Schießübungen der Bürgerſchaft beizuwohnen.

Es iſt bekannt, daß die Bürger in den deutſchen Städten von jeher verpflichtet waren, zum Schutze der Stadt und ihrer Obrigkeit, Waffen zu führen und Dienſte zu leiſten. Schon im Jahre 1423 gab ein Rathsbeſchluß jedem Bürger der Stadt Lüneburg auf, ſich einen Harniſch und Gewehr binnen einem halben Jahre anzuſchaffen, und das Stadtrecht [28]) macht den Bürgern ausdrücklich zur Pflicht:

»nachdem unſere Bürger, wenn ſie die Bürgerſchaft gewonnen, in ihren Eyd nehmen, daß ſie in dem nächſten Vierteljahre hernacher ihre Harniſch und

[27]) Stäudlin, Geſchichte der Lehre vom Eide. S. 81, 104, 167.

[28]) Thl. 9. Tit. 14.

zugehörigen Wehren ſich verſchaffen wollen; ſo gebieten wir hiemit, ſowohl den Bürgern als unſern Stadtdienern auch, daß ſie ſolch ihr Harniſch, Büchſen und Wehren, darauf ſie geſetzt ſeyn, jederzeit fertig halten, und uns zu gemeiner Stadt Nothdurft damit gewärtig ſeyen, bei Vermeidung des Meineydes zur Strafe.«

Zuweilen wurden zur Erleichterung des beſchwerlichen Wachtdienſtes der Bürger auch Mannſchaften angenommen; z. B. im Jahre 1606 beſtellte der Rath einen Hauptmann mit 200 Knechten, deren Beſoldung durch eine wöchentliche Collecte aufgebracht wurde und zwar dergeſtalt, daß erlegten wöchentlich

jeder Sülfmeiſter	24 ß	
jedes beſiedete Haus	12 =	
jeder Herbergierer, Brauer und vornehme Bürger	12 =	
jeglicher Handwerker	4 =	
ander gemein Volk	— =	6 ₰.

Ein großes Verzeichniß von vielen Perſonen des angeſehenſten Adels des Fürſtenthums und des ganzen Landes, welche während des langen Zeitraumes von 1370 bis 1548 in den Kriegsdienſten der Stadt ſich befunden haben, findet ſich noch erhalten, woraus außerdem zu erſehen iſt, daß Einzelne nicht bloß für ſich verpflichtet waren, ſondern noch eine gewiſſe Zahl Gewaffneter zum Kriegsdienſte ſtellen mußten, z. B. Heinr. von Bülow mußte mit funfzig Gewaffneten dienen, Curd von Kerſtingerode mit zwanzig Pferden [29]).

[29]) Senkenberg de feud. Bruns. Lun. App. p. 12 bis 19.

Als die Stadt Lüneburg im Jahre 1441 anfing die Stadtmauern aufzuführen [30]), wurde jeder Gilde, wie auch in andern Städten geſchah, ein Thurm der Mauer zum beſondern Schutze und Vertheidigung angewieſen und die Stadt in vier Bürgerfahnen eingetheilt. Während des dreißigjährigen Krieges hielt man es jedoch für nöthig, die Einrichtung des Bürgermilitairs zu verbeſſern, und im Jahre 1625 den bisherigen vier Fahnen noch vier hinzuzufügen, ſo daß nun die Bürgerſchaft in acht Stadtcompagnien oder Fahnen eingetheilt wurde, welche Einrichtung noch jetzt beſteht.

Von jeher haben Lüneburgs Bürger das Erbtheil ihrer ſächſiſchen Väter, unerſchütterliche Anhänglichkeit an das angeſtammte Herrſcherhaus, welchem ihre Stadt den Namen zu geben gewürdigt wurde, bewährt; und wenn die Geſchichte beweiſet, welchen Muth und welchen Antheil die Stadt Lüneburg als eifriges Glied der Hanſa, bei vielen und wichtigen Kriegen der Vorzeit gehabt [31]); wie der Heldenmuth, womit die Bürger von Lüneburg in der Nacht vom 21. October 1371 den glorreichen Kampf gegen einen ſtarken und wohlgerüſteten Feind beſtanden, den ſie plötzlich und unvorbereitet mitten unter ſich fanden, den ſchönſten Schweizerthaten jenes Jahrhunderts mit Recht gleich geſtellt werden könne [32]); — ſo haben ſich auch in der neueſten Zeit die Bürger dieſer

30) Hiſtoriſcher Grundriß der Stadt Ülzen von Schilling. 1735.

31) Albers, a. a. O. S. 5 u. ff.

32) Vaterländ. Archiv. 1829. Heft I. S. 71.

Stadt einen Kranz unvergänglicher Lorbeeren erworben [33]).

Inzwiſchen iſt es bekannt, daß die bisherige ſtädtiſche Verfaſſung, welche ſolche Reſultate lieferte, jetzt ihrer ſyſtematiſchen Auflöſung nahe iſt.

§. 6.

Endlich die am Schluſſe des Acts erfolgende Ertheilung der Innung und die Berührung des Hutes, beziehen ſich auf das Lehnrecht.

In der Stadt Lüneburg iſt es Gebrauch, daß ein großer Theil der bürgerlichen Gewerbsbetriebe zu Lehn gegeben wird. Es ſind folgende: Brauer, Wollenweber, Kramer, Gewandſchneider, Branntweinbrenner, Riemer und Beutler, Schmiede, Gärber, Schumacher, Haken (d. h. Fetthändler), Schneider, Kürſchner, Goldſchmiede, Leinweber, Bäcker, Schnittker (d. h. Tiſchler), Dreyer (d. h. Drechsler), Glaſer, Maler.

Die Knochenhauer ſtanden in ältern Zeiten gleichfalls im Lehnsnexus, und wurden mit ihrer Bude oder Blocke im Fleiſchſchranken belehnt. Mit dem Anfange des vorigen Jahrhunderts nahm der Magiſtrat, wegen Nahrungsverfalles ihre Rolle zurück, wodurch dieſes Gewerkelehn, ſowie die alte Verpflichtung zur Defenſion und Unterhaltung des Schlächterthurms, welcher in frühern Jahrhunderten auf dem Walle erbauet war, erloſch [34]).

[33]) Neues vaterl. Archiv. 1823. Heft 2. S. 304.

[34]) v. Bülow und Hagemann practiſche Erörter. Th. 5. Erörter. 1. S. 17.

Die Lehnwaare, welche für die Ertheilung der Innung bezahlt wird, iſt nach der Eigenſchaft des Gewerbes verſchieden, indem Einige funfzig Rthlr. alter Caſſ. Mze. erlegen müſſen, z. B. Brauer, Andere nur einen halben Thaler entrichten.

Die eigentliche feierliche Belehnung iſt noch bei den Gewandſchneidern üblich [35]); bei den übrigen geſchieht

[35]) v. Bülow und Hagemann a. a. O. S. I. — Senkenberg disquisitio de feudis Brunsv. Lüneb. Adj. № 6. p. 10.

Im Jahre 1488 ertheilte der Rath die erſte Belehnung mit dem Wandſchnitte an Albert Wichtenbeck. Die älteſte, noch vorhandene Rechnung der Wandſchneider-Brüderſchaft zu Lüneburg, iſt vom Jahre 1400.

Die urſprünglich uneingeſchränkte Zahl der Wandſchneider wurde durch den Rathsbeſchluß vom 10. Auguſt 1558 auf ſieben beſchränkt. Vor ganz alten Zeiten hatten die Wandſchneider ihre beſondere Stätte, Stände und Auslegungen auf der Altſtadt und an der Stadtmauer; nachher ließ der Rath das Gildehaus, neben der Stadtmauer, welches vorhin zum Marſtall mitgehörte, zu einem Wandſchneiderhauſe zurichten und mit Stätten oder Ständen verſehen, weshalb jeder der Wandſchneider während des Marktes dem Rathe 3 mℓ 4 ß bezahlen mußte. Im Jahre 1521 erhielt die Gilde die Erlaubniß von dem Rathe, von dieſem Wandhauſe abzugehen und in ihren Häuſern und Kellern Wand auszuſchneiden.

Der neu Belehnte mußte, wenn er in ſeine Stätte und Laden eingewieſen war, der Gilde 12 ß, zum Steinwege 12 ß und eine redliche Koſt geben, wozu auch der Stadtvoigt mit eingeladen ward, welcher die Artikel des Wandhauſes vorleſen mußte. Bei der Beköſtigung wurde

dieſelbe nur ſymboliſch, indem der Lehnsmann den Hut des Bürgermeiſters, während Letzterer die Innung ertheilt, berührt [36]).

Schon früher war dieſe Art der Übergabe bei Allodialgütern gebräuchlich, wie wir aus einer Urkunde vom Jahre 1312 erſehen: [37])

»da leet ick em grypen an deſülven Hoyd, und antwordede ann dat Gud.«

Bei den Lehnſtücken kam eben dieſelbe ſymboliſche Handlung der Inveſtitur auf, indem der Vaſall den Hut des Lehnsherrn berühren mußte. Wir finden, daß der Fürſt von Hohenzollern, als brandenburgiſcher Lehnsträger, einen auf dem Tiſche liegenden mit Kleinodien beſetzten Hut, bei der Inveſtitur berühret [38]) und ein

der Stadtvoigt von der Gilde um die Erlaubniß erſucht, Diejenigen, welche ſich Vergehen zu Schulden kommen ließen, mit Ellen oder Fäuſten züchtigen zu dürfen und es bei dieſer uralten Gewohnheit zu laſſen, weswegen ihm ein Paar Hoſen oder 12 ß gegeben wurden.

Während der Meſſe in der Kirche mußte ein jeder Wandſchneider einen Wächter mit einem Spieße, eiſernem Hute und einer brennenden Leuchte verſehen, vor ſeiner Stätte oder Laden, ſo lange haben, bis die erſte Meſſe aus war und man den Tag ſehen konnte. S. Index beneficiorum praeposituræ. Mſpt.

36) Es iſt alſo irrig, wenn v. Bülow und Hagemann a. a. O. S. 2. bemerkt wird, daß die Stadt und der Magiſtrat von keiner andern Art der Belehnung wiſſen.

37) Lackmann de symbolica investiendi ratione per pileum. — Dreyer a. a. O. S. 288.

38) Struvii elem. juris feud. §. 186. not. e.

Gleiches bei der Belehnung des Markgrafen von Meißen Statt findet [39]).

Nach einer alten Nachricht geſchah die Inveſtitur zu geiſtlichen Beneficien der Stadt allhier auf folgende Weiſe. Die Präſentati erſchienen vor dem Präpoſitus in Mänteln und im Beiſtande zweier Perſonen in Mänteln. Sie wurden vor der Inveſtitur erinnert, die zugewandten Einkünfte aus der Stiftung wohl anzuwenden und fleißig zu ſtudiren und hierauf durch die, von dem Propſt vollführte, Aufſetzung des Huts des Propſtes, unter Anrufung der heiligen Dreieinigkeit, inveſtirt [40]).

Das Lehnsverhältniß dient demnach dazu, ein engeres Band zwiſchen der Obrigkeit und den Bürgern der Stadt zu knüpfen, und den beſtehenden Pflichten das Siegel größerer Heiligkeit und Unverletzlichkeit aufzudrücken [41]).

39) Mascov. de jure feud. §. 10.

40) Index beneficiorum praepositurae.

41) Imprimis fidei vasallorum est, ut dominos ad ultimum usque spiritum defendant, eorumque fortunas atque honores sustineant, amplificentque. Telgmann de genuina significatione vasalli. Cap. 3. §. 18.

XXII.
Die Schlacht bei Dincklar,
am 3. September 1367.*)

Von dem Herrn Domherrn, Freiherrn von Gudenau zu Hildesheim.

Im Jahre 1365 und im 551ſten Jahre nach der Stiftung des Bisthums Hildesheim beſtieg Gherard, ein Edelherr von Berge (de Monte) den biſchöfflichen Stuhl von Hildesheim. — Die braunſchweigiſch=wolfenbüttelſchen Herzöge, welche durch Kriege ſchon oftmals die Unterthanen des hildesheimiſchen Sprengels hart bedrängt hatten, ſuchten jetzt eine neue Gelegenheit, das Fürſtenthum Hildesheim ſich völlig zu unterwerfen.

Gherard, der ſeinen Unterthanen gerne den Frieden ſichern wollte, vermogte es nicht, durch jede ihm noch ſo harte ſeinen Feinden vorgelegte Bedingungen, dieſe zu beſänftigen; ſondern er mußte durch einen entſcheidenden Kampf das Glück oder Unglück erwarten.

Im Jahre 1367 überfielen Herzog Magnus (Torquatus), der Biſchoff Albrecht von Halberſtadt mit Unterſtützung des Erzbiſchoffs Theoderich von Magdeburg, Fürſt Woldemar von Anhalt, Johann von Hadmersleben,

*) Die nachfolgenden Zeilen enthalten die hiſtoriſchen Erläuterungen zu der, von dem Kunſtmaler Herrn R. Brockhoff in Hildesheim vor kurzem herausgegebenen lithographirten Abbildung jener Schlacht: und werden alle Geſchichts= und Kunſt=Freunde auf dieſe wohlgelungene Zeichnung aufmerkſam gemacht. Die Red.

Günther von Barby, Wolrad von Querfurt, Meineke von Schierſtädt und viele Edele das Stift, raubten, plünderten, ſengten und brannten auf eine empörende Weiſe. Gherard zog ihnen am 3. September 1367 mit einem kleinen, vorzüglich aus hildesheimiſchen Bürgern und einigen Vaſallen des Stiftes beſtehenden Heere entgegen. Es waren nur 500 Mann. Der Muth ſeiner Truppen ſchien zu fallen, wegen der feindlichen Volksmenge, der vielen Ritter und Knappen; allein Gherard rief ihnen zu: »Leve Kerle truret nich, hier hebbe ik Duſend man in myner muren« und zeigte, während er dieſe Worte ſprach, mit ſeiner Rechten auf den linken Arm, worauf er das Reliquiarium der Mutter des Heilandes, ein Andenken aus den Zeiten der Gründung des Stifts *) hervorzog und zeigte. Kaum hatte der Biſchoff ſeine Anrede beendigt, als ſein Volk, angeführt vom Abte des Kloſters zum heil. Michael in Hildesheim, Bodo von Oberg, ſich auf die feindlichen Schaaren ſtürzte. Die Magdeburger, geleitet von den Hauptleuten Meineke von Schierſtädt und Claus von Bismark, unter der Fahne des heil. Moritz, welche Henning von Steinfurth trug, geriethen gleich in große Unordnung. Bodo von Oberg, ſitzend auf einem Streitroſſe in glänzender Rüſtung, und in einem ſeidenen Skapulier, das über den Harniſch im

*) Dieſes Reliquiarium aus den Zeiten Ludewigs des Frommen, ſowie auch das Nähere über die Schlacht bei Dincklar werden in dem, vom Hrn. Dr. Krätz herauszugebenden Werke über den Dom zu Hildesheim ihre Beſchreibung finden.

Winde flatterte, ſtritt mit einer ſolchen Tapferkeit, daß er immer nur mitten unter der feindlichen Schaar geſehen wurde. Heftig wurde beiderſeits gekämpft, und obgleich das Heer des Herzogs Magnus aus 1500 Mann beſtand, ſo blieb dennoch dem Fürſtbiſchoffe Gherard der Sieg.

Der Feind wurde in die Flucht geſchlagen und bis an die braunſchweigiſche Grenze verfolgt, ein Theil gefangen, ein großer Theil lag auf dem Schlachtfelde darniedergeſtreckt; unter dieſen Letztern ſah man den Fürſten Woldemar von Anhalt, Wolhart von Querfurt, Scholaſter von Magdeburg, Hans von Hadmersleben, Graf Albrecht von Mansfeld und viele Andere. Unter den Gefangenen waren Herzog Magnus von Braunſchweig, der Biſchoff von Halberſtadt und die Hauptleute des Erzbiſchoffs von Magdeburg. Der Herzog wurde auf dem Schloßhofe zu Bodenburg, jetzt denen von Steinberg, in einen Thurm geſperrt, die übrigen Gefangenen wurden Theils nach dem Amte Steuerwald, Theils nach dem Amte Marienburg abgeführt. 13,000 Mark Silber mußten dieſe Überwundene an Löſegeld geben, und für dieſe Summe ließ der Sieger, ſeinem Gelübde gemäß, welches er vor der Schlacht der Patronin des Doms und des Biſthums dargebracht hatte, den kleinen Thurm auf der Domkirche mit vergoldeten Silberplatten belegen, die Karthauſe vor Hildesheim erbauen und dotiren, die Veſte Steinbrügge ausbauen und heilige Geräthe anfertigen.

Das Schlachtfeld war zwiſchen dem Dorfe Dincklar und Farmſen, Amts Steuerwald, 1 Stunde von Hil-

desheim gewählt und noch heute nennt das Volk jene Stätte »den Streitacker«.

Der Biſchoff Gherard, — »der Sieger bei Dincklar« — ſegnete das Zeitliche am 14. November 1398.

XXIII.

Feierlicher Einzug

des Biſchoffs von Osnabrück, Herzogs Ernſt Auguſt von Braunſchweig-Lüneburg, in die Stadt Osnabrück am 30. September 1662.

(Aus einem alten Manuſcripte.)

Mitgetheilt von dem Herrn Amtsaſſeſſor Stüve zu Osnabrück.

Ausfürliche Beſchreibung mitt waß Solennitäten der Hochwürdigſt-Durchlauchtigſte Fürſt und Herr, Herr Ernſt Auguſtus, Biſchof zu Osnabrück, Herzog zu Braunſchweig und Lüneburg ꝛc. Uhralter löblicher Gewonheit nach dieſen ſeinen biſchöflichen Eintritt in die Stadt Osnabrück den 20. (30.) Septembris Anno 1662 gehalten und wie Ihro Hochfürſtliche Durchlaucht von dero dreyen Stiftsſtänden empfangen und waß ſonſten dabey vorgegangen.

Demnach daß Fürſtlich Haus Braunſchweig und Lüneburg aus Lieb des allgemeinen Friedens deſſen

gehabt Succeſſions=Gerechtigkeiten an den Ertz und Stiftern Magdeburg, Bremen, Halberſtadt und Ratzeburg ſich begeben und hingegen der Hochwürdigſt und Durchlauchtigſter Fürſt und Herr, Herr Ernſt Auguſt, Biſchof zu Oſnabrück, Herzog zu Braunſchweig und Lüneburg nach Anweiſung der im Jahre 1648 den 14. (24.) Octobris zu Oſnabrück gemachten Friedenſchluſſes Art. 13 nach Reſignation oder Ableiben des Hochwürdigſt und Hochgebohrnen Fürſten und Herrn, Herrn Francisci Wilhelmi bey Lebzeiten der Römiſchen Kirchen Prieſter, Cardinals und Biſchoffen zu Oſnabrück und Regensburg ꝛc. zum Successore und Biſchoffen zu Oſnabrücke designirt worden und dann im Jahre 1661 den 1. December st. nov. Itzgedachte Seine Hochfürſtliche Eminentz in der Stadt Regensburg mit Todte abgangen, So hatt ein Hochwürdiges Thum=Capittul zu Oſnabrück durch einen expressen dieſen Todesfall Seiner Hochfürſtlichen Durchlaucht itz regierend nachr Hannover in Unnerthänigkeit kund gethan, inzwiſchen aber die Cantzeley und alle fürſtl. Gerichter geſchloſſen und nachgehends die Ambthäuſer bezogen, worauf Se. Fürſtl. Durchl. ſofort nacher Oſnabrück eine anſehnliche Geſandſchaft abgefertiget und mit dem Thum Capittel der Regierung und des Fürſtl. Einzuges halber die Notturft verabreden laſſen.

Als nun der 7. (17.) May zur Fürſtl. entrée war berahmet und inmittelſt die verwittibte Königinn von Böhmen und Pfaltz Gräfinn beim Rhein, des Herrn Biſchoffs Hochfürſtl. Durchlaucht Fraw Schwiegermutter in Engeland (woſelbſt ſie den König als ihres Bruders

Sohn beſuchen wollen) dieſe Welt geſegnet hatte, iſt eingefallener Trauer halber der Fürſtl. Eintritt bis auf den 20. (30.) September verſchoben worden, bey welches Tags Herannäherung Seine Hochfürſtl. Durchl. durch dero Hofmarſchalken den Hn. Georg Chriſtoff von Hammerſtein ſowoll in der Stadt Oſnabrück als auff der Fürſtl. Reſidentz Iburg zum prächtigen Einzug alles anordnen laſſen. — Worauff dann Seine Hochfürſtl. Durchl. den 14. (24.) September nach genommenen Abſcheide und Adieu von dero Herren Brüdern und Hohen Anverwandten in Begleitung Sr. Hochgräflichen Gnaden von Oſtfrießland und vieler Fürnehmen Cavalliers von Hannover auffgebrochen und durch die Grafſchaft Hoya und Diepholt Ihren Weg nach dem Stifft Oſnabrück angeſtellet haben. Indem ſie aber unterwegens unfern Linsburg, (woſelbſt Hertzog Georg Willhelm Hochfürſtl. Durchl. ein ſchönes Jagthaus erbauen laſſen) passiren müſſen, haben Sich Ihro Durchl. mit Hochſtermelten dero Herrn Bruder auf der par force Jagt daſelbſt in etwaß recreiret und Ihre Suite biß Lömvörde vorangehen laſſen, in welchem Orte Se. Hochfürſtl. Durchl. aber den 17. (27.) ejusd. auch glücklich angelanget ſein.

Folgenden Morgens, ohngefähr eine Viertelſtunde von Lömvörde kahm Ihr Hochfürſtl. Durchl. die Oſnabrückiſche löbliche Ritterſchaft in ziemlicher Anzahl entgegen, willkombten dieſelbe und begleiteten ſie biß nach Schledehauſen. Unterwegens bey Bohmte wurden ihr Hochfürſtl. Durchl. von mehr als 2000 Oſnabrückſcher bewehrter Mannſchaft und Landt-Schützen mit drey

ſchönen Salven begrüſſet. Nach eingenommenen Mittagsmahl zu Schledehauſen nahm wollgedachte Oſnabr. Ritterſchaft, weil des andern Tags daß Michaelis Feſt einfiel, wiederumb ihren Abſcheidt und ihre Hochfürſtl. Durchl. kamen des Abendts ſpät auff der Reſidentz Iburg glücklich an, Allwo ſie von dem Herrn Abt zu Iburg und deſſen Convent in der Kloſterkirchen in pontificalibus empfangen, in beſagte Kirche geführet und vermittelſt gewönnlicher Ceremonien und einer köſtlichen Music wie auch zierlichen Acclamation etlicher jungen Knaben, ſo da Ihr Hochfürſtl. Durchl. unter einen rothen Himmel und auf einen erhabenen Thron ſitzend, alle insignia episcopalia zu den Füßen legten, darſelbſt solennisiret; Folgenden Tags ruheten Ihr Hochfürſtl. Durchl. aus und weil das festum Michaelis Archangeli zu celebriren, ließen Sie von einen Evangeliſchen Prieſter aus Quakenbrügge, M. Buschero, im Eß-Saale den Gottesdienſt verrichten Sonnabends war der 20. (30.) September Morgens zu 8 Uhren kamen Ihre Hochgräfl. Gnaden der regierende Herr von Tecklenburg ſampt dero Eltiſten Herrn Sohn zu Ihr Durchl. nacher Iburg und nach eingenommenen Frühe-ſtück begaben ſich Ihr Hochfürſtl. Durchl. vor Höchſt ged. ſambt bey Sich habender dero anſehnlichen Suite bey ſchönen Wetter und in guter Ordnung aus der Reſidentz Iburg und als Sie daß Dorff Oeſede vorbey passirt und die Höhe des Harderberges, allwo eine Vogelſtange auffgerichtet, erreichet, praesentirte ſich erſtlich die Abeliche Oſnabrückiſche Ritterſchaft und bald darauff ein Hochwürdig Thum-Capittul, beede in zierlicher

poſtur und ziemlicher an Zahl und wurden alldar Ihr Hochfürſtl. Durchl. von Ihnen allerſeits auff Contextation großer Frewde und Vergnüglichkeit empfangen und von der Hochadel. Ritterſchaft mit einem ſehr ſchön geputzten Pferde alter Gewonnheit nach durch dero Landdroſten beſchenket. Bey der Landwehr oder Wehrthum hielten Bürgermeiſter und Rath auß Oſnabr. und denen übrigen Städten dieſes Stifts mit 2 Compagn. der vornehmſten Bürger zu Pferde und eine Compagnie zu Fues, beneventirten Ihr Hochfürſtl. Durcht. ebenmäßig und giengen alſo miteinander in ſolcher Ordnung nach der Stadt Osnabrück, wie folgt:

1. eine Compagnie Fürſtl. Osnabrück. Fueßvolk.
2. drey Trompeters.
3. 4. 5. Osnabrückiſche Bürger, ſo Hr. Rittmeiſter Johann Ernſt von Beeſten geführt.
6. Trompeter.
7. 8. 9. Osnabr. Bürger ſo Hr. D. Caspar Lyon geführet.
10. Osnabrückiſche Raths Voigte.
11. Osnabrückiſcher Rath.
12. Der Rath von Wiedenbrück, Quakenbrück und Fürſtenav.
13. 14. 15. Oßnabr. Bürger, ſo Hr. Capitain Peter Gregorius geführet.
16. Ein Trompeter.
17. 18. 19. Eines Oſnabrück. Hochwürd. Thum Capituls Ritterſchaft, Gräfl. Oſtfrieſiſche, Tecklenburgiſche auch andere Hofbediente.

20. Eines Hochwürd. Thum Capituls und Ritterſchaft Handpferde.
21. Gräflich Oſtfrieſiſche Trompeter.
22. Pagen.
23. Handpferde.
24. Gräflich Tecklenburgiſche Trompeter.
25. Pagen.
26. Ein Bereiter.
27. Handpferde.
28. Pagen.
29. Handpferde.
30. Ein Vorreiter.
31. Handpferde.
32. Trompeter.
33. Heer-Pauker.
34. Trompeter.
35. Herr Obriſter Lieutenant Reichhaubt.
36. Herr Rittmeiſter Hardenberg.
37. Compag. Fürſtl. Reiter à 100.
38. Quartiermeiſter und Lieutenant.
39. Trompeter.
40. Herr Rittmeiſter Lüder.
41. Compag. Fürſtl. Reuter à 100.
42. Quartiermeiſter und Lieutenant.
43. Handpferde.
44. Ein Trompeter.
45. Ein Rittmeiſter.
46. Compagn. Fürſtl. Reuter à 100.
47. Quartiermeiſter und Lieutenant.
48. Handpferde.

49. Trompeter.
50. Hr. Lieut. Henderson.
51. Ihr Fürſtl. Durchl. Leib Guardi.
52. Quartiermeiſter.
53. Ein Stallmeiſter.
54. Ein Bereiter.
55. Ihr Fürſtl. Durchl. Handpferde.
56. Ihr Fürſtl. Durchl. Pagen.
57. Der Osnabr. Ritterſchaft Trompeter.
58. Herr Commentour à Biland und Hr. Landroſt de Bar.
59. Die Oſnabr. Ritterſchaft.
60. Ihr Fürſtl. Durchl. Trompeter.
61. Ein Heerpauker.
62. Ihr Fürſtl. Durchl. Trompeter.
63. Herr Hofmarſch. von Hammerſtein Laquayen.
64. Hr. Hofmarſchalk Georg Bernſtoff von Hammerſtein.
65. 66. Hof Cavallier, Adeliche Officier und andere Vornehme Herren.
67. Lacquayen.
68. Herr Stallmeiſter und 2 Cammer Junkern.
69. Lacquayen.
70. Herr Graf Mauritz von Bentheim und Tekelenburg, Hr. Graf Edzard Ferdinand, Graf und Hr. zu Oſtfriesland und Hr. Johann Adolff Graf zu Bentheim und Tekelenburg.
71. 72. 73. Ihr Hochfürſtl. Durchl. mit beylauffenden Lacquayen und Trabanten.
74. 75. Etliche Oſnabr. Thumb Herren zu Pferde.

76. Ihr Hochfürſtl. Durchl. Leib-Gutſche, worine die beyden Herren Stifts Prälaten als Thumb Probſt à Leraad und Hr. Thumb Dechant von Winkelhauſen geſeſſen.

77. Ihr Hochfürſtl. Durchlaucht 5 andere Gutſchen darinnen übrige Thumb-Capitularen und die Herren Räthe geſeſſen.

78. 79. 80. Noch etliche dreiſſig Grafliche, der Prälaten, Thumb-Capitularen, Hr. Hofmarſchalken und anderer Herren Gutſchen ſo alle mit 6 Pferden beſpannt.

81. 82. 83. Zwo Compag. zu pferde von Stifts Rentmeiſtern, Vögten und andern Landsbedienten, ſo Hr. Rittmeiſter Johann Robert von Meckenheimb geführet.

84. Baggage Wägen.

So bald man auf dem Stadtwall die Suite ins Geſicht bekam, wurden auß allen Stücken rings um der Stadt Salve geben und mit allen Glocken geleutet. In der Stadt präſentirte ſich die ganze Bürgerſchaft zu beeden Seiten der Gaſſen ins Gewehr, von Johannis Thor an über die Kranenſtraſſe, den Marckt vorbei bis auf den Freithoff oder Thumb-Platz. Über der alten Pforte, allwo Ihr Hochfürſtl. Durchl. Contre fait mit allerhand emblematibus und Ehrenſäulen gezieret, angeheftet, hatte Bürgermeiſter und Rath von Oſnabrücke allda eine ſchöne Music anſtellen laſſen und beſchahen auf der Gaſſen und am Thumbhofe, vor der Stadt und Carolinen Schule allerhand acclamationes

votivae, woſelbſt auch ein Streit mit einem Löwen und Drachen, auch von vier Löwen ein artiger Tantz auff einem theatro vorgeſtellet worden. So bald ſich nun Ihr Hochfürſtl. Durchl. oft Höchſtgedacht in dero quartir, welches man vor dieſen Hrn. Dorgeloen Hoff genennet, begeben und ſich etwaß umbgekleidet, wurden Sie von einem Hochwürd. Thumb-Capittul und ſambtlichen Clero, wie auch der Adlichen Oſnabrückſchen Ritterſchaft und Bürgermeiſter der Städte daſelbſt abgeholet und unter einem halb rothen und gelben Himmel ſo von vier Cavalliren getragen in den Thumb begleitet und alſo durch den Thumb erſtlich ins kleine und folgends ins groſe Capittel Haus geführet, allwo das eventuale homagium repetiret und ſonſt die alten gewöhnlichen curialia, ſo bey den biſchöfflichen Einritten gebräuchlich, abgeleget wurden. Wie nun ſolches verrichtet, wird der Höchſtged. J. Hochfürſtl. Durchl. von erſtgenannten dreyen Stiftsſtänden wiederumb in den Thumb begleitet und nachdem Sie mit den beeden Stifts Prälaten, als dem Hrn. Thumb Probſten von Lehrat und Herrn Thumb Dechandten von Winkelhauſen auch ganz weniger Suite der Ihrigen auff daß hohe Chor getreten und althergebrachten Gebrauch nach die cornua altaris daſelbſt ergriffen, ſetzen Sr. Hochfürſtl. Durchl. Sich auff einen erhabenen Thron, ſo an der Seite des Hohen Altars aufgerichtet war, bis man das Te Deum laudamus bey ſchöner Music ausgeſungen, wie dann auch inzwiſchen auß allen Stücken auff den Wall dreymal Salve gegeben, welches bis in die ſpäte Nacht gewehret hatt. Nach abgeſtatteter dieſer Solen-

nitaeten begaben ſich Ihr Hochf. Durchl. von einem Hochwürd. Thumb Capittul, clero, Adelicher Ritterſchafft und Deputirten der Städte begleitet hin Wiederum in Dero logement und thät darauf Ihr Hochf. Durchl. Cavallerie, ſo die Zeit über auffn Thumb Platze zu Pferde in die 400 ſtark gehalten, dreymahl Salve. Sobald dieſelbe abgeführet und ſolcher Platz von der bewehrten Oſnabrückſchen Mannſchaft ſowol zu Pferde als zu Fuße wieder beſetzet, geſchahe ein eben mäßiges von denenſelben alſo daß faſt die ſpäte Nacht darüber einfiel. Wurde alſo dieſer Tag mit offentlicher Contextation großer Freuden von Jedermann mit Luſt geendet und geſchloſſen. Selbigen Tages waren umb dieſen Einzug zuzuſehen eine ſolche Menge Volks von 20 — 30 Meilen herumb ſo hoch als niedriges Standes in Oſnabrück zuſammen gekommen, daß man keine Gelegenheit finden konnte, die Leute mit einander unter zubringen, ja es war die Stadt Oſnabrücke dieß mahl ſo voller Menſchen, daß ſie auch an theils Häuſern die Ziegel von den Dächern hatten abgenommen, um Platz zu haben, dieſen ſchönen Einzug zu ſehen, doch ging noch alles in guter Ordre und alß ſelten bey dergleichen actions geſchehen pflegt ohne einige Unluſt zu ꝛc.

Folgenden Tages als des Sonntages kam die ganze Bürgerſchafft wieder unter das Gewehr und wurde vom Pastore Primario der Stadt Oſnabrück, M. Ludovici in St. Marien Kirchen der gewohnliche Gottesdienſt vermittelſt Abſtattung der Huldigungs Predigt auß 1 Tim. 2 vers 1. 2. und einer ſchönen Music, wobey abermals das Te Deum laudamus geſungen, ver-

richtet, welchen Ihr Hochfürſtl. Durchl. in Perſon offentlich beywohnten.

Nach Endigung deſſen fuhren Ihr Hochf. Durchl. unter Begleitung der Herren Graffen und gantzer Ritterſchaft (da im Vorbeyfahren auß grobes Geſchütz auf dem Markte tapffer gefeuert worden) nach dem alten Rathhauſe, allwo Ihr Hochf. Durchl. dero drey Stiftsſtände ſelbigen Mittags überaus koſtlich tractiren lieſſen. Oft Höchſtgeb. Sr. Hochfſtl. Durchl. ſpeiſeten mit vorerwenten dreyen Graffen Thumb Probſten, Thumb Dechanten, Seniore und andere Herren des Thumb-Capittels wie auch bey den Herren Commentuors oder Rittern des Malthеſer Ordens auffm mittelſten Gemach, welches mit überauß künſtlichen gewirkten Tapeten behangen unter einen grünen Sammten Himmel bey einer anmuthigen Music. Aufn langen Saal ſpeiſete die Ritterſchaft, die Hoch-Edele Herren Räthe und Bediente, E. E. Rath dieſer Stadt und andere Stiftsſtände, auch viel qualificirte Frömbde, welche dieſe Solennitaeten zu ſehen anhero gekommen und auf Ihr Hochfürſtl. Durchl. Befehl eingeladen worden, da ebenmäßig eine ſchöne Music gehöret wurde. So offt Ihre Hochfürſtl. Durchl. und andere Vornehmbſte bey der Taffel die Geſundheiten trunken wurden offtgemeldete Stücke auf dem Markte losgebrannt, worunter Allezeit die Fürſtl. Trompeter und Heer Pauker mit einſtimmten.

Als nun dieſer Tag erzehlter maaßen in ziemlichen Frewden bey großer Menge anweſender Herren zugebracht, wurde ſelbigen Abends zwar keine offentliche Taffel gehalten. Ihr Hochf. Durchl. aber ſpeiſeten auf einem

am Wall gelegenen LuſtHauſe an einer runden Taffel, im logement aber allernechſt wurde das anweſende adeliche Fravenzimmer, welchem dann die Cavalliers fleißig aufwarteten, um dem angeſtelleten Feuerwerk zuzuſehen, tractiret und biß in die ſpäte Nacht entretenieret.

Montags ging der Landtag an. Nach beſchener Proposition fuhren Ihre Hochfürſtl. Durchl. wieder umb auf benanntes Altes Rathhauß zur Taffel, da abermals die Stücke, Trompeter und HeerPauker als vorigen Tages nicht feyern durften. Wahrender Zeit Ihre Hochf. Durchl. Sich zur Taffel ſetzten ließen ſich die Stadt Musici auf Befehl E. E. Raths auf St. Marien Kirchthurm mit einer Music hören. Wie nun alſo von Ihr Hochf. Durchl. die drey StiftsStände abermahls ſehr koſtbar tractiret wurden, entretenierten des Abends Se. Hochfſtl. Durchl. E. E. Rath Ihre Feuerwerke, dabey, wie vorig Abend geſchehen, daß adeliche Fravenzimmer abermals tractiret und mit einer guten Music aufgewartet wurde.

Dienſtages Mittages ließen ſich Se. Hochfſtl. Durchl. einige von Hochehrw. ThumbCapittul, die Elteſten von der Ritterſchaft, wie auch hochgemelt. Bürgermeiſter der Stadt Oſnabrück abermals zur Mahlzeit einladen und begaben Sich nach eröffneten Landtags Schluß noch ſelbigen Tages in Begleitung Dero ſambtlichen Hoffſtaat wiederumb nach der Residentz Iburg.

In Summa es war ein Einzug desgleichen ſo lange Oſnabrück geſtanden, daſelbſt nicht geſehen oder gehalten worden.

XXIV.

Über
die Abgabe der Krüger
im Herzogthume Braunſchweig, »Kaupen-Schilling« genannt.

Von dem Herrn Kreisrichter Bege zu Wolfenbüttel.

In dem Herzogthume Braunſchweig wird von den Krügern in den kleinen Städten und auf dem Lande eine Abgabe unter der Benennung »Kaupen-« oder »Kopen-« auch »Kufen-Schilling«, ſowie »Kopen-« oder »Kufen-Geld« genannt, erhoben. Über die Natur dieſer Abgabe, und ob ſie zur Anerkennung eines Obereigenthums als Bekenngeld oder als Pachtgeld, oder aber als eine Landes-ſteuer entrichtet wird, iſt viel geſtritten worden und es iſt deshalb zu gerichtlichen Erörterungen gekommen.

Ich will verſuchen, ſo viel es ohne archivaliſche Hülfsquellen thunlich iſt, aus Dem, was mir dargeboten worden und ich habe auffinden können, einige Aufklä-rung zu geben.

§. 1.

Zuerſt kommt, meines Wiſſens, dieſe Abgabe unter der Benennung »Kopengeld« in der Quitung des Her-zogs Wilhelm des Jüngern vom Jahre 1491, über die, bei Abtretung der Regirung, bedungenen Gelder vor. Es heißt darin: »düt nabeſchreuen is vthgegeven vnd darmede gelöſet mynen gnedigen Heren, Hertogen Wilhelm

in dem Lande to Göttingen Item VI. und derſülven Münte br. (Braunſchweigſcher Währung) by dem Rade to Scheppenſtede, Kopengelt genannt«.

Eraths hiſtor. Nachricht. von d. Braunſchw. Erbtheil. S. 97. ff.

Kleinſchmidt's Samml. von Landtagsabſch. ꝛc. das Fürſtenth. Calenberg ꝛc. betr. I. S. 238.

2) Zu dem Ausſchreiben Herzogs Heinrich des Jüngern vom 10. September 1557 (auch wohl »die erſte Schatzordnung« genannt, in Ribbentrop's Samml. d. Landtagsabſch. und Bode's Beitr. z. d. Geſch. des Herzogth. Braunſchweig, fehlerhaft abgedruckt), wird befohlen: »Zum dritten belangendt die Bierzieſe, wiſſen ſich auch vnſer Amptleutt, genügſam zu berichten, wie das von allen Biere durchaus in kleinen Stedten« (im Gegenſatze von Braunſchweig) »und Dorffern gebrauet, vnd geſelt wirdet, von faß ein halber gulden, oder zehn Mariengr. zngeben iſt bewilligt worden. Weil aber vns vnd gemeiner Landſchaft groſſer abbruch vntrew und verfortheilung geſchicht, wollen wir es nun hinfüro alſo gehalten haben,

Welch Amptleutt die Stett in ihren gericht liegen haben, die ſollen mit der Stadt Stadtſchreiber ein Gegenregiſter von Quartalen zu Quartalen halten, darinnen ſoll ordentlich verzeichnet werden, wieuel Bier in jeden Quartal gebrauet werden, vnd wern ſie brauet vnd alſo ordentlich alle quartal, das gelt von den Brawern einbringen, desgleichen, was von jeden Quartal, in des Rathskeller vor frembt Bier vnd wein eingelegt wirdet« (die Acciſe vom Wein wird in dieſer Zeit unter der vom

Biere mit begriffen), »dauon ſol von jedem faſſ Bier zehn groſchen, vnd vom Stübichen wein ein groſchen, oder von der ohm zwen gulden genommen werden, alles ordentlich eingeſchrieben vnd zu ende des Quartals neben dem geldt, in die Rentherey verantworten,

In welchen gerichten nun ſolch Bier getrunken wirdet, daruon ſol ferner kein Bierzieß genommen werden, allein was der kopenſchilling iſt, Aber es ſol jeder Amtman treulich vnd fleiſſig auf achtung haben, das nicht unter dem ſchein des Biers, ſo in den kleinen ſtetten gebrawen, wirdet, ander frembt Bier mit vnder geſchenkt wirdt, doruon den vnß die Bierzieß entzogen wurde,«

3) In dem Reſcripte vom 24. October 1574, worin Herzog Julius die Klöſter auffodert, daran zu ſein, daß die zur Anlegung der Univerſität verwilligte Bier- und Wein-Steuer aufkomme und erlegt werden möge, ſagt er ferner: »Wenn aber ſolch alles« (die Errichtung des Pädagogii und deſſen Transferirung nach Helmſtedt) »nicht ein geringen Koſten bedarf, ſo haben wir dennoch auf ein jeder faß Bier zwolff gr vber das alte Kuffengeltt, vnd die vorige Zeiſe ſo neben anderen ſchatzungen, zu Abtragung vnſers Fürſtenthums Schulden vnd obliegenden geben werden, deßgleichen auf eine jede Ahme wein ein gr muntze geſetzet, vnd daſſelbe albereit in vnſerm Fürſtenthumb außſchreiben, welche bier vnd weinſtewer wir alſe den obgedachten vnſern Petagogio vnd hohen Schule zum beſſern ihren enthalt einzutreiben entſchloſſen ſein«.

4) In den Privilegien deſſelben Herzogs für die Grafen ꝛc. die ſich bei der neuen Heinrichſtadt niederlaſſen

wollen, vom 21. Auguſt 1584, wird des Kopenſchillings folgendermaßen erwähnt: »über das eingebrauen« (im Lande gebrauete) »Bier, ſoll obgeſchriebenen« (Grafen ꝛc.) »ohne einige Acciſe, fremde Weine, Bier und andere Getränke, nach Standesgebühr über das auch zu freifeilem Kaufe, ſolches alles zollfrey einzulegen und zu verzapfen, gegönnet und nachgelaſſen ſeyn. Dagegen uns allein nach Landesgebrauch zur Fabrica und Unterhaltung der Julius-Univerſität von dieſem Wein und Bier, ſo verſellet wird, die gebührliche Acciſe und Kopenſchilling vorbehalten werden ſol«.

Rehtmeiers Chron. II. S. 1056.

5) In dem 6. Artikel des Landtagsabſchiedes vom 23. December 1586 wird verabſchiedet: »Obwol S. F. G. mit erhöhung des Kuppenſchillings und Bierzieſe, ſonderlich uff die Mumme wider die Stadt Braunſchweig befugt zu ſeyn erachtet ꝛc., ſo haben doch S. F. G. dieſelben gnedig fallen und einem jeden nach ſeiner Gelegenheit, an welchem ort und bei wen er will, Bier zu holen, frey zu laſſen, gewilliget«, und

6) der Artikel 5. des Landtagsabſchiedes vom 3. Juni 1597 beſtimmt: »weil dy Floß- und Schiffuur imgleichen das Floß- und Schifgeld, wie auch der voor weinig Jaaren aufs neu angeſezter Cupenſcilling albereit abgeſchaffet iſt, ſol es hyrnegſt dabey, jedoch dem Landes-Fürſten wy billig, jederzeit frey gelaſſen werden, nach S. F. G. Gelägenheit one Beſwärung der armen Untertanen ſich der Schiffart zu gebrauchen, inmaßen auch nach dem Exempel des Amtmanns zuum Woldenberg hin und wieder ufm Lande, dy anordnung geſchehen, daß

die Erlaſſung jezermelts Cupenſcillings nicht den Krügern oder anderen Privat-Perſonen, ſondern der liben Armuut aufm Lande und ſonſten zuum beſten und guten gereichen« ꝛc.

7) Im Artikel 23. des Landtagsabſch. vom 27. Januar 1619 wird feſtgeſetzt: »Ob auch wol dy freyen Krüge ſich zu der Acciſe nicht bekennen wollen, ſo ſol doch in dem kein Unterſchied, ſondern eine durchgehende Gleichheit gehalten, und die Acciſe ſo wol von den Freyen als Unfreyen entrichtet, auch des Cupen-Scillings halben bey denn Ämtern, da derſelbe noch gegäben wird, Erkundigung eingezogen, und nach Befindung auch dieſem Punct ſeine Maaße gegeben werden«.

8) Die darauf publicirte Schatzordnung vom 23. Juni 1619 [1]) verfügt dann im Art.

»12. Braw- Wein- und Bier-Accise.

Zum Zwölften, Alß die Accise von Vhr Alters (Seit 1500) herkumen, ſoll dieſelbe verpleiben vndt es damit nach itziger Gelegenheit Vnſerer Getreven Landſchaft obliegen, folgendergeſtalt gehalten werden, daß nemlich die Braw Accise in Vnſern Stedten vndt Flecken pleiben, gleichwoll den Brawern die Accise von dem Bier vndt Breyhan ſo ſie in ihren Heuſern vnd über die Dehl ſchenken, Kruwgern vndt Wirdten, deren nicht ein eintziger die geringſte Freiheit haben, vndt dero Behuef vorige Vnſere anordnung hiemit erwiedert ſeyn ſollen, Außgeſchenket oder ſonſten zur Verlobnüßen, Hoch-

[1]) Herausgegeben vom verſtorb. Hofr. v. Schrader; nicht vom verſtorb. Procurat., nachher Kreisamtmann Geſenius, wie behauptet worden.

zeiten, Kindtauffen, Faſtnacht, Pfingſt vnd dergleichen gelagen, wie die immer nahmen haben, vnd Angeſtellet werden, Item Mergell- vndt Miſtfuhr oder in der Erndte ꝛc. gedrunken, wenn ſolch Bier oder Broihan innerhalb Vnſers Fürſtenthums ꝛc. von einem Faß ein halb Thaler ꝛc. aufzubringen ꝛc. vnd does außerhalb Vnſers Fürſtenthumbs gebrawen, ꝛc. von Jedem faß einen Rthlr. ꝛc. ohne Abzug einiges Kopenſchillings, zur Accise gegeben werden ſoll«.

§. 2.

Daß das, von dem Rathe der Stadt Scheppenſtedt bezahlte Kopengeld, für das auf dem Rathskeller verſellete Bier, von gleicher Beſchaffenheit iſt, als das in den folgenden Landtagsabſchieden und Geſetzen benannte, mögte deshalb wohl keinen Zweifel leiden, weil die Etymologie [2]) dafür ſpricht und eine Acciſe vom Biere [3]) und Weine 1491 noch nicht eingeführt war.

Dieſes geſchah erſt 1549.

L.-A. v. 14. Mai, Ausſchr. vom 15. Mai 1549, und Artikul, ſo ufm Landtage zu Wolffenb. bewilligt 1549.

²) Scheid de cauponar. orig. §. XV. not. r.
Schmidthenners deutſch. Wörterbuch.
Friſch, teutſch-latein. Wörterb. s. v. „Kufe“, „Kupe“.
Meursii glossar. Graeco-Barbar: „καπηλατικόν est tributum, quod pro caupona sua solvebant caupones. Mentio ejus fit in diplomate Andronici jun. quod exstat apud Phranzen E. III. C. XXIV.“ (Protevestiarii chronic.)

³) Vergl. Hüllmanns Geſch. d. Stände. III. S. 116.

Wismanns Annal. d. wolfenb. Landſch. Sec. III. §. 1.

Braunſchw. Händel I. S. 231. 295 [4]).

Scheppenſtedt hatte aber 1345 bereits Weichbilds-recht, und mit demſelben das Recht Bier zu brauen.

Rörhands Geſch. und Beſchreib. der Stadt Scheppenſt. Mſcpt.

Das Kopengeld konnte alſo daſelbſt 1491 ſchon als Pacht oder Faßzins entrichtet werden. Daß es aus einem Kauf- (Kop-) Vertrage zwiſchen dem Herzoge Berend und der Stadt Scheppenſtedt 1415 herrühren könnte und Kaufgeld bedeute, iſt nicht anzunehmen, weil eine fortdauernde Abgabe, ein canon nicht bedungen war, ſondern nur ein jährliches Leibgeding für Agneſen Baſilius Weſerling Hausfrau.

Falk tradit. Corbeiens. p. 600.

§. 3.

Der Artikel 3. des Ausſchreibens vom 10. September 1557 enthält im Anfange Vorſchriften wegen Verhütung der Unterſchleife und daß vom einheimiſchen Biere, welches in den kleinen Städten und den Dörfern gebrauet und verſellet wird, Acciſe bezahlt werden

[4]) Die Angabe in Rhetmeyers Chron. S. 880, daß 1533 dem Herzoge Heinrich die Bieracciſe zum erſten Male gereicht ſei, ſcheint nicht glaubwürdig. Er bezieht ſich auf eine geſchriebene Chronik, ohne ſie näher zu bezeichnen. Die mir vorgelegenen geſchriebenen Chron. ſagen Nichts davon und Wismann in ſeinen Annalen der wolfenbüttelſch. Landſch. auch nicht.

ſoll. Dieſe ſoll der Brauende entrichten; der Krüger aber, der es ausſchenkt, ſoll davon keine Acciſe bezahlen, wohl aber den Kopenſchilling, das iſt die Abgabe von der Sellung, Krugzins, Pacht nach Faßzahl.

Die landſchaftliche Steuer, die Acciſe, ſoll in die Renterei überantwortet werden. Daß dieſes mit dem Kufenſchillinge auch geſchehen ſolle, davon iſt nicht die Rede. Auch ferner iſt nirgend ausgeſprochen, daß die Krüger von der Sellung Acciſe bezahlen müſſen; ein Beweis, daß der Kufenſchilling eine herrſchaftliche und keine Landesſteuer war.

Wismann führt Sec. III. §. 29. den Inhalt dieſes Ausſchreibens an und ſagt: »und ſind die Beamten bedeutet, wie es mit Beforderung der Steuern oder Schatzungen ꝛc. item; Bier-Acciſe, um eine Gleichheit darunter zu introduciren, zu halten«. Des Kufenſchillings erwähnt er nicht.

§. 4.

Das Reſcript vom 24. October 1574 läßt erſehen: »daß der Herzog zum Beſten der Univerſität auf jedes Faß Bier zwölf ℋ über das alte Kufengeld und die vorige Zeiſe ꝛc. desgleichen auf jeden Ohm Wein einen Gulden in Münze geſetzt und ſolches (das Kufengeld) bereits ausſchreiben laſſen«. Dieſes konnte er nicht eigenmächtig und ohne Verwilligung der Landſchaft, wenn daſſelbe nicht eine Kammer- oder Domanial-Abgabe, ſondern eine Landesſteuer war. Daß aber bereits eine Bier- und Wein-Steuer für die Univerſität verwilligt geweſen, iſt nicht erſichtlich.

Wismann ſagt in den Annalen der wolfenbüttelſchen Landſchaft. Sec. III. §. 56. ad an. 1575: »Nachdem H. Julius eine hohe Schule zu Helmſtedt geſtiftet, iſt kaiſerliche Majeſtät ſogleich angegangen, dieſelbe allergdſt. zu confirmiren, worauf kaiſerl. Maj. 1577 zuvörderſt geantwortet, daß getreue Stände vor allen Dingen auf eine zulängliche Dotation gedenken möchten«.

Daß das Kufengeld »Bier- und Wein-Steuer« genannt wird, kann hiernach alſo nur ein uneigentlicher Ausdruck ſein, ſowie der Ausdruck »Contribution« in der frühern Geſetzgebung für Steuerbeiträge und Schatzungen gebraucht wird.

Bode's Beiträge zu der Geſch. des Herzogthums Braunſchweig. §. 3. Wolfenb. Landtagsabſch. und Revers vom 23. December 1586. Calenb. L.-A. v. 7. Aug. 1586.

cf. Spittler's Geſch. des Fürſtenth. Hannover. T. 2. S. 45.

In jenem L.-A. wurde erſt die Dos für die Univerſität verwilligt.

Ein Ausſchreiben wegen des Kufengeldes habe ich nicht auffinden können. Nur ein Ausſchreiben vom 5. Auguſt 1566, die volle Bierzieſe von den Krügern wieder zu nehmen, habe ich angeführt gefunden.

Zur Einrichtung des Pädagogii in Gandersheim hatte der Herzog aus den Kammermitteln 9000 G*ℓ*. und die Landſchaft eben ſo viel aus den Schatzungen verwilligt, ſo, daß von jedem Michaelis 900 G*ℓ*. verabfolgt werden ſollten.

Wismann a. a. O. §. 56. ad an. 1571.
Rehtmeier's Chr. II. S. 1007.

Daß eine Acciſe deshalb ausgeſchrieben werden ſollen, wird nicht geſagt.

§. 5.

In den Privilegien für diejenigen, welche ſich in der Heinrichſtadt niederlaſſen wollen, wird der Kopenſchilling und die Acciſe zwar mit einander verbunden. War Erſteres indeß eine Landesſteuer vom Getränke, eine Acciſe, die den ältern Geſetzen zufolge allein verwilligt worden war, ſo war es nicht nöthig, ſolches zu benennen.

Die Verwilligung für die Univerſität geſchah auch erſt 1586. Nur von den vornehmſten und älteſten der Landſtände war vorher eine Dotation für die Univerſität vertröſtet.

Revers vom 23. December 1586.

§. 6.

Es findet ſich in der uns bekannt gewordenen Geſchichte der Landtage und in den Landtagsabſchieden nicht, daß der Kufenſchilling jemals von den Landſtänden verwilligt worden ſei. Eben ſo wenig wird ſeiner in den ſogenannten braunſchweigiſchen Händeln, als in den Wismannſchen Annalen der wolfenbüttelſchen Landſchaft, worin jedoch jeder Steuer mit Sorgfalt erwähnt wird, gedacht. Auch das herzogliche Ausſchreiben vom 5. Auguſt 1566, wegen Erhebung der vollen Bierzieſe von den Krügern, welches nach geſchehener Verabredung mit

dem Ausſchuſſe und zu den Schatzſachen Verordneten der Landſchaft in Gemäßheit des Deputationsabſchiedes vom 14. Januar 1615 über den modum collectandi der am 12. October 1614 zu Ahlefeld verwilligten 500,000 Rthlr., insbeſondere wegen Erhebung der »Trankſteuer oder der Acciſe vom Weine und Bieren« erlaſſen und vom 11. Februar 1628, worin befohlen wird, die Brau- und Malz-Acciſe, der Schatzordnung vom 23. Juni 1619 zufolge, wieder einzufordern ꝛc., erwähnen ſeiner nicht, welches doch zuverläſſig geſchehen ſein würde, wenn er als eine Steuer zu erheben geweſen wäre, da jede Art Steuer beſtändig beſonders benannt wird. Immer nur wird, wenn von der Trankſteuer die Rede iſt, die Acciſe als ſolche genannt.

Der Artikel 6. des Landtagsabſchiedes vom 23. December 1586 ſagt nur, daß der Herzog mit der Erhöhung des Kupenſchillings und Bierzieſe befugt zu ſein erachtet geweſen. Daß er Erſtern erhöhen konnte, ohne Einwilligung der Landſchaft, verſtand ſich von ſelbſt, weil es eine Domanialabgabe war; daß er Letztere damals erhöhen konnte, läßt ſich aus den Ausſchreiben vom 20. Februar 1562 und 5. Auguſt 1566 wahrnehmen. Die Acciſe vom Biere, welche auf dem wolfenbüttelſchen Landtage vom 14. Mai 1549 auf 12 Jahre beſtimmt war, wurde auf dem Landtage zu Salzthalen von 1561 wieder angeſetzt, aber nur zur Hälfte. Mit Bewilligung des größeren Ausſchuſſes wurde er für die Krüger auf dem Lande jedoch wieder auf den alten Betrag vom einheimiſchen Biere erhöht. Für die kleinen

Städte blieb der verminderte Preis; dieſen wollte der Herzog wieder erhöhen.

Die Stadt Braunſchweig war auf dem Landtage nicht zugegen und war widerſpänſtig, daher der Herzog wider ſie den Kupenſchilling und die Acciſe, ſonderlich auf die Mumme, auf das Ganze erhöhen wollte; auf die inſtändige Bitte der Gemahlin Heinrich Julius und der Landſtände ſtand er davon ab, wie der angeführte Artikel ergibt. Wismann bemerkt nur zu dieſem Artikel Sec. III. §. 77. № 6. »daß ein freies Bier-Commerzium beſtändig etablirt, da denn Ser^mus gegen die widerſpänſtige Stadt Braunſchweig nicht einmal auf den Bierzwang reſolviren wollen«.

Dieſes wird daher wohl der Hauptgegenſtand der Deliberation geweſen ſein.

§. 6.

Der Herzog hatte den Kufenſchilling abgeſchafft, aufs Neue wieder angeſetzt und wieder abgeſchafft. Er verſpricht nun im 5. Artikel des Landtagsabſchiedes von 1597, daß dieſe Erlaſſung nicht den Krügern, ſondern der Armuth auf dem Lande ꝛc. zum Beſten und Guten gereichen ſolle. Das heißt, der Krüger ſolle das Bier nach Erlaſſung des Kufenſchillings wohlfeiler geben, und nicht den erhöheten Preis, den er bei der Entrichtung des Kufenſchillings genommen hatte, ferner erheben, ſondern einen geringeren, nach Verhältniß des erlaſſenen Kufenſchillings. Die Beamten hatten hin und wieder deshalb ſchon Anordnung getroffen.

Die Landſtände werden nach Wiedererhöhung der

Acciſe darauf angetragen haben, der Herzog möge das Floß- und Schiffgeld, ſowie den Kufenſchilling abſchaffen, daher dieſe Gegenſtände in den Landtagsabſchied kamen. Die Verbindung derſelben macht es hier wahrſcheinlich, ja wohl gewiß, daß auch der Kufenſchilling, ſowie es das Floß- und Schiffgeld ohne Zweifel iſt, eine Domanialabgabe war.

Es wird mit dem Kufenſchilling eine ähnliche Bewandtniß, wie mit der Aufhebung des Bierzwanges haben.

Landtagsabſch. v. 10. Oct. 1682 u. Edict von dieſem Tage.

Acta in d. S. f. Kammer ctr. v. Cramm 1791.

§. 7.

Der Kufenſchilling war in einigen Ämtern, dem gethanen Verſprechen des Herzogs zuwider, noch ferner entrichtet worden; daher auf Beſchwerde der Landſtände die anderweite Zuſicherung deſſelben im Artikel 23. des L.-A. von 1619.

War der Kufenſchilling eine Landes- und Trank-Steuer, ſo hätte die Erkundigung nicht bei den Ämtern eingezogen werden müſſen, ſondern bei den landſchaftlichen Acciſe-Einnehmern und dem Landrentmeiſter, welche nach Vorſchrift des L.-A. vom 12. October 1614 die Steuern einhoben. Jene wurden 1615 beſtellt, wie das Ausſchreiben vom 4. Februar 1615 darthut. Floß der Kufenſchilling in die Landrentereicaſſe, ſo war dieſes der Landſchaft durch die über deren Verwaltung geführte Rechnung bekannt. Sie hatte nur nöthig, den Einneh-

mern die Erhebung deſſelben zu unterſagen oder die Abhülfe durch ein monitum zu erledigen.

Wismann führt zu dieſem Landtagsabſchiede Sec. IV. §. 12. an: »und iſt die Receptur der Collecten denen Beamten wieder abgenommen, weil löbl. Landſchaft nicht auf ein Weniges bei jener Adminiſtration zu kurz gekommen, da denn nun die Einlieferung immediat an den Landrent-Meiſter geſchehen ſoll, welcher zu Wolfenbüttel einheimiſch bleiben und in der Heinrichſtadt, Gotteslager, Mühlen- und Harzthor die Acciſe und andere Schatzungen einnehmen ſoll ꝛc. Vide acta«.

§. 8.

In der Schatzordnung von 1619 wird verfügt, daß die Acciſe ohne Abzug eines Kopenſchillings gegeben werden ſoll. Dieſer müßte daher wieder eingeführt ſein und es wird verfügt, daß er ohne Einfluß auf die zu entrichtende Acciſe ſein ſoll. War er nicht für ſich beſtehend und eine Trankſteuer; ſo war Dieſes nicht erfoderlich. Er wäre dann ſchon in derſelben mit begriffen geweſen und hätte es keiner beſonderen Erwähnung bedurft.

Zufolge einer Beſcheinigung über die Beeidigung des Müllers zu Eiſenbüttel, hatte derſelbe 1619 den gebührlichen Kufenſchilling von der Mumme und den Broihahn entrichtet. Eine Brauerei iſt in Eiſenbüttel nicht geweſen, alſo mußte der Kufenſchilling wohl von der Sellung gegeben werden.

In der Schatzordnung von 1719 iſt ſeiner gar nicht mehr erwähnt, obgleich ſie, wie deren Eingang ſagt,

»daß die vorigen Schatzordnungen einer Erläuterung, nicht weniger bei denen ſich geänderten Umſtänden, und der dieſerwegen publicirten Edicte halber, in ein und anderen einer Änderung wohl bedürfen möchte, daher ſie auf das zum engern Ausſchuß und Schatzſachen Verordneten Anſuchen, anderweit revidirt, deren nochmals publicirten Verordnungen gemäß eingerichtet worden und wornach die von der Landſchaft geſtatteten Collecten und Schatzungen erhoben werden ſollen« und auch in allen, die landſchaftlichen Abgaben betreffenden Verfügungen nicht, auch nicht in dem Deputationsabſchiede vom 14. Januar 1615 und in der Verordnung vom 1. Jul. 1618, in dem Edicte vom 20. October 1619 wegen der Termine, worin die Schatzungen aufgebracht werden ſollen, und worin ſie namhaft gemacht worden, »Schatzordnung« genannt. Ein Zeichen, daß er keine Landesſteuer war [5]).

§. 9.

Sollten wegen der dunkeln Faſſung und Wendungen der Perioden in den Landtagsabſchieden und Geſetzen, welches vielleicht nicht ohne Abſicht geſchehen iſt, noch Zweifel über die Natur des Kufenſchillings übrig bleiben, ſo dürften doch folgende Gründe für die Eigenſchaft einer Domanialabgabe ſprechen.

1) Mögte ſchon die Benennung »Schilling« auf eine beſondere, von den Steuern verſchiedene Abgabe

[5]) In der Verordnung vom 19. October 1681 wird die herrſchaftliche Bierſteuer von der Landſchaftsacciſe unterſchieden. Vielleicht iſt jene der Kufenſchilling.

hinweiſen, da ſie von einer Landesabgabe in unſerer Geſetzgebung nicht gebraucht iſt. Sie ſcheint vielmehr von der lateiniſchen Benennung caupa, cauponarium [6]) und von den im gemeinen Verkehre gebrauchten Benennungen hergenommmen zu ſein, als: »Kaufſchilling,« »Miethſchilling,« »Wagenſchilling«.

Vergl. Vertrag Heinrich d. Friedfert. mit d. Stadt Braunſchw. v. 1453 u. a.

2) In den Erbregiſtern, ſo wenig in den ältern als neuern, die ich Gelegenheit gehabt habe, einzuſehen, wird der Kufenſchilling unter den öffentlichen Abgaben aufgeführt, welches nach Vorſchrift der Amts-Cammerordnung vom 1. Juli 1688, Art. 9. geſchehen müſſen, wenn er dazu gerechnet worden, ſondern bei Beſchreibung der Örter, unter den, der Kammer zu entrichtenden Abgaben, z. B. vom Jahre 1662, »zu N. ſind zwei Krüge, als der zum Hauſe N. gehörig, und der den Mennen gehörig, darinnen haben ſie einen Krüger N., derſelbe kann ungefähr jährlich verſellen — Faß Bier und iſt von dieſen von jedem Faß zu Kopenſchilling gegeben — ℋ, Bierzieſe — ℋ«.

3) Wäre die fragliche Abgabe eine Landesſteuer, ſo würde, wie geſagt, die Landſchaft niemals zugegeben haben, daß ſie in die Domanialcaſſe floß. Wie ſehr war ſie bemüht, die ihr von Tilly entzogene wolfenbüttelſche Malzacciſe wieder zu erlangen.

Landtagsabſch. v. 10. October 1682.

Wismann a. a. O. S. IV. §. 242, 270, 301 ff.

[6]) **Du Fresne** glossar. s. v. cupa, butta. **Scherz** glossar. s. e. v.

In dem Ausſchreiben vom 11. Februar 1628 ward denn auch den Amtsſchreibern anbefohlen: »die Wirthe, Schenken und Krüger vorzufordern und anzuhalten, alle Quartal ꝛc. dem Landrentmeiſter oder Rentſchreiber richtige Abrechnung zuzulegen, darauf die geſetzte Acciſe zu zahlen; wie denn auch den Krügern abſonderlich aufzulegen von allen Bier oder Broihahn, von ihnen zum feilen Verkauf ausgeſchenkt, welches unter die Geding oder Summen Acciſe nicht verſchatzet worden, eidlich Bericht zu thun und darauf die angeordnete Acciſe noch einzubringen,« — und in dem Ausſchreiben vom 29. Juli 1628, in Folge des Landtagsabſchiedes deſſelben Jahres erlaſſen, wird den Amtsſchreibern ernſtlich anbefohlen, die Krug- und Bier-Acciſe und Schatzungen alle Monate einbringen zu laſſen, und ſolche einzig und allein in die Landrenterei einzuliefern und davon ſo wenig zu der Kammer als des Amts, noch anderer Behuf, den geringſten Heller einzuliefern und zu verwenden.

Der Kufenſchilling wird zur Ablieferung an die landſchaftlichen Bediente nicht genannt, eben ſo wenig als in den Anmahnungen zur Einſendung der Landesſteuern, wovon ich mehre eingeſehen habe.

4) Obgleich der Kufenſchilling von den Krügern der Gemeinen in die Amtscaſſe gezahlt wurde und noch wird; ſo wird dennoch noch ein Pachtgeld von den Gemeinen von den Krügern erhoben und in den Gemeine-Rechnungen aufgeführt, z. B. im Dorfe Heſſen, die landſchaftliche Acciſe aber noch beſonders entrichtet.

5) Die Stadt Braunſchweig mußte in den, ihr verſetzten Gerichten und Dörfern die Acciſe erheben.

Braunſchw. Händel I. S. 254, 300.

In ihren Rechnungen über dieſe und andere Steuern und darüber ausgeſtellte Quittungen des Herzogs und des Landrentmeiſters findet ſich aber ein Kufenſchilling nicht angegeben. Ein Beweis, daß er, wenn er von den Krügern in ihrem ehemaligen Gebiete entrichtet wurde, in die Stadtcaſſe floß, oder direct in die Kammercaſſe. Daß er in der Stadt ſelbſt nicht in die Steuercaſſe, ſondern in den Rath, die Acciſe aber an die Acciſeherren gezahlt wurde, beweiſet die »Ordnung des Wein= vnd Bierſchanks im Newſtadt Keller vom October 1629,« worin es heißt: »1) obwoll von Alters nicht herbracht, daſelbſt Wein zu ſchenken, jedennoch, weil jzige Bierherren ein anderes fürgenommen, So laſſet mans zwar darbey, ſo lang es einen Erbar Rath gefellig, bewenten, Es ſollen aber die Bierherren, wie im Altenſtadt vnd Hagen Keller geſchieht, von jeter Ohm Wein, ſo ſie einlegen, vier gulden Acciſe, wan ſie Rechnung gethan, bar entrichten, 2) Mag man im ſelbigen Keller ſchenken Goßlariſch, Gordelegiſch Bier, Hannoveriſch Breuhan, Braunſchweigiſche Mumme vnd Weißbier. Von ſolchen Biern, ſollen die Bierherrn Einen Erbaren Rath vff der Zollbuden alle vier Wochen entrichten ꝛc. vonn einem faß Mariengroſchenbier Kopenſchilling 4 gg vonn einer Tonne Weißbier Kopenſchilling 2 gg. Noch ſollen die Bier Herrn ahn die Acciſe Herren alle Monatt durch den Schenken bezahlen, von einem Faß Mariengl. Bier 1 fl, von einem Faß Mattierbier 10 gg ꝛc. Wan aber die Bierherrn ihr Rechnung machen, So ſollen ſie Anſetzen ꝛc. Wan ſolche poſten alß

außgaben abgezogen, ſollen ſie die Vbermaß beſehen, in ein facit bringen vnnd davon berechnen 1) die Weinacciſe, 2) die Acciſe vnd Kopenſchilling vff die Zolbude, von den frembden vnd einheimiſchen Bieren 3) die neue Bieraccieſe, ſo die Acciſe-Herrn von der braunſchweigiſchen Mummen vnd Beuhan bezahlen ꝛc.«

6) In den Schatzrechnungen iſt der Kufenſchilling niemals aufgeführt, wohl aber die Bieracciſe.

7) In den älteren herzoglichen Verleihungen zur Anlegung der Krüge (Wirthshäuſer, Schenkwirthſchaften) und deren anderweite Austhuung an andere Perſonen, wird des Kufenſchillings bis zum Jahre 1600 folgendermaßen gedacht:

(1586) ꝛc. »verſchreiben ihm den Krug dergeſtalt und alſo, daß er denſelben die Zeit ſeines Lebens vor ſich ſelbſt aller Pflicht und Unpflicht frei inhaben, beſitzen und gebrauchen, oder Andern um Zins (Pacht [7]) austhun möge, vor uns und unſere Erben und Beamten, auch ſonſten jedermänniglich, ganz frei und ungehindert, doch, daß uns und unſeren Mitgeſetzten (Erben und Erbnehmern) er die bewilligte Bierzieſe und Kopenſchilling, wie wir denſelben bereits angeordnet und verordnen möchten, jederzeit unweigerich entrichten ſoll ꝛc.

— — Befehlen auch, daß du (der Amtmann) den N. in den Krug unthätlich weiſeſt und die gewöhnliche Bierzieſe und den Kopenſchilling einforderſt [8]).

[7]) Vergleich zwiſchen Herzog Julius u. Philipp v. 27. Juli 1574. — Scheid de jure erigendi cauponas. §. XVI.

[8]) Die Acciſe-Einnehmer wurden erſt 1615 angeſtellt.

(1600) ꝛc. — — und verſchreiben dem N. und deſſen Frau den Krug, daß er denſelben ſelbſt gebrauchen oder auszuthun Macht haben, aber uns und unſerer gemeinen Landſchaft gleichwol die bewilligte Bierzieſe und gebührenden Kopenſchilling und anderes, wie wir ſolches jedesmal ſetzen und von anderen unſern Krügern nehmen werden, geben und entrichten ſollen ꝛc. [9])

(1600) — — — — ꝛc. bekennen, daß wir verſchrieben und zugewendet haben — — ꝛc. dergeſtalt und alſo, daß er obbeſagten Krug vor ſich ſelber, aller Dienſt- und Unpflicht frei (jedoch der von unſer getreuen Landſchaft gewilligte Kopenſchilling ausgenommen, den er jedesmal zu entrichten ſchuldig ſein ſoll) einheben, nutzen, genießen oder anderen um einen gebürlichen Krugzins einthun ſollen und mögen ꝛc.«

In ſpäteren herzoglichen Conceſſionen über die Krugwirthſchaften findet man den Kufenſchilling nicht mehr, ſondern es heißt darin nur: »jedoch unſerer getreuen Landſchaft die Acciſe vorbehältlich«; »die von der Landſchaft gewilligte, gewöhnliche Acciſe vorbehältlich« ꝛc. und in Rückſicht der herrſchaftlichen Abgaben kommen nun in derſelben und in den, der Krüge wegen erlaſſenen Reſcripten die Ausdrücke: »Zins« (Pacht), »Krugzins«, »Krugpacht«, und in Rückſicht der Landesabgaben: »Bieracciſe«, »andere Gebürniß« ꝛc. vor.

In einer Verſchreibung vom Jahre 1671 heißt es: »daß er unſerm Amte N. die etwa in recognitionem hergebrachte Zinſe jährlich unfehlbar entrichte, und

[9]) In einer andern Verſchreibung über denſelben Krug von 1618 iſt das Wort „Kopenſchilling“ weggelaſſen.

überdas die der Landſchaft die gewöhnliche und hergebrachte Bierzieſe ꝛc.«

Dieſe Verſchreibung dürfte allen Zweifel über die Natur des Kufenſchillings heben.

Wie es zugegangen, daß in der vorhin angeführten Krugverſchreibung von 1600 geſagt worden: »jedoch der von unſerer getreuen Landſchaft verwilligte Kopenſchilling«, läßt ſich in Folge der vorgetragenen Gründe für die Domanialqualität des Kufenſchillings wohl nur ſo erklären, daß der Herzog, um die Verwilligung der Acciſe zu erlangen, denſelben aufgab, ihn nachher aber auf Verlangen wieder erhielt.

§. 10.

Die Anlegung der Krug- und Schenk-Wirthſchaften bedurfte der landesherrlichen und polizeilichen Erlaubniß und es mußte eine Recognition dafür erlegt werden,

Scheid de cauponar. origine et jure et magistratus in iis ordinandis cupa.

Idem de jure erig. caupon et hospitia publica tam in gen. quam insp. in terr. Brunsv.-Luneb. §. VI. IX.

Idem de jure coq. et vind. cerevis. tam in terr. Brunsv. et Luneb. quam in Episcop. Hildesiens.

Eichhorn's Einleit. in das deutſche Privatrecht. §. 393.

Mittermaier's Grundſ. des deutſchen Priv. R. §. 471. 475.

welches im hieſigen Lande durch die angeführte Verleihung

und durch die einem Dorfe 1515, ſowie der Stadt Seeſen 1453 und der Stadt Schöningen 1474 ertheilten Privilegien,

Geſch. d. Stadt Seeſen. S. 11.

Cunonis memorabil. Scheningens. p. 301.

außer Zweifel geſetzt wird.

In dem Herzogthume Bremen wird dem Gerichtsherrn für das Ausſchenken des Biers der ſ. g. »Junkernſchilling« bezahlt.

Mit dem Blaſenzins, der von dem Branntweinbrennen erlegt wird, hat es gleiche Bewandtniß und iſt derſelbe von gleicher Eigenſchaft.

Scheid de eo q. just. est circa vin. adust. §. IX.

Der Flecken Salzliebenhall oder Salzgitter erhielt vom Herzoge Heinrich Julius am 20. October 1589, beſtätigt vom Herzoge Friedrich Ulrich am 22. Februar 1614, die von den Herzögen ausgeübte Braugerechtigkeit, unter Vorbehalt der landſchaftlichen Acciſe.

Ein jeder Brauberechtigte daſelbſt bezahlt von jeder Brauzeit an die Societät 1 Rthlr. 6 Ggr., unter der Benennung »Kupenſchilling«, ohne daß ſolcher in der Verleihungsurkunde derſelben benannt iſt.

§. 11.

In dem Calenbergiſchen, Zelliſchen und Hildesheimiſchen, wo in früheren Zeiten aus bekannten Urſachen ein gleiches Steuerſyſtem, als in dem braunſchweigiſchen Fürſtenthume beſtand, iſt die in Frage ſeiende Abgabe unter der Benennung »Bierzins«, »Krugzins«, »Kruggeld«,

»Krugthaler« (cauponagium, copponagium, butagium, botagium) von der Acciſe ganz verſchieden, als Pacht oder als eine Recognition bezahlt und als ſolche von den Gerichten beurtheilt.

Struben de collectar. et aerarior provincial. orig. etc. §. XI. XV.

Scheid de jure erig. caupon. et de eo quod juste est circa vinum adustum. l. c.

§. 12.

Als das altdeutſche »Chufa« in der Schriftſprache durch die Benennung »Faß« verdrängt wurde; ſo erhielt die fragliche Abgabe die Benennung »Faßzins«, welcher für die Sellung des Biers gegeben wird.

Dieſes iſt, was ich zu geben vermag. Möge ein beſſer Unterrichteter beſſere Aufklärung geben und Licht in die dunkle Geſchichte unſers Abgabeweſens verbreiten!

XXV.

Andeutungen
zur Geſchichte der Stadt Nordheim [1]).

(Fortſetzung der Abhandlung im vaterl. Archiv, 1833.
№ XXVIII. [2]).

Von dem Herrn Senator und Polizeicommiſſair Frieſe
zu Nordheim.

8.
Die Langebrücke.

Der Reiſende, den ſein Weg von Hannover oder Braunſchweig nach Caſſel oder umgekehrt über Nordheim führt, wird die Solidität der Langenruhmebrücke bewundern, welche innerhalb des Zeitraums von 1827 bis 1832 neu erbaut worden. Man hielt es der Größe des Bauwerks angemeſſen, eine Urkundenſammlung in den Grund- und einen Bericht über den Bau in den Schluß-

[1]) Die Redaction iſt mit dem Herrn Verfaſſer über die Rechtſchreibung des Namens „Nordheim" nicht einerlei Meinung. Es geht dieſer Stadt, wie es vielen andern Städten im Lande geht; man ſchreibt z. B. richtig „Zelle" und „Celle", und die eine Behörde in Zelle ſchreibt Erſteres, die andere Letzteres. So ſchreibt man „Nordheim" und „Northeim", und für Beides ſind Gründe vorhanden. Der Herr Senator Frieſe hält „Northeim" als althergebracht und als amtliche Schreibart für richtiger; der Staatskalender hat „Nordheim".

[2]) Einige, in jener Abhandlung befindliche Druckfehler finden unten ihre Berichtigung.

Stein zu legen. Das iſt der Gegenſtand dieſes Artikels.

Vor Mittheilung des Berichts, welcher das Nähere über die Beiſetzung der Urkunden enthält, werfen wir einen Blick in die Vorzeit und erwähnen das, was der Bericht nicht nachweiſt.

Im Jahre 1285 wurde zwiſchen dem Abte und Convente des Kloſters St. Blaſii dahier, und der Stadt ein Vertrag [1]) errichtet, daß das Kloſter die ſteinerne Brücke vor dem Mühlenthore bauen ſollte.

Das ſcheint die älteſte Nachricht von der Langenbrücke zu ſein. — Es liegt zwar vor dem Mühlenthore, näher an der Stadt, noch eine andere, die Kurzebrücke, die über den Mühlencanal führt. Da aber dieſer Mühlencanal vom Kloſter erſt 1320 [2]) angelegt worden, ſo kann die letztere Brücke dort nicht gemeint ſein. Erſt ſeit der Erbauung der Kurzenbrücke erhielt die alte den Namen der Langenbrücke. — »Ao. 1395. Otto dux concedit civitati« (Nordh.) »jus piscandi in

[1]) Lübeck, Chronik der Stadt Nordheim, a. h. a.

[2]) Lubeck a. h. a. Leukfeld Antiq. North. p. 245. — Abt Berthold gab den erſten Anſchlag zur Verlegung der Ruhmemühle von der Dammſchleuſe auf ihre jetzige Stelle, in der Nähe der Stadt, um ſie beſſer gegen Feinde und Feuer ſchützen zu können. Herzog Albrecht genehmigte den Durchſtich von der Dammſchleuſe bis an den Schlinganger zur Anlegung des jetzigen Mühlencanals: »Nos Albertus Dei gratia Dux Brunsv. Omnibus presens scriptum intuentibus. Volumus esse notum, quod devotis ac Religiosis viris nobis dilectis, Dom. Abbati et Conventui Monasterii S. Blasii in Northeim damus proprietatem, autoritatem

flumine Rhuma, juxta pontem longum« [3]). Hier wird ihres jetzigen Namens alſo gedacht.

Sie muß um das Jahr 1423 erneut worden ſein und zwar nicht von Stiftswegen, ſondern auf Koſten der Stadt. Der Magiſtrat forderte zwar 1425 einen Beitrag vom Abte; allein Schiedsrichter ſprachen ihn frei: »Item alſe de Rait beſchuldiget unſen heren den Abbet, von der nygen bruggen wegen ꝛc. dar he up antwordet, dat he nicht bekenne, dat he von jeniger plicht wegen jeniges geldes to de bruggen plichtig ſy ꝛc. Spreke we vor recht, hebben de Rait von Northem unſem heren witlik gedan, do ſe de bruggen maken wolden, und he ſek do vorwilkoret hebbe, gelt dar to to geuende, So is he des plichtich ſo to holdende; hefft he ſek auer nicht vorwilkort, gelt dar to to geuende, ſo is he des nicht plichtich, ane ſo vele alſe he mit gudem willen don wille.«

Ihre ſpätere Geſchichte berührt der nachfolgende Aufſatz, der am 1. October 1831 in den Schlußſtein gelegt wurde; weiſet auch dasjenige nach, was am 4. October 1830 in dem Grundſteine an Urkunden beigeſetzt worden iſt.

Ich erwähne nur noch, daß die neue Langeruhme-

et licentiam, fieri fossata ad aqueductum per agros eorum cultos et incultos, prout ipsis videbitur oportunum. In cujus rei testimonium damus presens scriptum, nostro sigillo firmiter communitum. Actum Wulffenbuttel. Ao. 1310. in Die Ambrosii. — Letzner.“ —

[3]) Rathsarchiv. Ludewig Reliq. Manuscr. d. XII. V.

brücke aus 5 Bogen beſteht, — bei einer Breite von 29 Fuß, eine Länge hat von 312 Fuß und eine Höhe über den Grundwerken von 20¾ Fuß, und daß der Maſchinendirector Mühlenpfordt in ſeinem techniſchen Gutachten über die Straßen- und Brücken-Bauten de 1833 dieſe neue Langebrücke für ein Meiſterſtück erklärt hat.

Bericht
über den Neubau der Langenbrücke vor Nordheim.

Die früheſte Erbauung einer Brücke über den Ruhmefluß an dieſer Stelle ruht im Dunkel der Vorzeit; es liegen keine Urkunden vor, die das Gründungsjahr der erſten Brücke nachweiſen. Die Chroniken Nordheims gedenken der Langenbrücke erſt ſpäter. J. W. Grote erzählt in ſeiner Geſchichte der Stadt Nordheim:

> »1424 iſt die Capelle zum heiligen Creutze auf der (langen) Brücke gebauet, das Opfer darin geworfen und das in einen Stock.«

Lübeck berichtet:

> »Anno 1424 iſt die Capelle zum heiligen Kreutz auf der Brücken mit dem erſten Theile der Brücken gebaut, das Opfer darin geworfen in einen Stock, dem andern Theile der Brücken jährlich zu Hülfe zu kommen.«

Das ſolchergeſtalt erhobene freiwillige Brückengeld findet ſeine Erläuterung in nachſtehender Urkunde: [4])

[4]) Can. Wolf's Eichsfeld. Geſch. Diplom № XXXIV. — Deſſen Comment. de Archid. Nortun. enthält das

»Von Godes Gnaden wy Diderick Abbet, Hinrick

Einweihungsdocument v. J. 1432 über die errichtete Capelle auf der langen Brücke: „Nos Nicolaus dei et apostolice sedis gratia Episcopus Vernensis Reverendissimi in Christo Patris et domini nostri Domini Conradi Sancte Moguntine sedis Archiepiscopi in pontificalibus per Thuringiam etc. Vicarius generalis, protestamur in his scriptis, quod sub anno domini millesimo quadringentesimo tricesimo secundo tertia in pasca prope oppidum Northeym in novo longo ponte quandam perpetuam Capellam in honorem gloriose Virginis Marie, Sancte Crucis, Sancti Petri Apostoli, Sancti Ciriaci Martyris et Sancte Margarete Virginis, nec non ymaginem salvatoris nostri crucem bajulantis et ymaginem beate Margarete ibidem consecravimus divina nos gratia adjuvante. Ne igitur divinus cultus nec non orationes Christi fidelium in loco predicto ad nihilum redigantur, volumus ut omnes et singuli vere confessi et contriti in omnibus festivitatibus gloriose Virginis Marie et Sancte Crucis, nec non in predictorum patronum et omnibus dominicis diebus et sextis feriis per totum annum, qui pias manus adjutrices ad eundem pontem porrexerint, seu ad eundem locum causa orationis et devotionis accesserint et quinque pater noster et totidem Ave Maria ante ymaginem salvatoris nostri per nos, ut prefertur, consecratam in eadem capella devote oraverint, de omnipotentis dei misericordia confisi quadraginta dies indulgentiarum eis misericorditer relaxamus perpetuis temporibus duraturis. Datum anno, die, loco, quibus supra, nostro sub sigillo presentibus appenso.“

prior und darnehiſt de gantze Sammunge des Stifftes Sinte Blaſies to Northeym ordens Sinte Benedictus bekennet opinbar in dußem breve vor uns und unſe Nakommen in dem ſulven Stichte under unſer ebdye und Stichtes Convents Ingeſeg. dat ſek de erſamen wiſen Manne unſe leven Frunde der Radt to Northeym gudtliken und wol mit uns vordragen hebbet umme dat Crütze dat nu to tiden ſteyt vor der langen Brügen alſo dat ſe datſülve Crütze mit unſen guden Willen und fulborde ſetten mögen up de ſülve Brügen und dat Opper, dat dem ſülven Crütze gefallen mach edder geoppert wörde in den helgen Stock, dat ſchullen de ergen. Radt edder örhe Nakomen vorbwen an der ſülven Brügen und anderſt wor des behoft wöre to wegen und to ſtegen umme und bynnen der Stadt Northeym der gemeinen nuth to gude. und der ergen. Radt en ſchullet dem ſülven Crütze neyne Capellen bwen dar me einen Altar inne leggen möge, ſunder ſe ſchullen ome eyn huß bwen dar dat inne ſtaen könne, öth en were denne dat ſe dat deyden mit unſem edder unſer Nakomen guden Willen. Datum in festo Nativitatis sancti Johannis Baptiste sub anno Domini Mo. quadringentesimo vicesimo quarto.«

J. W. Grote ſagt weiter:

»1568 hat der Rath vor dem Mühlenthore, da man nach Hartzhauſen» (ſoll wohl heißen Holzhauſen) »und dem Brunſtein geht, eine ſchöne ſteinerne Brücke bauen und aus dem Grunde machen laſſen. Sie hat ſechs ſteinerne Gewölbe oder Bogen. Da-

mals waren Bauherrn Freyſe« (Hermann Frieſe) »und Herr Hans Kühnen« [5]).

Der Herausgeber der Groteſchen Geſchichte, Herr Senator Reddersſen, fügt dieſer Angabe hinzu:

»An der Mitte der vordern Seite dieſer Brücke, den Strom hinauf, an einer Auslage zwiſchen den zuerſt gebauten ſechs Bogen, woſelbſt zur Zeit dieſes Brückenbaus die Mitte des Stroms war, iſt das Nordheimiſche Zeichen mit einem N auf einen Stein gehauen, und wird dieſe Stelle als die Jurisdictionsgrenze zwiſchen Nordheim und Brunſtein betrachtet [6]). Nachher iſt dieſe Brücke auf der Seite der Stadt zu noch mit zwei Bogen vergrößert worden.«

Das beim jetzigen Neubau der Brücke abgebrochene alte Bauwerk hatte 8 Bogen, von 16 bis 20 Fuß Weite; war bei einer Breite von 18 Fuß — 236 Fuß lang, hatte maſſive Brüſtungen und war meiſtens in rauhem Mauerwerk ausgeführt. Es fand ſich der

[5]) Man baute 3/4 Jahr daran.

[6]) In einem Vergleiche zwiſchen der Stadt Nordheim und dem damaligen Pfandinhaber des Hauſes und Amts Brunſtein, Otto von Rheden, v. 29. Novbr. 1602, iſt dieſe Jurisdictionsgrenze §. 1. in fine feſtgeſtellt verbis: die Hoch= und Gerechtigkeit aber vom dritten Joch auf derſelben Brücken nacher Nordenwerts ſoll dem Hauſe und Amte Brunſtein, wie von Alters hergebracht, ungeturbiret ſein und bleiben.

Pfeiler noch vor, auf welchem die Capelle zum heiligen Kreutze geſtanden [7]).

Im Jahre 1775 ſtürzten am rechten Ufer der Ruhme zwei Bogen ein, die in Quadermauerwerk wieder hergeſtellt wurden. Die Wegbauintendance errichtete zu jener Zeit auf dieſem Ufer eine hölzerne Fluthbrücke von 48 Fuß Länge [8]).

Die große Fluth im Monat April des Jahrs 1808 vernichtete wieder zwei der mittleren Bogen, und beſchädigte die Fluth- und die Badesbachs-Brücken [9]). Die

---

7) Dieſe Capelle zum heiligen Kreutz wurde 1737 abgebrochen. Grotens Geſch. v. Nordh. S. 70.

8) Bis zum Jahre 1770 waren die Auffahrten der Brücke von Niederungen umgeben, welche bei Hochwaſſer das Überſchwemmungsbett der Ruhme ausmachten und dem Gewäſſer zum Abfluß dienten. Die Königl. Wegbauintendance bauete die Kunſtſtraße von der Edesheimer Landwehr bis nach der Stadt (Chauſſee von Einbeck). Die Langebrücke kam in den Chauſſeezug zu liegen, und dieſe neue Kunſtſtraße, von gleicher Höhe mit der Brücke, bildete dergeſtalt gleichſam einen Damm durch das Überſchwemmungsbett auf beiden Seiten derſelben, und veranlaßte, vermöge der nun concentrirten und dadurch geſteigerten Gewalt des angeſchwollenen Stromes, den Einſturz dieſes Theils der Langenbrücke, und die Anlage einer Fluthbrücke.

9) Die Badesbachsbrücke führt über den am Fuße des Sultmerberges entſpringenden Bach, der ſich hier in die Ruhme ergießt. An den Quellen liegt die Güler Ölmühle, früher ſtädtiſches Eigenthum, ſeit 1816 aber im Privatbeſitze. Die Quellen dienten einſt als Bad. Herzog Wilhelm ſchenkte daſſelbe der Stadt Nordheim im Jahre 1492, daher der Badesbach.

eingeſtürzten beiden Bogen wurden ſtadtſeitig durch einen hölzernen Zwiſchenbau erſetzt.

Der Reſt des maſſiven Bauwerks war aber im Laufe der Zeit in ſeiner Feſtigkeit ſo erſchüttert, daß ein Neubau derſelben nothwendig ward. Unter Vermittelung der Königlichen Landdroſtei zu Hildesheim wurde in einer dahier abgehaltenen Conferenz am 30. November 1826 feſtgeſetzt, daß die General-Wegbaucommiſſion und die Stadt Nordheim jede 6250 Rthlr. aus eignen Mitteln und ohne Wiedererſtattung zum Neubau der Langenbrücke beitragen, die Stadt aber die außer obiger Summe erfoderlichen Gelder auf ihren Credit anleihen ſolle, welche Letztere ſodann durch Erhebung eines Brückengeldes auf die Dauer der Capital- und Zinſen-Tilgung ihr erſetzt werden ſollten. Königliches Cabinets-Miniſterium genehmigte dieſe Vereinbarung unterm 26. Januar 1827.

Nunmehro lieferte der unterzeichnete Wegbaumeiſter Ingenieurlieutenant Wendelſtadt, als Baumeiſter der neuen Brücke, die unter ſeiner Anleitung von dem ebenfalls mitunterzeichneten Wegbauconducteur Söhlke verfertigten Bauriſſe und den Koſtenanſchlag ein.

Die ſpecielle Bauleitung überwies man dem Wegbauconducter Söhlke. Für die Maurer-, Steinhauer- und Zimmer-Arbeiten wurden die hieſigen Bürger und Maurermeiſter Friedrich Iſermeyer und Chriſtoph Beckmann, und der hieſige Bürger und Zimmermeiſter Conrad Herbſt adhibirt.

Mit der Gemeinde Dögerode ſchloß man Accorde über die Anlieferung der Quader vom Kahlberge ab.

Nachdem eine hölzerne Interimsbrücke geſchlagen, begann der Neubau im Frühjahr 1828 mit dem Abreißen der alten Brücke und im November deſſelben Jahrs mit dem Austiefen des Flußbettes zur Gründung des erſten Uferpfeilers [10]. Im Frühjahr 1829 wurde der Holtenſer Mühlengraben, nach einer desfallſigen Übereinkunft mit dem zeitigen Müller, unterhalb der Mühle abgedämmt und mittelſt eines Kunſtgrabens nach dem Bauplatze geleitet, woſelbſt er ein Strauberrad und damit in Verbindung ſtehende 8 Pumpen behuf der Waſſergewältigung in Bewegung ſetzte [11]. Unter Anwendung dieſer Schöpfmaſchinen tiefte man das Flußbett 6 bis 6½ Fuß unter den niedrigſten Waſſerſpiegel aus, und konnte darauf die Eintreibung der Grundpfähle beginnen laſſen. Zu dieſem Zwecke wurden Bärſchweren von 1014 bis 1520 Pfund für Zug- und Kunſt-Rammen, je nach dem Verhältniß der Größe des Widerſtandes, angewandt [12]. Jeder Uferpfeiler mit den beiden Flügeln

[10]) Eine zur Gewältigung der Grundwaſſer angelegte Roſenkranzmühle hatte den erwarteten Erfolg nicht, und die bereits vorgerückte Jahrszeit gebot die Einſtellung der Arbeiten.

[11]) Das Strauberrad (vor dem erſten Bogen am rechten Ufer) hielt 14 Fuß im Durchmeſſer bei einer Breite von 4 Fuß, und ſetzte durch ein Feldgeſtänge mehre Pumpen, jede von 100 Quadratzoll Querdurchſchnitt in Bewegung. — Gleichzeitig wurde oberhalb des Brückenbauplatzes, von einem Ufer der Ruhme zum andern, ein 7 Fuß breites Laufgerüſt für den Materialtransport angelegt.

[12]) Der zuerſt gebrauchte Rammbär wog 632 Pfund. Da er aber nicht gehörig wirkte, ſo vertauſchte man ihn

erhielt eine Pillotage von ausgeſucht tüchtigen einſtämmigen eichenen Pfählen, davon 58 Stück 16 Fuß und die übrigen 54 Stück 10 Fuß Länge maßen; dagegen wurden unter jedem Mittelpfeiler nur 52 Stück jener erſtern 16 Fuß langen eichenen Pfähle eingetrieben [13]). Die Köpfe dieſer Pfähle, gehörig ummauert, tragen das in Waſſermörtel ausgeführte 2 Fuß 11 Zoll hohe Grundwerk [14]), ſowie die Laſt des ganzen Gebäudes.

Nachdem am 15. Auguſt 1829 der rechte Uferpfeiler, am 8. October ej. a. der erſte Mittelpfeiler und am 8. November ej. a. der zweite Mittelpfeiler gegründet, wurden jene Pfeiler gehörig über Waſſer gemauert und ſodann Mitte Novembers die Arbeiten für das laufende Jahr eingeſtellt.

Im Frühjahr 1830 ſetzte man, mit Beihülfe der Schöpfmaſchinen, die Flußbettsaustiefung behuf der Pfeilergründung fort, und trotz wiederholter, durch plötzliches

mit einem eiſernen 1014 Pfund ſchweren Fallklotz, und als ſelbſt mit dieſem die Grundpfähle noch nicht tief genug eingetrieben wurden, mußten ſie zuletzt mit einer Kunſtramme von 1520 Pfund Bärſchwere und 16 Fuß größter Fallhöhe nachgeſchlagen werden.

13) Die Roſtpfähle zu dem Landpfeiler hielten 10 bis 18 Zoll im Durchmeſſer; die der Flügelmauern 7 Zoll. Die Grundpfähle der Mittelpfeiler ſind durchſchnittsmäßig auf 14 Fuß eingetrieben. Die Roſte der Flügelmauern ſind durch Schwellen und Zangen gehörig verbunden.

14) Die Mauerung des Grundwerks, ſowie die der erſten Lage, geſchah mit Waſſermörtel, aus ungelöſchtem Kalk, ſcharfen Flußſand, rheiniſchen Tarraß, Ziegelmehl und geſtoßenen Eiſenſchlacken zuſammengeſetzt.

Anſchwellen der Ruhme herbeigeführter, eben ſo koſtſpie-
liger als zeitraubender Unterbrechungen [15]), fand am

[15]) Im Frühjahr 1830 mußte man zuerſt eine bedeutende Zeit gebrauchen, um die Waſſerſchäden vom verwichenen Winter her in dem Kunſtgraben und am Laufgerüſte wieder auszubeſſern, und um ferner für den dritten und vierten Mittelpfeiler die Fangedämme — an den Seiten und unterhalb 5 Fuß breit, oberhalb dagegen 10 Fuß breit — zu bauen. Die Pumpen wurden unterhalb vor dem vierten Mittelpfeiler aufgeſtellt, damit ſie durch demnächſt vorzurichtende Verbindungen, auf ein und demſelben Platze ſtehen bleibend, ſowohl bei der Gründung des vierten und dritten Mittelpfeilers, als auch bei der des linken Uferpfeilers, das Waſſer ausſchöpfen könnten. Die Flußbettsaustiefung ging ſehr gut von ſtatten, ſowie ebenfalls die Pfahleinrammung, im Vergleich zu den beiden erſten Pfeilergründungen, um vieles weniger Schwierigkeiten hatte und ohne Kunſtramme, mit dem 1014 Pfund ſchweren Rammbär bewerkſtelligt wurde. Wie überhaupt während der beiden Baujahre 1829 und 1830 ſich die Witterung ſehr ungünſtig zeigte; ſo waren noch kaum die beiden letzten Mittelpfeiler gegründet, als die Ruhme durch heftigen Gewitterregen 4 Fuß 8 Zoll hoch über die Grundwerksoberfläche anſchwoll und einen großen Theil der, für den linken Landpfeiler noch zu gebrauchenden Fangedämme fortführte. Bei der Pfahleinrammung am linken Landpfeiler fand am 18. Auguſt abermals durch unvermuthetes Anſchwellen der Ruhme eine drei Wochen lange Unterbrechung Statt, ſo daß die Gründungsarbeiten erſt am 4. October 1830 völlig zu Stande gekommen und das Einſetzen der Urkunden in einen der Grundſteine, wie das darüber an Ort und Stelle aufgenommene Protocoll das Nähere ergibt, vorgenommen werden konnte.

18. Juni 1830 bei dem vierten, am 8. Juli bei dem dritten Mittelpfeiler und endlich am 4. October ej. a. bei dem linken Landpfeiler die Grundſteinlegung Statt.

In einem Grundſteine des linken Landpfeilers, beſchloß man, eine Urkundenſammlung beizulegen, wie ſolches im Nachſtehenden näher angegeben iſt.

An
den wohllöblichen Magiſtrat der Stadt Nordheim.

Nachdem die Sammlung derjenigen Urkunden, welche zum Andenken der Gründung und Erbauung der neuen Langenbrücke in einen der Grundquader des linken Landpfeilers beigeſetzt werden ſollen, beſchafft, auch die Öffnung des Quaders zur Aufnahme des Urkundengefäßes fertig geworden; ſo beehren ſich die Unterzeichneten, dem verehrlichen Magiſtrate die zweite Nachmittagsſtunde des heutigen Tages zur Vollziehung des Acts der Beiſetzung der Urkunden gehorſamſt zu proponiren.

Nordheim, den 4. October 1830.

Frieſe. Söhlke.
Senator. Wegbauconducteur.

Geſchehen vor Nordheim auf der Bauſtelle der Langenruhmebrücke, beim Landpfeiler am linken Ufer, den 4. October 1830.

Nachdem die Pfeilergründung bei dem Neubau der Langenruhmebrücke vor Nordheim ſo weit vorgeſchritten, daß der Grundſtein des Landpfeilers am linken Ruhmeufer gelegt werden konnte, auch für gut befunden worden,

zum Andenken an die Gründung und Ausführung des Neubaues der Langenruhmebrücke eine Urkundenſammlung in dem Grundſteine niederzulegen, ſo hatte ſich zu dieſem Zwecke das unterſchriebene Perſonal verſammelt, und iſt in Gegenwart deſſelben und einer Menge Zuſchauer die Beiſetzung der Urkundenſammlung an der nachbezeichneten Stelle geſchehen wie folgt:

In den Grundſtein der oberſten Quaderſchicht des Grundwerks von Dögeroder Steinen für den Landpfeiler am linken Ruhmeufer, welcher zu dem bemerkten Zwecke ausgehauen, wurde ein cylinderförmiges großes Glas, 9 Zoll im äußern Durchmeſſer und 12½ Zoll hoch, oben mit einem aufgekitteten Glasdeckel verſehen, beigeſetzt, worin nachverzeichnete Urkunden befindlich:

1. Münzen.

A. Nordheimiſches Geld in Silber.

a. Ein Sechsgroſchenſtück. Nordheimer Wappen, Umſchrift: »Northeimiſch Stadtgeld“. — Kehrſeite: VI Mariengros. Umſchrift: anno Domini 1671.

b. Ein Gutgroſchenſtück. Wappen wie oben, Umſchrift: »Mo. No. Northeim 1671«. — Kehrſeite: Leopold I. D. G. Rom. Im. S. A.

c. Ein desgleichen mit dem gekrönten N. und derſelben Umſchrift, 1670. — Die Kehrſeite wie oben.

d. Ein Mariengroſchenſtück. Die Mutter Maria mit dem Jeſuskinde. — Kehrſeite: ein gekröntes N. 1665.

e. Ein Matthier. Gekröntes N. 1672. Kehrſeite: IIII Gute Pe.

f. Ein Dreier. Gekröntes N 1676.

B. Königliche Landesmünzen.

a. Ein Caſſengulden von 1829.

b. Zwei Conventionsgulden von 1830, davon einer von Wilhelm IV.

c. Ein Sechsgroſchenſtück von 1821.

d. Ein Dreigroſchenſtück von 1823.

e. Ein Gutergroſchen von 1826.

f. Ein Mariengroſchen von 1817.

g. Ein Mattier von 1817.

h. Zwei Zweipfennigſtücke in Kupfer von 1830.

i. Vier Pfennige von 1830.

2) J. W. Groten's »Geſchichte der Stadt Northeim, mit Beiträgen vermehrt herausgegeben von D. F. Reddersen« 1807.

3) Dr. J. Ph. Rüling's »Beſchreibung der Stadt Northeim« 1779.

4) Die Verfaſſungsurkunde der Stadt Nordheim vom 31. October 1827.

5) Die Feuerordnungen für die Stadt Nordheim vom Jahre 1724 und vom 1. April 1828.

6) Brot-, Bier- und Fleiſch-Taxen, auch die Fruchtpreiſe vom Monat September 1830.

7) Eine Anſicht der Stadt Nordheim [16].

[16]) Sie wurde gezeichnet von der Frau Doctorin Tittmann.

8) Ein Plan derſelben mit ihren nächſten Umgebungen [17]).

9) Eine Poſtcharte des Königreichs Hannover [18]).

10) Eine Königl. Verordnung vom 18. Mai 1830, die Säcularfeier der Übergabe der Augsburgiſchen Confeſſion betreffend.

11) Patent vom 1. Juli 1830, das Ableben Seiner Majeſtät Georgs IV. und den Regierungsantritt Wilhelms IV. betreffend.

12) Ein hannoverſcher Haushaltungscalender von 1830.

13) Ein hannoverſcher Staatscalender von 1830.

14) Eine kurze Nachricht von der Langenbrücke [19]).

Der nach Einſetzung des cylinderförmigen Glaſes in dem Grundſteine bleibende innere Raum iſt mit geſtoßener Holzkohle dicht angefüllt, und die Öffnung des Grundſteins mit einer feſt anſchließenden Sollinger Platte,

[17]) Nach dem Willichſchen Grundriſſe der Stadt Nordheim, ausgeführt vom damaligen Wegbauconducteur, jetzigen Chauſſeeinſpector Söhlke dahier.

[18]) Ein Blatt der Müllerſchen chorographiſchen Karte des Königreichs Hannover.

[19]) Dieſe kurze Nachricht von der Langenbrücke, vom Referenten und dem damaligen Wegbauconducteur Söhlke verfaßt, enthielt im Weſentlichen Das, was auch vorſtehender Bericht mittheilt. Er ſchloß mit den Worten: »Indem wir dieſe kurze Nachricht von der Langenbrücke und dem Bau einer neuen hiemit ſchließen, bitten wir Gott, daß er der Vollendung und Erhaltung dieſes koſtbaren Gebäudes ſeinen allmächtigen Schutz verleihe.

Northeim, den 4. October 1830.

Frieſe, Senator. Söhlke, Wegbauconducteur«.

welche oben mit einem meſſingenen Griff verſehen, bedeckt.

Zur Bezeichnung des die Urkundenſammlung enthaltenden Grundſteins wird bemerkt, daß man auf das obere Lager des bezeichneten Grundſteins trifft, wenn man an der Vorhauptſeite des linken Landpfeilers auf den in der Mitte der unterſten Quaderſchicht liegenden Läufer die Richtung des eingehauenen Reifens bis auf die Grundwerksoberfläche nimmt. Dieſer Läufer iſt durch die darauf eingehauenen Buchſtaben G. St. bezeichnet.

Nachdem ſodann die Vermauerung des Grundſteins durch den zeitigen Bürgermeiſter Chriſtiani feierlichſt geſchehen und ſomit die Legung des Grundſteins beendigt, ſo iſt, nach vorgängig an Ort und Stelle geſchehener Vorleſung des Protocolls, daſſelbe unterſchrieben wie folgt:

Ut supra

In fidem

Lutz.

Stadtſecretair.

(Folgen die Unterſchriften.)

Noch im Herbſte 1830 rüſtete man die beiden erſten Bogenweiten vom rechten Flußufer her ein und führte die maſſiven Gewölbe darüber auf. Am 24. November 1830 wurde der erſte Bogen ausgerüſtet, welcher ſich nach eingetretenem Beharrungszuſtande ſtromaufwärts 11 Linien, ſtromabwärts dagegen 8 Linien im Scheitel

ſenkte. Nun belaſtete man den zweiten Mittelpfeiler mit einer 19 Fuß hohen und 26 Fuß langen Druckmauer, und rüſtete am 7. Februar 1831 den zweiten Bogen aus, bei welchem die Senkung im Scheitel am Oberhaupte $10\frac{1}{2}$ Linie, am Unterhaupte 12 Linien betrug.

Als im Frühjahr 1831 gegen Pfingſten der dritte und vierte Mittelpfeiler, ſowie der linke Landpfeiler völlig in die Höhe gemauert waren, ſpannte man die letzten drei Bogenweiten durch die Lehrgerüſte gehörig ab und rückte mit dem Wölbungsbetriebe vom linken Ufer her nach der Mitte zu, ſo daß der mittelſte Bogen zuletzt zum Schluſſe kam.

Es wurde am 19. Auguſt 1831 der erſte Bogen am linken Ufer mit einer Scheitelſenkung von 9 Linien im Oberhaupte und von 7 Linien am Unterhaupte, ſo weit ſolche ſich aus den bis dahinnigen Beobachtungen ergab; ferner am 28. September ej. a. der zweite Bogen mit einer Scheitelſenkung von 4 Linien am Oberhaupte und von 4 Linien am Unterhaupte, und endlich am 1. October ej. a. der mittelſte und letzte Bogen mit einer Scheitelſenkung von 5 Linien am Oberhaupte und von 5 Linien am Unterhaupte ausgerüſtet.

So weit der Stand des Baues die Vollendung deſſelben überſehen läßt, iſt es Abſicht, die Fahrbahn der neuen Brücke gegen Martini 1831 zu eröffnen und im Jahre 1832 die Geländermauern aufzuführen. — Die Erbauung dieſer Brücke fällt ſonach in den Zeitraum von 1827 bis eingerechnet das Jahr 1832.

Über die heutige Feier der Schlußſteinſetzung iſt nun Folbendes feſtgeſetzt:

Auf 3 Uhr Nachmittags werden eingeladen ſich beim Rücking zu verſammeln:

1) Die Mitglieder des Magiſtrats der Stadt Nordheim, nämlich:

Karl Johann Heinrich Chriſtiani, Bürgermeiſter, Dirigent des Magiſtrats und Steuerrichter;

Johann Philipp Ebert, Stadtſyndicus und Dirigent des Stadtgerichts;

Otto Friedrich Reddersen, Senator emeritus, vormals Bauherr, Servis- und Billet-Amts-Vorſteher, auch Garniſonauditeur;

Johann David Rühe, Senator und Cämmerer, auch Leihhausadminiſtrator;

Friedr. Georg Brauer, Senator, Forſtinſptr., Hut- u. Weide-Amts-Vorſteher, auch Leihhauscaſſirer;

Johann Chriſtian Valentin Kellner, Senator und Stadtgerichtsaſſeſſor;

Ernſt Georg Ludolf Frieſe, Senator, Stadtbauherr, Servis- und Billet-Amts-Vorſteher, auch Polizeicommiſſair (Theilhaber an der Erſtattung des gegenwärtigen Berichts) und

Karl Ludwig Ferdinand Lutz, Stadtſecretair.

2) Die Beamten des Königlichen Amts Brunſtein:

Georg Grimſehl, Amtsaſſeſſor;

Heinrich Hille, Amtsauditor.

3) Die Beamten des Königl. Stiftsamts Nordheim:

Franz Friedrich Lueder, Amtmann;

Karl Brauer, Amtsaſſeſſor.

4) Die nachbenannten Wegbaubeamte:
Georg Dietrich Wendelſtadt, Wegbaumeiſter, Premierlieutenant des Königl. Ingenieurcorps, Ritter des Guelfenordens (Theilhaber an der Erſtattung des gegenwärtigen Berichts);
Auguſt Friedrich Konrad Hühne, Chauſſeeinſpector;
Auguſt Karl Ludwig Söhlke, Wegbauconducteur (Theilhaber an der Erſtattung des gegenwärtigen Berichts).
5) Dietrich Georg Oldendorp, Landbauinſpector.
6) Johann Chriſtian Bertram, Waſſerbauinſpector.
7) Alle beim hieſigen Brückenbau in Thätigkeit geſtandenen Werkmeiſter, nebſt ihren Geſellen und Lehrlingen.
8) Der Aufſeher Georg Spangenberg mit den Handarbeitern.
9) Drei junge Mädchen, Töchter der Werkmeiſter des Baues.
10) Ein Muſikcorps.

Etwas nach drei Uhr begaben ſich die oben sub 1 bis 6 incl. genannten obrigkeitlichen Perſonen und Baubeamte vom Rücking zur Brücke, und nahmen ihren Platz auf dem mittelſten Bogen derſelben.

Jetzt ordnen ſich die Reihen der Handwerker und Handarbeiter unter Vortritt des Muſikcorps zu einem Zuge, in welchem die Meiſter voran, die Geſellen und Lehrlinge der verſchiedenen Gewerke und die Handarbeiter folgen; zwiſchen dem Muſikcorps und dem Zuge gehen die Töchter der Werkmeiſter, Blumengewinde tragend.

Sobald der Zug geordnet, ſtimmte die Muſik den Choral an:

»Bis hierher hat uns Gott gebracht« ꝛc.

Der Zug der Handwerker und Handarbeiter ſingt den erſten Vers ſolchen Chorals und gelangt ſo auf die Brücke.

Hier hält der Mauermeiſter Beckmann die nachſtehende Rede:

»Als zu dieſem Bau der Grundſtein gelegt wurde, baten wir Gott, daß er der Ausführung des Werks ſeinen Segen verleihen möge.

Unſer Gebet ward erhört. Unter des Himmels Beiſtand iſt das Gebäude jetzt bis zur Schlußſteinſetzung vollendet, und dafür ſagen wir vor allem Andern unſern inbrünſtigſten Dank dem Herrn des Himmels und der Erde:

Herr Gott, wir danken Dir!

(Dieſe Worte des Dankes wiederholt das Corps der Handwerker und Handarbeiter.)

Aber nicht blos für das Gedeihen und Gelingen, welches der Allmächtige unſerer Arbeit verlieh, haben wir demſelben zu danken, ſondern auch dafür, daß ſeine Gnade uns alleſammt die große Reihe der obwaltend geweſenen Gefahren glücklich beſtehen ließ. Sehr oft waren beim Gründen unſeres Baues und beim Verſetzen der Werkſtücke Einzelne unter uns in Lebensgefahr; aber Keiner kam um, und, mit Ausnahme eines Einzigen, wurde Niemand ſo verletzt, daß die Spuren davon nicht längſt wieder verſchwunden wären. Aufs Dankbarſte

verehren wir hierin die mächtige Hand der allwaltenden Vorſehung:

Herr Gott, Dich preiſen wir!

(Dieſe Worte der Lobpreiſung Gottes werden von dem Corps der Handwerker und Handarbeiter wiederholt.)

Und nicht genug hiermit, auch Nahrung, angemeſſenen Lohn für unſern Fleiß, ließ der gerechte gnädige Gott bei dieſem Bau uns werden.

Nächſt Gott haben wir dem Könige wegen dieſes Baues zu danken, deſſen väterliche Fürſorge dem wohlthätigen Werke ſein Daſein gab. Und wahrlich, wir erkennen Dies mit Freuden! Die Liebe und Dankbarkeit, welche für den beſten der Könige wir hegen, läßt mit herzinniglicher Luſt und Freudigkeit uns rufen:

Heil unſerm König Heil!

(Das Corps der Handwerker, jubelnd: Heil unſerm König Heil!)

Seine Majeſtät Wilhelm IV., unſer vielgeliebter König ſorgt in aller Beziehung für unſer Wohl, für das Wohl Höchſtſeiner getreuen Unterthanen. Das iſt gewiß!

In der Reihe der Wohlthaten, welche Seiner Majeſtät wir zu danken haben, ſteht hoch oben an, daß Adolphus Frederick, des Herzogs von Cambridge Königliche Hoheit, Vicekönig des Landes iſt; daß das Land in ſeinem Vicekönige einen Prinzen zu verehren hat, welchen es mit vollem Rechte einen Beförderer des Guten und Schönen nennt;

Heil dem Vicekönige!

(Das Corps der Handwerker, jubelnd: Heil dem Vicekönige!)

Und Heil dann auch dem höchſten Staatsminiſterio und allen Landesbehörden, unter deren Schutz das Werk gediehen iſt!

(Das Corps der Handwerker, jubelnd: Heil, Heil!)

Meine Mitmeiſter und ich wollen noch insbeſondere der Königl. General=Wegbaucommiſſion, ſowie unſerm Herrn Baumeiſter und unſerm Herrn Bauconducteur für alles uns erwieſene Wohlwollen hiermit öffentlich danken! Möge es dem lieben Gott gefallen, des hieſigen Landes Wegbauanſtalt und deren Beamte in allen ihren Unternehmungen zur Beförderung des allgemeinen Beſtens zu ſegnen!

Jetzt bitten wir unſere hohe Obrigkeit, die hier verſammelten Herren Magiſtratsmitglieder der Stadt Nordheim, und die Herren Beamten des Königl. Amts Brunſtein und des Königl. Stiftsamts Nordheim, und alle hier auf dem Bau ſich befindende Herren Baubeamte, die Setzung des Schlußſteins zu vollziehen;

Solches geſchehe nach altem Brauch
zur Ehre des Königs!«

Der Schlußſtein wird eingeſetzt; ſämmtliche oben genannten Herren berühren den Stein dreimal mit dem Hammer, indem ſie ſagen:

»Zur Ehre des Königs!«

Hierauf wird Wein gereicht, und auf die Geſundheit Seiner Majeſtät des Königs getrunken. Unter dreimal dreifachem Hurrah zerſchlägt jeder ſein Glas an dem Schlußſteine; die Scherben werden, ſo weit wie thunlich, mit dem Steine eingemauert.

Nunmehr nimmt der Meiſter Beckmann wieder das Wort und ſpricht:

»Der Bau iſt vollendet!

Viele Jahrhunderte hindurch möge er eine Zierde ſein unſrer lieben Stadt Nordheim, deren Obrigkeit und Bürgerſchaft zu erhalten, ihren Wohlſtand mehr und mehr zu heben wir ſchließlich den allmächtigen Gott bitten.

Glück und Segen dem Lande!
Friede ſeinen Bewohnern!«

Die inzwiſchen eingeleiteten Unterhandlungen haben über das künftige Eigenthumsverhältniß der Langenbrücke entſchieden, wie die am 27. September a. c. vollzogene Urkunde ergibt [20]).

So iſt denn unter der glorreichen Regirung Seiner Majeſtät, unſers allergnädigſten Königs und Herrn, Wilhelm IV. der Neubau der Langenbrücke, mit gnädigſter Berückſichtigung der ſchwachen Kräfte einer in den jüngſten Kriegsdrangſalen erſchöpften Stadt, durch den huldreichen Beiſtand Seiner Königlichen Hoheit des

[20]) Nach Inhalt dieſer Urkunde iſt die Langebrücke der Königl. Wegbauadminiſtration auf ewige Zeiten abgetreten. Die Stadt hat einen Beitrag von 6250 Rthlr. zum Neubau geleiſtet. Die Baukoſten werden durch ein Brückengeld gedeckt.

Herzogs von Cambridge, unſers allverehrten Vicekönigs und des höchſten Königl. Cabinetsminiſteriums, und die dauernde Fürſorge der Königl. Landdroſtei zu Hildesheim ſeiner Vollendung mit Gottes Hülfe entgegengeführt, in einer Zeit, reich an weltgeſchichtlichen Ereigniſſen, wo neben ruhiger Entwickelung der moraliſchen Kräfte der Völker der Freiheitsſchwindel von Weſten her Europa erſchüttert und ſeinen Boden mit Blut färbt, — aus Oſten aber eine Seuche, die »aſiatiſche Cholera« genannt, über die Menſchen heranſchreitet, Tauſende ins Grab zieht, und ihre Verheerungen bereits bis Wien und Berlin ausgedehnt hat. Möge der Allmächtige, deſſen Schutz wir das neue Gebäude empfehlen, uns vor beiden Übeln bewahren! —

Dieſer Bericht, in einen Glascylinder geometriſch verſchloſſen, ſoll heute im mittlern Bogen der Brücke in den Schlußſtein gelegt und vermauert werden.

Nordheim, den 16. October 1831.

Wendelſtadt. Frieſe. Söhlke.

XXVI.

über
die im vaterländiſchen Archive (1834, Seite 21 und folg.) erwähnten räthſelhaften Kirchengeräthe.

Von dem Herrn Stadtdirector Dr. Bode
zu Braunſchweig.

Mehre Auffoderungen im vaterländiſchen Archive und in andern Werken veranlaſſen mich, über die daſelbſt erwähnten Inſchriften auf metallenen Kirchengeräthen auch meine Anſicht zu äußern.

Zu den einträglichern, früh ſchon geſchloſſenen und durch ſtatutariſche Beſtimmungen geordneten Gewerben, gehörten die der Gropengießer und der Beckenſchläger. Braunſchweig war der Sitz einer dieſen Gewerben angehörigen Gilde, und eine der Straßen der Stadt wird noch jetzt nach den in derſelben wohnhaft geweſenen Beckenſchlägern oder Beckenwerchten benannt. Das Stadtarchiv enthält über dieſe Genoſſenſchaften manche intereſſante Nachweiſungen, von welchen einige zur Beantwortung der wiederholt aufgeworfenen Fragen benutzt werden können.

Bei dem bedeutenden Verbrauche des Metalls zu Gefäßen aller Art und beſonders auch zu den Kirchengeräthſchaften, fanden nicht nur einzelne Stadtbehörden nothwendig, die Miſchung des zu den Werkſtücken benutzten Metalls an geſetzliche Vorſchriften zu binden; ſondern es vereinigten ſich auch die bedeutendern Städte

zu Beſtimmungen, welche in allen beachtet werden ſollten.

Im Jahre 1361 wurde zwiſchen den Städten Lübeck, Wismar, Roſtock, Greifswalde und Stetin, die zu den wendiſch=hanſeſchen Städten gehörten, eine Übereinkunft geſchloſſen, nach welcher das zu den Geräthſchaften verbrauchte Gropengut

1) nach gewiſſen ausdrücklich angegebenen Verhältniſſen gemiſcht ſein ſollte;
2) den daraus bereiteten Werkſtücken
   a. das Zeichen des Raths der betreffenden Stadt,
   b. das des Werkmeiſters

   eingeſchlagen ſein mußte, und
3) zwei Meiſter (wahrſcheinlich für jede der Städte) zur Beſichtigung und Würdigung der Arbeiten in Eid und Pflicht genommen werden ſollten.

Eine andere Miſchung des Gropenguts war, unter Androhung einer Strafe von 3 bis 10 Mark Silbers für den Fall der Nichtbeachtung des Vertrags, unterſagt, und für die Miſchung des Zinns waren ähnliche Beſtimmungen getroffen.

Der Vertrag wurde Braunſchweig, welche Stadt mit den Seeſtädten in näherer Verbindung ſtand, mitgetheilt, und, weil er auch der daſelbſt geordneten Genoſſenſchaft zur Regel dienen ſollte, dem zur Verwahrung der errichteten Statute und geſchloſſenen Verträge beſtimmten Buche einverleibt. Eine wörtliche Abſchrift des Fol. 14 eingetragenen Documents iſt unten angehängt.

Das Archiv der Stadt enthält zugleich die alte Ordnung der Beckenwerchten mit den nach und nach

erfolgten Nachträgen, und aus dieſem, auch übrigens intereſſanten und für die Geſchichte des Gewerbeweſens in den mittlern Jahrhunderten wichtigen Documente geht hervor: daß gewiſſe Werkſtücke, namentlich die Grabſtücke (die zur Aufbewahrung in den Kirchen und auf den Gottesäckern beſtimmten Gedächtnißtafeln, welche wegen der Zeichnungen und Inſchriften zu den wichtigern und ſchwierigſten gehörten) nicht von einem Meiſter, ſondern von der geſammten Genoſſenſchaft in Arbeit übernommen und zum Vortheil derſelben gefertigt werden ſollten. Die Abſchrift des betreffenden Artikels iſt unter № II. ausgehängt.

Die Genoſſenſchaften mehrer Städte ſtanden, ſchon weil ſie gemeinſchaftliche Beſtimmungen zu beachten hatten, mit einander in Verbindung, und die Verträge, welche die ſächſiſchen Städte zur gemeinſamen Förderung ihrer Angelegenheiten überhaupt geſchloſſen hatten, begünſtigten und erleichterten ſolche Verbindungen der Genoſſen Eines Gewerbes verſchiedener Städte.

Lange ſchon ſtand Braunſchweig mit den Seeſtädten in Verhältniſſen, als im Jahre 1384 ein ſächſiſcher Städtebund errichtet und mehre Jahrhunderte hindurch in Wirkſamkeit erhalten wurde. Die Städte, welche zu dieſem Bunde gehören, kommen nach den ſich darauf beziehenden Urkunden, im Gegenſatze zu den oben erwähnten wendiſchen Städten, unter der Benennung der »überheideſchen« (der auf der andern Seite der großen Heide belegenen) Städte vor. Dahin gehörten: Braunſchweig, Goslar, Hildesheim, Hannover, Einbeck, Hameln, Göttingen, Nordheim, Helmſtedt, Alfeld, Gronau; und

nahmen übrigens an dem ſächſiſchen Städtebunde Theil: Magdeburg, Halberſtadt, Quedlinburg, Aſchersleben und Werningerode, auch erſtreckte ſich der Bund eine Zeit lang bis Halle und Erfurt.

Die Gewerbeeinrichtungen, welche Braunſchweig nach dem Vorbilde in den Seeſtädten und nach Verträgen mit denſelben traf, wurden auch in den Städten des ſächſiſchen Bundes, an deſſen Spitze Braunſchweig ſtand, angewendet, und ſo kamen auch die auf das Gewerbe der Gropengießer und Beckenſchläger ſich beziehenden Beſtimmungen in den verbündeten Städten zur Anwendung, in welchen das Gewerbe betrieben wurde.

In Beziehung auf dieſe Mittheilung, glaube ich folgende Behauptungen aufſtellen zu können:

Die Beckenſchläger, welche das Gropengut verarbeiteten, und zwar die mehrer Städte, ſtanden in Hinſicht auf das verbrauchte Material unter einer allgemeinen, ſie alle treffenden Controle.

Sollte dieſe Controle ausgeführt werden, ſo mußten die aus den verbundenen Städten herrührenden Werkſtücke ſo bezeichnet ſein, daß man ihren Urſprung und den Verband, welchem ſie angehörten, erkennen konnte, und zu dieſem Zwecke mußten, nach ausdrücklichen Beſtimmungen nicht nur die Städte, ſondern auch die Werkmeiſter, deren mehre in Gemeinſchaft arbeiteten, oder doch gewiſſe Stücke gemeinſchaftlich zu liefern hatten, angedeutet ſein.

Darf man dieſe Behauptung für begründet annehmen, ſo folgt ohne erzwungene Auslegung, daß die

auf den Taufbecken eingeſchlagenen Buchſtaben die Städte und die übrigen Zeichen die Werkmeiſter andeuten. Die erſte Reihe enthält die Anfangsbuchſtaben des Namens der betreffenden Städte und die zweite Reihe (ich habe die Nachbildung im vaterländiſchen Archive 1834, S. 21 vor mir) die Monogramme der betheiligten Meiſter. Wie geſchickt dieſe auch in ihrem Gewerbe waren, ſo darf man doch nicht annehmen, daß ſie ſchreiben konnten. Sie bedienten ſich, wie dies im 14. und 15. Jahrhunderte noch gebräuchlich war, der Monogramme zur Beglaubigung der von ihnen auszuſtellenden Urkunden und Zeugniſſe; auch finden ſich von ſolchen Monogrammen der Gewerbetreibenden im Stadtarchive mehre Beiſpiele.

I.

Einigung

der Städte Lübeck, Wismar, Roſtock, Greifswalde und Stettin wegen der Miſchung des Gropenguts und des Zinns, auch der desfalls erfoderlich befundenen Controle. MCCCLXI.

Der meyner nut wyllen hebben we radmanne der Stede Lubeke Wismer Roſtoke Grypeswold Stetin overeyn ghedreghen dat de gropenghetern ſcollen gheten gropen van wekeme koppern ghemenget na rechter mate Alſo to dem ſcheppunde wekes koppers de helfte gropenſpiſe uhte IIII lißpund tenn ane Bly. un eyn jowelk ſcol ſine werk merken med ſines Rades merke un med ſiner ſulves merke. we aver de

gropenſpiſe anders mengede eder gote wen hir ſcreven ſteyt dat ſcal me richten vor valſch un ſcol dorumme wedder ſiner ſtad teyn mark ſulvers un vor wandelbar III mark ſulvers un de Cannengetere ſcollen don to dem ſcheppunde tenes vif Lißpund Blyes un de ſchote-len un de vloſchen un de om pullen van clareme tenn. dit is de rechticheyt in ollen den ſteden de hir vor be-ſcreven ſind. Un ok heft me twe meſterlude dor to de dor ere Eede to ghedan hebben un de beſet de groperi.

II.

Auszug
aus der Ordnung der Beckenſchläger zu Braunſchweig.

(Die Ordnung iſt aus dem 14. Jahrhunderte und die Nach-träge ſind Theils aus dieſem, Theils aus dem folgenden Jahrhunderte.)

De ghemeyne rad is over eyn ghe komen myd den Becken werchten dot neyn man in orer ghilde unde ok hir in der ſtad nemend vordingen ſchol grafſtucke to ghe-tende noch to makende Sunder wan de grafſtücke hir nod is in der ſtad unde hir in dem Lande edder in an-dern Landen So ſcholden de Meſtere der Beckenwerchten de grafſtücke vor dingen to ghetende unde to mokende oren meynen werken to ghude.

XXVII.

Sagen über Stübeckshorn.

Von Sr. Excellenz dem Herrn General-Feldzeugmeiſter, Grafen von der Decken zu Hannover.

Auf einer Reiſe von Zelle nach Lüneburg über Hermannsburg, kam ich nach dem in der älteſten lüneburgiſchen Geſchichte, als angeblicher Stammſitz der Billings, berühmten Hofe Stübeckshorn.

Montesquieu, unbekannt mit der geringen Fruchtbarkeit der weiten Ebenen Niederſachſens und Weſtphalens, wundert ſich über den ſeltſamen Geſchmack der Altſachſen, vorzugsweiſe abgeſonderte Wohnſitze gewählt zu haben: eine Manie, die nach ſeiner Anſicht eine ärmliche Lebensart zur Folge gehabt haben müſſe. Ein Blick auf die noch vorhandenen iſolirten Höfe in den unabſehbaren Heiden jener Gegenden lehrt, daß die Unfruchtbarkeit der Umgegend der Erweiterung des Anbaues Hinderniſſe in den Weg legte, welche die bei den Altſachſen herrſchende Unwiſſenheit in der Agricultur und ihr Mangel an Mitteln nicht zu beſeitigen vermogten. Gleichwie der Coloniſt in Nordamerika für ſeine erſte Anſiedelung einen Fleck ausſucht, den er ohne großen Aufwand von Kräften urbar machen kann, wo ſich hinlängliches trinkbares Waſſer befindet und in deſſen Nähe Gräſerei für das Vieh und Bau- und Brenn-Material vorhanden ſind, alſo ſehen wir dieſe Erfoderniſſe bei den noch jetzt vorhandenen einzelnen Höfen auffallend berückſichtigt.

Wenn das Auge auf ein und mehre Stunden Weges nichts wie Heide und kümmerliches Geſtripp erblickt, ſo überraſcht um ſo mehr der ſchöne Anblick vieler dieſer iſolirt liegenden Höfe den Reiſenden, gleich den Oaſen in den Sandwüſten Afrika's.

Der Menſch iſt ein Zögling der ihn umgebenden Natur; die Nahrungsquellen, die dieſe ihm darbietet, die als Folge ſich ergebenden Beſchäfftigungen, die Hinderniſſe, die beſeitigt werden müſſen, kurz Klima und Boden wirken fortdauernd auf den Nationalcharakter. Und ſo gewähren uns die Bewohner dieſer einzelnen Höfe noch ein getreues Bild von den Verhältniſſen der Altſachſen, ohne die Vermuthung Montesquieu's von einer annalogen Lebensart zu rechtfertigen.

Von vielen Dörfern in jenen Gegenden iſt es bekannt, daß ſie in einer ſpätern Zeit, als mit der zunehmenden Bevölkerung auch die Civiliſation bedeutende Fortſchritte gemacht hatte und die Bewohner es wagten, den wenig Ertrag verſprechenden Boden in Cultur zu ſetzen, aus urſprünglich einzelnen Höfen entſtanden ſind. Unterſuchen wir die Urſachen der Fortdauer der Letztern, ſo wird ſich ergeben, daß entweder die Umgegend der Cultur gar nicht fähig war, oder doch nur mit einer dem Aufwande der Kräfte nicht lohnenden Arbeit beackert werden konnte, oder daß der Hof, als der Sitz eines Ritters, die Theilung der Äcker und Wieſen, um Coloniſten anzuſetzen, im Gefolge der Lehnbarkeit, nicht verſtattete, vielleicht auch dem Vortheile des Beſitzes nicht zuſagte.

Stübeckshorn, umgeben von ſeinen Äckern und

Wieſen, ſtellt ſich gleich beim erſten Anblicke als ein Fleck dar, der ſich den Anbauern der lüneburgſchen Heiden zum bleibenden Wohnſitze empfehlen mußte. Es iſt keinesweges ein ſo armſeliges Bauerngut, als wozu es mehre Schriftſteller — vielleicht aus Neid gegen die Größe des welfenſchen Hauſes — haben machen wollen [1]). Vergleichen wir Stübeckshorn mit vielen der noch im Lüneburgſchen vorhandenen adeligen Güter, ſowohl was den Umfang als den Ertrag anbetrifft, und wenn wir insbeſondere in die Zeiten der Altſachſen vor Karl dem Großen zurückgehen, die weder Zehnten noch Meierverhältniſſe kannten, und nach Tacitus auf den Höfen wohnende Knechte, den Acker gegen eine Abgabe bebaueten: ſo darf man die Behauptung aufſtellen, daß Stübeckshorn wahrſcheinlich zu einer der bedeutendſten Grundbeſitzungen Altſachſens gehört habe.

Wir verdanken einem ſehr verdienten vaterländiſchen Geſchichtſchreiber [2]) einige ſchätzenswerthe Notizen über Stübeckshorn, die aber freilich über deſſen frühere Schickſale kein Licht verbreiten; vielleicht müſſen wir die Acten als geſchloſſen anſehen. — Unterdeſſen ſei uns erlaubt, uns an Sagen — die ſchlechteſte der hiſtoriſchen Quellen — zu halten; an dieſen fehlt es über Stübeckshorn nicht.

Stübeckshorn, behauptete bereits in einer ſehr rückwärts liegenden Zeit die Tradition, war ſchon zur altſächſiſchen Zeit ein Hof von dem Umfange, den er noch

[1]) In der Mitte des vorigen Jahrhunderts ſollen 50,000 ₰ für Stübeckshorn geboten ſein.

[2]) Dem Herrn Oberamtmann Wedekind in Lüneburg.

heutiges Tages hat, und im Beſitze einer Familie, die zu den bevorrechtigten Claſſen der Altſachſen gehörte [3]).

Die Geſchichte gibt Kunde von Hermann Billings Kriegsthaten, wie Kaiſer Otto I. ihn zu ſeinem Feldherrn ernannte und ihm zur Belohnung das Lüneburgſche, in welchem Lande er bereits viele Güter erb- und eigenthümlich beſaß, ſchenkte; ſie ſchweigt aber über die erſte Veranlaſſung der Bekanntſchaft des Kaiſers mit Hermann, worüber die Tradition Folgendes aufbewahrt hat:

»Kaiſer Otto I. ſei«, ſo erzählt die Sage, »auf einer Reiſe begriffen und von einem zahlreichen Gefolge begleitet, zufällig über die Feldmark von Stübeckshorn geritten, da habe ein ſchöner kräftiger Jüngling ſich ihm entgegengeſtellt, ſeinem Pferde in den Zügel gegriffen und ihm trotzig bedeutet: Niemand, ſogar der Kaiſer ſelbſt nicht, dürfe über dies Feld reiten, weil es Eigenthum ſeines Vaters ſei«. Auf Befragen des Kaiſers, wer er ſei, der es wage, ſein Pferd anzuhalten? erwiderte der Jüngling: »er ſei Hermann Billings Sohn«, und bezeichnete das nahe liegende Stübeckshorn als den Wohnſitz ſeines Vaters. Das Abenteuer ergötzte den Kaiſer, die

[3]) Daß bei den germaniſchen Völkerſchaften durch die Geburt bevorrechtigte Claſſen, die ſich in Edelbürtige und gemeine Freie unterſchieden, vorhanden waren, iſt zwar beſtritten; ſcheint aber aus der Vergleichung nachfolgender Stellen: Caesar de B. G. II. c. IV. 11, 13. V. 1, 22. Tacitus de M. G. VII. XVII. XL. II. und XI. VIII. XXV; ferner Ann. X. 1, 16. item m. p. 79. 107. unwiderſprechlich hervorzugehen. — Von den Sachſen insbeſondere Eginhard und Nilhard.

Kühnheit des jungen Hermanns gefiel ihm. Er befahl dem Jüngling, ihn zu ſeinem Vater zu führen. In Stübeckshorn angekommen, bezeigte Otto I. dem alten Billing ſeine Zufriedenheit mit dem dreiſten Betragen ſeines Sohnes, und ſetzte hinzu: »er möge ihm den Jüngling überlaſſen, er wolle einen braven Krieger aus ihm machen und für ihn Sorge tragen«. Der Vater gab ſeine Einwilligung. Der Kaiſer nahm den Jüngling in ſeinem Gefolge auf. Hermann, der nicht wollte, daß des Kaiſers Pferd die Saaten vor Stübeckshorn zertreten ſollte, focht tapfer für ihn. Das Weitere von Hermann erzählt die Geſchichte.

Aber unſere Sagen? Hermann Billing, Herzog von Sachſen geworden, verließ Stübeckshorn zwar als Reſidenz; er und ſeine Nachfolger hielten ſich aber noch häufig, der Jagd halber, auf dem alten Stammſitze auf, der ſich als fürſtlicher Hof großer Gerechtſame erfreuete.

Der Mannsſtamm Hermann Billings Sohn erloſch mit Herzog Magnus im Jahre 1206. Kaiſer Heinrich V. verlieh das Herzogthum Sachſen als ein Reichslehen dem Grafen Lothar von Supplingenburg, der hernach ſelbſt Kaiſer ward. Das Lüneburgſche nimmt auch, wie bei den Billings, die Ehre, die Wiege dieſes Hauſes geweſen zu ſein, in Anſpruch; die Annaliſten bezeichnen Lutterloh — nicht fern von Stübeckshorn — als den Geburtsort Lothars [4]).

Die Erblande Herzogs Magnus, des Letzten der Billings, wurden unter ſeinen beiden Töchtern getheilt.

[4]) Nach Rehtmeyer ſoll Kaiſer Lothar 1076 zu Lutterloh geboren ſein.

Die älteſte, Wulfhilde, die den Herzog Heinrich den Schwarzen von Baiern, aus dem Stamme der Welfen, heirathete, erhielt das Land Lüneburg, mithin auch den billingſchen Stammſitz Stübeckshorn.

So eingenommen die Tradition auch für die Annehmlichkeiten Stübeckshorn iſt, um dieſen Hof fernerhin als einen Lieblingsaufenthalt ſeiner fürſtlichen Beſitzer zu bezeichnen; ſo ſchweigt ſie doch über den Zeitraum, da das Lüneburgſche im Beſitze Heinrich des Schwarzen, des Gemahls der Wulfhilde, ſeines Sohnes Heinrich des Stolzen, der ſich mit Gertrude, der einzigen Tochter des Kaiſers Lothar von Supplingenburg, verheirathete (durch welche Heirath die Welfen das Land Braunſchweig erwarben), und ſeines Sohnes und Nachfolgers Heinrichs des Löwen war.

Als aber der dritte Sohn Heinrichs des Löwen auf den Beſitz des Lüneburgſchen beſchränkt war, und eine Zeitlang, ohne den fürſtlichen Titel zu führen, ſich »Wilhelmus de Lüneburg« unterzeichnete: da ſoll Stübeckshorn wieder als ein Jagdſchloß zu Ehren gekommen ſein. Als es etwas heller in der Geſchichte wird, erblicken wir Stübeckshorn als einen Cammermeierhof, und der einzige Beweis, der für deſſen ehemalige höhere Beſtimmung in der ſpätern Zeit angeführt wird, iſt deſſen ausgedehnte Jagdgerechtigkeit.

Hier tritt die Sage abermals ins Spiel; erzählt wird: »wenn der Beſitzer von Stübeckshorn auf der Jagd bis an die Landwehr von der Stadt Lüneburg gekommen ſei, da habe er dem Abte des Kloſters St. Michaelis davon die Anzeige gemacht, und dieſer ſei dann

verpflichtet geweſen, den Ausreuter deſſelben heraus zu ſchicken, der den Beſitzer und ſein Jagdgefolge auf freiem Felde mit einem Frühſtücke auf Koſten des Kloſters habe bewirthen müſſen.

Ferner habe der Beſitzer von Stübeckshorn vormals das Recht gehabt, daß ein und ſogar zwei ſeiner Söhne, wenn er deren gehabt habe, zu gleicher Zeit unentgeltlich auf dem Kloſter St. Michaelis hätten aufgenommen und erzogen werden müſſen.

Ob das zuerſt erwähnte Vorrecht von den Beſitzern von Stübeckshorn in der neuern Zeit wirklich in Anregung gebracht worden ſei, iſt nicht bekannt; das zweite, nämlich: die Aufnahme der Söhne auf die Ritteracademie, ſoll wirklich von Beſitzern des gedachten Hofes reclamirt, aber mit der Entgegnung zurückgewieſen ſein, daß ſich in dem Archive des Kloſters St. Michaelis keine Spur von einem ſolchen Vorrechte der Beſitzer von Stübeckshorn fände.

Mündliche Überlieferungen, die zum Theile auch bei den Annaliſten Eingang gefunden haben, bezeichnen drei noch im Hannoverſchen befindliche Ortſchaften als Stammſitze der Vorfahren unſers regierenden Hauſes: Stübeckshorn, als den des Hermann Billings Sohn; Lutterloh, als Geburtsort des Kaiſers Lothar, und Pöhlde — ein zum Amte Herzberg gehörendes Vorwerk — als den Wohnort Heinrich des Voglers, in deſſen Nähe er auf dem Vogelfange begriffen geweſen ſein ſoll, als ihm die Kunde von ſeiner Erwählung zum Kaiſer ward.

Forſchungen auf claſſiſchem Boden gewähren immer ein großes Intereſſe, das hier, durch das Einſchreiten der vaterländiſchen Geſchichte erhöht wird. Ungern mögte man dem Zweifel an dem Erfolge von Unterſuchungen auf einem Felde beipflichten, über welches die Zeit ſchon längſt ihre tiefen Furchen gezogen hat.

Anhang.

Im Jahrgange 1833 des vaterländiſchen Archivs finden ſich folgende Druckfehler:

S. 506, Z. 6 des Textes: „Suderode“, muß heißen „Suterode“
Z. 13, ſtatt „Rato“ und „Rittergau“ lies „Reto“ und „Rittegau“
S. 507, Z. 6 u. 7, „Rato“ und „Ratoberg“ lies „Reto“ und „Retoberg“
Dem Schluſſe des Artikels 3 iſt noch hinzuzuſetzen: Aus Retogau konnte leicht Rittegau werden.
S. 511, Z. 14, „scholam“ l. „schalam“. (Die Mönchsſchreibart für scalam von scala, die Treppe.)
S. 512, Z. 7, „Anno 1314“ l. „Anno 1334“
Z. 21, „mäßigem Anbau“ l. „maſſiven Anbau“
S. 517, Z. 14, „nichtbegüterten“ l. „reichbegüterten“.

Im Jahrgange 1834 des vaterländiſchen Archivs kommen nachbenannte Druckfehler vor:

S. 49, Z. 3 von oben ſtatt „Librius“ lies „Liborius“
S. 51, Z. 4 von unten ſt. „Bilder“ l. „Flügel“
S. 66, № 9, ſt. „bei der Linden“ l. „by der Linden“
S. 305, Z. 15 v. o. ſt. „diriget“ l. „dirigat“
S. 311, §. 10. № 8, ſt. „von Loch“ l. „von Lah“
S. 314, Z. 15 v. u. ſt. „iisdem canonici“ l. „iidem Canonici“
S. 315, Z. 5 v. o. ſt. „embicensis“ l. „embicenses“.

Regiſter

zu dem Jahrgange 1834 des vaterländiſchen Archivs.

A.

Abgabenweſen. Seite 544.
Abt zu St. Michael in Lüneburg 380. 581.
Accise 194. 542.
Acciſe=Einnehmer 534. 540.
Adele von Beichlingen 31.
Adventurers, engliſche 110.
Affelmann, Vice=Canzler 376.
Agnes, Herzogin v. Sachſen 178
Agricultur 576.
Alba, Herzog 110.
Albrecht, Herzog zu Braunſchw. Ao. 1313. 52.
Albrecht, Herzog zu Br. Ao. 1371. 175.
Albrecht, Herzog z. Meklenburg 185. 208.
Albrecht, Herzog z. Sachſen 198.
Albrecht, Herzog zu Sachſen=Lüneb. 182. 186. 208. 217.
Alden, Lambert von 221.
Aldenborg, Johann 176.
Alexanderſtift in Einbeck 28. 302.
Alfeld 572.
Alten, Cord von 225. 238.
Alten, Dietrich von 183. 194.
Alten, Werner von 252.
Alten Grona 463. 466.
Alt=Sachſen 576.
Altwerder 103.
Amelſen 310.
Amelunxen, Rab von 468.
Ammenſen 63.
Amtmann (vicedominus) 43.
Amtsſchreiber zu Zelle 371.
Amtsvoigt 326.
Andershauſen 35. 303.
Anna, Herzogin z. Sachſen 178.
Anna Eleonore, H. z. Br. u. Lüneb. 390.
Anna Marg., H. v. Br. Ao. 1567. 128.
Archiv d. Stadt Braunſchweig 571.
Archivar des hiſt. Vereins 169.
Archiv, pleſſiſches 474.
Ariscus, Dr. Henningus 78.
Artillerie=Pferde 381.
Aſchersleben 573.
d'Aubant 145.
d'Aubert 145.
Auguſt, Herzog zu Br. u. L. 340. 380. 385. 399.
Auguſtus Friedericus, H. z. Br. 130.
Ausreuter 582.
Ausſchuß des hiſtor. Vereins 167.
Avendshauſen 310.

B.

Badebachsbrücke 552.
Badendorf, Anton Georg von 383. 395.
Ballenhauſen 451.
Banner, ſchwed. Feldmarſchall 351. 387.
Banſer Holt 461.
Bardorpe 215.
Bardowieck 499.
Barfüßer Cloſter z. Hann. 188.
Barſute, Cord 183.
Barvotenbrüder zu Hannover 199.
Bawiſch 146.
Beamte des hiſt. Vereins 169.
Beckenſchläger 570.
Beckenwerchten 570.
Beden 101. 427.
Bere, Ulrich 218.
Berge, Edelherr von 507.
Berge, Hans von dem 253.
Berkefeld, Johann von 311.
Bernhardt, Herzog z Br. 207.
Bernſen, 459. 464.
Bertensleve, Bußo von 217.
Bertensleve, Güntzel 217.
Bervelde, Johann von 252.
Bibliothek zu Hannover 171.
Bibliothekar d. hiſtor. Vereins 169.
Bier=Accise 526.
Bierzieſe 525.
Bierzins 543.
Bilne, Ludolff von 176.
Bismark, Claus von 508.
Blaſenzins 543.
Blekede, Schloß 270.
Blekede, Stadt 242. 266.
Blekeder Zollen 246.
Blockade, wolfenbüttelſche 381.
Blumenthal, Amt 284.
Blyen 209.
Bock, Wulbrand 305.
Bodenburg, Schloß 509.
Bodendiek, Hofrichter, Criſtph. 320. 376. 380.
Bodendiek, Schloß 268.
Bodenhauſen 450.
Bodenhoſen, Jane von 448.
Bodenhuſen 445. 446.
Bodenhußen 447.
Bodenhußen, Tegenhardus de 452.
Bodenſehe 446.
Bodenſee 445. 446. 450.
Bodenſen 445. 450.
Bodinhuſen 447. 450.
Bohnſen 445. 449.
Boltzem, Kirchherr zu 201.
Bonifacius IX. Pabſt 261.
Bornſen 464.
Botagium 544.
Bothmer, Baltzar von 320. 326. 368. 380.
Braſche, Bernd 221. 252.
Braunſchweiger Mumme 540.
Braunſchweig, Stadt 274. 533. 572.
Bremen 193. 401. 493.
Bretzena, Petrus de 203. 204.
Brockhuſen, Gerhard zu 212.
Broitzen, Dr. Joachim v. 274.
Brome 215.
Bröcke 428.
Brunsrode, Schloß 215.
Brückmühle zu Hannover 211.
Burggefälle 318.
Burgſchließer zu Zelle 326. 371.
Burſchop 427.
Butagium 544.
Bürgereid z. Lüneburg 495. 496.
Bürgerſchatz 101. 421.

C.

Calenbergiſche Landſchaft 380. 382.
Cambridge, Herzog von 154.
Cammer=Secretarius 325. 331.
Campen, Lübeke von 256.
Campen, Mechtilde von 97.
Campe, Schloß 215.
Canitz, Balthaſar, Herr zu 183.
Canones 33.
Canzlei, fürſtliche 316.
Carl IV. Kaiſer. Ao. 1377. 195.
Catharina, H. v. Meklenb. 178. 208.
Catharina H. v. Sachſen 216.
Catharina, Königin v. Schweden 431.
Cauponagium 544.
Charlotte v. Heſſen=Darmſt. 146.
Charlotte Louiſe, H. v. Br.=Wolfenb. 145.
Choralen 60. 307.
Chorſchüler 60.
Chriſtian, Herzog zu Zelle 422.
Chriſtian Ludewig, H. zu Br.=Lüneb. 322. 384. 387. 436.
Chriſtoph, H. z. Br. Ao. 1487. 124.
Chriſtoph, H. z. Br. Ao. 1570. 128.
Chriſtoph, H. z. Harburg 398. 401.
Chriſtusbild 4.
Chuſa 544.
Collegiatſtift beatae Mariae virginis 301.
Collegialtag zu Nürnberg 327. 347.
Colvenrod, Johan 198.
Commenden 36.
Communion 37.
Communiongüter 37.
Communionherren 38.
Conſervator des hiſtor. Vereins 169.
Conſolationen 37. 303.
Contribution 372.
Contributions=Anlage 395.
Coppomagium 544.
Corrigiatoris, Johannes 203. 204.
Creutzthurm zu Hannover 241.
Criſtalle, die 489.
Crypta i. d. Alex. K. z. Einb. 46.
Cuventhal 35. 310. 311.

D.

Dalenburg 242.
Dannenberg 242.
Dannenberg, Chriſtoph Georg von 328.
Dannenberg, Schloß 192.
Daſſel 63.
Daſſenſen 58.
Dantzmarſch, Mühle bei der 196.
Dedingsgeld 318.
Delmenhorſt, Graf Chriſtian v. 241.
Deputationsabſchied, 14. Jan. 1615. 532.
Dincklar, Dorf 509.
Dincklar, Schlacht bei 507.
Director des hiſt. Vereins 169.
Dorla 64.
Dorſte 310.
Dortessen, Laurentius de 203. 204.
Dögerode 553.
Dörner Thurm 207.
Dreyer (d. h. Drechsler) 503.
Duvenſee, Detlef van dem 429.

E.

Ebbekestorp 13.
Ebſtorf, Kloſter 1.
Ebſtorp, Heinrich, Probſt zu 217.
Ebſtorpe, Ludloff von 252. 253.
Ebſtorpe, Manegold von 253.
Eddagsartikel zu Lüneb. 496.
Edelknaben 325.
Edemiſſen 35.
Edesheim 310.
Einbeck 63. 64. 311. 378. 478. 499.
Eldageßen 242.
Eliſabeth, Herzogin v. Br. 401.
Eliſabeth, Herzogin v. Br. Ao. 1553. 125.
Eliſabeth, Herzogin v. Br. Ao. 1574. 129.
Elsdorf 103.
Eltze, Heinrich von 326.
Elverdishus, Lippold von 61.
Emmerborn 63.
Enno, Herzog z. Br. Ao. 1565. 128.
Erbhuldigung 356.
Erfurt 573.
Erich d. ä., Herzog z. Sachſen 426. 428.
Ernſt, H. z. Br. Ao. 1337. 35.
Ernſt, H. z. Br. Ao. 1367. 53.
Ernſt, H. z. B. Ao. 1446. 53.
Ernſt, H. z. Br. Ao. 1527. 96.
Ernſt, H. z. Br. u. Lüneb. 149.
Ernſt, H. z. Grubenh. 179. 304.
Ernſt Auguſt, H. zu Br. und Lüneb. 390. 510.
Eſcherde, Hugo von 252.
Eſchershauſen 63.
Eſchershauſen, Heinr. von 308.
Eskihs 24.
Eſtorp, Rudolff v.
Euergodſſen 475.
Eva von Trott 425.
Eyclide 476.

F.

Fabrica 34.
Fallersleben 75.
Fallersleben, Schloß 215.
Farmſen 509.
Faßzins 528. 544.
Fiſcherei des Schl. Lewenrode 194.
Floßuur 525.
Fluthbrücke 552.
Föfftig (Pater-Noster) 409.
Friedrich, H. z. Br. Ao. 1578. 130.
Friedrich, H. z. Br. 178. 186. 189. 211. 315.
Friedrich V., K. von Böhmen 419.
Friedrich Ulrich, H. z. Br. 209. 422. 534.

G.

Gallen-Cap. z. H. 226. 228. 256.
Gandersheim 530.
Gardebrüder 415.
Gardeknechte 415.
Gardereuter 415.
Gartow, Feſtung 230.
Gedächtnißſtein vor Ricklingen 208.
Georg, Herzog z. Br. u. Lüneb. 317. 370. 379. 387. 390.
Georg, Landgraf z. Heſſen 370.
Georgen-Kirche z. H. 188. 261.
Gerhard, Biſchoff zu Hildesh. 179. 180. 183.
Gertrud von Meißen 31.

Geſtorff, Pleban zu 253.
Gewandſchneider z. Lüneb. 504.
Gherberssen 206.
Gieboldehauſen 445.
Giffhorn, Schloß 215.
Gittelde, Henrich von 172.
Gleichen 486.
Glen 17.
Gnaden=Jahr 41.
Gogericht zu Ahlden 245.
Gogericht zu Gerden 245.
Gogericht auf der Horſt 245.
Gogericht auf dem Hovre 245.
Goslar, Stadt 144. 572.
Göttingen 67. 572.
Greene 63.
Greifswalde 571.
Gronau 572.
Gropengießer 570.
Gropengut 571.
Grote, Ernſt Julius 377.
Grote, Otto 74. 253.
Grote, Thomas 73.
Grubenhagen, Fürſtenthum 372. 374.
Grubenhagen, Stände des Fürſtenthums 374.
Gruft i. d. Alex. K. z. Einb. 46.
Gudemann 427.
Güterbeſtäter zu Harb. 422.

H.

Hachemohlen, Schloß 252.
Hagen, Gottfried von 176.
Halberſtadt 572.
Halle 572.
Hallenſen 47.
Hallermund, Otto Graf zu 252.
Hallermund, Wulbrand Graf zu 252. 258.
Hallermund, Schloß 252.
Halsgericht zu Peine 375.
Hamburg 263.
Hameln 572.
Hammenſtede 482.
Hammerſtein, Georg Chriſtoph von 512.
Hand=Quele 408.
Hannover 217. 242. 263. 389. 436. 572.
Hans, H. z. Br. 1573. 129.
Hans Heinrich, Abt zu St. Michael in Lüneb. 320.
Hans (Johannes), Prinz von Harburg 401.
Harburg 103. 242. 253. 266. 379.
Harburger Stadtrecht 406.
Hardenberg, Hildebrand v. 452.
Harling, Günther von 320. 364. 368. 376. 380. 388.
Haſelhorſt, Hans Heinrich von 380.
Haubitz, kaiſerl. Abgeſandter v. 327.
Händemann 427.
Hedwig, H. z. Br. Ao. 1569. 128.
Heergewedde 402.
Heiligen Geiſt, Armen des 192.
Heiligenſtadt 64.
Heimburg, Herwich von 225. 238.
Heinrich, H. z. Br. Ao. 1568. 128.
Heinrich der Großmüth., H. v. Br. 32.
Heinrich Julius, H. z. Br. 274.
Heinrich IV., Kaiſer 30.
Heinrich d. Löwe 32. 47. 581.
Heinrich medius, H. z. Br. 99.
Heinrich von Mainz, Erzbiſchoff 304.
Heinrich, Pfalzgraf Ao. 1208. 302.

Hienrich probus, H. z. Dannenberg 399.
Heinrich der Schwarze, H. v. Baiern 581.
Heinrichſtadt 524.
Heinrich der Stolze 581.
Heinrich der Vogelſteller 582.
Heinrich der Wunderliche 302. 312.
Helena, H. z. Sachſen 178.
Helmſtedt 572.
Henrich, H. z. Sachſen 178.
Hermann Billing 579.
Hermann, Probſt zu Wennigſen 172.
Hervord, Stift 195.
Herzogs Georg Teſtament 389.
Herzogthum Sachſen 580.
Hethlege, Lüder von der 194.
Hetlage, Lüders von der 261.
Heyde, Eylhard von der 172.
Hildesheim 572.
Hiſtoriſcher Verein für Niederſachſen 153.
Hitfelde 103.
Hitzacker 242.
Hofjunker 325.
Hofmarſchalck 325.
Hofordnung, fürſtlich Br. und Lüneb. 325.
Hofperſonal zu Harburg 402.
Hoheſchaar 113.
Hohnſtein, Grafſchaft 151.
Holle, Uden von 176.
Holſtein, Adolff zu 260.
Holſtein, Graf Niclaß zu 260.
Holthuſen, Hildebrand von 475.
Holtenſen 35. 63. 303. 310.
Holzungsgericht zu Münder 289.
Homburg, Herr von 176. 308.
Horneburg, Schloß 195.
Horſt, Pleban zur 253.
Hoya, Erich zur 212.
Hoya, Johann zur 212.
Holzerode 476.
Hullerſen 304.
Huß, von 210.
Huß, Brand von 217. 221. 252.
Hußerode 477.

J.

Iber 85.
Iburg, fürſtl. Reſidenz 512.
Jechburg 64.
Jerkathagir 25.
Jettebruch, Vice-Canzker, Dr. 319.
Imbeshuſen, Johann von 61.
Immunität (Local) 34.
Impost 194.
Impoſtcaſſe zu Lüneb. 497.
Impoſt-Eid 497.
Impoſtrolle zu Lüneb. 497.
Insula 202.
Johann, Biſchoff zu Verden 217.
Johannes, Herzog z. Br. Ao. 1325. 52.
Johann Friedrich H. v. Harburg Ao. 1557. 127.
Johann, Landgraf z. Heſſen 384.
Julius, Herzog z. Br. 524. 543.
June, von 482.
Junkernſchilling 543.

K.

Kaiſer Konrad II. 28.
Kalandsbrüder 36. 201. 301.
Kalandsbrüderſchaft 196. 227. 232. 253.
Kalandsherren 226.
Kalkberg bei Lüneb. 231. 263.
Kalenberg, Schloß 230.

Karl der Groſse 498.
Karl, Kaiſer, Ao. 1371. 177.
Karl V., Kaiſer Ao. 1547. 307.
Kartenmaler 11.
Katlenburg, Dietrich von 30. 50.
Katlenburg. Schloſs 31.
Kathrina, Sophia 129.
Kauper-Schilling 522.
Kämmerer 43. 307.
Kemenaden 474.
Kerckwerder 182.
Kirche zum h. Kreutz z. H. 198.
Kipius, Justus 84.
Klencke, Gerd 218.
Klencke, Orthgyſs 218. 232. 252.
Klitzing, Haus Caspar von 384.
Kloster St. Blaſii, zu Nordheim 546.
Klötzecke, Schloſs 230.
Kluft in der Alex. Kirche zu Einb. 46.
Kneck, Johannes dictus 197.
Kneſebeck Boldewin v. d. 377.
Kneſebeck, Ludloff von 183. 218.
Kneſebeck, Pardam v. d. 252. 253.
Kniggen, Hans 172. 183.
Knoest, Johannes 202. 204.
Knorre, Johannes 202. 204.
Kock, Henrich 221.
Kohnſen 35. 303. 310.
Kopengeld 522.
Koppen-Schilling 522.
Koquek (Rindvieh) 244.
Kotzebue, Dr. med. 171,
Königsmark, Graf 144.
Kötteritz, von 362. 363. 370.
Kranach, L. 51.
Krebecke 475.
Kruggeld 543.
Krugthaler 544.
Kruggins 543.
Kufengeld 522.
Kufenſchilling 522.
Kurzenbrücke bei Nordheim 546.

L.

Lampadius, Dr. 366. 392.
Landolpheshuſen 475. 477.
Landrentmeiſter 534.
Langebrücke bei Nordheim 545.
Langenbeck, Dr. 362. 363.
Langenbroeck 112.
Langenbruch 112.
Lauenbruch 112.
Lawenburg 434.
Lehe 284.
Leinthor zu Hannover 211.
Lemmenshauſen 482.
Lemmershauſen 482.
Lengelernn 464.
Lenne 63.
Leweſte, Dorf 178.
Lichtenberg, Schloſs 215.
Liedershuſen 246. 266.
Liefgedingh 428.
Lindau 445.
Linden, Dorf 199.
Linnencamp 63.
Linsburg 512.
Liſspund 574.
Loccum, Stift 289.
Loch, Johann von 311.
Loſer, Johann de 185.
Lothar von Supplingenburg, Graf 580.
Louwenborg 430.
Lowenbrügge 253.
Löwenwerder 119.
Luchtenmühle z. H. 196.
Ludwig, Herzog Ao. 1371. 175.
Lutterloh 582.
Lübeck 177. 263. 493. 570.

Lüchau, Schloß 210.
Lüchow 242.
Lüde, Martin von 252.
Lühe, Hans Heinrich von der 329.
Lüne, Johann Probſt zu 217.
Lüneburg, Herrſchaft 174. 179. 264.
Lüneburgiſche Sate 245.
Lüneburger Sültze-Zoll 246.
Lüneburg, Stadt 175. 242. 263. 399. 482.
Lüneburger Stadtrecht 493.
Lüthorſt 63.
Lützeken, Ulrich 176. 185. 221.
Lymber 206.
Lymborch Johannes 203. 204
Lynden, Dorf 206.
Lyntwede 261.

M.

Mackkenſen 63.
Magdeburg 573.
Magnus, Herzog von Sachſen 171. 172. 173. 178. 181. 580.
Magnus (Torquatus) 507.
Mandelslo, Dietrich von 252.
Mandelslo, Gebrüder von 201. 208. 204.
Mandelsloh, Otto Aſche von 320. 368. 380.
Mannrecht 492.
Marenholte, Everd von 238.
Marienkirche, auf der Neuſtadt zu Hannover 225.
Marienſee 239.
Marienwerder, Kloſter 264.
Markgraf von Mähren 230.
Markoldendorf 58. 63.
Marrettig, Julius Braun 320. 380.
Martyres 14.
Mäuſe-Thurm 414.
Meding, Georg von 185.
Meghedenvelt, Joh. 202. 204.
Meinerßen, Schloß 215. 252. 253.
Meinzfolgen 63.
Mengershauſen, Hieronimus 483.
Mergallfuhr 527.
Metropolitan 104.
Minden, Biſchoff zu 196. 212. 213. 261.
Minnigerode, Droſt zu Roten-kirchen 375.
Minnigerode, von 38.
Mitglieder des hiſt. Vereins 164.
Moisburg 103.
Moisburg, Familie von 98.
Moldack, Madame de 145.
Molderan, Arend 45.
Molderan, Haus 45.
Molen, Albert van der 252.
Molanus, Guſtav 103.
Monogramme 574.
Montesquieu 576.
Montevilla, Johannes von 17.
Moſer, Reichshofrath von 171.
Moshaus' 474.
Mozedeleburg 253.
Muſemeiſter 414.
Muſerie 414.
Muſeum, hiſtoriſches 157.
Mushaus 414.
Muſſtheil 414.
Mußquetirer 435.
Münder 242.
Mynningerode, Hans von 481.

N.

Nach=Jahr 41.
Negenborn 35. 58.
Neſſelreden, Conrad von 311.
Neuland 119.
Neuenrode 484.
Neuſtadt 434.
Neymborch 197. 202.
Nicolai, Kirchhoff St. 199.
Niederſachſen 576.
Nienbrügge, Schloß 215.
Nienburg, Heinrich von 225. 238.
Nienrode 484.
Niggerode 484.
Nordheim 482. 572.
Nordheimiſch Stadtgeld 558.
Nordheimer Wappen 558.
Northeym 202. 204.
Northeym, Hermann von 225. 238.
Nöderworth 408.
Nörten 64.
Nygembarch 179.

O.

Ober=Superintendent 104.
Oberg, Wulbrand v. 54.
Ochſenſtern, Cantzler 148.
Odagſen 58.
= Wedekind v. 311.
Ödershauſen 467.
Öſede 513.
Official 64.
Ohinborn 483.
Oldengrone 459.
Oldershauſen, Herren v. 303.
= Lud. v. 53.
Olpheim 310.
Omborne 463.
Opferman 44. 307.
Oppershauſen, v. 98.
Oſen, Henrich v. 176.
Osnabrück, Biſch. v. 510.
Osnabr. Ritterſch. 513.
Oſterholt 476.
Oſterſtade 282. 378.
Oſtfriesland 512.
Otto, Herz. v. Br. Ao. 1408. 53.
= = = = = 1572. 129. 304.
= I. = = = 96.
= II. = = = 96.
= = = = = 1522. 149.
= III. = = = 398.
Otto Heinr. Ao 1555. 126.
= I. Kaiſer 579.
Oydershuſen 459. 464.

P.

Pappenheim, General 207.
Pattenhuſen, Schloß 178.
Pattenſen, Archidiaconat 196.
Pattenſen, Stadt 242.
Peine 370.
Peiniſcher Receß 372. 380.
Pertz, Dr. 171.
Peſtilenz, die 109. 400.
Pfarrer 42.
Pfennigkiſte 480.
Pippencampe 207.
Plato, Anton Detlef von 377.
Pleſſe 447.
Pleſſe, Edler Herr von 452.
Pocken 400.
Poppenburg 207.
Pöhlde 582.
Prag 275.
Präſentien 37. 303.
Procurator 43.
Procurator 306.

Proviant, Verſchoſſener 381.
Provisor 306.
Pumphoſen 398.
Pyckerd, Johan 221.
Pyrna 174.

Q.

Quakenbrügge 513.
Queck (Vieh) 244.
Quedlinburg 537.
Quitzau, Edler von 230.

R.

Radolpheshuſen 460.
Raphon, Berthold 312,
Raphon, Johann 55. 312.
Rappiner, Kelchinſchrift 25.
Rauſchenplatt, Siegfried v. 61.
Rath zu Hannover 250.
= = Lüneburg 250.
= = Ültzen 250.
Raven, Familie 48.
Raven, Johannes 309.
Raven, Otto 52.
Ratzeburg, Stift 329.
Rector 43.
Reden, von 210.
Reden, Dieterich von 176.
Reden, Gottſchalck 221. 225.
Reden, Wulbrand v. 183.
Redeber, Henrich 221. 252.
Regiſtrator des hiſt. Vereins 169.
Reichstag zu Regensburg 191.
Reindeshuſen 482.
Reinſtein, Graf Bußen v. 213.
Reliquienkäſtchen 489. 499.
Rethem 242. 246.
Reynwordessen 197.
Rheden, Otto von 551.
Richelieu, Cardinal 148.
Richter, zu Hannover 198.
Ricklingen, Gedächtnißſtein vor 208.
Ricklingen, Schloß 208. 252.
Ritteracademie z. Lüneb. 582.
Ritterſchaft an der Aller 250.
= am Deyſter 250.
= an der Leyna 253.
= bei Lüneb. 250.
Ritter=Saal im Schl. zu Zelle 334.
Rittgaue 29.
Rivenburg 182.
Ritzerowe, Bartold van 429.
Robbershauſen 485.
Roſtock 493. 571.
Rothenkirchen, Domaine 311.
Rudolph II. Kaiſer Ao. 1595. 274.
Rudolph, H. v. S. 217.

S.

Sachſen=Lauenburg 260.
Sagen 578.
Saldern, Burchhard von 216.
Saldern, Familie von 274.
Sallan 79.
Salzderhelden 63.
Salzdahlum 274.
Sangmeiſter 304.
Satesleute zu Hannover 256.
Schatzmeiſter des hiſtor. Vereins 169.
Schatzordnung von 1619. 535.
Schauenburg, Graf Otto von 177. 181. 212.
Schaumburg, Graf Ernſt zu 80.
Schelen, Hildebrand 176.
Schencke, Aſchwin 183.
Scheppenſtede 523.

Scheppund 574.
Schierſtädt, Meinecke von 508.
Schiffahrt, hannov. 193.
Schiffuur 525.
Schipſees 110.
Schlachtenutz 466.
Schlächterthum z. Füneb. 503.
Schledehauſen 512.
Schleßwig, Gerhard zu 260.
Schloßhauptmann 325.
Schmakaldiſcher Bund 307.
Schnackenburg, Feſtung 230.
Schnittker (d. h. Tiſchler) 503.
Scholaſter 305.
Schoß=Eid zu Lüneburg 495.
Schüler 60.
Schutzthaler 441.
Schutz= und Dienſt=Geld 443.
Schwabenſpiegel 498.
Schwarze Tod, der 109.
Schwiechelde, von 207.
Schwüne (Schweine) 244.
Seberhuſen, Hans von 309.
Secretair d. Alex. St. zu Einbeck, 43.
Secretair des hiſtor. Vereins 169.
Sedelhove 459.
Sedelhoff 464.
Semmelbacker, Johann 185.
Sendgerichte 64.
Seſen 485. 543.
Seuche, peſtilenzialiſche 189.
Siegfried, Erzbiſchoff zu Mainz 302.
Sevarshauſen 63.
Sinſtorf 103.
Slapſcholaren 43.
Soltwedel 230.
Sophia, H. zu Sachſen 178.
Spangenberg, Ernſt 153.
Spanheim, Johann Graf v. 257.
Spiegelberg, Moritz Graf von 252. 258.
Spiel 153.
Spielkarten 11.
Sporke, Herman 221.
Springe 242.
Springe, Schloß 252.
Springintgud, Dietrich 183. 185.
Stadtrath zu Einbeck 308.
Stadtvoigtei, Lüneburger 399.
Statut 305.
Statutengelder 305.
Steinberg, von 207.
Steinberg, Gruben von 176.
Steinberge, Heinrich von dem 221.
Steinbrügge, Feſtung 509.
Steinfurth, Henning von 508.
Steinhuß 185.
Steinthorfeld v. H. 199. 208.
Stempne 202. 204.
Stenhuß, Johan von 176.
Stereberg, Johan zu 212.
Stetin 571.
Steuerwald, Amt 509.
Stige, Albrecht von 176.
Stige, Virdian 176.
Stillhorn 102.
Stöcken, Ernſt von 176.
Stöckheim 63.
Stollen, Herman 176.
Streitacker 510.
Ströbcke 274.
Stroebecke 274.
Stroipke 274.
Stroit 63.
Strombeck, Kurd von 274.
Stübeckshorn 576.
subcustos 44.
Succenter 43. 307.
Süderßen, Dietrich von 256.

Sultmerberg 552.
Sültze, Lüneburg 176.
Sültze, bei Bergen 346.
Sültegut 429.
Sültze-Zoll, Lüneburger 246.
Sudernhagen 477.
Sudtheim 464. 481.
Stotel 284.

T.

Teetze, Burchhard 221.
Teterlingerode 481.
Tifftelingerode 484. 485.
Theuerung, große 400.
Thiederer Thor der Stadt Einbeck 301.
Thodte 99.
Thüringen 64.
Thun, Schloß 215.
Tod, der ſchwarze 109. 400.
Trankſteuer 532.
Türcken, Dietrich 188. 194.
Twiſelinge, Schloß 215.
Tyterlingerode 476.
Tryppenen Mühle zu H. 196.

U.

Uberßen, Herman von 176.
Ültzen 210. 217. 242. 251. 252. 380.
Ulrich, Abt zu S. Michaelis zu Lüneburg 217.
Upmerker 103. 403.
Urban II., Pabſt 30.
Uslar von 484.

V.

Velthem, Henrich von 217.
Velthem, Ludloff von 217.
Verden 284.
Vicarien 36.
vicedominus 43. 306.
Vieland 284.
Viehſchatz 101.
viridarium 65.
Viscule, Henrich 252.
Vlude 176.
Vogelbeck 35.
Vogt, zu Hannover 198.
Volckerſen, Johannes von 200.
Volkſen 311.
Vogereden 480.
Vorwohle 63.
Voß, Segeband 252.
Vreden, Lippold von 182. 183.
Vynhorſt 271.

W.

Waddehagen 63.
Währen 407.
Währung, Göttinger 478.
Wangelnſtedt 63.
Waſſerweg zu Hannover und Bremen 248.
Wedekind Edler Vogt zum Berge 179. 181. 182.
Wein-Accise 526.
Welfensches Haus 578.
Wendiſche Hanſe-Städte 571.
Wenſe, Wilhelm v. d. 320. 368. 376. 380.
Wenſe, Großvoigt Georg v. d. 315.
Wenſe, Heinrich von der 98.
Wenthuſen, Schloß 215.
Wentzel, Herzog 175. 179. 186. 208. 209. 217.
Wenzen 63.
Werbeke, Schloß 268.
Werdere 196.
Weningerode 573.

Weſer 284.
Weſternhagen 485.
Weſtphalen 576.
Wetzen 256.
Wewelsche mersch 192.
Wevelingen 212.
Weverling, Dietrich von 61.
Wichbilde=Recht 428.
Wickenſen 63.
Wilhelm Auguſt, Herzog zu Harburg 1364. 128. 398.
Wilhelm Herzog Ao. 1371. 175. 179.
Wilhelm VII. Herzog zu Zelle 399.
Wilhelmus de Lüneburg 581.
Wilkenburg, Schloß 262.
Wilsdorf 105.
Winſen a. d. Aller 213.
Winſen, Schloß 210.
Winterſtedt, Friedr. Schenke von 384.
Wiſingsburg, Graf Erich von 125.
Wismar 571.
Wittenwater 14.
Witmershuſen, Schloß 215.
Witzenhuſen 479.
Woldemar, Markgr. v. Brandenburg 178.
Woldenberg 434.
Wolfenbüttel 426.
Wulfhild H. v. Sachſen 581.
Wulften 463. 481.
Dr. Wulkowius 320. 357.
Wunſtorf 202. 253.
Würden, Land 284.
Wurmb, Obriſt 336.
Wuſteuelde 476.
Wuſtraw, von 81. 253.

Z.

Zalder, Geverd von 258.
Zelle, Stadt 174. 180. 208. 242.
Zelle, Schloß 181.
Zehnten=Pfennig 405.
Zehn=Männer zu Harburg 405.
Zode, Johannes de 203.
Zoll=Buden 539.
Zoll, zelliſcher 180.
Zöllner zu Lüneburg 328.
Zoll= und Acciſe=Ordnung für Harburg de 1616. 404.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google